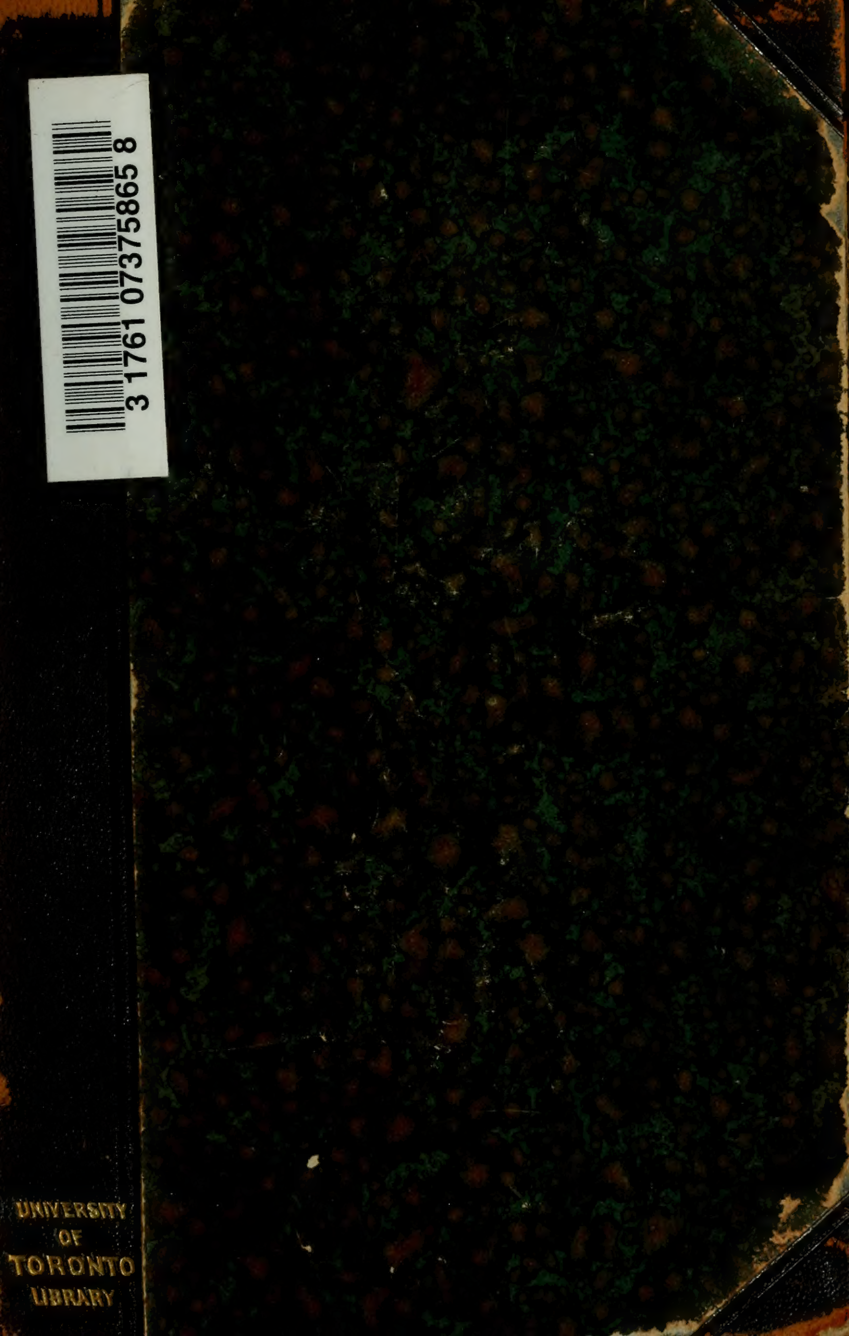
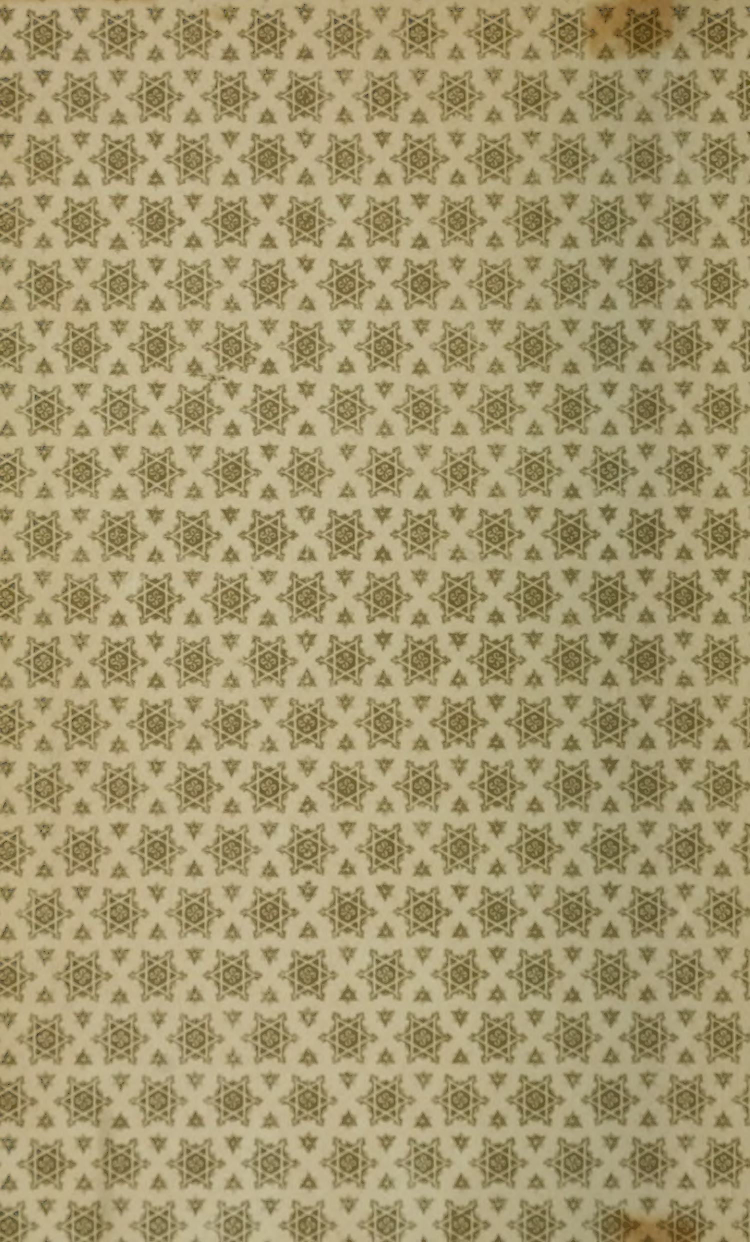
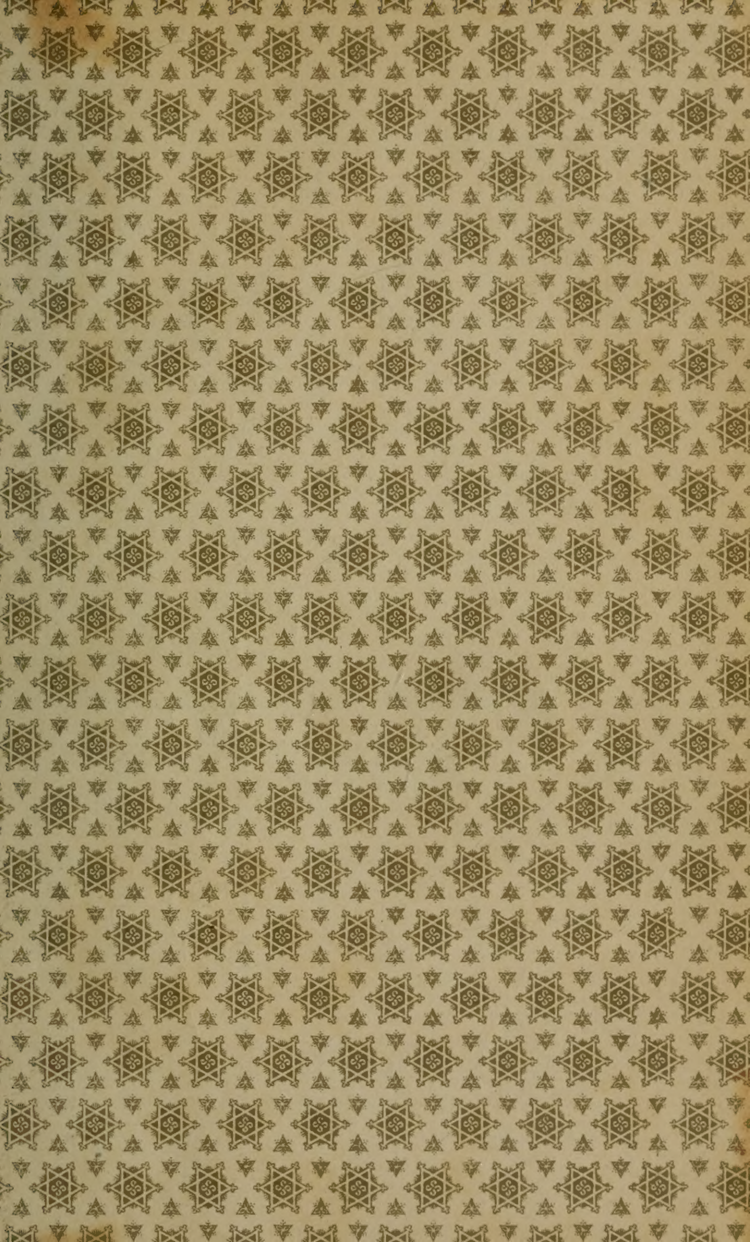
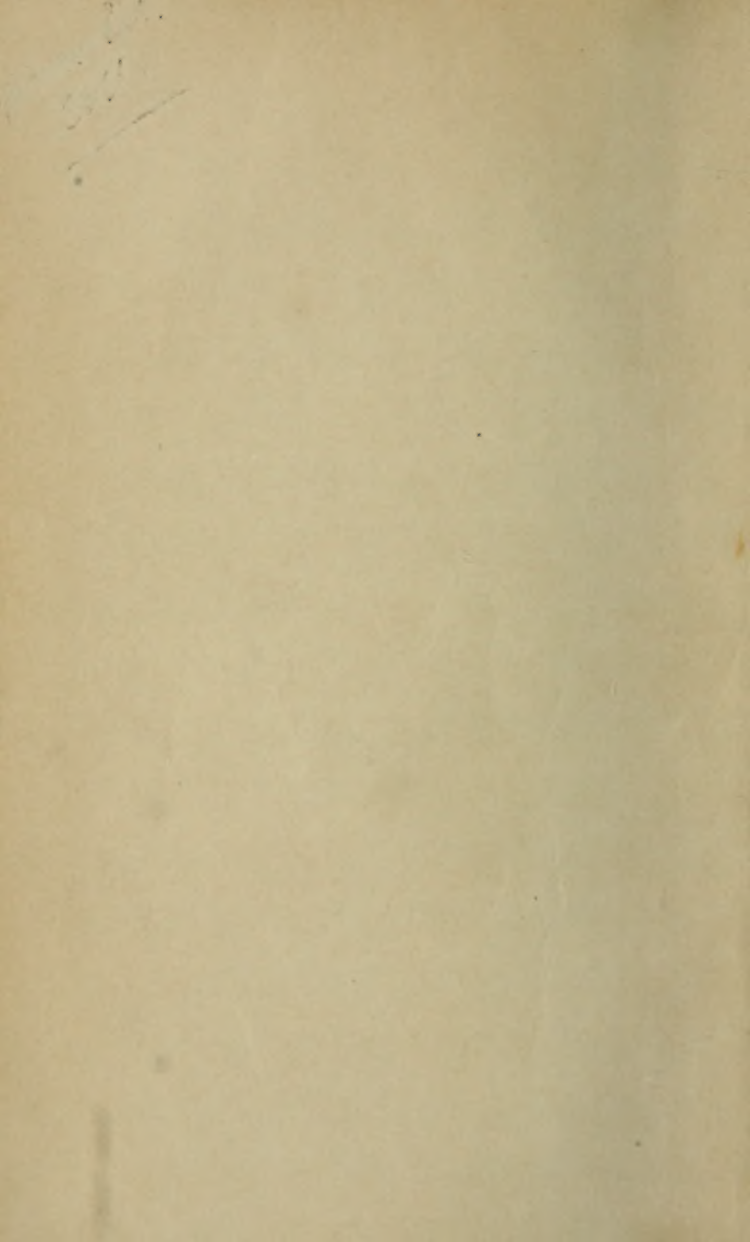


3 1761 07375865 8
UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY







Venus-Gärtlein.

Ein Liederbuch des XVII. Jahrhunderts.

Nach dem Drucke von 1656

herausgegeben

von

Max Freiherrn von Waldberg.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1890.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. u. XVII. Jahrhunderts
Nr. 86—89.

Es gehörte bis vor kurzem zu den stehenden Ueberlieferungen der deutschen Litteraturgeschichte, dass das im 16. Jahrhundert so üppig gedeihende Volkslied im darauf folgenden, während der Wirren des „grossen Krieges", ganz ausgestorben sei. Die seit Opitz Auftreten immer machtvoller die Produktion beherrschende Kunstdichtung soll die Sangesfreude des deutschen Volkes erstickt haben, und die zart duftenden Blümchen des Volksgesanges sollen von den künstlich gezogenen Blüten der Kunstdichtung überwuchert worden sein. Die äusseren Umstände scheinen diese Anschauung, die zuletzt am bestimmtesten von Hoffmann von Fallersleben ausgesprochen wurde, zu bestätigen. Während aus dem 16. Jahrhundert zahlreiche Sammlungen und ungezählte fliegende Blätter Zeugnis für ein reges Leben des Volksliedes ablegen, sind uns vom 17. Jahrhundert nur kümmerliche Reste erhalten. Aber dieser Mangel beweist nur, dass die Wertschätzung des Volksliedes in gebildeten Kreisen, die ja vorwiegend die Sammler waren, durch das Interesse für die Kunstlyrik zurückgedrängt worden war, nicht aber, dass es nicht bestanden und fortgelebt hätte. Es verschwinden allerdings die Sammlungen „Teutscher Liedlein nicht allein zu singen sondern auch auf allen Instrumenten zu brauchen", die zum Teil die alten deutschen Texte der italienischen Musik dienstbar machten, aber die Lieder konnte weder der Krieg noch die neue „Teutsche Musa" aus dem Gedächtnisse des Volkes verdrängen. Ich habe an anderer Stelle[1]) auf die — übrigens auch dort nicht erschöpften — Zeugnisse hingewiesen, die für das Weiterbestehen des Volksliedes sprechen. Daneben schafft allerdings das Bedürfnis nach neuen sangbaren Liedern eine neue Gattung,

[1]) Die deutsche Renaissance-Lyrik. Berlin 1888. S. 8 ff.

das Gesellschaftslied, das eine glückliche Vermischung älterer volkstümlicher Poesie und neuer Kunstdichtung darstellt. Die Gebildeteren wenden sich nun dieser neuen Gesellschaftsdichtung und dem daraus sich entwickelnden volkstümlichen Kunstliede zu, während das Volk in treuer Ueberlieferung auch die Reste alter Volkspoesie bewahrt. Während das bürgerliche Haus unter den Einflüssen des neuen litterarischen Schaffens die süsslich sentimentalen Schäferlieder vorzieht und damit den eigentümlichen, sich später immer mehr entwickelnden Zug des deutschen Volkscharakters für das „Zärtliche“ und „Empfindsame“ andeutet, hat der gesündere derbere Geschmack der breiteren Schichten, sich daneben auch die Anhänglichkeit für die alten Lieder der Vorfahren erhalten. Dass bei ihnen auch die Zote ihre eifrigen Abnehmer fand, darf bei den Nachkommen des grobianischen Zeitalters am wenigsten Wunder nehmen.

Abgesehen von den stets sich erneuernden und neu zuwachsenden historischen Volksliedern, setzt sich nun der feste Bestand an Liedern, innerhalb der breiten Volksschichten, in der Zeit nach dem dreissigjährigen Kriege aus folgenden Bestandteilen zusammen: Aeltere Volkslieder der früheren Zeit, jüngere Gesellschaftslieder und die Modelieder der zeitgenössischen Kunstlyrik, die sich infolge ihrer Sangbarkeit, ihrer einfachen Ausdrucksweise und Verwendung volkstümlicher Motive einen günstigen Nährboden im Volke schufen, sowie endlich die sangbare, derbwitzige Zote, und diese bilden das Liederrepertoire der weiteren Volksschichten.

Die Verbreitung erfolgt in der alten Weise: Durch mündliche Tradition, handschriftlich, durch fliegende Blätter und endlich — allerdings seltener — durch geschlossene Sammlungen, die oft zu umfangreichen Liederbüchern sich entwickeln.

Die gelehrten Poeten aus der Mitte des 17. Jahrhunderts und die ihnen folgenden gebildeten Kreise sahen, nicht etwa wie früher aus sittlichen und religiösen Motiven, sondern infolge ihres wachsenden Gelehrtendünkels, mit Verachtung auf diese Litteratur herab. Mit aller Macht wehrten sie sich gegen das Eindringen ihrer Dichtung in das Volk. Selbst eine künstlerisch so rohe, gesellschaftlich so unbedeutende

Persönlichkeit wie der königlich dänische „Hoftrompeter“ Gabriel Voigtländer, erklärt in der Vorrede zum „Ersten Theil, Allerhand Oden vnd Lieder . . . Lübeck 1650“, dass er einige seiner Lieder, die auf fliegenden Blättern verbreitet waren, nicht abdrucken lassen wolle, „weil sie gemein worden.“ Dies hinderte aber die Sammler nicht, die Lieder zu nehmen wo sie sie fanden, und in den Liedersammlungen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stehen Volkslieder, die zum alten Gemeingut des Volkes gehören, und volkstümliche Dichtungen lebender oder kurz vorher verstorbener Poeten, friedlich nebeneinander.

Leider sind uns infolge der Missachtung, mit der diese Litteraturgattung von seiten der Besitzenden und Büchersammelnden betrachtet wurde, die wenigsten dieser Sammlungen volkstümlicher Gesänge und Volkslieder erhalten. Von manchen sind uns die Titel geblieben, von anderen hat die alles verschlingende Zeit auch diese vernichtet. Aber schon die wenigen uns erhaltenen, die zumeist durch Meusebachs nie ermüdende Sammelfreudigkeit dem Untergange entzogen wurden, geben uns ein lehrreiches und bezeichnendes Bild von dem Besitztum des Volkes an Liedern. Das charakteristischste und, wie wir sehen werden, wohl auch verbreitetste Liederbuch aus der Mitte des 17. Jahrhunderts ist das im vorliegenden Neudruck wieder erstandene „Venus-Gärtlein“. Daneben sind, dank glücklichen Zufällen, noch einige bekannt, die z. T. wohl etwas jünger, doch kaum später als etwa ins dritte Viertel des 17. Jahrhunderts zu setzen sind. Es sind dies: Tugendhaffter, Jungfrauen und Jungen-Gesellen Zeit-Vertreiber, Das ist: Neu-vermehrtes, und von allen Fantastischen groben unflätigen und ungeschickten Liedern gereinigtes, Weltliches Lieder-Büchlein, Bestehend in vielen, meistentheils Neuen zuvor nie in Truck ausgegangenen lieblichen und anmuthigen Schäferey-Wald- Sing- Tantz und keuschen Liebes-Liedern, Alle von bekannten annehmlichen Melodeyen, in ein ordentlich verfastes Register zusammengetragen, Durch Hilarium Lustig von Freuden-Thal. Gedruckt im gegenwärtigen Jahr. (Königliche Bibliothek in Berlin, Yd 5111). — Neu Weltliches Liederbüchlein Darinn sich aller jetzige Zeit übliche

lustige Lieder befinden Allen Ehrbaren Jungen Gesellen vnd Züchtigen Jungfrawen zu sonderbarem Gefallen zusammengetragen. Gedruckt in demselben Jahr, Alss man gerne Lustig war. (Königliche Bibliothek in Berlin, Yd 5121). — Gantz neuer Hans guck in die Welt, Das ist, Neu-vermehrte weltliche Lust-Kammer In welcher mehr als siebenzig ausbündige neulichst ersonnene artige Schäfferey- Welt- Spass- Vexir- Täntz und andere kurzweilige Lieder beysammen getragen zu finden. Allen bescheidenen Junggesellen und züchtigen Jungfrauen bequemer Zeit und Gelegenheit, ehrlicher Gemüts-Belustigung erlaubet zu gebrauchen. Anjetzo mit vielen Neuen Liedern vermehret worden. Zu finden bei Joh. Jon. Felseckers sel. Erben. [Nürnberg?] (Königliche Bibliothek in Berlin ein unvollständiges Exemplar mit der Sign. Yd 5116). — Ein anderes Liederbuch: Poetisches Lust-Gärtlein Darinnen schöne anmuthige Gedichten, lustige Lieder, zur Anleitung guter Tugend und hofflichen Sitten. Aus etlicher der vornehmsten Deutschen Poeten-Bücher vnd Schriften mit fleiss gleich als in einem Reuch-Büschlein zusammen gebunden. Vnd gedruckt im Jahr 1645. 12° 317 Seiten und ein Register, hat noch Meusebach gekannt und benutzt, es scheint aber verloren oder verschollen zu sein, und nur ein ganz geringer Teil lässt sich aus Meusebachs handschriftlichen Bemerkungen zum Weltlichen Lieder-Büchlein, wo er die — beiden Sammlungen gemeinsamen Lieder verzeichnet, rekonstruieren. — Die Sammlung, die P. C. B. Han veranstaltete: Gesechste Tugend- und Laster Rose oder Jungfräulicher Zeitvertreiber, Worinnen Allerhand schöne neue Poetische Lieder in bekandte Melodeyen versetzet, So In folgende Sechs Zehen ordentlich verabfasset vnd mit schönen Kupffern gezieret von Constans Holdlieb, Nürnberg 1665, hat mehr den Charakter einer musikalisch-lyrischen Anthologie, zu der übrigens H. das meiste beigetragen hat, als den einer volkstümlichen Liedersammlung. — Jo. Cocay Teutsches Labyrinth sampt einem Poetischen Lustbringer. Cöln 1650, ist mir augenblicklich nicht zugänglich, scheint aber nach Martins gelegentlichen Bemerkungen (Wackernagels Gesch. d. deutschen Litt. II, 2. Aufl., S. 200) in der Art der „Tugend und Laster Rose“ angelegt zu sein.

Wie den uns erhaltenen handschriftlichen Liedersammlungen jener Zeit, und den verhältnismässig selteneren fliegenden Blättern des 17. Jahrhunderts, so giebt auch den zuerst erwähnten vier Liederbüchern die eigenartige Mischung alter Volksdichtung und neuer volkstümlich gewordener Lyrik ihren populären Charakter. Auch die berühmten Volksliedersammlungen des 16. Jahrhunderts, wie z. B. das Frankfurter, Erfurter Liederbuch u. a., verstärken den Strom der alten Volkspoesie durch den Zufluss neuer Quellen. Was aber den oben erwähnten Liedersammlungen ihre besondere litteraturhistorische Bedeutung verleiht, ist die interessante Erscheinung, dass diese an verschiedenen Orten, in verschiedenen Jahren, von verschiedenen Druckern, herausgegebenen Gesangsbücher eine auffallende Uebereinstimmung in der Auswahl der modernen Lieder bekunden. Sie bezeugen damit, dass diese Lieder nicht mehr ausschliesslicher geistiger Besitz der kleinen, für Litteratur interessierten Kreise, sondern dass sie, losgelöst von den individuellen Beziehungen zum Autor, freies Gemeingut des Volkes geworden sind. Die Liederbücher kennen keinen Dichter, die Benutzer derselben ebensowenig, und Rists „Daphnis gieng vor wenig Tagen", ein stehendes Stück in allen Textbüchern, ertönt, ohne dass seine litterarische Herkunft bekannt wird, fast zu gleicher Zeit in Hamburg und Nürnberg, etwa zwischen dem alten Liede vom Lindenschmidt und dem „Teutschen Liedlein": Auf, mein Gesang und mach dich ring. Von den 79 Liedern des Liederbuches „Gantz neuer Hans guck in die Welt" (= HGW) sind 56 im Weltlichen Liederbüchlein des Hilarius Lustig von Freudenthal (= Weltl. LB.) zu finden, und wie sich der gemeinsame Liederschatz zwischen dem Venusgärtlein (= VG) und den anderen Sammlungen verteilt, werden wir noch im einzelnen nachzuweisen suchen.

Keine enthält eine so reichhaltige Auswahl der verschiedensten Liedergattungen wie das VG. Das ältere deutsche Volkslied, wie z. B. das Hildebrandslied, Lieder aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundert, die volkstümlich gewordenen Lieder der Kunstdichtung, wie die sangbaren Gedichte eines Dach, Zesen, Rist, Göring u. A., Volkslieder mit neidhartischen Motiven neben sentimental unwahren Schäfer-

liedern, Trink- und Sauflieder aus den Kreisen der derberen Gesellschaftsdichter wie Grefflinger und Finckelthaus, zarte Liebesdichtungen neben rohester Verhöhnung der Frauen finden sich bei einander, eine Sammlung, so recht für den wechselnden und verschiedenartigen Geschmack eines grossen Publikums berechnet. Und das VG scheint diese grosse Gemeinde, für die es bestimmt war, gefunden zu haben, und es wird ohne Zweifel eines der beliebtesten Gesangsbücher um die Mitte des 17. Jahrhunderts gewesen sein. Es hat eine Reihe von Auflagen erlebt, denn nicht nur, dass die drei erhaltenen Exemplare desselben drei verschiedene Ausgaben repraesentieren, sondern es lässt sich auch mit ziemlicher Gewissheit auf noch mindestens drei andere schliessen.

Das VG war schon im vorigen Jahrhundert bekannt. A. G. Meissner hat in seiner Monatsschrift „Apollo“ 1794, Prag und Leipzig, S. 287 ff. und dann in der von ihm und Canzler herausgegebenen Quartalschrift „Für ältere Litteratur und neuere Lectüre“ zuerst dem deutschen Publikum Kunde davon gegeben. Er druckte einzelne Lieder daraus ab und begleitete sie mit erklärenden Bemerkungen. Schon Meissner versuchte die Quellen für die Lieder bei den älteren Dichtern, besonders bei „den Schlesiern, die bekanntermaassen in der Hälfte des vorigen Saeculums sich so rühmlichst auszeichneten“, zu finden, doch ohne Erfolg. Sein Abdruck diente den Herausgebern von „Des Knaben Wunderhorn“ als Quelle, bis erst die späteren Herausgeber Birlinger und Crecelius auf das Original zurückgingen. In diesem Jahrhundert scheint Meusebach zuerst Kenntnis vom VG erhalten zu haben und hütet es, als er es erworben, in seiner Art wie einen geheimen Schatz. „Von dem Venusgärtlein,“ schreibt Moritz Haupt an ihn (Briefwechsel des Freiherrn Karl Hartwig Gregor von Meusebach mit Jacob und Wilhelm Grimm, herausgeg. von Dr. C. Wendeller, Heilbronn 1880, Einl. CI), „das sich in Ihrem Besitz befindet, glaubte ich etwas verlauten zu lassen nicht befugt zu sein.“ Dieses Exemplar, auf das dann Scherer in seiner Litteraturgeschichte aufmerksam machte, kam mit Meusebachs Büchern in den Besitz der Königlichen Bibliothek in Berlin, wo es, mit der Signatur Yd 5091 bezeichnet, jetzt aufbewahrt wird. (Ich bezeichne

diese Ausgabe mit **B**). Ein anderes Exemplar, das Wendelin von Maltzahn gehörte und das in dessen Deutschen Bücherschatz, Jena 1875, S. 304 beschrieben ist, ist gegenwärtig in meinem Besitz (**M**), ein drittes endlich befindet sich auf der Königlichen Bibliothek in Stockholm, „Litt. Ty“ signiert (**S**), und nach diesem ist der nachfolgende Neudruck veranstaltet worden.

Die Zeit, in der diese Ausgaben bekannt worden sind, steht im umgekehrten Verhältnis zu der ihrer Entstehung. S, die wir am spätesten kennen lernten, ist die älteste, M die jüngste Ausgabe des VG. Aber die Datierung ist, obgleich alle drei Exemplare die Jahreszahl des Druckes auf dem Titelblatte tragen, wie sich aus der folgenden Beschreibung ergeben wird, nicht so leicht.

S. Venus-Gärtlein: Oder Viel Schöne | außerlesene Welt-liche Lie-der | allen züchtigen Jungfrawen vnd Jungen-Gesellen zu Ehren | vnd durch Ver-mehrung etlicher newer Lieder zum andern-mahl in Druck verfertigt. Frölich in Ehren | Kan nie-mand wehren. Vignette [Holzschnitt: Vor einem gedeckten Tische, auf dem auch eine Laute liegt, sitzt ein sich umarmendes und küssendes Paar]. Gedruckt im Jahr 1656. — Dieses Titelblatt ist schwarz gedruckt. Das Format kl. 8°, 20 Bogen von A—V signiert. Titelblatt und 6 Seiten Register unbeziffert. Die Seiten des Textes sind beziffert, ergeben jedoch wegen falscher Zählung am Schlusse die Seitenziffer 302 statt der richtigen 312. Von Bogen K ab ist nämlich statt der richtigen Seitenzahl 143 nochmals die Ziffer 133 gesetzt und dann bis zum Schlusse des Liedertextes falsch weitergezählt. Alle Seiten sind mit Kustoden versehen. Weder Druckort noch Verlag sind angegeben. Das sonst genau gearbeitete Register enthält ein Lied verzeichnet (Frölich im Sommer), das im Liederbuche nicht enthalten ist, während fünf andere Lieder (1. Ach soll ich nicht klagen, 2. Als ich vor kurzer Weil, 3. Eins mahls gieng ich allein, 4. Frisch auff hertzliebstes Töchterlein, und 5. Frölich ist man im Früeling im Garten), die im VG abgedruckt sind, nicht registriert sind. Das Lied „Wilstu mich schelten“ ist im Register durch einen Druckfehler auf S. 379 verwiesen, statt auf S. 279. Leider ist durch ein Versehen im Neudruck

dieser Fehler nicht verbessert worden. Die Lieder sind in nicht abgesetzten Zeilen gedrukt, mit Ausnahme der drei Gesänge: 1. Weil nun Sanct Merten bricht herein, 2. Ihr Brüder singt und stimmt mit mir ein, und 3. Ihr liebsten Brüder, seyd lustig und munter, die aber im Neudruck ebenfalls in fortlaufenden Zeilen gesetzt sind. — Die folgende Ausgabe hat wohl auch Meissner benutzt, da die Titel übereinstimmen:

B. Venus-Gärtlein Oder Viel Schöne | außerlesene Weltliche Lieder | allen züchtigen Jungfrauē und Jung-gen Gesellen zu Ehren | und durch vermeh-rung etlicher newer Lieder auffs Neue zum Druck befodert. Frölich in Ehren | Kan niemand wehren. Vignette [Holzschnitt: Drei tanzende Paare in einem zweifenstrigen Zimmer, links auf einer hohen Estrade zwei Spielleute, von denen der eine die Flöte bläst, der andere die Kniegeige streicht]. Hamburg | Gedruckt bey Georg Papen. Im Jahr | 1659. — Die gesperrt gesetzten Worte sind roth gedruckt. Inhalt, Seitenzahl, Signierung und Zählung der Seiten die gleiche wie bei S. Der Druck ist jedoch viel flüchtiger, und wenn auch B eine Reihe von Textbesserungen gegen S aufweist, so ist doch die Zahl der neuen Druckfehler eine unverhältnismässig grössere. Eine genaue Untersuchung der Typen, Zier- und Kopfleisten lässt die Möglichkeit zu, dass S und B mit dem gleichen Letternmateriale gedruckt worden sind, erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass S in Hamburg herausgegeben wurde, lässt aber zugleich als unzweifelhaft erscheinen, dass auch nicht ein Bogen — wie es nach der oft ganz gleichen Zeilen- und Seiteneinteilung vermutet werden könnte — von der einen Ausgabe für die andere verwendet wurde. Dass einige Bogen, mindestens aber der letzte V signierte von B, trotz der späteren Datierung des Titelblattes früher als die Bogen von S gedruckt worden sind, darauf weist der Druckvermerk auf der letzten Registerseite von B hin: Hamburg Gedruckt bey Georg Papen 1655. Da nicht anzunehmen ist, dass bei ein und derselben Ausgabe die Registerbogen früher gedruckt wurden als die übrigen Textbogen, so ergeben sich schon jetzt mindestens vier Ausgaben des VG. Erstens S (1656), zweitens B (1659), drittens eine verloren gegangene

Ausgabe, die wir etwa b benennen, aus dem Jahre 1655, deren letzter (Register-)Bogen für unser Exemplar B verwendet wurde und woraus sich der Widerspruch zwischen dem thatsächlichen Inhalt und dem Register in B erklären würde, und eine gleichfalls verschwundene Ausgabe s, deren Registerbogen für S verwendet wurde, und die den Architypus des VG repräsentieren würde. Für die Existenz von s spricht auch die Bemerkung auf dem Titelblatte von S „durch Vermehrung etlicher newer Lieder zum andernmahl in Druck verfertigt“, und wenn auch in der Regel bei volkstümlichen Druckwerken des 17. Jahrhunderts die Bezeichnungen „New“, „Ganz new“, „New vermehrt“ kein grosses Vertrauen verdienen, so spricht in diesem besonderen Falle die bescheidene Form des Ausdruckes „durch Vermehrung etlicher“ u. s. w. für die Glaubwürdigkeit. Dies würde auch hier die Differenz zwischen dem Register und dem thatsächlich um „etliche“ Lieder vermehrten Inhalt in S aufklären. Diese Ausgabe s kann nur in den Jahren 1652—54 erschienen sein, da einerseits das im Register verzeichnete Lied „Fast Muht jhr schönen Seelen“ 1651 in Zesens „Dichterischen Jugendflammen“ zum ersten Male gedruckt erscheint, 1655 dagegen b erschienen sein muss.

Auch das dritte erhaltene Exemplar des VG — das leider unvollständig ist, da die Seiten 19—26, 259 und 260 fehlen — zeigt einen Widerspruch zwischen Titel und Register.

M. Venus-Gärtlein: Oder Viel Schöne | außerlesene Weltliche Lieder | allen züchtigen Jungfrauen und Jun-gen-Gesellen zu Ehren und durch vermeh- etlicher neuer Lieder auffs Neue zum Druck befodert. Frölich in Ehren | Kan niemand wehren. Vignette (wie in B). Unterhalb des Holzschnittes findet sich nachstehende Bemerkung: Folgende zwey Lieder sind nicht im Register: Kommet ihr Götter | 1. Ach du mein einiges Hertzelein | Hamburg | Gedruckt und verlegt bey Jacob Rebenlein. Im Jahr 1661. — Diese Ausgabe hat die gleiche Anzahl gleich signierter Bogen wie S und B. Auch die Seitenzählung stimmt mit allen ihren Fehlern überein, nur dass der Zählfehler statt auf S. 143 auf S. 144 beginnt. Wie es scheint, hat der Setzer unbewusst, trotz der Vorlage, die S. 143 richtig beziffert, von der folgenden

aber ist er wieder jener gefolgt. Diese Aenderung, wie eine ganze Reihe von Varianten, die z. T. orthographische Verbesserungen, z. T. Verschlechterungen durch Druckfehler gegen S und B bedeuten, hindern die sonst nahe liegende Vermutung, dass nur der erste Bogen, auf dem sich die auf dem Titelblatte erwähnten Lieder befinden, neugedruckt wäre und sonst bereits vorhandene Bogen früherer Auflagen verwendet wurden. Verwickelter wird aber die Frage noch dadurch, dass wieder der letzte (Register-)Bogen ein anderes Impressum zeigt: Hamburg | Gedruckt durch Georg Papen | 1655. Diese Ausgabe zeigt also nicht nur zwei verschiedene Jahreszahlen ihrer Entstehung, sondern auch zwei Drucker an. Dieser (Register-)Bogen von M stimmt in Bezug auf den Drucker und der Jahreszahl des Druckes mit dem entsprechenden (Register-)Bogen von B überein, aber eine Vergleichung der einzelnen Buchstaben und der als Kopfleisten dienenden Linien ergiebt, dass wir es selbst bei diesem Bogen mit zwei verschiedenen Drucken desselben Jahres zu thun haben. Es ist also gar nicht gewagt, wenn noch eine sechste Ausgabe m aus dem Jahre 1655 angenommen wird, und es würde nur ein Zeugnis für die ausgedehnte Verbreitung des VG ablegen, wenn in einem Jahre zwei Auflagen erforderlich gewesen wären. Die Verwirrung dieser sechs Ausgaben (S, s, B, b, M, m) wäre dann nur so zu erklären, dass der Hamburger Drucker Jacob Rebenlein die von Georg Papen[1]) in seiner Officin hergestellten Auflagen des VG in ihren Restbeständen gekauft, die etwa fehlenden Registerbogen der einzelnen Auflagen durch die vorhandenen anderer ersetzt und auch bei der letzten von ihm gedruckten Ausgabe M die restlichen Registerbogen einer bei Georg Papen gedruckten Ausgabe m verwendet hat. Einige der Werke, die das VG ausplündert, z. B. Rists „Des Daphnis aus Cimbrien Galathea“ sind bei Rebenlein erschienen und es wäre möglich, dass er, die bei der grossen Verbreitung dieser Nachdrucke gewiss schädliche Konkurrenz, durch Ankauf des VG aufheben oder unschädlich machen wollte.

[1]) Ueber die beiden Drucker des VG vgl. J. M. Lappenberg „Zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg“. Hamburg 1840. S. LIX ff.

Auch sonst sind Hamburger Drucke oder Hamburger Autoren für die Sammlung ausgenutzt. Joh. Rist ist mit 16 Liedern vertreten. Christian Göring, dessen „Liebes-Meyen Blühmlein“ in Hamburg 1651 und öfter erschienen ist, trägt 17 Lieder bei. Greflinger, der ja um diese Zeit als Notarius publicus und später als Zeitungsherausgeber dort lebte, sogar 20 Gedichte und Gesänge, und selbst zwei der Zesen'schen Lieder sind zuerst in Hamburg gedruckt worden. Wir gehen daher kaum fehl, wenn wir auch für S, das keinen Druckort angiebt, Hamburg als Ursprungsort annehmen, was noch durch das Vorkommen niederdeutscher Formen in sonst hochdeutschen Liedern, durch den Abdruck des in Hamburg so beliebten Liedes von den „Vitalienbrüdern“, sowie endlich durch das gleichartige Letternmaterial und andere sehr naheliegende innere Gründe gestützt wird.

Der Titel der Sammlung ist nicht ganz neu. Benennungen von Liedersammlungen, mit dem Namen der Liebesgöttin combiniert, waren namentlich am Beginne des 17. Jahrhunderts beliebt, z. B. Venus-Glöcklein, Venus-Blümlein, Venus-Kränzlein u. ähnliche. Valentin Haussmann veröffentlicht 1603 in Nürnberg den „Venusgarten oder hundert liebliche mehrentheils Polnische Täntz mit Texten gemacht“, und der Auszug, der aus diesem Liederbuche und Haussmanns „Teutschen Tänzen“ 1609 veranstaltet wurde, hat sogar ein Lied („Auf mein Gesang! und mach dich ring“) mit dem Venusgärtlein gemeinschaftlich. Weitere Beziehungen lassen sich zwischen jenen Sammlungen und dem VG nicht auffinden. Unser Liederbuch sammelt die Volkslieder und volkstümlichen Kunstlieder, welche im Munde des Volkes ertönen oder in der Schenke und in geselligen Zusammenkünften gesungen werden, wobei dem Sammler als Quellen die fliegenden Blätter und die Liedersammlungen beliebter Autoren dienen. Greflingers, Finkelthaus, Görings u. A. Lieder sind direkt aus den Drucken entnommen, Lieder anderer Autoren manchmal in so geänderter, verkürzter oder erweiterter Form gebracht, dass man deutlich die Wandlungen, die sie im Volksmunde durchgemacht haben, erkennen kann. So lässt z. B. die nachlässige Fassung des Liedes „Wir trinken alle gerne“, welche z. B. eine Strophe, nur gering variiert, zweimal bringt,

keinen Zweifel zu, dass der erste Herausgeber es einem Singenden nachgeschrieben habe.

Dass die Lieder weit verbreitet und bekannt waren, bestätigt auch der Umstand, dass bei den wenigsten die Melodie angegeben ist, was sonst bei einem Textbuche für Singende kaum erklärlich wäre. Die Angabe des „Thons“ findet sich meist bei den Liedern der Kunstdichtung, aber die „Thöne“ sind oft anderen Liedern des VG entlehnt. So wird z. B. „Dafnis gieng vor wenig Tagen“ viermal, „Hör Himmel was mein trauriges Leben“ viermal, „Einsmahls da ich lust bekam“ sechsmal als Melodie gegeben. Dass die Anordnung der Lieder keine ganz willkürliche ist, ergiebt sich, wenn man den Nachweis der Quellen, aus denen die Lieder stammen, und ihren Inhalt genauer ansieht. Der Sammler hatte das Bestreben, Gleichartiges oder aus gleicher Quelle stammendes möglichst bei einander zu gruppieren. Wir finden daher z. B. vom 119. Liede ab eine grössere Gruppe älterer Volkslieder beisammen, vom 131. ab Lieder von Greflinger, vom 156. solche von Finckelthaus aneinandergereiht. Einzelnen Liedern werden ihre Parodien an die Seite gestellt, dialogische Lieder zusammengebracht.

Bei dem nun folgenden Nachweis der Drucke und Ursprungsorte der einzelnen Lieder konnte selbstverständlich nicht absolute Vollständigkeit erzielt werden, ist übrigens auch in den Fällen, wo für ein Lied mehrere ältere Drucke nachgewiesen werden konnten, nicht angestrebt. Sehr häufig konnte nur auf das Weltliche LB. hingewiesen werden, das vermutlich jüngeren Datums als das VG ist. Aber die Thatsache, dass sich Lieder des VG auch in anderen — wenn auch etwas späteren — Liedersammlungen finden, ist bemerkenswert genug, um verzeichnet zu werden. Bei den folgenden Bemerkungen hat mir auch das handschriftliche Register, das Meusebach der Ausgabe des Weltlichen LB. angefügt hat, wertvolle Dienste geleistet. Es ist — durch Druckfehler entstellt — von Hugo Hayn in Naumanns Serapeum, 31. Jahrg., Leipzig 1870, S. 145 ff. und S. 161 ff. veröffentlicht worden.

1. O du Göttin dieser Erden! (Neudruck S. 3). Mit demselben Liede wird auch B eröffnet. Der Text und die dazu gehörige Melodie, ist mit einigen den Sinn nicht wesentlich ändernden Varianten, in dem von Opitz „Schäfferey Von der Nimfen Hercinie“ stark beeinflussten, aus dem Königsberger Dichterkreise stammenden Werkchen „Musicalische Neu-erbaute Schäfferey, Oder Keusche liebesbeschreibung von Der verliebten Nymfen AMAENA Vnd Von jhrem lob-würdigem Schäffer AMANDVS .... Königsberg bei Peter Händeln“. S. 113 zu finden. Dieses Lied scheint von einem Gedichte Heinrich Alberts angeregt zu sein, das in dessen Arien III. Teil Nr. 18 (Königsberg zweiter Druck 1643, fol. und Leipziger Nachdruck von 1637, 8°, Teil II S. 104, vergl. Braunes Neudrucke Nr. 44 und 45 S. 92 Gratior est veniens è pulcro corpore Virtus) zu finden ist. Dort hat die erste Strophe folgende Form:

O Du Göttin dieser Erden,
O du Venus vnsrer Zeit,
Deiner grossen Trefflichkeit
Mag ja nichts verglichen werden,
Vnd dein Himmels werther Pracht
Dich mit Recht zur Göttin macht!

Von der zweiten Strophe ab gehen die beiden Lieder, von denen das Albertische nur sieben Strophen gegen elf des Venusgärtleins hat, auseinander. Nur die dritte Strophe im Venusgärtlein scheint noch zum Anfangsvers der zweiten Strophe Heinrich Alberts „Ihrer hellen Augen Strahlen“ einige Beziehung zu haben. — In M fehlt dieses Lied, obgleich es im Register verzeichnet ist. An dessen Stelle steht dort das folgende an die Spitze der Liedersammlung:

1.

KOmmet ihr Götter und helffet bedauren, weil es von Göttern bedauret muß seyn, kommet ihr Nimpffen und helffet betrauern diese noch übrige Todten-Gebein, lasset die Thränen fein häufig nur fließen, lasset die Thränen den Quellen gleich gießen.

Ist nicht der grosse Held Friedrich gestorben, Himmel wie hat es doch können geschehn, der doch ein solches Lob hatte erworben, Götter wie habt ihr es können ansehn, daß er so jämmerlich wurde erschossen, von den Heyducken und Polschen Starossen.

Hätte dich Friederich im Felde gefunden wehrstu ein Kinderspiel für jhm gewest, Dapffere Löwen die schertzen mit Hunden, Biß sie endlich ihn geben den Rest, Also wolt dieser auch haben gespielet, wann er nur eins auff dich hätte gezielet.

War er nicht dapffer und höfflich zu nennen, höfflich bei Damen und Tapffer im Feld jedermann must jhn für höflich erkennen seine Geschicklichkeit liebte die Welt. Tantzen und springen, turniren und reiten, wird ihn sein wehrtes Lob weiter ausbreiten.

Wann er nur hatte mit Waffen zu schaffen, und dann mit Donner, Blitz, Feuer und Rauch, wann er nur hörte das Puffen und Paffen, ward er recht fröhlich nach Helden Gebrauch, biß ihm [2] sein Leben (ach leider) verkürtzet, da ihn der Bluthund der Pohle gestürtzet.

Seht doch den Cörper entsehlet hie schlafen, wie ihm so blutig sein Angesicht, wie ihm der Pohle durch Säbel und Waffen, so jämmerlich hat zugericht. Hätt ich ein Hertze von lautern Steinen, müst ich doch diesen Held kläglich beweinen.

Himmel du kanst ja noch Donnern und Blitzen, laß doch dein billigen Eyver eins sehn, wilt du denn gäntzlich ohn Rache still sitzen, laß doch diß Laster auf Erden nicht gehn, höllische Furien müssen dich plagen, und dein Gewissen das wird dich anklagen.

Ach daß wir können durch klägliche Lieder, Gnugsamb beklagen den kläglichen Fall, wann du durch Wündschen und bitten kämst wieder, Wollten wir bitten mit kläglichen Schall, Daß dich der Himmel doch wieder wolt geben, Dein gar zu zeitig verkürtzetes Leben.

Windet und bindet von lautern Cipressen, Kräntze und strewet sie über den Stein, Nimmermehr wollen wir deiner vergessen, Nimmermehr soltu gestorben seyn. Weil dein Heroische Thaten dir geben, Auch nach dem Tode gleichsamb das Leben.

Lebe vergnügt du säblige Seele, Schlaff du entseelter Cörper im Grab, Keine Gefährlichkeit weiter dich quäle, Biß dich der höchste [3] von oben herab, Nach diesem Leben das ewige Leben, unnd die erwünschete Freude wird geben.

2. Doris gieng in jhren Garten (S. 4). Dieses Lied das dreizehn Strophen hat, findet sich auch mit

einigen Varianten und um eine Strophe vermehrt als Nr. 134 im „Weltlichen Lieder-Büchlein" des Hilarius Lustig von Freudenthal, wo der Text eine gedehntere unklarere Fassung hat, auch durch Druckfehler (z. B. in der ersten Strophe schäfrig für Schäffrin) entstellt ist. Die neu hinzugekommene Strophe, die fünfte im Weltlichen Lieder-Büchlein, lautet: „Solches sprach sie zu vielmalen | und warff ihre Augen-Strahlen | sehnlich nach dem Dorffe zu | dencket bey sich sein Verlangn, wird dich schwerlich heut umbfangen du verliebte Doris du". Auch die Pointe ist geändert.

3. WEr sich auff das Wasser begibt (S. 6). Auch dieses Lied findet sich im Weltlichen LB. als Nr. 20 gleichlautend. Ebenso als Nr. 13 im Neu Weltlichen Liederbüchlein Bogen A v. Ueber die Geschichte dieses Liedes das eine Parodie des auch sonst oft nachgeahmten Opitzischen Gedichtes „Wer sich auf Ruhm begiebt" zu sein scheint, habe ich in der „Deutschen Renaissance-Lyrik" Berlin 1888 S. 42 ff. gehandelt, wo auch eine niederdeutsche Variation nachgewiesen werden konnte. Vergl. ferner Meusebachs Bemerkungen abgedruckt im Serapeum XXXI S. 166.

4. WEil ich so beraubt muss leben (S. 7). Sechs Strophen ohne Titelüberschrift. Auch im Weltlichen LB. Nr. 28 „Weil ich denn so beraubt muss leben" fünfstrophig mit merklichen Aenderungen und veränderter Strophenfolge abgedruckt.

5. MEin Hertz ist verwundet (S. 8). Acht Strophen mit der Aufschrift „Liebes-Wunder". Auch in B enthalten, während es in M fehlt und dort durch folgendes Lied ersetzt ist.

1.

ACh du mein einiges Hertzelein, wie stellest du dich so wildt, denckestu nicht an die Schmertzen mein, die ich trage, in der Stille, die Pein die ich im Hertzen trage, die darf ich keinem Menschen klagen, umb dich feins Lieb allein.

2.

Ich hätt wol tausendmahl geschworen, das solchs nicht würd geschehn, das du dz junge Hertze mein, hast gebracht in

schwere Pein, in Trúbsal, Angst, Hohn und Spott, hilffestu mir du getreuer Gott, lindern die Schmertzen mein.

3.

Weder Tag und Nacht ich ruhen mag, wenn ich gedenck an dich, daß du das falsche Hertze dein, hast beweget an mir, dein Untreu hat mich bewogen, dein falsches Hertz hat mich betrogen, erbarms Gott das Leben mein. [9]

4.

Alle die Meinen die sind mir gram, daß ich dich habe vertrauet, Sonn, Mond, Stern die neigen sich all, wollen mich nicht mehr bescheinen, also bin ich in der Liebe verfúhrt, dein falsches Hertz ich mercke und spúhr, da ist kein Freud mehr in.

5.

So will ich mich geben im fremde Landt, da mich kein Mensch mehr kennet, mein Leben bringen so kläglich zu, Trostlos sey abgewendet, Hertzliebste es ist nicht mein Schult, darumb so trage mit mir Gedult, last hören ein freundliches Wort.

6.

Du weist wol was du mir hast verpflicht, dorte an jenem Orte, da wir beyde allein waren, wollest mich verlassen nicht, wollest bei mir sein in Lieb und Leidt, nimmermehr nicht von mir scheid, Es scheide uns denn der Todt.

Im Register von M fehlt der Hinweis auf dieses Lied, während das nicht abgedruckte „Mein Hertz ist verwundet" dort verzeichnet ist. Mit dem niederdeutschen Volksliede „MYn Hert mit leeft vorwundet ys" (vergl. Niederdeutsche Volkslieder ges. und herausgeg. vom Vereine für niederdeutsche Sprachforschung, Hamburg 1883, Heft 1 Nr. 2) hat letzteres nichts gemein.

6. W O l dem der da seine Tag (S. 9). Ohne Titelüberschrift. Neun Strophen, während der Abdruck im Weltl. LB. Nr. 22 elf Strophen zählt und sie in anderer Reihenfolge bringt. Strophe 4 und 9 der letzten Fassung fehlen in den Ausgaben des VG.

7. O Du schwartzes Eugelein (S. 10). Sieben

Strophen mit der Aufschrift „Ein Valet-Liedt". Mir ist kein anderer Druck bekannt. Ebenso vom Liede:

8. PRincessin itzt kom ich bey Nacht (S. 11), siebenstrophig mit dem Titel „Liebes-Zusag" und dem folgenden achtstrophigen:

9. EInes muss von Beyden sein (S. 11), das keine Ueberschrift hat.

10. VOrige Zeiten vnd Sitten verschleichen (S. 12). Dieses dreizehnstrophige Lied ist mit seiner ausführlichen Ueberschrift und der Angabe des „Tohns" in dem es gesungen werden sollte völlig unverändert entnommen aus: Johann Kristoff Görings von wenigen Sömmern aus Tühringen Liebes-Meyen-Blühmlein oder Venus-Rosen Kräntzlein. Hamburg Gedruckt bei Michael Pfeiffern. Im Jahr M.DCLI. und öfter Kl. 12°. Ich citiere nach der auf der königl. Bibliothek in Berlin befindlichen Ausgabe, Hamburg, 1654, in welcher dieses Lied als Nr. 18 auf S. 51 abgedruckt ist. Aus der gleichen Quelle stammen die beiden folgenden Lieder und zwar das „Von der Venus- oder Liebs-Schiffart" betitelte neunstrophige:

11. LIeben das gleichet den Wellen und Schiffen (S. 15), das dort als Nr. 16 auf Seite 44 und das siebenstrophige Scheidelied „Als er von seiner Liebsten reisen muste" und:

12. IHre Lippen, Wangen, Mund (S. 16), das auf S. 60 unverändert zu finden ist. Das letzte Lied findet sich gleichlautend auch im Weltl. LB. Nr. 162 abgedruckt. Für das folgende:

13. EY! itzt fällt mir eben ein (S. 17), kann ich zwar keinen früheren Druck nachweisen, es scheint mir jedoch eine Parodie des Liedes „IE das treff mir eben ein" zu sein, das sich in: G. F(inckelhaus) „Lustige Lieder" Anno 1645 Lübeck Bey Johann Brehmen, als Nr. 19 unter dem Titel „Das Råpgen" findet, und in seinen sieben Strophen in ähnlicher Weise wie das vorliegende Lied das Lob des — schwarzen — Liebchens singt. Finckelhaus Lied ist auch in seinen „Deutschen Liedern", Leipzig 1644 Bij. abgedruckt.

14. GErn gesellt sich gleich vnd gleich (S. 19),

stammt aus Görings Liebes-Meyen-Blühmlein Nr. 23 S. 76 und stimmt vollständig mit dem Original überein.

15. FRisch auff hertzliebstes Töchterlein (S. 21). Dieses in dialogischer Form abgefasste Lied fehlt im Register, an dessen Stelle das in der Sammlung nicht enthaltene „Fröhlich im Sommer“ verzeichnet ist. Es findet sich zuerst handschriftlich in dem auf der königlichen Bibliothek in Kopenhagen aufbewahrten, als Mscr. Thott Quart 841 bezeichneten, deutschen Liederbuch des Petrus Fabricius (vergl. über diese Sammlung Joh. Bolte im Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung XIII S. 55 ff.) als das 193. Lied. Diese handschriftliche Liedersammlung stammt aus den Jahren 1603 bis etwa 1608. Hoffmann von Fallersleben druckt dieses Lied im Weimarischen Jahrbuch V S. 220 ff. mit einer kleinen Variante im ersten Verse „Frisch auf mein liebes Töchterlein“ nach einem Fl. Blatt: Zwey Schöne newe Lieder ff. Gedruckt im Jar 1609 ab, dann abermals in seinen „Deutschen Gesellschaftsliedern“, Zweite Aufl., Leipzig 1860, II S. 114 ff. ab. Vergleiche ferner Böhme Altdeutsches Liederbuch, Leipzig 1877, S. 309 wo nur eine Strophe wiedergegeben ist. Auch das folgende Lied:

16. FRölich in allen Ehren (S. 23), das hier acht Strophen enthält, ist im Liederbuch des Petrus Fabricius Nr. 153, dort allerdings nur fünfstrophig zu finden. Einem auf der königl. Bibliothek in Berlin aufbewahrten Exemplare von Gabriel Voigtländers Oden und Lieder, ist eine Handschrift beigebunden, die eine diesem Liede sehr nahe Fassung enthält, und die hier wiedergegeben werden soll um wenigstens an einem Fall die Textwandlungen der Lieder jener Zeit zu zeigen. Die Handschrift bringt Auszüge aus den gänzlich verschollenen „Arien“ von Krüger, die nach den Ueberschriften bei den Auszügen zu schliessen fünf Gruppen von je zehn Liedern enthalten haben werden. Das nachfolgende ist das „VII. aus dem fünften Zehen“.

1.

Frölich lustig in Ehren, bin ich so manche Stund,
Wer wil mir denn solches wehren, weil mir der lib Gott gunt
Zu trotz den falschen Zungen, die mich drumb tragen haß
Je mehr sie mich drumb neiden, treib ich es noch so baß.

2.

Allzeit ein fröhlich leben, wil sich nicht schicken wol
in allen dingen ein Mittel Verstand man brauchen sol
Mancher wil gar verzagen, gehts nicht nach seinen Sinn
Was mich nicht thut behagen, das las ich fahren hin.

3.

Sol ich drumb allzeit trauren, wenn mirs gleich übel geht
Mein hertz damit bekräncken, ich vill zu schaffen hätt
Laß trauren, immer trauren, wer gerne trauren thut
Ich laß den lieben Gott walten, schaff mir ein frischen muth.

4.

Hett ich gleich großes guth, wie manchem daß nicht fehlt,
Vnd hett dabei kein muht, was hilft mir den daß geld
Viel lieber ist mir im hertzen, die ich mit treuen mein
Ich kan bey kleinem gute, recht wol zufrieden sein.

5.

Offt kommen zwey zusammen, von wegen großem guth
Sie haben ein großen nahmen, selten das gerathen tuht
kombts nicht von Gottes güte und seinem willen allein
So kan die rechte liebe nimmer beständig sein.

6.

Hett ich gleich großen Schmergel(?), wie manchem daß nicht fehlt
Und hett dabei kein Gurgel, waß hilft mir den das geld
Viel lieber ist mir die Gurgel: denn all mein hab und gelt
Ich kan bey kleinem Schmergel frisch leben in der Weldt.

17. M I t T r ä h n e n s c h ö n s t e s L i e b (S. 24). Von Johann Rist, aus dessen Liedersammlung „Dess Daphnis auss Cimbrien Hirten Lieder und Gedichte | an die Allervortrefflichste | Tugendreichste und -höchste begabte Schäfferin Galathea. 1648 Fij, es bis auf einzelne orthographische Verschiedenheiten unverändert übernommen wurde. Nur die achte Strophe enthält übereinstimmend mit M die richtigere Lesart „Nun d a s w a r meine Lust“ gegen die falsche in S und B „Nun d a s s d a s meine Lust“. Aus derselben Quelle stammt auch das folgende Lied:

18. D A p h n i s w o l t e B l u m e n b r e c h e n (S. 25), das zu den verbreitesten und beliebtesten Volks- und Mode-

gesängen jener Zeit gehörte. Nach seiner Melodie wurden zahllose Lieder gesungen. In der Ausgabe der Ristischen „Galathea“ vom Jahre 1642 findet es sich auf Bogen E, in der von 1648 auf Dviij. Aus dem VG ist es in A. G. Meissners Apollo, 1749, I S. 378, gekommen. Ebenso mit dem Original übereinstimmend wie hier steht es auch als Nr. 52 im Weltl. LB.

19. ACH Phyllis mein ausserwehlter Schatz (S. 27), ist gleichfalls aus Rists „Galathea“ Eviij. im wesentlichen dem Originale gleich, nur einige leichte Textverbesserungen und einige augenscheinlich auf Druckfehler zurückzuführende Aenderungen enthaltend. Es ist auch im Weltl. LB. unter Nr. 87, jedoch mit Weglassung der umfangreichen Ueberschrift abgedruckt. Endlich ist auch ganz ohne Aenderung:

20. ACH Amaryllis hastu denn (S. 28), Rists „Galathea“ Cv entnommen, ein Lied das sich auch im Weltl. LB. als Nr. 16 findet.

21. WIe kan vnd mag ich frölich seyn (S. 29). Eine wörtlich übereinstimmende niederdeutsche Fassung findet sich Uhlands Liederbuch Nr. 98 (Niederdeutsche Volkslieder, Hamburg 1883, S. 82 Nr. 113). Im Weimarischen Jahrbuch V S. 217 (Alte Lieder Nr. 3) druckt Hoffmann von Fallersleben unter dem Titel „Nach dem Regen kommt Sonnenschein“ aus der Rehdiger'schen Handschrift vom Jahre 1603 ein vierstrophiges Lied ab, deren erste Strophe sich mit der des VG vollständig deckt, während die übrigen nur innere Verwandschaft zeigen. Im Liederbuch des Petrus Fabricius Nr. 153 erscheint es wieder fünfstrophig. Weller verzeichnet in seinen Annalen der Poetischen National-Litteratur der Deutschen im XVI. und XVII. Jahrhundert, Freiburg i. B. 1862, I S. 271 unter Nr. 412 ein fliegendes Blatt: „Vier Schöne Newe Lieder. Das erst ich kan vnd mag nicht frölich sein, Im Thon, Wach auff mein Hertz das brindt etc. Das ander, Sol dan die trewe mein, in seiner eygnen Melodey, etc. Das dritt, Von dem Hänsslein Beckenknecht, etc. — Vnnd wölt jhr hören was ich will jehen etc. — Das vierdt, Nun bin ich ein mal Frey etc. Am Ende Basel Joh. Schröter. o. J. (circa 1610). Dieses Lied ist

auch in Mittlers Volksliedern, Frankfurt 1864, S. 892, abgedruckt. In den Hoffmannschen Gesellschaftsliedern I² S. 210 Nr. 147 ist es nach der Fassung des VG — mit Quellenangabe — wiedergegeben.

22. EIn Schneider vnnd ein Ziegenbock (S. 30), ist wie Joh. Bolte im Archiv f. Litteraturgeschichte XIV, 364 ff. mit Recht vermutet, ein sehr altes Spottlied auf die Leineweber. Vollständig ist es wol nur in vorliegender Fassung des VG erhalten, aber Fragmente desselben in Quodlibeten von Melchior Francke (1611) und Nicolaus Zangius (1620) legen Zeugnis für die frühere Verbreitung des Liedes ab. Der Abdruck in Hoffmann v. Fallersleben Gesellschaftsliedern II² S. 193 Nr. 356 ist nach dem VG veranstaltet.

23. VEnus ist newljch in Pafos gewesen (S. 31), findet sich in Joh. Krist. Görings Liebes-Meyen-Blühmelein oder Venus-Rosen-Kräntzlein u. s. w. Nr. 3 S. 8, woher es unverändert in das VG übernommen wurde. Ebenso das folgende:

24. ALLe hoffärtige Jungfern vnd Pfawen (S. 33), Nr. 5 auf S. 15, sowie:

25. VEnus die pfleget die Jungffern zu lehren (S. 35), Nr. 7 auf S. 20, sowie endlich:

26. AMor der Blinde, der Bube, der Lecker (S. 36), Nr. 8, S. 23, deren Fassung im VG, bis auf kleine ortographische Verschiedenheiten der der Originale gleichlautend ist.

27. WEil nun Sanct Merten bricht herein (S. 37), findet sich in zahlreichen Drucken. In Finckelthaus „Deutschen Liedern“ Dvij, in dessen „Deutschen Gesängen“ Hamburg Bey Tobias Gundermann, in den „Musicalischen Arien“ Erster Theil, Gesetzt von Johann Martin Rubert, Stralsundt 1647, Nr. 17, im Weltl. LB. Nr. 28, ferner in Hoffmann v. F. Deutschen Gesellschaftsliedern I² S. 375 Nr. 264 und bei Heinrich Pröhle: Der sächsische Dichter Georg Finckelthauss. Archiv f. LG III S. 94. Das folgende „Sauff-Lied“ betitelte, nach der gleichen Melodie zu singende Seitenstück:

28. IHr Brüder singt vnd stimmt mit mir an (S. 37), gehört ebenfalls Finckelthaus und ist sowol in seinen „Deutschen Liedern" Dvij als auch in den „Deutschen Gesängen" enthalten. Ebenso bringt es das Weltl. LB. Nr. 175, und von neueren Sammlungen Hoffmann v. F. Deutsche Gesellschaftslieder I² S. 323 Nr. 234. Für das folgende Trinklied:

29. Wir trincken alle gerne kann ich keine älteren Drucke nachweisen, dagegen finden sie sich für:

30. NUN bin ich einmahl frey (S. 39) um so häufiger. So in niederdeutscher Fassung in den Liederbüchern von Uhland und De Bouck (vergl. Niederdeutsche Volkslieder, Hamburg 1883, S. 66 Nr. 95) in den Newen Teutschen Liedern .... durch Leonhard Lechner Nürnberg 1579 Nr. 17, in Jacob Regnarts Tricinia Kurtzweilige teutsche Lieder Nürnberg 1584 und 1593 Nr. 45, in Newer Deudscher Lieder, mit dreyen Stimmen .. Der Erste Theil. Bresslau 1584, Nr. 8, in Daniel Langkhners Newer Teutscher Lieder. Erster Theil. Nürnberg 1606, in dem von Weller Annalen der poet. National-Litt. I S. 271 Nr. 412 verzeichneten fliegenden Blatte (vergl. oben Nr. 21). Von neueren Sammlungen die es wieder abdrucken sei nur die von Mittler (Deutsche Volkslieder, Frankfurt 1864, S. 892) genannt. Der Text dieses so häufig vorkommenden Liedes hat die mannigfachsten Wandlungen durchgemacht. Am getreuesten gleicht die Fassung des VG dem niederdeutschen Texte. Auch das nächste Lied:

31. O Falsches Hertz O roter Mund (S. 39) stimmt wörtlich mit dem in den Liederbüchern Uhlands (Nr. 80) und De Boucks (Nr. 94) enthaltenen „O Valsche Hert, O roder Mundt" überein (vergl. Niederdeutsche Volkslieder S. 66 Nr. 94). Ein neuerer Abdruck des niederdeutschen Textes ist auch im Serapeum 1857 S. 293 ff. zu finden. Von der hochdeutschen Fassung finden sich vier Strophen auch in einer aus der Mitte des 16. Jahrhunderts (1568 datierten) Liederhandschrift der Berliner königlichen Bibliothek aus dem Nachlasse Meusebachs, wo es als viertes Lied erscheint. Sign.: Ms. germ. fol. 752.

32. O Magdeburg halt dich feste (S. 40). Dieses Lied ist so bekannt, dass ich auf die Mitteilung der früheren Drucke hier verzichten und nur auf die betreffenden Nachweise in Liliencrons Historischen Volksliedern der Deutschen Nr. 590 und in Böhmes Altdeutschem Liederbuch S. 504 Nr. 405 hinweisen will.

33. ALLerschönste, dass ich dich (S. 42), stammt aus Rists „Des Edlen Dafnis aus Cimbrien besungene Florabella". Mit gantz neuen und anmuhtigen Weisen aussgezieret und hervorgegeben von Peter Meiern. Bei demselben am Pferdemarckt für dem Alsterthor zu bekommen. Hamburg Jacob Rebenlein 1651 Dij Nr. 14 und stimmt bis auf den hier in Neudruck verbesserten Fehler dem statt dein der Vorlage und einige kleinere orthographische Varianten ganz mit dem Originale überein. Derselben Quelle ist auch das Lied:

34. DAss der Neyd so grawsahmlich (S. 44), entnommen. Es steht auf Bogen Gj als Nr. 25. Ebenso das folgende:

35. So hat nun alle Fröligkeit (S. 46), das sich auf Bogen Gij als Nr. 26 findet. Und endlich:

36. DU hartes Hertz (S. 47) auf Bogen Lvij Nr. 44.

37. VIel Glücks man spricht (S. 48), ist in seiner niederdeutschen Gestalt in Uhlands Liederbuch Nr. 45 „VEel Glůcks men spricht" (vgl. Niederdeutsche Volkslieder S. 27 Nr. 45) in der gegenwärtigen Form im Liederbuch des Petrus Fabricius Nr. 157 zu finden. Auch

38. STeh ich allhie verborgen (S. 49) ist niederdeutsch in Uhlands Liederbuch Nr. 30 „STah ick allhyr verborgen" (vgl. Niederdeutsche Volkslieder S. 17 Nr. 30) zu finden.

39. KEine Nacht kein Tag vergehet (S. 51), ist zuerst in Heinrich Alberts Arien abgedruckt 1, 11 (vergl. Braunes Neudrucke Nr. 44 und 45 S. 13 ff.) mit der Aufschrift „An quia quotquot amant ipsi sibi somnia fingunt". Als Verfasser zeichnet C. V. M. Goedeke führt in seinen Elf Büchern Deutscher Dichtung Simon Dach als

Autor an, wozu ihm die in Dachs anagrammatischen Pseudonym Chas Mindo vorkommenden gleichen Buchstaben dieses Anonymus scheinbar berechtigen. Vielleicht ist Christoph Martini der Verfasser? (Vergl. J. Bolte in der Altpreussischen Monatsschrift 1886 S. 436.) Im „NeuWeltlichen, Lieder-Büchlein, Darinn sich allerhand jetziger, Zeit übliche lustige Lieder, befinden, Allen Ehrbaren Jungen Gesellen vnd, Züchtigen Jungfrauen, zu sonderba-rem Gefallen zusammen, getragen., Gedruckt in demselben Jahr, Als man gerne lustig war“, ist es auf Blatt Diij Nr. 24, mit kleinen Varianten, z. B. im ersten Verse „Keinen Tag kein Nacht vergehet“, im Kehrreim „Kommt mir aus den Augen nicht“ u. s. w. abgedruckt. Auch das nächste Lied:

40. NYmpffe gib mir selbst den Mund (S. 52), ist in Heinrich Alberts Arien I, 14 (Braunes Neudrucke 44. 45 S. 16 f.) zu finden. Es hat Dach zum Verfasser und ist auch in dessen Gedichten (Ausgabe des Stuttgarter litt. Vereins von Oesterley S. 426) abgedruckt. Vom Liede:

41. WIlt du mich jetzt verlassen (S. 53), ist mir kein weiterer Druck bekannt, es ist aber seinem Inhalte nach, kaum viel älter als die Sammlung.

42. Llebste Seelen meiner Seelen (S. 54). Gehört I. Chr. Göring an, aus dessen Liebes-Meyen-Blühmlein S. 39 es entnommen ist. Der Titelvers dieses Liedes gehört zu den stehenden Liebesformeln der Lyrik jener Zeit und wurde oft, auch, wie hier als Anfangsvers verwendet, so z. B. von Roberthin (Heinrich Alberts Arien I, 10. Neudruck S. 13) u. öfter. Der „Gantz neue Hans guck in die Welt, das ist, Neu-vermehrte weltliche Lust-Kammer, In welcher mehr als siebenzig ...... Lieder beysam̄en getragen zu finden (Nürnberg), enthält ein Lied „Liebste Seele du mein Leben“ das nur lose mit dem des VG zusammenhängt Dagegen ist das folgende:

43. O Du Irrweg meiner Seelen (S. 55), wie schon der Titel angiebt, eine „Parodie oder Nach-öhmung dess Vorhergehenden“. Den Autor sowie etwaige frühere Drucke konnte ich nicht entdecken, und der einzige mir bekannte spätere Abdruck in A. G. Meissners „Apollo“, geht auf das VG zurück.

44. G L ü c k z u O j h r S c h ä f f e r i n n e n (S. 56).

45. M U s s d e n n d e i n e r z a r t e n W a n g e n (S. 57).

46. D U o m e i n h o c h b e t r ü b t e r S i n n (S. 58). Für diese drei Lieder kann ich keinen andern Druck nachweisen.

47. E Y! M ä g d l e i n d a r f f i c h s w a g e n (S. 59), hat Joh. Chr. Göring zum Verfasser, aus dessen Liebesmeyen-Blühmlein S. 99 es hier abgedruckt ist. Auch das Weltl. LB. enthält es als Nr. 108. Der Abdruck in A. G. Meissners Apollo 1794, Bd. I S. 386 geht auf das VG zurück. Auch das folgende:

48. S E i t i c h m e i n j u n g e s L e b e n (S. 60), stammt aus Görings Liebes-Meyen-Blühmlein, S. 103, endlich das Lied:

49. I C h h a b e z u g e n i e s s e n (S. 62), das auf S. 105 steht und sich auch Weltl. LB. bis auf unbedeutende Druckfehler mit dem Originale gleichlautend als Nr. 150 findet.

50. W I r z w e i n s e y n d h i e a l l e i n e (S. 65). Druck unbekannt, ebenso vom Liede:

51. A C h s c h ö n J u n g f r a u h a l t m i r z u g u t (S. 66), dass in dialogischer Form das alte volkstümliche Motiv vom Streite der heirathsüchtigen Tochter mit der abwehrenden Mutter behandelt.

52. A C h w i e b i n i c h v o n H e r t z e n b e t r ü b t (S. 68). Ein älteres Volkslied das sich handschriftlich in einer Liedersammlung aus den ersten Jahren des siebzehnten Jahrhunderts (1603), im sogenannten Jaufner Liederbuch (vergl. Renaissance-Lyrik S. 20 f.), findet. Gedruckt ist es auch im Weltl. LB. Nr. 74 enthalten, dort um die folgende — fünfte — Strophe vermehrt.

„Ach Gott! wo bleibt die fröliche Zeit, in der wir miteinander gelebet, jetzund ist nichts denn Haß und Neid, zwischen uns beyden eingekehret, verlohren ist all Müh und Fleiß, vor Lieb wird mein Hertz gantz heiß, Ade!

Die Texte im VG und Weltlichen LB. zeigen wesentliche Verschiedenheiten, doch ergiebt sich die Fassung im VG augenscheinlich als die ursprünglichere. Für:

53. K E h r v m b m e i n S e e l v n n d t r a w r e n i c h t (S. 68), liess sich kein anderer Druck nachweisen.

54. FAsst Muht, jhr schöne Seelen (S. 74), ist aus Filip Zesens dichteriche Jugend-Flammen in etlichen Lob- Lust- und Liebes-Liedern zu lichte gebracht. Hamburg 1651. S. 109, wörtlich übernommen worden.

55. ICH wil zu Land aussreiten (S. 75). Die bekannteste Fassung des Hildebrandsliedes das handschriftlich in zahlreichen Liedersammlungen des sechszehnten, ferner in fliegenden Blättern bis spät ins siebzehnte Jahrhundert, verbreitet war. Im vorigen Jahrhundert wurde es durch einen Abdruck im Deutschen Museum Bd. 5 bekannt. Vergl. über die ältesten Drucke und Fassungen Böhmes Bemerkungen in seinem Altdeutschen Liederbuch S. 1 ff. Nr. 1. — Die Strophenbezeichnung in M ist falsch, da irrtümlich statt 20, 21 Strophen gezählt wurden.

56. NUn sechs Jahre sind vergangen (S. 79), ist in Joh. Krist. Görings Liebes-Meyen-Blühmlein S. 116 Nr. 38 zu finden, wo es unter dem Titel: „Klage über falsche Liebe" erscheint.

57. NImmer bin ich ohne Schmertzen (S. 80). Auch dieses, dialogisch angeordnete, Gedicht gehört Göring an und ist gleichfalls in dessen Liebes-Meyen-Blühmlein S. 119 Nr. 39 zu finden.

58. GEht jhr Höffling gehet jmmer (S. 81), von Gabriel Voigtländer im „Ersten Theil Allerhand Oden und Lieder", Lübeck 1650, Nr. 64. Ebenso

59. FIllis sass in einem Böttchen (S. 85), das aus der gleichen Quelle stammt und sich dort als Nr. 68 findet. Dasselbe ist auch im Weltl. LB. Nr. 51, ferner im „Neu Weltlichen Lieder-Büchlein" Nr. 21, und im „Gantz neuen Hans guck in die Welt" Nr. 12 zu finden. Dieses Lied scheint eines der vielgesungensten der Zeit gewesen zu sein, wie es nicht nur die öfteren Abdrücke sondern auch satirische Aeusserungen der zeitgenössischen Dichter z. B. Johann Rists u. A. beweisen.

60. O Dass ich könte von Hertzen (S. 87). Dieses Lied vom „Grafen und der Königstochter" behandelt den Pyramus- und Thysbestoff in etwas freier dem deutschen Volksgeschmacke angepasster Einkleidung. Es ist

eines der meist gesungenen und verbreitetsten Volkslieder das handschriftlich, in zahlreichen fliegenden Blättern, Einblattdrucken und in Sammlungen circulierte und neben dem Liede von den „Zwei Königskindern“ ein lehrreiches Beispiel dafür bietet, welche Formen antike Sagenstoffe in volkstümlicher Bearbeitung annahmen. Es geht wohl noch ins fünfzehnte Jahrhundert zurück, hat aber wie der vorliegender Druck beweist auch noch im siebzehnten Verbreitung. Ueber die einzelnen Drucke und Fassungen vergl. die Bemerkungen in Böhmes Altd. Liederbuch S. 80, Des Knaben Wunderhorn I S. 320 ff. und Uhland Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage IV S. 93.

61. ABends gehet an mein Trauern (S. 90), findet sich gleichlautend bei Göring S. 114 Nr. 37, ebenso

62. MEine Schöne treulich wendet (S. 91), auf S. 118 Nr. 39.

63. Ich habe offt vor vielen Jahren (S. 92), ist aus Voigtländers Oden, ebenso:

64. ACh ich armes Mägdlein klage (S. 96), in dessen Oden und Lieder. Erster Theil, Lübeck 1650, Nr. 60. Dasselbe Lied ist im Neu Weltl. LB. Nr. 25, ferner im Weltl. LB. Nr. 53 abgedruckt, und Meusebach bemerkt dazu in seinem schon erwähnten handschriftlichen Register zu der letzterwähnten Sammlung: „Dieses Lied steht auch schon mit einigen meist besseren Varianten in dem „Poetischen Lustgärtlein, Darinnen schöne anmuthige Gedichten, lustige Lieder, zur Anleitung guter Tugend und hofflichen Sitten. Aus etlichen der vornehmsten Deutschen Poeten-Bücher vnd Schrifften mit fleiss gleich als in einem Reuch-Büschlein zusammengebunden. Vnd Gedruckt im Jahr 1645.“ 12. 317 Seiten und noch ein Register. Gegenwärtiges Lied steht daselbst S. 149.“ — In einer Anmerkung zu dieser Notiz, nennt Meusebach ebenfalls Voigtländer als Verfasser und bemerkt vorher: „Auch mit dem hiesigen Liede Nr. 34*) auf 1/3 Bogen zusammengedruckt „Zwey Weltliche Newe Lieder etc.“ Im J. 1646. 8°, besitze ich auch

---

*) v. M. meint damit das im Weltl. LB. abgedruckte „Jetzund fällt die Nacht herein“.

das obige jetzt aus Eschenburgs Sammlung". Auch das folgende:

65. Eine reiche Magd hat Matz (S. 100), ist in Voigtländers Oden und Lieder. Erster Theil zu finden. Die Pointe dieses Liedes findet sich später in den Schauspielen der Englischen Comoedianten verwendet (vgl. Renaissance-Lyrik S. 192 f.).

66. STörtebecher vnnd Gödke Michael (S. 101), das bekannte historische Lied von den Vitalienbrüdern, das in seiner älteren heute nur bruchstückweise bekannten niederdeutschen Fassung sich bis auf das Jahr 1402 zurückführen lässt und das in seinem Fortleben bis ins achtzehnte Jahrhundert eine bei historischen Volksliedern einzig dastehende Zähigkeit bekundet. — Vor dem Abdruck dieses Liedes im Ambraser Liederbuch hat die vorliegende Fassung als die ursprünglichere den Vorzug, und der Text in des Knaben Wunderhorn u. a. gehen auch auf diesen, der durch die — etwas ungenaue — Wiedergabe in der „Quartalschrift für ältere Litteratur und Neuere Lectüre" (II. Jahrgang 1. Quartal 1. Heft, Leipzig 1784, S. 29 ff.) weitere Verbreitung fand, zurück. Vergl. Soltaus Deutsche Historische Volkslieder. Zweites Hundert ed. Hildebrand, Leipzig 1856, S. 8 ff. und Böhmes Altdeutsches LB. Nr. 366 S. 431 ff.

67. ACh sol ich nicht klagen über dich (S. 104). Dieses Lied ist im Register nicht verzeichnet, ist aber in allen mir bekannten Ausgaben des VG enthalten. Es findet sich auch Weltliches LB. Nr. 38 abgedruckt, wozu Meusebach folgenden Quellennachweis giebt: „Mit Weglassung des hiesigen 9. 10. und 11. Gesetzes findet sich das Lied auch auf ½ Bogen: „Drey schöne Newe Weltliche Lieder etc. Gedruckt jm jetzigen Jahr" ohne Zweifel aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, aus der Eschenburgischen Sammlung jetzt in der meinigen. Ebenso um drei Gesetze kürzer steht das Lied in dem „Articul eines Newen Propheten welcher zu Eystedt ankommen. Sampt zweyen Liedern. D. E. Ach sol ich nicht klagen etc. D. A. Mein Sinn der stets nach Ehren etc. Gedruckt im J. 1648." ¼ Bogen in 8° (Auch von Eschenburg)." — Der Druck im Weltlichen LB. unterscheidet sich von dem im VG durch eine andere Ver-

teilung der Verse in Strophen — dort 14 — und falsche Strophenzählung, sowie kleine textliche Aenderungen.

68. E l n s m a h l s g i e n g i c h a l l e i n (S. 106), ist ebenfalls nicht im Register verzeichnet, aber auch in B und M enthalten. Ein Druck ist mir nicht bekannt. Das Lied scheint sich musivisch aus bekannten älteren Liederteilen zusammenzusetzen. Auch das folgende:

69. F R ö l i c h i s t m a n i m F r ü e l i n g i m G a r t e n (S. 106), fehlt im Register obwol es auch in B und M abgedruckt ist. Es findet sich ferner im Weltlichen LB. Nr. 86 dort in 12 dreizeilige Strophen geteilt mit Ueberschriften bei der dritten (Sommer), fünften (Herbst), siebenten (Winter), neunten (Morale). Dem Abdruck in Meissners Apollo 1794, I. Bd. S. 302 liegt der Text des VG zu Grunde.

70. A L s i c h v o r k u r t z e r W e i l e (S. 107), siebenstrophig, fehlt im Register. Im Weltlichen LB. Nr. 84 sind nur 6 Strophen dieses Liedes abgedruckt, aber wesentlich verbessert. Meusebach verweist auf einen mir augenblicklich nicht zugänglichen Druck dieses Liedes mit zwei anderen: „Drey Weltliche Newe Lieder, d. E. Als ich vor kurtzer etc. D. A. Es ligt ein Schloss in Oesterreich etc. D. D. Von der schönen Floria. Im Jahr 1647.“ 1/2 Bogen in 8°, der aus Eschenburgs Besitz in den seinigen gekommen war, und der, da er eine Strophe mehr hat als der Text des Weltl. LB., wol mit dem des VG identisch ist.

71. A U f f m e i n G e s a n g u n d m a c h d i c h r i n g (S. 108). Findet sich zuerst bei Valentin Haussmann: Neue Teutsche Weltliche Lieder mit fünff stimmen ..... Nürnberg 1592 Nr. 18, in desselben: Neue artige vnd liebliche Täntze Nürnberg 1600, ferner in Daniel Lagkhners Newer Teutscher Lieder Erster Theil Nürnberg 1606 Nr. 12, im „Ausszug auss Val. Haussmanns zweyen vnterschiedlichen Werken, als der Teutschen Täntz mit 4 Stimmen vnd des ersten Theils Polnischer Täntz so Venusgarten titulirt mit 5 Stimmen in ein Opuscul. gebracht durch Val. Haussmann Nürnberg 1609 Nr. 9, ferner in „Gar ein newes Liederbüchlein in welchem 84 der allerschönsten newen weltlichen Lieder und Däntz etc. ... Nürnberg 1607 Nr. 74, im Welt-

lichen LB. Nr. 94. und nach dem ersten Drucke bei Haussmann in Hoffmann von Fallerslebens Gesellschaftslieder I² Nr. 40 S. 64.

72. EInsmahls da ich Lust bekam (S. 109). In des Knaben Wunderhorn ed. Birlinger und Crecelius II S. 32 unter dem Titel „Des guten Kerls Freierei“ nach dem Drucke des VG wiedergegeben aber mit Vergleichung eines fl. Blattes aus Meusebachs Sammlung (Königl. Bibl. in Berlin E 334): Drey Weltliche neue Lieder, Das Erste, Einssmahls da ich Lust bekam, anzusprechen. Das Ander, Frolich im Sommer, im Herbst ohn Kummer. Das Dritte, Ist dann der Himmel zu wider mein Leben. Im Jahr 1647. Im Weltlichen LB. ist es als Nr. 59 abgedruckt, im Neu Weltl. LB. als Nr. 10. Gabriel Voigtländer nimmt dieses Lied in der Vorrede zum Ersten Theil Allerhand Oden vnd Lieder Lübeck 1650, für sich in Anspruch, druckt es aber wegen der wider den Willen des Verfassers erfolgten weiten Verbreitung und Textänderung nicht in seinen drei Liedersammlungen (1642, 1650, 1651) ab. Im Wunderhorn a. a. O. ist auch ein Zeugniss für die Existenz des Liedes vor 1642 aus J. J. Vierdancks Capricci etc. Rostock 1641 abgedruckt.

73. DIweil die Zeit vorhanden schon (S. 111). Druck mir nicht bekannt. Ebenso für:

74. WOher kompt mich doch die Zeit (S. 112).

75. LOst auff vnd höret zu (S. 114). Das den Buchdruck verherrlicht, findet sich im Ambraser Liederbuch vom Jahre 1582. Herausg. von Jos. Bergmann (Stuttg. Litt. Verein Bd. XII 1845).

76. EIn Jungfraw streng von Sitten (S. 117), ist auch im Weltlichen LB. Nr. 33 abgedruckt, jedoch nur 9 Strophen und von der sechsten ab in anderer Reihenfolge als im VG. Den älteren Druck den ich gesehen, kann ich, da ich leider die Quelle mir ungenau notiert habe, augenblicklich nicht nachweisen. Ein historisches Lied mit gleichem Anfangsvers druckt Dittfurth in seinen Historisch politischen Volksliedern des 30jährigen Krieges Heidelberg 1882 S. 225 ab. Für:

77. O Venus grosse Flamm (S. 118), und:

78. O PHillis schönster Buhle mein (S. 119), kann ich keinen Druck nachweisen.

79. JEtzt will ichs wagen (S. 121), ist auch im Weltlichen LB. Nr. 152 um eine Strophe vermehrt, abgedruckt. Durch die Ueberschriften „Jüngling" beziehungsweise „Jungfrau" vor den entsprechenden Strophen ist dort auch äusserlich der dialogische Charakter des Liedes angedeutet.

80. ACh was seynd das für Schmertzen (S. 122), Druck unbekannt. Ebenso bei:

81. WArumb thustu mich kränken (S. 122).

82. LUcidor hüt einst der Schaff (S. 124). Im Weltlichen LB. Nr. 102 bis auf kleine Varianten wie Grisillis statt Chrysele oder falscher Strophenzählung unverändert. Meusebach hat einen älteren Druck, ohne Zweifel aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, mit der Eschenburgischen Sammlung erworben: Fünff Schöne newe Weltliche Lieder. D. E. Echo Wo magstu etc., D. A. Lucidor hüt etc., D. Dr. Wenn ich gedenck etc., D. V. Schönste Venus edle Dam etc., D. F. Viel schöner Blümlein jetzund im Meyen etc.

83. HAlt! du schöner Morgenstern (S. 125), stammt aus Filip Zesens: Deutsches Helikons anderer teil. Wittenberg 1649. Ander Buch VIII. Lied. Fvj. Ebenso:

84. WOhl dem der sich für und für (S. 126), das mir aber jetzt nur im Abdruck in Müllers Bibl. deutscher Dichter des 17. Jahrh. Bd. XIII S. 281 zugänglich ist. Für:

85. WEr stets mag sitzen neben dir (S. 127) und für:

86. CYnthia du güldnes Licht (S. 127), kann ich keinen älteren Druck nachweisen.

87. JUngfraw was mögt jhr euch ziehen (S. 128), stammt aus Gabriel Voigtländers Lieder und Oden. Erster Teil. Lübeck 1650.

88. SOL sich der Mensch, die kleine Welt (S. 130), ist von Simon Dach und findet sich in Heinrich Alberts Arien I 16, Braunes ND. Nr. 44 u. 45 S. 19. Vergleiche auch S. Dach ed. Oesterley (Stuttg. Litt. Verein Bd. 130) S. 429. Ebenso:

89. DIe Sonne rennt mit Prangen (S. 131), das auch in Heinrich Alberts Arien auf das vorangehende Lied Nr. 88 folgt. Vergl. Braunes ND. Nr. 44 u. 45 S. 20.

90. LIebe die du alles hegest (S. 131). Druck unbekannt, ebenso von beiden folgenden Liedern:

91. WOl euch die jhr könnt singen (S. 132) und

92. WEr lieben will vnd bald verzagen (S. 133).

93. PHyllis, die mich vormahls liebet (S. 134), ist wieder in Heinrich Alberts Arien III, 27 (Braunes ND. Nr. 44 u. 45 S. 101) zu finden und hat Andreas Aderbach zum Verfasser. Auch das folgende:

94. MAnn sagt mir zwar, ich soll dich hassen (S. 134), ist in Heinrich Alberts Arien, und zwar unmittelbar dem vorangehenden Liede Nr. 93 folgend, abgedruckt. III, 28 (a. a. O. S. 102). Es ist mit „Chasmindo“ dem bekannten Anagramm von Simon Dach unterzeichnet. Vergl. Dach ed. Oesterley S. 448.

95. ES ist lang genug geklaget (S. 135), ist von Johannes Rist und findet sich in „Des Edlen Dafnis aus Cimbrien besungene Florabella. Hamburg 1651. H. Nr. 29.

96. IHR Götter ins Himmels Thron (S. 136). Druck unbekannt.

97. JEtzund kömpt die Zeit heran (S. 137), aus der „Musicalischen Neu-erbaueten Schäfferey, oder Keuschen liebes-beschreibung von der verliebten Nymfen AMAENA .... Königsberg (1641) S. 196 f. Es ist auch im Weltlichen LB. als Nr. 11 abgedruckt.

98. EIn Hirschlein gieng in grünen Wald (S. 138), älterer Druck mir unbekannt.

99. DU Beherrscher vnsrer Sinnen (S. 139), aus der „Musicalischen Neu-erbauten Schäfferey etc.“ S. 140 f. Im Weltlichen LB. Nr. 56 ist die letzte Strophe geändert.

100. MEin Hoffnung blüht die Fillis lebt (S. 139), aus Johannes Rists „Des Edlen Dafnis aus Cimbrien besungene Florabella“ Hamburg 1651 C vij Nr. 12, dort mit dem hier fehlenden Zusatz: „Etlicher mahssen aus dem Französischen des Theophils:

Mon esperance refleuvit
Mon mauvais destin pert courage
Aujourdhuy le soleil me rit
Et le ciel me faìt bon visage.

Französische Melodie.“ Auch:

101. SOll denn mein behertzter Muht (S. 140), stammt aus Rists „Florabella“ Cvj Nr. 11. Ebenso:

102. O Mehr als güldner Tag (S. 142), Aviij Nr. 4 Ferner:

103. O Sonne meiner Sinnen (S. 143), Mvij Nr. 48.

104. IHR liebsten Brüder, seid lustig (S. 144), Druck unbekannt. Im Original sind die Verse in abgesetzten Zeilen gedruckt.

105. NAch vor offt gepflognem Brauch (S. 144), aus Finckelthauss Deutschen Liedern Cv unter dem Titel „Cloriman vnd Flora“ mit einer Variante in der ersten Strophe.

106. PHöbus dein Instrument (S. 145). Druck mir unbekannt. Ebenso bei Lied:

107. VIel Trawren in meinem Hertzen (S. 148).

108. MEin Hertz mit Venus Pfeil verwundt (S. 149), ist eines der im 16. und beginnenden 17. Jahrhundert so beliebten akrostichischen Namenlieder. Hier ergeben die Anfangsbuchstaben der Strophen den Namen MARGRETA. — Es findet sich handschriftlich im Liederbuche des Petrus Fabricius, und gedruckt in einer Sammlung Val. Haussmanns vom Jahre 1608, die ich aber augenblicklich nicht näher bestimmen kann.

109. JOseph lieber Joseph mein (S. 150). Aelterer Druck nicht nachweisbar. Vermutlich eine quodlibetartige weltliche Parodie auf das bekannte geistliche Weihnachtslied mit dem gleichen Anfangsverse.

110. WO sol ich hin, Verwundt bin ich (S. 151). Ein anderer Druck dieses dialogischen Liedes mir unbekannt. Ebenso bei:

111. EInmahl ich mich bedacht (S. 153).

112. SO wünsch ich jhr eine gute Nacht (S. 155).

Ein sehr verbreitetes Volkslied, das sich schon in der Heidelberger Liederhandschrift findet, in Forsters frischen Liedlein, V 1556 Nr. 19, im Ambraser und Erfurter Liederbuch, in den Bergkreihen, bei Valentin Haussmann u. öfter. Vergl. Uhlands Volkslieder I S. 137, II S. 1006. Hoffmann v. F. Gesellschaftslieder Nr. 39 S. 62. Goedeke-Tittmann Liederbuch aus dem 16. Jahrh., Leipzig 1867, S. 71. Böhmes Altd. Liederbuch S. 541. v. Liliencron Deutsches Leben im Volkslied um 1530, Berlin u. Stuttgart, S. 325. Der Abdruck im VG, der sich an den Text V. Haussmanns anschliesst, zeigt überdies kleine Textänderungen.

113. ES liegt ein Schlösslein in Oesterreich (S. 156), hat nur die Eingangszeile mit dem bekannten Volksliede „Es liegt ein Schloss in Oesterreich" gemein. (Vergl. Uhland I S. 300. Böhme S. 98 u. s. w.) Es stammt ohne Zweifel aus dem 16. Jahrhundert, wenn ich auch einen Druck aus jener Zeit nicht nachweisen kann.

114. MEin Hertz ist mir in der Lieb entzündt (S. 158), älterer Druck mir unbekannt.

115. ICh hab mir fürgenommen (S. 158), desgleichen.

116. GUt Schiffmann führ mich über (S. 160). Im Weltlichen LB. Nr. 19 „Ach Schiffmann! setz mich über" mit wesentlichen Aenderungen. Böhme Altdeutsches LB. S. 177 f. Nr. 86 C druckt es nach dem VG unter dem Titel „Wär ich ein Knab geboren" als Lesart der Tanzlieder „Die niederländschen Mägdelein" und „Es wolt ein mädel grasen" ab. In M sind durch falsche Zählung nur 13 Strophen gezählt, da in Folge eines Druckfehlers die 7. u. 8. Strophe als eine gerechnet wurden.

117. JUngfraw wollt jhr nicht mit mir ein Täntzlein thun (S. 161). Aelterer Druck mir unbekannt.

118. SChwing dich auff Fraw Nachtigal geschwinde. Fl. Blatt. Drey Weltliche Newe Lieder, D. E. Schwing dich auff Fraw Nachtigal etc. D. A. Elendiglich mein blühend Zeit etc. D. Dr. Wollauff mein junges Hertz etc. Gedr. Im Jahr 1639. Aus Meusebachs Sammlung in den Besitz der Königl. Bibl. in Berlin gekommen. In

Hoffmann v. F. Gesellschaftslieder Nr. 87 S. 125 ein Abdruck aus dem VG.

119. ACH hertziges Hertz, mit Schmertz (S. 163). Die erste Strophe dieses Liedes gehört einem wol schon vor 1500 gedichteten Liede H. Finks an und findet sich später in den „Schönen, ausserlesenen Liedern des hochberühmpten Heinrici Finckens“ Nürnberg 1536 Nr. 8. Böhme der es S. 229 Nr. 132 wieder abdruckt, verzeichnet dort auch die Drucke bei Lange, Scandellus und V. Haussmann. Das Lied findet sich ferner im Ambraser Liederbuch, im Liederbuch von Paul von der Aelst, handschriftlich im Liederbuch des Petrus Fabricius Nr. 23 und niederdeutsch in Uhlands Liederbuch Nr. 128 (Vergl. Niederdeutsche Volkslieder S. 104 Nr. 142). Mittler giebt in seinen Volksliedern S. 518 Nr. 686 Scandellus, Erlach in den Volksliedern der Deutschen III 53 eine alte schlesische Sammlung und Scandellus, als Quelle an. Die kӧngliche Bibliothek in Berlin hat auch mit Heyses Büchersammlung ein Fl. Blatt erworben: Vier Schöne Newe Lieder. Das Erste, Ach Hertziges Hertz etc. Das Ander, Ich habs gewagt, Die schöne Magd etc. Das Dritte, Weis mir ein feines Jungfrewlein etc. Das Vierde, Mein Hertz mit Lieb verwundet ist etc. Magdeburg Wilhelm Rosz. O. J. (circa 1600). Der Fassung des VG viel näherstehend ist das in einer Papierhandschrift des 18. Jahrh. (Königl. Bibl. in Berlin Ms. germ. fol. 686 S. 28) erhaltene Lied „Ach hertziges Herz“ etc. das 7 Strophen enthält.

120. ES ist nicht lang, da es geschach (S. 164). Das bekannte Lied vom Lindenschmidt, dessen ältester Druck sich auf einem Fl. Bl., Basel bei Joh. Schröter (circa 1610), findet. Ueber die verschiedenen Fassungen, das Fortleben des Liedes, und die Drucke bei Uhland, Liliencron, Meissners Apollo, Wunderhorn u. s. w. vgl. Böhmes Altdeutsches LB. S. 462.

121. WEhr ich ein wilder Falcke (S. 166). Böhme in seinem Altdeutschen LB. Nr. 54 S. 138 f. weist für dieses Lied auf ein fliegendes Blatt um 1570 hin. Dort auch der Nachweis der Drucke in den Bergreihen u. s. w. Der Abdruck in Nicolais „Kleinen feinen Almanach“ ist in dem von G. Ellinger besorgten Neudruck, Berlin 1888,

Erster Jahrgang S. 58 zu finden. Vergl. noch Zweiter Jahrgang S. 70.

122. MEin Hertz quält, vnd kränkt mich sehr (S. 167). Ein früherer Druck war nicht zu finden.

123. HImmel hör, Sonn mercke drauff (S. 168), desgleichen.

124. JUngfräwlein, von euch kann ich kein Stündlein seyn (S. 169), desgl.

125. CUpido bloss sein Geschoss (S. 170) Im Liederbuche des Petrus Fabricius Nr. 29 ein vierstrophiges Lied mit dem gleichen Anfangsvers. Sonst verschieden.

126. IHr Bücher meine Freude (S. 172). Aus „Filip Zesens Hoch-deutschen Helikon Wittenberg 1649". Anderer teil Eij Nr. 39 unter dem Titel „Abschieds-Lied. Als Er verreisete." Bis auf geringe orthographische Varianten ganz gleich. Ein späterer Druck findet sich in: Filips von Zesen Dichterisches Rosen und Liljentahl mit mancherlei Lob- lust- schertz- schmertz- leid und freudenliedern gezieret Hamburg Georg Rebenlein 1670 Nr. 38 S. 151 „Abschiedslied, als er auf eine zeit-lang seine bücher verlassen, und in die fremde reisen muste. Die sangweise setzte Malachias Siebenhaar, unter den Deutschgesinnten der Siebenfältige."

127. WOlauff, mein Sinn (S. 173). Früherer Druck nicht nachweisbar.

128. KAn denn meiner Thränen Fluht (S. 173). Aus Rists Florabella Ivj Nr. 36.

129. TOller Neyd vermeinest du (S. 176). Ebenfalls aus Rists „Florabella" Liij Nr. 42, bis auf eine kleine Variante in der letzten Verszeile ganz gleich.

130. VErliebte Mitgesellen (S. 177). Auch aus Rists „Florabella" entnommen, Hvij Nr. 32. Dort mit der Ueberschrift: „An seine verliebte Mitgesellen". Aus dem Französischen des Herrn Rosset, welches anfähet:

O trouppe vagabonde le bel astre du monde
Plus que le flot de l'onde ne repand sa clarté
Qui voule incessament que pour moy seulement."

131. GElbe Haare, güldne Strücke (S. 178),

von Georg Grefflinger aus „SELADONS Weltliche LIeder. Nechst einem Anhang Schimpff vnd Ernsthaffter Gedichte. Franckfurt am Mayn. 1651. Erstes Dutzend Nr. 9 S. 42.

132. GRawes Haar voll Låuss vnd Nisse (S. 178). Parodie der vorangehenden Lieder von Georg Grefflinger, a. a. O. Erstes Dutzend Nr. 10 S. 45. In M Strophe 5 Vers 1 statt Jugend, Tugend.

133. WIe muss ich meine Zeit verschlussen (S. 179), von Grefflinger a. a. O. Das ander Dutzend Nr. 7 S. 69.

134. WAs mögen doch die Mägdlein dencken (S. 179), von Grefflinger a. a. O. Das ander Dutzend Nr. 8 S. 72.

135. ALso kommt es, Galathe (S. 180), von Grefflinger a. a. O. Das Ander Dutzend Nr. 9 S. 75.

136. SA, du edler Rebensafft (S. 181), von Grefflinger a. a. O. Das Ander Dutzend Nr. 2 S. 52. Es findet sich auch im Neu Weltlichen LB. Eiij Nr. 34.

137. SIeh auff die Irrdische Göttin (S. 182), von Grefflinger a. a. O. Das Ander Dutzend Nr. 3 S. 55.

138. LAsset vns schertzen (S. 183), von Grefflinger a. a. O. Das Ander Dutzend Nr. 4 S. 58. Dieses Lied hat sich sogar bis in unser Jahrhundert lebendig erhalten und findet sich noch im „Liederbuch des deutschen Volkes“ Leipzig 1843 Nr. 268 S. 85 unter dem Titel „Ehestand der Freude“. Im VG ist das Lied bis auf die Verbesserung eines Druckfehlers ebenso wie alle andern aus Seladons „Weltliche Lieder“ entnommenen Texte, den Vorlagen wörtlich gleich.

139. HAb ich denn so blind gesehen (S. 183). Ein früherer Druck war nicht nachzuweisen.

140. EIN Alter sol den Krieg (S. 184), von Grefflinger a. a. O. D. Ander Dutzend Nr. 9 S. 83.

141. SO Ein Mann nicht kan verhälen (S. 185), von Grefflinger a. a. O. Das Dritte Dutzende Nr. 1 S. 92.

142. SOllte sich ein Streit erregen (S. 186), von Grefflinger a. a. O. D. Dritte Dutzend Nr. 2 S. 96. Der Abdruck in B hat im ersten Verse „Steit“ statt Streit.

143. SO wilstu dannoch von mir scheiden (S. 187), von Greflinger a. a. O. D. Dritte Dutzend Nr. 3 S. 99 mit kleinen orthographischen Verschiedenheiten und dem im Neudruck richtig gestellten Druckfehler Branch für Brauch.

144. MEin süsses Kind ich bitte (S. 188), von Greflinger a. a. O. D. Dritte Dutzend Nr. 6 S. 115. Unverändert bis auf den Zusatz unter dem Titel, der im Original „In der Melodey" lautet.

145. PAvia du stoltzes Thier (S. 90), von Greflinger a. a. O. D. Dritte Dutzend Nr. 10 S. 129.

146. PRange nicht zu sehr mit dir (S. 191), von Greflinger a. a. O. D. Dritte Dutzend Nr. 11 S. 133.

147. ICh bleibe bey der Liebe (S. 192), von Greflinger a. a. O. D. Vierte Dutzend Nr. 4 S. 186.

148. JUngfrau wollet jhr mich Lieben (S. 193), von Greflinger a. a. O. D. Vierte Dutzend Nr. 5 S. 160. Im Original noch ein Zusatz zum Titel: „Hier sticht er auf einen". Strophe 6 Vers 2 bei Greflinger „Peru ist mir unbekannt", Strophe 9 Vers 6. Im Original „So will ich mich sonst beweiben", ebenso in S, dagegen „so muss ich mich . . ." in M und B.

149. WArumb sol ich es verschweigen (S. 194), von Greflinger a. a. O. D. Vierte Dutzend Nr. 6 S. 164 mit dem Original übereinstimmend bis auf den Zusatz unter dem Titel „In der Melodey".

150. VEnus hat vor kurtzer Zeit (S. 195), aus Johann Kristoff Görings Liebes-Meyen-Blühmlein oder Venus-Rosen-Käntzlein, Hamb. 1651 S. 55, findet sich auch im Weltlichen Liederbüchlein Nr. 189.

151. ICh sahe mir den Herrn von Falckenstein (S. 198). Eine spätere freie Umarbeitung des bekannten oft gedruckten Volksliedes vom Herrn von Falckenstein (vgl. Böhme Altdeutsches LB. Nr. 30 S. 102 f.) in ein Trinklied, das zu dem noch heute bekannten studentischen Trinkvers „kennt ihr den Herrn von Falckenstein?" Anlass gegeben haben mag.

152. ISt mein Hertze schon verliebet (S. 199), von G. Finckelthaus aus dessen „Deutsche Lieder" Gv. Im

Original lautet der Titel „Die noch jung vnd kleine Dorilis“. Bis auf einige Varianten sind die Texte gleich. Im VG ist der Name Dorilis in Doris geändert, im letzten Verse des Liedes jedoch aus Versehen „Dorilis“ beibehalten.

153. ACh schönstes Hauss der keuschen Jugend (S. 200). Von G. Finckelthaus aus dessen „Deutschen Liedern“ Gij. Bis auf unbedeutende Varianten und der Verbesserung des Druckfehlers Strophe 2 Vers 5, „Magt“ in „Macht“ dem Originale gleich. Vergl. dazu das Lied 162 des VG.

154. WIlstu mit schelten (200), aus G. Finckelthaus „Lustigen Liedern“ Ev Nr. 51 in den „Deutschen Liedern“ Gj unter dem Titel „Wegen eines Kusses“.

155. ICh wil etwas heimlichs sagen (S. 201), von G. Finckelthaus. In den „Lustigen Liedern“ Ev Nr. 50 unter dem Titel „Er sol es nicht sagen“ in den „Deutschen Liedern“ G unter dem Titel „Dorilis“ zu finden.

156. O Weh der tausent tausent Schmertzen (S. 202), von G. Finckelthaus in den „Lustigen Liedern“ Eiiij Nr. 49, unter dem Titel „Nur wegen jhrer AV weh der tausend tausend Schmertzen“ in den „Deutschen Liedern“ mit der auch im VG verwendeten Aufschrift „Er beklaget sich“, zu finden.

157. SOl ich nun dich, Schäfferin (S. 202), von G. Finckelthaus aus dessen „Deutschen Liedern“ Fvij.

158. IHr könnt ja wol, jhr klugen Damen (S. 203), von G. Finckelthaus, aus dessen „Deutschen Liedern“ Fij. Auch in den „Lustigen Liedern“ Nr. 39 mit kleinen Aenderungen zu finden.

159. ICh liebe was mir wolgefällt (S. 204), aus G. Finckelthaus „Deutschen Liedern“ Diij.

160. ICh bin nun frey von euch, untrewe Schöne (S. 205), von G. Finckelthaus „Deutsche Lieder“ Diiij.

161. VNrecht wer ich zu erkennen (S. 206), von G. Finckelthaus. Zu finden in dessen „Deutschen Gesängen“ Hamburg Aij unter dem Titel „Er liebet“ mit kleinen Abweichungen. In desselben Autors „Lustigen Lie-

dein“ findet sich ein achtstrophiges Lied mit der gleichen Eingangsstrophe sonst aber frei dasselbe Thema behandelnd.

162. GEpreistes Hauss der keuschen Jugend (S. 208), von G. Finckelthaus, a. a O. A v. Ein Seitenstück zu dessen Lied „Ach schönstes Hauss der keuschen Jugend“, vgl. VG Nr. 153 S. 200.

163. SOnne meiner schwachen Sinnen (S. 209), von G. Finckelthaus aus dessen „Deutschen Liedern“ Cij. Auch in den „Lustigen Liedern“ E viij Nr. 57 unter dem Titel „Seine Sonne Als sie sich hinter das Fenster verstecket“.

164. AMor hat mich zum süssen Possen (S. 209), findet sich im Weltlichen LB. um eine Strophe vermehrt, Nr. 89. Es ist wahrscheinlich von G. Finckelthaus. In dessen „Lustigen Liedern“ A vij Nr. 9 findet sich ein nahe verwantes oft wörtlich übereinstimmendes, was, da F. seine Lieder umzuarbeiten pflegte, in der Zuweisung des Liedes „Amor u. s. w.“ an Finckelthaus nur noch bestärken kann. Es lautet:

Er hat sich einschreiben lassen.

Cupido hat mir mein Hertze zum Possen
In Marilis Hertzensburg veste verschlossen
Das hat er befohlen recht zu maintenieren
Und solt ich auch drüber mein Leben verlieren.

Drum wil ich bei Zeiten die Werbung anstellen,
Viel tausend Gedanken sind meine Gesellen:
Mein Werbegeld ist nur ein flüchtiges Schertzen,
Service der ist Leiden und Kummer im Hertzen.

Constabel, vnd die die, sich wehren durch schiesen
Sind Trehnen, die täglich den Backen abfliessen.
Trompeter sind Seufftzer, die lassen sich hören,
Wenn ich was beginne der Liebsten zu Ehren.

Es wird in der Fahne das Zeichen gefunden,
Zwey Hertzen mit Händen und Ketten gebunden:
Darunter steht klährlich mit Bluht geschrieben:
Ehr Todt vnd gestorben, als Falschheit zu üben.

Mit Eyfer vnd Mißgunst ist stets zu chargiren,
Die wider mich täglich viel Trouppen anführen
Jedoch will ich nimmer verlassen die Posten,
Und soll es Leib Leben vnd alles mich kosten.

Feld Marschall ist Amor der willig und eben
Weiß jederzeit allen die Ordre zu geben.
Ist jemand nur willens die Schantze zu wagen,
Der kom̄e, wir wollen im hurtig rumbjagen.

Es mag sich ein andrer gleich kräncken und grämen
So laß ich mir warlich die meine nicht nehmen.
Courage m'amie, Rudelle, Lisille,
Mon cœur Dorimene, Labelle, Marille.

165. SChöne Dam hört mir ein Wort (S. 200), im Weltlichen LB. Nr. 29 abgedruckt.

166. MEin Lieb hat mir den Korb gegeben (S. 212). Aelterer Druck nicht zu ermitteln.

167. HA ha sol ich das nicht lachen (S. 213), von Georg Grefflinger. SELADONS Weltl. Lieder Drittes Dutzend Nr. 4 S. 104. Dort unter dem Titel „Beschwerden des Weiber-nehmens. In der Melodey. Daphnis gieng vor wenig Tagen." zwölfstrophig, aber nur die erste Strophe deckt sich fast wörtlich mit dem Liede des VG. Dieses scheint eine gekürzte Umarbeitung des Grefflingerischen Originals zu sein.

168. Daphnis gieng vor wenig Tagen (S. 213). Dieses bekannte wol meist gesungene Lied aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammt aus Johannes Rists „Des Daphnis aus Cimbrien Galathea" 1642. B. Nr. 1. Es ist auch auf einem Fl. Bl. gedruckt: Drey Weltliche Newer Lieder, d. Erste: Daphnis ging für wenig Tagen 1646. $^1/_2$ Bogen 8°. Es findet sich ferner im „Gantz neuen Hans guck in die Welt Das ist Neu-vermehrte weltliche Lustkammer." Nürnberg o. J. Nr. 4, im Neu-Weltlichen Liederbüchlein Nr. 6 und im Weltlichen LB. Nr. 35. In Letzterem sind alle acht Strophen des Originals abgedruckt, während im VG die sechste Strophe „Drum ihr Winde", nach der falschen Strophenbezeichnung zu schliessen, — irrtümlich —

weggelassen wurde. Bei Rist lautet der Titel des Liedes, „Daphnis bekümmerte Liebes-Gedanken: Als er bei seiner Galatheen nicht seyn kondte".

169. HOer Himmel was mein trawriges Leben (S. 214), ebenfalls von Johannes Rist, und aus der gleichen Quelle Bogen H viij. Dort heisst es „Coridons Klage-Lied, An seine edle Sylvien die Hefftigkeit seiner Liebe betreffend". Im VG mit dem Originale bis auf wenige unbedeutende orthographische Verschiedenheiten gleichlautend. Im Register lautet jedoch der Titel „Hör Himmel was mein trawriges Sehnen".

Unser Abdruck giebt den genauen Wortlaut des Stockholmer Exemplars S wieder. Der Druck des VG ist wie der der meisten, für das Volk bestimmten, eilig gesetzten Werke sehr sorglos hergestellt und durch zahlreiche Druckfehler entstellt. Mit Rücksicht darauf, dass die Frage, wie die einzelnen Bogen den vorhandenen und etwa noch aufzufindenden Exemplaren des VG zuzuweisen sind, nicht endgültig gelöst ist, bin ich in der Verbesserung der Druckfehler sehr konservativ vorgegangen, und so sind, um das Bild von S möglichst getreu wiederzugeben, nur die störendsten Fehler verbessert worden, meistens bei Worten, die durch den Druckfehler kein Wortbild ergeben. Sonst sind selbst zweifellose Fehler unverbesserrt geblieben, z. B. der Titel des Liedes auf S. 8: Liebes=Wunder statt des richtigen Liebes=Wunden, oder: Neckars=Kuß statt Nektars=Kuß u. s. w. Manchmal konnten zur Verbesserung B und M herangezogen werden. Die Seitenzählung des Originals, die im Neudruck in Klammern wiedergegeben wurde, ist selbst dort, wo sie, falsch war, beibehalten, Kustoden und die Signierung der Bogen jedoch weggelassen worden. Kürzungen der Doppelkonsonanten m und n in mm und nn, ferner e in en aufgelöst. In folgenden Fällen habe ich im Neudruck gegen das Original gebessert: S. 1, Z. 11 v. u.[1]) Drumb in Drumb; S. 6, Z. 7 v. o. plegte in pflegte; S. 12, Z. 6 v. o. die falsche

[1]) Die Zahlen, welche die einzelnen Strophen bezeichnen, sind als Zeilen mitgezählt.

Strophenbezeichnung 2 in 3 richtiggestellt; S. 12, Z. 12 v. u. fichte in fichte; S. 34, Z. 16 v. u. mie in mit; S. 41, Z. 2 v. o. unverfehrt in unversehrt; S. 50, Z. 3 v. o. Dn in Du; S. 51, Z. 1 v. o. Lebe in Leben; S. 56, Z. 7 v. o. geschmicktes in geschminktes; S. 59, Z. 3 v. o. Kahr in Kahn; S. 59, Z. 16 v. o. O gute Nach in O gute Nacht; S. 70, Z. 15 v. o. veführen in verführen; S. 75, Z. 8 v. u. Jag in Tag; S. 78, Z. 2 v. u. 101 in 110; S. 79, Z. 17 v. u. | in =; S. 91, Z. 8 v. u. im Refrain so in solt; S. 92, Z. 2 v. u. doch doch nie in doch nie; S. 95, Z. 5 v. u. sogen in sorgen; S. 97, Z. 11 v. o. meime in meine; S. 97, Z. 7 v. u. Mand in Mund; S. 110, Z. 1 v. o. falsche Strophenzahl 2 in 9; S. 112, Z. 9 v. u. Matris ertzliesen in Martis erkiesen; S. 145, Z. 1 v. u. rad in rod; S. 150, Z. 11 v. o. darumd in darumb; S. 162, Z. 11 v. o. das durch Beginn einer neuen Zeile getrennte grun-de in grunde; S. 162, Z. 13 v. u. unvorholen in unverholen; S. 166, Z. 13 v. o. die falsche Seitenzahl 129 in 229; S. 172, Z. 8 v. u. dürchsüssen in durchsüssen; S. 174, Z. 13 v. o. drüm in drum; S. 176, Z. 10 u. 11 v. o. im Reime erhaben in erhoben; S. 177, Z. 13 v. o. Astenn in Astreen; S. 182, Z. 5 v. u. 153 in 253; S. 183, Z. 8 v. o. Zeer in Zier, und ebenda Gand in Gnad; S. 183, Z. 9 v. u. menig in wenig; S. 185, Z. 14 v. o. niches in nichts; S. 187, Z. 8 v. o. Abschein in Abscheid; S. 187, Z. 11 v. u. Zertenneftu in Zertrenneftu; S. 189, Z. 3 v. o. Hòusern in Häusern; S. 189, Z. 12 v. u. mird in wird; S. 198, Z. 6 v. u. nach Analogie der übrigen Strophen bekompst in bekömpst, S. 204, Z. 2 v. u. Freundschat in Freundschaft; und endlich S. 215, Z. 6 v. u. die Strophenbezeichnung 8 in 7. Aus Versehen wurden n i c h t korrigiert S. 12, Z. 16 v. u. kämpen in kämpfen; S. 49, Z. 1 v. u. Hord in Hort; S. 64, Z. 13 v. u. Snäfften in Sänfften; S. 180, Z. 3 v. u. Kregers in Kriegers und S. 182, Z. 11 u. 12 v. u. betrahnet in beträhnet; S. 188, Z. 10 v. o. entliebst in entleibst; und im Register S. 220 die letzte Ziffer der linken Kolumne 379 in 279. Auf S. 71 zwischen Z. 16 u. 17 v. o. ist die Seitenzahl des Originals 99 einzufügen vergessen worden. Gegen meine Absicht ist irrtümlich auf S. 176, Z. 15 v. u. der in den und S. 185, Z. 9 v. o. der in des verbessert worden. Dagegen bitte ich auf S. 181 Z. 13 v. u. den Druckfehler JA in SA zu bessern.

Zum Schlusse drängt es mich, den verehrlichen Ver-

waltungen der königlichen Bibliotheken in Berlin und Stockholm, der Universitäts-Bibliotheken in Czernowitz und Göttingen und Herrn Dr. Johannes Bolte in Berlin den herzlichsten Dank für die Förderung meiner Arbeit auszusprechen. Zu besonderem Danke bin ich meinem Freunde Herrn Dr. Adolf Bucher, Scriptor an den Universitäts-Bibliothek in Czernowitz, verpflichtet, der während meiner Uebersiedelung von Czernowitz nach Heidelberg mit Eifer und Sorgsamkeit die Korrektur der letzten sechs Bogen besorgte.

Heidelberg. **Max Freiherr von Waldberg.**





Venus = Gärtlein:

Oder

Viel Schöne,

auszerlesene Weltliche Lie=
der, allen züchtigen Jungfrawen vnd
Jungen=Gesellen zu Ehren, vnd durch Ver=
mehrung etlicher newer Lieder zum andern=
mahl in Druck verfertigt.

Frölich in Ehren,
Kan niemand wehren.

Vignette:

Holzschnitt. Vor einem gedeckten Tische, auf dem auch eine Laute liegt, sitzt ein sich umarmendes und küssendes Paar.

Gedruckt im Jahr, 1656.



1.

O Du Göttin dieser Erden! O du Venus meiner Zeit! Deiner grossen Treffligkeit, mag ich nichts verglichen werden, deiner Himmels-Schönheit Pracht, dich zu einer Göttin macht.

2.

Deiner Schönheit müssen weichen, alle Damen in der Welt, keine dir die Wage hält, dir ist weit nicht zu vergleichen, Helena, der Damen Zier. Venus selbst erschrickt vor dir.

3.

Deine vnerschöpffte Tugend, vnd dein Goldgemengtes Haar, welches erst mein Fallstrick war, deine Löbligkeit der Jugend, deine Alabaster Hand, hat mein Hertz zu dir gewandt.

4.

Deine helle Augen Sonnen, deine grosse Freundligkeit, sampt der zarten Höffligkeit, haben mir das Hertz genommen. Es hat deine Himmels-Zier, mich zu Lieb verpflichtet hier.

5.

Drumb, O Göttin meiner Seelen, ich kan nu nicht ferner dir, O du Bildnis aller Zier, meine keusche Lieb verhölen. Ich muß nur bekennen frey, daß ich dein Gefangner sey.

[2] 6.

Weil ich dir nu bin verbunden, Schönste, weil du obgesiegt, vnnd mir also zugefügt, diese tieffe Liebes-Wunden. Als wil ich dir jederzeit, auff zu dienen seyn bereit.

7.

Daß ich weder trinck noch esse, daß ich durch die gantze Zeit, bin in steter Trawrigkeit, daß ich mein fast

selbst vergesse, diß hat deine Schönheit Macht, eintzig mir zu wege bracht.

8.

Ach möcht ich die Gnad erlangen, schönste Dam, daß ich aus Holt, auch nur einmahl küssen solt, deine Rosen rothe Wangen, nichts könt mir lieber seyn, als ein süsser Kuß allein.

9.

Weil das Wild lebt in den Heyden, weil in ungepflügter Lufft, Echo dem Narcissus rufft, weil die Schäffer werden weyden, sol mein Hertz beständig dir, Schönste bleiben für vnd für.

10.

So laß dir nun diß gefallen, Liebste, daß ich dir nu bin, beygethan mit Hertz vnnd Sinn. Und wirff deine Gnaden-Strahlen, auff den jenen, der jhm sonst, nichts mehr wündscht, als deine Gunst.

11.

Welchen dieser Schönheit Gaben, diese Augen, [3] dieser Mund, nicht zu Lieb bewegen kunt, muß ein Steinern Hertze haben, ja muß von lauter Stein, vnd gantz Deamanten seyn.

1.

Doris gieng in jhren Garten, jhres Liebsten zu erwarten, vnter einem Lorbeer Strauch, weil er aber blieb zu lange, Ward der schönsten Schäffrin bange, vor so grossen Liebes Brauch.

2.

Sie rieff an die Liebes-Götter, O jhr meiner Seelen Retter, Venus vnd jhr kleiner Sohn, euch hab mich vnter geben, zwar nach Liebes Dienst zu leben, aber nicht vmb solchen Lohn.

3.

Denn was hilffts daß ich verliebet, wenn man mir kein Mittel giebet, mir zu leichen in der Noth, denn für heisser Liebe brennen, vnd doch keinen Liebsten kennen, ist ein lebendiger todt.

4.

Drumb kom ich zu ewren Throne, daß jhr meines Lebens schone, wolt jhr anders Götter seyn, denn solt ich heut in den Armen, des Amintas nicht erwarmen, so sterb ich für Liebes-Pein.

5.

Solches Seufftzen, solches Sehnen, machte das vor bitter Thränen, sie kein Wort mehr reden [4] kunt, all die weil sie häuffig flossen, von den Wangen vnverschlossen, jhr Seufftzer voller Mund.

6.

Als sie aber bey sich fühlte, daß die Noth zum Hertzen zielte, stund sie auff vom selben Ort, gieng bald hin zu einer Linden, grub in deroselben Rinden, diese jetzt betrübte Wort.

7.

Wol dem der niemahlen liebet, vnnd in Amors Joch sich giebet, wann er nicht geniessen kan, denn daß ich jetzt muß verlassen, vnd den Todt zu Hülffe fassen, ist Amyntas schuld daran.

8.

Und nach einer viertel Stunde, gieng aus jhrem zahrten Munde, dieses letzte Seufftzen Wort, als sie aber kaum erblichen, kam so langsam auffgeschlichen, jhr Amyntas an den Ort.

9.

Als er sie von fern sah liegen, wolt er sich für Frewden schmiegen, heimlich bey sie, vnd gedacht, ey sie ist nu eingeschlaffen, weil bey jhres Vatern Schafen, sie drey gantzer Nacht gewacht.

10.

Als er aber sie anrührte, vnd kein Leben an jhr spürte, sprach sein hochbetrübter Sinn, Schönste Doris meine Wonne, Doris meines Hertzens Crone, daß ich nicht eh kommen bin.

[5] 11.

Als er sah was sie geschrieben, an den Baum da sie thät liegen, das war seiner Seelen-Todt, da küst er jhre bleiche Wangen, vnd indem er sie vmbfangen, blieb er auch in gleicher Noht.

12.

Also lagen sie beysammen, nach verloschnen Liebes-Flammen, biß Fraw Venus selber kam, die sich jhrer angenommen, weil sie so vms Leben kommen, vnd sie zu begraben nam.

13.

Die so trewlich jhrer pflegte, beyd in einen Sarck sie legte, vnd die Auffschrift so gemacht, das seynd die Geschenck vnd Gaben, die von mir zu hoffen haben, die mein Sohn umbs Leben bracht.

1.

WEr sich auff das Wasser begibt, vnd nicht versteht den Wind, wer sich in der Lieb befind, vnd sich nicht recht besinnt, der frage nur nach Venus-Gewalt, sie wirds ewr Liebe sagen bald, ey ja sie weis es wol.

2.

Grüß dich Gott Allerliebste mein, durch Amarillis Gewalt, heimliche Pfeil die muß ich leyden, eh denn ich sterbe bald, aber mir könt leichter geholffen seyn, wenn du nur giebst den Willen darein, Hertzallerliebste mein.

[6] 3.

Tag vnd Nacht muß ich mich quäln, wohl vmb den Willen dein, wenn es aber könt geschehn, daß ich möcht bey dir seyn, ey fürwar vnd noch fürwar, ich hab dich lieb vnd das ist war, das Glück, das kömpt mir wol.

4.

Ich werff mein Ancker wol über die Bort, ach schönste Schäfferinn, wil es nicht haltn so muß ich fort, meins Bleibens ist nicht hier, mein Siegel die muß ich lassen streichen, ach wenn ich dich nu könt erreichen, Hertzaller liebste mein.

5.

Wer kan siegeln ohne Wind, vnd hat kein Siegel nicht, wer kan jagen ohne Hünd, vnnd hat kein Winde nicht, so müssen die Augen die Winde seyn, das Hertz das muß der Jäger seyn, so jag ich wenn ich wil.

6.

Tausendmahl vnd noch viel mehr, vnnd so viel guter Stunden, sey dir schöns Liebchen diß Liedlein verehrt, trotz allen falschen Zungen, ey hab ich doch all mein Tag gehört, in der Lieb wird manch junges Hertz bethört, Ade, Ade, O weh.

1.

WEil ich so beraubt muß leben, Schönste deiner Gegenwart, vnd von Trawren gantz ergeben, werd geplaget also hart, werd geplaget also [7] hart, werd geplaget für vnd für, weil das Glück ist weit von hier, hat gebracht an diesen Ort, weil ich von dir hör kein Wort.

2.

Nach dem ich von dir gekommen, vnd wir zwey geschieden seyn, hat noch niemahl eingenommen, Schlaff noch Ruh die Augen mein, daß ich mich ohn vnterlaß, mit Thränen gemachet naß, meinen Leib vnnd Angesicht, weil ich sie jetzt kan sehen nicht.

3.

Mein Verstand vnd kluge Sinnen, so mich hat gelassen ein, daß ich muste lieb gewinnen, vnnd suchen dein Eugelein, deine rohten Lippen-Zier, ist ohn vnterlaß bey mir, deiner weissen Wangen-Pracht, schwebt mir für meinen Augen Tag vnnd Nacht.

4.

Täglich geht die Sonne nieder, geht auch täglich wieder auff, aber wenn seh ich dich wieder, wenn komm ich vnd du zu hauff, ach wie weit ist doch der Tag, daß ich dich vmpfangen mag, daß ich küsse deinen Mund, der mich Schöns Lieb hat verwundt.

5.

Manches Land muß ich noch sehen, vnd mich lassen hin vnd her, durch Wäldern vnd wilden Thieren, durch Wüste vnd wilden Meer, weiß [8] nicht wo ich leben sol, denn mein Hertz ist Trawren voll, bey den deinen vnd bey dir, wil ich dich lieben für vnd für.

6.

Unterdessen meine Seele, bleib beständig deinen Freund, keinen andren dir erwähle, weil du mich so trewlich meinst, fahr nur fort mit deiner Gunst, laß mich lieben nicht umbsonst, laß mich deine Gunst erwerben, darnach so wil ich frölich sterben.

Liebes-Wunder.

1.

MEin Hertz ist verwundet, vnnd angezündet, mit Venus Pfeil, Vnd kan nicht werden heyl.

2.

Ich bin dazu geschossen, in mir ist gegossen, eitel Venus Liebe-Brunst, vnnd kan nicht werden gesundt.

3.

Möcht es seyn mein eigen, so wehr ich voller Frewden, so würde ich dann loß, von Fraw Venus ihrm Geschoß.

4.

Gleich wie ein Turtel-Täubelein, dem da stirbt sein Weibelein, welches trawret sehre, auff ein Aestlein dürre.

[9] 5.

Wanns sich dann wil laben, thut es sich dann baden, vnnd macht das Wasser trüb, das kompt von grosser Lieb.

6.

Aus grossem Hertzelend, nicht auff grüner Heyd, auff einem dürren Ast, sein Leben zubringen fast.

7.

Gleich wie der Schwan thut weinen, wenn dar weg thut rennen, also der bitter Todt, seiner Liebsten kompt zu gut.

8.

So muß ich deßgleichen, Schätzlein von dir weichen, Ade zu guter Nacht, sey dir diß Liedlein erdacht.

1.

WOl dem der da seine Tag, ohne Klag, in der Lieb zubringen mag. Wer für Leyd kan Freud erwehlen, der darff sich, nicht wie ich, mit Hoffnung quälen.

2.

Ich gedencke allezeit, was für Frewd, doch demselben sey bereit. Der in Liebe recht kan sagen, ohne Schew, ich bin frey, von Angst vnnd Klagen.

[10] 3.

Aber weil das Glück allhier, für vnd für, sucht das Widerspiel mit mir. Ist Gedult das beste Leyden, weil das Glück, seine Tück, doch nicht kan meiden.

4.

Dann Glorion aus Macht, jhrer Pracht, mich in Trawrigkeit gebracht. An jhr hängt mein Hertz vnd Leben, die mir Leyd, vnd auch Frewd, zugleich kan geben.

5.

Ihr Aeuglein funcklen sehr, noch vielmehr, gläntzet jhre Zucht vnd Ehr. Sie allein kan Mittel finden, ohne Zahl meiner Quaal, mich zu entbinden.

6.

Ihr als Rosenrother Mund, dieser Stund, kan mich machen recht gesundt. Möcht ich nur die Gunst geniessen, jhre Hand, als ein Pfand, der Lieb zu küssen.

7.

Ihre Tugend vnd Gestalt, mit Gewalt, mich bezwingen also bald, daß mein Sinn vnnd mein Gedancken, hin vnd her, nimmehr, in Liebe wancken.

8.

Alles was sie vmb vnnd an, haben kan, ist mit Tugend vmbgethan, Ach wer wolte diese Sinnen, vnd die Zier nach Gebühr, nicht lieb gewinnen.

[11] 9.

Drumb ach Schönste laß doch mich, schawen dich, weil ich seufftz so jämmerlich, sonsten wird mein Hertz vnd Leben, aus der Noth, in den Todt mich dir ergeben.

Ein Valet-Liedt.

1.

O Du schwartzes Eugelein, O mein Rosen-Bildelein, wie muß ich jetzt von dir: Ach wie Schmertz, ohne Schertz, trag ich in dem Hertzen mein, O du schwartzes Eugelein.

2.

O daß ich nur sterben solt, O wie gern alsbald ich wolt, wenn mich Cupido hätt, mit sein Pfeil, in der eyl, verwundet das junge Hertze mein, O du schwartzes Eugelein.

3.

O wie schwer vnd harte Pein, O kan das nicht anders seyn, O weh der Schmertzen groß: Bildlein, zart vnd fein, schleuß mich in dein Hertze nein, O du schwartzes Eugelein.

4.

O mein Lieb das merck ich wol, ob bey dir auch bleiben sol, die Lieb fort vnd fort, schliessen ein, wil ich fein, in mein Hertz die Liebe dein, O du schwartzes Eugelein.

[12] 5.

Wenn ich werde wiederkommen, O so ist mein Schmertz benommen, vnnd bin von Hertzen froh, Denn alsbald, mannigfalt, wil vmbfang'n dein Hertzelein, O du gar schwartzes Eugelein.

6.

O mein letztes Wort sol seyn, O mein liebstes Eugelein, ich schließ ins Hertze nein, lieben dich, fort wil ich, niemand sol mir lieber seyn, denn du schwartzes Eugelein.

7.

O Vale von Hertzen weh, O Vale ich scheidt von dir, zu tausend guter Nacht, Nun Vale, sprich Ade, zu meinem betrübten Hertzelein, O du schwartzes Eugelein.

Liebes-Zusag.

1.

PRincessin itzt kom ich bey Nacht, hört mein Klag, da wird niemand mit Verdacht, mein Liebst die liegt in schwären Träumen, ach ich kan, ach ich kan, bey jhr nicht kommen.

2.

Habt jhr nicht geschworen all, daß ich sol, ewer Liebster seyn für all, nichtes sol mich, von jhr treiben, Kostet auch, kostet auch, mein junges Leyden.

[13] 3.

Böse Kläffers habens all gethan, mich vorrahn, höret doch nach meim Vermahn, da mein Princesse selbste sagte, daß ich sol daß ich sol Liebste von dir scheiden.

4.

Trawt denselben nimmermehr nicht so sehr, sie beliegen mit Unehr, sondern thut die Kläffers meiden, dann jhr wüst, dann jhr wüst, daß sie mich beneiden.

5.

Ich wolt daß ein Blitzen kahm, Ende nahm, diese falsche Neider stahn, die mich so fälschlich beliegen, daß ich sol, daß ich sol, eine Damm betriegen.

6.

Jetzt steh ich vor jhr Thür, voll Getrühr, macht dar ein groß Turnier, kan ich dann kein Trost erwerben, so muß ich, so muß ich, von Trawren sterben.

7.

Liebst ich wünsch euch gute Nacht, seyd bedacht, jtzt habt jhr gehört mein Sach, Der nicht hat die Liebes-Peine, der bedarff, der bedarff, gar kein Medicine.

1.

EInes muß von Beyden seyn, Sterben oder Lieben, Sterben wil mir noch nicht ein, werd [14] ich nicht getrieben, hab ich mir was fürgesetzt, Ey so bleib ich vnverletzt, sie muß mich noch laben, oder mich begraben.

2.

Sagt man daß sie schöne sey, vnnd ich bin ein Bawr, es ist wahr ich sag es frey, bin ich drumb so saw'r, bin ich gleich kein Edellmann, Ey so weiß ich daß ich kan, lieben ohne Tadel, Trotz sey dem vom Adel.

3.

Adelt vns dann nur das Blut, nein ein gut Gemühte, Edel ist was Edel thut, hab ich kein Gebiete, ey so bin ich doch der Mann, der jhm selbst gebieten kan, wen sol ich mich stellen, als Elisabellen.

4.

Bleibe Liebste wie du bist, bleibe meine Trewe, obs der Welt zu wieder ist, daß ich vmb dich freue, wer ist der der solches trennt, was mein GOtt getrawt erkennt, der vns hat getrawet, hat vns auch gebawet.

5.

Ist vns dann der Feinde Muht, meine Brunst zu dämpffen, daß sie dencken durch mein Blut, laß sie redlich kämpen, Es ist mir auch wol bewust, was die Spitze vor die Brust, dann gerechte Sachen, stärcken auch die Schwachen.

6.

Solt ich in die Sterbens Pein, durch jhr Schwerdt gelangen, würdestu ja trawrig seyn, mit benetzten Wangen, deinenthalben fichte dich, sind nicht Marter gnug für mich, beklagstu dein Verderben, wil ich willig sterben.

---

[15] Nach GOttes Furcht, Keuschheit, Schahm, Zucht vnd Redligkeit sollen Junge Gesellen am meisten freyen.

Im Thon:

Ist denn der Himmel zu wieder mein Leben ꝛc.

1.

VOrige Zeiten vnd Sitten verschleichen: Wenig jetzt freyen nach Zucht vnd Ehr: Jeder fast siehet nach Schönen vnd Reichen: Jugend als Tugend acht man

jetzt mehr. Gottesfurcht, Keuschheit vnd Redligkeit, gelten nun wenig gar weit vnnd breit, zu dieser Zeit.

2.

Aber die Alten viel besser vns lehren: giengen dieselben zu freyen aus: Siehe, wie könten sie leise zu hören; ehe sie führten die Braut ins Hauß, welche vor allen ja müste sein, Ehrlich, Haußhältig, Fromm, Sittsam, Rein vnnd Züchtig seyn.

3.

Leyder! nun lieget die Tugendt vergraben: welche zu freyen jetzund außgehen, fragen ob Jungfern viel Güter auch haben, schawen, ob selbe sey Hübsch vnd Schön, Oder bekommen viel Tausend Marck, hören gar selten, ob sie auch karg, fromm oder arg.

[16] 4.

Manche die freyen nach Hoheit vnd Ehren, käuffen ohn Sattel vnd Zaum ein Pferd; dencken, sie wollen sich gleichwol ernehren, schätzen das Ansehen viel Geldes wehrt; meinen, sie machen sich so bekannt, würden auch Juncker vnd Herr genannt, umb diesen Stand:

5.

Eben so lassen sich diese benässen, welche bloß wegen der Augen-Lust, haben an Schönheit den Narren gefressen, denen doch eben gahr wohl bewust: Weiber, die Schöne, Glatt, Jung vnnd Zahrt, müssen mit Sorgen, auch mancher Art, stets seyn bewahrt.

6.

Welche Gesellen sich also berahten, geben zwar selber die Kart' vnd Spiel; Aber sie schlagen nicht gute Granahten, Schiessen die Pflitschen nicht recht zum Ziel, ohne der Ehren vnd Wollust zwar; Tugend verachten sie gantz vnd gar: ja nicht ein Haar.

7.

Sihe! wie erstlich im Wasser die Blasen, schwällen, doch eylig vnd bald vergehn: Sihe! wie Blumen auff Wiesen vnd Rasen, herrlich erst blühen, doch bald abstehn: eben so blühet die Schönheit auch, schwindet doch eylend wie Wind vnnd Rauch, vom kahlen Strauch.

8.

Eben wie Rosen behende verwelcken, freylich [17] wie balde verdorret das Graas! Sihe: wie schnelle verblassen die Nelken; schawe! wie leichtlich zerbricht ein Glaaß, fället auch nieder der Schönheit Baum, schöne-seyn fliehet gleich wie ein Traum, wie Göscht vnd Schaum.

9.

Lieber! wie schnelle wird Schönheit verlohren, kömmet ein Fieber das sie verletzt? Leyder! so liegen die Rößlein erfroren, welche das Antlitz zuvor besetzt; röhtlächte Bäcklein, Korallen-Mund, Purpure Wangen vnd Brüste Rund, verbleicht zur Stund.

10.

Etlich' erfrewen viel Reichthumb vnd Thaler, jauchtzen vnnd brüsten sich über groß, werden so muhtig' vnd hurtige Praaler; Aber bald fähret das Gühtlein loß, fliehet verzehret von jhnen hin, müssen doch haben, wie von Beginn, die Proserpinn.

11.

Aber vor allen nach Tugenden freyen, eine die Züchtig, Keusch, Fromm vnnd Rein, siehet man täglich die Liebe vernewen: Tugend bestehet ja gantz allein: Leibliche Schönheit gar stracks zersteubt, Reichthumb vnd Hoheit sich flucks zerreibt, doch Tugend bleibt.

12.

Welche doch neben der edelen Tugend, können erlangen zugleich allhier, Hoheit, Pracht, Reich-[18]thum, Geld, Schönheit vnnd Jugend, edle Geberden vnd Leibes-Zier, diesen ist freylich ein Frewd' vnd Leyd, wegen der Liebsten ja allezeit, ihr Hertz erfrewt.

13.

Junge-Gesellen! Drumb lasset euch fangen, keine die zierlich vnd schöne nur, keine die einig mit Gelde nur prangen, folgen doch willig der Läster-Spuhr, werbet umb solche die Züchtig sein, Tugend-reich, Gottlieb, vnd Schamhafft seyn, fromm, keusch vnd rein.

Von der Venus- oder Liebs-Schiffart.

Auff vorige Melodey.

1.

LEben das gleichet den Wellen vnd Schiffen, Liebe die heisset das wilde Meer, welches ich, weil es mich hefftig ergrieffen, immer durchschiffen muß mit Beschwer, endlich zu kriegen den Liebes-Lohn: Venus jhr kleiner vnd blinder Sohn, ist Schiff-Patron.

2.

Lieber! da geh' ich zu Schiffe mit Frewden, Schönheit der Liebsten ists Schiffelein: Solches vertieffet mich, willig zu scheiden, immer noch weiter ins Meer hinein: Bläset den Zeffyr, mein güldnes Kind, fangen die Segel der Huld geschwind, den Zucker-Wind.

[19] 3.

Meines Traut-Engleins huldreitzende Reden, schätzet mein Hertze fuhr den Kompaß: Selbe ja zeigen mir hoffendem Blöden, endweder Liebe, doch oder Haß: Diesen nachsegelt mein Hertze fort, Anckert vnnd suchet bald hie, bald dort, der Liebe Port.

4.

Silbern- vnd Perlen-betauete Lippen, welche sich gleichen der Morgen-Röht, heissen hier eben zwo harte Nord-Klippen, diesen zu ziehet mich ein Magnet: Solcher ist warlich ein Zucker-Kuß, zwinget vnnd dringet, biß daß ich muß, in Liebes-Fluß.

5.

Aber jhr' Augen die gläntzen mir wieder: machen mich stetig noch froh zu seyn, frewdig, zu segeln zur Seiten, bald nieder: Ihrer zwo Sonnen Lieb-Blickelein, deuten gut Wetter zur Seefahrt, Straalen sie leise, doch offt gepaart, nach Liebes Ahrt.

6.

Lässet sie jhre Gewogenheit mercken, fället der Ancker der Hoffnung ein, steiffer vnnd fäster mich drinnen zu stärcken: Ihre Gunst laß ich den Mast-Baum seyn, bleibet

sie günstig, vnd wohl gewillt, Lieber, so stehet vom Himmel mild, mein Wunsch erfüllt.

7.

Aber doch leyder, je stiller das Wetter, schla [20] gen je leiser der Wellen-Heer, folget auff solches ein Donner Geschmetter, Wellen die brausend, der Wind vnnd Meer: Eben sich dieses bey Lieb' ereygt, welche sich stellet bald wol geneigt, bald zornig zeigt.

8.

Stürmet die Liebste mit heffitigem Zürnen, heisset doch Venus durch sehnlich Flehn, jhrer hell lichten Paar-Augen Gestirnen, wieder denn freundlich anzusehn: Amor greifft selber mit wacker an, weisset mir füeglichen Weg vnnd Bahn, in Hertzens-Plahn.

9.

Höchliches Ehren, Auffwarten vnd Dienen, gleichsam zu Schiffen die Ruder sind, warlich! die machen die Liebe stets grühnen, ziehen die Segel auff guten Wind, stranden zur Schönesten Hertzens Schrein, fahren zum Hafen der Ehe nein, ohn Haß vnd Pein.

10.

Venus laß glücklich mein Schifflein auch lauffen, meiner Geliebeten Hafen ein: Anders ich werde durch Lieben ersauffen, Amor laß endlich ein Ufer seyn, beuge nur jhre Gunst, Sinn vnd Hertz, lieber so letzet mich Lust vnd Schertz, ohn Quaal vnd Schmertz.

Als er von seiner Liebsten rei sen muste. [21]

Im Thon:
Als ich einmahl Lust bekam, ꝛc.

1.

Ihre Lippen, Wangen, Mund, Schönste, sol ich auch jetzund, leyder, endlich meyden: weil ich reisen muß von jhr: Aber dieser edlen Zier, wiedersehn macht Frewden.

2.

Zwar ich ziehe nun dahin, gleichwol bleibt bey jhr mein Sinn, Leben, Muht, Gedancken: Die sind gantz auff sie gestellt, als die mich gefangen hält, in der Liebe Schrancken.

3.

Komm ich in ein frembdes Land, da mir niemand ist bekant, werd ich offt gedencken, an die Liebste, wie jhr Liecht, mir anietzo andre nicht, meine pein vnd kräncken.

4.

Sie, die Schöne lebe fein, vnd laß mich befohlen seyn, jhr zu trewen Hertzen: So zieh' ich viel frischer fort, an bestimmten Ort vnd Port, ohne Klag vnnd Schmertzen.

5.

Hilfft mir Gott denn wieder heim, sol der Lippen Honig-seim, mir den Zins einreichen: Was ich so versäumen muß, wird manch hundert-tausend Kuß, wieder wol vergleichen.

6.

Doch daß ich so scheiden muß, bald von jhr, [22] bringt mir Verdruß, mein Gemüht zu quälen. Denn wil ich sie liebe fäst, werd' ich stets der Tage-Rest, an den Fingern zählen.

7.

Nach dem Leibe scheid ich zwar, doch das Hertz bleibt gantz vnd gar: Dieser Kuß sol weisen, das ich sie, es sey bey Ost, oder West, für meinen Trost, wolle stetig preisen.

Herr Mund-Liebsinget vom Nahmen seiner trawten Rosenmunden.

Melodey wie zuvor.

1.

Ey! itzt fällt mir eben ein, weil wir bey den Rosen seyn, schöne Rosen-Munde: wie dieselben gläntzen schön, auch jhr Mündlein pflegt zu stehn, in der Lippen-Runde.

2.

Recht sie diesen Nahmen kriegt, der den Rosen auch absiegt, vnnd in allem gleichet: Denn wozu die Rosen gut, auch jhr Rosen-Mündlein thut, vnd mir Labsahl reichet.

3.

Wie die rohten Rößelein, aller Blumen Zieraht seyn; Vor den Gliedern allen, auch so jhre Lippen blühn, schön vnd röhter als Rubien, Purpur vnd Korallen.

[23] 4.

Rosen-Zucker labt das Hertz, Rosen-Wasser lindert Schmertz, stärcket Geist vnd Leben: Auch jhr Rosen-Lippen Safft, kan geschwinde Macht vnd Krafft meinem Hertzen geben.

5.

Rosen-Safft von Wunst vnd Kwal, reiniget die schwartze Gall: So, wenn sie ergiessiet, jhres Rosen Mündleins Taw, auff die rohten Lippen Aw, werd ich gantz durchsüssiet.

6.

Denn, ob mir die Liebes-Glut, gleich die gröste Pein anthut, schöne Rosen-Munde! Kann doch jhrer Lippen paar, heylen leichtlich gantz vnnd gar, meine Liebes-Wunde.

7.

Denn der weisse Perlen-Safft, der auff jhren Zinnen hafft, wird da außgeblasen, wenn der Zeffyr Athem geht, vnnd den Silber-Taw auffweht, wie auff frischen Rasen.

8.

Wenn der scharffe Nord-Wind saust, keine Rose lange haust, bald jhr Stock da stehet, Mutter nackt vnd Rosenkahl, biß der Lentz aus Föbus sahl, her sich wieder drehet.

9.

Aber jhrer Lippen Rund, vmb den Purpur-Rosen-Mund, auch im Winter blühet: Weil der Zucker-Zefyr Wind, der vom Hertzen weht geschwind, Rosen da erziehet.

[24] 10.

Auch jhr Augen spaht vnnd früh, als zwo Sonnen, wärmen sie, geben Krafft vnnd Seegen, lassen jhre Stralen aus, auff der Honig-Küßlein Hauß, saugen Perlen-Regen.

11.

Solt ich als die Nachtigall, durch verliebten Buhlen-Schall, vnter diesem Strauche, singen meine Liebes-pein, solte diß mein Labsahl seyn, daß sie mich anhauche.

12.

Wär ich doch ein Bienlein nur, warlich! diese Rosen-Spuhr, flög' ich alle Stunden, saugte von der Lippen-Fluß, manchen süssen Neckars-Kuß, meiner Rosen-Munden.

Eine Jungfraw klaget über jhren Alten vnnd kalten Mann.

Auff vorige Melodey.

1.

GErrn gesellt sich gleich vnd gleich, Arm vnd Arme, Reich vnd Reich, Jung vnd Jung zusammen, schön vnd schöne, fein vnnd fein, Alt vnd Alte, Rein vnd Rein, durch die Liebes-Flammen.

2.

Arm vnd Reiche werden zwar, offtermahl ein Liebes-par, auch die Ungestalten, kriegen offt was schön vnd fein, ja ein junges Mägdlein, freyt offt einen Alten.

[25] 3.

Eine kleine Weile nur, schlägt doch diese Liebes-Uhr, die, wie Flut verschwimmet, wie ein Schaum der erstlich göscht, vnd ein Füncklein bald verlöscht, ob es gleich erst glimmet.

4.

Hätt' ich doch zuvor gewust, was für eine kalte Lust, alte Männer hätten: Wär', ich wol all mein Lebenlang, bracht in keines Alten Zwang, durch Cupidons Kätten.

5.

Leider doch ist es geschehn, vnnd ich muß sehr trawrig sehn, meinen alten Jecken, Schand vnnd Jammer ist es doch, daß ich muß an solchem Joch, bey dem Alten stecken.

6.

Bey dem Alten werd ich alt, runtzlicht, häßlich, kranck

vnnd kalt, meine Rosen-Wangen, werden bleich vnd sind wie todt, meiner Lippen Purpurroht, ist auch fast vergangen.

7.

Denn ich weine Tag vnd Nacht, daß ich so ein Kreutz gemacht, meines jungen Lebens, nur vmb schnödes Gelt vnnd Gut, welches doch bey Liebes-glut, alles ist vergebens.

8.

Zwar ich dacht': ein alter Mann, ja nicht lange leben kan; Ey! er muß bald schnappen, nach dem letzten Athem ja, denn so kan ich völlig da, Geld vnd Gut ertappen.

[26] 9.

Komm' alsdann ein Junges-Blut, so sey mir der Reichthumb gut, seine Gunst zu kriegen; Dem aus Liebe, Trew vnd Fleiß ich mich jhm, vnd er sich weiß, mir fein zu zufügen.

10.

Was ich mache, doch gar nicht, meinem Alten recht geschicht: Bald bin ich geschmücket, gahr zu schöne, bald zu schlecht, bald ist diß, bald das nicht recht, vnd sich übel schicket.

11.

Zih' ich schöne Kleider an, dänckt er, daß die neben Bahn, ich wol möcht außspähen: Geh' ich aus, so schawet er, ob vielleicht auch mein Begehr, andern nach zu gehen.

12.

Doch bey seinem Leben nun, darff vnnd wil ich das nicht thun: Würd' er aber sterben, deß ich warte mit Gedult, wolt ich eines Jungen Huld, Lieb vnd Gunst erwerben.

13.

Denn ich bin des Lebens satt, vnd vom Trauren Kranck vnd Matt: Ach! wie kan ich haben, Freud, eh mich das Glücke tröst, vnd vom Alten mich erlöst, daß er wird begraben.

14.

Meinethalben mag er zwar, lieber noch wol dieses Jahr, auch mit seinen Geldern, immer balde wandern hin, weil ich wohl zu frieden bin, zun Elysern Feldern.

[27] 15.

Doch wenn jhn der Todt begehrt, lieber nicht, als ich jhn wehrt, schätze in meinem Hertzen; So komm' ich in Tellus-Schoß, eher, als sein Todt mich loß, macht von Pein vnd Schmertzen.

Ein lustiges Gespräch zwischen Mutter vnd Tochter.

Mutter.

FRisch auff hertzliebstes Töchterlein, vnnd hab ein guten Muht, über acht Tag solt du ein Bräutlein seyn.

Tochter.

Ach Mutter vnd das ist gut, zum Handel bin ich willig vnd bereit, nach einem Mann verlangt mich sehr, allein zu schlaffen bringt keine Frewd, machet wenigen Mägdlein ein lange Zeit, darumb gebet jhn jmmer her.

Mutter.

Also mein Kind gehorch mich fein, was ich dir heiß das thu, so wirstu im Ehestand glücklich seyn, haben darin Frewd vnd Ruh.

Tochter.

Das thu ich ja mit gantzem Fleiß, bin euch gehorsam allezeit, wenn ich nur ewren Willen weiß, gebet mir zwey auff ewer Geheiß, ich nehme sie alle beyde.

Mutter.

Mein Tochter zwey bekümstu nicht, schlag dir es man aus dem Sinn. [28]

Tochter.

So gebet mich einen dar mich an genügt, weil ich nun Mannbar bin.

Mutter.

Kenstu nicht Doctor gratias?

Tochter.

Den alten Böſewicht.

Mutter.

Halts Maul, er ist ein reicher Mann.

Tochter.

Nein Mutter ich muß ein Jungen han, den Alten hole die Gicht.

Mutter.

Auch kan er künstlich Zähne außbrechen, setzt newe an stäte in den Mund.

Tochter.

Viel meisterlicher kan er Augen außstechen, machet hörende Taub zur stund.

Mutter.

Dein Schelmerey laß, es wird reuwen dich, so du den Mann schlägst aus.

Tochter.

Nimmermehr überredet jhr mich, daß ich sol leben elendiglich, mit einem alten Creutzer im Hause.

Mutter.

Wäre ich als du, vnnd stünde bey mir, von jhm ließ ich nicht fern.

Tochter.

Hätt ich ewern Sinn, wär ich so alt als jhr, [29] so thäte ichs auch gerne, weil aber ich bin Junck von Jahren, ist mein Sinn darhin gericht, Hilfft mir derwegen zum jungen Knaben, jhr beyde seydt nun graw von Haaren, nembt jhrn ich magk Jhn nicht.

Mutter.

Wiltu nicht, so mustu merck mich eben, dein Naseweiß Maul halt zu, oder ich wil dir in ein Kloster geben, vermahlen einen Höltzern Mann.

Tochter.

Ho, Ho mit diesem Narren gedicht, bringt jhr mich nicht an den Tantz, Nonnen Fleisch ist mir gewachsen nicht, kein Alter mir auch wenig Frewde anricht, ein Junger gewint die Schantz.

Mutter.

So höre ich wol ein Gesellen nehmstu, wenn er wehre fromb von Ehren, Jungfräwlein schon, vnd sitzen darbey.

Tochter:

Ach freylich von Hertzen gern.

Mutter.

Meinstu wohl wenn solch einen wuste ich, ich wolte dir jhn hangen an den Hals, warlich er solte dich trücken nicht, Ich wolt Jhn selbst behalten für mich, alte Ziegen lecken auch gerne Saltz.

FRölich in allen Ehren, bin ich so manche Stund, so viel mir thut gebühren, vnnd mir [30] mein Gott vorgönt, trotz allen falschen Zungen, die darumb tragen Haß, je mehr sie mich drum meyden, so treibe ich desto baß.

Solte ich so offte trawren, wenn es mir übel geht, vnd mich so hart betrüben, ich viel zu schaffen hätt, laß trawren immer trawren, wer gerne trawren thut, ich laß den lieben Gott walten, wil habn einen frischen Muht.

Allezeit frölich leben, wil sich nicht schicken wohl, bey allen Dingen Mittel, Verstand man brauchen sol, mancher thut gar verzagen, geht nicht nach seinem Sinn, was mir nicht ist bescheret, laß immer fahren hin.

Mir thut offt trawren kräncken, bringt meinem Hertzen Pein, wenn ich an sie gedencke, GOtt weiß wohl welch ich mein, sie kompt nicht aus meinem Hertzen, die Hertzallerliebste mein, was mir GOTT hat bescheret, des danck ich jhm allein.

Ja hät ich nun viel Güter, wie manchem das gefällt, vnd hätt darbey keinen Muth, was hilfft mir denn das Geld? Viellieber liegt mir im Hertzen, die Hertzallerliebste mein, ich wil bey geringem Gute, gleichwol auch frölich seyn.

Offt kommen zween zusammen, von wegen grosses Gut, sie bekommen einen grossen Nahmen, das thut die Länge kein gut, gleichwol kompt auch das Rewen, heimlich in jhren Sinn, einer thut dem andern wündschen, der Teuffel hoel dich hin: [31]

Ich preise all junge Hertzen, die gerne frölich seyn, tragen ein geringen Schmertzen, wol umb das Unglück klein, es bleibt nicht ungerochen, Hoffarth vnd Ubermuht, daß man die gute Gesellen, so gar verachten thut.

Diß Lied das sey gesungen, aus frischem freyen Muth, ein ander hat mich verdrungen, das macht allein sein Guth, zu trotz allen falschen Zungen, sey diß Lied gemacht, Ade du feines Mägdelein, wünsch dir viel guter Nacht.

Coridons Klag-Liedt,
Als er durch frembden Neid gezwungen ward, die Edle Delien zu verlassen.

1.

MIt Thränen schönstes Lieb, mit Thränen voller Pein, sing ich dein Coridon dir dieses Liedelein, ach nimb es an mein Schatz, denck an die grosse Noth, die mein Hertz, mit Angst vnd schmertz, beschwert biß in den Todt.

2.

Als ich O Delia dich erstlich hab ersehn, bey deinen Schäffelein in grüner Awen stehn, da wande ich also bald nach dich Hertz, Muht vnnd Sinn, könt es seyn, so wärst du mein, O schönste Schäfferinn.

3.

Gleich wie des Donners-Strahl ein zartes [32] Kind erschreckt, so schnell ward mein Gemüht auch von dir angesteckt, denn deiner Augen-Liecht war mir ein solcher Schein, daß jhr Glantz, mich brachte gantz, durch Lieb in Todes Pein.

4.

Drauff ließ ich meine Schaff im Busch herumme gehn, denn ich begehrte nichts als Delien zu sehn, ich lieff durch manchen Wald, vnd sang von jhrer Macht, wie sie mich, elendiglich, in solche Noht gebracht.

5.

Als ich nun Delien nach langen suchen fandt, vnnd mich sie tausend mahl zu küssen vnterwandt, seht da ward meine Seel erst so voll Frewd vnd Lust, da ich schier, ob ich bey jhr, mich auffenthielt nicht wust?

6.

Laß nun O Corydon laß fahren allen Schmertz, sprach ich in solcher Frewd, hie ist dein liebstes Hertz, hie ist nun Delia dein edle Schäfferin, sey getrost, du bist erlöst, O Trawren fahr jetzt hin.

7.

Ey wie manch tausend mahl gab sie mir jhren Mund, der Honnigsüsse war, vnnd voller Perlen stund, wie manchen Liebes-Blick empfing ich auff dem Platz, ich bin dein, vnd du bist mein, sprach Delia mein Schatz.

8.

Nun daß das meine Lust, die wehrt ein kurtze [33] Zeit, ich schlieff in jhren Schoß, da kam der bleiche Neid, vnd schlug aus Grimm vnd Rach mit Facklen auff mich zu, jagte mich elendiglich, aus aller meiner Ruh.

9.

Ade nun Delia, geschieden zwar seyn wir, doch nur dem Leibe nach, mein Geist bleibt stets bey dir, Ade O trewes Hertz, ich armer fahr itzt hin, lebe du in Fried vnd Ruh, O edle Schäfferin.

Frühlings-Gedicht.
Daphnis wünschet,
Daß seine Galathee möchte eine Blume werden.

1.

DAphnis wolte Blumen brechen, als der Mertz den Frühling bracht, ach (sagt er) wer kan außsprechen, meiner bittern Liebe Macht, Liebe die mich hat bewogen, daß ich bin vmbher gezogen, durch die Wiesen Tag vnd Nacht.

2.

Diß sind ja die ersten Früchte, von den Blumen dieser Zeit, Da der Vogel Kling Gedichte, Menschen, Vieh vnnd Feld erfrewt, diß sind zwar die erste Gaben, die wir von den Wiesen haben, durch dem Himmels Gütigkeit.

3.

Aber, wenn werd' ich erlangen, O mein Blüm-[34]lein Galathe, Dich wie andre zu ümbfangen, die ich jetzt für Augen seh', ach wenn werd ich doch berühren, dich, die du mich pflegst zu führen, durch den Regen, Reiff vnd Schnee.

4.

Diese Blümlein darff ich tragen, mit mir heim in mein Gezelt, aber dich mein Lieb zu fragen, ob dir auch ein Kuß gefällt, darff ich kaum mich vnterstehen, weil ich nie ein Bild gesehn, das dir gleichet in der Welt.

5.

Dieses Blümlein zu gewinnen, kostet weder Macht noch List, aber ach, daß du von Sinnen, so gantz hart vnnd Steinern bist, keine weiß ich dir zu gleichen, weil dich niemand kan erweichen, wenn er noch so redlich ist.

6.

Könt ich deine zarten Glieder, stets verwandeln wenn ich wolt, vnnd dich denn verkehren wieder, fragt ich nichts nach Geld vnd Gold, nun wolt ich für alle Sachen, solch ein Blümlein aus dir machen, das mich stets erfrewen solt.

7.

O wie wolt ich dich bewahren, in den Garten meiner Trew, ey denn soltestu erfahren, Schönste Blum, was lieben sey, denn so wolt ich dich mit Frewden, küssen auff mein schweres Leyden, Tag vnd Nacht ohn alle schew. [35]

8.

Brich die Sinnen Galathee, zwinge doch den harten Muht, gönne Daphnis daß er sehe, dich sein allerliebstes Gut, sey den Lilien gleich von Hertzen, die nicht stets mit Stachlen schertzen, wie die falsche Rose thut.

9.

Ach bedencke doch die Thränen, die dein Schäffer manches mahl, wenn Er sich nach dir muß sehnen, fliessen läst ohn alle Zahl! Ach bedencke, doch daß Lieben, sonder nützen sey betrüben, ja die allergröste Qual.

10.

Alles zwar was Menschen sehn, hie auff Erden weit vnnd breit, Galathee muß vergehn, Phöbus selbst hat seine Zeit, ja was in der Welt zu finden, muß zuletzt doch gar verschwinden, Lieben bleibet in Ewigkeit.

Corydons getreweste Liebes-Verpflichtung

An seine allerliebste Philis.

Als er gantz wieder seinen Willen von jhr ward abgeschieden.

1.

ACH Phyllis mein ausserwehlter Schatz, mein Edle Schäfferinn, laß mir doch in deinem Hertzen Platz, da ich gewesen bin, bleib ich schon [36] nicht, dir stets im Gsicht, muß ich doch, wie vor so noch, stets lieben in meinem Sinn.

2.

Was sol doch dein armer Schäffer Knab, hier endlich fangen an, den seine Schalmey vnd Hirten-Stab, nicht mehr erfrewen kan, der mit Beschwer, leufft hin vnd her, durch Berg vnd Thal, in grosser Quaal, bleibt stets ein gefangner Mann.

3.

O Phyllis mein andre Himmels-Sonn, Wer dir mein Schmertz bekandt, vnnd wie ich dein armer Corydon, werd ich den Schatten verbrandt, Ich weiß allzeit, es wer dir Leyd, daß du O Hertz, durch solchen Schmertz, von mir bist abgewand.

4.

Sobald nur die Morgenröht hüpffet hervor, lauff ich den Wäldern zu, Myrtillo der fragt mich für Sylvia Thor,

worhin ich doch eylen thu? So sprech ich dann: Ich armer Mann, weis nirgends hin, dieweil ich bin, vertrieben aus meiner Ruh?

5.

Ich suche nur allen Schäfferinnen eine Zier, Göttinnen zu Trotz gebohrn, ich suche nur Phyllis die ich mir, für andern außerkohrn, doch find ich nicht, mein Heyl vnnd Liecht, sie ist zu weit, von mir zerstrewt, Ach Weh mir daß ich sie verlohren.

6.

Ey kan ich denn Phyllis du Himlischer Mund, [37] Fort nicht mehr bey dir seyn, So wil ich dich gleichwol aus Hertzen grund, in Ewigkeit lieben allein, kein Berg vnd Thal, kein Angst noch Quaal, kein Weh noch Wol, vns scheiden sol, dich lieb ich mein Täubelein.

7.

Beständig vnd trew verbleib ich dir, so lang die güldene Sonn, am Himmel umgeht, vertrawe mir, du bist mein Frewd vnd Wonn, ach nim zur Hand, der Liebe Pfand, es ist die Gab, ein Hirten Stab, ich sterbe dein Corydon.

Myrtillo Klage-Lied
An seine allerliebste Amaryllis,
Als sie eine lange Zeit an frembde Oerter war verreiset.

1.

ACH Amaryllis hastu denn, die Wälder gantz verlassen, die ich zum allerbesten kenn, vnnd wandelst frembde Strassen, Gedenckstu nicht, O du mein Liecht, wie sehr Myrtillo klaget, vnnd täglich nach dir fraget.

2.

Ob ich die Wiesen schon bey Nacht, in Trawrigkeit durchgehe, so fühl ich dennoch deine Macht, ob ich dich gleich nit sehe, du bist zwar dort, an frembden Ort, vnd kanst dennoch mich zwingen, ein Klag Lied dir zu singen. [38]

3.

Mein schönstes Lieb, du weist ja wohl, von dier kan ich nicht leben, gefällt es dir denn daß ich sol, Dem sterben mich ergeben? Wollan ich bin, O Schäfferin, bereit nach deinem Willen, ein schwartzes Grab zu füllen.

4.

Den Himmel ruff ich täglich an, zum Zeugen meiner Thränen, dieweil ich gar nichts anders kan, als stets mich nach dir sehnen. Ich seufftz vnnd schrey: O Lieb vnd Trew, kommt, helffet mir gewinnen, den Preiß der Schäfferinnen.

5.

Drumb Amarillis laß doch seyn, die abgelegne Wälder, Komm über Felsen, Berg vnnd Stein, komm über Flüß vnnd Felder, komm eyligst doch, eh mich das Joch, der Liebe hie vnterdrücket, vnnd jämmerlich ersticket.

6.

Und kanst du denn so schleunig nicht, abwenden meine Schmertzen, So bitt' ich sehr, O du mein Liecht, laß doch in deinem Hertzen, nun mich allein vergraben seyn, so sol michs nicht verdriessen, abwesend dein geniessen.

7.

Immittelst leb in guter Ruh, vnd so dich jemand fraget, wohin, so sprich: den Wäldern zu, da sich Myrtillo klaget, jhn muß ich sehn, ey kans geschehn, [39] so wird mein langes Leyden, verkehrt in lauter Frewden.

WIe kan vnd mag ich frölich seyn, in meinem Hertzen, trag ich grossen Schmertzen, vnnd schwere Pein, Elend bin ich, doch tröst ich mich, daß nach dem Regen, Gott gibt seinen Segen, vnd Sonnenschein.

Wer kan doch tragen die schwere Pein, wer kan doch sagen, daß ich sol tragen, mein Unglück schwer, die mir auff Erd, war lieb vnnd werth, die muß ich meyden, vnd von jhr scheiden, in kurtzer Zeit.

Wie ist doch scheiden, so schwere Pein, wenn ich sol

schlaffen, so muß ich wachen, vnd trawrig seyn, ich muß ablahn, vnnd gehn davon, ich bin verdrungen, mir ist mißlungen, bin gar schab ab.

Was hab ich euch zu leyde gethan, daß jhr mich selber, habt übergeben, muß Uhrlob han, ich gedenck der Zeit, und ist nicht weit, das thát jhr sagen, mir lieb zu haben, bey ewrem Eyd.

Schóns-Lieb das haben die Kleffer gethan, die aus der massen, vns sehr thun hassen, vnd sind vns gram, Elend bin ich, doch tróst ich mich, das nach dem Regen, Gott gibt seinen Segen, vnd Sonnenschein.

EJN Schneider vnnd ein Ziegenbock, ein Leinweber vnd ein Jgelkopff, Ein Kórschner vnnd [40] ein Katze, nun wollan, die tantzen auff einem Platze, so mein Jgel so, so mein Jgel so.

Die Leinweber hätten sich eins vermessen, bey dem Bier vnnd da sie sessen, sie wolten in das Holtz fahrn, nun wolan, sie wolten den Jgel tod schlagen, so mein Jgel so, so mein Jgel so.

Und das erhórte die Fledermauß, sie gieng wohl für deß Jgels Hauß, Jgel lieber Herre, nun wolan, die Leinwebers drewen dich sehre, so mein Jgel so, so mein Jgel so.

Der Jgel war ein zorniger Mann, er zog zwey blancke Sporen an, blanck biß auff die Erden, nun wolan, gegen die Leinnewebers wolte er sich wehren, so mein Jgel so, so mein Jgel so.

Die Kurtzweil wehrt jhn dar nicht lang, die Schwerdter giengen klingen klang, der Leinneweber wolt sich bücken, nun wolan, vor dem Jgel must er sich strecken, so mein Jgel so, so mein Jgel so.

Ach lieber Jgel laß mich leben, ich wil dir meine Schwester geben, meine Schwester Grete, nun wolan, sie kan die Spulen schiessen, so mein Jgel so, so mein Jgel so.

Und deine Schwester wil ich nicht, sie ist ein lose böse Hure, sie ist mir vngetrewe, nun wolan, sie stillt mir das vierdte Kläwen, so mein Igel so, so mein Igel so.

Sie stahl mir einen Ummehang, der war wohl viertzig Elen lang, sie nahm jhn auff den Rücken, nun wolan, sie lieff damit über eine Brücken, so mein Igel so, so mein Igel so. [41]

Sie lieff wohl einen Berg hinan, das sahe die Frawe vnd auch der Mann, das sahen all die Leute, nun wolan, was wil vns das bedeuten, so mein Igel so, so mein Igel so.

Sie lieffen wol hinter einen grünen Pusch, da da spielten sie beyde jhres Hertzen-Lust, da lebeten sie in Frewden, nun wolan, darmit hat die Lieb ein Ende, so mein Igel so, so mein Igel so.

Wer ist der vns diß Liedlein sang, ein freyer Igel ist er genandt, er hat es wol gesungen, pfuy dich an, die Leinnewebers hat er überwunden, so mein Igel so, so mein Igel so.

Auff den edlen Myrtillo vnnd seiner Liebsten Fillis.

Nach der Melodey:
Hör' Himmel was mein trawriges
Leben, etc.
(Welches durch etwas Veränderung der Melodey zu lauter Daktylischen Versen geworden.)

1.

VEnus ist newlich in Pafos gewesen, neben der Gratzien Schaar, welche die schönesten Blumen gelesen, brächten auch Rosen alldar; Rosen wie Purpur, von Venus Geblüte lieblich entsprossen, welches vergossen, da sie gereitzet war. [42]

2.

Nympffen vnd Gratzien lassen Narzissen, Lilien vnd

blawe Viool; Hatten viel Myrten auch abgerissen, Tausend-schön lieben sie wohl, Länger-je-lieber, man könte vor allen, Loorbeer-Laub spühren, welches kan zieren, Jupiters Kapitool.

3.

Venus die hatte viel Kräntze gewunden, theilte den Nympffen sie aus: Amor der wolte die Sachen erkunden, flohe gar eylends zu Hauß. Mutter, was sollen die Sachen bedeuten, alle mit Kräntzen, herrlich zu gläntzen? Gebet mir einen Strauß.

4.

Venus die lachte: Mein Söhnelein! schweige, sagte sie freundlich darzu: Hör nur gerne, was ich dir jetzt zeige: Alle die Nympffen vnd du, sollet euch heute fein lustig ergötzen: Thäler vnnd Wälder, Heyden vnd Felder, geben euch süsse Ruh'.

5.

Amor der faste den Köcher vnd Pfeile, tantzte den Nympffen voran: Hola! das nur sich jetz keine, verweile, lauffet die Bluhmichte Bahn: Eben da hatte Myrtillo zur Fillis, Schäffelein die Ziegen, freundlich zu liegen, sämptlich dahinn gethan. [43]

6.

Beyde, nach dem sie zur Ruhe gesessen, liessen dem Schertzen den Zaum: Hatten auch drüber die Schäfflein vergessen, vnter dem schattichten Baum: Amor der konte die Possen bald mercken, hüpffte für Frewden, reichte den Beyden, immer noch besser Raum.

7.

Fillis die reitzte Myrtillo zum Schertzen, lächelt vmb einigen Kuß, welcher auch drüber die Fillis zu hertzen schöpffte gar keinen Verdruß, schenckte wol hunder mahl tausend zusammen: Amor der lachte: schertzet vnd dachte, diesen ich helffen muß.

8.

Bogen vnd Pfeile die hat er bereit, druckte vom Bogen den Pfeil, welchen er grade zum Hertzen hin leitet: Fillis mit schnellester Eyl, zwitzern die Strahlen der Augen-

Krystallen, klaget die Wunde, Fillis zur Stunde, ziehet am Liebes-Seil'?

9.

Amor der wolte Myrtillo auch schiessen, zielte zum andern mahl: Solte dem Schäffer diß immer verdriessen, wäre sein Hertz auch von Stahl: Dieser schrie eylend: Cupido du machest, Schertzen vnd Schmertzen, mitten im Hertzen, wegen der Liebes-qual.

10.

Amor der lecker floh' eylend von hinnen, brach-[44]te der Mutter die Post, Fillis die Schönste von allen Schäfferinnen, dachte der lieblichen Kost, jhres Myrtillens so freundlichen Küssens: Dieser muß schreyen, Fillis! von newem, schencke mir Lippen-Most.

11.

Gebet Myrtillo mit Fillis zusammen, welche sich lieben so sehr; Lasset sie löschen die brünstige Flammen, Venus helfft sonder Beschwer: Amor, die Nympffen vnd Juno die sehen, Fillis geschäftig, beyde sie häfftig, lieben je mehr vnd mehr.

Wie voriges zu singen.

1.

ALle hoffärtige Jungfern vnd Pfawen, gleichen sich eben gar fein: Beyde man sehet sich immer beschawen, wollen die Schönesten seyn: Wegen des Schwantzes die Pfawe stoltzieret: Jungfern in Seyden, lassen sich kleiden: treten so stoltz herein.

2.

Siehe! was manche sich lässet bedüncken, pranget so trefflich herfür; Andere Menschen jhr gleichsahm nachstüncken, meynet sie habe die Zier, Schönheit vnd Tugend alleine bekommen, welche bey keinen, würden erscheinen, strahlen sie nicht in jhr. [45]

3.

Andere weil sie besitzen viel Güter, Perlen, Gold Silber vnnd Geld, haben sie jhre so stoltze Gemühter,

immer auff Hoheit gestellt, prangen mit Perlen vnd Edell-gesteinen: Manche viel Gelder, Acker vnd Felder, höher als Keuschheit hält.

4.

Kommet ein Freyer vnd wirbet umb Eine, achtet sie seiner nicht viel; stellet sich: daß sie es gäntzlich verneine: Aber hie stehet das Ziel: Stutzen, Hoffieren, Reich, Hurtig vnd Munter, Pfennige haben, Schönheit vnnd Gaben, gelten auff diesem Spiel.

5.

Häßlichen, Schlechten, Einfältig- vnd Armen bleibet hie weniger Platz, keiner tragt irgend zu ihnen Erbarmen: Sagen sie, Liebste, mein Schatz? können sie jhnen viel Mönche bald stechen, hönen vnd lachen, nennen sie Hachen, letzlich wohl albern Matz.

6.

Solches wird jhnen doch endlich belohnet: Kriget die Jugend den Zweck: Werden sie wieder mit nichten verschonet, fliehet die Schönheit hinweg: Lieber, darnach sich mit Ziegen-Milch waschen, schmücken vnnd zieren, schmüncken vnd schmieren, reiniget keinen Fleck.

7.

Haben sie sonsten die Freyer gehönet, werden [46] sie wieder veracht: Keiner auch wieder zu jhnen sich sehnet: Welche von jhnen verlacht, werffen sie letzlich noch vnter alt Eisen, spotten vnnd höhnen, schawet die Schönen, haben sich wohl bedacht.

8.

Sehet! so gehets, jhr stoltzen Dirnen? Fahret nicht weiter so fort: Amor vnd Venus die werden erzürnen, lieget die Bluhme verdort, ewere Schönheit vnnd lieblicher Jugend? Buhlen vnnd Freyer werden jetzt thewer: suchet der Liebe Port.

Die gelährte Schul-Meisterinn auff der Hohen-Venus-Schulen.

Auff vorige Melodey.

1.

VEnus die pfleget die Jungffern zu lehren, edle Geberden, vnnd Zier, jhre Liebhaber vnnd Freyer zu Ehren, freundlich nach Ehren-Gebühr: Alles jhr Tichten vnd Richten nur stehet, Junge-Gesellen, listig zu fällen: Klugheit die find sich hier.

2.

Zierliche Kleider, liebreitzende Sitten, werden von jhnen gehägt: Jhre Gunst müssen die Lieber viel bitten: Werden sie endlich bewägt, Lieber! sie [47] können mit tausend viel Ränken, Hertzen vnd Sinnen, gäntzlich gewinnen: Keiner jhr Huld verschlägt.

3.

Redet man jhnen ein Wörtlein zu hören, schweigen sie erstlich wohl fein, gleichsahm durch schweigen sich ernstlich zu wehren: Andere Gedancken doch seyn: Aber so jhnen zu sprechen gelüstet, können sie geben, Zucker vnnd Leben, Schmertzen vnd Liebes-Pein.

4.

Jhre Lieb-Blicklein die lassen sie schiessen, lächlen vnd reden darauff: Buhler die müssen es tewer gnug büssen: diese beschliessen den Kauff, nehmen des Hertzens Bewohnung gantz eygen, heylen, versehren, plagen vnd nehren, lässet man jhren Lauff.

5.

Wollen sich Buhler umb Küßlein bemühen, fähet das Wehren sich an: Aber wie röhtlich die Lippen auch blühen, müssen sie endlich doch dran: Jhre mit Perlen betawete Rößlein, werden belesen, welche genesen, jedes zu Liebe-Plahn.

6.

Jungfern die pflegen sich schöne zu schmücken, halten das Mündlein bedacht, wollen durch schönheit vnnd Klugheit berücken, welcher zu jhnen sich macht: Manche, weil

jhnen die Brüſtlein noch [48] kleine, wenig geſchwollen, nehmen Baumwollen, welche dafür geacht.

7.

Etliche, welchen die Schönheit wil mangeln, ſchmüncken jhr häßlich Geſicht, irgend dieſelbe durch Schmüncken zu Angeln, aber diß gehet zu nicht: Schönheit, die welche Naturn verleihen, Reden, Anblicken, Lächeln, Zunicken, bleiben der Huld Gewicht.

8.

Venus weiſt dieſes den klugen Jungfrawen, ſetzet die Straffe dabey: Welche nicht lernete, würde wol ſchawen, welchen der Schade denn ſey: Beſſer ja wär' es die Buhlen erſt fangen, ehe ſie plage, ängſtig vnd nage, Amor mit Tyranney.

Melodey wie zuvor.

1.

AMor der Blinde, der Bube, der Lecker, giebet gewöhnlichen Danck: Dieſer des Hertzens vnd Schertzens Erwecker, machet mich jetzund auch kranck: Meine Wohl=Thaten er übel belohnet, pfleget mein Leben, gäntzlich zu geben, vnter den Venus Zwanck.

2.

Venus war nechſten entſchloſſen zu Schiffen, über die Elbe herein: Aber die Wellen ſie häuffig [49] ergrieffen, ſchlugen zum Schiffe hinein: Amor dem wurden die Flügel benäſſet, Flammen vnnd Seile, Kertzen vnnd Pfeile, Köcher vnnd Bögenlein.

3.

Siehe! Kupido der konte nicht fliegen, welches Jhn mächtig verdroß: Mußte der Mutter im Schooß nur liegen: Venus bald dieſes beſchloß, leget' jhr Söhnlein ans Vfer zur Sonnen: Köcher vnd Bogen, gäntzlich betrogen, gaben nicht einen Schoß.

4.

Venus ſpatzierte vom Elben Geſtade, immer ein wenig ins Feld: Endlich, Kupido der wurde gerade, ſüſſe zu

schlaffen gefällt: Aber jhm treumte, die Mutter die rieffe: Söhnelein eyle, bringe die Pfeile, schiesse die dort gesellt.

5.

Siehe: der Blinde lieff eylend schlaffentruncken: Aber er stieß sich an Stein: Amor kam heulend vnd weinend gehunken, wegen der Schmertzen vnd Pein, könte doch endlich vom Bluten deß Füßleins, weiter nicht gehen, muste da stehen, klagte nur Mütterlein.

6.

Seiner mich jammert aus grossem Mitleiden, stillte geschwinde das Blut, heylte gar kürtzlich die Wunde bescheiden, welches zur Heylung mehr [50] thut, muste nicht mangeln: ich ließ jhm zu Hause, Pflegung auch reichen, macht dergleichen, Amor so manchen Muht.

7.

Köcher, die Pfeile, der Bogen, vnnd Kertzen, waren auch drucken gemacht, welche den Buhlern mit Hertzen vnd Schertzen, haben offt Schmertzen gebracht: Diese, doch sprach er, es weren nur Waffen, Thiere zu schiessen, welche sich liessen, sehen zu Tag vnd Nacht.

8.

Aber das hatte der Bube gelogen, Siehe! denn eh' ich noch nicht, konte die Augen schier wenden zum Bogen, waren die Pfeile gericht, flogen zum Hertzen: So pfleget mit Liebe, Wohlthat zu lohnen, ohne Verschonen, Amor der Bösewicht.

Die Mertens-Ganß. Nach dem Rundadinella.

WEil nun Sanct Merten bricht herein, Rundadinella: Muß seine Ganß besungen seyn, Rundadinella. Zwo breite Füß vnd kurtzen Schwantz Rundad. Muß haben vnsre Mertens-Ganß Rundad. [51] Das Leder schmeckt vns wohl zu Tisch, Rundad. Die Flügel geben Flederwisch, Rundad. Sie dadadadert mit Geschrey, Dadadadadada. Gick, gack, gick, gack rufft sie dabey. Rundad.

Drumb rupfft vnd zupffet diese wohl, Rundad. Sanct Martin eine haben sol. Rundad. Sanct Martin bleibt bey seinem Recht, Rundad. Weh dir du armes Ganß-Geschlecht. Rundad.

Sauff-Lied.

Ihr Brüder singt vnd stimmet mit mir an, Rundadinellula: Ein jeder schreye was er kan: Rundad. Gut ist der Wirth, gut ist das Bier Rundad. Ein Schelm ist, der nicht schreyt mit mir: Rundad. Das Glaß sol nimmer stille stehn: Rundad. Auff Gsundheit sol es umbher gehn, Rundad. [52] Wer nicht die Liebste hertzt vnd küst, Rundad. Unwürdig bey seiner Liebsten ist. Rundad. Drumb nehmt jhr Brüder acht der Schantz, Rundad. Kein feiges Hertz kriegt den Krantz. Rundad. Singt, springt, klingt, trinckt, hertzt, schertzt vnd schreyt: Rundad. Es ist versoffen alles Leyd. Rundad. Und wenn jhr dieses habt gethan, Rundad. So stimmt das Runda mit mir an, Rundad. Runda, Runda, Runda, Rundadinellula, Runda, Runda, Runda, Rundadinellula.

Wir trincken alle gerne, vnd haben wenig Gelt, wer wil vns dann das wehren, wenn es allen wol gefällt, hüpffet vnd springet. Es hat ein Bawr viel Thaler, das Glach muß einer bezahlen, der die Schuh mit Baste bind.

Darauff wollen wir es wagen, vnd haben guten Muht, laß ein andern sorgen, der es erwerben thut. Ich sorge zwar nicht viel, seyd jhr nur guter Dinge, thut einer dem andern eins bringen, last Sorgen wer da wil. [53]

Wem sol ichs aber bringen, wem sol ichs trincken zu, wor werde ich einen finden, der mir bescheid wil thun? Demselben bring ichs gar. Wil er nicht außsauffen, so muß er vns entlauffen, oder lausen jhm die Haar.

Für mich thut mancher sorgen, vnnd gibt mir doch nicht viel, das Glück kompt mir wol Morgen, das er verliert das Spiel, daß es jhm fehlen thu. Auff Glück

thu ich hoffen, das Thor steht jetzund offen, ich trag einen frischen Muht.

Ich wil in Frewden leben haben einen guten Muht, so er mirs nicht wil gönnen, vnnd mich verachten thut, liegt doch nichts dran, ich wil nach Ehren streben, dieweil ich lebe auff Erden, trotz der mirs wehren kan.

Darauff wil ichs wagen, vnd haben einen guten Muht, ein andern lassen sorgen, dem es vonnöthen thut, ich sorge zwar nicht viel, thut frisch vnd frölich springen, vnnd einer dem andern eins bringen, laß trawren wer da wil.

Damit scheide ich von hinnen, wünsch euch ein gute Nacht, thu mich ein jeder eins bringen, auff Glück vnd frölich Lacht, wer wil mir denn das weren, wenns geschicht in allen Ehren, wer weiß wers bezahlen thut.

NUN bin ich einmahl frey, von Liebes Banden, vnd thu jetzund allein nach Kurtzweil ringen, deß mag ich wohl mit Lust, ein Liedlein singen. [54]

Kein Trawren ist bey mir, nicht mehr vorhanden, von Frewden thut mir offt das Hertze aufffspringen, des mag ich wol mit Lust, ein Liedlein singen.

In Lieb hab ich der Gefahr, so viel verstanden, darin ich hinfort nicht mehr, sey zu bringen, des mag ich wol mit Lust, ein Liedlein singen.

Darumb all die jhr seyd, mit Liebe vmbgeben, zu wenden wiederumb befleisset euch eben, so lieb euch jmmer ist, ewr junges Leben.

O Falsches Hertz, O roter Mund, wie hastu mich betrogen, ich meinte ich solte die Liebste seyn, du hast mich vorgelogen.

Dar stund ein falscher Engeler, so hoch an einer Zinnen, der hat mich meinen Falcken verjaget, vnd ist geflogen von hinnen.

Und daß er mir entflogen iſt, des bin ich wol erſchrocken, die Klöcklein haben den Klang verlohren, ich kan ſie nicht wieder machen.

Und wenn ich bey jhr ſitzen geh, bey jhre ſchmalen ſeiten, ſo ſtreichet ſie über mein gelb krauſes Haar, ſie meinte das Geld im Beutel.

Und hab ich Geld, ſo bin ich ein Held, vnd werd auch wol gehalten, vnd wenn ich kein Geld im Beutel hab, ſo hat die Lieb ein Ende.

Wenn ich des Abends auff der Gaſſen geh, des Abends auff der Straſſen, ſo ſchlegt ſie mich die Knipgen nach, das thut ſie mich zu haſſe. [55]

Der vns diß newe Liedlein ſang, der hat es wohl geſungen, das hat gethan ein Reuter jung, von der Liebſte iſt er gedrungen.



Magdeburg halt dich feſte, du wol gebawetes Hauß, da kommen viel frembder Gäſte, die wollen dich treiben aus.

Die Gäſte die dar kommen, die kent man weit vnnd breit, ſie verfolgeten Chriſt vom Himmel, iſt manchem Chriſten leyd.

Sie dienten München vnd Pfaffen, der Bapſt iſt jhr Gott, GOttes Wort wolten ſie ſtraffen, die Chriſten bringen in Noht.

Sie Kriegten wiederrechte, die gottloſe Pfaffen Schaar, falſche Chriſten vnnd Münchenknechte, wollen dich vertreiben gar.

So wil ich nicht verzagen, ich armes Mägdelein, vnnd wil es Chriſto klagen, der wird mein Beſchützer ſeyn.

Magdeburg bin ich genennet, gantz frey vnd wol bekant, ich traw auff Chriſt vom Himmel, mir hilft ſein gewaltige Hand.

Die Mittel wil ich brauchen, als mich mein Bräutigam lehrt, vor diesem beschoren Hauffen, bin ich noch vnversehrt.

In Magdeburg der Reinen, ist mancher Christen Seel, sie rufft zu GOtt im Himmel, klaget jhm jhr Ungefall.

In Magdeburg wird gelehret, GOttes Wort [56] rein, lauter vnd klar, gelobet wird GOtt der HErr, mit Psalmen immerdar.

In Magdeburg der Guten, ist manches Jungfräwlein stoltz, bitten für das vnschuldige Blut, sie seind keinem Spanier Hold.

In Magdeburg der Festen, ist manch Jungfräwlein fein, sie bitten vor die Christen, den Spaniern ist sie feind.

In Magdeburg der Freyen ist manches Kindlein zart, es rufft zu GOtt dem HErren, daß er die Stadt bewahrt.

In Magdeburg der werten, da sind der Kriegsleute viel, zu Fuß vnd auch zu Pferde, treiben sie jhr Ritterspiel.

In Magdeburg auff dem Hause, da sitzen drey Jungfräwlein, sie winden alle Morgen, den Palmen drey Kräntzelein.

Das eine Gott dem Vater, das ander Gott dem Sohn, das dritte dem heiligen Geist, GOtt wolte jhn Beystand thun.

Zu Magdeburg auff der Mawren, dar liegen der Büchsen viel, sie klagen alle Morgen, über der falschen Christen Spiel.

Zu Magdeburg auff der Brücken, dar liegen zwey Hündlein klein, die bellen alle Morgen, vnnd lassen kein Spanier ein.

Zu Magdeburg auff dem Marckte, dar liegen zwey Faß mit Wein, vnd wer davon sol trincken, das muß ein Teutscher seyn. [57]

Zu Magdeburg auff dem Marckte, da steht ein eysern Mann, wolten jhn die Pfaffen haben, mancher Spanier muste dran.

Zu Magdeburg auff dem Rahthause, dar liegt ein Gülden Schwerdt, welcher der es wil holen, der muß sein ein Kriegsmann wehrt.

Der vns diß newe Liedlein sang, der singt vns noch wohl mehr, GOtt behüt all fromme Christen, Leib, Gut vnd Ehr.

Es ist so wohl gesungen, mit frischem freyem Muht, durch drey Edle Fürsten, GOtt halte sie in seiner Huet.

Eines frembden Schäffers
Klag-Lied,
Worinn er betrawret,
Daß seine, jhme ehmals versprochene Amarillis mit einem alten Coridon jhr junges Leben müsse zubringen.

Im Thon:
Gretke worom hestu my, doch so sehr bedrövet, etc.

1.

ALLerschönste daß ich dich, lieben muß von Hertzen, vnd dagegen quälen mich, Tag vnd Nacht mit Schmertzen, ja daß ich O Schäfferin, dein getrewster Diener bin, must du selbst bekennen, mich den Deinen nennen. [58]

2.

Deine Schönheit vnd Verstand, deine Zucht vnd Tugend, hat mein Hertz zu dir gewand, O du Preiß der Jugend, als ich deine Treffligkeit, O du Perlein dieser Zeit, einmahl nur erblicket! Ward ich schnell verstricket.

3.

Glaube doch O süsser Mund, was dein Schäffer schweret, Tugend ist der Liebe Grund, daß er dein begehret, Tugend die dich Edel macht, hat mich in das Joch gebracht, daß ich dir mein Leben, mich so gar ergeben.

4.

Billig liebt mein trewer Sinn, solch ein Edle Krone, denn du schönste Schäfferinn, gibst mir ja zu Lohne, Gegen= lieb vnd wahre Gunst, solches mehret meine Brunst, weil du dich mir schenckest, vnd zu mir dich lenckest.

5.

Aber, O der bittern Lust, die mich grawsahm quählet, Ach, mir ist ja wol bewust, daß du bist vermählet, weis ich doch daß Coridon, dich, O meine Frewd vnnd Wonn! sich schon längst verpflichtet, vnd mein Glück vernichtet.

6.

Solt du denn O Schäfferin, deine Zeit vnd Tage, bringen mit dem Alten hin? O der schweren Plage! Sol dein Honigsüsser Mund, der die Her=[59]tzen macht gesund, ja mir gibt das Leben, jenem Küsse geben?

7.

Sol der alte Coridon, deiner stets geniessen? Solches würd O schönste Sonn, hefftig mich verdriessen, Sol das Glück mich stetiglich, Amarillis über dich, Coridon den Alten, frölich lassen walten.

8.

Gleich vnd gleich das stehet wol, schier in allen Sachen, sagt doch was ein Alter sol, mit der Jungen machen? Alter Käß vnd frisches Brodt, ist wol gut in Hungersnoth, aber altes Lieben, schaffet nur Betrüben.

9.

Solch ein Mund voll Honigsafft, lieblich außgezieret! Gibt den Jungen Hertzen Krafft, wenn er sie berühret, aber ein verlebter Mann, der nicht recht mehr küssen kan, sol sich nur bemühen, in sein Grab zu ziehen.

10.

Amarillis meine Zier, was ist doch zu hoffen? Weil michs Unglück für vnnd für, Leyder hat getroffen, Mir ist so von Hertzen bang, Ach, dein Alter lebt zu lang, vnd läst mit Betrüben, vns vergeblich lieben.

11.

Seht er ist von Stahl vnd Stein, weiß von keinen Schmertzen, Milch vnd Butter, Bier vnnd [60] Wein, schmecket jhm von Hertzen! Trawren geht jhn gar nicht an, weil sein Mund nicht lachen kan, vnd viel Kurtzweil führen, ja den Todt vexiren.

12.

Lieben wir denn gar ůmbsonst, O du Preiß der Frawen, wil der Himmel seine Gunst, vns nicht lassen schawen? Kompt denn nie der gůldne Tag, daß ich dich ůmarmen mag, vnnd dein Můndlein drůcken, Tirsis mŏg erquicken?

13.

Ach, ich muß verzweiflen schier, deines Alten Leben, du der Schäfferinnen Zier, kan nicht anders geben, als ein Hoffnung ohne Krafft, Hoffnung die nur Schmertzen schafft, Hoffnung die mich plaget, ja das Hertz abnaget.

14.

Manchem hilfft der bittre Todt, durch sein sanfftes Scheiden, aus der schweren Liebes-Noht, krŏnet jhn mit Frewden, aber meiner grossen Pein, wil er nicht barmhertzig seyn, dieses Alten Leben, wird den Todt mir geben.

15.

Amarillis meine Lust, meine Frewd vnnd Wonne, meines Hertzen Fried vnd Rust, meiner Augen Sonne, schliessen wir gleich vnsre Zeit, in der hŏchsten Trawrigkeit, vnnd in tausend Schmertzen, lieb ich doch von Hertzen. [61]

Daffnis Klag-Liedt,

Uber die neydisch Mißgunst, an seine hertzallerliebste Florabellen.

1.

DAß der Neyd so grawsahmlich, dich vnd mich allerliebste Seele trennet, daß der Mißgunst gifftigs Figur vngeheur vnser beider Hertzen brennet, ja so manche Pein vns macht, daß beklag ich Tag vnd Nacht.

2.

Ist doch vnsrer Liebe Grund, süsser Mund, Ehr vnd Tugend stets gewesen, ja du schönste Weiber Zier, mit Begier, hab ich dich allein gelesen, dich mein Leben, dich mein Liecht, deines gleichen fand ich nicht.

3.

Wie der güldnen Sonnen Glantz, pfleget gantz dieser Erden Baw zu schmücken, so kan deiner Tugend Schein, Engelein, mir Hertz, Seel vnd Muht entzücken, Ach! wie könt es doch geschehn, vnverliebet dich zu sehn?

4.

Glaube mir, O süsses Hertz, daß der Schmertz, den ich stets ümb dich muß leyden, gar zu bitter ist vnd groß, weil ich bloß, Florabella dich muß meiden, gar zu hefftig gehts mich an, daß ich dich nicht sprechen kan.

5.

Mißgunst deine Grawsahmkeit, Pest der Zeit, [62] hat mir alles Glück geraubet, schnöde Mißgunst tritt herfür, günne mir, was dem Bettler ist erlaubet, laß mich meine Liebste sehn, oder bald zu Grabe gehn.

6.

Liebstes Hertz, wenn werd ich doch, dieses Joch, gar von meinen Schultern legen? Ach, wenn kömpt die güldne Zeit, daß der Neid, seinen Gifft nicht mehr darff regen? Ach, wenn kompt der süsse Tag, daß ich einst dich küssen mag?

7.

Meine Liebe wancket nicht, du mein Licht, liebest mich auch gleicher massen, ist die Mißgunst schon bedacht, Tag vnd Nacht, dich vnd mich zu trennen lassen, wollen wir doch ohne Schew, lieben biß ins Grab getrew.

Daffnis sehnliches Klag-Lied An seine unvergleichliche Florabellen, Als er ihres erfrewlichen Anblickes so manchen lieben Tag ward beraubet.

Im Thon: Ach Amarillis hastu dann ꝛc.

1.

SO hat nun alle Fröligkeit bey mir sich gantz verlohren, dieweil das Perlein dieser Zeit, das ich aus Lieb erkohren, zu meiner Zier, nicht stets bey mir, sich trewlich lässet finden, mein Hertz jhr zu verbinden. [63]

2.

Wie kanstu doch mein Augen-lust, so manchen Tag mich meyden: Es ist dir ja sehr wol bewust, mein vnauffhörlich Leyden, ach schawe doch, wie mich das Joch, der bittern Lieb erstickět, wenn werd ich einst erquicket?

3.

Wenn wirst du mir barmhertzig seyn, du Fürstin aller Schönen? Wenn wird dein klarer Augenschein, mit rechter Gunst mich krönen? wenn werd ich dich, wenn wirst du mich, befreit von Liebes-Schmertzen, in tausend Frewden hertzen.

4.

Ich wünsche zwar den gantzen Tag, mein liebstes Lieb zu sehen, ich seufftze stets, daß ich nicht mag, in deinem Zimmer stehen, Ach! wie viel Nacht, hab ich gewacht, ja mich gequält mit Sorgen, biß an den lichten Morgen.

5.

Wo bleibt doch nun mein frischer Muht, wo bleibt mein frewdigs Singen? Ja wol! Mein Hertz das kocht im Blut, es wil zu Stücken springen, die letzte Zeit, ist nicht mehr weit, in der ich noch kan schawen, den Außbund aller Frawen.

6.

Doch sol in meiner schweren Pein, wenn ich nun werd abscheiden, mein letzter Trost noch dieser seyn, daß ich den

Todt muß leyden, umb dich mein [64] Hertz, da Fried vnd Schmertz, zuletzt bezeugen werden, du seyst die Schönst' auff Erden.

Klag-Liedt.

Vber die gar zu grosse Härtigkeit einer Galatheen, vnter dem Nahmen deß Schäffers Delio.

1.

DU hartes Hertz, das meinen Schmertz, Ach! ach! mit Ernst kan nie bedencken, betrachte doch die grosse Noth, die mich stets quälet auff den Todt, die mein Hertz stets muß lencken, wie magstu mich so kräncken.

2.

Sol ich von dir, O meine Zier Ach, ach, so gar verlassen leben? Sol ich denn selber tödten mich, immittelst aber grawsamlich, in diesem Jammer schweben, daß ich an dir mag kleben.

3.

Sol deine Gunst, in meiner Brunst Ach, ach, mir keine Gnad erzeigen, so wünsch ich, daß der bleiche Todt, mich rette bald aus dieser Noth, vnnd mache meinem Leyden, ein End durch sein Scheiden.

4.

Es ist gewagt, es ist gesagt, Ach, ach, mein Lieb ich muß von hinnen, ich weiß gewiß mein höchster Schatz, Hab' ich in deinem Hertzen Platz, So [65] machet diß Beginnen, dein Augen-Bächlein rinnen.

5.

Kom Galathe, damit ich seh', Ach, ach, nur deiner Augen-Strahlen, die mein betrübtes Hertz fürwar, verbrennet haben jtzt schier gahr; Doch kan mich leicht bezahlen, dein Mund zu tausend mahlen.

VIel Glücks man spricht, hat Neyder viel, das neydent der Klesser hat kein Ziel, doch acht ich nicht das neyden, was GOtt beschert, bleibt vnerwehrt, mein Glück vnd Lob sol wol bleiben.

Laß neyden wer nicht gönnen wil, ich hoff auff Gott das ist mein Ziel, er wird mich nicht verlassen, er behüte mich gantz sicherlich, für dem die mich thun hassen.

Dein Wort ich hab das ist mein Trost, ich traw auff GOtt der mich erlöst, von allen meinen Feinden, allein du bist, HErr JEsu Christ, bey dem ich Hülff mag finden.

Du wirst mir helffen zu aller Frist, mein HErr vnd Heyland JEsu Christ, dieweil ich auff dich halte, in meiner Noth, biß in den Todt, biß daß ich gar erkalte.

Noch wirstu mir mein HErr vnd GOtt, geben das tägliche Brodt, in diesem meinem Leben, was mir ist Noht, O frommer Gott, das wirstu mir wol geben. [66]

Was mein GOtt wil das muß geschehn, wird mir auch niemand wehren, was mir mein Gott hat beschert, was mein sein sol, das bleibt mir wohl, für meinen Feinden vnbewehrt.

Hierauff ich nun wil frölich seyn, singen dir feins Lieb ein Liedelein fein, Gott wil vns beyden erfrewen, daß du must seyn, die Liebste mein, die mein ich mit gantzen Trewen.

Fürwahr, fürwahr das ist geschworen, daß mir kein Adeliche Figur, in aller Welt hat umbfangen, ich glaub auch nicht, daß es geschicht, nach dir steht mein Verlangen.

Mein höchster Hort, mein Mündlein roht, ich bin dir hold biß in den Todt, von dir wil ich nicht scheiden, nimmermehr vergessen dein, biß an mein letztes End.

Ob es hätte vielleicht solchen Schein, als hätt ich gantz vergessen dein, mach dir davon kein Schmertzen, ich thu allein betrachten dich, in meinem jungen Hertzen.

Und ob ich schon nicht bey dir bin, ist vnser Lieb nicht gantz dahin, bey dir bin ich mit Gedancken, gedenck an mich, als ich an dich, von dir wil ich nicht wancken.

Bistu mir hold im Hertzen dein, wie ich dier bin O Lieblein mein, allhie auff dieser Erden, so soltu seyn, die Liebste mein, dieweil GOtt fristet mein Leben.

Dein trewes Hertze ist Ehren wehrt, ich dancke [67] GOtt daß ers mir hat beschert, gut solstu von mir haben, es kompt die Zeit, die vns erfrewt, in all vnsern Tagen.

Schöns Lieb dir klag ich mein Elend, nach dir mein junges Hertze sich wend, deine Lieb hat mich besessen, noch Tag oder Nacht, ich ruhen mag, deiner kan ich nicht vergessen.

Schöns Lieb was wiltu nun mehr, denn Tugend hat Lob, Preiß vnd Ehr, wie man hie kan beweisen mein junges Blut, mein Hab vnnd Guth, sol allzeit dein eigen bleiben.

Nimbt GOtt der HErr vnser ein hin, vnd keiner zum andern komme, so wünsche ich vns beyde zugleich, aus Hertzen-grund, ein selige Stund, das ewige Himmelreiche.

Nun bewahre dich GOtt mein Mündlein roht, für aller Angst vnd Noht, GOtt füge vns beyde zusammen, allein der Todt vns scheiden muß, so sing ich frölich Amen.

STeh ich allhie verborgen, die finstre lange Nacht, so gar in grossen Sorgen, gantz blind vnd vnbedacht.

Gieng ich von deinetwegen, durch Raht vnd Venus art, so gar in grossem Regen, bin ich verwundet so hart.

Mit Jupiters Pfeyl durchschossen, das junge Hertze mein, bin so gantz vnverdrossen, zu dienen, dir allein. [68]

Darumb so thu auffwachen, mein Schatz vnnd högester Hord, für trawren muß ich lachen, meiner kläglichen Wort.

Daß ich bey dir wer gerne, du edles Mägdelein, du bist mein Morgensterne, doch fehlt es an dir allein.

Du kanst die Sache wohl schicken, so du mir es anders vergünst, löß mich aus Bandes stricken, der edlen Fraw Venus Kunst.

Darmit wir möchten schertzen, vnd treiben Fraw Venus Spiel, aus einem brünstigen Hertzen, geschehe vnser beyder Will.

Wenn ich gedenck der Stunde, darinn ich war bey dir, küst ich dir auff den Munde, du Adeliche Zier.

Da war mein Leyd verschwunden, vergangen war all mein Klag, ich dacht ich hätte gefunden, die mir im Hertzen lag.

Mein Hertz hastu besessen, darzu mein Haab vnd Guth, deß kan ich nicht vergessen, du Adeliches Blut.

Kein schöner ist nun gebohren, die mir doch besser gefällt, GOtt hat sie mir außerkohren, ich hab sie mir außerwehlt.

Ueber alle schöne Jungfrawen, deß soltu gläuben mir, deß mag die Welt wohl schawen ihr Adeliche Zier.

Damit ist sie vmbgeben, wie ich euch hie bericht, dieweil ich hab das Leben, wil ich sie verlassen nicht. [69]

Sie tritt herein gar schöne, gleich wie der Pfawen art, von rohtem Gold ein Krone, ihr Haupt gezieret ward.

Darumb betracht die Stunde, versage es mir gäntzlich nicht, beut mir dein rohten Munde, ehr mich mein Hertz zubricht.

Mein Hertz dein Rosengarte, sol als dein eigen seyn, darinn solstu spatzieren, nach alle dem Willen dein.

Sei dir feins Lieb gesungen, Hertzallerliebste mein, GOtt behüt dich für falschen Zungen, sol mir die Liebste seyn.

GOtt hat mich dir auserkohren, zu Liebe vnd Leben allein, drumb wil ich GOtt loben, vnnd ewig bey dir seyn.

1.

KEine Nacht kein Tag vergehet, keine Stunde läufft dahin, daß mir nicht in meinem Sinn, meine Philosette stehet, Philosette dein Gesicht, kompt mir aus dem Hertzen nicht.

2.

Ehe frühe aus jhrem Bette, noch die güldne Sonn aufffsteht, gleich ich mit der Morgen-Röht, Meine schöne Philosette, Philosette dein Gesicht, kompt mir aus dem Hertzen nicht.

3.

Wenn die Sonne wil vergehen, wünscht der [70] Erden gute Nacht, vnnd der klare Mond, erwacht, Muß sie bei den Sternlein stehen. Philosette dein Gesicht, kömpt mir aus dem Hertzen nicht.

4.

Jhre Lippen wie Corallen, jhrer Wangen Milch vnd Blut, sol für alles Geld vnd Gut, mir zu jederzeit gefallen, Philosette dein Gesicht, kömpt mir aus dem Hertzen nicht.

5.

Jhre Haare Gold vnd prangen, jhrer Augen Firmament, der Schnee jhrer weissen Händ, halten meinen Sinn gefangen, Philosette dein Gesicht, kömpt mir aus dem Hertzen nicht.

6.

Schönheit ist in jhrem Gehen, Schönheit wenn sie schläfft vnd wacht, wann sie trawret oder lacht; Schönheit leucht in jhrem Stehen. Philosette dein Gesicht, kompt mir aus dem Hertzen nicht.

7.

Wenn sie auff vnd niederschläget, jhrer klaren Augen-Liecht, wird mein Geist jhr gantz verpflicht. vnd zu newer Krafft erreget, Philosette dein Gesicht, kömpt mir aus dem Hertzen nicht.

8.

Ob wohl jhre hohe Gaben, meinen Sinn weit übergehn: Wil ich mich doch vnterstehn, durch jhr hohes Lob zu traben. Vnd sol nimmer jhr Gesicht, Krafft der Feder sterben nicht. [71]

1.

Nympffe gib mir selbst den Mund, so wird mir dein Hertze kundt, reich mir deiner Armen Band, der gewündschten Liebe Pfand!

2.

Denn, so lange du noch nicht, mir gehorchen wirst mein Liecht, wird dein Lieben nur ein Schein, vnd für nichts zu achten seyn.

3.

Trewe Lieb ist jederzeit, zu gehorsamen bereit, hat jhr Thun gerichtet hin, auff deß Liebsten Hertz vnd Sinn.

4.

Glut bricht von sich selbst hervor, vnnd stößt jhre Flammen empor, Wo sich Rauch vnd Dampf mir find, muß vergehen durch Lufft vnd Wind.

5.

Schämst du aber dich vor mir: so gedencke, meine Zier, daß ich das bin, was du bist, vnnd werd jetzt nicht erst geküst.

6.

Wo ich mich, gleich wie du wol, auch mit andern schämen sol: würde nicht die gantze Welt, in gar kurtzer Zeit gefällt.

7.

Venus hat sich, wie bekandt, zum Adonis selbst zugewandt, vnd mit jhm so manche Nacht, in der Liebe zugebracht. [72]

8.

Komm, der Mond am Firmament, hat sich schon zu vns gewend, komm, die Nacht kömpt auch heran, da sich küsset was nur kan.

9.

Morgen, hör' ich, wilst du fort, von vns an ein frembdes Ort, vnd wer weiß auff welchen Tag, ich dich wieder sprechen mag.

10.

Darumb hertz mich ohne Schew daß ich deiner inndenck sey! Ich bitt einmahl noch jetzund: Nympfe gib mir selbst den Mund.

1.

WIlt du mich jetzt verlassen, O schöne Schäfferinn, deinen Diener hassen, gedenck wer ich bin, wie trewlich ich geliebet, sol diß nun seyn der Lohn, sieh doch wie sehr betrübet, hie steht dein Corydon.

2.

Viel frembde Schäfferinnen, beklagen meine Pein, O Fürstinn meiner Sinnen, kanstu so grawsam seyn? Ach hätt' ich nie getrieben, die Herd in diesen Wald, hie zwang mich erst zu lieben, Chrysillen jhr gestallt.

3.

Wie offt hab ich gesungen, von deiner Augen-macht, daß Berg vnd Thal erklungen, vnnd neben [73] vns gelacht, wie pflegen wir zu schertzen, du liebstes mich, ich dich, vnnd das aus keuschem Hertzen, jetzt endert alles sich.

4.

Die Heerde pflag zu springen, für Lust vnd Ubermuht, wenn sie mich hörte singen, sie was sie jetzt doch thut, sie achtet keine Myrten, auch nicht den grünen Klee, sie schreyt mit jhrem Hirten, nur immer Ach vnd Weh.

5.

Die andern Schäffer schweben, in stetter Fröligkeit, wie bring ich zu mein Leben, den Frühling meiner Zeit, sie spielten in die Wette, der hebt von Phyllis an, der lobt die Philosette, so hoch er immer kan.

6.

Dort sitzen zwey zusammen, vnd haben Mund an Mund, sie leschen jhre Flammen. Ich werde mehr ver-

verwundt, sie schertzen, winden Kräntze, in angenehmer Ruh, sie machen newe Täntze, ja sehe trawrig zu.

7.

Es ist vmionst mein Klagen, mein seufftzen deine Lust, die Thränen dein behagen. Drumb Corydon du must, sie gantz vnd gar verlassen, vnd endern deinen Sinn, ja wiederumb nur hassen, die harte Schäfferinn.

8.

Wie kan ich aber meyden Chrysillen jhr Ge [74] sicht, mein eigen Hertze neiden, das schicket sich ja nicht, ich werde mich schon setzen, an einen wüsten Ort, vnnd nur mit Thränen netzen, Chrisylla fort vnd fort.

1.

Liebste Seele meiner Seelen, schönste Phyllis deren Strahl, bringt bis an die Götter Saal, Sonne meiner Hertzens-Höhlen, siehe wie mein Mund mit Weh, sprechen muß O Lieb Ade.

2.

Siehe meine matte Glieder, Dawen weder Kost noch Tranck, Zeit vnd Weile wird mir lang, Ruh' vnd Lust ist mir zu wieder, immer wo ich geh vnnd steh, seufftz ich O mein Lieb Ade.

3.

Morgends wenn mit seinen Strahlen, Phöbus prächtig bricht herein, Denck' ich wie dein klarer Schein, pflegte meinen Sinn zu mahlen, da ich doch jetzund mit Weh, sprechen muß mein Lieb Ade.

4.

Hör' ich in den dicken Sträuchen, den Gesang der Nachtigal, pfleg ich deiner Stimmen Hall, dieser Liebligkeit zu gleichen, Dencke wie ich jetzt mit Weh, sprechen muß mein Lieb Ade.

5.

Seh' ich mang den Feld Narcissen, Schnee [75] gefärbte Lilgen stehn, Denck' ich an die Wangen schön', An das Zucker-süsse Küssen, vnd wie ich jetzund mit Weh, sprechen muß O Lieb Ade.

6.

Offt pfleg ich im Traum zu sehn, wie du dich o Engel=Bild, gegen mir bezeigest wild, lachest meiner Bitt' vnd flehen, da ich doch mit grossem Weh, sprechen muß, O Lieb Ade.

7.

Bald so dünckt mich, deine Wangen, drauff ich dann gantz bin entrüst, Wenn der Schlaff am tieffsten ist, frey zu küssen, mein Verlangen, denn erwach ich bald mit Weh, sprechend, O mein Lieb Ade.

8.

Wenn mich Trawrigkeit besessen, bild' ich mir wol öffter-ein, als wenn du O Liebelein, meiner woltest gantz vergessen, drauff ich denn mit grossem Weh, spreche, nun mein Lieb Ade.

9.

Siehe, so muß ich mich plagen, deinetwegen liebstes Kind, muß manch trüben Sorgen=Wind, muß manch Ungemach ertragen, muß nicht ohne grosses Weh, sprechen, O mein Lieb Ade.

Parodie oder Nach=öhmung deß Vorhergehenden. [76]

1.

O Du Irrweg meiner Seelen, freche Phyllis Sorgen=Thal, zarter Jugend, Pein vnnd Quaal, Vorbild trüber Wollust=Hölen, jetzo kan ich ohne Weh, sprechen, falsches Lieb Ade.

2.

Siehe, meine frische Glieder, dawen nochmahls Speiß vnd Tranck, Zeit vnnd Weill ist mir nicht lang, nichts ist mir als du zuwieder, doch ich kan jetzt ohne Weh, Sprechen, falsches Lieb Ade.

3.

Morgends, wenn mit seinen Strahlen, Phöbus zeitig bricht herein, denk' ich an die Alte Pein, Vnnd an dein Verbuhltes Prahlen, Weil ich jetzt kan ohne Weh, Sprechen, falsches Lieb Ade.

4.

Deinen Sinn pflag ich zu gleichen einem vmbgetriebnen Ball, Vnnd der Schmeichel-Wörte Schall, einen Irrwisch in den Sträuchen, weil ich jetzt kan ohne Weh, Sprechen, falsches Lieb Ade.

5.

Deiner Lippen falsches Küssen, dein geschmincktes Wangen schön, deinen Gruß, dein stoltzes gehn, kan ich jetzo gar wohl missen, ja ich kan jetzt ohne Weh, sprechen, falsches Lieb Ade. [77]

6.

Ich mag nun im Traum nicht sehen, solch ein vnbeständig Bild, drumb so geh' hin wo du wilt, liebe die, so für dir flehen, aber ich kan ohne Weh, sprechen, falsches Lieb Ade.

7.

Sieh ich bin jetzund entgangen, O Syrene deiner List, drumb so bleibe wer du bist, mich wird nicht nach dir verlangen, denn ich kan jetzt ohne Weh, sprechen, falsches Lieb Ade.

8.

Weg mit dem, was mich besessen, weg nur mit dem falschen Schein, Lieben bringet nichts als Pein, wenn man es wil recht ermessen, wohl dem, welcher ohne Weh, spricht, O falsches Lieb Ade.

9.

Nun ich wil mich dein entschlagen, wil den trüben Sorgen-Wind, wil das arge Venus-Kind, gantz aus meinem Hertzen jagen, wil hinfort ohne alles Weh, sprechen, falsches Lieb Ade.

1.

GLück zu O ihr Schäfferinnen, sey auch du gegrüst Gott Pann, werdet ihr ja irgend innen, wo mein Lieb sich hingethan, saget mirs ihr solt davon, tragen einen reichen Lohn.

2.

Denn sie wil mich gantz verlassen, vnnd begehret [78] mich nun nicht, mit der Liebe zu vmbfassen, also sehr wie sonst geschicht, stillet meine Trawrigkeit, daß ich froh sey allezeit.

3.

Suchet sie in allen Hecken, in den Püschen in den Wald, wo sie sich pflegt zu verstecken, meines Lebens Auff= enthalt, oder liegt sie in der Ruh, decken sie die Bäume zu.

4.

Wo ist doch der kühle Brunnen, vnd die köstliche Fontein? Da sie stets matt von der Sonnen, vmb den Mittag pflegt zu seyn, da sie wäscht mit allem Fleiß, ihrer zarten Glieder Schweiß.

5.

Oder folget sie den Schaaffen, die dort vmb die Berge gehn, träget sie der Schäffer Waffen, seh ich sie beym Vieh nicht stehn? Ist nicht diese meine Zier, lieben Hirten? sagets mir.

6.

Eylet, eylet doch vnd zeiget, wo mein Liech tzu finden sey, so jhr dieses mir verschweiget, springet mir mein Hertz entzwey, ja ich muß in meiner Pein, einsahm vnd ver= lassen seyn.

1.

Muß denn deiner zarten Wangen, ich so gar beraubet seyn! Amira du mein Verlangen, sol ich deine Lippelein, vnnd dein Englisches Gesicht, jetzt vnd immer sehen nicht. [79]

2.

Ach mein Lieb, mein Hertz=Syrene, muß denn deiner Augen Zier, muß denn dein' Himmlische Schöne, gäntzlich seyn verborgen mir, muß ich ohne Sonnenschein, vnnd den Blinden ehnlich seyn.

3.

Recht zu sagen, wenn dein gläntzen, mich im Jahr einmahl erquickt, düncket es mich gleich dem Lentzen, wenn vns eins die Sonn anblickt, da zuvor der strenge Nord, hat gewittert fort vnd fort.

4.

Ich bin gleichsam wie vernewet, wenn mich deiner Sphären Straal, durch sein Anblick nur erfrewet. Ja, wenn ich nur seh' einmahl, Göttin dein bestirntes Liecht, acht ich Sonn vnd Monde nicht.

5.

Aber doch, du kanst ja enden, meines heissen Frostes Pein. Stünd es nur in deinen Händen, Müst' ich täglich bey dir seyn, vnd würd aus der trüben Nacht, an des Tages Liecht gebracht.

1.

Dll O mein hochbetrübter Sinn, ihr meine Seufftzer geht dahin, wo ihr zuvor wurdt hoch geacht, wo ihr jetzund werd außgelacht. [80]

2.

Sagt meiner edlen Göttin an, daß ich nicht länger leben kan, daß ich muß ohne Sonneschein, wann ich nicht seh' h Engelein.

3.

Ich dencke noch der lieben Zeit, da mich ihr Anblick hat erfrewt, da mich der Nectar süsse Mund, mit einem Kuß gemacht gesund.

4.

Ja lag mein Leib gleich Seelen loß, wenn sie mich in ihr Armlein schloß, bekam ich newe Lebens Krafft, bekam ich newen Lebens Safft.

5.

Nun dir, O Venus ist bekandt, mein vnzerbrochen Liebes-Band, vnd wie ich manche liebe Nacht, Hab' ohn Ruhen zugebracht.

6.

Mich hat des Sommers heisse Zeit, mich hat des Winters graue Kleid, wenn alles lag im Schnee verdeckt, vom Lieben doch nicht abgeschreckt.

7.

Ich fragte nicht nach Tranck vnnd Kost, nach Frewde, Trübsahl, Hitze, Frost, wenn ich nur Doris meine Zier, nach wünschen könte seyn bey dir.

8.

Ich war fast nimmer Sorgen frey, jedoch was hilfft mir meine Trew? Weil du den Geist [81] so mich er nehrt, hast in ein harten Stahl verkehrt.

9.

Nun, nun ich muß nur immer fort, ich muß noch heut an diesem Ort, wo Chaaron seinen Kahn anbindt, wo Körper-lose Seelen sind.

10.

Darumb ihr Hirten gute Nacht, Ihr Wälder drinnen Echo wacht, Ihr Myrthen, Rosen, Lilgen, Klee, Thaal, Berge, Wiesen, Flüß, Ade.

11.

Du auch O Doris leb in Ruh, doch schließ, den harten Sinn nicht zu, laß deiner Augen Thränen-Bach, mir zu dem Grabe folgen nach.

12.

O gute Nacht du meine Sonn', O gute Nacht du meine Wonn, O gute nacht du mein Begehrn, O gute Nacht mein Angel-stern.

Im Thon:
Ach Jungfraw ich vermein, 2c.

Alter.

Ey! Mägdlein darff ichs wagen, euch was ins Ohr zu sagen? beliebt auch einer euch, der etwas zwar betaget, doch keine Schwachheit klaget, Gold- Geld- vnd Güterreich?

Jungfer.

Eh müßt' es Perlen schneyen, als daß ich sollt [82] jetzt freyen, in meiner Jugend-Blüht! es ist von meinen Pahten, der Mutter so gerahten! daß ich ins Kloster zieh.

Alter.

O! laßt euch nicht bereden, daß ihr in solchen öden, wolt eine Nonne seyn: Es ist ein besser Leben, sich in den Eh'stand geben, als wohnen so allein.

Jungfer.

Ich muß der Mutter Willen, so dieses mahl erfüllen: Doch hat sie mich vertröst: Ich würde noch wol heuer, durch einen jungen Freyer, bald wieder drauß erlöst.

Alter.

O! ist es so beschlossen, so sind es lahme Possen, ich hoff ihr werdet mich, für jhnen anzunehmen, euch leichtlich noch bequemen, vnd lieben fästiglich.

Jungfer.

Wie mich die Mutter lehret, das habt jhr wol gehöret, biß GOtt durch guten Raht, mich einen Jung-Gesellen, wird an die Seite stellen, zur schönen Liebes-Saat.

Alter.

Bin ich doch nicht betaget, daß jhr darüber klaget, so hab ich auch noch Geld, euch schöne zu bekleiden, in Sammat oder Seyden, wie es nur euch gefällt. [83]

Jungfer.

Daß jhr seyd alt von Jahren, sieht man an euren Haaren, die sind ja Tauben-weiß: Geld machet niemand lieben, ich lasse nicht betrüben, mich einen alten Greiß.

Alter.

Arabische Ducaten, so mir gar wol gerahten, die krieget jhr allein: Mein Ecker, Wiesen, Felder, mein Silber, Perlen, Gelder, sol alles ewer seyn.

Jungfraw.

Was frag' ich viel nach Reichen,? Ich hoffe meines gleichen, der vollen Jugend grühn: Ein Alter ist ein Kalter, vnd mörrischer Verwalter: ich wil ins Kloster ziehn.

Alter.

Ich mein' in solche Klöster, da junge Nonnen-Tröster, den Mägdlein warten auff: Das schmecket jhnen süsser, wenn solche Nonnen büsser, anbiehten frischen Kauff.

Jungfraw.

Die hübsch vnd jung von Jahren, sieht man zugleich sich paaren: Die Liebe sich vergleicht, vnd läst mit alten Bohnen, mit nichten sie belohnen, denn Jung vom Alter weicht.

Gespräch zweyer verliebten Persohnen. [84]

Auff vorige Melodey.

Er.

SEit ich mein junges Leben, der Jungfer hab ergeben, plagt mich die Liebe so, mit Flammen-heissem brennen, den Tag wird keiner kennen, daran ich wäre froh.

Sie.

Wer macht die Liebes-Schmertzen, an seinem grünen Hertzen? mir ist es vnerkundt. Er laß jhm wieder heylen, die hohen Liebes-Beulen, von der die jhm verwund.

Er.

Sie, Schöhne! giebe Ursachen, mir dieses Leid zu machen: Ich lieb' vnd sie liebt nicht, ich bin allzeit erschienen, nach Ehren jhr zu dienen, mit fäster Treu' vnd Pflicht.

Sie.

Diß kan ich nicht verneinen: Doch ob es allzeit meinen, die Jung-Gesellen recht, wie sie die Reden führen, kan man offt wenig spühren: Die That ist vielmahl schlecht.

Er.

Sie Schöne! wil nicht trawen, ach könte Sie mir schawen, in meines Hertzens Grund, sie würde so nicht sagen, weil ich durch grosses Klagen, sey gegen sie verwundt.

Sie.

Ach Gold! die Jung Gesellen, wie können sie vns fällen: Sie klagen jhre Pein, versetzen Zuk-[85]ker Worte, biß vns die Hertzens-Pforte, wird gar genommen ein.

Er.

Nein, Schöne! solches Reden, trifft mehr vns arme Blöden, darauff jhr seyd so klug: Ihr könnet vnsern Sinnen, das Leben abgewinnen, durch lieblichen Betrug.

Sie.

Es mögen andre lügen, ich wil niemand betriegen: die Wahrheit mir gefällt: Denn falsches Liebe-kosen, blüht zwar mit frischen Rosen, das doch den Stich nicht hält.

Er.

Es pflegen falsche Hertzen, mit Liebe nur zu schertzen, vnd stellen sich zwar mild, die Worte zu versüssen, die doch vom Brunnen fliessen, da Gifft vnd Galle quillt.

Sie.

Ha wol! drüm müssen schauen, die Jungfern, wem zu trauen, nicht dem, der Rauch nur giebt vnd Sprey fuhr klaren Weitzen, gleich die zur Liebe reitzen, doch keiner treulich liebt.

Er.

Diß mag bey andern gelten, hier bin ich nicht zu schelten: Sie weiß, wie ich gesagt, daß ich sie hertzlich meine, ich liebe sonst ja keine, doch wenn es ihr behagt.

Sie.

Mein Liebster! schweige stille, sein Huld Gunst [86] Lieb vnd Wille, spühr ich in allem da: werd ich ihm nur gefallen, so hat er auch vor allen, von mir ein fästes ja.

Er.

Mein edle Sonnen Blume, reich Ambrosinen Kruhme, des Rosen Mündleins Kuß, die Lippen an zu streichen, mit Nektar mir zum Zeichen, daß ich sie lieben muß.

Dieser thut hier so viel jhm immer Mensch vnd müglich ist, noch denoch kan er in der weiten Welt kein Weib bekommen.

Auff vorige Melodey.

1.

JCh habe zu geniessen, der Lieb auff Freyers Füssen, gar keinen Stern vnnd Glück: Denn was ich nur erdichte, vnd auff das beste richte, geht mir doch gantz zurück.

2.

Ach, ach, mich armen Hachen! was sol ich wol drauß machen? es gildt doch eben viel: Wer kan sich weiter schwingen, als jhn das Glück wil bringen: denn dieses führt das Spiel.

3.

Mir solte wol das freyen, mein Lebenlang gerewen, daß ich bin so geschmiert: dieweil mich, albern Hasen, Jungfern bey der Nasen, so vielmahl rumm geführt. [87]

4.

Teils brauchten diese Räncke; erblicken sie Geschencke, da was zu hoffen war, so lag jhr Hertz verliebet, vnd stallte sich betrübet, zum Tode gantz vnd gahr.

5.

Das hiessen Fantaseyen, vnd kluge Zaubereyen, die mich verblenden bald: denn wenn sie nur die Gaben, von mir bekommen haben, war auch die Liebe kalt.

6.

Ich hätte wol gemeinet: die Liebe freundlich scheinet bey grossem Geld vnd Guht: Auch werde Liebe bringen, schön-fromm-seyn, Tantzen, springen, Zier, Sitten, freyer muht.

7.

Wie man da pflegt zu paaren, hab ich gar wol erfahren: Sie haben mir den Tisch, mit Netzen wol durchfischet, vnd was sie nur erwischet, stund jhnen alles gleich.

8.

Es haben meine Gühter, den Jungfern die Gemühter, zur Huld gar nicht gewegt: denn sie mich stets verlachten, vnd für ein Schäflein achten, das güldne Wolle trägt.

9.

Ich meinte, frembde Trachten, bey Jungfern Liebe machten: drum müst ich seyn staffiert, nach weise der Frantzosen, die Stieffeln, Wamms vnd Hosen, Frantzösisch auch geziehrt. [88]

10.

Da must' ich bald ein Stutzer, ein Dirn- vnd Damenputzer, vnd wol geschmücktes Schwein, mit einem güldnen Bande, ja Herr von Esels-stande, so schön getitelt seyn.

11.

Die zierlichen Geberden, mein Bücken biß zur Erden, vnnd tieffer Basalmann, hieß närsches Gauckeleyen, daß ich doch sie zu freyen, aus Liebe stets gethan.

12.

Wenn ich, wie Jung-Gesellen, gemeiniglich sich stellen, frisch frey vnd muhtig war: so sagten sie mein Leben, hätt' ich der Welt ergeben, vnd sey zu frischer Haar.

13.

Hielt ich mich fromm vnd stille, vnd dacht es sey ihr Wille: ich blieb auch fein zu Hauß, vnd gieng gar nicht zum Biere, da konnt ich gar nicht viere, an Fingern zählen auß.

14.

Ich war zu fromm vnd alber, zu heilig, ja ein halber, vnnd schlechter Mensche nur, es müsten Jung-Gesellen, sich etwas freyer stellen, sonst fehlten sie der Spuhr.

15.

Als ich nun frischer redte, da sagten sie, ich hätte, mich trefflich wol geschickt, zum guten Zungen Träscher, ich sei ein grosser Wäscher, mit plaudern außgespückt. [89]

16.

Am sitzen, stehn vnd Gehen, da konten sie bald sehen, was dran zu tadeln war: ich saß gleich einem Scheite, vnd lehnt auff eine Seite, mich wie ein Schäffer gahr.

17.

Ich flohe gleich dem Winde, wie Schuster, wenn ge schwinde, ich an zugehen fieng: Herr Hanß von Leise-Tritte, hieß ich, auff Snäfften schritte: wenn ich zu langsahm gieng.

18.

Die sprach, der Junge Freyer, besorgt, daß er die Eyer, im gehen trett entzwey: Darüm nach Tabelturen, vnd nach des Tacktes Spuhren, mein Gang gemessen sey.

19.

Ja alle Höfligkeiten, die wusten sie zu deuten, sie weren Grobheit voll, vnd wolt ich drin verharren, so war ich, gleich wie Narren, ein Baur vnd grober Knoll.

20.

So ist es mir ergangen, seit daß ich angefangen, dem Freyen nachzugehen: Doch hat sich kein' erbarmet, biß ich nun gantz verarmet, muß alt an Krücken gehn.

21.

Ich werde nun geſcheuet, verſpottet vnnd verſpeyet, vnd muß ein Mährlein ſeyn: auch ſprächen ſie ohn zweiffel; wie geht der arme Teuffel, ſo elend doch herein. [90]

22.

Drum, liebe Jung-Geſellen! vertraut den Liebes-wellen: bey Leben, nicht zu viel, des Glückes zu erwarten: offt wird mit guter Karten, verlohren Geld vnd Spiel.

1.

WIr zween ſeynd hie alleine, niemand kan vns ſehn, kom, kom Lieblein kom, kom, kom Lieblein kom, kom, kom Lieblein kom, zur ſtund, zur ſtund, zur ſtund, daß ich mach küſſen ewren rohten Mund.

2.

Ach es iſt viel zu ſpäth, mit mir zu machen ein part, offt mein Mutter die kam, offt mein Mutter die kam, offt mein Mutter die kam, vnd dann, vnd dann, vnd dann, dörfft ich nicht länger bey euch bleiben ſtahn.

3.

Wolt jhr ewr Thür zu ſchlieſſen, vnd mir laſſen drauſſen, es wehr nicht wol gethan, es wehr nicht wol gethan, es wehr nicht wol gethan, zu gahn, zu gahn, zu gahn, vnd mich drauſſen für der Thüer laſſen ſtahn.

4.

Nun ſolt jhr drinnen raken, was wolt jhr mit mir machen, ſtill, ſtill ſeyd zu frieden, nun, nun ſeyd zu frieden, wol, wol ſeyd zu frieden, laß ſtehn, laß ſtehn, laß ſtehn, das bitt ich euch mein Allerliebſte Daahm. [91]

5.

Warumb ſo ziert jhr diß, ich thu es nicht denn ich euch küß, denn ewr Mutter die ſchlefft, denn ewr Mutter die Schläfft, denn ewr Mutter die ſchläfft, bleib ſtehn, bleib ſtehn, bleib ſtehn, ſchöns Lieb, es iſt zur ſtund mit euch geſchehn.

6.

Ach was, es ist gescheh'n, ihr thut mir grosse Pein, ach ihr thut mich so sehr, ach ihr thut mich so sehr, ach ihr thut mich so sehr, O mein, O mein, was thut ihr mir

7.

Anders nicht den Venus Kind, all was ewr Mutter bemint, hört was schlägt die Klock, hört was schlägt die Klock, hört was schlägt die Klock, sieben, acht, über acht, gute Nacht, Ade schöns Lieb halt mich in guter acht.

Cavallier.

ACh schön Jungfraw halt mir zu gut, warumb ich euch thu fragen, mit fragen man nicht irren thut, ich bitt ihr wolt mirs recht zusagen, ob ihr wolt seyn die Liebste mein, mein Weiblein in mein Kämmerlein, ob ihrs mit mir wolt wagen.

Jungfraw.

Ewer Frag hab ich vernommen wol, kan drauff kein Antwort geben, daß ich sie euch abschlagen sol, ist mir warlich nicht eben, ich wil fragen die Mut [92]ter mein, vnnd wil sie nicht so muß es seyn, einen Mann muß sie mir geben.

Tochter.

Ach Mutter Liebste Mutter mein, gute Zeitung thu ich euch bringen, es hat mir ein wacker Knäbelein, thun in der Lieb gewinnen, er hat mir auch gesprochen an, ob ich jhn wolte haben, zu einem Mann, ach Mutter raht zu den Dingen.

Mutter.

Ach Tochter ich gläub du seyst bethort, mit einem Mann zu nehmen, hab ich doch all mein Tage nicht gehört, ins Hertz solt du dich schämen, daß du so gerne hättest einen Mann, ja warlich den hättest du lang solt han, für GOTT ja meinen HErren.

Tochter.

Ach liebe Mutter sagts mir recht, wie könt ihr solches wehren, so groß als ewr, ist meine Mütz, darauff kan ich

wol schweren, vnd sind auch noch viel Jungfräwlein, die als meine, viel kleiner seyn, vnd thun doch Männer nehmen.

Mutter.

Ey habe die Pocken vnd auch die Gicht, mit einem Mann zu walten, bistu kein fünffzehn Jahr noch nicht, wilst solche Schantz außhalten, wenn du nu wehrst die achzehn Jahr, so sag ich dir hiemit fürwar, nicht länger auffzuhalten.

Tochter.

Ach achzehn Jahr ist gar zu lang, ach Mutter [93] thut jhrs bedencken, jhr macht mir doch so Angst vnd Bang, vnd thut mein Hertze kräncken, wahret jhr doch noch nicht vierzehn Jahr, erstmahl da ewre Hochzeit wahr, ach Mutter last euch lencken.

Mutter.

Ihr jungen Schnappen jhr wißt gar wol, wenn jhr es nur wolt sagen, ich gläub jhr seyd gar Mannes voll, euch gehört darnach zu fragen, daß ich so jung nam einen Mann, dasselbig wolt mein Vater han, ich durfft es jhm nicht versagen.

Tochter.

Dieweil es denn euch wol bekommen ist, in ewren jungen Jahren, so saget mir doch zu dieser frist, warumb solt ich den sparen, ich erkenne meine Zeit! vnd ist nicht weit, einen Mann zu nehmen, vnd das ist Zeit, an mir ist nichts zu spahren.

Mutter.

Ach Tochter, lieber erwarte nur, vermelte achzehn Jahr, alßdenn so frey du immer zu, vnd kein halb Jahr mehr warte, denn du noch nicht kanst kündig seyn, was dir wol mag gebühren, hinein, in eine große Haushaltung.

Tochter.

Ach Mutter es sey euch abgeschlagen, achzehn Jahr die haben Sanct felten, ich wil nehmen wer mir wil han, wil nicht achten ewr schelten, sterb ich denn ein Jungfräwlein rein, gibt es doch nicht die gelegenheit mein, Flederwisch wollen nicht mehr gelten. [94]

1.

ACh wie bin ich von Hertzen betrübt, daß ich so vnschuldig muß leyden, die ich hab von Hertzen geliebt, jetzund vnd zu allen Zeiten, aber durch der Neyder geschwätz, hat sie meiner so gar vergessen, das edle schöne Bild.

2.

Nicht jhrs gleichen ist auff Erden, von Frommigkeit vnd Tugend schon, kan auch nicht gefunden werden, die sie übertreffen kan, sie hat mich von Hertzen geliebt, das macht das ich bin so betrübt, daß ich nicht leben mag.

3.

Nun aber wolte ich wissen gern, was die Vrsach möchte seyn, daß ich deiner muß entberen, O viel tugendsahm Jungfräwlein, ach wer kan die Pein außsagen, die man umb sein Liebste muß tragen, vnd kan nicht frölich seyn.

4.

Ade zu tausend guter Nacht, vnd viel tausend guter Stunde, habe feins Lieb diß Lied erdacht, gläube nicht allen falschen Zungen, denn sie bringen groß Hertzeleyd, ich hoff ich werd in kurtzer Zeit, scheiden von dieser Welt.

1.

KEhr vmb mein Seel vnnd trawre nicht, obschon deim Leib groß Leyd geschicht, vnnd du O liebes Englein mein, wischt ab von euch die Thränelein. [95]

2.

Weil mir mein Glück jetzt gantz mißlingt, vnd mir das Glück ein anders singt, weil Kunst vnnd Gunst vergebens ist, Vergebens ist all Witz vnd List.

3.

Auff der ich all mein Hoffnung hab, die bringt mein Cörper in das Grab, Sie bringt mein Seel zur Hellen Pein, wo GOtt nicht bricht den Willen mein.

4.

Ach daß ich nie gebohren wer, ach daß mich nie die Sonne klar, beschienen hät, jetzt wer ich loß, von Venus Band, vnd jhrem Geschoß.

5.

Verflucht sey die vnselig Zeit, da mich dein Anblick erst erfrewt, verflucht sey die vnselig Zeit, da ich von dir in den Tod abscheidt.

6.

Es sey auch verflucht vnnd veracht, da ich zum erstenmahl erwacht, des ersten Schlaffs vnd da ich pflag, des ersten Schlaffs zum Jüngsten Tag.

7.

Die Auffzüge des Todes mein, Sind wie der Wind so gschwind vnd klein, geschwind ist die Zeit, nah ist der Todt, O weh, O weh der grossen Noht.

8.

Darumb O liebes Seelelein, Dicht mir zu letzt [96] ein Liedlein, darumb O rohtes Mündelein, sing mir zu letzt ein Liedelein.

9.

Sing mir: O Welt ich muß dich lassen, mit Schmertzen fahr ich hin mein Strass'n, in dir hab ich kein Rast noch Ruh, biß man mir druckt die Euglein zu.

10.

Wann man denn meinen trawrigen Leib, der trawrig vmb dich schönes Weib, Stirbt vnd verdirbt, mit Trawren werd, Begraben wird in die trawrig Erd.

11.

Erlösen kan mich kein Mensch vom Todt, als nur das einig Mündlein roht, Sie wil sich aber mein nicht erbarmn, drumb muß ich fort, O weh mir Armen.

12.

Ich weiß abr gewiß, daß mit Wehklagn, mich manches trawrigs Hertz mit Zagn, mit Klagn werdn die Leute sagn, jhr schön Gestalt hat jhn erschlagn.

13.

Wann ich denn werd erschlagen seyn, geleget vntr ein Marmelstein, so sol auff weiß Helffenbein, zu guterletzt mein Grabschrifft seyn.

14.

Mein Wanders-man vmb GOttes will, geh [97] nicht verbey, Sondern steh still, die Sach auffschieb, die Verßlein liß, weil Christlich Lieb erfodert diß.

15.

Ein Jüngling zart, ein junger Leib, getödtet ward von einem Weib, wie jhr der Ehren mannigfallt, doch thäts erfülln jhr schön Gestalt.

16.

Sie richtet jhm zum Todt vom Lebn, vnnd kans jhm doch nicht wieder gebn, Sein Frewd war klein, sein Leyd war hart, sein Leib darinn geleget ward.

17.

Darumb Jung Gsell gleich wer du bist, der du diese meine Grabschrift list, Laß dich die Lieb doch nicht verführn, sonst wirstu Leib vnnd Seel verliern.

18.

Ich hätt ja ewig nicht gedacht, daß ich von euch so gering würd geacht, Erbarmet euch nicht das Leben mein, O harter Velß, Ach harter Stein.

19.

Darumb auch denn die Eltern dein, nicht dein natürlich Eltern seyn, sondern die Lämbisch Wüsteney, gläub gäntzlich deine Mutter sey.

20.

Athlaß von diesem ist die Sag, daß er die Last [98] des Himmels trag, der grosse Berg im Morgenland, sol billich seyn dein Vatterland.

21.

Dein Vatterland die Wüsteney, vnd die vmbliegende Sinai, vom rothen Meer biß zum Jordan, von Egypten biß in Canaan.

22.

Die Tygerthier gantz grawsahmlich, haben zehn Jahr geseuget dich, von fünff Dienern, wirst du begleit, von Neid, Zorn, Stoltz Rach vnd Falschheit.

23.

Dieweil du deine Freundligkeit, vor mir verbirgest allezeit, O Blutdürstige Grimmigkeit, O grimmige Blutdürstigkeit.

24.

Doch ist mein letzter Trost daß ich, nicht bin der erste aus Lieb, der sich ergeben dem Todt, wie man list, Lieb auch vor lang gewesen ist.

25.

Ich werd auch nicht der Letzte seyn, der durch Lieb fährt zur Hellen Pein, So soll auch denn Nachkommen mein, Mein Todt stets ein Exempel seyn.

26.

Troja das edle Königreich, geschleiffet war der Erden gleich, mancher Fürst vmb die Helenam, erbärmlich vmb sein Leben kam.

27.

Julius Cesar, Hannibal, Tarquinius vnd Atribal, Ja Adam, Loth vnd Salomon, David, Samson vnd Absalon.

28.

Dydo die edle Königin, Jhrs Lebens war ein Mörderin, aus Liebes Brunst, die sie gewann, zu Enea dem kühnen Mann.

29.

Leonhard in dem Meer umbkam, da er zu seiner liebsten schwam, die Billis sich zu tode weint, da sie verlohr jhrn liebsten Freund.

30.

Hipos erhencket worden ist, Borus erschossen wie man list, Narcissus durch sein eigen Lieb, seins Lebens worden ist ein Dieb.

31.

Acteon ein Jüngling zart, von Hunden sein zerrissen ward, vnd andere vnzehlich mehr, welches lang zu erzehlen wer.

32.

Sie seynd übr all Weißheit vnnd Macht, wie hoch sie jmmer wern geacht, durch Frawen Lieb, vnnd Teuffels Strick, gerathen in groß Vngelück.

33.

Nun ist gar viel daß mein Abscheid, mir zu [100] erzehlen jetzt verbeut, den Todt den ich mich fürgenommen, dem kan ich gewißlich nicht entkommn.

34.

Denn meine Seele eylet zum Grab, welches ich mir selbst erwehlet hab, endt sich zuletzt mit Trawren-klang, gleich wie der Schwan den Leich-gesang.

35.

Wenn dann nun wird das Mühtlein dein, durch mein jungs Blut gefühlet seyn, da wird sich deine Seele kränken, vnnd erst an meine Seel gedenckn.

36.

Denn von dir wil ich lassen nicht, wil trawren wenn dir Leyd geschicht, froh wil ich seyn, wann dir wolgeht, wie vor Zeiten Malrissa thät.

37.

Wann du wirst essen zu Mittag, vnd hören meiner Seelen-Klag. So denck daß dich der Abend ebn, mit Nag vnd Zagen wird vmbgeben.

38.

Und wan du wirst zu Bette wolln, dich dein Gedancken schrecken solln, auch soltu mich bey Nachte sehn, trawrig vor deinem Bette stehn.

39.

Wann du deß Morgens erwachn wirst, gleich wie ein Hirsch dem grawsam dürst, dich dürsten wird nach meinem Lebn, vnd kanst mirs doch nicht wieder gebn. [101]

40.

Früh wil ich seyn ein schwere Plag zu Mittags ein erbärmlich Klag, zu Abends ein Hertzens Angst vnd Zag, zu Mitternacht ein Wurm vnnd Nag.

41.

Ja wo dich wird der Wind hin wehn, solt du mich allzeit bey dir sehn, mit Trawr Kleider angezogn, drumb daß mich deine Lieb betrogen.

42.

Inr Kirchen, Feldt, vnnd im Hauß, wird vmb dich seyn groß Wind vnd Sauß, in Winckl, Wendn vnd alln Endn, wil ich mein Geist zur Qual dir sendn.

43.

Mein Todt dein Todt das Leben mein, würde auch viel nützlicher seyn, nun aber werd ich nimmer froh, über dich schrey ich Mordio.

44.

Und wann man wird dein Leichgepräng, halten mit schönen Glocken-gesäng, wil ich Schöns Lieb dirs Gleite geben, wil über deiner Baar herschwebn.

45.

Alßdann wird meine Seel allein, antreffn dein schwebende Seelelein, wird dich gantz freundlich süße küssn, ob schon die Leiber nichts drumb wissen. [102]

46.

Darnach wil ich nicht lassen ab, sondern zehn Tag auff deinem Grab, mit Heulen vnnd Weinen bringen zu, auff daß mein Seel mag haben Ruh.

47.

Im Grab auch vnter deinem Stein, solt du für mir nicht sicher seyn, denn ich dich offt ohn Maaß vnd Ziel, zusprechen vnd erschrecken wil.

48.

Wann nun der Engel Thon vnnd Sauß, das letzt Gericht wird blasen aus, was du zuvor im Spiegel gesehn, Sol erst mit rechtem Ernst angehn.

49.

Denn wird aufftreten mein bleicher Mund, mein Hertz zerhackt, zerknirscht, verwund, vnd dich wohl aus betrübtem Sinn, anklagen meine Mörderinn.

50.

Denn meine Seel erlöst von GOtt, hat dein Untrew gebracht in Noth, vnd den Leib, den mir GOTT gegebn, hat dein Untrew gebracht vmbs Lebn.

51.

Nun schwitz werd klug nach meinem Schadn, nach meinem Todt solt erst recht badn, betrüb nicht mehr ein trawrigs Hertz, sondern zieh Lieb mit Lieb in Schertz. [103]

52.

Was hilffts, ich scheid zu dieser Frist, der Seiger außgelauffen ist, den Todt ich für ein Urtheil schetz, ob schon die Natur sich entsetzt.

53.

Ade O Zeit, O Welt, O Frewd, Ade O Venus Krieges Leut. GOtt geb, daß jhr erhalt den Streit, vnd werdet Venus Krieges Leut.

54.

Ade O Zeit, O Welt, O Frewd, spitziges Schwerd mein Hertz durchschneid, vmb dich Hertzlieb den bittern Todt, leyd ich O weh, nun hilfft mir GOTT.

55.

Noch eins bitt ich vmb Gottes willn, wil ich dein Willn doch gern erfüllen, laß nun das einig Leben mein, für deine Lieb genugsahm seyn.

56.

Ade O Welt zu guter Nacht, sey dir das Lied mit Leyd erdacht, sey dir das Lied mit Leyd erdacht, Ade, Ade, es ist vollbracht.

Zugelassene Liebes-übung.

1.

FAßt Muht, jhr schöne Seelen, zu wiederstehn der blöden Welt, die euch mit schelten pflegt zu quälen, vnd aller Wollust wiederbellt. [104]

2.

Sie setzt den Lastern stracks zur Seiten, das allerliebste Lebens-liecht, vnd weil sie flieht die Liebligkeiten, lebt sie auch selbst im Leben nicht.

3.

Verflucht die Thorheit dieser Leute, die nur aus blossem Schwermuth rührt, vnnd wählt der mehrbeglückten Seite, da jhr nichts als Vergnügung spührt.

4.

Auff, laſt die Augen lechlend fechten, ůmbhålſet ſchertzet, hertzt vnd kůſt, vnnd ſpůhlt auch ſelbſt bey allen Någhten, was fůr ein Spiel euch mehr gelůſt.

5.

Beſucht aus ſůſſen Raſereyen, das edle Volck der Liebes-Luſt, das euch im Kummer kan erfreuen, vnd letzet Lippen Hand vnd Bruſt.

6.

Es iſt ein Volck von ſanfften Sinnen, das eher flöht vmb ewre Gunſt, das eher ſucht euch zu gewinnen, als daß es ſpottet ewrer Brunſt.

7.

Sprecht ſie nur an ohn alles Sorgen, ſo werden ewre Dienſte ſeyn, erwiedert bey dem erſten Morgen, der denn auff mich wirfft den Gnadenſchein. [105]

8.

Ob auch bey ſo verſůßtem Leben, gleich ſolt ein herber Gleitmann ſeyn, ſo giebt die Luſt, darinn wir ſchweben, der Seelenlindrung aller Pein.

9.

Das willig-angethane krånden, das Seufftzen mit erzůcktem Muht, die halb-verloſchne Lebens Funcken, die ſeynd es, was vns Dampff anthut.

10.

In ſo verzuckertem Gefechte, in ſolcher ſůſſen Sinnen-pein, möcht ich wol all Tag vnd Någhte, biß in den Todt begriffen ſeyn.

1.

ICh wil zu Land außreiten, ſprach ſich Meiſter Hille-brandt, der mir die Wege thut weiſen, gen Beeren wohl in das Land, ſie ſind mir vnkundt geweſen, gar manchen lieben Tag, in drey vnd dreiſſig Jahren, Fraw Utten nie geſah.

2.

Wilt du zum Landt außreiten, sprach sich der Hertzog Abelung, was begegnet dir auff der Heyden, ein stoltzer Degen jung, was begegnet dir auff dem Marckte, der junge Hildebrandt, vnnd rittest du selbst zwölffte, von ihm würdest du angerandt. [106]

3.

Ja rennet er mich anne, in seinem Ubermuht, ich zerhaw jhm seinen grünen Schildt, es thut jhm nimmer gut, ich zerhaw jhm seine Banden, mit einem schirmen Schlag, vnnd daß er seiner Mutter, ein gantz Jahr zu klagen hat.

4.

Vnd das solt du nicht thun, sprach sich von Beern Herr Diederich, denn der junge Herr Hildebrand, ist mir so hertzlich lieb, du solt jhm freundlich zu sprechen, wohl durch den Willen mein, daß er dich wolle lassen reiten, als lieb ich jhm mag seyn.

5.

Da er zu dem Rosengarten außreit, wol in den Beerners Marck, da kam er in ein grosse Arbeit, von einem Helden starck, von einem Helden junge, da wird er angerand, nun sag du mir viel Alter, was suchstu in meins Vaters Land.

6.

Du führst ein Harnisch lauter vnd rein, als ob du seyest eines Königs Kind, du wilt mich jungen Held, mit sehenden Augen machen blind, du solt daheimen bleiben, vnd haben gut Haußgemach, ob einer heissen Glute, der Alte lachte vnd sprach.

7.

Solt ich daheime bleiben, vnd haben gut Hauß-[107]gemach, mir ist bey allen meinen Tagen, zu reisen auffgejagt, zu reisen vnnd zu fechten, biß auff mein Hinnefahrt, das sag ich dir viel Junger, drumb grawet mir mein Bart.

8.

Den Bart wil ich dir außrauffen, das sag ich dir viel alten Mann, daß dir dein rosenfarbes Blut, über die

Wangen muß abgahn, dein Harnisch vnd dein grünen Schildt, must du mir hie auffgeben, dazu auch mein Gefangner seyn, wilt du behalten dein Leben.

9.

Mein Harnisch vnd mein grüner Schild, die haben mich offt ernehrt, ich trawe Christ vom Himmel, ich wil mich deiner erwehren, Sie liessen von den Worten, zogen zwey scharffe Schwerdt, vnd was die zween Helden begehrten, das wurden sie gewehrt.

10.

Ich weiß nicht wie der Junge, dem Alten gab einen Schlag, deß sich Hildebrand, der Alte, von Hertzen sehr erschrack, Er sprang hinter sich zu rücke, wol sieben Klaffter weit, nun sag ich dir viel Junger, den Streich lernet dir ein Weib.

11.

Solt ich von Weibern lernen, das wer mir immer Schand, ich hab viel Reuter vnd Knechte, in meines Vaters Land, ich hab viel Ritter vnd Graf-[108]fen, an meines Vaters Hoff, vnnd was ich nicht gelernet hab, das lerne ich doch noch.

12.

Er erwischt jhn in der Mitten, Da er am schwächsten war, Er schwang jhn hinter sich zu rücke, wohl in das grüne Graß, Nun sag du mir viel Junger, dein Beichtvatter will ich seyn, bist du ein junger Wolff-fänger, von mir magst du genesen seyn.

13.

Wer sich an alte Kessel reibt, der empfähet gerne Rahm, also geschicht dir viel Junger, wohl mit mir alten Mann, dein Leben solt du hie auffgeben, auff dieser Heyde grün, das sag ich dir gar eben, du junger Helde kühn.

14.

Du sagst mir von Wölffen, die lauffen in dem Holtz, Ich bin ein edler Degen, aus Griechenlande stoltz, mein Mutter heist Fraw Utte, ein gewaltige Hertzoginn, so ist Hildebrandt der Alte, der liebste Vater mein.

15.

Heist deine Mutter Fraw Utte, eine gewaltige Hertzoginn, so bin ich Hildebrandt der Alte, der liebste Vater dein, Er schloß auff seinen gülden Helm, vnnd küst jhn auff seinen Mund, Nun muß es GOTT gelobet seyn, wir sind noch beyde gesund. [109]

16.

Ach Vater liebster Vater mein, die Wunde die ich euch habe geschlagen, die wolt ich dreymahl lieber an meinem Häupte tragen, nun schweig du lieber Sohne, der Wunden wird wol raht, seyt daß vns Gott allbeyde zusammen gefüget hat.

17.

Das wäret von der Nona, biß zu der Vesperzeit, Darnach der junge Hildebrandt, gen Beeren einher ritt, was führt er an seinem Helme, von Gold ein Kräntzelein, wen führt er an der Seiten, denn liebsten Vater seyn.

18.

Er führet jhn mit sich in sein Saal, vnnd setzt jhn oben an den Tisch, er both jhm Essen vnd Trincken, das daucht sein Mutter vnbillich, ach Sohne liebster Sohne, ists der Ehren nicht zu viel, daß du mir einen gefangenen Mann, setzet oben an den Tisch.

19.

Nun schweigt meine liebe Mutter, ich wil euch newe Mehr sagen, er bekam mir auff der Heyde, vnd hätt mich nahend erschlagen, vnnd höret liebe Mutter, kein Gefangner sol er seyn, Er ist Hildebrandt der Alte, der liebste Vater mein

20.

Ach Mutter liebste Mutter mein, nun bietet jhm Zucht vnnd Ehr, da stund sie auff, vnnd schencket ein, vnnd trug jhm selber her, was hätt er in seinem Munde, von Gold ein Ringelein, das [110] ließ er in den Becher sincken, der lieben Frawen seyn.

Im Thon:
Daffnis gieng vor wenig Tagen, ꝛc.

1.

NUn sechs Jahre sind vergangen, sechsmahl hat der nasse Mertz, auch zu regnen angefangen, seit daß ich, O schnödes Hertz! bin zu deiner Gunst bewogen, leyder! doch nur gantz betrogen; vnd noch mehr bringst du mir Quaal, Daß dein Hertz von Ertz vnd Stahl.

2.

Da wir noch beysammen waren, da vns küssen war vergunt, kontest du mir offenbahren, daß du wärst gar sehr verwundt, nicht von grossen Liebes-schmertzen, sondern Wunden an dem Hertzen: aber nun machst du mir Quaal, daß dein Hertz von Ertz vnnd Stahl.

3.

Als ich einmahl freundlich küßte, deiner Rosen-Wangen-Zier, sagtest du: Ach! daß ich müste, Schönster, allezeit bey dir, in den zarten Armen liegen. Nun seh ich, es ist Betrügen: diß ist noch die grosse Quaal, daß dein Hertz von Ertz vnnd Stahl.

4.

In dem jungen Blumen-Meyen, als der weis-[111]se Zefyr gieng, vnnd die Flora zu vernewen, alle Gärten nun anfieng, sprachst du: Wie die Blumen blühen, sol auch meine Liebe glühen: Aber nun der grossen Quaal, daß dein Hertz von Ertz vnnd Stahl.

5.

Freilich wie die Blumen blühen, so blüht auch dein wanckend Hertz: Denn, wie die sich bald verziehen, machst du aus der Liebe Schertz: Jungfern Lieb' vnd Rosen-blätter, wändt sich wie Aprillen Wetter: Noch ist mir die grosse Quaal, daß dein Hertz von Ertz vnd Stahl.

6.

Wer ich doch so klug gewesen, daß ich dein verlognes Hertz, aus den Augen bald gelesen, wäre nicht der starcke Schmertz, von des Glückes runden Ballen, so gar viel auff mich gefallen? Leyder ach! der grossen Quaal, daß dein Hertz von Ertz vnd Stahl.

7.

Wilt du meiner nicht begehren? Ey, so fahr jetzt jmmer hin: ich kan deiner auch entbehren, aus den Augen, aus dem Sinn': Aber wie du mir gelogen, wirst du wieder wohl betrogen, daß du schreyest auch! O Quaal: daß dein Hertz von Ertz vnd Stahl.

In zweyer Persohnen Unterredung gestellet. [112]

Melodey wie zuvor.

Er.

NImmer bin ich ohne Schmertzen, nimmer ohne Trawrigkeit, weil mich stete Sorg im Hertzen, von der Liebsten plagt allzeit, daß ich so im Zweiffel lebe, ob sie mir beharrlich gebe, jhre Huld vnd Liebes-Trew, vnd mir recht beständig sey.

Sie.

Mein! was wil der Liebste sagen? Weiß er doch mein trewes Hertz, Ach! er führet solche Klagen, nur aus lauter Lust vnnd Schertz: Wohl! er pflegt nach Buhler Sitten, mich dadurch je mehr zu bitten, sonst bin ich ihm so geneigt, welches meine Liebe zeigt.

Er.

Diß ist meine Lust vnnd Frewde, daß ich so versichert bin: weil sie mir von grossem Leyde, hat befreyet meinem Sinn: Drumb bin ich jhr stets bedienet, biß die Tanne nicht mehr grünet, vnnd wil jhre Würdigkeit, stets zu ehren seyn bereit.

Sie.

Ach was mag der Liebste reden, hier von meiner Würdigkeit? wil er mich dadurch erblöden, was hierin mir fehlet weit? Ja ich muß es jhm bekennen, daß ich bin nur schlecht zu nennen, dieses alles jhm gebührt, was er mir zu Lobe führt. [113]

Er.

Schöne Jungfer! Ach! Sie schweige, daß sie mich erhebe sehr: Mir geziemt, daß ich mich neige, gegen jhrer Tugend-Heer, welche gleich den Sternen gläntzen, vnnd

der Blumm im bunten Lentzen: Sie ist aller Jungfern Krohn, jhr gebührt der Tugend-Lohn.

Sie.

Lieben vnnd recht Urtheil fällen, kan gar selten einig seyn: Ey! man kan gewisser schnellen Polsen in die Lufft hinein, vnnd auff einen Pfenning zielen, als der Liebe Mängel fühlen: Er lobt meiner Tugend-Liecht, dem doch Glantz vnnd Schein gebricht.

Er.

Thewre Perle meiner Sinnen! edler Jaspis vnd Topaß, laß mich jhre Gunst gewinnen: Sih! ich bin von Trawren blaß: Sie vermag durch gleichen Willen, meine tieffe Wunden stillen: Ey, Sie lasse mich allein, jhrer Schönen Diener seyn.

Sie.

Bluhme meines krancken Hertzen! Rose Meiner, was ich bin, seiner Wort- vnd Liebes-schmertzen, bringet mich auf gleichen Sinn: Jch wil jhm beständig bleiben, seine Lieb in Demant schreiben: Hie sol Venus Söhnelein, Schreiber vnd Buchhalter seyn. [114]

Dieser hälts mit seinen redlichen Bawers Mägden.

1.

GEht jhr Höffling gehet jmmer, zum Papiernen Völckgen hin, die jhr nennet Frawenzimmer, vnd vermeint in ewrem Sinn, daß alleine sie auff Erden, müssen nur geliebet werden.

2.

Jch wil aber mich auch fügen, hin zu meiner Bawer Magd, die hat alles nach Genügen, was mir dient vnd wol behagt, gläubt ich wolte sie nicht eben, für die ewren eine geben.

3.

Ewrer Jungfern Liebe kostet, euch sehr viel, die eher doch, als der meinen jhre rostet, denn sie halten sie zu hoch, biß sie selbsten nicht mehr mögen, meine trägt mir jhr entgegen.

4.

Ihr müßt erst die Mäuler falten, wollt ihr küssen jhren Mund, meine kan mirs Maul zuhalten, hundertmahl in einer Stund, ewre euch den Kuß verrücken, meine pflegt nicht eins zu zücken.

5.

Ihr müsst jedes Wort bedencken, daß ihr euch verschnappet nicht, meiner sag ich offt von schwencken, aber sie lacht drüber dicht, jhr könts durch [115] ein Wort verkerben, meiner kan ichs nicht verderben.

6.

Ewre jhre Haare winden, mit dem Gold vnd Perlen Pracht, meine pflegt sie auffzubinden, nach der Bawren Mägde Tracht, die fein schlecht gehn in den Zöpffen, tragen Kräntz auff jhren Köpffen.

7.

Ewre schmincken Stirn vnd Wangen, meine wäscht sie aus dem Bach hat nicht Schelln in Ohren hangen, trägt nicht Sachen hundertfach vmb den Halse gleich den Thieren, die man muß an Ketten führen.

8.

Ewre speisen sich gar lecker, meiner schmeckt ein Garten Kohl, ewre nehmen Brod vom Becker, meine bäckt vnd brawet wol, Ewren jhr vorschneiden müsset, meine langt selbst zu vnnd isset.

9.

Ewre gleicht den Dornen Hecken, jhre Brüste hier vnnd dar, mit viel Spitzen so bestecken, Schleyer drüber dün wie Haar, warum pflegt es zu geschehen, man sol blind seyn, vnd auch sehen.

10.

Aber meine jhre träget, vnterm schlechten Leine-[116] wand, daß sie selbst zu spinnen pfleget, wollt jhr ewre mit der Hand, nur anrühren, stracks sie sagen Gott behüt vns, vnd euch schlagen.

11.

Meine sich so hoch nicht wehrt, denn sie weiß ich bin zu fromm, von den ewren jhr offt höret, wie ists mit euch,

macht euch tumm, drückt jhr jhre weiche Hände, Awe schreye sie behende.

12.

Hertzet jhr sie, stracks sie klagen, daß sie etwas hartes nicht, können vmb den Leib vertragen, aber meine nicht zerbricht, mit jhr ist wol vmbzugehen, denn sie kan wol Schertz verstehen.

13.

Jhr müst legen Küssen, Pfühle ewren vnter jhr Gesäß, meine drückt die harten Stühle, klagt doch nicht jhr Kunst Gefäß, ewre müst jhr sacht ümbwenden, meine ist fein starck von Lenden.

14.

Wolt jhr sie zum Tantz auffziehen, müßt jhr machen Reverentz, mit den Händen, Kopff vnnd Kniehen, wozu dienet das Geschwäntz, meine in die Hand mir patschet, daß es wie ein Waschholtz klatschet.

15.

Jhr müst lang vor jhnen stehen, eh sie ziehn die Händschuh ab, meine pflegt stracks mit zu gehen in dem vollen Sprunck vnd Drab, wir sind wol zwei Gänglein gangen, eh jhr könt zum Tantz gelangen. [117]

16.

Ewre tragen thewre Röcke, als von Sammt vnd Seiden an, meine trägt wovon sie Säcke, zu der Noht auch machen kan, hat nicht wie offt mancher drunter, einen vnverhofften Plunder.

17.

Ewre müssen schön gesticket, haben allzeit jhre Schuh, meine selbsten jhre flicket, bindet sie mit Baste zu, jhre können Wasser halten, ewren laufts durch Loch vnd Spalten.

18.

Weiche Bett vnnd zarte Decken, Brauchen ewre zu der Ruh, Mein auff Stroh sich pflegt zu strecken, deckt sich mit dem Kittel zu, Sie klagt nicht (wie ewre sprechen) daß sie Flöh vnnd Mücken stechen.

19.

Ewre haben Hunde liegen, weiß nicht worzu in dem

Bett, meine liegt bey Schaaff vnd Ziegen, doch kan auch wanns nöthig thät, mein Schaaff-Reckel sie bewachen, vnnd jhr gute Kurtzweil machen.

20.

Ewre sitzen stets im Zimmer, riechen offt nach Zibeth, mein ist in dem Stall fast immer, da sie durch die Fladen geht, aus dem Keller in die Küchen, pflegt doch übel nicht zu riechen.

21.

Ewre trotzen auff dem Adel, jhnen macht der [118] Reichthumb Muht, mein ist ehrlich ohne Tadel, vnd von Tugend wol so gut, wenn mans Hertze sehen solte, wer weiß wer noch tauschen wolte.

22.

Ewre sind an grossen Höfen, meine in der Bawren Kaat, ewre wärmen sich beyn Oefen, meine Hitz vnd Arbeit hat, meine macht nichts überdrüssig, ewre gehn am meisten müssig.

23.

Kriegt jhr denn zur Eh noch eine, So will sie Mann werden bald, denn so fromm ist leichtlich keine, kriegt sie etwas nur Gewallt, so läßt sie die Kühnheit spühren, wil fast mehr als jhr regieren.

24.

Mein ist nicht von steiffen Sinnen, stets gewohnt im Zwang zu seyn, Sie läßt sich schon jetzt gewinnen, da die Macht noch nicht ist mein, wie mehr wird sie seyn gedultig, wenn sie mirs zu thun ist schuldig.

25.

Wie hoch jhr nun ewre preiset, vnd die meine schätzt gering, so ist doch, wie sichs erweiset, ein Ding wie das andre Ding, anders nichts denn Fleisch vnd Knochen, warumb wollt jhr denn so pochen.

26. [119]

Jhr mögt was jhr wollet sagen, ich halts mit der Bawer Magd, sie kan mich, ich sie vertragen, wil auch (zum Beschluß gesagt) sie von Abend noch begrüssen, vnd zehn mahl für eines küssen.

Wann Fillis wehr zu Hause blieben, so wehr sie nicht umb jhr Ehren-Kräntzlein kommen.

1.

FIllis saß in einem Böttchen, Coridon pfiff auff dem Flöttchen, dort an jenem Wasser-Strand, so hell das auch Fillis eben, liesse beyde Ruder schweben, daß das Boht trieb auff den Sand.

2.

So das Fillis nicht mehr kunde, ob sie sich gleich vnterstunde, mit der Arbeit viel zu thun, wurden jhr doch Arm vnd Hände, so müde, daß am Ende, Sie rieff, ach wer hilfft mir nun.

3.

Coridon dort stund vnd lachte, heimlich bey sich so gedachte, ey das Spiel wird seyn vor mich, Fillis hat mich vor verachtet, vnd das Sprichwort nie betrachtet, das Blat kan eins wenden sich.

4.

Fing drauff an also zu singen, nie kundt ich zu wegen bringen, Fillis so viel Gnad von dir, daß du [120] ein gut Wort mir geben, aber nun schickt sichs gar eben, daß du Hülff begehrst von mir.

5.

Fillis andern Raht nicht wuste, als daß sie jhn bitten muste, jedoch fast halb Athem loß. Coridon kom her gewaden, hilff mir aus Gefahr vnd Schaden, vnd mein Bodt vom Lande stoß.

6.

Coridon der lose Bube, seine Pfeiff in Sack einschobe, schürzte seine Kleider hoch, kam durchs Wasser hergegangen, ließ die Pfeiff vnwissend hangen, etwan durch ein Hosenloch.

7.

Fillis sprach, verfluchtes Flötgen, du machst daß ich vnd mein Bötgen, sind gebracht in die Gefahr, Coridon viel Macht anlegte, vnd das Böttgen so lang regte, Biß es von dem Grunde war.

8.

Als es nun fortschwam gar linde, schwang sich Coridon geschwinde, in das Schifflein nein zu jhr, sprach nun Fillis wirst du müssen, zehen mal dich lassen küssen, das sol sein mein Lohn von dir.

9.

Fillis sprach, jedoch vergebens, nun bin ich die Zeit meins Lebens, nie gewesen so vexirt, als jetzt, da mir solche Possen ohngefehr zu handen flossen, in dem hertzte sie der Hirt. [121]

10.

Und da er küst jhre Lippen, fing das Böttgen an zu wippen, weil ein grosser Sturm entstund, hab hab he gings auff vnd nieder, warff die beyden hin vnnd wieder, Fillis schrie wir gehn zu grund.

11.

Coridon mit seinem Stabe, langte tieff ins Meer hinabe, sprach, Oho, es hat nicht Noht, hier ist noch kein grund zu fühlen, ob die Wellen gleich was spielen, sind wir drumb noch weit vom Tod.

12.

Bald wird sich das Wetter legen, drumb mir nun versprich dagegen, wenn ich bringe dich zu Land, daß du meiner wilst gedencken, vnnd mir deine Liebe schencken, drauff gib Fillis mir die Hand.

13.

Fillis wollte zwar nicht gerne, aber weils mit jhr so ferne, kommen war, sie bey sich nun, (daß er gut war) wol bedachte, sie jhr gute Rechnung machte, er würd allzeit gutes thun.

14.

Drumb sprach sie, es mag geschehen, bat jhn aber zu zusehen, daß sie nur beym Leben blieb, Ach ja sprach er, vnd ergriffe, seine Flött, vnd so lang pfiffe, biß das Boht zu Lande trieb. [122]

15.

Als sie nun zu Lande kamen, sie den Weg zu Pusch einnahmen, nach dem sah ich sie nicht mehr, Seht wie Amor

doch kan machen, Aus gar kleinen grosse Sachen, Vnnd doch alles ohngefehr.

16.

Noch ist wahr das Sprichwort hewer, Vorwitz macht die Jungfern thewer, wehre Fillis nicht auffs Meer, kommen, vnnd dem Flöttgen eben, nicht genaw Gehör gegeben, Vielleicht sie noch Jungfraw wehr.

17.

Und Gelegenheit macht Diebe, Coridon mit seiner Liebe, hätt es nicht so weit gebracht, als das Fillis wolte Schiffen, daß er damals gleich gepfiffen, vnd sie so zur Braut gemacht.

1.

O Daß ich könte von Hertzen, singen ein Tageweiß, von Liebe vnd bittern Schmertzen, nun mercket auff mit fleiß, wie es eines Königes Tochter gieng, mit einem jungen Graffen, nun hört groß Wunderding.

2.

An jhres Vattern Hoffe, mannig edler Ritter war, noch beliebte jhr der Graffe, auff Erden für alles das, was GOtt durch sein Weißheit geschoff, [123] heimlich aus betrübten Hertzen, thäte sie so mannigen Rueff.

3.

Herr Gott send mir das Glücke, daß er mein Hertz erkennt, löß mir auff Band vnd Stricke, der edlen Venusin, wie der Jungfrawen im Hertzen war, also war auch dem Graffen, allzeit ohn vnterlaß.

4.

Keiner dorfft dem andern offen, was jhm im Hertzen lag, ein jeder thete hoffen, einen guten frewden Tag, der doch zum letzten mit Jammer kam, einer thäte dem andern schreiben, vnd legten weg jhre Scham.

5.

Ein Tag der ward gemeldet, zu einem Brunnen kalt, Der lag so weit im Felde, Vor einem grünen Wald, wer

ehe kähm zu des Brunnens-fluht, der solte des andern warten, also war ihr beschlud.

6.

Die Jungfraw thäte sich zieren, in einen Mantel weiß, ihr Brüst thät sie auffschnüren, vermacht mit ganzem fleiß! Auch sprach die edle Jungfraw schon, kein Mann sol mir auffreissen, dann eines Graffen Sohn.

7.

Sie kam wohl zu dem Brunne, sie fand viel [124] Frewd vnd Lust, sie gedacht ich habe gewonnen, mein Traurent ist verdust, aus aller Noht bin ich erlöst, O daß ich sehe her reiten, mein Hoffnung vnd mein Trost.

8.

Zuhand lieff aus dem Walde, ein grimmig Löwin her, die Jungfraw sag es balde, sie lieff von dannen fern, vnd kam so weit denselben Taq, jhren Mantel ließ sie liegen, daraus kam Noht vnd Klag.

9.

Die Löwin gebahr jhre Jungen! wol auff dem Mantel gut, der Mantel war besprenget, mit Schweiß vnd rohtem Blut, darnach die Löwin wieder ging, zu Walde mit jhren Jungen, da kam der Jüngeling.

10.

Wie er den Mantel fande, besprengt mit Blut so roht, da schrey er laut zu Hande, O wehe mein Lieb ist todt, wie sie mich nicht gefunden hat, hat sie sich selbst getödtet, O weh der grossen Noht.

11.

Nun muß es Gott erbarmen, thut er so mannigen Ruff, O weh, O weh mir Armen, südher daß mit GOtt schuff, sein Schwerd das zog er aus der Scheid, kom mir zu meinem Ende, O JEsu warer GOTT. [125]

12.

Wie hastu meiner vergessen, wo ist das Edel Weib, haben sie die Thier gefressen, so gilt es auch meinem Leib, Ist sie durch mich gestorben hier, ihrn Leib wil ich bezahlen, er fiehl auff beide Kny.

13.

GOTT gesegne dich Mond vnd Sonne, deßgleichen Laub vnd Graß, GOTT segne dich Frewd vnd Wonne, vnnd was der Himmel beschloß, sein Schwerdt das stach er durch sein Hertz, es sol kein Frawens-bilde, nimmer durch mich leyden Schmertz.

14.

Da es kam vmb den Abend, die Jungfraw wieder kam, wol zu dem Brun gelauffen, ein tödlich Hertz vernam, so bitterliche Klag für war, sie wrang jhr schneeweisse Hände, rauffte aus jhr gelbes Haar.

15.

Die Jungfraw fiel darnieder, gar offt vnnd hart beschwand, wenn sie aufblickte wieder, jhr Ohnmacht da befand, das trieb sie also lang vnnd viel, biß an den lichten Morgen, jhr Klag ich kürzen wil.

16.

Die Jungfraw thät sich neigen, wol auff den Graffen schon, GOtt gesegn dich Erb vnd Eigen, vnd dir Königliche Krone, deßgleichen Fewr, Was-[126]ser Lufft vnd Erd, indem thät sie auffspringen, vnd zog aus jhm sein Schwerdt.

17.

Das Schwerdt begunte sie zu stechen, durch jhr betrübtes Hertz, HErr GOtt thu jhm nicht rechen, die Ding zu bittern Schmertz, wie es wahrlich am Tage liegt, die Lieb überwind alle Ding, in dieser betrübten Zeit.

18.

Hast du durch mich auffgeben, Land, Leute, Ehr vnd auch Guth, verlohren hie dein Leben, vnnd auch vergossen dein Blut, du hast gemeint ich sey ermordt, so wil ich bey dir bleiben, ewiglich hier vnd dort.

19.

Damit wil ich beschliessen, die schöne Tageweiß, HErr durch dein Blutvergiessen, gib vns das Paradeiß, dieß Lied schenck ich einer Jungfrawen fein, vmb sie wolt ich auch sterben, auff Erden möcht es seyn.

Im Thon:
Daffniß gieng vor wenig Tagen, rc.

1.

Abends gehet an mein Trawren; Wenn der Sternen Käyserin, von dem bleichen Perlen-Wangen, zeigt jhr blasses Silber-Kinn, wart ich hie biß zu Auroren, kalt, erstarret vnd erfroren: denn [127] ich hof auff Trost vnd Wonn, daß mich wärme meine Sonn.

2.

Lasset gleich der Föbus schiessen, seine Strahlen auff mich zu, kan ich jhr doch nicht geniessen, weil ich ohne Trost vnd Ruh', jmmer muß in Zittern sitzen, denn mein Zagen hemmt das schwitzen, doch hoff ich auff Trost vnd Wonn, daß mich wärme meine Sonn.

3.

Wunder, daß ich dieses sage? Wenn ich offt der Liebe-Noht, wol mit tausend Sorgen klage, werd ich bald gantz feuer roht: Bald bin ich wie der verbleichet, dem der Tod den Pfeil gereichet. Drum denck' ich auff Trost vnd Wonn daß mich wärme meine Sonn.

4.

Wann mein Schatz am Fenster sitzet, vnd giebt nur ein Blickelein, bald mein gantzer Leib erhitzet, daß ich offt schrey in der Pein: Hemme deiner Blitzen-rennen, daß sie mich nicht gar verbrennen, ich wil nur durch Trost vnd Wonn, daß mich wärme meine Sonn.

5.

Kähmen auch gleich zehen Sonnen, täglich umb den runden Kreiß, durch die güldne Bahn geronnen, machten sie doch nicht so heiß: Seh ich hier ein Blicklein gehen, muß ich ganz in Flammen [128] stehen: Ey das heist ja Trost vnd Wonn, daß man wärme meine Sonn.

6.

Kan ich nicht ein Blicklein wehren? so wird das blitzend Heer jhrer Strahlen mich verzehren. Ey, was ist es denn nun mehr? Muß ich doch auch sonsten sterben, lieber wil ich so verderben: Denn mich dúncket Trost vnd Wonn, daß mich tödtet meine Sonne.

Auff vorige Melodey.

1.

MEine Schöne treulich wendet, jhre Gunst mir treu zu seyn, denn sie neulich hat gesendet, mir ein güldnes Ringelein, drin ein Demant eingegraben, den zwey Händlein rings vmbgaben: Du solt liebes Ringelein, treuer Liebe Zeuge seyn.

2.

Daß diß Ringlein war geleget, in ein güldnes Schächtelein, zeugt, daß mich die Schöne träget, auch in jhres Hertzen-Schrein: Eben dieser lieblich gläntzet, gar mit Lieb vnd Huld bekräntzet: Du solt liebes Ringelein, Treuer Liebe Zeuge seyn.

3.

Wie das Schächtlein war versiegelt, ohne mich nicht auffzuthun, bleibet auch jhr Hertz verriegelt, ohne mich, der ich es nun, gantz allein [129] zu eigen habe, vnd davon mich stets erlabe: Du solt liebes Ringelein, treuer Liebe Zeuge seyn.

4.

Wie das Gold nicht wird verzehret, vnd das aller-reineſt iſt: So auch jhre Gunst sich nehret, vnd steht ohne Trug vnd List: Sie ist lauter hell vnd reine, gleich der Sonnen klahren Scheine: Du solt liebes Ringelein, treuer Liebe Zeuge seyn.

5.

Daß das Ringlein war gegossen, rund ohn End' vnnd ohn Anfang, deutet daß Sie vnverdrossen, liebe mich jhr Lebenlang, vnnd zu meiner Huld sich wände? Wer recht liebt, der liebt ohn Ende? Du solt liebes Ringelein, treuer Liebe Zeuge seyn.

6.

Recht hat sie auch drein gesetzet, einen harten Demant-Stein: So jhr Hertz auch nichts verletzet: Nicht, als solt es Steinern seyn: Sondern, daß es nichtes schwäche, vnd die treue Liebe breche: Du solt liebes Ringelein, trewer Liebe Zeuge seyn.

7.

An dein Ringlein die zwo Hände, die den Demant ümmgefaſt, weiſen, wie Sie ſehnlich wende, ſtehts nach jhrem Seelen Gaſt, jhre Hände, Hertz vnnd Sinnen, Seine Gunſt nur zu ge-[130]winnen: Du ſolt liebes Ringelein, treuer Liebe Zeuge ſeyn.

8.

Auff den Demant war geſtochen, ein ſehr künſtlich Hertzelein, welches mitten ſtund zerbrochen, da ein Pfeil tieff floog hinein: Das bedeut die Liebes-Wunden, die ſie hat umb mich gefunden: Du ſolt liebes Ringelein, treuer Liebe Zeuge ſeyn.

9.

Aus dem Hertzlein kahm entſproſſen, ein verpurpurt Röſelein, dieſes zeugt wenn Amors-Poſſen, vnd die bitter-ſüſſe Pein, jhr beſtimmtes Ende kriegen, Werde ſie den Preiß erſiegen: Du ſolt liebes Ringelein, treuer Liebe Zeuge ſeyn.

10.

Umb das Ringelein war geſchrieben: Wer begehrt, Gunſt, Lieb vnd Huld, muß ſtandhafft vnd treulich lieben, vnd erweiſen viel Gedult, ja ſein Roſen-blühend Leben, auffzuopffern willig geben: Du ſolt liebes Ringelein, ſtets mein beſtes Kleinod ſeyn.

Der kan kein Weib bekommen.

Im Thon:
Ach Jungfraw ich vermeine, ꝛc. [131]

1.

JCh habe offt vor vielen Jahren, wol gehöret vnd erfahren, daß ſchlim muß ein Kerl ſeyn, der ein Weib nicht könte kriegen, aber ſolte das nicht triegen, kan ich mir nicht bilden ein.

2.

Denn ich bins wol inne worden, der ich an ſo manchen Orten, Haken angeſchlagen hab, kan doch nie darzu gelangen, meinen Hut daran zu hangen, ich bin über all Schabab.

3.

Ich bin in der Lehr gewesen, vnd gelernet schreiben, lesen, bin auf hohen Schulen auch, so gehöbelt vnd geschliffen, daß ich nun zum theil begrieffen, was zu thun vnd lassen tauch.

4.

Frembde Länder hab ich zimlich, durchgereiset, vnd mich rühmlich, da verhalten, daß ich weiß, mich auff Parma Voiß zu schicken, bin so Fix in meinen Stücken, daß mir jeder giebet preiß.

5.

Anders ist mein Haar geputzet, Parla Frantz der Bart gestutzet, Kragen, Kleider, vnd was mehr, Steht mir ala Modo zierlich, Gleich als wenn ich recht natürlich, ein Frantzos gebohren wehr.

6.

Frawen-Zimmer recht zu grüssen, höfflich [132] jhre Hände küssen, sprach zu halten wie man sol, zu bedienen, vorzuschneiden, was sie gerne sehn vnd leyden, weiß ich mehr als allzuwol.

7.

An Gesichte, Leib vnd Lenden, Füssen vnd an allen Enden, hinden, forn vnd überall, an der Manneslång vnd dicke, bin ich paßlich von Geschick, nicht zu rauch vnd nicht zu kahl.

8.

Ich kan mich wol lustig machen, Tantzen, Singen, Spielen Lachen, einen guten Rausch zur Noht, kan mein Magen wol vertragen, ich laß mich nicht gerne schlagen, leyd auch vngern Schimpff vnd Spot.

9.

Hundert Kerles wird man sehen, die zwar wol jhr Ding verstehen, keinen ich auch nicht veracht, aber ich kan (wie zu spühren) als trotz jenem wol passiren, wenn ichs nehme recht in acht.

10.

Leb ich länger denn auff Erden, kan ein Mann denn aus mir werden, der dem Lande nützen kan, Bin ich was

Dumm in der Jugend, der Verstand Kunst sampt der Tugend, kompt wol mit dem Alter an.

11.

Daß auch alle Leute sprechen, daß mir nichtes thu gebrechen, als nur eine hübsche Fraw, das ist [133] wahr, doch ich beklage, daß ich leyder Jahr vnd Tage, darnach lauff vnd mich vmbschaw.

12.

Wüst auch welche es seyn solte, wenn der Poß angehen wolte, aber sie verachtet mich, vnd die so mich gerne nehme, vor derselben ich mich scheme, also bin vexiret ich.

13.

Wenn ich eine hab verlassen, die nichts thate als mich hassen, vnd mich zu der andern mach, Ist dieselbe noch wol schlimmer, denn sie mich Verlachet immer, Vnnd sticht mir den Gecken nach.

14.

Such ich denn darnach die dritte, sie umb GOttes-willen bitte, wart jhr auff als wie ein Knecht, läßt sie mich doch kaum geniessen, Jhre Hand einmahl zu küssen, vnd das geht noch ab gar schlecht.

15.

Uberall ich jhr nachgehe, in dem Schnee vnd Regen stehe, krieg offt Schläge von der Wacht, vor dem Fenster vor den Thüren, laß ich jhr offt eins hofieren, aber sie fragt nichts darnach.

16.

Daß sie meiner sol gedencken, pfleg ich Sie offt zu beschencken, mit Gold, Perlen, Edel Stein, Grosses Glück mir wiederfähret, wenn [134] sie mir ein Band verehret, nur von jhrem Haar allein.

17.

Ich muß manches Spott wort hören, vnd daran mich doch nichts kehren, ich muß dummer Teuffel seyn, komm ich (wenn es ist) gegangen, sprich sie mich so zu empfangen, zetter seht der Narr kompt rein.

18.

Ich hab Abschied offt genommen, wen ich solte zu jhr kommen, da sprach denn die Magd zu mir, mein Herr lasts euch nicht verdriessen, forne darff ich nicht auffschliessen, klopffet vor der hindern Thür.

19.

Solche vnd mehr andre Possen, haben schrecklich mich verdrossen, endlich ließ ich von jhr ab, suchte wo ich kunte Damen, wo sie mir zu handen kamen, vnd bey vielen mich angab.

20.

Muß noch heutigs Tages wandern, von der einen zu der andern, Geld vnd Zeit geht mit dahin, wo ich meine Lieb hinwende, seh ich schmertzlich daß am Ende, ich dennoch betrogen bin.

21.

Jhr eins theils sind so verschlagen, vnd zum Schein mich nur vertragen, lassen mit sich schertzen auch, nehmen alles auff in guten, wehr ich [135] jhnen auch anmuhten, einen Kuß nach liebes brauch.

22.

Pflegen sich fein zu bequemen, aber keine wil mich nehmen, heben mich zwar hoch empor, aber tieff mich fallen lassen, vnd mich bey der Nasen fassen, ziehn mir endlich andre vor.

23.

Pfleg ich drüber denn zu klagen, können sie fein spöttisch sagen, Eiffert euch nicht so geschwind, Denn wir auff kein andre Knaben, Als auff Euch ein Auge haben, Aber darauff sind Sie blind.

24.

Nun ich kan GOTT lob mit Ehren, gar wol eine Damm ernehren, meine Sachen stehen wol, Ich behuffe nicht zu borgen, Darff auch noch zur Zeit nicht sorgen, daß mich jemand mahnen sol.

25.

Newlich in der Kisten drunden, hab ich einen Beutel funden, einen langen Riemen dran, vnd wo ich mich kan

besinnen, war mein Paten Geld darinnen, daß mein Vater drein gethan.

26.

Das ist gnug zu einer Frawen, solte manche nur beschauen, solchen Vorraht vnd mein Gut, vielleicht möchte Sie wol lachen, vnnd jhr so die [136] Rechnung machen, Sie kriegt so viel Ihr nöhtig thut.

27.

Degen, Büchsen, Pulverflaschen, Knebelspieß vnd Rattel Taschen, steiffe Böcke, kurtz Gewehr, Hund vnd Winde, Pferd vnd Wagen, Ochsen, Küh, was sol ich sagen, ich hab wol des Zeuges mehr.

28.

Die ich nun gern haben wolte, hat auch (wie ich hoffen solte) wol ein ehrliches vor sich, sie wird gegen mein Vermögen, mir kein Poppenzeug vorlegen, dessen ich versichre mich.

29.

Wenn wir denn ins HErren Nahmen, brächten vnser Gut zusammen, was solt vns wol feilen mehr, keinen Fleiß wir würden spahren, wie dasselb von Jahr zu Jahren, möchte seyn vermehret sehr.

30.

Aber aller Praß bleibt liegen, weil ich keine Fraw kan kriegen, Summa ich bin übel drann, wann das alles manche wuste, Rasend toll sie wol seyn müste, die mich nehme nicht zum Mann.

Die kan keinen Mann bekommen. [137]

1.

ACh ich armes Mägdlein klage, daß nun meine besten Tage, leider sind geflossen hin, vnnd ich ohne Mann noch bin.

2.

Meine Mutter in der Jugend, weiß mich an zu aller Tugend, daß ich lernte Höffligkeit, wie in Franckreich thun die Leut.

3.

Was hilfft michs daß ich mich schmücke, Auff All Modisch neig vnd bücke, Speculiere Tag vnd Nacht, wie ich höfflich sprechen mag.

4.

Was hilffts das der thewre Schneider, mir auch macht viel thewre Kleider, hier zerfetzt vnnd dort zerlapt, mich so wunderlich verkapt.

5.

Daß ich auch die thewren Kragen, siebenfach bespritzt muß tragen, daß ich kräuse meine Haar, trag die Brüste offenbahr.

6.

Wenn ich vor dem Spiegel stehe, mich von Haupt zu Fuß besehe, so ist gleichwol mein Gesicht, so gar Ungestalt noch nicht.

7.

Was in einem Ort kan feilen, kan das andre dem mittheilen, ich seh an den andern daß, jhnen auch wol mangelt was. [138]

8.

So die Haare einen zieren, können mein auch wol passieren, ist die Stirne rund vnd glat, mein ist auch nicht scheff noch plat.

9.

Hat ein andre schöne Augen, weiß ich auch daß meine taugen, ist der andern Nase fein, mein ist nicht zu groß noch klein.

10.

Hat ein andre schöne Wangen, so kan ich damit auch prangen, hat sie schönen Mund vnd Zähn, hierin kan ich auch bestehn.

11.

Ich kan meinen Mund so halten, dicht in Schrauben vnd in Falten, meinen Halß gerad vnd steiff, als wie eine Orgelpfeiff.

12.

Ist ein andre schmahl von Leibe, ich bins auch so lang ichs bleibe, hat ein andre zarte Händ, meine sinds auch auff ein End.

13.

Summa was an Leib vnd Leben, einer andern ist gegeben, hab ich so gesund vnd frisch, als im Wasser ist ein Fisch.

14.

Doch sind alle diese Dinge, GOTT erbarm es, zu geringe, weil ich noch an keinen Mann, kommen vnd gelangen kan. [139]

15.

In die Kirche ich fleissig gehe, vnd mich über all vmbsehe, ob mich etwann ein Gesell, sitzen sieht an meiner Stell.

16.

Steht der Liebste aber droben, So ist mein Andacht erhoben, bißweiln seh ich nach dem Chor, ob er einmahl guckt hervor.

17.

Ich fahr auch offt spatzieren, steh am Fenster vor der Thüren, auch mir ein Gewerbe mach, hilfft doch alles nicht der Sach.

18.

Bittet jemand mich zu Ehren, ich kom allzeit ohn beschweren, Gastgebot vnd Hochzeittag, ich nicht gern verseumen mag.

19.

Mancher sich wol vor mir neiget, Reverentz, mir Ehr erzeiget, scharret kratzet, als ein Hahn, weiter wil er nicht daran.

20.

Man pflegt meiner nicht zu schonen, tantzen springen, Pantilionen, macht mir müde Füß vnd Leib, aber vngefreyt ich bleib.

21.

Man sagt mir von Liebes Sachen, aber nicht von Hochzeit machen, sprechen wenn es klappen sol, Jungfraw gestern war ich vol. [140]

22.

Ob sich mancher schon erbarmet, vnd zum Possen mich vmb Armet, küsset mich auch auff den Mund, gehts doch nicht von Hertzen grund.

23.

Wenns in Ehren kan geschehen, vnd die Leut es nur nicht sehen, sonst auch anders nicht seyn wil, halt ich als ein Lämgen still.

24.

Ob man nach vollbrachtem Schmause, mich mit Music bringt zu Hause, oder macht ein Ständelein, daß es scheint ein Ernst zu seyn.

25.

Ist es endlich so beschaffen, daß ich muß alleine schlaffen, alte Weiber die ich brauch, können mir nicht helffen auch.

26.

Man macht Kundschafft mit mir immer, vnbesuchet bin ich nimmer, jeder wil mein Diener seyn, nur umb Zeitvertreib allein.

27.

Aber mich einmahl zu nehmen, wil kein Schlingel sich bequemen, geben viel des Abends vor, morgen suchen sie das Thor.

28.

Nun bin ich so arm nicht eben, ich hab gnug für mich zu leben, ist es schon nicht Land vnd Sand, hab ich doch gut Bett Gewand. [141]

29.

Vorhäng, Kammertuch vnd Küssen, was die Jungfern haben müssen, Schleyer, Seiden, Flachs vnd Woll, hab ich gantze Laden vol.

30.

Haußraht, Kreuse, Kessel, Kannen, Schüsseln, Grapen, Becken, Pfannen, Decken, Bankphühl vnd was mehr, man bedarff zur Noht vnnd Ehr.

31.

Ohne das was ich sonst habe, welches Kleinod, Pfand vnd Gabe, meine Mutter mir erspahrt, vnd ich auch mit Müh verwahrt.

32.

Sol so lang auch bleiben liegen, biß ich einen werde

kriegen, dem wil ichs zum Liebe Pfand, trewlich lieffern in die Hand.

33.

Also darff ich mich nicht schemen, möcht ich heut nur einen nehmen, eh mein Leinen Zeug verliegt, Schimmel oder Würmer kriegt.

34.

Eh ich möchte gar veralten, eh mein Angesicht kriegt Falten, eh mir alles schrumpelt ein vnd vergeht das Marck im Bein.

35.

Eh die Braut Kist wil zerspalten, weil das Schloß noch was kan halten, eh es mir gar frist der Rost, welches mir doch viel gekost. [142]

Dieser hat alles duppelt bekommen.

1.

EIne reiche Magd hat Matz, der Haußknecht nun genommen, mit jhr einen reichen Schatz, für anderen bekommen, denn sie hat als wie ich hör, an Reichthumb, Gut vnnd Gaben, ja an allem duppelt mehr, als andre Mägde haben.

2.

Sie hat erst den Reichen gleich, zwey Höuken vnd zwey Röcke, zwey Brust-Tücher rauch vnnd weich, zwey Peltze drinn zwey Säcke, zwey schnür Ketten, vnd dabey, zwey Schürtzen, zwey paar Hosen, zwey paar Schuh, drinn zweyerley, paar Bänder vnd Schuh Rosen.

3.

Zwey gefüllte Feder Bett, vnd zwey Gläsirte Kammer Pött, des Nachts drein zu pissen, an den besten Ort der Stadt, hat sie zwey Kahten liegen, zwey Stieg Schilling sie auch hat, davon sie Rent kan kriegen.

4.

Mehr hat sie zwey stücke Lands, das sind nicht schlechte Sachen, zwey Stücke hübsches Linnewands, drauß

Matzen was zu machen, zwey Schaff, zwey Pferde, ein paar Hüner feilen nicht, zwei Grapen auff dem Heerde. [133]

5.

Zwey Köpff vnd zwey Nasen dran, vier Ohren zwei paar Augen, ein paar Mäuler die sie kan, zum fressen duppelt brauchen, zwey paar Armen vnnd vier Brüst zwey Bäuch dazu zwey Rücken, Was sonst mehr auch duppelt ist, sagt kan sich das auch schicken.

6.

Lieben Herren höret nur zu, die Kost war kaum zum Ende. Da bekam Matz Kalb vnd Kuh, drumb wurd er reich behende, alles was sich bey jhr find, hat duppelt er bekömmen, Ja die Braut gesampt dem Kind, vor eine Magd genommen.

1.

STörtebecher vnnd Gödke Michael, die raubten beyde zu gleichen Theil, zu Wasser vnnd nicht zu Lande, biß daß es GOTT vom Himmel verdroß, deß musten sie leyden grosse Schande.

2.

Sie zogen vor den Heydnischen Soldan, die Heyden wolten ein Wirtschafft han, seine Tochter wolt er berahten, sie rissen vnnd splissen wie zwey wilde Thier, Hamburger Bier truncken sie gerne.

3.

Störtebecher der sprach allzuhand, die West-[134]See ist mir wol bekandt, das wil ich vns wol holen, die reichen Kauffleut von Hamburg, die sollen das Gelach bezahlen.

4.

Sie lieffen Ostwers langst das Lick, Hamburg, Hamburg thu deinen fleiß, an vns kanstu nicht gewinnen, was wir auch wollen bey dir thun, das wolln wir bald beginnen.

5.

Und das erhört ein schneller Boht, der war von klugem Rath, kam in Hamburg gelauffen, er fragte nach des elsten Bürgermeisters Hauß, den Raht fand er zu hauffe.

6.

Ihr lieben Herren all durch Gott, nehmet diese Rede nicht auff für Spott, die ich euch wil sagen, die Feinde liegen euch nahe bey, sie liegen an wilder Have.

7.

Die Feinde liegen euch hart vor der Tühr, das habet jhr edlen Herren zweyer Kühr, sie liegen dar am Sande, last jhr sie wieder vorhinn ziehn, des habt jhr Hamburger Schande.

8.

Der elfte Burgermeister sprach allzuhand, gut Gsell du bist vnbekandt, worbey sollen wir dir gläuben, das sollet jhr edlen Herren thun, bey meinem trewen Eyde. [135]

9.

Ihr sollet mich setzn auff das Vorkastel, biß daß jhr ewre Feinde seht, wol zu derselben Stunde, vnd spühret jhr einigen Wanckel an mir, so sencket mich zu Grunde.

10.

Die Herren von Hamburg zogen auß, sie gingen zu Segel mit der Fluth, wol nach dem newen Wercke, vor Nebel kunten sie nicht sehn, so finster waren die Schwercken.

11.

Die Schwercken brachen durch, die Wolcken wurden klar, sie segelden fort vnd kamen dar, grossen Preis wolten sie erwerben, Störtebecher vnd Gödke Michael, musten darumme sterben.

12.

Sie hatten einen Hölck mit Wein genommen, damit waren sie auff die Weser gekommn, den Kauffmann dar zu leyde, sie wolten damit in Flandern seyn, sie musten dar noch von scheiden.

13.

Hört auff Geselln drincket nun nicht mehr, dort lauffen drey Schiffe in jener See, uns grawet für den Hambürgern Knechten, kommen uns die von Hamburg an Bort, mit jhnen so müssen wir fechten.

14.

Sie brachten die Büxen an den Bort, zu allen schiessen giengen sie fort, da hört man die Büxen [136] klingen, da sah man so mannigen stoltzen Held, sein Leben zu Ende bringen.

15.

Sie schlugen sich drey Tag vnnd auch drey Nacht, Hamburg dir ist ein böses gedacht, allzu derselben Stunde, das uns ist lang zuvorn gesagt, das kommen wir hie zu funde.

16.

Die bunte Kuh aus Flandern kam, wie bald sie das Gerücht vernahm, mit jhren starcken Hörnern, sie gieng sich brausen durch die See, den Hölck wolte sie verstören.

17.

Der Schipffer sprach zu dem Stürman, dreib auff das Ruder zur Stürbort an, so bleibt der Hölck bey dem Winde, wir wollen jhn lauffen sein Vorkastel entzwey, das sol er wol empfinden.

18.

Sie lieffen jhm seyn Vorkastel entzwey, trawen sprach sich Gödke Michael, die Zeit ist nun gekommen, daß wir müssen fechten vmb vnser beyder Leib, es mag vns schaden oder frommen.

19.

Stürtzebecher sprach sich allzuhand, jhr Herren von Hamburg thut vns kein Gewalt, wir wollen euch das Gut auffgeben, wolt jhr vns stehn für Leib vnd gesund, vnnd fristen vnser junges Leben. [137]

20.

Ja traun sprach sich Herr Simon von Utrecht, gebet euch gefangen auff ein Recht, last euch das nicht verdriessen! hab jhr den Kauffmann kein Leyd gethan, so werdet jhrs wol geniessen.

21.

Da sie gegen die Richtstadt kamen, nicht viel gutes sie da vernamen, sie sahen die Köpffe stecken, jhr Herren das sind vnsre Mitkompans, so sprach sich Stürtzebecher.

22.

Sie wurden zu Hamburg in die Hafft gebracht, sie saßen nicht länger als eine Nacht, wol zu derselben Stunde, Ihr Todt war also sehr beklagt, von Frawen vnd Jungfrawen.

23.

Ihr Herren von Hamburg wir bitten vmb eine Bitt, die wolt jhr vns versagen nicht, vnd mag euch auch nicht schaden, daß wir mögen den Trawer Berg angehn, in vnserm besten Gewade.

24.

Die Herren von Hamburg thäten jhn die Ehr, sie liessen jhn Pfeiffen vnd Trummeln vorgehn, sie hättens wol lieber entbehret, ja weren sie wieder in der Heydenschafft gewest, sie hätten nicht wiederkehret.

25.

Der Scharffrichter hieß sich Rosenfeldt, er [138] hawde so manchen stoltzen Held, mit einem frischem Muhte, er stund mit seinen geschnürten Schuen, zu den Enckeln in dem Blute.

26.

Hamburg, Hamburg, das geb ich dir den Preiß, die Seeräuber waren nie so weiß, umb deinet willn musten sie sterben, das machstu von Goldt eine Krohne tragn, den Preiß hastu erworben.

1.

ACh sol ich nicht klagen über dich, daß du so trostloß lässiest mich, du weist daß ich dir mit Hertz vnd Sinn, biß in den Todt ergeben bin :,: Ich ruff dich an mein Auffenthalt, das Berg vnnd Thal in diesem Wald, erbarmen thut das Klagen mein, du aber wilst nicht Barmhertzig seyn.

2.

Dein Hertz ist härter als Eisen, vnd Stein, viel kälter als Eyß vnnd Schnee thut seyn, wol tausentmahl hab ich für dich, so hertzlich geweint daß über mich :,: Die heissen Trähnen der Augen mein, für dich auff die Erd

geflossen seyn, aber es war alles umbsonst, woltest mir erzeigen keine Gunst.

3.

Trachst mir auch offtmahls fleissig nach, wie [139] auch Narcissus zu thun pflag, der von Nympfe geliebet sehr, wie du auch geliebet wirst von mir :,: Doch empfieng er die Straff endlich, daß er in Bluhm verwandelt sich, ich aber mit Klagen bitte bericht, daß GOTT an dir solchs rechen nicht.

4.

Ich als ein schwache Weibes-persohn, der Liebe nicht wiederstehen kan, hiergegen solt du seyn mein Amant, so bist du ein harter Diamant :,: O wie glückselig wehre ich, daß ich mein Tag nicht hätt gesehn dich, ich habe mich ergeben dir, du aber mit Untrew lohnest mir.

5.

Wiltu den Himlischen Kräfften dich, wiedersetzen so gar trotziglich, ach bedenck doch selbst den Schaden dein, daß Untrew einmahl bringt Pein, Gedencke doch der grossen Lieb, die ich schwache Jungfraw gegen dir üb, sey nicht die Ursach daß die jenige, so dich liebt, stürb vnd verginge.

6.

Wer weiß das Blad kan wenden sich, daß dein Untrew wird rewen dich, wenn ich nicht mehr im Leben wer, würdst auch befinden Leibes-Beschwer. Ob es schon wer dein rechter Lohn, ich dir doch solchs nicht gönnen kan, darumb nimb hin mein getrewes Hertz, vmbgeben mit viel Pein vnnd Schmertz. [140]

7.

Wilt dich erbarmen nimmer mehr, so beweiß mir die letzte Ehr, setz auff mein Brust ein scharffes Schwerdt, das mein hitziges Blut vergossen werd :,: Von dem der meinen betrübten Geist, im Leben hat kein Hülff beweist, nun aber wird meinem Elend, durch den Tod gemacht ein End.

1.

EInsmahls gieng ich allein, mit Lust spatziren, durch einen grünen Wald, zum frischen Brunnen, da hört ich viel lieblicher Wort, darzu viel Frewd vnd Wonne.

2.

Kürtzlich ich melden wil, von diesen Dingen, ich hoff es solt mir gelingen, mein Hertz thut springen, des mag ich wol mit Lust, ein newes Liedlein singen.

3.

Von art ein Fräwlein schon kam mir jetzund zu Handen, mit einem Jüngeling, kam sie gegangen, die war gar schön vnnd wolgestallt, dazu mit Lieb umbfangen.

4.

Von art ein Jüngling schon, in Zucht vnd Ehren, wol zu dem Fräwlein sprach: Du must mein werden, das Mägdlein sich nicht lang bedacht, sie sprach von Hertzen gerne. [141]

5.

Von art ein Jüngling schon, in Zucht vnd Ehren, wol zu dem Fräwlein sprach: meines Hertzens Krone, denn mich niemand erfrewen kan, denn du schönes Lieb alleine.

6.

Nun bin ich einmahl frey, von Liebes Banden, vnd thu jetzund allein, nach Kurtzweil ringen, des mag ich wol mit Frewd vnd Lust, ein newes Liedlein singen.

1.

FRölich ist man im Frůeling im Garten, thut Rosen vnd Blümlein erwarten, wenn sich alles in Frewden thut arten, im Walde die Vögelein singen, jhr liebliche Stimmen erklingen, alle Hertzen in Frewden sich schwingen.

2.

Fröhlich ist man im Sommer im Felde, da erhebt sich Krieg im Walde, mannich Thier vnnd tapffer Helde, alsdenn die Früchte der Erden, von Acker, Wiesen vnnd Gärten, gesamlet vnd eingebracht werden.

3.

Fröhlich ist man im Herbst von Reben, der Wein thut Rechenschafft geben, zu frischen dem Menschen sein Leben, im Walde die Hörnlein schallen, der Jäger mit seinen Gesellen, lustige Jagten anstellen. [142]

4.

Wenn der Winter herein thut dringen, viel Ungewitter thut mit sich bringen, trawrig ist man in allen Dingen, alle Bäume im Walde ersterben, alle Rosen im garten verderben, alle Blätter von den Bäumen thun fallen.

5.

Die verenderung alle der Zeiten, thut mit der Gestallt bedeuten, den Wechsels des Leydens vnd Frewden, vergänglich ist alles auff Erden, kein Mensch so selig mag werden, daß er leb ohn allen beschwerden.

6.

Wer in grossen Sorgen thut schweben, auff die Zeit er achtung muß geben, sich drein schicken alle sein Leben, die Zeit thut alles mit bringen, drumb hoffe ich es sol mir gelingen, in allem wo ich thu nachringen.

1.

ALs ich vor kurtzer Weile, ein schönes Jungfräwlein anblicke, bald Venus Ketten vnd Seyle, vnd Pfeile, in eyle, hat mich mein junges Herz verstrickt.

2.

Sie aber hat bald wiederumb, jhr Gemüht gegen mir verknüpfft, Cupido wunder Sachen, kan machen, muß lachen, das Hertz für Frewden hüpfft. [143]

3.

Schöne Damen wil ich ehren, weil ich im Leben bin, sie aber bleibt alleine, die meine, sonst keine, die ich mit trewen mein.

4.

Weil es denn muß geschieden seyn, hebt sich mein Trawren an, schenck mir dein getrewes Hertzchen, mein Schätzchen, ein Schmätzchen, damit zieh ich davon.

5.

Wiederkommen bringt vns Frewden, darzu viel Lust vnnd Schertz, daran thu ich gedencken, mich lencken, vnnd versencken, in dein getrewes Hertz.

6.

Behüt dich GOTT im Throne, Ade mein Mündlein roht, Ade mein Frewd vnnd Wonne, meine Schone, meine Krone, dich liebe ich biß in den Todt.

7.

Hiemit wil ich beschliessen, dieß Liedlein new erdacht, GOTT gebe den Verliebten, Betrübten, einm die seine, in eyle, damit er sein Hertz erfrewe.

1.

Auff mein Gesang vnnd mach dich ring, über Berg vnnd Thal dich schwing, füg dich für jhr Fensterlein, grüß sie freundlich in [144] geheime, sagt jhr daß ich sey bereit, jhr zu dienen allezeit.

2.

Sing von deines Hertzen grund, ach schönes Lieb wehrt jhr gesund, das brecht Frewd dem Hertzen mein, solt ich nur heut bey euch seyn, wenns geschieht in Zucht vnd Ehr, was könt mich erfrewen mehr.

3.

Gegen euch bin ich entzünd, das macht Venus vnd jhr Kind, die mich in solch Lieb mit macht, ohn erbarmen han gebracht, werdet jhr nicht hülffe thun, für Leyd ich in Todt muß gahn.

4.

Behüt dich GOTT mein tausend Frewd, auff mein Gesang vnnd von jhr scheid, sprech ich wil in kurtzer Zeit, von der Liebsten seyn nicht weit, wünsch mich jhr hiemit allein, in jhr junges Hertz hinein.

1.

EInsmahls da ich lust bekam, anzusprechen eine Dam, vnd sie freundlich fragte, ob ich jhr auch wol gefiel, warlich nicht besonders viel, sie gar spötlich sagte.

2.

Ich sagte warumb bin ich nicht, ein gut Kerl gebt bericht, darauff fragte sie mir wieder, was denn [145] ein gut Kerl wer, ich sprach setzet euch vnbeschwer, etwas bey mir nieder.

3.

Dann wil ich nach ewren Sinn, was für ein gut Kerl ich bin, euch die Wahrheit sagen. Vielleicht wenn jhr es nehmet ein, wirds euch nicht zu wiedern seyn, sondern euch wolbehagen.

4.

Fürs erst bin ich Echt, vnnd von einem guten Geschlecht! habe auch aller Orten, mich geübt von Jugend auff, nach der Welt Gebrauch vnd Lauff, daß ich groß bin worden.

5.

Ich habe nicht gar viel studiert, bin auch schon von Leib geziert, auch nicht reich von Gelde, jedoch bin ich auch nicht dum, blind, lahm, sprachloß oder krum, sondern frisch zu Felde.

6.

Ich hab keinen stoltzen Muht, mein Hertz ist auffrichtig gut, ich mag auch nicht liegen, Viel Wort ich nicht machen kan, Ein Wort, ein Wort ein Mann, ein Mann, das pfleget nicht zu triegen.

7.

Zu der Kauffmanschafft wie auch, zu dem Handwerck ich nicht taug, denn ich mich ernehre, mit dem Degen vnd Pistol, vnd von meinen Feinden hoel, was ich stets verzehre. [146]

8.

Doch sitz ich nicht gerne still, wo der Krieg sonst taugen wil, Ehre zu erwerben, vnd was mir sonst nötig thut, wage dran Leib vnd Blut, mag nicht gern verderben.

9.

Ich hör gern der Armen Bitt, hab ich etwas theil ichs mit, ich spendier die Heller, auff ein gut Pferd vnd Gewehr, giebt mir GOTT noch etwas mehr, so schick ichs nach dem Keller.

10.

Ich esse gern was Gutes auch, jmmer hab ich den Gebrauch, ein gut Kleid zu tragen, ich bin from so lang ich kan, wo nicht so pfleg ich mich alßdann, auch frisch herum zu schlagen.

11.

Ich hör gern der Musica Klang, mich erfrewet ein gut Gesang, ich lieb gute Gesellen, ich verderb kein gut Gelach, mit der Bursch mich lustig mach, pflege mich frisch anzustellen.

12.

Ich lasse einen jeden seine Ehr, ich liebe hübsche Mägdlein sehr, pflege mich zu befleissen, weil ich nicht reich bin noch fein, daß ich doch mög freundlich seyn, jhn ein Dienst zu beweisen.

13.

Ich bewerbe mich umb jhre Gunst, sehe ich daß es ist umbsonst, ich darúm nicht zürne, ist die Jung-[147] fraw stoltz von Sinn, laß ich sie, vnd mache mich hin, wol zu den Bawern Dirne.

14.

Nun ich etwas hab außgerast, daß ich auff mein beste fast, mit der Zeit bin kommen, tracht ich auch einmahl nach Ruh, gedencke bey mir jmmer zu, nur ein weib genommen.

15.

Weil ich, wie ich davor halt, nicht zu jung bin noch zu alt, wil ich mich umbschawen, daß ich länger allein nicht schlaff, sondern mir hernechst verschaff, ein hübsche Jungfrawe.

16.

So ein gut Kerl bin ich nun, ich bitt wollet mir zu wissen thun, wo ich euch gefalle, sonst mögt jhr versichert seyn, daß ich lieb euch allein, für die andern alle.

17.

Wollet ihr nun so ist es klar, vnd wir werden bald ein paar, darauff sprach sie gar sachte, ihr möget, wie es ist im schein, wol ein guter Kerl seyn, vnd drauff schmutzer-lachte.

18.

Als die Antwort ich bekam, ich sie in mein Arme nahm, küssete sie eins vnd fragte, was der Abscheid endlich wehr, kommet morgen wieder her, sie gar freundlich sagte.

19.

Ich schwere so war als ich bin, ein gut Kerl, ich [148] geb euch hin, meine beyde Hände, das wie ein gut Kerl ich, euch wil gantz beständiglich, lieben biß ans Ende.

1.

DJweil die Zeit verhanden schon, ziehe ich davon, vnd lasse dich feins Liebchen allein, du bringest mir viel Schmertzen, in meinem Hertzen, doch muß es seyn.

2.

So wolt ich, daß ich mir wünschen köndt, wie gern ich wolt, bey jhr zu sein, ein lange Zeit, aber es kan nicht geschehen, ich muß weg ziehen, wiederumb zum Streit.

3.

Nechst GOTT auff dich, meines Hertzen Geschrey, habe ich all mein Trawren vnd Hoffnung gestellt, ich muß dich meiden, vnd von dir scheiden, ins weite Feld.

4.

Laß dir die Zeit nicht werden zu lang, ach liebes Zwang, trawrige Gedancken sich von dir wenden, kein Untrew ich übe, sondern in der Liebe beständig bleib.

5.

Dieweil ich habe, meines Hertzen gut, ein tropfen Blut, mein Seufftzen lasse nicht verlohren seyn, so soll mir auff Erden, kein lieber nicht werden, denn jhr allein. [149]

6.

Trachten wil ich, nun mit List, bey Tag vnd Nacht,

daß ich mag wiederkommen zu jhr, bleib mir beständig, werde nicht abwendig, du schönste Zier.

7.

Die falsche Zungen, laß dich verführen nicht, die Kläffer sich bemühen sehr, sie dich bethören, so sie dich lieben, in Zucht vnd Ehren.

8.

Reichthumb, Schönheit, groß Geld vnd Gut, man preisen thut, bey jedermann auff dieser Welt, welches aber vergehet, jhr Tugend bestehet, den Platz behelt.

9.

Auff GOtt setz ich mein Zuversicht, ob mich es gleich gebricht, Reichthumb, Schönheit, groß Geld vnd Gut, GOtt befehl ich meine Sachen, er wirds wol machen, wies jhm gefällt.

10.

Mit Seufftzen schwer, ich meine Zeit, ohne einiges Leid, trawrige Gedancken, muß bringen zu, ach Glück komm doch bald, vnd mich erhalt, bring mich zur Ruhe.

11.

Meines Hertzen Lust, war in einem Felde, in einem Gezelt, bey guten Gesellen vnnd kühlem Wein, es hat sich moderiret, vnd amoriret, gegen jhr allein. [150]

12.

Ich hätts geschworen, bey meinem Leyd ein schweres Eyd, daß Venus so in solcher Eyle, mich solte erschiessen, mit Martis erkiesen, mit jhren Pfeil.

13.

Dieweil ich nun geschossen bin, stell ich es dahin, vnd wünsche mir nichts liebers, alß denn die Stund, daß ich sie müge küssen, ohn alles verdriessen auff jhren rohten Mund.

1.

WOher kompt mir doch die Zeit, daß ich muß leben ohne Frewd, Ist mir auffgeben zu einer Buß, daß ichs gedultig leyden muß.

2.

Mein Augen haben verlohrn den Schein, mein Hertz das hat genommen ein, vor Trawern vnnd Kummer auff dieser Welt, kan ich nicht haben, was mir gefällt.

3.

Ach schöns Jungfräwlein von Ehren geborn, Trew vnd Ehr sey euch von Hertzn geschworn, denn von ewr Zucht vnnd Tugend schon, ach holdseliges Bild vnd Lebens Kron.

4.

Wann jhr aber dasselbig wolt, daß ich euch [151] nicht mehr lieben solt, seyd nit so holdselig vnd schön, so wil ich von der Lieb abstehn.

5.

Die Schönheit die ich lieb an euch, die ich mit meiner Trew bezeug, hat solche Tugend vnnd solche Krafft, daß jhr meim Leib new Leben schafft.

6.

Wiewol es gar kein Leben wird seyn, wann ich muß meyden ewren Schein, so wenig als an einem Tag, die Sonn ohn ein Glantz scheinen mag.

7.

Ach hertziges Hertz was zeigt jhr mich, was führt jhr für ein Klag wieder mich, GOtt weiß daß ich vnschuldig bin, ach Todt komm bald vnnd nimb mich hin.

8.

Ach wenn wirds nehmen doch ein Endt, daß mir der Todt mein Leben end, hab mich demselbigen schon ergeben, Dieweil ich bin in diesem Leben.

9.

Wenn alle Wasser were Wein, vnd alle Berg von Edelgestein, vnd ich solt drübr ein Herre seyn, wolt ich nicht lassen die Liebste mein.

10.

Wann alle Hertzen Silber wern, vnd mit Gold eingefasset wern, vnd auch versetzt mit Edelgestein, solt mir doch kein so lieb nicht seyn. [152]

11.

Wer ist der vns diß Liedlein sang, ein freyr Jung Gesell ist er genanndt, Er hats der Liebsten zu Ehren gemacht, Wünscht jhr hiemit ein gute Nacht.

12.

Ein gute Nacht ein fröliche Zeit, die mich vnd jhr von Hertzen erfrewt, Gott wol vns geben nach mein'm Begehr, vnnd auch endlich das Ewig gewehrn.

Lob der Edlen Kunst Buch-Druckerey.

1.

LOst auff vnd höret zu, was ich euch singen thu, von der Kunst Druckereye, die heist gar billich Freye, denn jhr kein Kunst auff Erden, kan vnd mag vergliechen werden.

2.

Es ist kein Kunst auff Erd, die so nützlich vnnd wehrt, vnd Gott thut baß gefallen, vnter den Künsten allen, darumb hat sie das Lobe, vnd schwebet billich oben.

3.

O Teutschen sagt GOTT danck, all ewer Lebenlang, für die Kunst Druckereye, die GOtt vns thät verleyhen, vnd thät sie bescheren, halt sie wehrt vnd in Ehren. [153]

4.

Nun hört von Druckerey, wie nützlich sie doch sey, GOtt vnd der Christenheite, davon ich euch bescheide, doch kan ich nicht alles singen, was grossen Nutz sie bringen.

5.

Hätt Druckerey nicht gethan, wo wolt ich gelernet han, schreiben, rechnen vnd lesen, wer Druckerey nicht gewesen, wer wolts jedem fürschreiben, must mancher ein Bawer bleiben.

6.

Ach wers ohn Druckerey, wo wolt ein jeder Ley, Bibel vnd Postil kriegen? Ists nicht war, heiß mich liegen, er müst jhr wol entbern, wenn Druckerey nicht weren.

7.

Reichlich ist jetzt am Tag, GOttes Wort, wer lernen mag, in allen Sprachen klare, das ist gewißlich ware, jhr Gelehrten vnd jhr Leyen, danckt Gott für Druckereyen.

8.

Drumb sich dort niemand kan, vor Gott außreden thun, daß ers nicht könt bekommen, wolts umbsonst haben angenommen, darffst nicht weit darnach lauffen, findst Bücher gnug zu kauffen.

9.

Umb ein gering Geld darzu, must selbst bekennen du, es nehm dich wunder eben, daß mans also könn [154] geben darumb hastu kein Außred mehre, als daß zu thewr were.

10.

Sag GOtt Lob, Ehr vnnd Danck, dafür dein Lebe=lang, daß er Teutschland Druckereye, thät geben vnd ver=leyhen, jetzund kan manches Kinde, richtiger vnd geschwinde.

11.

Reden vnnd Antwort sagn, denn vor viel Jahr vnd Tagen, die Geistlichen vnd Alten, wo mans dafür thut halten, wilt stehen der Warheit bey, must sagen es war sey.

12.

O GOtt wo wolt so weit, seyn worden außgebreit, die Evangelische Lehre, wenn Druckerey nicht wehre, oder so hell vnnd klare, seyn worden offenbahre.

13.

Tausend Bücher man find, die jetzt gedrucket sind, die all weren vorblieben, wen mans solt han geschrieben, man find GOttes Wort erklähret, besser denn wirs begehret.

14.

Und das ich jetzt nicht meld, was sie nutz sey der Welt, Medicis vnd Juristen, Scribenden, Componisten, in Summa allen Künsten, thut sie viel Lieb vnd Diensten.

15.

O wie viel Liberey, macht vnnd ziert Drucke=[155]rey,

mit nützlichen Tractaten, der man hätt müssen gerathen, in allen Facultäten, wenn wir die Kunst nicht hätten.

16.

Nun ist groß Wunder zwar, daß so viel tausende Jahr, diese Kunst ist verblieben, als nur worden geschrieben, vnd den viel frommen Alten, GOtt diese Kunst verhalten.

17.

Begeb sich aber nun, das hart wird fehlen thun, daß mancher möchte sprechen, vnter den Gottloß Frechen, es deucht jhn besser seyn, daß gar kein Druckereyen.

18.

Auffkommen weren nie, denn es kommen durch sie, viel Secten, Schwermereyen, an Tag durch Druckereyen, wenn kein Druckerey were, verblieb manch falsche Lehre.

19.

Merck auff vnd hör mich auch, ich lob keinen Mißbrauch, die Schuld ist der Gelehrten, mein aber die Verkehrten, hätten sie es nicht geschrieben, wers vngedruckt auch blieben.

20.

Behalt du dein Bibel rein, den Catechismum klein, sampt der Haußpostill lise, so bleibst der Sach gewisse, wer alle Bücher außstüret, der wird leichtlich verführet. [156]

21.

Ey was kan sie dafür, die Schuld ist dieser nur, die es nicht recht brauchen eben, darzu sie Gott gegeben, er wird sie wol drumb finden, jhm wird keiner entrinnen.

22.

Nach GOtt allein gebührt, der alles siehet, weiß vnd spührt, niemand kan jhn betriegen, es hilfft vor jhm kein liegen, weh den die GOttes Gaben, Hie schändlich mißbraucht haben.

23.

Gott ewig dir Lob sey, für die Kunst Druckerey, die du vns thätst bescheren, vns Teutschen mit verehren, gib vns dein Gnad vnnd Segen, recht zu brauchen allwegen.

24.

Segen, Heyl, Fried vnnd Gunst, gib allen dieser Kunst, daß dein rein Wort auff Erden, durch sie mög außgebreit werden, durch die Kunst Druckereye, als deine Cantzeley.

Im Thon:
Ach Jungfraw ich vermeine, ꝛc.

1.

EIn Jungfraw streng von Sitten, war gar nicht zu erbitten, aus stoltzem Ubermuth, das sie sich hätte ergeben, in ehelichem Leben, sie sprach, es thut kein Noht. [157]

2.

Ein Mann auff sein Manniren, sol mich nicht Reformiren, mir gebiete her vnnd hin, ich bleib ein Jungfraw stete, vnd geh allein zu Bette, welch Zeit mirs kömpt in Sinn.

3.

Sol ich den Ehstand wehlen, vnd Nacht vnnd Tag mich quälen, mit vieler Arbeit schwer, (dem Mann stets seinen Willen) wann er nur wolt erfüllen, ey lieber seht doch her.

4.

Solchs ist mir gar nicht eben, mir gefällt das Klosterleben, wil werden ein Nönnelein, mit Beten fasten vnd singen, all mein Lebtag zu bringen, vnnd dienen Gott allein.

5.

Das thät Fraw Venus lachen, sprach, harr aus diesen Sachen, sol bald werden ein Tand, daß sie das Kloster lasse, vnd alle Nonnen hasse, vnd lieben den Ehlichen Standt.

6.

Sie rieff jhren Sohn geschwind, daß er sich ließ finden, mit seines Bogens Macht, der kam gar bald in eyle, mit seinem scharffen Pfeile, spant daß die Sehne kracht.

7.

Und wie sie war ohn Sorgen, hätt sich Amor verborgen, in einem Winckelein klein, sie sprach an-[158]stat

des Bogens, sol dir des Mannes Augen, sein Geld die Pfeile seyn.

8.

Zur stund kam auch gegangen, ein Mann mit Lieb vmbfangen, wust selbst nicht wo hinauß, den thát Venus furiren, gar vngemerckt losiren, wol in der Jungfrawen Hauß.

9.

Der Anschlag ward gerathen, er gieng gar bald von staten, denn bald der erste Blick, die Jungfraw thát verwunden, daß sie ward angebunden, gar hart mit Venus Strick.

10.

Da war in einer Stunde, all Kloster Lust verschwunden, dem zarten Nónnelein, ach mocht der Mann mit Sitten, sprach sie freundlich mich bitten, es solte alles Ja seyn.

11.

Denn ich in meinem Hertzen, solch vngewohnten Schmertzen, nicht lánger dulden kan, Ade du Kloster Leben, jetzt thu ich mich ergeben, an einen Ehlichen Mann:

12.

Der Mann thát freundlich werben, sie gedacht ich móchte ja sterben, wenn ich solt sagen nein, nun wil ich mich bedencken, mein hertz nicht lánger kráncken, sprach Ja es sol so seyn. [159]

13.

Hierbey kan man nun spúren, wenn sich die Jungfrawen wehren, daß es nur sey ein Schertz, ob sie schon hoch erheben, das Kloster vnd Nonnen leben, ist jhnen doch nicht vmbs Hertz.

1.



Venus grosse Flamm, kommen mir jtzund zu handen, vnd machet mir Pein, in dem jungen Hertzen mein, wenn dasselbe nicht kan seyn.

2.

Nichts wehrter kan seyn, denn getrewes Liebelein, nun muß ich laboriren, welches mir nicht kann gebúhren, solt mir das kein Schmertzen seyn.

3.

Kürtzlich so muß ich klagen, Schöns Lieb mag ich wohl sagen, nichtes denn ewrer rother Mund, kan mich machen gesund, im Finsternüß muß ich verzagen.

4.

Fraw Nachtigals Stimme, läst sich vor mir finden, mein klägliches Hertze, voller Pein vnd schmertzen, muß ich allzeit bey mir finden.

5.

Ach möcht ich doch hier, mein allerschönste Zier, mich doch einmahl erfrewen, mit ewer Hand vertrawen, daß ihr euch wolt erzeigen bey mir. [160]

6.

Ritterlich so wolte ich streiten, möcht ich das, von euch bitten, so wolt ich mein junges Leben, stracks zum Streit ergeben, mein Allerschönste vorheben.

7.

Bitterlich so wolt ich bitten, Mein Allerschöneste von Sitten, last mich nur allein, in ewer Hertz geschlossen seyn, darvon ich singe diß Liedelein.

8.

Schwinge dich schwinge alleine, huldreiches Knäbeleine, das mein junges Hertze, voller Pein vnd Schmertze, muß allzeit eingedenckt seyn.

1.

O Phillis schönster Buhle mein, juch hossach hew, mein Hertz ist gantz eigen dein, lieb dich ohn massen, ich kans nicht lassen, juch hosscha hew.

2.

Gegen dir mich hart verwundet hat, juch Hosscha hew, Venus die Göttinn früh vnd spath, liegst mir im Hertzen, vnd bringst mir Schmertzen, juch Hosscha hew.

3.

Weil ich denn so verwundet bin, juch Hosscha hew, So nimb all meine Schmertzen hin, [161] durch Liebe, mich nicht mehr betrübe, juch Hosscha hew.

4.

Mein Schatz ich alles dir wil geben, juch Hossicha hew, verleyhet mir nur GOtt das Leben, was mir ist beschert, sey dir alles gewehrt, juch Hossach hew.

5.

Trawen wir wollen machen der Wort nicht viel, juch Hossicha hew, mein Leben ich bey dir lassen wil, in Leyd vnd Frewde, biß vns der Todt scheide, juch Hossicha hew.

6.

Nun hastu vernommen gar mein Gemüthe, juch Hossicha hew, ich bitte vor enthalt mirs doch zu gute, auch thu mich erfrewen, es sol dir nicht gerewen, juch Hossicha hew.

7.

Hertzallerliebster Coridon, juch Hossicha hew, von euch hab ich vernommen schon, ewer getrewes Hertz, fällt drauß kein Schertz, juch Hossicha hew.

8.

Dieweil ich denn ewer Leyd vernommen, juch Hossicha hew, wil mich gantz gerne zu euch bequemen, wil ewren Willen, gantz gerne erfüllen, juch Hossicha hew. [162]

9.

In meinem Gemüthe das Hertze mein, juch Hossicha hew, laß mir ein Mensche lieber seyn, dann ewer getrewes Hertz, fühl dran kein Schmertz, juch Hossicha hew.

10.

Wünsche euch hiemit eine gute Nacht, Juch Hossicha hew, du hast mich wieder gesund gemacht, danck soltu haben, auch Geschenck vnd Gaben, juch Hossicha hew.

11.

Und wenn ich denn dich kriege zu mir, juch Hossicha hew, so wil ich trewlich vergelten dir, du solsts erfahren, wenn wir vns beyde Paaren, juch Hossicha hew.

1.

JEtzt wil ichs wagen, mein Lieblein fragen, höret Schätzelein, aus was Ursachen, thut jhr nicht lachen, vnnd frölich seyn, mit trawren bringt jhr zu die Wochen, als wenn euch hätt ein Spinn gestochen.

2.

Die Ursach dessen, sag ich vermessen, seyd jhr allein, ewer wegscheiden, bringt mir groß Leyden, vnd schwere Pein, daß ich der Freyheit Valedicire, Corassy, Corassy weicht nicht von mir.

3.

Hör Ehr vnd Tugend, in meiner Jugend, wil su-[163]chen ich, in frembden Landen, in Krieges Stande, lahn finden mich, daß jhr mit Warheit möcht sagen von mir, ich sey ein rechter Cavallier.

4.

Ist das solche Frewde, bey Krieges-Leute, Ach höret doch, ist denn kein ander Weg, ist denn kein ander Steg, zu der Tugend hoch, Dann nur Kriegs-Wesen, mit Gefahr, ach habt ewer Currasi gar.

5.

Gern man es höret, gern man es fehret, wenn es traff trüff gehet, wenn Büchsen klingen, wenn Kugeln singen, wann der Feind steht, wann beyde Heer mit Stücken flanckiern, vnnd in dem Felde wacker Scharfiern.

6.

Nun höret doch Wunder, red ich jetzunder, nicht graw-samlich, ist das eine Frewde, wann sich die Leute Zer-metschen sich, wenn Fuß-Volck, Reuter vnnd Curasier, im Feld nach liegen mit Begier.

7.

Wann dann Fortuna, den Sieg gibt ohne, der be-kompt groß Lob, gibt aus zu Beuten, auff allen Seiten, groß Gelt vnnd Gut, des Feindes Pagasi mein plündern thut, da bekömpt man Geldt vnnd auch groß Gut. [164]

1.

ACh was seynd das für Schmertzen, So leidet mein junges Hertze, in deme es scheiden thut, die Augen seyn voll Thränen, der Mund kan nicht mehr reden, das Hertze schwemmet im Blut.

2.

Seht nun was ich verlohren, in deme ich habe erkohren, das mich machet sterben bald, denn daß jhr hie sehet schweben, Das ist ein Lieb ohne Leben, vnd nur eine blosse Gestallt.

3.

Durch Liebe bin ich gezwungen, daß ich keine eintzige Stunde ohne sie mehr leben kan, das Hertze ist mir benommen, ich kan keine Frewde bekommen, ach scheiden du machst mir bang.

4.

Und ob jhr müsset scheiden, mit meinem grossen Leyde, so kompt doch wieder bald, so halt mich doch beym Leben, weil ich mich hab ergeben, so gar in ewer Gewalt.

5.

Klagen wils nicht außmachen, entschlaget euch doch der Sachen, ach nein das kan nicht geseyn, Schweigen wil seyn vonnöthen, ob schon die Liebe thut tödten, behalts bey euch allein.

1.

WArumb thustu mich kräncken, Amor du schwere Last, Was thustu doch gedencken, [165] daß du mich also hast, gebracht in schwere Pein, beweint das hertze mein, was wird man dir doch schencken, wol zu dem Siege dein.

2.

Wenig wirstu gewinnen, daß meine junge Jahr, in Trawren muß zubringen, mit sehr schmertzlicher Klag, in solcher Tyranney, in Schmertzen mancherley, mein Kind sey doch zu frieden, daß ich dein Diener sey.

3.

Hättestu mich gelassen, Martis dem Kriegschen Gott, zu dienen ohn vnterlasse, were ich nicht in den Spott, gerathen wie ich bin, ach mein betrübter Sinn, was hat mich doch bethöret, mein Frewde ist gantz dahin.

4.

Ach, ach es ist gewesen, ach, ach ich weiß es wol, ein freundlich außerlesen, welche mir gefällt so wol, so schön vnnd so lieblich, im Hertzen so freundlich, Galliarda über die massen, der Sitten anmuthig.

5.

Gleich wie die Fisch im Meere, verlieren jhre Gestalt, an einen Felsen scharffe, alsdann so fliehen sie bald, wenn denn der Fischer kömpt, jhre Gestalt allda vernimbt, thut er das Netz zerreissen, in Stücken es dahin schwimbt. [166]

6.

Also ist auch zerrissen, das Netz der Hoffnung mein, als ich thäte ansehen, die schöne Höffligkeit dein, ich vermeynt zu fangen dich, betrog aber selbst mich, etwas im Spiel zu greiffen, wie sehr man irret sich.

7.

Aber wie denn nun allen, ob ich gleich habe falliert, vnnd es hat nicht seyn sollen, nach dem wie ichs petirt, so bitte ich dich allein, du wollest zufrieden seyn, daß ich dir möge dienen, nach günstigem willen dein.

8.

Hiermit wird contentiret mein hochbetrübtes Hertz, vnnd auch recompensiret, der langwüriger Schmertz, die ich so manches Jahr, wegen deiner Lieb fürwar, vnschuldig habe erlitten, erduldet gantz vnd gar.

9.

Solstu denn aber zürnen, daß ich so liebe dich, vnd darüber erwürgen, ach mein was hilff es dich, der Verlust der were zwar klein, denn würde es so viel seyn, verlohren wirstu haben, den getrewen Diener dein.

1.

LUcidor hüt eins der Schaff, in einem warmen Sommertag, vnversehns fiel er in Schlaff, weil er an der Sonnen lag, vnnd darzu hat er die Nacht, eben durch vnnd durch gewacht, stets an Chrysillen gedacht. [167]

2.

Chrysele zu vnser Zeit, aller Schäfferinn Zierd vnd Pracht, in der Gegend weit vnd breit, Schönheit halben groß geacht, gleich damals auch auff der Wieß, an den Bergen bey dem Fluß, Ihre Schäfflein weiden ließ.

3.

Ohngefehr sie wurd gewahr, daß der Schäffer lag vnd schlief, weil er sonst nicht garstig war, schnel die Schäffrin zu jhm lieff, heimlich bey sich selbsten lacht, vnd in jhrem Sinne dacht, wie sie jhm ein possen macht.

4.

Da sie sahe daß in der Hand, er die lange Pfeiffen hielt, drauff er (wie jhr wol bekant) immer bey den Schaffen spielt, nam sie die wie er fein süß, schlieff, sich das nicht träumen ließ, vnnd jhm in die Ohren bließ.

5.

Lucidor erschrack im Traum, wuste nicht wie jhm geschach, Chrysele lieff hintern Baum, nach dem Schäffer guckt vnnd sah, biß er jhr auch wurd gewar, rieff vnd schrey: das kost fürwar, Chrysele jhr schwartz braun Haar.

6.

Als er sie nun hatt gekriegt, sprach er: Schäffrinn halt nur aus, hundert Küßgen warlich nicht, euch jetzt wieder lösen aus, sol ich Tag vnnd Nacht [168] denn nu, für euch haben keine Ruh, vnd noch schweigen still dazu.

7.

Chrysielle die wehrt sich eben, wie sie nicht gewinnen wolt, vnnd thet zu verstehen geben, daß er sie mehr küssen solt, sprach nur stets: Ach nein, ach nein, je das trifft mir eben ein, Lucidor das Ding last seyn.

8.

Da er dacht er hätte nun, seinen Sachen gnug gethan, sprach er: wolt jhrs nicht mehr thun, vnnd mich fort zu frieden Lahn, sprach sie fein, nein warlich nein, schlafft mir nur noch einmahl ein, ich will nicht weit von euch seyn.

1.

HAlt! du schöner Morgenstern, bleibe fern, vnd du güldne Nacht-Laterne, halt der weissen Pferde-Lauff, jetzund auff: Steht ein wenig still jhr Sterne.

2.

Gönne mir die süsse Ruh, Sonne, Du, Laß vns doch der Liebe pflegen, Laß den kühlen Reiff vnnd Taw, auff der Aw, noch ein wenig vnsert wegen.

3.

Jst doch meine Liebste mir, Sonn vnnd Zier, die mich jtzund in den Armen, in den zarten Ar-[169]men weiß, die mein Preiß, vnnd mich also läßt erwarmen.

4.

Und du wunder-schönes Liecht, die ich nicht, nach der Gnüge kan beschreiben, laß der hellen Augenschein, bey mir seyn, biß der Tag die Nacht wird vertreiben.

5.

Wie hat mich dein rohter Mund, doch verwund? Das zweyfache Schild mich zwinget, das vor deinem Hertzen steht, wie ein Bett, da der Lilien Pracht aufffspringet.

6.

Ach! entschlage dich ja nicht, schönes Licht, dieser Lust in deiner Jugend, brauche deiner Liebligkeit, vnd der Zeit, schad es doch nicht deiner Tugend.

7.

Laßt vns immer frewdig seyn: Nacht vnd Wein reitzen vns jtzund zum Lieben: Dann wann Liebe Nacht vnd Wein, bey vns seyn, kan vns Langmuth nicht betrüben.

Auff einen schönen Lust-Platz.

Im Thon:
Itzund fällt die Nacht herein, etc.

1.

WOhl dem der sich für vnd für, letzen kan, vnd laben hier, wo die schöne Blumen stehn, vnd die glatten Hirsche gehn. [170]

2.

Hier ergiesset sich ein Fluß, der das Feld befeuchten muß, von den Alben nimmet er, seinen Gang vnd leufft anher.

3.

Hier ist ja die güldne Spur, hier bekleid sich die Natur, mit Tapeten überall, vntermänget mit Korall.

4.

Das verbuhlte Lufft-Volck singt. Mit dem Staar die Lerche ringt, vnsre Vogel-Meisterinn nimmet doch den Palmen hin.

5.

Dich du schönste Nachtigal, lobet selbst den Wider-schall, Echo das verliebte Kind, nach zu ruffen dir beginnt.

6.

Hatt Athen wol solche Lust, als dir itzund ist bewust? Hat Adonis vnd Lucan, solche Lust geschauet an?

7.

Nein. Hier ist der Götter seyn, hier ist Pallas Sitz allein, hier ist Venus vnd ihr Sohn, hier ist Phöbus vnd sein Thron.

8.

Alle Götter wohnen hier, vnnd geniessen deiner Zier: Deine Liebligkeit vnd Lust, ist vns Nymfen wol bewust. [171]

9.

Drüm sey fruchtbar fort für fort, du O wunder schöner Ort, grüne, blühe, weil auffsteht, Phöbus, vnd zu Bette geht.

10.

Und jhr Vögel tiereliert, weil das Gold die Sonne führt: Macht euch lustig ewer Schall, sol erklingen überall.

1.

WEr stets mag sitzen neben dir, O Schöne, schawet dein Lachen, höret dein Gethöne, der kan den Göttern gleich geschätzet werden, billich auf Erden.

2.

Diß macht mein Hertze gantz vnnd gar verzücket: Da ich nur einmahl dein Gesicht erblicket, bin ich verstummet; vor den süssen Reden, muß ich erblöden.

3.

Es steht die Zunge, kan auch nicht mehr so sprechen, weil mir die Stimme schon wil zerbrechen, ich bin entzündet, die verliebten Flammen, schiessen zusammen.

4.

Das Ohr erklinget, beyde Liechter weichen, der Schweiß durchdringet mein Gebeine ingleichen, schauern vnd zittern fallen hin vnd wieder, über die Glieder. [172]

5.

Ich bin verblasset wie die dürren Kräuter, fast gantz entseelet, kan auch gar nicht weiter, der Athem schwindet, daß ich nun muß werden, schleunig zur Erden.

1.

CYnthia du güldnes Liecht, das nun durch den Abend bricht, scheine meiner Liebsten doch, blinckt jhr Sterne, her von ferne, helfft vns tragen dieses Joch.

2.

Weil wir schon in süsser Ruh, diesen Abend bringen zu, weil mich jtzt mein Auffenthalt, in den Armen, läßt erwarmen, mag es jmmer werden kalt.

3.

Nach der Kälte frag ich nicht, wenn ich diß mein

Sonnen-Liecht, annoch bey mir haben mag, das mich quicket, vnnd anblicket, biß sich zeigt der hohe Tag.

4.

Sie ist flüchtig wie ein Reh, jhren Haaren weicht der Klee, jhren rohten Lippen Zier von Korallen, mir gefallen, wann sie neigt jhr Häupt zu mir.

5.

Lieblich klingt es, wann die Bach, durch die Steine rauscht gemach, dieser aber geht sie vor, [173] wenn sie singet, wenn sich schwinget, jhre Stimme hoch empor.

6.

O wie seelig ist die Nacht, da mich dieses Liecht anlacht, da ich jhren rohten Mund, bin geflissen, stets zu küssen, da mir alles ist vergunt.

7.

Jhre Liebe schenckt sie mir, vnnd ich schencke wieder jhr! Meine Liebe biß die Nacht, von vns weichet, wenn verbleichet, dieser güldnen Sterne Pracht.

8.

Nun du güldnes Feder-Zellt, der für andern vns gefällt, laß verschwiegen seyn die Lust, die wir üben, in dem Lieben, die nur dir vnnd vns bewust.

An eine (doch nur zum Schein) sehr schewe vnd schamhaffte Jung fraw.

1.

JUngfraw was mögt jhr euch ziehen, Daß jhr pflegt vor mir zu fliehen, gleich wie ein schewe Hinde, wie ein Haaß dem Hund' vnd Winde, jagen überaus geschwinde.

2.

Warumb wolt jhr euch verstecken, wie ein Wild das in die Hecken, sich verkreucht, vor äng-[174]sten bebet, wenn ein rauschend Windlein webet, also jhr in Furchten lebet.

3.

O laßt euch vor mir nicht grawen, ich hab keine Löwen Klawen, bin nicht wie ein Bähr so grimmig auch nicht rasend vngestümmig, wie ein Tigerthier zornsinnig.

4.

Ihr pflegt euch recht zu gebahren, wie ein Kind von sieben Jahren, gleich als sind euch frembd die Sachen, was jhr mit dem Mann solt machen, ich muß solcher Thorheit lachen.

5.

Da ich euch doch offt gesehen, hier vnd dar spatzieren gehen, wie jhr an der Haußthür schwellen, Abends spat mit den Gesellen, euch so freundlich könnet stellen.

6.

Ewre Stoltzheit, ewer Prangen, güldne Ketten, Perlen Spangen, thewre Kleider, hohe Kragen, werdet jhr darumb nicht tragen, ewer Mutter zu behagen.

7.

Ihr spatzieret, tantzt vnd springet, vnnd die Zeit damit verbringet, ewer höfflich Bücken, Neigen, Schertz vnd Gauckelwerck deßgleichen, an euch viel ein anders zeigen.

8.

Ewer Leffeln, Hände klopffen, hälsen küssen, [175] kützeln, stopffen, schmutzerlachen, schmatzen, lecken, Ohren zupffen, schimpffen, gecken, was pflegt hinder dem zu stecken.

9.

Anders nichts, als daß jhr eben, euch nicht wolt ins Kloster geben, wer nicht blind ist kan wol schauen, daß jhr gleich wie sonst Jungfrawen, euch ließ gern mit einem trawen.

10.

Frag ich, was sprecht jhr geschwinde, daß jhr seyd der Sach ein Kinde, da jhr doch seyd gnugsamb mündig, zum Haußhalten gar außbündig, vnnd sonst vieler Sachen kündig.

11.

Seyd geschickt zu allen Dingen, man kan bald in euch was bringen, darumb bitt ich euch numehre, laufft doch vor mir nicht so sehre, jhr habt dessen keine Ehre.

12.

Ich wil hertzen euch vnd drücken, lieben, laben, putzen, schmücken, ehren, nehren, vnnd hoch achten, hegen, pflegen, ewer wachten, wollet solches doch betrachten.

13.

Ihr hört daß ich meine Dinge, fein natürlich vor euch bringe, ich verkauff euch keine Brillen, kurtz vnd gut nach meinem Willen, dann viel Wott den Sack nicht füllen. [176]

14.

Gut teutsch red ich von den Sachen, kan nicht viel Umbstände machen, wollet mich darumb nicht hassen, sondern lieben guter massen, wolt ihr nicht so mögt ihrs lassen.

1.

SOL sich der Mensch, die kleine Welt, Jetzt nicht auff süsse Heyrath lencken? Muß doch das prächtige Gezelt, der Grossen nur an Liebe dencken.

2.

Die Erd ist sauber vnnd beleckt, durch den gewünschten Schein der Sonnen, Ist jhres Winter-Fells entdecket, vnd wird vom Himmel lieb gewonnen.

3.

Der sich herab in jhren Schoß, durch einen warmen Regen machet, vnnd schwängert jhren dürren Kloß, Daß nun alles frölich sieht vnnd lachet.

4.

Was aus der Lufft den Ackersmann, mit singen tröstet vnnd erfrewet, Spricht lieblich eins das ander an. Vnnd wird zu gleichem gleich getrewet.

5.

Die Heerde treibt den Hirten fort, der Gala-[177] theen nach zu lauffen, Pan braucht sich jetzt der besten Wort, Ihr Nympffen, ewre Gunst zu kauffen.

6.

Das meiste, welches Auffenthalt, Nur in denn Wellen ist zu finden, Ja Hügel, Berge, Wild vnnd Wald, Muß jetzt in Liebe sich verbinden.

7.

Der Mensch, ein Außzug dieser Welt, wird vieler Schuld entledigt bleiben, wenn er sich dem gemäß verhält, was Lufft, See, Erd vnd Himmel treiben.

1.

DJe Sonne rennt mit Prangen, durch jhr Frülings-Bahn, vnd lacht mit jhren Wangen, den runden Welt-Kreiß an.

2.

Der Himmel kömpt zur Erden, erwärmt vnnd macht sie naß, drumb muß sie schwanger werden, gebühret Laub vnd Graß.

3.

Der West-Wind läßt sich hören, die Flora, seine Braut, aus Liebe zu verehren, mit Blumen, Graß vnd Kraut.

4.

Die Vögel kommen nisten, aus frembden Län-[178] dern her, vnd hängen nach den Lüsten; die Schiffe gehn ins Meer.

5.

Der Schäffer hebt zu singen, von seiner Phillis an, die Welt geht wie im Springen, es frewt sich was nur kan.

6.

Drumb wer anjetzt zum Lieben, ein gutes mittel hat, der flieh' es auff-zuschieben, vnnd folge gutem Raht.

7.

Weil alles was sich reget, in dem es sich verliebt, vnd sich zu gleichem leget, hiezu vns Anlaß giebt.

1.

LJebe die du alles hegest, die du Erd vnnd Himmel trägest, soltestu nicht meinen Sinn, zu dir können ziehen hin.

2.

Weistu doch daß ich dir geben, schon vorlängst mein gantzes Leben, was ich immer weiß vnd kan, ist dir ewig vnterthan.

3.

Hügel, Felsen, Wasser, Erden, musten deine Diener werden, auch der härtste Demant-stein, muß dein Knecht vnd Schlave seyn. [179]

4.

Wie kompts denn, daß du nicht zwingest, vnd zu deinem Dienste bringest, das stein-eisen-harte Hertz, so mir machet täglich Schmertz.

5.

Hastu denn so gar vergessen, was die Schönheit selbst besessen, solte diese Venus Zier, nimmer Zintzbar werden dir.

6.

Sol ich sie nun jmmer lieben, sie hergegen mich betrüben, sie hat mich gantz todt geplagt, vnnd ohne Ende stets genagt.

7.

Kanstu liebe was? so mache, daß sie werd jhr eigne Rache, daß sie mich selbst lieben muß, vnd mir geben einen Kuß.

8.

Denn so wirstu recht bezeugen, daß sich müsse für dir beugen, alles was auff Erden ist, unnd daß du selbst Göttin bist.

1.

WOl euch die jhr könt singen, jhr Schäffer in den Wald, vnnd ewre Kehlen zwingen, das Berg vnd Thal erschallt.

2.

Ich wolt euch auch zustimmen, wenn nicht der Liebe Macht, mit jhrem stetem glimmen, mich hät in Noth gebracht. [180]

3.

Jetzt kan ich nichts als weinen, der rauhen Stimmen Klang, wird euch gewiß erscheinen, als eines Spechtes Gesang.

4.

Ich muß nur immer klagen, wie meiner Liebsten Sinn, mich läst in Angst verzagen, vnd grämen immer hin.

5.

Sie stopfft die harten Ohren, vor meinem schreyen zu, das bitten ist verlohren, vnnd was ich sonsten thu.

6.

Sie ist nicht zu erweichen, jhr Muht ist Eisenfest, dem Demant zu vergleichen, der sich nicht beugen låst.

7.

Drumb wo sie so verbleibet, ist alles nur vmbsonst, die Gluth das singen treibet, gleich wie der Wind vnd Dunst.

Im Thon:
Wol dem der weit von hohen
Dingen, ꝛc.

1.

WEr lieben wil vnd bald verzagen, der stelle seinen Vorsatz ein, man muß gar manch Gewölck ertragen, man muß offt betrübt vnd trawrig [181] seyn, Ach, ach, wie wol ist der daran, der Liebt vnnd viel ertragen kan.

2.

Wenn ein Soldat da wolt erschrecken, wo Rohr vnnd Degen wird gerührt, so dürfft er sich nur da verstecken, wo nie solch Schertzen wird geführt, ach, ach, wie wol ist der daran, der liebt vnnd viel ertragen kan.

3.

Ists einem wol so gut gelungen, daß er den Lorbeer=Krantz gekriegt, eh er wo seinen Feind bezwungen, vnd ritterlich jhm obgesiegt. Ach, ach, wie wol ist der daran, der liebt vnd viel ertragen kan.

4.

Wer pflegt dasselbe nicht zu lieben, was er mit sawrem Schweiß erlangt, mit dem was nie gebracht betrüben, ist keiner der nur heimlich prangt, Ach, ach, wie wohl ist der daran, der liebt vnd viel ertragen kan.

5.

Drumb lerne dein Gemüth erst lencken, eh du dich trawest diesem Meer, wer umb ein Wölckchen sich viel kräncken, dem bringt die Liebe nur beschwer, Der aber ist gar wol daran, der liebt vnd viel ertragen kan.

1.

Phyllis, die mich vormahls liebet, der ich auch mein Hertz bedacht, hat mich jetzund so betrü[182]bet, daß ich keiner Frewden acht: Sol ich sie nicht wieder sehn, so ist es vmb mich geschehn.

2.

Phyllis bleibet mir im Hertzen, vnnd ihr süsser Nahm hat mir, offt erreget solche Schmertzen, daß ich mich darinn verlier, sol ich sie nicht wieder sehn, so ist es umb mich geschehn.

3.

Dennoch Hoff ich bald zu kommen, an Sie, die mich vormahls liebt, Sie ist's, die mein Hertz genommen, Sie ists, die mirs wieder giebt, vnnd bey jhrer Augenschein, werd ich erst erquicket seyn.

1.

MAnn sagt mir zwar ich sol dich hassen, vnnd nicht mehr lieben wie ich pflag; So kann ich doch nicht von dir lassen, ich fliehe dich auch wie ich mag.

2.

Wie offt hab ich mir vorgenommen, du soltest mir in meinem Sinn, O Galathe nun nicht mehr kommen, Nein, Nein, Ich lieb' als wie vorhin.

3.

Wir seyn ja nicht zugleich gebohren, es gleichen vnsre Sternen nicht: Mir hatte Venus sich verlohren, dir aber schien jhr helles Liecht. [183]

4.

Werd' ich durch List denn hintergangen, vnd hat mann mir was beygebracht, Daß ich so stets an dir muß hangen, vnnd ruhen weder Tag noch Nacht.

5.

Seh' Ich dich nicht, so fühl ich Schmertzen: Genieß' ich deiner Gegenwart, so ist mir doch nicht wohl im Hertzen, ich stehe bey dir wie erstarret.

6.

Die Rede wil mir gantz nicht fliessen, ich zittre wie ein Eßpen-Laub, der Augen Quell muß sich ergiessen, vnnd bin wie Sinn-loß, Stumm vnnd Taub.

7.

Ich gläube daß aus dieser Ketten, vnd aus dem harten Liebes-Streit, mich Perseus selbst nicht könn' erretten, der doch Andrometen befreyt.

8.

Darumb sol Cloto meinem Leben (weil sonst mir nicht zu helffen stehtt,) die längst gewünschte Endtschafft geben: Ob so ein Mensch der Lieb entgeht.

Dafnis Frewden-Lied.

Wegen der getrewen vnnd hertzlichen Liebe, mit welcher jhme seine allerschönste Florabella war beygethan. [184]

1.

Es ist lang genug geklaget, nunmehr wil ich frölich seyn, weil der bittern Liebe Pein, Dafnis Seele nicht mehr plaget, der jtzt lachet, der bin ich, Florabella liebet mich.

2.

Was vor Thorheit hatt' umbfangen, mein sonst vnbeweglichs Hertz, Daß es quält ein steter Schmertz, daß es brante vor Vorlangen, Der jtzt Jauchtzet, der bin ich, Florabella liebet mich.

3.

Weg mit jener Galatheen, die mich nicht mehr zwingen kan, Fillis seh' ich gar nicht an, Flora muß von weitem stehen, der itzt pochet, der bin ich, Florabella liebet mich

4.

Ich bin aus der Schlaven Orden, gantz entwichen, ich bin frey, von der Liebe Tyranney, ich bin Herr vnd meister worden, der nun herrschet der bin ich, Florabella liebet mich.

5.

Schämen mag ich mich von Hertzen, daß ich meinen frischen Muth, durch der falschen Liebe Gluth, Stürtzen ließ in tausend Schmertzen, Der itzt springet, Der bin ich Florabella liebet mich. [185]

6.

Florabell hab ich gegeben, diß mein Hertz zum Opffer hin, Florabell liegt mir im Sinn, ich wil jhren Preiß erheben, der sich rühmet, der bin ich, Florabelle liebet mich.

7.

Florabell das Liecht der Schönen, die der Sonnen ähnlich steht, die vor alle Weiber geht, wil jhr trewer Daffnis krönen, der sie preiset, der bin ich, Florabelle liebet mich.

Klag-Liedt.

1.

IHR Götter ins Himmels Thron, hört doch mein Seufftzen an, mein Lamentiren, so ich thu führen, täglich mit Resonantz.

2.

Ihr Geister in der Lufft, jhr Gespenster in der Klufft, jhr Felsen vnd Stein, helfft mir beweinen, mein sehnlich Jammer groß.

3.

Ihr Satyri mannichfalt, die jhr herschet in der Welt, hört an mein Klag, so ich nicht mag, erleyden all mein Tag.

4.

Ihr klein Waltvögelein, stellt ewer Stimmlein ein, vnd trawret mit mir, weil ich jetzt schier, ein todter Mensch muß seyn. [186]

5.

Ihr Röselein hübsch vnd fein, jhr Blümlein in gemein, ewer Schöne lasset fallen, das bitt ich euch allen, betrawret mich alle Stein.

6.

Ihr Bächlein tieff vnnd kühl, die jhr über die massen viel, thut all vorsiegen, weil mir nicht wil fügen, die Liebst in Venus Spiel.

7.

Eisen ein hart Metall, laß dich jetzt überall, ohn Fewer bezwingen, für allen Dingen, meiner Liebsten zum Beyspiel.

8.

Magnet dein Tugend mir schenck, daß sie sich zu mir lenck, aus Liebes Begier, wie ich zu jhr, vnd mich nicht weiter kränck.

9.

Solt ich aber nicht hier haben, die schönste Zier, so muß ich mit Trawren, mein Leben betrawren, in diesem Jammerthal.

10.

Sehet doch schöns zartes Bild, wie mein Hertz gegen euch quält, last euch erweichen, vnd thut mir reichen, ewer Lieb vnd ewer Huld.

11.

Ists aber müglich nicht, ruff ich GOtt vnd bitt, kom eylends behend, machs mit mir ein End, allhier auff dieser Welt. [187]

12.

Was hilfft euch nun mein Todt, zart schönes Mündelein roht, ewer Diener bereit bleib ich allzeit, Ade bewahr euch Gott.

Im Thon:
Itzund fällt die Nacht herein, 2c.

1.

JEtzund kömpt die Zeit heran, da ich werde schawen an, meine schöne Schäffrin, der ich gantz ergeben bin.

2.

Cinthia du bleiches Liecht, komm doch bald, vnd seum dich nicht, kom doch, weil der müde Tag, mehr zu wachen nicht vermag.

3.

Wenn du kömpst, kömpt auch alsbald, meines Lebens Auffenthalt, an der meine Frewde hänckt, vnd die mir jhr Hertze schenckt.

4.

Ich bin höchster Frewden voll, weil ich mich befinden sol, bey der jenen die mich liebt, vnnd die sich mir gantz ergiebt.

5.

O wie selig ist die Zeit, da mit vnerhörter Frewd, mit jhr mehr als süsser Mund, wird zu küssen sein gergunt.

6.

Und du, du seume dich auch nicht, Liebste weil [188] Nacht anbricht, mit Verlangen warte ich, Allerschönste, hier auff dich.

7.

Eh' die Welt wird schlaffen ein, hoff ich noch bey jhr zu seyn. Drumb O wol, vnd mehr als wol, mir, der ich dich küssen sol.

1.

EJn Hirschlein gieng in grünen Wald, dem hab ich offt vnnd mannigfallt, gar heimlich thun nachstellen, so hat es aber nicht kont seyn, daß ich dasselbe Hirschelein, bißher hab mögen fällen.

2.

Ich stelle jhm nach auff alle Arth, damit kein Fleiß ja wird gespahrt, nach Weitmans Arth vnd Weise, doch tritt mirs aus an allen Orth, wiewol ich suche jmmerfort, vnnd stelle jhm nach gar leise.

3.

Ich hoffe aber stetiglich, es wird einmahl befinden sich, vnd mir sich gantz ergeben, dann wann es spührt den Willen mein, ich weiß es wird sich stellen ein, vnd fristen jhm sein Leben.

4.

Wan ichs bekomm, so sol es seyn, stetigs an meinem Tischelein, ich wil es wol tractiren, wil halten es gantz lieb vnd werth, vnd geben was sein junges Hertz begehrt, in meinem Schoß Foviren. [189]

1.

DU Beherrscher vnsrer Sinnen, O du kleiner Liebes-Gott, wer wird deine Macht nicht innen? Und wem bringstu nicht in Noth, mit dem Pfeil, damit du offt, vns verletzest vnverhofft?

2.

Jupiter, sampt seinen Pletzen, sampt der starcken Donners-Macht, weicht dir kleinem Bogen-Schützen, du hast jhn dahin gebracht, daß er muß, aus Liebes-Pein, in ein'm Schwan verwandelt seyn.

3.

Alle Götter vnd Göttinnen, alle Wasser-Nympfen Heer, die gelehrten Pierinnen, Himmel, Helle, Erd vnd Meer, vnd was man nur finden kan, ist dir Amor vnterthan.

4.

Unter diesen aber allen, muß am meisten, sonderlich, Venus, dir zu Fusse fallen, die doch hat geboren dich, die dich hat ans Liecht gebracht, hastu selbst verliebt gemacht.

5.

Nu, du Zwinger harter Hertzen, hast mich auch gebracht dahin, durch den süssen Liebes-Schmertzen, daß ich gäntzlich meinen Sinn, auff ein Cavalier gericht, Ach was kann die Liebe nicht. [190]

Die verlohrne Fillis wird jhrem getrewesten Liebhaber mit Frewden wieder gegeben.

1.

MEin Hoffnung blüht die Fillis lebt, mein Unglück kan nicht länger stehen, die Sonne lacht, der Himmel schwebt, mich süß vnd freundlich an zu sehen.

2.

Die Zeit nimbt all mein Elend hin, mein Trauren muß sich finden lassen, befriedigt ist mir Hertz vnd Sinn, weil ich kan meine Fillis fassen.

3.

Verzeihe mir, daß mich verdroß, O Himmel, Das du nicht erhöret, mein Flehen, es war viel zu groß, die Liebe, So mich gantz bethöret.

4.

Itzt rühm ich deine Grawsamkeit, Itzt weiß daß ich dir behage, die Kron- vnnd Fürstinn dieser Zeit, verschafft, daß ich nicht mehr klage.

5.

Mein Hoffnung blüht, die Fillis lebt, des Himmels Schickung ist vergangen, mein Leib vnd Seel in Frewden schwebt, drauff küß ich Fillis süsse Wangen. [191]

Gute Nacht Florabella
Als Dafnis etliche sonderbahre Zeichen
Weiblicher Unbeständigkeit an jhr
verspührte.

1.

SOl denn mein behertzter Muht, ja mein Blut, durch der Liebe Macht ersterben, sol denn deine Grimmigkeit, Liecht der Zeit, Dafnis gantz vnd gar verderben.

2.

Sol dein vnbeweglichs Hertz, Angst vnnd Schmertz, lassen mich ohn Ende fühlen? Wiltu denn allein an mir, für vnd für, dein erhitztes Mütlein kühlen.

3.

Florabella gib Bericht, ob ich nicht dein Beginnen sol verfluchen? Und Mir einen trewern Sinn, zum Gewinn, deiner falschen Liebe suchen?

4.

Hartes Hertz erinnre dich, wie du Mich, hast vor dieser Zeit geliebet, Ja wie deine Seel' vnd Mund, manche Stund, vmb den Dafnis sich betrübet.

5.

Hab ich dich nicht stets geehrt, vnd so wehrt, als mein eignes Hertz gehalten? Ach! wie komst [192] Du denn dazu, Daß Du nu, lässest alle Lieb erkalten?

6.

Hab ich nicht mit gantzer Macht, Tag vnnd Nacht, deinen Preiß heraus gestriechen? Ey so sag itzt ohne List, wie du bist, doch so bald von mir gewiechen.

7.

Kanstu mich verachten noch, vnnd dem Joch deiner stoltzen Seel ergeben? Der ich doch aus Lieb vnnd Gunst, durch die Kunst, deinen Ruhm mag ewig leben.

8.

Kann denn Daffnis Preiß vnd Ehr, dir nicht mehr, wie vor dieser Zeit gefallen? Der doch manchem in der Welt, so gefällt, der gelobet wird von allen.

9.

Nun wollan so gönne mir, daß Ich dir, gute Nacht itzt möge sagen, vnd mein Leben in der Ruh, bringen zu, sonder Unmuht, Sorg' vnd Klagen.

10.

Die Verachtung ist zu groß, daß ich bloß, deine Gegenwart soll meyden, Florabella deine Gunst, ist vmbsunst, Dafnis kan den Spott nicht leyden.

11.

Nun mein Hertz, bleib vnbewegt, wenn sich regt, [193] des Verliebens angedencken, Dafnis sol nicht mehr den Muht, noch sein Blut, dich das falsche Lieben kräncken.

12.

Stoltzer Sinn, der kriegt zu Lohn, Spott vnnd Hohn, Untrew muß die Straff er tragen, Florabella wendigs Hertz, wird mit Schmertz, allzu spät jhr Unglück klagen.

Frewden-Lied

Als jhme einsmalen die übertreffliche Schönheit seiner vollkommenen Rosiminden etwas freyer zu betrachten ward vergönnet.

1.

O Mehr als güldner Tag, in dem ich das gesehen, was über alles gehen, vnnd herrlich prangen mag, O was für Schönheit ist zu finden, an meiner Schäffrin Rosiminden.

2.

Mein Augen frewet euch, es ist in vielen Jahren, kein Glück euch wiederfahren, das dieser stunde gleich, in der sich alles das lest finden, was herrlich ist an Rosiminden.

3.

Wie daß mir mein Gesicht, ist gleichsahm gar verdunckelt? Ey sehet wie doch funckelt, das wun[194]derschöne Liecht, daß sich hellscheinend lässet finden, an meiner süssen Rosiminden.

4.

Schawt hier den Helffenbein, der Alabaster Hände, Ach, wo ich mich hinwende, da läst ein solcher Schein, der übermenschlich ist sich finden, an meiner Göttin Rosiminden.

5.

Hinweg du Nimfen Pracht, hier hat sich außgelassen, was kaum die Welt kan fassen, nun läst der Liebe Macht, den trewen Dafnis recht empfinden, den schönsten Glantz von Rosiminden.

6.

Weg Helena, dein Leib, darf auff den Sieg nicht hoffen, hier hat dich übertroffen, das allerschönste Weib, auff Erden ist doch nicht zu finden, die sich vergleicht der Rosiminden.

7.

Gewünschter güldner Tag, in dem ich hab erlanget, die Sonnen gleichlich pranget, Ach, gib mir daß ich mag, all Augenblick die Rosiminden, in solcher Lieb vnd Schönheit finden.

Dafnis versichert seine zwar abwesende, aber jedoch allergetrewste Florabella vngeferbter Standhafftigkeit in jhrer beyderseits auffrichtigen Ehren-Liebe. [195]

Im Thon:
Ach Jungfraw ich vermeine, ꝛc.

1.

O Sonne meiner Sinnen, was werd ich doch beginnen, wenn ich dich meiden muß? Ach solt es mich nicht kräncken, daß bloß an dich gedencken, mir bringt so viel Verdruß.

2.

Ich habe dir mein Leben, so gäntzlich mir ergeben, daß ich auch bin bereit, mich Armen selbst zu hassen, ja gar die Welt zulassen, für deine Treffligkeit.

3.

O schönste Florabelle, ich sitz' an dieser Stelle, so manchen lieben Tag, ich sitz in tieffen Sorgen, laß Abends als den Morgen, erschallen meine Klag.

4.

Ich fühl in meinem Hertzen, auch wol dein eigne Schmertzen, so daß der Liebe Glut, das Fewer der edlen Geister, wird meiner Seelen Meister, vnd Wunder an mir thut.

5.

Doch wil ich tapffer stehen, wenn ich nur dich kan sehen, vnd deiner Augen Liecht, sie mehren meine Flammen, sie fügen vns zusammen, Krafft trewer Liebe Pflicht. [196]

6.

Diß ist mein Trost im Leyden, daß auch der Feinde neiden, vns gar nicht trennen kan, wie du nun bleibst beständig, so werd auch ich nicht wendig, kompt gleich der Todt heran.

7.

Du Fürstin aller Frawen, wenn wir einander schawen,

so denck in deinem Sinn, wie Florabellen Leben, dem Dafnis ist ergeben, so nehm ich seins auch hin.

8.

Ja, nim es meine Schöne, welch ich so frewdig fröhne, mit lauter Ehr vnd Ruhm, kein Unfall soll vns trennen, auch sterbend wil ich nennen, dich meiner Seelen Bluhm.

Sauff-Lied.

Ihr liebsten Brüder, seyd lustig vnd munter Und schlucket den Malvasiier wacker hinunter, Erzeiget euch frölich, Und ob jhr gleich Ehlich Des meistentheils lebet: Denn sehet, wie schwebet Doch alles in Frewden, Drumb meidet das Leyden, Lebet in Frewden biß kommet die Nacht, Daß sich ein jeder nach Bettleheim macht. [197]

1.

Nach vor offt gepflogenem Brauch, Vnsers Schäffers Cloriman, gieng er bey dem Rosen-Strauch, auff der bunten Wiesen Plan: Und sang: Sols nur meine Flora wissen, biß der Todt mich hingerissen.

2.

Flora gleich zur selben Stund, eben auff dem Felde war: Die aus Gegenliebe wund, zeigt jhm drauff zur antwort dar: Du solst meines Mundes küssen, Cloriman hingegen wissen, biß der Todt mich hingerissen.

3.

Cloriman diß bald vernam, eilte drauff zu jhr in Wald: Als er jhr zur Seiten kam, küst er Sie, vnd sagt jhr bald: Mein Mund sol nichts anders wissen, als nur, Flora, dich küssen, biß der Todt mich hingerissen.

4.

Flora sich entfärbte zwar, daß sie gar beröhtet stund: Als sie nun jhr wieder war, sagte sie mit halben Mund: Also werd ich wieder müssen, dich mit gleichen Küssen küssen, biß der Todt mich hingerissen.

5.

Drauff so giengen weiter fort, diese wohl gepaarten Zwey: Echo rieff es wieder dort, was sie sungen von der Trew: Unnd daß dieses schöne [198] Küssen, nur die beyden solten wissen, biß der Todt sie hingerissen.

1.

Phöbus dein Instrument, wirff doch von dir behend: Dein Laut vnd Geygen, laß nun stillschweigen, vnd hilff mir lamentiren.

2.

Orphöus dein Stimm mutier, klag jammerlich mit mir: Ihr Musen alle, zwinget mit halle, ein lamentabel Lied.

3.

Ihr Wasser-Nymfen schon, führt ein kläglichen Thon: Ihr Wald Göttinnen, thut mit einstimmen, vnd helffet seufftzen mir.

4.

Ihr Hügel, Berg vnd Thal, ihr Büsche allzumahl: laßt euch betawren, mein grosses Trawren, vnd schmertzlich Hertzeleyd.

5.

Ihr Felsen hart vnnd raw, ihr Klippen von Schaum graw: Ihr Stein vnd Eichen, last euch erweichen, vnd hört mein Seufftzen an.

6.

Ihr Wasser groß vnd klein, ihr Bäch vnnd Brunnen rein, stopfft ewre Quellen, vnd thut euch stellen, als trawrten ihr mit mir. [199]

7.

Ihr Vöglein mannigfalt, so durch der Feder gewalt, die Lufft durchschwimmen, schliest ewre Stimmen, vnd last euch nicht mehr hören.

8.

Ihr Fisch so mit Gewalt, durchschneid das blawe Saltz, kompt doch mit hauffen, zusammen lauffen, vnd schwimt auffs Wasser rod.

9.

Ihr Blumen weiß vnd roth, schawet an mein grosse Noth, zieht aus ewre Röcken, behengt mit Glöcken, vnd last ewre Schönheit fallen.

10.

Ihr Sterne klein vnnd groß, der Nächte Zierd vnd Trost, thut doch nicht scheinen, sondern beweinen, mein grosses Hertzenleyd.

11.

O Luna deinen Glantz, stell in der Wolcken Schantz, bleib da verhüllet, werd nicht erfüllet, nim auch nicht gehörnet ab.

12.

Phöbus dein gülden Schild, in den Wolcken verhülld, laß nicht den Stralen der Erden-Kreiß mahlen, sondern trawre mit mir.

13.

Auch Eolus geschwind, laß saussen alle Wind, aus deiner Klufft: Führt durch die Lufft, mein Klag den Göttern zu. [200]

14.

Den die beliebet ich, jetzund verachtet mich, mit stoltzem Hertzen, O grosse Schmertzen, ihr Augen von mir wend.

15.

Auff der mein Hoffnung war, verläst mich jetzund gar, wil von mir nicht wissen, wiewohl doch fliessen, mein Thränen für vnd für.

16.

Verfluchet sey die Zeit, da mich erst hat erfrewt, dein süß Anblicken, welchs mich thät rücken, zu dir, wie Magnetstein.

17.

Ach daß ich nimmermehr, zur Welt gebohren wer: Ach daß die Sonne, der Erden Wonne, mich nie bescheinet hätt.

18.

So wär ich jetzo loß, der Schmertzen vnd Pein groß, die ich nun thu leyden, weil ich muß meiden, dich meines Hertzen Frewd.

19.

Ob ich zwar kein Monsieur, dennoch dein Serviteur, ich stets wolt bleiben, biß von dem leib, die Seel wird scheiden sich.

20.

Du aber meiner Trew, thust lachen ohne schew, thust alles vergelten, mit spotten vnnd schelten, erweisest mir groß Despect. [201]

21.

Mercurius du Gott, sey vnbeschwert mein Gott, thu jhr erzehlen mein grosses quälen, vnd tieff verwundtes Hertz.

22.

Daß sie sich doch bedenck, endlich jhr Gunst mir schenck, sonst muß mein Leben, ich bald ergeben, willig in Todes-Pein.

23.

Geht jhr mein Seufftzer hin, erweichet derer Sinn, schawet das jhr beweget, zu welcher träget, mein Hertz sein höchsten Trost.

24.

Gleich wie die Schwane thät, wann jhr Sterb-Zeit angeht: Thu kläglich führen, groß Lamentiren, komm sterbe vnd lebe nicht.

25.

Wie in der Sonn der Schnee, also ich auch zergeh; Ja wie das Graß, verdort ohn naß, so nehm ich ab ohn dir.

26.

Pyramus aus Liebes-Trieb, vmb Thisbe ließ den Leib, vnnd Troilus, ersterben muß, vmb sein verlohrnen Leib.

27.

Umb dich, O Rubin roht, muß leyden ich den Todt, man wird verscharren, ohn langem in die Erd, meinen Leib. [202]

28.

Und wenn ich nun bin todt, so gehet erst an dein Noth, es wird dich gerewen, daß du meine Trewe, allzeit verspottet hast.

29.

So wird es auch O Blum, dir bringen schlechten Ruhm, daß du ins Grabe, hast von dir abe, mein junges Hertz gebracht.

30.

Im Bette Feld vnd Hauß, wird sein vmb dich Gesauß, an allen Enden, wo du dich wenden, sol mein Todt ängsten dich.

31.

Nun Adjeu Frewd vnnd Lust, jetzt mit dem Schwerdt mein Brust, thu ich durchstechen, GOtt wird es rechen, an dir O hartes Hertz.

1.

VJel Trawren in meinem Hertzen, find sich zu jederzeit, in Trübsahl Angst vnnd Schmertzen, Ist jetzt verkehrt mein Frewd, Fortuna hat sich mutiret, vnnd mir Valediciret, daher kömpt Trawrigkeit.

2.

Ich war affectioniret, gegen eim Jüngfräwlein, dieselbig war wol gezieret, von Tugend hübsch vnd fein, drumb hat sie mir gefallen, vor andern Jungfräwlein allen, die mir sind kommen für. [203]

3.

Ich hatte mich fürgenommen, Kein andre solt es seyn, die mir da solte kommen, an dieser Seiten mein, denn diese nur alleine, GOTT weiß wohl wen ich meyne, Ihr Nahme gar Christlich ist.

4.

Aber wenn sich verkehret, Fortuna so wunderlich, wird mancher offt bethöret, Ein ander behällt den Sieg, welchs mir jetzt kompt zu handen, Weil sich von mir thut wenden, meins Hertzen Lust vnnd Frewd.

5.

Ein ander ist Jagen gangen, wohl ins Gehägde mein, Vnnd mir daraus gefangen, das schönste Hirschelein, Thut meiner darzu lachen, weil ich verlohrnen Sachen, vnnd fein verführet bin.

6.

Solchs muß ich nun verschmertzen, vnnd darzu schweigen still, Obs mich gleich kränckt im Hertzen, sage ich davon nicht viel, Sondern muß Meditiren, wie es zu Recompensiren, vnnd zu bezahlen sey.

7.

Ade fahr hin zartes Jungfräwlein, mit deinem Monsúr praff, es wird noch wohl ein andre seyn, die mich wird lieben auch, Vielleicht wird dirs ge[204]rewen, daß du bey deiner Trewen, nicht hast gehalten fást.

1.

MEin Hertz mit Venus Pfeil verwundt, hast Rast noch Ruh zu keiner Stundt, solchs kömpt von deiner Gunst allein, Ach du mein Hertziges Jungfräwlein, Fa la fa la dri.

2.

Auff dich hab ich mein Sinn gericht, vnnd kan von dir ablassen nicht, ohn dir sol mir kein lieber seyn, ach du mein Hertziges Jungfräwlein, Fa la fa la dri.

3.

Ruhm vnd den Preiß den geb ich dir, du bist die Tugend vnd höchste Zier, dieselbe ist dir gepflantzet ein, Ach du mein Hertziges Jungfräwlein, Fa la fa la dri.

4.

Gantz lieblich ist dein Mundlein roth, dein Wängelein bringen mich in Noth, darzu deine klare Eugelein, ach du mein Hertziges Jungfräwlein, Fa la fa la dri.

5.

Recht wie ein Göttin, jhr Gestalt, formiret ist, man findet nicht bald, deines Gleichen in Tugend fein, ach du mein Hertziges Jungfräwlein, Fa la fa la dri. [205]

6.

Eins bitt ich sey gegen mir mildt, du kanst es thun, so du nur wilt, laß mich dein Schatz auff Erden seyn, ach du mein Hertziges Jungfräwlein, Fa la fa la dri.

7.

Tröſt mich in ſolcher Liebes-Brunſt, Laß mein Hoffnung nicht ſein vmbſonſt, weil ichs mit dir ſo trewlich mein, ach du mein zartes Jungfräwlein, Fa la ſa la dri.

8.

Alſo hat nun diß Liedlein ein End, zu Ehren gemacht ich dir es ſend, wünſch dir von Grund deß Hertzens mein, viel gutes mein hertziges Jungfräulein, Ade gedencke mein.

1.

JOſeph liebſter Joſeph mein, laſt vns heute frölich ſeyn, darumb ſo kompt zu vns herein alle in gemein, beyde groß vnd klein, zum Hanrey.

2.

Der Bräutgamb der iſt Lobens wehrt, ein Eiſen hat abgeworffen ſein Pferd, fährt immer fort, nach ſeinen Kopff, der arme Tropff, der Dudendopff, der Hanrey.

3.

Die Braut iſt Jungfraw lange geweſt, die [206] Jungen die kriechen Ihr aus dem Neſt, das Kalb bekömpt er mit der Kuh, iſt frölich darzu, der arme Schweiß, ſolch's gar wohl weiß, der Hanrey.

4.

Gar wunderbahr iſt es in der Welt, einer hat den Beutel, der ander das Geld, in der Liebe brennt der junge Held, er liebet das Geld, denn es jhm gantz wolgefällt, den Hanrey.

5.

Gaudeamus omnia, ach lieber Hanrey biſt du da, die liebe Gedult iſt dir ſehr gut, einen breiten Hut, muſt haben gut, du Hanrey.

6.

Laſt vns immer frölich ſeyn, vnnd trincken gut Bier vnnd guten Wein, ob ſchon die Braut nicht Jungfraw iſt, jhr nichts gebriſt, ohn jhrer Liſt, dem Hanrey.

7.

Fraw Gloria im rothen Rock, Bist du dar du Edle Dock, Du bist ein Fräwlein von Plasant, im gantzen Landt, gantz wohl bekandt, dem Hanrey.

8.

Ach lieber Hanrey hab Gedult, es ist doch deiner Frawen Schuldt, biß lustig, frölich vnnd guter Ding, herummer spring, vnnd mit vns sing, du Hanrey. [207]

9.

Wer ein Hur kriegt zu der Echt, der kömpt in der Hanreyer Geschlecht, davon sagen alle Menschen Kind, die Liebe ist blind, vnd kömpt geschwind, zum Hanrey.

10.

Brillen mustu haben nun, vnd durch die Finger sehen darzu, wilst du anders haben Ruh, die Thür schleuß zu, biß from darzu, du Hanrey.

11.

Warumb wiltu trawrig seyn, du weist du bist es nicht allein, gar viel Geschlecht in vnser Gemein, beyd groß vnd klein, auch Jung vnnd Alte Hanrey seyn.

12.

Darumb ist diß Liedlein erdacht, einem vornehmen Hanrey zu Ehren gemacht, ein jeder jetzo seiner lacht, dieweil er tracht, nach Lust vnd Pracht, der Hanrey.

Jüngling.

WO sol ich hin, Verwundt ich bin, der Pfeil steckt mir im Hertzen drein, ach was mach ich nu, Venus vnd jhr Kind lachen darzu.

Ach Venus bloß, Cupido Schoß, wie gar tödtlich sind ewer Geschoß, Warumb seyd jhr mir Gramm, Von ewren Pfeil ich Schaden nahm. [208]

Venus.

Von Klag laß ab, du Edler Knab, ein Jungfraw ich dir ersehen hab, die dich sol machen heil, löschen das Fewr in schneller eyl.

Jüngling.

Verführ mich nicht, O Göttin zart, sondern gib Glück zu dieser Fahrt, daß sie bald zu mir eyl, die du mir geben wirst zu Theil.

Venus.

Sprich sie frey an, biet deinen Dienst an, sprich du kanst nicht von jhr ablahn, alßdann sol mein präsentz, dir trewlich leisten Assistentz.

Jüngling.

Allerschönstes Bildt, erzeigt Euch mildt, helfft daß mein Wunden werden gestillt, die Ich ewrenthalben trag, ich meins von Hertzen was ich sag.

Jungfraw.

Hilff GOTT ich hör, gar seltzam Mähr, Jüngling jhr seufftzet gleich also sehr, hat Euch jemands Verwundt, Last euch wieder machen gesund.

Jüngling.

Englische Figur, jhr seyd die Chur, helff daß mein Bitt fähig werde nur, denn ich ergeb mich allzeit, zu ewrem Diener in Lieb vnd Leyd.

Jungfraw.

Vergeblich ist, ewer Red vnd List, mit solchen [209] Worten teuscht jhr mich, vnnd schlagt dazu weit Fehl, an mir habt jhr gar keinen Theil.

Jüngling.

Ach Jungfraw zart, seyd nicht so hart, helfft mir mit ewer Gegenwart, Venus vnnd Cupido, die dräwen euch, deß bin ich froh.

Jungfraw.

Lachen ich muß, wer ist Venus, durch jhr mir dräwet mit Verdruß, vnd wer ist Cupido, auff den jhr euch verlasset also.

Venus.

Spüren solt du bald, mein Göttlich Gewalt, in deinem Hertzen, welches ist erkalt, meins Sohns Bogen vnnd Pfeil, trifft dir dein Hertz in schneller eyl.

Jungfraw.

Ach Ebenthewr, du schrecklichs Fewr, wie kanst du doch so Ungehewr, Wunden machen ohne Blut, wer ist der mir den Schaden thut.

Venus.

Nun hör ich frey, daß Venus sey, ein Göttinn über Tyranney, vnnd jhr sampt jhrem Sohn, niemand darff wiederstreben thun.

Jungfraw.

Daß in diesem Krieg, ich vnterliege, davon habt jhr gar schlechten Sieg, weil zwey Götter mit macht, ein Jungfraw vnter jhr Joch gebracht. ⌊210⌋

Venus.

Jungfraw wilt du seyn, erret aus Pein, so schenck dem Jüngling die Trewe dein, er wird dich wiederumb erfrewn, als Trawren mit Wollust ernewen.

Jungfraw.

Ach edler Jüngling, nembt diesen Ring, den sonst niemand, von mir empfieng, ich bin ewre Dienerin, jhr meiner Wunden ein Medicin.

Jüngling.

O selige Stund, ach Zucker Mund, durch ewren Kuß werd ich gesund, thut auff ewer Brünnelein, daß ich lösch die Flamme mein.

Jungfraw.

Mein Ehren Zier, gläubt sicher mir, Lieb hat in mir zugethan die Thür, thut nur was euch geliebt, es gefällt mir alles was jhr übt.

1.

EInmahl ich mich bedacht, wie ich in Ehren dienen möcht, einem zarten Jungfräwlein, ich meint sie were die Liebste mein.

2.

Hört, hört, wunder Ding, wie es mir mit der Jungfraw gieng, ich hatt sie lieb, ich war jhr hold, für Silber vnd für rohtes Gold.

3.

Lieb, lieb hat ich sie, von grund der Hertzen je vnd [211] je, deßgleichen liebet sie auch mich, von Hertzen grund ja hinder sich.

4.

Ich hätt gar hoch mit einem gewett, daß sie mich gantz lieb haben thät, dieweil ich nichts aus jhrem Mund, als schön vnnd lieblich Wort verstund.

5.

Sie seufftzet also stets, so offt sie mich ansehen thät, bald bedacht ich in der Still, es gescheh alles vmb meinet Will.

6.

Ich fragt sie in geheimb, ob sie wolt seyn die Liebste mein, aber sie gab mir den Bericht, nehmt wen jhr wolt, ich frey noch nicht.

7.

Jedoch sprach ich noch, Hertzallerliebste sagt mirs doch, wolt jhr seyn mein Liebelein, oder sol es gescheiden seyn.

8.

Lieb vnd Trew, sprach sie frey, das Lieben ist doch mancherley, der eine meints vnnd sagets nicht, der ander sagts vnd meinets nicht.

9.

Länger ich nicht warten kundt, ich wolt erfahren den rechten Grund, ich fragte sie freundlich in geheim, ob sie doch wolt die Liebste seyn. [212]

10.

Da sprach sie mit Begier, gantz freundlich diese Wort zu mir, wartet nur ein kleine Zeit, jhr solt bekommen gut Bescheid.

11.

Ich wart, hofft vnd hart, hört was mir für ein Antwort ward, sie gab mir gar bald den Bericht, in zweyen Jahren frey ich nicht.

12.

Runt vnnd rein bekam ich fein, ein vnerlesenes Körbelein, welches mir denn in der still, gegeben ward wieder mein Willn.

13.

O weh, O weh, Ade, Ade, in diesem Jahr frey ich nicht mehr, jetzund wird mir vergolten sein, wie ich vexirt manch Jungfrawlein.

14.

Viel Jungfrawlein ich bered, wie ich sie lieb im Hertzen hätt, sagt es zu vnd hielts jhn nicht, derhalben mir auch recht geschicht.

15.

Darumb jhr Jungen Gesellen fein, freyt nicht nach Schön vnnd Reich allein, sonst bekompt jhr auch ein Körb-lein, das last euch eine warnung seyn.

1.

SO wünsch ich jhr ein gute Nacht, bey der ich war alleine, ein freundlich Wort sie zu mir [213] sprach, wir zwey müssen vns scheiden, Scheiden bringt Leyd, GOTT gibt die Zeit, wiederkommen bringt vns Frewde.

2.

Und nächten da ich bey jhr war, jhr Angesicht voll Röhten, sie sah mich tapffer vnd freundlich an, der liebe GOtt thu dich beleiden, mein Schimpff mein Schatz, scheiden bringt Schmertz, das werd ich itzund innen.

3.

Das Mägdlein an dem Laden stund, fieng kläglich an zu weinen, nun gesegne dich GOTT mein Reuter jung, laß mich nicht lan alleine, kehr wieder bald, mein Auff-enthalt, löß mich von schweren Träumen.

4.

Der Reuter über die Heyden reit, er warff sein Röß-lein vmme, nun gesegn dich Gott mein Holder Buhl, vnd kehr dein Red nicht vmme, Bescheret Gott Glück, es geht nimmer zurück, du bist meins Hertzen eine Krone.

5.

Unnd der vns dieses Liedlein sang, er hats gar wol gesungen, Das hat gethan ein Reuter jung, von der Liebsten ist er verdrungen, Er singet vns das vnd noch viel mehr,

GOtt behüt allen Jungfrawen jhr Ehr, Vnnd bewahr sie vor falschen Zungen. [214]

1.

Es liegt ein Schlößlein in Oesterreich, da wohnet eine schöne Jungfrawe, es zog ein junger Soldat ins Land, er wolte sie gerne beschawen.

2.

Er zog schneeweisse Kleider an, ob er ein Bilgram wäre, er kam fürs Schloß vnd klopffet an, ob jemands darinnen were.

3.

Die Magd wol zu der Frawen sprach, es ist ein Bilgram draussen, sol man jhn lassen hierein gahn, oder jhn lassen draussen.

4.

Die Fraw wol zu der Köchin sprach, man sol jhn hierein lassen, man sol jhm Essen vnd Trincken geben, vnd weisen jhm die Strassen.

5.

Und da er zu der Thüren eintrat, man bod jhm dar zu trincken, aus einem güldnen Becherlein, sein Englein ließ er sincken.

6.

Und als er nun getruncken hat, der Herr begunt zu fragen, aus welchem Lande kompt jhr her, aus Franckreich oder aus Schwaben.

7.

In Franckreich bin ich wol bekant, in Schwa-[215]ben aufferzogen, was ich darinnen gelassen hab, das mag ich wiederumb holen.

8.

Die Fraw wol zu dem Herren sprach, man sol die Leute nicht fragen, man sol jhn Essen vnd Trincken geben, vnd sollen sie weissen schlaffen.

9.

Der Herr war gar ein zorniger Mann, er schlug die Fraw auffs Maule, vnd wenn der Herr zu reden hat, so sol schweigen die Frawe.

10.

Die Fraw wol zu dem Herren sprach, der Schlag sol euch gerewen, vnnd ehe das Glöcklein Eines schlägt, oder zwischen Zweyen vnnd Dreyen.

11.

Wie es nun kam zu Mitternacht, der Herr gieng in die Metten, da schwang sich das Junge schöne Weib, zum Jungen Soldaten ins Bette.

12.

Und wie es nun auff den Morgen kam, man hört die Waltvögelein singen, da schwang sich das wunderschöne Weib, mit den Soldaten von hinnen.

13.

Der Herr wol zu dem Knechte sprach, nun sattel vns beyde Gäule, wir wollen reiten Tag vnnd Nacht, wir wollen sie wol ereylen. [216]

14.

Und wie er auff die grüne Heyde kam, er hört ein Jäger blasen, ach Jäger lieber Jäger mein, wer wohnt auff jenem Schlosse.

15.

Der Jäger antwortet vnd sprach, das darff ich euch wol sagen, es ist ein wunderschönes Weib, mit Soldaten drauff gezogen.

16.

Der Herr wol zu dem Knechte sprach, kehre widerumb zu Lande, vnnd wil sie nicht mehr mein Frewlein seyn, so bleib sie ein Hure im Lande.

17.

Wer ist der vns diß Liedlein sang, sie habens wol gesungen, das haben gethan zwey Soldaten gut, ein Alter vnd ein Junger.

Liebes-Klage.

1.

MEin Hertz ist mir in der Lieb entzündt, Ach Gott das klag ich dir, das schaffet ein zartes Jungfräwlein, es sol vnnd muß mein eigen seyn, meines Bleibens ist nimmer hie.

2.

Es ist auff Erden keine nicht, vnnd die mir lieber wehr, wenn es nur könte vnd möchte seyn, ich geb für sie das Leben mein, vnd gieng für sie in den Todt. [217]

3.

Ach höchster Schatz kehr dich zu mir, hertzlich sey mir doch hold, für Silber vnnd für rohtes Gold, kein ander Lieb ich mir kiesen wolt, Du bist mein Schatz allein.

4.

Es muß auch sein ein böser Wirth, der eins nicht borgen kan, es kömpt noch wohl ein gleicher Fall, daß ich jhm wol bezahlen kan, ich weiß wol meinen Mann.

5.

So seyd allezeit, Wolgemuth, vnd habt euch selber in acht, hats GOtt ersehen, so muß es geschehen, vnd solt gleich alles zu Bodem gehen, Ade zu guter Nacht.

1.

ICh hab mir fürgenommen, zu lieben ein schönes Jungfräwlein, weil sie mir gewendet, gekräncket, gesendet, geschencket die Liebe mit jhren klaren Euglein.

2.

Ob nun die Trew dabey, das hab ich gemercket frey, sie meine ich alleine, weil sie ist im Scheine, so hübsch vnnd feine, verbleibt das schöne Jungfräwlein.

3.

Cupido zwinge sie, mit deinem Bogen vnd [218] Pfeilen, daß sie wieder alle Untrew, wieder Leyd noch kräncken, auch senden, wie wenden, als lencken, zu mir alle Stunde thut eilen.

4.

Hiemit thu ich gedencken, weil ich vernommen habe, da mich zur stund, jhr rohter Mund, jhr Auglein klar, jhr Wångelein weiß, jhr Brůstlein rund, beliebet haben, allezeit alle Stund.

5.

Ja wenn ich observire, jhr Liebligkeit ůber die Maß, so thut sich mein Hertze, das glåube, von Frewde, von Liebe ohn betrůbe, gleich als hòrt es die liebliche Musicant.

6.

Mein Gemůht thut sich modiren, wann ich gedencke die Zeit, da ich mit Liebe, mit Frewde, meine Schone, kůßte jhr rohtes Můndelein.

7.

Zart einiges Liebelein, deiner kan vnnd wird mir nicht vergessen seyn, wenn ich gleich were in Affrica, in Persia, in Sinadij, so sende ich feins Lieblein, dir doch mein Gedancken vnnd Seufftzen zu.

8.

Ach wie kan einen doch binden so fest, ein schwache Dame schòn, daß ich bald trawrig, bald schrecklich, bald lustig, bald frölich, die beherliche Zeit muß bringen zu. [219]

9.

Recht schwer sie mich verwundt, mein junges Hertz ohn Leyd, daß ich numehr, mit Liebes schwer, die Zeit annoch das Venus Jahr mit laviren, muß bringen zu.

10.

Trostloß ich sie nicht lasse, es gehe gleich wie es wol, als were sie mir im Hertzen, ohn Schertzen, verwunden, verbunden, gleich wie ein Ancker am Schiff.

11.

Hiemit wil ich beschliessen, diß liedlein aus Lieb erdacht, vnd wůnsche meinem Hertzchen, meinem Schåtzchen, meiner Frewde, meiner Liebsten, die ich meine, die es bleibe, viel tausent guter Nacht.

1.

Gut Schiffmann führ mich über, ich wil dir geben gut Lohn, ich were so gern auff den Abend, Curante Margretchen, zu Lantzberg in den Krug.

2.

Werst du so gern auffn Abend, zu Lantzberg in den Krug, so setze dich bey mir nieder, Curante Margretchen, wie andere zart Jungfräwlein thun.

3.

Da kam die Mutter gegangen, für Ihr [220] Würtz-Gärtlein, Ach Tochter hertzliebste Tochter, Curante Margretchen, wie stehest du hier allein.

4.

Ach Mutter hertzliebste Mutter, was gebt jhr mir für Raht, es geht mir all Abend vnd Morgn, Curante Margretchen, ein freyer Schuknecht nach.

5.

Ach Tochter hertzliebste Tochter, den Raht den geb ich dir, laß du den Schu-Knecht fahren, Curante Margretchen, bleib noch ein Jahr bey mir.

6.

Ach Mutter hertzliebste Mutter, der Rath der ist nicht gut, ich hab den Schu-Knecht lieber, Curante Margretchen, denn all ewer Haab vnd Gut.

7.

Hast du den Schu-Knecht lieber, denn all mein Haab vnnd Gut, so binde deine Kleyder zusammen, Curante Margretchen, vnd ziehe mit jhm davon.

8.

Ach Mutter hertzliebste Mutter, der Kleyder sind nicht viel, gebt mir drey hundert Gülden, Curante Margretchen, kauff ich mir was ich wil.

9.

Ach Tochter hertzliebste Tochter, der Gülden seyn nicht viel, es hat sie dein Vatter verrauschet, [221] Curante Margretchen, mit Würffeln vnnd Kartenspiel.

10.

Hat sie mein Vatter verrauschet, in Würffeln vnd Karten-Spiel, so klag ichs Christ vom Himmel, Curante Margretchen, daß ich ein Mägdlein bin.

11.

Wer ich ein Knäbchen gebohren, so zöge ich frisch ins Feldt, vnd ließ mir die Trummel fürschlagen, Curante Margretchen, vnnd zehre von meins Herren Geldt.

12.

Wer ist der vns diß Liedlein sang, frisch frey gesungen hat, das hat gethan ein Schu-Knecht gut, Curante Margretchen, zu Lantzberg in der Stadt.

13.

Dabey haben gesessen, drey zarte Jungfräwlein, sie habens nicht vergessens, Curante Margretchen, beym Meht vnd kühlen Wein.

14.

Die eine heist Traut Elßchen, die ander fein Annelein, die dritte wil ich nicht nennen, Curante Margretchen, die sol mein eigen seyn.

1.

JUngfraw wolt jhr nicht mit mir ein Täntzlein thun, ich bitt jhr wolt mirs nicht für übel han, [222] frölich muß ich seyn, frölich muß ich seyn, dieweil ichs haben kan.

2.

Ewer zarter junger Leib, hat mich in Lieb verwund, ewer Euglein klar, darzu ewer rohter Mund schliest ewer Ermlein ein, feins Lieb in die mein, so wird mein Hertz gesund.

3.

So tantzen wir den lieblichen Reyen, vnd mit einander jetzt frölich seyn, weil es geschicht, weil es geschicht, in Ehren allein.

4.

Wer wil uns wehren ein frölichen Muht, weil uns solches das Glück gönnen thut, schöne Jungfraw nehmpt also für gut.

1.

SChwing dich auff Fraw Nachtigal geschwinde, für meiner Liebsten Fensterlein dich finde, sing jhr das Lied, welchs ohn beschweren, new erdacht, meinem Schatz zu Ruhm vnd Ehren.

2.

Ich kom her von meiner schönen zarten, welche ich aus jhrem Rosengarten, sendet zu euch sampt einem Krantz geringe, den ich euch von jhrentwegen bringe.

3. [223]

Glück vnd Heyl sie wünscht aus Hertzen grunde, jhrem Schatz zu jederzeit vnd Stunde, jhr zartes Hertz ist so gar besessen, daß sie kan jhrs Liebchens nicht vergessen.

4.

Je länger je lieber ist ein Blümelein, darauß hat sie gemacht ein Ehrenkräntzelein, Augentrost ist auch mit eingemenget, vergiß nicht mein ist auch darunter gesprenget.

5.

Auch so viel Ehrenpreiß darinnen, so werdet jhr des Wolgemuhts wol innen, der Krantzbögel ist mit Ehren gewunden, ein kleines Hertzlein hat jhn gebunden.

6.

Merckt noch mehr was sie mir hat befohlen, das sag ich euch frey gantz unverholen, ohne Antwort sol ich nicht wiederkommen, drumb mercket wol was jhr von mir vernommen.

7.

Fleissig hab ich die Bottschafft verstanden, Antwort sol auch seyn bey mir vorhanden, schwinge dich auff mit deim zarten Gefieder, vnd grüsse mir mein tausent Hertzelein wieder.

8.

Nichts liebers hätte sie mir können schicken, dadurch sie thät mein junges Hertze erquicken, als das [224] Kräntzlein mit den schönen Blumen, die man sonsten selten thut bekommen.

9.

Von mir sag dem allerschönsten Hertzen, eytel Frewd vnnd Wonn ohn allen Schmertzen, thu jhr vor dem Präsent groß Danck sagen, frölich bin ich, weil sie mir so gewogen.

10.

Sprich ich wil jhr wieder nicht vergessen, ob ich mich gleich nicht kan hoch vermessen, schwing dich auff, sag jhrem rohten Munde, gute Nacht, Glück Heyl, zu aller Stunde.

1.

ACH hertziges Hertz, mit Schmertz, erkennen thu, ich hab kein Ruh, nach dir steht mein verlangen, ich wunder nicht, dein freundlich Gesicht, hat mir mein Hertz vmbfangen.

2.

Ach trewer Schatz, wie weh wird meinem Hertz ohn allen Schertz, mein Seel thut sich bewegen, das macht allein, die Liebste mein, wil freundlich mit dir leben.

3.

Mit grosser Klag, scheid ich hertzlich von dir, vnd du von mir, GOtt weiß mit grossem weinen, gläub mir ich bitt, das ist mein Sitt, von Hertzen thu ichs meinen. [225]

4.

Weist du nicht Schatz, die rechte Lieb ist blind, wie sehr geschwind, allein mit süssen Worten sie fangen thut, das junge Blut, ach wer ich bey jhr dorten.

5.

Doch bin ich jhr, mit Begier, von Hertzen geneiget, bey meinem Eyd, sol mir kein lieber werden, das macht allein Hertzliebste mein, du bist mein Schatz auff Erden.

6.

Mein gülden Bild, gesegnet sey von mir, vnnd ich von dir, allein nur mit dem Leibe, mein Hertz vnd Gemüht, nach laut des Liedes, allzeit hie bey dir bleiben.

7.

Was wilt du mehr, es kan nicht anders seyn, wir nicht allein, thun hier das Creutze tragen, wer lieben wil, hat ein böß Spiel, kan ich mit Warheit sagen.

8.

In Summa kurtz, was sol ich reden viel, das wer mein Will, daß ich bey dir sol bleiben, doch muß es seyn, Hertzliebste mein, Unglück thut mich vertreiben.

1.

Es ist nicht lang, da es geschach, daß man den Lindenschmied reiten sach, auff einem hohen [226] Rosse, er reit den Reinstrom auff vnd ab, hat er gar wol genossen, ja genossen.

2.

Frisch her jhr lieben Gesellen mein, es muß jetzt nur gewaget seyn, wagen das thut gewinnen, wir wollen reiten Nacht vnd Tag, biß wir ein Beut gewinnen, ja gewinnen.

3.

Den Marggraffen von Baden kamen newe Mehr, wie man jhm ins Geleit gefallen wär, das thät jhn sehr verdriessen, wie bald er Juncker Casper schreib, er solt jhm ein Reißlein dienen, ja dienen.

4.

Juncker Caspar zog ein Bäwrlein ein Kappen an, Er schickt jhn allzeit vorne daran, wol auff die freye Strassen, ob er den Edlen Linden Schmied fünd, denselben solt er verrahten, ja verrahten.

5.

Das Bäwrlein schiffet übern Rein, er kehret zu Franckenthal ins Wirtshauß ein, Wirth haben wir nichts zu Essen? Es kommen drey Wagen sind wol beladen, von Franckfurt aus der Messen, ja Messen.

6.

Der Wirth der sprach dem Bäwrlein zu, ja Wein vnnd Brod hab ich genug, im Stall da [227] stehen drey

Rosse, die sind des Edlen Linden-Schmieds, er nehrt sich auff freyer Strassen, ja Strassen.

7.

Das Bäwrlein gedacht in seinem Muht, die Sach wird eins noch wol werden gut, den Feind hab ich vernommen, alsbald er Juncker Casparn schreib, das er solt eylend kommen, ja kommen.

8.

Der Linden-Schmied hätt einen Sohn, der solt den Rossen das Futter thun, den Habern thät er schwingen, steht auff hertzlieber Vater mein, ich hör die harnisch klingen, ja klingen.

9.

Der Linden-Schmied lag hinter dem Tisch vnd schliff, sein Sohn der thät so manchen Rieff, der Schlaff hätt jhn bezwungen, steht auff hertzliebster Vater mein, der Verrähter ist schon gekommen.

10.

Juncker Casper zu der Stuben eintratt, der Linden-Schmied von Hertzen sehr erschrack, Linden-Schmied gib dich gefangen, zu Baden an den Galgen hoch, daran so soltu hangen, ja hangen.

11.

Der Linden-Schmiedt war ein freyer [228] Reuters-Mann, wie bald Er zu der Klingen sprang, wir wollen erst Ritterlich fechten, es waren der Bluthund also viel, sie schlugen jhn zu der Erden.

12.

Kan vnd mag es je denn nicht anders geseyn, So bitt ich vmb den liebsten Sohne mein, auch vmb mein Reuters Jungen, haben sie jemands Leyds gethan, darzu hab ich sie gezwungen, ja gezwungen.

13.

Juncker Caspar der sprach nein dazu, das Kalb muß entgelten mit der Kuh, es sol dir nicht gelingen, zu Baden in der wehrten Stadt, muß jhm sein Haupt abspringen, ja abspringen.

14.

Sie wurden alle drey nach Baden gebracht, sie sassen nicht länger denn eine Nacht, wol zu derselben Stunde, da ward der Lindenschmied gericht, sein Sohn vnd Reuters Junge, ja Junge.

1.

WEhr ich ein wilder Falcke, ich wolt mich schwingen aus, ich wolt mich niederlassen, für eines reichen Burgers Hauß.

2.

Da ist ein Mägdlein inne, mit Zucht, Magdalena ist sie genant, so hab all mein lebtag, nie kein schöner brauns Mägdlein erkant. [229]

3.

An einem Montag es geschag, an einem Montag sehr frühe, da sah man die schöne Magdalena, zum Ellern Thor außgahn.

4.

Da fragten jhr die Zarten, Magdalena wo wilt du hin, in meines Vatern Garten, da ich nächten gewesen bin.

5.

Da sie wol in den Garten kam, wol neben der Linden lieff, da lag ein freyer Berggesell, darunter vnd schlieff.

6.

Wol auff mein Berg Gesell geschwinde, denn es ist an der Zeit, ich höre die Schlüssel klingen, meine Mutter ist nicht weit.

7.

Hörst du die Schlüssel klingen, vnd ist dein Mutter nicht weit, so zeug mit mir von hinnen, wol über die Heyde breyt.

8.

Er nam sie bey den Händen, bey jhr schneeweissen Hand, er führt sie an das Ende, da er sein Herberg fand.

9.

So lagen sie zwey in Frewden da, biß auff die dritt=

halb Stund, kehr dich vmb du schöne Magdalena, beuth mir dein rohten Mund. [230]

10.

Du sagst mir viel von kehren, sagst mir von keiner Ehr, vnd wer es nicht geschehen, so gescheh es nimmermehr.

11.

Und der uns dieses Liedlein sang, von newen gesungen hat, ein freyer Berggesell ist er genandt, auff S. Annenberg in der Stadt.

12.

Er hats so frey gesungen, beym Meht vnd kühlen Wein, darbey dar ist gesessen, der lieb Urseln Töchterlein.

1.

MEin Hertz quält, vnd kränckt sich sehr, schöne Rosen Munde, O du wunder, wunder Bilt, die mir offt viel Leyd gestillt, wann kompt doch die Stunde.

2.

Da ich dich noch küssen mag, wie ich wol gepfleget, das ich dir, O meine Zier, haben mag noch für vnd für, das die Angst sich leget.

3.

Selig sey die letzte Stund, da ich noch umbfangen, deinen Leib, vnd weiche Arm, da ich jetzt gar offt noch karm, deiner Lippen Wangen.

4.

Doch weiß ich nach Winterzeit, kommet bald [231] der Sommer, so hoff ich O Liebste mein, wirds auch mit der Liebe seyn, Was hilfft mir groß Kummer.

5.

Nun so bleibt das Hoffen gut, es wird wol geschehen, wie es dir vnd mir gefällt, leben wir in dieser Welt, hoffens auch zu sehen.

Im Thon:
Solt ich nicht klagen über dich, rc.

1.

HImmel hör, Sonn mercke drauff, alles was am Himmels-Lauff, nur zur Erden sich gewend, schawt, schawt doch nur mein Elend.

2.

Jtzt bin ich in der Liebe Kunst, gantz beraubt durch die Mißgunst, ja mein Traurens ist so viel, das mein Hertz verzagen wil.

3.

Dencket doch der schweren Pein, sol ich lieben stellen ein, sol ich nun jhr Angesicht, meiden jtzt, wer jämmerlich.

4.

Denck ich an die erste Zeit, da es unvermeynd so weit, kommen solt, wird bald turpirt, Hertz vnnd Muht das lamentirt.

5. [232]

Solt mir diß nicht schmertzlich seyn, meiden deine Eugelein, deinen schönen Purpur Mund, deine milchend Wänglein rund.

6.

Wann die Sonn verdunckelt schier, vnd der Abend rückt herfür, da ich dir sonst freundlich sprach, sag ich jtzt nur Weh vnd Ach.

7.

Wol ich seh kein Mittel mehr, scheiden, scheiden kränckt mich sehr, jetzt seh ich was scheiden kan, scheiden, greifft mich an.

8.

O wie sehlig ist die Stund, da ich letzlich küst deinen Mund, vnd glückselig auch der Tag, da ich noch der Liebe pflag.

9.

Ach ein Schloß liegt für den Wahl, darauff wir wol hundertmahl, gespatziert, vns erlustiert, offt gar freundlich discurirt.

10.

Ach der Riegel lieget für, für des Kräuters Garten Thür, da wir viel der Kräuterlein, abgepflückt vergiß nicht mein.

11.

Wo ist jetzt das Erdenen Feld, da ich mich offt hingesellt, vnd mit fleiß Beystand geleist, jetzt niemand kein Raht mehr weiß. [233]

12.

Da ich jhr, vnd du auch mir, sprechen möchten nach Begier, alles alles ist umbsonst, was hilfft mir die liebe Kunst.

13.

Nun von dir, von dir mein Lieb, mir diß scheiden Ursach gibt, Tausent, Tausendt guternacht, doch laß ich mein Hertz dir nach.

Im Thon:
Mündlein roht, ꝛc.

1.

JUngfräwlein, von euch kan ich kein Stündlein seyn, neben euch, neben euch, muß ich ja sitzen stetiglich, gantz vnd gar sonst vergeh ich, Freud, Sonn, Wonn.

2.

Einige Lust, recht trew lieb ich wie dich bewust, ach mein Ruh, ach mein Ruh, nehmpt jhr von mir mein Lust dazu, nächtlich wann ich zu Beth gehn thu, edle Cron.

3.

Noch tröst mir, endlich mein Muht, daß ich zu jhr, hiernach kom, hiernach kom, eh ich es noch vermeinen werd, lustig in Frewd wann es Tag wird, junge Blüth.

4.

Schöne Sonn, ach jhr leucht mir ins Hertze [234] schon blincket Stern, blincket Stern, ey jhr scheint nach, vnd seynd so fern, trutz allen andern schonen Stern, triumphirt.

5.

Helle Wolck, ey du befinsterst ja kein Volck, noch regnest, noch regnest, obs andre gleich thun unverhofft, helstu doch das nicht fall ein Tropff, helle Wolck.

6.

Ey mein Tag, recht froh bin wann ich dich hab, scheinest klar, scheinest durch, zu streiten in mein Hertz hinein, vnd nimmest weg alle Schmertz vnd Pein, edles Licht.

7.

Hell machstu, recht klar mein Augen in ein nuh Englein bleib, Englein bleib, Nacht jage weg, den Tag hertreib, nur das ich nicht in finsteren bleib, nun, nun bleib.

Im Thon:

Fahr immer hin, aus meinem Sinn, 2c.

1.

CUpido bloß sein Geschoß, macht mir die Hertzens-Schmertzen groß, das Leckerlein, macht grosse Pein, druckt er sein gúldnes Pfeil nur ein. [235]

2.

Der Wunder Schútz, macht Liebes Hitz, vnd auch das Hertz viel Flammen spritz, die Brunnen noch, gelaubt mirs doch, die Strahlen sicht man fliehen hoch.

3.

Du Schäfferin in meinen Sinn, ich dir nun gantz ergeben bin, ich liebe dir, ja fúr vnd fúr, du Liebste mein, diß gláub nu mir.

4.

O Wunder Bild, O Hertzens Schild, du bist die mir die Schmertzen stillt, mit einem Wort du edeler Hort, zwingst mich doch gantz vnd unerhort.

5.

Ich lieb getrew, sag ich ohn Schew, so war ich dir entgegen sey, mein Hertzens Licht, verlisch du nicht, Amor citirt, dir ins Gericht.

6.

Cupido klein, wird Diener seyn, dich binden, schöne Schäfferin mein, dich plagen sehr, noch zehnmahl mehr, der mich doch quelt von Hertzen sehr.

7.

Sein Köcherlein, anhieng er fein, vnd füllets mit den Pfeilen seyn, denckstu, vielleicht, ich bin gescheucht, daß ich jhm seinen Pfeilen weich.

8.

Ach liebstes Kind, wer kan geschwind, die [236] Pfeile schnellen, wie der Wind, drumb sey nicht stoltz, sein scharffer Poltz, durch schiest dein Hertz, als weiches Holtz.

9.

Diß bitt ja ich, erbarme dich, ich bin verwund gar hefftiglich, von seinen Sper, auch ohn gefehr, hilff, Schäffrin hilff, nichts bitt ich mehr.

10.

Wer ist betrübt, wer der verliebt, du Schäffrin bists die Ursach gibt, ich ruff nochmahl, wend diese Qual, nichts bitt ich mehr ja überall.

11.

Stell dich nicht wilt, sey du mir mild, du auserwehltes Engel Bild, weistu Untrew, so sag es frey, vnd dich für mich, vnd keinen schew.

12.

Doch hoff ich nicht, wer dieses spricht, hat falsch bey dir von mir Bericht, doch glaubstus noch, so weiß ich doch, drey Zeugen in den Himmel hoch.

13.

Amor der ist, Venus gewiß, Cupido selbst muß zeugen diß, O Gott, Neptun, was sagt man nun drey Zeugen, müssen alles thun.

14.

Nun Schäffrin mein, du bists allein, du nimbst die Hertzen-Pforte ein, du bist mein Hertz, [237] du linderst Schmertz, ich bleib dir günstig, stets, vnd stets.

15.

Weich, weich, vale, von dieser Stätt, getrewe Lieb ja nicht vergeht, zwar forth, forth, Leib, doch Liebe bleib, so lang ich hab zu leben zeit.

Als er verreisete.

1.

Ihr Bücher meine Freude, du leichte Feder, du die ich zum schreiben schneide, hört meinen Seufftzen zu.

2.

Ich sol euch nun verlassen, wie fang ichs doch nur an, sol ziehen meine Strassen, ein ungebahnte Bahn.

3.

Der Weg wird mir zu lange, das scheiden ist zu schwer, es ist mir Angst und bange, und bin bekümmert sehr.

4.

Wer wil die Zeit vertreiben, die allzu lange Zeit, wann ich nicht mehr kan schreiben, von meiner Adelheit.

5.

Wenn ich nicht mehr kan lesen, den edlen Opitz da, als wie jhm sey lieb gewesen, die braune Flavia. [238]

6.

Wann Flaccus schöne Lieder, wenn Maro nicht bey mir, so ist mir nur zu wieder, die schönste Lust vnd Zier.

7.

Die Zeit wil nicht verflüssen, wenn Sappho schweigen muß, wenn mich nicht kan durchsüssen, der schwere Pindarus.

8.

Doch weil ich ja sol scheiden, vnd euch nicht länger sehn, so hoff ich sol mit Frewden, mein wünschen auch geschehn.

9.

In kurtzen komm ich wieder, vnd dessen tröst ich mich, da sollen dann die Lieder, erst recht anheben sich.

Im Thon:
Fraw Nachtigal mit jhrem Schall.

1.

WOlauff, mein Sinn, wirff alles hin, was traurig ist, her, Lauten ist, greiff an das süsse Seiten-Spiel: was wiltu noch verziehen viel.

2.

Der müde Tag, nicht warten mach, es flieht die Zeit, die vns erfrewt, der Tag, an dem ich spielen muß, den süssen Tohn mit überfluß. [239]

3.

Wohlauff, mein Freund, biß Luna scheint: Wann Wein vnd nacht, uns lustig macht, sol recht begehn dein Nahmens-Fest, der angeflammten Sinnen Rest.

4.

Heut ist Martin, nempt Wintergrün, macht Kräntze drauß, er gibt den Schmauß: Hey, frölich durch die gantze Nacht, vnd seyd auff nichts als Lust bedacht.

5.

Diß sing ich dir, mein Freund alhier: Sey Frewden voll, der Himmel sol, dir fristen deine Lebens-Zeit, nun Leb in lauter Fröligkeit.

Des fast gar verzweiffelten Dafnis letzte Klage, an seine grausahme vnd vnbarmhertzige Fillis.

Im Thon:
Als ich einmahl lust bekam, 2c.

1.

KAn denn meiner Thränen Fluht, Fillis deinen harten Muht, gäntzlich nicht erwegen, kan denn Daffnis, der sich schier, selbst ertödtet, nicht in dir, trewe Lieb erregen.

2.

Ist ein Weib gleich noch so klug, Thränen sind [240] Doch starck genug, jhren Sinn zu zwingen: Nur mit dir

(O grosser Schmertz,) Fillis, du verstocktes Hertz, wil mirs nicht gelingen.

3.

Kompst du denn von Lewen her: Oder hat ein wilder Bähr, dich im Wald ernehret? Daß so manche liebe Zeit, deine streng- vnd Grausamkeit, meinen Todt begehret.

4.

Schawe, wie ich vor dir steh, wie ich bitte, wie ich fleh, wie die Thränen fliessen, wie ich muß ohn vnterlaß, meiner Augen feurigs Naß, gantz umbsonst vergiessen.

5.

Such ich doch in meiner Brunst, anders nichts als Lieb vnd Gunst, meiner Trew zu geben, drum mein Schatz besinne dich, raube nicht so jämmerlich, mir mein junges Leben.

6.

Günne mir doch, daß ich frey, strenge Fillis, bey dir sey, dich nur zu umbfangen, dieses, Schönste, bitt ich bloß, Ach, es ist doch gar zu groß, Dapfnis sein Verlangen.

7.

Hilfft mir denn kein Seufftzen nicht, Seufftzen, da mein Hertz durchbricht, daß im Bluht jtzt badet, Ach wie gründlich, daß dein Sinn, den verjaget von dir hinn, der dir nie geschadet. [241]

8.

Meine Wangen trieffen gantz, meiner Augen heller Glantz, ist so gar verschwunden, bistu denn kein mensch nicht mehr, Fillis, daß du mich so sehr quälest alle Stunden.

9.

Stein vnd Felsen Holtz vnd Fewr, ja ein schrecklichs Ungeheur, läst sich noch bezwingen, Aber meiner Thränen-Meer, kan von dir, was ich begehr, nicht zu wege bringen.

10.

Nun ich muß in meiner Pein, gantz von dir gestossen seyn, nun ich muß abscheiden: Gute nacht du süsser Ort, gute Nacht nun muß ich fort, O was Qual vnd Leyden.

11.

Treibstu mich denn so von dir, daß ich gantz vnd gar nicht spühr, einer Freundschafft Zeichen? Kan denn meiner Seelen Schmertz, dein recht Diamanten Hertz, gäntzlich nicht erweichen.

12.

O du Himmel sieh auff mich, daß ich jtzt so jämmerlich, muß von Fillis gehen, O du Hertz von Stahl vnd Stein, kanst du Dapffnis Todes Pein, ohn Empfindung sehen.

13.

Nun du läst in dieser Noht, einen gar zu harten Tod, deinen Daffnis sterben, Fillis dein ver[242]stockter Sinn, stosset mich zum Grab jtzt hinn, daß ich muß verderben.

14.

Doch was hast du denn gethan, wenn ich in der Todes-bahn, plötzlich muß entschlaffen? Harte Fillis, gläube mir, ungezweiffelt folgen dir, wolverdiente Straffen.

15.

Daffnis, den du umbgebracht, wird dich plagen Tag vnd Nacht, es wird vor dir schweben, sein erbleichtes Angesicht, das dich könt erweichen nicht als es war im leben.

16.

Denn so wirstu klagen sehr, daß dein Daffnis nun nicht mehr, in der Welt zu finden, Ach, wie werd ich denn so bald, grausahm, frech vnd Ungestallt, dir die Zunge binden.

17.

Denn so wird mein bleicher Mund, der dich hie so manche Stund, kläglich hat gebehten, dir zur bittren Straff vnd Pein, offt in deinem Kämmerlein, vor dein Lager treten.

18.

Denn so wird er sprechen: Schaw, Fillis, du verstockte Fraw, was du nun betrieben, schaw jtzt wie du hast erwürgt, Dapffnis, der sich hoch verbürgt, treulich dich zu lieben. [243]

19.

Denn so wird ein Thränen bach, Seufftzen, Winseln, Weh vnd Ach, mehren deine Schmertzen; Aber alles viel zu spaht, schaffe drum bey Zeiten Raht, Fillis meinem Hertzen.

Der Tugendliebende Daffnis Trotzet die neidische Miß-gunst.

1.

TOller Neyd vermeinest du, weil mich Tugend hat erhaben, daß du meine Frewd vnd Ruh, in den Kummer wilst vergraben.

2.

Nein, es ist dir viel zu schwer, einen Menschen zu verderben, dessen Wunsch ist vnd Begehr, in der Tugend Schooß zu sterben.

3.

Tugend ist mein erste Lust, Tugend sol die letzte bleiben, Tugend, wil ich in die Brust, ja mir gar ins Hertze schreiben.

4.

Tugend kan mich für den Neid, vnd der Mißgunst wol bewahren, Lästerer, du magst dein Leyd, sampt dem drewen wol ersparen.

5.

GOttes Lieb vnd Menschen Gunst, wünsch ich mir vor allen Dingen, dieser zwar durch Lehr vnd Kunst, jenes durch mein gläubigs Singen. [244]

6.

Ey, was kan mich denn das Glück, vnd die Mißgunst viel betrüben? Mir erscheint ein Himmelsblick, hier sind Fürsten die mich lieben.

7.

Neidhart, lastre noch so sehr, fluche Dafnis unverschuldet, wisse, daß er noch wol mehr, kühn vnd hertzhafft hat erduldet.

8.

Meine Feder setz ich an, dich zu pochen, GOtt zu loben, Gott der mich beschützen kan, wieder aller Feinde Toben.

9.

Kunst, immittelst sol dich noch, bleiche Mißgunst gantz vertreiben, sterb ich gleich, so werd ich doch, durch die Tugend ewig bleiben.

An seine verliebte Mitgesellen.

1.

VErliebte Mitgesellen, die gleich den Wasser Wellen, nur stets umweltzen sich, ich wil Astreen stellen, jhr Himmel schöner Glantz der strahlt allein auff mich.

2.

Jhr lindert eure Schmertzen, durch Hoffnung so die Hertzen, betrieget offentlich, ich sag es sonder Schertzen, Astreen schönster Glantz der strahlt allein auff mich. [245]

3.

Ich weiß zwar daß jhr lachen, vnd freundlichs Wörter machen, euch gibt so manchen Stich, ja wol, verlohrne Sachen, Astrenn schönster Glantz der strahlt allein auff mich.

4.

Sie pflegt es zu bedencken, daß keine sonst kan lencken, als sie, mein Hertz zu sich, jhr aber laufft mit Räncken, drumb strahlet auch allein Astreen Glantz auff mich.

5.

Die Liebe brennt mein Leben, welch jhre Flamm gegeben, vnd die kan wunderlich, in jhr selbst wiederumb kleben, drumb strahlet auch allein Astreen Glantz auff mich.

6.

Astree laß mit Frewden, in den begrünten Heyden, nu Dapffnis küssen dich, zeig' allen die mich neiden, O Schönste, daß dein Glantz nur strahl allein auff mich.

An eine vortreffliche schöne vnd Tugend begabte Jungfraw.

1.

GElbe Haare, güldne Stricke, Tauben-Augen, Sonnenblicke, schönes Mündlein von Corallen, Zähnlein, die wie Perlen fallen. [246]

2.

Liebliches Zünglein in dem Sprachen, süsses Zörnen, süsses Lachen, Schnee- vnd Lilgen weisse Wangen, die voll rohter Rosen hangen.

3.

Weisses Hälßlein, gleich den Schwanen, Aermlein, die mich recht gemahnen, wie ein Schne, der frisch gefallen, Brüstlein wie zween Zucker-Ballen.

4.

Lebens voller Alabaster, grosse Feindin aller Laster, frommer Hertzen schöner Spiegel, aller Freyheit güldner Zügel.

5.

Außbund aller schönen Jugend, auffenthaltung aller Tugend, Hoff-statt aller edlen Sitten, jhr habt mir mein Hertz bestritten.

Gegen-satz.

An eine sehr häßliche Jungfraw.

In voriger Melodey.

1.

GRawes Haar voll Läuß vnd Nisse, Augen von Schablack, von Flüsse, blawes Maul voll kleiner Knochen, halb verrost vnnd halb zerbrochen.

2.

Blatter Zunge, kranck zu sprachen, Affisch-[247]zörnen, Narren lachen, Runtzel volle mager Wangen, die wie gelbe Blätter hangen.

3.

Halß-Haut gleich den Morianen, Arme, die mich recht gemahnen, wie ein Kind ins Koth gefallen, Brüste, wie zween Drucker-Ballen.

4.

Du bist so ein Alabaster, als ein wolberegntes Pflaster, aller Ungestallt ein Spiegel, aller Schönen Steigebügel.

5.

Schimpff der Jungfern vnd der Jugend, Unhuld aller lieben Tugend, Einöd aller plumpen Sitten, lästu dich zum freyen bitten.

Die Weltliche Nonne

1.

WJe muß ich meine Zeit verschlüssen, ich armes Kind, ich muß von keinen Frewden wissen, die Weltlich sind: Wie lieber möcht ich einen Knaben, als eine grawe Kappen haben.

2.

Pfy diesem Kleyd vnnd Nonnen-Leben, Hinweg mit dir, mir ist kein Nonnen-Fleisch gegeben. Jst niemand hier, der mich auß diesem Joch' außspannt, vnnd meinen frischen Leib bemannt. [248]

3.

Man hat mich Jung hieher getrieben, war so schlecht, daß ich nicht wuste, was das Lieben, was linck, was recht: Nun mich die Jahre Mannbahr machen, gedenck ich auch an Mannes-Sachen.

4.

Mein Dencken ist in einen Orden, da man sich küßt, Jch bin der Nonnen müde worden, dann mich gelüst: Ein Weib kan Gott so wol gefallen, Als nun aller Nonnen-Psalter lallen.

Die Nönnische Jungefraw.

1.

WAs mögen doch die Mägdlein dencken, daß sie so Männergierig sind, vermeinen sie, daß sich kein Kräncken, noch Hertzenleyd bey Männern find: O Mägdlein, jhr betrügt euch viel, das Küssen ist ein bitter Spiel.

2.

Eilt nicht zu viel zu solchen Dingen, ihr kompt noch früh genug zur Pein, die euch das ehlich-seyn wird bringen, ihr werdet nicht verschönet seyn. Je mehr ihr euch zusammen liebt, je mehr es endlich Schmertzen giebt.

3.

Wol dem der sich davon befreyet, vnd in der [249] Einsamkeit verbleibt, ich hab es tausend mahl berewet, daß mich mein Fürwitz hat geweibt. Die Eh ist ein verzuckert Weh, vnd eine Gallen volle See.

4.

Ist eine Lust, sind hundert Plagen, vnd noch einmahl so viel darzu, die solche Lust bald unterschlagen, vnd kurtz: die Eh hat wenig Ruh, Ich wolt ich wäre weit darauß, vnd in dem lieben Nonnen Hauß.

5.

Der beste Trost ist, den ich habe, daß ich vor dieses Standes Pein, wann ich Sie, glücklich überwinde, im Himmel werd ergetzet seyn. Dann wer sich hier viel leyden muß, hat dort der Frewden Uberfluß.

Untrew bringt Rew.

1.

ALso kommt es, Galathe, daß wir Rew im Hertzen fühlen, wann wir mit versprochner Eh, als mit einem Ballen spielen. Schlug ich nun noch einmahl zu, O wie gerne möchtestu.

2.

Aber nein, du falscher Sinn, ich bin dir nicht mehr in Banden, komm auch nimmer willig hin. Es ist genug nur einmahl Stranden, der [250] Dem Falschen zwemahl traut, ist ein Esel in der Haut.

3.

Fahr nun hin, du stoltze Lieb, der verschamarirten Kregers, warumb seh ich dich so trüb, schmäckestu dich des Betrügers, oder deiner Missethat? es ist beydes viel zu spat.

4.

Er ist weg, vnnd du bist hier, wird auch nimmer wieder kommen, Galathe, mein sage mir, hat er dir was mitgenommen? Nahm' er dir nicht deinen Krantz, Aller Jungfern Ehr vnd Glantz.

5.

Du bist mir so bleich von Wangen, blaw von Augen, blöd von Sinn': Es muß dir ein Leyd anhangen, So ich anders merckſam bin. Ey was schertz ich Galathe, dir ist doch genugsam weh.

6.

Liebt dich jemand wieder so, als ich dich geliebet habe, Ach so sey vom Hertzen froh, vnd belieb' jhn biß zum Grabe: Trewen Freyern muß man nun, allen guten Willen thun.

7.

Bleib in dessen in der Rew, wie du nun hast an gefangen, weil du mir nicht meiner Trew, bist an meine Hand gegangen. Gebe Gott, daß deine Rew deiner Untrew Büssung sey. [251]

Ein bissen zum Trunck.

Im Thon:
Einsmahl da ich lust bekam, 2c.

1.

JA, du edler Rebensafft, schaffest Leben, Lust vnd Krafft, machst die Beutel ledig, fültestu dieselben ein. Ach wie mächtig wolt ich seyn, reicher als Venedig.

2.

Dann ich trincke trefflich gerrn, Hab auch allzeit Glück vnd Stern, guten Wein zu kriegen, guter Wein wird gern gesucht, bringt dem Wirth auch gute Frucht, bleibt jhm nicht beliegen.

3.

Wo der Wein im Glase springt, wo der Wirth zu Essen bringt, vnd die Wirthin dantzet, O da bin ich trefflich gern, ja biß daß der Morgenstern, vor der Sonnen glantzet.

4.

Wirth vnd Wirthin, Glaß vnd Wein, die nicht frisch noch frölich seyn, sondern sawer schmecken, dienen nicht in meinen Sack, ja ich mag mit Hack vnd Back, mich nicht gern beflecken.

5.

Hab ich Geld, so zahl ich auch, hab ich nicht, so ists mein Brauch, daß der Wirth muß borgen: wil er nicht, so laß ich Pfand, oder geb ihm meine Hand, daß er nicht sol sorgen. [252]

6.

Es ist auch ein schlechter Mann, der kein Stibchen borgen kan, biß zum andern Morgen, last es eine Woche seyn, länger laß ich ins gemein, mir von keinem borgen.

7.

Borgen, Sorgen, bald entricht, das erzörnt die Wirthin nicht, macht den Wirth zum Freunde, spart die Kreyde, schont die Wand, macht viel Ehr vnnd wenig Schand, Borgen macht Feinde.

8.

Jeder thut so viel er kan, zahl ich nicht, so schreibt es an, oder last es mahlen, fällt kein Geld, noch Haberstroh, ey so wil ich euch doch so: wie die Mönchen zahlen.

An seine hartsinnige Liebste.

1.

Sieh auff du Irrdische Göttin, ich fall vor dir bethranet hin, dein Hertze zu erweichen. Sey doch nicht härter, als ein Stein, vnd lasse mich begnädigt seyn, von deinen Liebes Zeichen.

2.

O andre Venus meiner Zeit, bestrahle mich mit Freundligkeit, die aus dem Hertzen gehet, So [253] wird mein Hertz erquicket seyn, das nun durch dich in grosser Pein, vnd vollen Flammen stehet.

3.

Sey mir so gut, so schön du bist, so weiß ich nicht,

wer fröher ist, als ich, bey meiner Liebe: Gib das nicht zu, daß ich umb dich, O du mein Leben vnd mein Ich, zu tode mich betrübe.

4.

Sieh her, ich bin schon halb erbleicht, das Hertze schwindt, die Krafft entweicht, die blossen Wangen hangen, biß alles kömpt allein von dir, weil ich verliebt in deine Zier, kan keine Gnad erlangen.

An seine Gesellschafft.

1.

LAsset vns schertzen, blühende Hertzen, lasset vns lieben, ohne Verschieben. Lauten vnd Geigen, sollen nicht schweigen, kommet zum Dantze, pflücket vom Crantze.

2.

Drücket die Hände, reizet zum Ende, gebet euch Küsse, tretet die Füsse, machet euch frölich, machet euch Ehlich. Lasset die Narren, länger verharren.

3.

Ehlich zu werden, dienet der Erden, ledige Leuthe, mangeln der Freude. Jeder muß ster-[254]ben, machet euch Erben, ewerem Gute, Nahmen vnd Blute.

4.

Lasset der Grawen, murren vnd schauen, rahten vnnd wissen, wenig erspriessen, eben sie selber, wahren auch Kälber, blühende Hertzen, lasset vns schertzen.

Der übel beweibte.

Im Thon:
Flora meines Lebens-leben, rc.

1.

HAb ich dann so blind gesehen, daß ich eine Wittbe nahm, der ich zu Geboten stehen, leider muß wie Stumm vnd Zahm: O ich bin so schlecht daran, daß ich es nicht sagen kan.

2.

Was ich thu, wird nur verlachet, Hanß, ach Hanß, jhr Seeliger, habt es alles wol gemachet, (käm er doch nur wieder her) Weibervolck pflegt ins gemein, ersten Buhlen hold zu seyn.

3.

Mach ich mich ein wenig frölich, so ist Fewer in dem Dach, vnd mit einem Prasser ehlich, so ist sie voll Weh vnd Ach, so verbringt Heintz Cammerad, was jhr Hanß erworben hat.

4.

Seh ich sawer auff die Kinder, straff ich jhre [255] Boßheit ab, so bin ich ein Wolff ein Schinder, so weist sie mir selbst den Stab, Unsre Titul sind nur Matz, Schlingel, Teuffel, Haderkatz.

5.

Könt ich wieder ledig kommen, solt ich schwerlich säumig seyn, ach was Creutz hab ich genommen. Aber ach, Ich kan nicht, nein, nun mein Hertz sey in Gedult, es ist vnser eigne Schuld.

6.

Jhr Gesellen, die jhr freyet, nehmet, was zu beugen steht, höret doch, was mich gerewet, nehmpt was euch zu Willen geht. Lernet doch aus meiner Pein, ewres besten fähig seyn.

7.

O ich darff kein Wort mehr sagen, denn sie brauset dort daher: Wil ich mich mit jhr nicht schlagen, vnd nicht reissen wie ein Bär, O, so muß ich schweigen still, Still, weil sie es also will.

Eine junge Wittbe zu einem Lüstren Greisen.

1.

EJn Alter sol den Krieg vnd auch die Liebe lassen, weil Mars vnnd Venus jhn als einen Todten hassen, es liegt nicht nur am Muht, er muß auch Krafft erweisen, sonst ist er nicht für gut, in seinem Thun zu preisen. [256]

2.

Es ist ein dummes Thun, sich an ein Weib verpflichten, vnd das, was jhr gehört, nicht wissen zu verrichten. Das sagen: Schaff vnnd Huhn, ist nichts, es ist mit sagen, im Lieben nicht zu thun, man muß noch mehr an wagen.

3.

So lasse mich, du Geck, vnd gehe nach dem Grabe, weil ich dich im Verdacht des Unvermögens habe, was sollen Haut vnd Bein, was sol das blosse sagen: Sol ich zu einem Schein, vnd Schatten Liebe tragen.

4.

J, J, es müste mich sehr wunderlich gelüsten, es wäre wol mein Freund, wann wir nichts bessers wüsten. Mit dir ist nichts gethan, du bist zu Venus Sachen, ein außgedorter Hahn, was solt ich mit dir machen.

Dorinden Bekäntnüß jhrer Liebe.

1.

SO ein Mann nicht kan verhälen, der viel stärcker ist, als ich, das Bedrängnüß seiner Seelen, lieber, was beschimpfft man mich, daß ich meine Liebe sage, die ich zum Amynthas trage.

2.

Dieser ists, der meine Sinnen, gantz vnd gar [257] besieget hat, ich wil jhm auch nicht entrinnen, haltet inne mit dem Raht, einen alten Mann zunehmen, dessen ich mich müste schämen.

3.

Weg jhr alten kalten Freyer, liebet was euch lieben kan, ewer Geld macht mir kein Fewer, es liegt mir ein Junger an. Last die Jugend bey der Jugend, mindert nicht der Jugend Tugend.

4.

Holla (sachte mein) Gemühte, gehe mir nicht gar zu frey. Dencke nach, wer dir gebiete, dencke, was dein bestes sey. Dient es auch, sich dem ergeben, dem die Deinen widerstreben.

5.

Wer ist der den ich wil haben, Gelt vnd Güter hat er nicht, das ersetzen seine Gaben, sonst ist nichts das jhm gebricht. Dient die Jugend, dient die Tugend, hier ist Tugend, hier ist Jugend.

6.

Wer ist jener? Ach ein Alter, Eyffer=Wort, vnd Runtzeln=voll, warm am Gut, am Blut ein Kalter, zwingt jhr mich, jhr thut nicht wol. Machet meinem keuschen Hertzen, keine Schand auch keine Schmertzen.

7.

Du alleine solst besitzen, O Amynthas, meine Brust, laß es Donnern, laß es Blitzen, laß uns [258] kommen Last vnd Lust, es sol dennoch meine Sinnen, niemand mehr, als du gewinnen.

8.

Gott wird alles Unglück wenden, gib vns Armen deine Gunst, wir befehlen deinen Händen, vns vnd vnsre keusche Brunst, die von dir ist angegangen, laß uns gutes End erlangen.

An eine Adeliche Dama, bey überreichung eines Apffels.

Zur Mahlzeit gemacht.

1.

SOlte sich ein Streit erregen, vnter vnsrer Nymfen Schaar, der geliebten Schönheit wegen, wie es bey der Thetis war, vnd ich solte den erkennen, Wen solt' ich die Schönste nennen.

2.

Ich schwer es bey den Göttern, was ich sag, ist nicht ertichtet, ich bin keiner von den Spöttern, was ich rede, schertzet nicht. Läst man mich das Recht erkennen, Muß ich Euch die Schönste nennen.

3.

Wer ist Juno? Reich vom Adel, wer ist Pallas? Lang vnd klug, wer ist Venus? ohne Tadel. Alle habens

Lobs genug. Was man kan an diesen, preisen, könnet jhr alleine weisen. [259]

4.

Nehmt den Apffel, er ist euer, ob er schon nicht gülden ist, der jhn gibt, ist ewer Trewer, ob jhr jhn schon nicht erkiest. Ist es mir nicht frey gelassen, die zu lieben, die mich hassen.

Dorinden Abscheid von dem Reiß-fertigen Amynthas.

Dorinde.

SO wilstu dannoch von mir scheiden, du meiner Seelen Seele du, bedencke doch, bedenck mein Leyden, sieh meinen heissen Thränen zu. Ach bleib, so ich dich nicht kan sehn, so muß ich doch für Angst vergehn.

Amynthas.

Laß dich es nicht zu sehr betrüben, mein Hertz daß ich muß ferner seyn, ich glaube deinem grossen lieben, ich glaube deiner grossen Pein, Ich leyde Liebste, ja so viel, doch muß ich, wie das Glücke wil.

Dorinde.

O Boßheit voll vnd falsches Glücke, warumb zertrenstu diese nicht, die unter sich voll Haß vnnd Tücke, da weder Liebe, weder Pflicht. Vnnd vns, die wir so einig sind, Zertrennestu Tyrannen-Kind. [260]

Amynthas.

Es ist des Glückes Wolgefallen, vnd meynt, es sey sehr wol gethan, wann es die Frommen, wie die Ballen, bald auff bald nieder werffen kan. Durch Unglück wird ein Hertz probirt, was es in seinem Schilde führt.

Dorinde.

Es sol dir nimmermehr gelingen, dir falsch vnnd wildes Glücke dir, mich diesem Fewer abzubringen, die Wurtzeln sind zu Tief in mir. Brauch alle deine List vnd Pein, an mir sol nichts geändert seyn.

Amynthas.

So sol auch mich von dir nichts bringen, weil du bey mir so hertzlich thust. Du bist vnd bleibest in allen Dingen, mein Schatz vnd meines Hertzens Lust, nim hin mein Lieb der Liebe Pfand, Kuß, Hertze, Thränen, Mund vnd Hand.

Dorinde.

Du würgst mich fast mit solchen scheyden, da du mir doch im Leben bleibst, was solt ich dann umb dich nicht leyden, wann du dich sterbend mir entliebst, nim hin mein Schatz der Liebe Pfand, Kuß, Hertze, Thränen, Mund vnd Hand.

Amynthas.

Es helff vns wiederumb zusammen, der vnsrer Liebe Stiffter ist, der mehr auch stündlich vnsre Flammen, vor aller Neyder Macht vnd List. Laß [261] nun den Thränen Raum vnd Platz. Leb wol, mein Hertz, vnd werhther Schatz.

Ein alter Mann mit einer Jungfrauen.

Im Thon:
Dein Alter hat nur Wort vnd Wind,
An thaten taug er nicht.

1.

Alter.

MEin süsses Kind ich bitte, harr, bleib doch ein wenig stehn.

Jungfraw.

Was wolt ihr, jhr alter Narr, geht, packt euch last mich gehn.

2.

Alter.

Sieh alles dieses geb ich dir, mein schöner Rosenstrauch,

Jungfraw.

Was wolt jhr alter Geck mit mir, was jhr sucht, such ich auch.

3.

Alter.

Ich habe grosses Gelt vnd Gut, vnnd bin an Häusern reich. [262]

Jungfrau.

Das acht ich nicht, jhr treuges Blut, was jhr sucht, such ich gleich.

4.

Alter.

Ist das nicht schönes Gelt, ach schau, vnd nims mein Rosenstrauch.

Jungfrau.

Nein Alter, jhr seyd mir zu grau, was jhr sucht, such ich auch.

5.

Alter.

Ach küsse mich doch eins, mein Huhn, so hastu all diß Gelt.

Jungfrau.

Das wil ich einem Jungen thun, der mir sehr wolgefällt.

6.

Alter.

Mein Kind, ich suche dich zur Eh, wie nun, mein Rosenstrauch.

Jungfrau.

Geht Kalkopff, oder mir wird weh, was jhr sucht, such ich auch.

7.

Alter. [263]

Ich sol euch kauffen, was jhr wolt, vnd thun, was euch beliebt.

Jungfrau.

Ich sage, daß jhr gehen solt, dann jhr mich nur betrübt.

8.

Jungfrau.

Ein Mann von zwantzig Jahren alt, das wär ein

Rosenstrauch, jhr aber seyd gantz alt vnd kalt, was jhr sucht, such ich auch.

9.

Alter.

Ey Tochter laß dein schmählich Maul, vnd nim mich reichen Mann.

Jungfrau.

Was sol mir so ein alter Gaul, der nichts als wihern kan.

10.

Jungfrau.

Geht hin vnd suchet euch ein Grab, nicht einen Rosen-strauch, last ab von mir, jhr Geck laßt ab, was jhr sucht, such ich auch.

An die stoltze Pavia.

1.

PAvia du stoltzes Thier, höre hier, hastu dann so grosse Zier? Sage mir, worauff du stu-[264]tzest, hastu Geld, Oder Feldt, Daß du so sehr trutzest.

2.

Pavia dein Angesicht, tauget nicht, weil ihm viel zu viel gebricht, es ist nichts an dir zu adlen, alles ist, was du bist, sehr groß zu tadlen.

3.

Deine Sitten sind so plump, als dein Rump, auch sind deine Sinne stump. Hoffart ist dein gantzes Leben, stoltz vnd grob, ist dein Lob, daß wir dir geben.

4.

Pavia, wie ists bestellt, umb dein Gelt, oder umb dein Land vnnd Feld? Du must etlich tausend haben, daß du so, frech vnd fro, daher kanst traben.

5.

Ach, ich hör, es ist dein Gelt, Land vnd Feld, Pavia, sehr kahl bestellt, es ist wol von dir zu sagen: Reich heraus, in dem Hauß, ist gnug zu klagen.

6.

Was für Ursach ist es dann, sag es an, daß dein Sinn so prahlen kan? Meynestu durch dein Stoltzieren, einem Mann, Wanne, Wann, das Hertz zu rühren.

7.

Ach dein Pfeil ist krum gericht, Irre nicht, [265] stehe dir nicht selbst im Liecht, Hoffart wird dir wenig nützen, dann sie läst, Ihre Gäst, In Noht ersitzen.

8.

Ist kein Gelt, kein Feld, noch Zier, höre hier, Demuht die ersetzt es dir. Weistu wol, das Buch von Esther, Demuht bracht, jhr viel Macht, sey jhre Schwester.

An einen Ruhmredigen.

1.

PRange nicht zu sehr mit dir, ziehe dich nicht allen für, halte doch die rechte Maaß, andre wissen auch noch was.

2.

Trägstu einen Biberhut, ist drum das darunter gut? Gläntzt dein Haar wie Gold, ho, ho, eben so gläntzt auch das Stro.

3.

Hastu einen Band im Zopff, ist drumb bald Verstand im Kopff, hastu ein glat Angesicht, Weibern mangelt solches nicht.

4.

Der so viel von Tausend spricht, hat gewiß kein hundert nicht, dann ein rechter reicher Hund, trägt sein Gut nicht in dem Mund.

5.

Hastu gleich den Degen an, du bist drum kein [266] Krieges-Mann: Jungfern- Mägd- vnd Frauen-streit, ist noch weit von Tapfferkeit.

6.

Du sagst viel von Ländern her, sagst auch viel vom wilden Meer, hastu auch was heim gebracht das dich klug vnd rühmlich macht.

7.

Mancher zieht ein Ferckel auß, vnd kompt dann ein Schwein nach Hauß, Wer fragt nach der newen Welt? Weil die Alte noch wohl hällt.

8.

Der was schönes sehen wil, sieht desselben hier so viel, als jhm in der newen Welt, nimmermehr wird vorgestellt.

9.

Lieber, stell dein Prahlen ein, laß auch andre Leute seyn, hör, je völler als ein Faß, hör, je minder klinget das.

Der vngetreue Hylas.

1.

ICh bleibe bey der Liebe, wie Wasser in dem Siebe, die mich zu lieben meint, die liebet Freund vnd Feind.

2.

Ich lobe, liebe, höhne, die Garstige, die Schö-[267]ne, sie sey auch, wie sie ist, dann ich bin groß von List.

3.

Auff das ich nicht behencke, gebrauch ich kluger Rencke, verliebe mich in viel, so tausch ich wie ich wil.

4.

Die mich vermeynt zu fangen, verbleibt mir selbst behangen, so fern sie meiner List, nicht überlegen ist.

5.

Die mich verliebt wil machen, bedarff nicht grosser Sachen, ich bin gar leicht verliebt, doch nicht gar leicht betrübt.

6.

Ich kan wol Seufftzer schicken, und euch die Hände drücken; Auch netz ich mein Gesicht, ich bin drum ewer nicht.

7.

Hab ich ein Wort verlohren, daß ich euch hab erkohren, nicht aber mir zum Schatz, ach nein zum Tummel-platz.

8.

So lang ihr lieblich scheinet, seyd ihr von mir gemeinet, kommt mir was liebers für, so schmäh ich eure Zier.

9.

Die ich zu Morgens fasste, ist die ich Abends [268] hasste, der liebt vnd eine liebt, Ist Tag vnd Nacht betrübt.

10.

Geht beten oder fluchen, an mir ist nichts zu suchen: Die mir mein Hertze bricht, hat noch das Leben nicht.

11.

Ich bin von Hoffe kommen, hab Hoffart angenommen, was meine Zunge spricht, wil drumb das Hertze nicht.

12.

Ihr werdet weisse Raben, vnd schwartze Schwanen haben, eh ich mit meinem Sinn, an euch zu bringen bin.

An eine liebe Jungfrau.

1.

JUngfrau, wollet ihr mich lieben, Gelt vnd Gut ist nicht bey mir, Edel wird mir nicht geschrieben, auch ist sonsten keine Zier, an den Kleidern, die ich trage, weil ich nichts nach Hoffart frage.

2.

Viel zu prahlen, viel zu lügen, viel zu buhlen weiß ich nicht, ich weiß mehr von Felder pflügen, wie man säet, wie man bricht. Was mein Vater hat getrieben, Ist auch noch bey mir geblieben. [269]

3.

Ich kan nichts von Schlachten sagen, aber wol dem Helicon. Mancher hat ein Huhn erschlagen, schreyet von Occasion. Lützen liegt auff vieler Zungen, wenig haben da gerungen.

4.

Was ich hab ist junges Leben, frisches Hertze, freyer Muht, Sinne, die nach Ehren streben, bin darbey ein ehrlichs Blut: Was ich kan, kan Brod erwerben, läst mich leichtlich nicht verderben.

5.

Zwar die Warheit nicht zu sparen, ich hab etwas schlecht studirt, weil mir niemahls Mittel waren, Mars hat all mein Haab entführt. Und wer kan den Pierinnen, Sonder Gelt was abgewinnen.

6.

Ich hab auch nicht viel gesehen, Pein ist mir unbekant. Ich kan auch kein Fransch verstehen, weder das von Wälisch-Land, ich kan auch nicht Englisch sprächen, Noch das Spanisch Radebrechen.

7.

Hat es aber einen Nutzen, was man bey den Teutschen sieht: So kan ich fürwahr was stutzen. Zwar ich bin vielmehr bemüht, eure Liebe zu erwerben, als ein grosser Hanß zu sterben. [270]

8.

Wie ich bin habt ihr erfahren, Weiber Schönheit hab ich nicht. Frisch von Augen, schwartz von Haaren, braun in meinem Angesicht, und darbey gesundes Leibes, dürfftig eines jungen Weibes.

9.

Wollet ihr nun meine werden, schlagt in diese Hand herein, ihr solt mir auff dieser Erden, meine liebste Freude seyn, wolt ihr nicht, so last es bleiben, so wil ich mich sonst beweiben.

Liebe läst sich nicht bergen.

Im Thon:
Es ist alle Welt voll Narren, xc.

1.

WArumb sol ich es verschweigen, daß mein Hertze so verliebt? Weil es böse Mäuler gibt? Seht ihr Lästerer die Feigen. Euernthalben leg ich mir, warlich keinen Maulkorb für.

2.

Flora, du hast mich gefangen, ich bin deiner gantz und gar. Dein mit Gold gemengtes Haar, Sternen Augen,

Rosen Wangen, Nectar-Mündlein, Lilgen Kinn, haben mich mit Leib vnd Sinn. [271]

3.

Deine wunderschöne Jugend, deine Sitten, sitzen stehn, Weinen, lachen, reden, gehn, deine Frömmigkeit vnd Tugend, deine Zwillings-Schwesterlein, nehmen all mein Leben ein.

4.

Sie hat mich, ich sie gefangen, zörn nun drum, wer da wil: Es ist weiter kein Verlangen, nach dem Sünd- vnd Buhlen-spiel. Unsre That ist eine That, die von Gott den Anfang hat.

Von der Venus Tempel vnd Opffer.

Im Thon:
Einsmal da ich Lust bekam, ꝛc.

1.

VEnus hat vor kurtzer Zeit, gar ein hohes Fest bereit, allen Jung-gesellen, auch viel Jungfern an der Zahl, ja die Götter all zumahl, sollen sich einstellen.

2.

Ihre Kirche war geziert, gantz von Perlen auffgeführt; Ja man konte schauen, das zum Opfer der Altar, recht von Edel-Steinen war, künstlich außgehauen.

3.

Alles gläntzte schön vnd hell: einem jedern sei-[272]ne Stell, ward da zugerichtet, welcher sich zur Liebsten Huld, auch zu sterben unverschuld, steiff vnd fäst verpflichtet.

4.

Als der Tag nun war herbey, daß des Festes Anfang sey, gab jhr Sohn ein Zeichen: Bald ein jeder eylend kam, vnd mit sich ein Opffer nahm, Venus darzureichen.

5.

Venus die diß hielt in acht, ward zum Tempel hin-gebracht, von zwo Turtel-Tauben: Wie die sonder Falsch

vnd Gall, auch die Buhler müssen all, üben Treu vnd Glauben.

6.

Ihre Nymffen folgten auch, nach Gewonheit vnd Gebrauch: All jhr edle Knaben, droßten bey den Wagen her, was der Königin Begehr, fleissig acht zu haben.

7.

Als sie nun herbey genaht, bald jhr Kantzler zu jhr traht, hub sie von dem Wagen: Auch drey Gratzien bey jhr, stunden fertig vor der Thür, Sie hinein zu tragen.

8.

Wuschen doch erst vor der Thür, jhrer schönen Füsse Zier, neben jhrem Sohne: Sie zog an gestückte Schuh, vnd satzt auff jhr Häupt darzu eine güldne Krohne. [273]

9.

Da gieng sie in Tempel nein, vnd jhr blindes Söhnelein, nahm sie bey den Händen: weil er sonst nicht sehen kan, doch gerad auff jedermann, seine Pfeile wenden.

10.

Nun die Königin der Welt, ward auff den Altar gestellt, vnd bey jhr geschrieben: Seht, die grosse Königin, aller Hertzen-Wänderin, heisset alle lieben.

11.

Da hub sich ein Freuden-klang, vnd ein lieblicher Gesang, von den Musikanten: Föbus spielt hier offenbahr, die geneunde Musen-Schaar, auch die Seiten spanten.

12.

Harffen, Lauten vnd Pandor, Orgeln, Flöhten, Hinge Chor, Geigen auch man hörte: Orpfeus schlug hier trefflich schön, vnd Amffions Harff-gethön, alle fast bethörte.

13.

Da fieng sie das Opffer an, welches Jupiter gethan, auch zu erst vor allen: Sprach: O Himmels-Königin, aller Götter Zwingerin, vnd des Erden Ballen.

14.

Du bist Käyserin der Welt, stärcker noch als Gut vnd Geld, Eisen, Waff vnd Wehren, hie [274] schwöhr' ich bey

deinem Thron', Ich wil Dich vnnd deinen Sohn, gar hoch vnnd Himmlisch ehren.

15.

Fóbus vnd Merkurius, der Neptun vnd Eolus, ja Saturn in gleichen, Bachus, Satyren vnd Paan, auch Priapus vnd Silvan, musten Opffer reichen.

16.

Mars, der seinen Helden=Muht, waget sonst auff Leib vnnd Blut, schlug von sich den Degen: Denn er dachte, wie vorhin, also kan sie meinen Sinn, noch jetzund bewegen.

17.

Juno mit viel Góttinnen, Nympffen mit viel Neiaden, kahmen her getreten, Auff trit= vnd noch vielmehr, die zu nennen ist zu schwer, Venus an zu beten.

18.

Alle Menschen noch darzu, haben Venus Perlin=Schuh heilig hertzen müssen, vnd wer Opffer bracht herbey, muste, daß es gültig sey, stracks den Patzen küssen.

19.

Als das Opffer nun vollbracht, vnd die Rechnung ward gemacht, ob es viel getragen, fand sich eine grosse Zahl, die vollkómlich allzumahl, schier nicht außzusagen. [275]

20.

Denn ein jeder opffern muß, hier so manchen Zucker=Kuß, so viel Sternen scheinen, Hertzen, Schertzen, Treu vnd Gunst, Huld, Lieb=Eugeln, Liebes=Brunst, sol man hertzlich meinen.

21.

Da nun alles war geschehn, konte man die Tafel sehn, die auffrichtig lieben, vnd darhin geübet seyn, derer Nahmen bald darein, wurden eingeschrieben.

22.

Drauff ein jeder ließ den Thron: Venus vnd ihr kleiner Sohn, flogen durch die Winde, Venus mit den Weibern spielt, Amor nach den Männern zielt, mit den güldnen Bogen.

1.

Jch sahe mir den Herrn von Falckenstein, ich sahe mir den Herrn von Falckenstein, schenck ein, sauff auß, trinck rumb, hole meh, hey dick hey dum, hey dum hey dick, ich sahe mir den Herrn von Falckenstein, schenck ein, sauff auß.

2.

Zu seiner Burg außreiten thun, zu seiner Burg auß-reiten thun, schenck ein, sauff aus, trinck rumb, hole meh, hey dick hey dum, hey dum hey dick, zu seiner Burg auß-reiten thun, schenck ein, sauff auß. [276]

3.

Was begegnet jhm da, eine schöne Jungfraw, was begegnet jhm da, ein schöne Jungfraw, schenck ein, sauff aus, trinck rumb, hole mehr, hey dick hey dum, hey dum hey dick, was begegnet jhm da, eine schöne Jungfraw, schenck ein sauff auß.

4.

Seyd jhr der Herr von Falckenstein, seyd jhr der Herr von Falckenstein, schenck ein, sauff aus, trinck rumb, hole meh, hey dick hey dum, hey dum hey dick, seyd jhr der Herr von Falckenstein, schenck ein, sauff auß.

5.

So gebt mir widr den schönsten Bulen mein, so gebt mir widr den schönsten Bulen mein, schenck ein, sauff auß, trinck rumb, hole meh, hey dick hey dum, hey dum hey dick, so gebet mir wider den schönsten Bulen mein, schenck ein, sauff auß.

6.

Und deinen feinen Buhlen den bekömpst du nicht, vnd deinen feinen Buhlen den bekompst du nicht, schenck ein, sauff aus, trinck rumb, hole meh, hey dick hey dum, hey dum hey dick, vnd deinen feinen Buhlen den bekömpst du nicht, schenck ein, sauff auß.

7.

Er sol zum Falckenstein in Thurm eingahn, er [277] sol zum Falckenstein in Thurm eingahn, schenck ein, sauff auß, trinck rumb, hole meh, hey dick hey dum, hey dum

hey dick, er sol zum Falckenstein in Thurm eingahn, schenck ein, sauff auß.

8.

Darin sol er verfaulen thun, darin sol er verfaulen thun, schenck ein, sauff auß, trinck rumb, hole meh, hey dick hey dum, hey dum hey dick, darin sol er verfaulen thun, schenck ein, sauff auß.

9.

So wil ich neben der Mauren stahn, so wil ich neben der Mauren stahn, schenck ein, sauff auß, trinck rumb, hole meh, hey dick hey dum, hey dum hey dick, so wil ich neben der Mauren stahn, schenck ein, sauff auß.

10.

Unnd meinen feinen Buhlen helffen trawren thun, vnd meinen feinen Buhlen helffen trawren thun, schenck ein, sauff auß, trinck rum, hole meh, hey dick, hey dum, hey dum hey dick, vnd meinen feinen Bulen helffen trawren thun, schenck ein, sauff auß.

An die jung vnd kleine Doris.

1.

JSt mein Hertze schon verliebet, in ein junges Mägdelein, solt ich dann darumb be-[278]trübet, oder gar zu schelten seyn? Warlich dieses sag ich schlecht: Doris ist eben recht.

2.

Ist sie gleich noch zart von Gliedern, ist sie gleich noch jung vnd klein, jhre Gunst muß diß erwiedern, die bringt alles wieder ein. Ich bin sicher auch dabey, daß sie ohne Laster sey.

3.

Kan sie gleich nicht prächtig setzen, Ihre Reden, vnnd die Wort, Ey so kan mich diß ergetzen, daß ich bin von Ihr gehört: Unnd daß Sie drauff allezeit, Antwort giebt vnd auch Bescheidt.

4.

Muß ich gleich mich tieff hin bücken, wenn ich Sie eins Küssen wil, kan Sie doch sich wol drein schicken, denn

sie hällt mich allzeit still. Wenn bey grossen diß geschicht, bin ich grösser mehr bemüht.

5.

Doris kan sich nicht sperren, führ ich sie an meiner Hand: An der grossen muß ich zerren, die ist nicht, wie sie, gewand. Jch bin so bekand bey jhr, daß sie alles trauet mir.

6.

Nun daß ich so bin verliebet, in ein junges Mägde-lein, kan ich nicht darumb betrübet, sondern [279] mehr zu loben seyn, warlich dieses sag ich schlecht: Dorilis ist eben recht.

An die Armille.

1.

Ach schönstes Hauß der keuschen Jugend, du reiner Spiegel aller Zier, erfrewe dich, die weisse Tugend, hat einig jhren Sitz in dir. dir hat drumb mein freyes Leben, zu aller Dienstbarkeit ergeben.

2.

Reich vnd sehr artlich ist gezieret, dein Alles: Alles lieblich lacht, was hin vnd wieder wird verspüret, an vielen hat dir zugebracht, des Höchsten Macht, daß du solst haben, den Außzug aller schönen Gaben.

3.

Mit guten Sitten ist beschencket, dein Sinn, der stoltz vnnd Hoffart schewt. Kein Höniisch seyn dein Hertze dencket, das frey von aller Uppigkeit, wer dich nicht wil, wie ich, erkennen, der ist ein Tugend-Feind zu nennen.

An die Widerwillen beküste Chrysille.

1.

Wilstu mit schelten, den Kuß vergelten, vnnd giebest mir darumb ein Sawersehn? [280] ein solches Schertzen, macht kleinen Schmertzen, vnd wer es tausent tausentmahl geschehn.

2.

Auff deinen Wangen, bleibt nicht behangen, ein Kuß ist abgewischt in einer Nacht. Wer kan es wissen? Denn dieses Küssen, kein Loch, Fleck, Wunden oder Narben macht.

3.

Jedoch Chrysille, ist er dein Wille, daß ich die Straffe drumb außstehen muß, so thu deßgleichen, ich wil nicht weichen, vnd gib mir wieder süssen Kuß umb Kuß.

4.

Doch solstu wissen, wenn ich durch Küssen, den Sachen habe was gethan zu viel, daß ich zur stunde, von deinem Munde, selbst alle Küsse wieder nehmen wil.

Lob der Dorilis.

1.

JCh wil etwas heimlichs sagen, von der schönen Dorilis, was sich newlich zugetragen. gläubet mir, es ist gewiß. Gläubet jhr es oder nicht? Dorilis es selber spricht.

2.

Laß uns, sagte sie, doch schertzen. Alles ist geheim vnd still. Alles was du hast im Hertzen, ich [281] mit dir begehren wil. Gläubet jhr es, oder nicht? Dorilis es selber spricht.

3.

Drauff so legten wir geschwinde, Mund auff Mund, vnd Brust an Brust. Warlich, warlich ich empfinde, noch bey mir die süsse Lust: Gläubet jhr es, oder nicht? Dorilis es selber spricht.

4.

Als wir lange diß getrieben, sprach die Dorilis zu mir: Dieses wohl vergnügte Lieben, ja verschwiegen sey bey dir. Gläubet jhr es, oder nicht, Dorilis es selber spricht.

5.

Unser beyder süsses Küssen, meine schöne Dorilis, sagt ich, sol nicht einer wissen, sey versichert vnd gewiß. Gläubet jhr es, oder nicht, Dorilis es selber spricht.

6.

Also wil ich stille schweigen, weil es keinem wissent ist. Niemand sol mich überzeugen, das sie sey von mir geküst. Und daß sie drumb wisse nicht, Dorilis es selber spricht.

Er beklaget sich.

1.

O weh der tausent tausent Schmertzen, O Eisen das mein Hertze schneidt, O heisse Gluth, O grausams Schertzen, O weh der Liebe Bitter-[282]keit, O Todt, der mich stets sterben macht, vnd dennoch nie hat umbgebracht.

2.

Das Fewer denck ich offt geschwinde, zu dempffen durch den Thränen-Fluß, doch machen meine Seufftzer Winde, daß diß mehr heller brennen muß. O Fewer, das sich täglich mehrt, vnd dennoch mich nicht gar verzehrt.

3.

Jedoch jhr Marteen, Angst vnd Schmertzen, seyd alle wieder mich gerüst, vnd setzet zu dem matten Hertzen: Denn jhre Schönheit würdig ist, umb sie zu tragen solche Pein, ja auch wol gar gestorben seyn.

Er gesegnet sich ab von seiner Galatheen.

1.

SOl ich nun dich, Schäfferin, aus den Augen setzen hin: Sol mir denn nicht deine Lust, fürder seyn, wie vor, bewust.

2.

Ja, das Glücke treibt mich fort, daß ich lasse diesen Ort: Daß ich jetzo sagen sol: Galathe, gehab dich wohl.

3.

Galathe, du bleibest hier, dennoch auch zugleich in mir, wie ich mit verliebtem Sinn, allzeit dir zugegen bin. [283]

4.

Nun so lebe lange Jahr, frey gesichert vor Gefahr, leb, vnd liebe deinen Freund, der dich allzeit trewlich meint.

5.

Es sol eh der Winter Klee, vnd der Sommer bringen Schnee, eh ich dich aus meinem Sinn, Galathe wil lassen hin.

6.

Gute Nacht, ich muß nun fort, Galathe hör noch ein Wort, weil ich jetzund scheiden sol: Galathe, gehab dich wol.

1.

Ihr könnt ja wol, jhr klugen Damen, wehlen, vnd saget frey, was jeder mißbehagt, vnd keiner ists, der ewre Mängel sagt, do derer doch ein gutes Theil zu zehlen.

2.

Der ist zu jung, vnd dieser nun zu ältlich, der ist noch her aus jener ersten Welt, vnd sich nicht recht auff Allamodo hält. Der ist zu still, vnd dieser ist zu weltlich.

3.

Der ist zu Arm, hat wenig zu spendiren. Der hat zwar was, ist doch zu karg dabey. Der ist zu frech: vnd der ist noch zu schew. Dort jener kan mit Mägden sich vexiren. [284]

4.

Der ist zu sehr begierig auff das Naschen. Dem ist der Bahrt zu stachlicht umb das Maul: Der zieht herein gleich einem Karren Gaul. Er sol sich erst mit Lauge lassen waschen.

5.

Dem ist ins Ohr das Hasen-Fett getroffen. Herr Alex ist ein steiffer Tapp ins Muß. Der ist gelähmt, hat einen Steltze-Fuß. Die Gusche hält Herr Orben allzeit offen.

6.

Ich raht euch das weil sich kan keiner nennen, ohn allen fehl: Laufft zu dem Mahler hin, der wird ja wol nach ewrem klugen Sinn, euch einem recht vnd zierlich mahlen können.

Sein freyer Sinn.

1.

ICh liebe was mir wolgefällt, vnd doch den freyen Sinn nicht helt. Drumb frewe dich nur immer hin: Ich liebe meinen freyen Sinn.

2.

Der freund liebt dich nur umb dein Brod, leufft erst von dir in deiner Noht. Des frewe dich nur immer hin. Ich liebe meinen freyen Sinn.

3.

Das Glücke nicht beständig hällt: Der wird [285] erhöht, vnd jener fellt. Des frewe dich nur immerhin: Ich liebe meinen freyen Sinn.

4.

Die glatte Schönheit bald verschwindt, wenn Kranckheit sich vnnd Fieber find. Des frewe dich nur immer hin, ich liebe meinen freyen Sinn.

5.

Bistu früh kräfftig fest vnd starck, der Abend legt dich in den Sarck, des frewe dich nur immerhin: ich liebe meinen freyen Sinn.

6.

Sammt, Seiden vnd ein stoltzes Kleid, verderben Motten vnd die Zeit. Des frewe dich nur immer hin: ich liebe meinen freyen Sinn.

7.

Das Gold vnd Silber ist gepreist, ein Koth, der nur von aussen gleist. Des frewe dir nur immerhin: Ich liebe meinen freyen Sinn.

8.

Der Damen Liebe hat den Brauch, daß Sie bald wird zu Dampff vnnd Rauch. Des frewe dich nur immer hin: Ich liebe meinen freyen Sinn.

9.

Der Freunde: Glückes: Schönheit: Krafft: Sammts: Silbers: Jungfrawn: Herrn: Freundschaft. Der frewe sich nur immerhin: Ich liebe meinen freyen Sinn. [286]

10.

Ich liebe was mir wolgefällt, vnd doch den freyen Sinn nicht hällt. Du frewe dich nur immer hin, ich liebe meinen freyen Sinn.

Von der Untreu.

1.

JCh bin nun frey von euch, untrewe Schöne: Und bin darumb geehrt, daß ich euch höne: Der ich so wechseln kan, als jemahls eine, die mich am besten hällt, die selb ich meine.

2.

Denck nicht: Der ist polit, gut am Gebehrden, er sol gewiß zuletzt noch meine werden. Ach nein: Ich sag euch diß: Mein tieffes bügen, Ist nur gewohnter Brauch, vnd höfflichs lügen.

3.

Mich schände wer da wil. Ich bin geflissen, daß ich Asterien geb umb Clarissen. Doch bin ich allzeit frey vnd nicht zu binden: Wo schöne Damen sind laß ich mich finden.

4.

Ich klopff an alle Thür, wo ich was spüre, daß ich mit löffeln nur die Zeit verliere. Doch, daß ich ohne falsch mit euch sol schertzen, das geht mir warlich nicht von trewen Hertzen. [287]

5.

Von fornen bin ich gut: jhr soltet meynen, ich könte nimmermehr betrüglich scheinen: Kan reden euch zur Gunst, zu gut vnd liebe: bin wie jhr haben wolt, bald froh vnd trübe.

6.

Die Hände kan ich euch demühtig drücken, vnnd kan auch wohl zur Noht viel Seufftzer schicken. Doch gläubt mirs nicht zu viel, ich bin von Flandern, bin ich von euch hinweg, geh ich zur andern.

7.

Hört jhr gleich einen Eyd, kan ich gleich fluchen, ists nur darumb gethan euch zu versuchen. Offt hab ich nur

zur Lust mich bücken müssen, wenn ich aus falscher Lieb euch wolte küssen.

8.

Zwar ich gesteh es frey, daß ewre Gaben, der Schönheit meinen Sinn bestricket haben. Doch wenn die Farbe wird von euch verschwinden, wird auch nichts weiter mehr, mich euch können binden.

9.

In dessen wolt jhr nicht von mir abweichen, so bleib ich wiederumb, vnnd thue deßgleichen, Vnnd werd jhr auff Bestand, Clorinde dringen, So geh ich heimblich durch, vnnd muß entspringen. [288]

10.

Mein gröster Fleiß ist der, daß ich mit Tücken, noch fürder manche kan berücken. Sonst in den übrigen laß ich Gott walten, ich gläube, daß man sich so muß verhalten.

1.

VNrecht wer ich zu erkennen, müst auch straff- vnnd scheltbar seyn, wenn ich mich gantz wolte nennen, frey von aller Liebes-Pein: weil ich sehe, daß im Lieben, Thier vnd alle Welt sich üben.

2.

Liebe herscht an allen Orthen, Käyser sind jhr unterthan. Sie durchgehet hohe Pforten, vnd bezwinget jedermann. Fürsten Stand und Bawer Orden, Sind der Liebe Schlaven worden.

3.

Arme, Reiche, Schöne lieben, vnd die heßlich von Gesicht: Krancke kan Sie auch betrüben: Bald den Alten Liebe sticht. Kinder von noch zarten Jahren, Schon was Liebe sey erfahren.

4.

Seh ich holtze Bäumen äste, merck ich diese Liebes-Art, weil ich drauff im warmen Neste, Mit der Sie das Hängen paart. Fische seh ich [289] gleich mit gleichen, In den tieffsten Gründen streichen.

5.

Denen, so durch wachsen leben, ausser fühsen vnd Verstandt, ist das Lieben auch gegeben. Also wird es frey erkant, daß uns nicht beseelte Sachen, sollen Lust zur Liebe machen.

6.

Häuffig stehen die Narcissen, Neglein, Rosen, Tausend schön: Zwetzschken mit den Pompernüssen, völlig, groß vnd dick stehn. Wachsen nicht viel Schoten-Taschen, die wir so begierig naschen.

7.

Siehe, wie der Reben-Trauben, lieblich hangen allzumahl: Wie sie sich in sich verschrauben, vnnd umbschliessen jhren Pfahl? Solten denn nicht unsere Sinnen, dieses gleich, als sie, beginnen?

8.

Die Planeten-Stern Geschäffte, Sind in gleicher Einigkeit. Vnd der Elementen Kräffte, würden schon vor langer Zeit, Ausser Ordnung in dem Lieben, Sich selbst haben auffgerieben.

9.

Ausser der kan sich nichts halten, noch auff guten Füssen stehn, alles würde sich zerspalten, [290] vnd zu Grund vnnd Boden gehn. Fewr, Lufft, See, mit der Erden, müsten bald ein Lastklump werden.

10.

Wo die Welt der hat vergessen, hörstu Jammer, Noht vnd Streit, der nur Land vnnd Volck wil fressen: Friede, Ruh vnd Sicherheit, muß durch ein Feindseligs Kriegen, gantz vnnd gar erstorben liegen.

11.

Denck hingegen dort das Lachen, wo das Lieben ist bewust, wie sich Menschen frewdig machen, in viel tausentfacher Lust. Wie sie durch diß Wolbegehen, Nur stets in schönen Frewden stehen.

12.

Also mag ichs nicht verneinen, daß ich auch verliebet sey, was ich kan von Hertzen meinen, wil ich sagen rund

vnd frey: Dorilis, dir meinem Leben, hab ich Lieb vnd Leib ergeben.

13.

Keine Furcht, Gifft, Eisen, Neiden, Fewer, Todt, noch letztes Grab, Kälte, Schnee, Angst, Zittern Leyden, sol von dir mich schrecken ab: Weil man wird vom Lieben wissen, werd ich dich lieb haben müssen.

Grosses Lob. [291]

Der schönen Tugend schöne Wohnung in seiner schönen.

1.

GEpreistes Hauß der keuschen Jugend, du reiner Außzug aller Zier, erfrewe dich, die schöne Tugend, hat einig jhren Sitz in dir. Die Würde dieser Hoheit macht, daß du so löblich wirst geacht.

2.

Der werthe Thron der frommen Sinnen, ein Alabastergläntzen führt: In diesem sind der Keuschheit Zinnen, mit Tugend-Bildern außgeziert. Der Himmel hat dich wol bedacht, vnd alle Gunst dir zugebracht.

3.

Die zarte Pforte der Gedancken, ist mit Rubinen außgesetzt: von klaren Perlen sind die Schrancken, so gantz kein Mackel hat verletzt. Wenn sich eröffnet diese Thür, so bricht ein keusches Wort herfür.

4.

Die klare Wandt der weichen Wangen, gar keine falsche Farben trägt: Daran gesprengte Rosen hangen, mit Elffenbein schön eingelegt. Noch lieblicher diß alles leucht, wenn sie die stille Zucht befeucht.

5.

Zwo helle Fenster gleich den Sternen, sind in [292] diß Hauß gesetzet ein. Aus welchen blicket offt von fernen, ein schönes lieb vnd freundlich seyn. Wer sich nicht drumb verliebt befindt, der ist an Sinn vnd Augen blind.

6.

Nun diese deine Tugend-Flammen, du fromme Schöne, deine Zier, dein gantzes All vnd du zusammen, hat mich so hoch verbunden dir, daß ich dir nicht, doch nicht auß Schein, dir, meiner Lust, kan abhold seyn.

7.

Ich werd auch keine finden können, der ich ein gleiches schuldig sey. Du wirst mir noch ein Wort vergönnen, daß ich mag dieses sagen frey: Du bist der Erden Königin, O Außerwehlte Schäfferin.

1.

SOnne meiner schwachen Sinnen, ach entdecke deinen Schein: Daß ich etwas kan beginnen, vnd darauff ermuntert seyn. Zeige deiner Flammen Pracht, so mich Todten lebend macht.

2.

Zwar du weisest deine Wangen: Bald doch ist's umb dich geschehn. Wenn du kaum herein gegangen, bistu drauff nicht mehr zu sehn. So bin ich in kurtzer Zeit, bald betrübet, bald erfrewt. [293]

3.

O jhr dünnen Wolcken fliehet, haltet jhren gang nicht auff, jenem solches Liecht entziehet, der nicht achtet jhren Lauff. Der mit rechten Würden nicht, recht beehret solches Liecht.

4.

Nun so scheine fort vnd jmmer, Scheine sonder falschen Schein. Lasse nicht dein schönes Zimmer, sondern mich erleuchtet seyn. Sonne, daß ich leb allhier, daß ich Sterbe, kömpt von dir.

1.

AMor hat mich zum süssen Possen, mein Hertz in jhr Castel verschlossen, befiehlt mir solches zu manteniren, sol ich darüber mein Leben quitiren.

2.

Hierauff ich meine Werbung anstelle, viel tausend Gedancken zu Fusse erwehle, mein Munition ist Lust vnd Frewden, mein Proviant ist Schmertz vnd Leyden.

3.

Mein Artollerey sind lauter Begierden, bey Tag vnd Nacht fewrige Gedancken, mein Parlamentiren sind fewrige Geister, zu Oráparir vnnd Búchsenmeister.

4.

Meine Trompeten sind Hertzen-klopffen, ruffen [294] zusammen alle die Troupen, meine Cavallerey salviert zu schalsiren, Hoffnung genug Standarten zu führen.

5.

In den Standarten gemahlet stunde, ein Hertz mit zweyen Händen verbunden, darunter stunde mit Blut geschrieben, lieber den Todt denn Untrew lieben.

6.

Weil nun Mißgunst vnd Eyver marchiret, dadurch die Tugend wird attaquiret, resolvirt bin ich die Posten zu halten, solt mir darüber das Hertz erkalten.

7.

Amor als Krieges-Rath vor allen, thut mich mit guter Müntz bezahlen, Cupido Feldmarschall ist noch beym Leben, thut gute Ordre vnnd Parol außgeben.

8.

In den Quartiren sols Sorora heissen, mit Franciscum im Felde zu schmeissen, Viva Sorora, Viva Franciscus, Cavia bella calli labora.

1.

SChöne Dam hört mir ein Wort, Weil wir seynd an diesem Ort, ewre Tugend vnnd zarte Jugend, hat mich gebracht in schweres Leyd, welches mich quälet zu dieser Zeit. [295]

2.

Monsiör ich dancke euch sehr, daß ihr mir erzeiget so grosse Ehr, was ich habe, ist nur eine Gabe vnd ist mir von Gott bescheret, womit ihr mich jetzund vexiert.

3.

Schöne Dame das ist weit, aus meine Gedancken zu dieser Zeit, was ich rede, auff dieser Ståte, das gehet alles von Hertzen grund, glaubt schöne Dame zu dieser Stund.

4.

Monsiór ewer Wort seynd gut, wenn ihr eine hått die es glåuben thut, vor mein Persohne, ich bin nicht schone, schawet euch, vmb ein schöner als ich, bitte Monsiór last zu frieden mich.

5.

Schöne Dam ich meine gewiß, daß ewer Hertz von Steinern ist, wenn jhr wüstet, wie mich gelüßtet, zu küssen ewren rothen Mund, von stunden wird mein junges Hertze gesund.

6.

Monsiór der find man viel, die da trachten nach solchen Spiel, wenn jhr habet, euch erlabet, so zieht jhr alsdann darvon, vnd lasset ewre Liebe in schanden stahn.

7.

Die Felder vnnd wilden Thier, die sollen dienen vnnd zeugen hier, was vor Liebe, ich stetes übe, ge-[296]gen euch zartes Jungfråwlein, wie könt jhr denn so vnbarmhertzig seyn.

8.

Lieben ist eine schwere Pein, von ein der sich ergibt darein, wie viel Helde, streiten zu Felde, endlich aber durch Liebes-Macht, jhr Lebend geendet in grosser Klag.

9.

Jungfraw ewer lieblichen Wort, vnd grossen Verstand hab ich gehört, aber ich bitte, Schönste von Sitte, kommet vnnd machet mich gesund, ich sterb zu dieser Stund.

10.

Monsiór es kan nicht seyn, darzu bin ich kein Medicin, jhr müsset gehen, euch umbsehen, vmb einen Doctor der euch curirt, mein Gemüht vnnd Willen einander spürt.

11.

Patientia das Kråutlein schon, wil ich in mein Hertz beschliessen thun, aber meine Gedancken, die sollen nicht wancken, vmb euch allezeit bedient zu seyn, ob schon mein Hertz leyd grosse Pein.

12.

Wie offt hat man gehört, daß manches Jungfräwlein wird verführt, durch schön Worte, vnnd liebliche Accorte, endlich aber so weit gebracht, worvon kompt endlich groß Leyd vnd Klag. [297]

13.

Ob gleich solches offt geschicht, daran bin ich vnschuldig, meine Liebe, die ich übe, bleibet beständig biß in den Todt, O allerschönstes Mündlein roht.

14.

Nun so wil ich meinen Mund, zuschliessen thun zu dieser Stund, kompt vnd küsset, wenns euch gelüstet, kompt vnd lindert ewren Schmertz, jhr habt verwund mein junges Hertz.

15.

Die Amor vnd die Peine, so ich gelitt'n im Hertzen mein, aber weil ich höre, die lieblichen Worte, von der Hertzallerliebsten mein, mein Hertz kan nicht in Trawren seyn.

1.

MEin Lieb hat mir den Korb gegeben, was fang ich an, was fang ich an, nun gilt es mir mein junges Leben, weg daß ich mich erstechen kan, erhenckt ertränckt, nein ach nein, ich müste warlich närrisch seyn.

2.

Ich möchte gleichwol gerne wissen, was doch an mir verdrießlich ist, kan ich euch nicht genugsamb küssen, sagt an was euch an mir verdriest, hab ich ein schwartz braun Angesicht, so bin ich darumb der Teuffel nicht. [298]

3.

Vielleicht liegt euch im Gemüthe, daß ich kein Cavalier nicht bin, daß ich ein Bawer von Geblüthe, daß ich nicht sturrisch kan auffziehn, fürwar es ist jhr gantzer Sinn, daß ich kein Cavalier nicht bin.

4.

Nun ist die Ursach fast getroffen, es fällt mir das Spendiren ein, den Armen steht die Thür nicht offen, womit sie muß gekleidet seyn, ich armer Mensch, ich armer Mann, daß ich kein Weib bekommen kan.

5.

Jſt keine Jungfraw mehr zu finden, in Leipzig, Franckfurt, Wien vnd hier, die mich was mehrers weiß zu binden, als du, ſo bleib ich wol bey dir, in deſſen bleib ich mein, vnnd du, bleibſt dein, nun gute Nacht dazu.

1.

HA ha ſol ich das nicht lachen, wann die zarten Jung- fräwlein, jhnen bald die Rechnung machen, daß wir jhre Freyer ſeyn, Wann wir ſie vmb was beſprechen, geben etwa Liebe für, oder wann wir nach den Zechen, ſpielen für derſelben Thür.

2.

Artlich ſteht es wann wir küſſen, artlich ſtehet Mund auff Mund, artlich ſteht es mit den Füſ-[299]ſen ſeine Meynung machen kundt, artlich ſteht es wann jhr gläubet, daß wir ewre Diener ſeyn, daß vns durch die Schönheit treibet, zu den zarten Armen ein.

3.

Brecht doch nicht zu früh jhr Hertzen, vnſre Trew iſt nicht ſo groß, Reden wir gleich viel von Schmertzen, ſo ſind doch die Worte bloß, daß wir euch von Sterben ſagen, wann jhr vns nicht günſtig ſeyd, iſt ein Schertzen vns be- hagen, Luſt vnnd lange Lebens-zeit.

4.

Folget mir jhr zarten Kinder, folget meinen guten Rath, vnnd verliebt euch etwas minder, bittet man euch vmb die That, gebet Worte die nicht taugen, aber vnter- deſſen hört, wincket einem mit den Augen, hab ich euch nicht wol gelehrt.

1.

DAphnis gieng vor wenig Tagen, über die begrünten Heyd, heimlich fieng er an zu klagen, bey ſich ſelbſt ſein ſchweres Leyd, ſang aus hochbetrübten Hertzen, von den bittern Liebes-Schmertzen, Ach daß ich dich nicht mehr ſeh, Allerſchönſte Galathe.

2.

Jſt mir recht, das ſind die Spitzen, die ich an [300]

den Bäumen schaw, hinter welchem pflegt zu sitzen, Galathee bey der Auw. Als sie zwinget meine Sinnen, O du Preiß der Schäfferinnen, weh mir daß ich dich nicht seh', Allerschönste Galathe.

3.

Könt ich in den Lüfften fliegen, wie ein schnelles Vögelein, ach wie wolt ich dich betriegen, bald bald wolt ich bey dir seyn, vnd dir tausend Schmätzlein geben, Das währ mein gewünschtes Leben, Nun ist mir von Hertzen weh, Allerschönste Galathe.

4.

Möcht ich bey der Sonnen stehen, bey dem güldnen Himmels-Liecht, O wie fleissig wolt ich sehen, auff dein freundlichs Angesicht. Tausend Strahlen wolt ich schiessen, deiner Eugelein zu geniessen, nun ist mir von Hertzen weh, Allerschönste Galathe.

5.

Kan ich dann nicht zu dir kommen, der ich dir so nah itzt bin, Ist mir schon der Weg benommen, Ey so nim die Seufftzer hin, die ich dir von Hertzen sende, Biß daß Glück sich wiederumb wende, vnnd ich dich mit Frewden seh', Allerschönste Galathe.

6.

O ihr Vöglein die ihr wendet, ewren Flüeg an ihren Ort, sagt ich hab euch hergesendet, daß ihr mit euch nehmet fort, die getrewen Liebes-Thränen, [301] die sich stündlich nach ihr sehnen, biß ich dich mit Frewden seh, Allerschönste Galathe.

7.

Galathee du mein Leben, nim den Wind vnnd Vöglein auff, die sich dir zu Dienst ergeben, in so schneller Flucht vnnd Lauff, vnd weil ich dich nicht kan schawen, wollestu den Boten trawen, biß ich selbst dich wieder seh, Allerschönste Galathe.

1.

HJer Himmel was mein trawriges Leben, mit schwerem Seufftzen klagt, wie es in hitziger Liebe muß schweben, wird Tag vnd Nacht geplagt, wie es die Schönste

von allen Schäffrinnen hat außerwehlet, die es so quälet, vnd ohn ende gnagt.

2.

Ich habe zwar zur glücklichen Stunden, Sylvien gesehn, als ich sie in den Wiesen gefunden, bey den Schäfflein stehn, aber in dem ich jhr Euglein erblicket, welche von ferne, glänzen wie Sterne, wars vmb mich geschehn.

3.

Nun sitz ich bey den rauschenden Flüssen, lasse die Schaff allein, die itzt ohn Hirten herumme gehn müssen, wegen der grossen Pein, die ich vmb Sylvia stetig muß leyden, weil ich in Feldern, Büschen vnd Wäldren, nicht kan bey jhr seyn.

4.

Der Himmel selber hört mein Klagen, vnnd der [302] Sonnen-Liecht, schawet wie mich die Liebe muß plagen, wie mein Hertz zubricht, ja auch die Thier vnnd Vöglein bezeugen, wie ich mit Schmertzen, schreye von Hertzen, Sylvia hörst du nicht.

5.

Sylvia nimb die Seufftzen vnnd Thränen, für dein Opffer an, wisse das Coridons hertzliches sehnen, mehr nichts schencken kan, vnnd lässest du dich denn nicht erweichen, muß ich mein Leben, kläglich auffgeben, weh mir armen Mann.

6.

Du bist die Schönst von allen Schäfferinnen, deiner Glieder Pracht, zwingt wohl mehr als Menschliche Sinnen, ja du hast die Macht, daß du grimmige Löwen kanst zehmen, Felsen vnd Hügel, hast du im Zügel, trewer Liebe bracht.

7.

So last mich deinen Schäffer doch bleiben, O du meine Sonn, ich wil dein Lob den Bäumen in schreiben, stets mit Frewd vnnd Wonn, O seelig werden die Hirten mich preisen, wenn du mit Schertzen, freundlich wirst hertzen, deinen Corydon.



Register über die Lieder, so in diesem Buch zu finden.*)

A.

C.

D.

*) Die Ziffern in der linken Kolumne geben die Seitenzahlen des Originals, die der rechten die Seitenzahlen des Neudruckes an. Die in cursiver Antiqua gedruckten Liedertitel geben die Lieder an, die wohl im Original enthalten, aber im Originalregister nicht verzeichnet sind.

W.

ENDE.



Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Die ehrliche Frau

nebst Harlequins Hochzeit- und Kindbetterinschmaus.

Der ehrlichen Frau Schlampampe Krankheit und Tod.

Lustspiele

von

Christian Reuter.

1695. 1696.

Herausgegeben

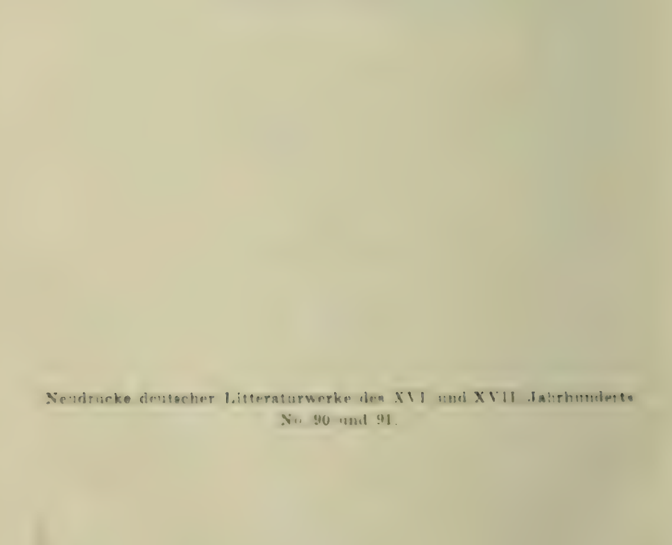
von

Georg Ellinger.

Halle a. S

Max Niemeyer.

1890.



Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 90 und 91.

Die beiden Komödien Christian Reuters, welche hier dem Publikum im Neudruck vorgelegt werden, verdienen eine Wiederbelebung, weil sie das Beste repräsentiren, was die deutsche Dichtung um die Wende des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts auf dem Gebiete des Lustspiels geleistet hat. Sie gewinnen weiter eine besondere Bedeutung dadurch, dass aus ihnen die genialste humoristische Erzählung des siebzehnten Jahrhunderts herausgewachsen ist, da der Dichter unmittelbar nach der Abfassung der ersten Komödie sich entschloss, die wirkungsvolle Gestalt des Schelmuffsky in den Mittelpunkt einer, nach ihrem Helden benannten, grösseren Dichtung zu rücken. Eine nicht geringere Wichtigkeit kommt den beiden Stücken für die Erkenntniss der Entwicklung des deutschen Dramas zu, weil sich in ihnen, deutlicher als in irgend einem andren Denkmal der Zeit, die Einflüsse der verschiedenen Richtungen verfolgen lassen, welche sich im deutschen Drama am Ende des siebzehnten und gegen Anfang des achtzehnten Jahrhunderts geltend machten.

Die Frische und Anschaulichkeit der Darstellung, die in den beiden Lustspielen herrscht, die Sicherheit, mit welcher die Hauptgestalten gezeichnet sind, lassen sich in erster Linie daraus erklären, dass Reuter seine Gestalten unmittelbar aus dem Leben gegriffen hat. Unter diesen Umständen ist es durchaus berechtigt, nach den Vorbildern der einzelnen Figuren zu forschen, welche in den Komödien auftreten. Die persönlichen Beziehungen der beiden Stücke sind von Friedrich Zarncke, der den Dichter der deutschen Litteraturgeschichte erst wiedergeschenkt hat, mit musterhafter Sorgfalt aufgedeckt worden. Die Stücke richten sich gegen eine Gastwirths-Familie Müller in Leipzig, bei der Christian Reuter als Stu-

dent wohnte, aus deren Hause er aber nebst einem andren Studenten entfernt wurde, weil Beide die Miethe nicht bezahlten. Die Comödien sind zweifellos als Pasquille anzusehen, verfasst in der bestimmten Absicht, die Familie Müller lächerlich zu machen. So weit wir aus den Akten und — bei vorsichtiger Benutzung — aus den Lustspielen selbst ersehen können, war das nicht allzuschwer: die Wittwe Müller scheint eine ungebildete, protzenhafte und thörichte Frau gewesen zu sein; wie sie selbst machen auch ihre Kinder den Eindruck reich gewordener Plebejer, welche die Vornehmen spielen wollen und sich doch von der ihnen anklebenden Rohheit nicht befreien können; das gilt sowohl von den hochmüthigen, undankbaren und frechen Töchtern als von den beiden Söhnen, namentlich von dem Aeltesten, Eustachius, oder, wie Reuter ihn nennt, Schelmuffsky, der grosse Reisen gemacht zu haben vorgibt und über das, was er auf seinen Reisen erlebt, die lächerlichsten Aufschneidereien vorbringt.

Es ist nicht möglich, in den beiden Komödien Dichtung und Wahrheit genau zu unterscheiden. Im Ganzen wird man annehmen dürfen, dass die Charakteristik der Mutter und ihrer beiden Töchter zwar im Einzelnen übertrieben, in den Grundzügen aber wohl richtig ist. Auch die kleinen Ereignisse, wie das Drängen der Töchter nach neuen Kleidern und die Art, in der sie ihren Willen durchsetzen, die Klatschereien, welche die eine Tochter anstiftet, mögen auf wirklichen Vorfällen beruhen; das Nämliche wird mit dem Verhältniss zwischen Schelmuffsky und Däfftle der Fall sein. Aus den in Scene I, 5, der ehrlichen Frau von den Töchtern erzählten Geschichten wird man in Verbindung mit den aus Sc. II, 6, sich ergebenden Zügen, ohne jede Einzelheit auf Treu und Glauben anzunehmen, doch wenigstens so viel schliessen können, dass das Treiben in dem den Fremden offen stehenden und von Studenten bewohnten Gasthaus unmöglich günstig auf die heranwachsenden Töchter wirken konnte. Dass der älteste Sohn der Wittwe Müller eine Reise unternommen, wissen wir; dass er nach seiner Rückkehr sich durch Aufschneidereien und Fremdethun lächerlich gemacht, ist wahrscheinlich, die nähere Ausführung dieses dankbaren Motivs wird Reuter selbst zuzuschreiben sein. Der Streich, der den Töchtern

durch die verkleideten Hüpeljungen gespielt wird, beruht dagegen offenbar nicht auf wirklichen Vorkommnissen, da er einem fremden Vorbild nachgebildet ist; doch wird der Wunsch der Studenten zu Grunde liegen, die Töchter, welche ihnen oft hochmüthig begegnet sein mögen, zu demüthigen. Aehnlich wird es mit der Reise nach dem Adelstande in der Ehrlichen Frau Krankheit und Tod sich verhalten; die Erfindung ist wohl aus dem Ehrliche Frau I. 5. berichteten Gerücht entstanden, dass die Töchter sich adeln lassen wollten. (S. 20. Neudr. S. 12, wo boshafter Weise auf ein wirklich von der Wittwe Müller in ihrem Hofe aufgeführtes Gebäude angespielt wird.)

Aus der ganzen Haltung der Komödien, namentlich der Ehrlichen Frau, erkennen wir jedenfalls, wie zunächst die Absicht, sich an der Familie Müller zu rächen, den Dichter zur Abfassung der Komödien veranlasst hat. Redensarten und Aussprüche der Wittwe Müller und ihrer Kinder, die in Leipzig stadtbekannt sein mochten, sind mit gesperrter Schrift gedruckt, dass dem Leser über die Urbilder der einzelnen auftretenden Personen auch kein Zweifel bliebe; Anspielungen auf Vorgänge sind eingeflochten, welche die Handlung um nichts weiter bringen, aber dem Leipziger Publikum als bekannte Dinge sehr amüsant sein mochten (man vgl. die für uns dunkle Anspielung von den Tauben, Ehrl. Fr. II. 11. S. 48 [24]). — Hat aber nun zweifellos die Neigung, durch ein Pasquill sich an seinen Gegnern zu rächen, auch die erste Anregung zur Entstehung der Komödien gegeben, so lässt sich andrerseits doch nicht verkennen, dass grade das frische Ergreifen und Festhalten von Persönlichkeiten und Zuständen seiner unmittelbaren Umgebung es ist, was den Dichter über alle anderen zeitgenössischen Poeten emporhebt. Bei seinem Bemühen, die von ihm scharf beobachteten bezeichnenden Züge der einzelnen Persönlichkeiten karrikaturmässig zu häufen, ohne doch in seiner Zeichnung der einzelnen Figuren unwahrscheinlich zu werden, musste bald die Neigung des Pasquillanten hinter rein künstlerischen Zwecken zurücktreten. In dem Masse, in welchem dies geschah, verschoben sich die Absichten des Dichters und seine Tendenzen wurden weiter und umfassender. Er bleibt bei dem Abschildern der Per-

sönlichkeiten nicht stehen, sondern das Porträt wird ihm zum Typus. An die Stelle der Wittwe Müller und ihrer Kinder tritt, wie zuerst Zarncke hervorgehoben hat, das über seinen Stand hinausstrebende Bürgerthum mit seinem sonderbaren Kontrast zwischen dem, was es vorstellen will, und dem, was es wirklich ist.

Auf der Charakteristik der Vertreter dieses Standes, also der Frau Schlampampe und ihrer Kinder, ruht denn nun auch in den beiden Stücken der Hauptnachdruck, alles Andre ist als episodisches Beiwerk behandelt. Und während der Dichter sich in der Zeichnung der Hauptcharaktere als überaus sicher erweist, beherrscht er sonst die scenische Technik nur mangelhaft. Alles, was wir auf der Bühne selbst haben vorgehen sehen, erfahren wir dann noch zwei- oder dreimal, indem entweder die Studenten es einander erzählen oder (im zweiten Stück) die Gevatterin es den Studenten berichtet. Auch andre Wiederholungen drängen sich störend ein: ein Motiv, das einmal angewendet eine glückliche Wirkung hätte hervorbringen können, wird zu Tode gehetzt, indem es mehrere Male, zum Theil unmittelbar hintereinander, benutzt wird (man vgl. namentlich in der zweiten Komödie Schelmuffsky als Geist S. 45 und 46; das Verstecken des Lorentz und des Schelmuffsky und ihr Sprechen im Versteck, S. 25 und S. 46; Schmürtzgen, die etwas ausrichten soll, wird von Lorentz zurückgerufen, III. 7 u. 8, S. 52 III. 13 u. 14, S. 60). Auch die Abgänge der einzelnen Personen sind nicht immer sorgfältig motivirt, und noch eine grössere Reihe von ähnlichen Nachlässigkeiten würde man anführen können. Trotz alledem aber erhält man, wenn man Reuter an dem bedeutendsten zeitgenössischen Lustspieldichter, an Christian Weise, misst, dem er für die Aeusserlichkeiten der scenischen Technik manches abgelernt hat, den Eindruck, dass trotz aller uns störenden Ungeschicktheiten und Unebenheiten im Aufbau des Dramas Reuter die scenische Technik bereits freier und glücklicher handhabte als Jener.

Während für die beiden Komödien an der Autorschaft Christian Reuters nicht zu zweifeln ist, ist sie wenigstens für eines der beiden Nachspiele durch Zarnckes gewichtige Bedenken neuerdings in Frage gestellt worden. Das zweite

Singspiel ist zwar ohne weiteres für Christian Reuter in Anspruch zu nehmen, denn es findet sich in der Handschrift, welche die ersten beiden Akte der Ehrlichen Frau enthält, und nach einer genauen Prüfung der Handschrift bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, dass sie durchweg von der gleichen Hand geschrieben ist. Anders scheint es sich allerdings mit dem ersten Singspiel zu verhalten. Denn es ergibt sich zunächst inhaltlich ein Widerspruch zwischen dem Inhalt der ersten und den Voraussetzungen der zweiten Posse. Im Hochzeitsschmaus wehrt sich Harlekin ganz entschieden gegen Ursels Liebkosungen und nimmt sie nur gezwungen zur Frau. In dem Kindbetterinschmaus dagegen äussert, als Ursel kurze Zeit nach der Hochzeit einem Sohn das Leben gibt, Niemand einen Zweifel an Harlekins Vaterschaft; auch Harlekin selbst nimmt an dem frühzeitigen Erscheinen des Stammhalters keinen Anstoss.

In der aus dem Ende des siebzehnten Jahrhunderts stammenden Wiener Handschrift 13287 befindet sich nun neben einer Aufzeichnung unsres Hochzeitschmauses (vgl. unten) und einigen andren offenbar aus Reuters Kreis stammenden Stücken (s. Creizenach im Archiv für Litteraturgesch. Bd. XIII S. 437 ff.) ein Kindbetterinschmaus, der mit unsrem nichts gemein hat, sondern eine völlig selbständige Dichtung ist. In diesem Singspiel, welches jetzt von Zarncke (Sitzungsberichte der Königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. 1888, S. 115 ff.) in einem sauberen Abdruck allgemein zugänglich gemacht worden ist, sind die aus dem Hochzeitschmaus sich ergebenden Verhältnisse sorgfältig beobachtet, und Alles ist auf Harlekin als Hahnrei herausgearbeitet. Auch in der ganzen Anlage findet zwischen dem Kindbetterinschmaus der Wiener Handschrift und dem Hochzeitschmaus ein engerer Zusammenhang statt als zwischen den beiden Schmäusen, wie sie der Ehrlichen Frau angehängt und später vielfach in Einzeldrucken verbreitet worden sind.

In der Editio princeps der Ehrlichen Frau fehlt nun dem Hochzeitschmaus die dritte Entrée, die sich in dem handschriftlich überlieferten Hochzeitschmaus und in den Einzeldrucken der beiden Schmäuse findet, bei denen über dem Personenverzeichniss des Hochzeitschmauses die wohl

für die Aufführung bestimmte Bezeichnung: der singende Harlekin steht. In Erwägung aller dieser Momente hat Zarncke (Sitzungsberichte der Königl. sächs. Gesellsch. d. W. 1888. S. 131) die Vermuthung ausgesprochen, dass der „Hochzeitschmaus“ dem zur „Ehrlichen Frau“ gehörenden Kindbetterin-Schmaus nur vorgeschoben worden (mit Verlust von Entrée 3), und dass er bereits vorher gedruckt vorhanden gewesen sei (mit Entrée 3). Nach Zarncke wäre dann der an den Hochzeitschmaus sachlich sich anschliessende Kindbetterinschmaus (in der Hs. führt er den Titel: Kindtauffen-Schmaus) erst eine spätere, den Anschluss an den Hochzeitschmaus herstellende Arbeit, die neben dem schon verbreiteten Kindbetterin-Schmaus nicht aufkommen konnte, ja es nicht einmal bis zum Druck brachte. Natürlich hält Zarncke nun auch die Frage für berechtigt, ob die beiden zusammengehörigen Schmäuse wirklich von Reuter selbst verfasst sind, oder von einem Anderen aus seinem Kreise.

Zuzustimmen wird nun Zarncke darin sein, dass der Kindtauffenschmaus in der Wiener Handschrift eine spätere Dichtung ist, durch welche eine inhaltlich sich anschliessende Fortsetzung zum Hochzeitschmaus hergestellt werden sollte. Das zeigt sich sowohl in der Anwendung der Entrées, während Reuters Kindbetterinschmaus in Acte und Scenen zerfällt, als in dem Parallelismus zwischen Entrée 4 des Kindtauffen- und Entrée 3 des Hochzeitschmauses. Dagegen halte ich die Annahme eines früheren Druckes des Hochzeitschmauses nicht für nothwendig, die fehlende Entrée kann sehr wohl beim ersten Druck ausgefallen, in einer anderen bis jetzt noch nicht wieder ans Licht gekommenen Ausgabe der Ehrl. Fr. ergänzt und aus dieser in die Einzeldrucke übergegangen sein, während die andren Einzeldrucke, in denen die Entrée fehlt, aus der Editio princeps der Ehrl. Fr. oder deren unmittelbaren Nachdrucken geschöpft haben mögen.

Ebenso ist, wie ich glaube, kein Grund vorhanden, Christian Reuter den Hochzeitschmaus abzusprechen. Die Uebereinstimmung einzelner Stücke des Hochzeitschmauses mit Motiven, welche Reuter in der nachweislich von ihm verfassten Oper: Der anmuthige Jüngling Schelmuffsky und die ehrliche Frau Schlampampe verarbeitet hat, ist, wie bereits

Zeitschr. f. deutsche Phil. XX, 309 hervorgehoben wurde, so stark, dass man einen gemeinsamen Verfasser für beide Dichtungen annehmen muss. Die Widersprüche, die sich zwischen dem Inhalt des ersten und den Voraussetzungen des zweiten Singspieles ergeben, fallen nicht sehr ins Gewicht. Denn Widersprüche — wenn auch nicht so einschneidender Art — finden sich auch zwischen den beiden Komödien, und wenn man bedenkt, mit welcher frischen satirischen Lust alle diese Werke rasch hingeworfen sind, so muss man doch zugestehen, dass Reuter augenscheinlich nichts ferner gelegen hat, als alle Wahrscheinlichkeiten sorgfältig zu beobachten und gegen einander abzuwägen. In Ton und Haltung stimmen aber die beiden gedruckten Schmäuse so mit einander überein, dass man, wenn die bereits erwähnten Anklänge an Reuters übrige Produktion mit hinzugenommen werden, auch für den Hochzeitschmaus an Reuters Autorschaft nicht zu zweifeln hat.

Dagegen scheint der handschriftlich überlieferte Kindtauffen-Schmaus von Reuter nicht herzurühren. Das ergibt sich nicht allein aus der peinlichen Aengstlichkeit und Absichtlichkeit, womit dieser Kindtauffen-Schmaus den Hochzeitschmaus copirt, sondern auch aus einem äusseren Umstande, der übrigens auch für einen Verfasser der beiden gedruckten Schmäuse spricht. Denn während die in den zwei gedruckten Schmäusen verwendeten beiden Melodien zwar nicht in einer bestimmten Reihenfolge, aber doch mit einer gewissen Regelmässigkeit mit einander abwechseln, ist in dem Kindtauffenschmaus die zweite Mel. nur einmal benutzt worden, und zwar in Entrée 4, wo der Verfasser die in dem gleichen Metrum abgefasste Entrée des Hochzeitschmauses nachbilden wollte. Auch aus dieser Thatsache ergibt sich, dass der Kindtauffen-Schmaus nicht von Reuter selbst, sondern wohl von einem Nachahmer aus dem Leipziger Kreise Reuters herrührt, während die beiden gedruckten Schmäuse Reuter selbst zuzuschreiben sind.

Christian Reuters dramatische Produktion ist von zwei Seiten beeinflusst, von dem Kunstdrama und dem Volksdrama. Jenes ist vertreten durch das Schuldrama Christian Weises

und durch Molière, der spätestens seit 1670 begonnen hatte, auf die deutsche Dichtung einzuwirken. Der Anschluss Reuters an Christian Weise äussert sich zunächst in der Herübernahme gewisser Aeusserlichkeiten der scenischen Technik. Wenn Reuter z. B. beide Komödien mit Alexandrinern schliesst, so scheint dafür Christian Weises Vorbild massgebend zu sein, da auch Weise häufig am Ende seiner Stücke (z. B. im gestürzten Markgraf von Ancre 1681: V. 18) oder doch wenigstens in einer der letzten Scenen (z. B. keuscher Joseph 1690: V. 20; Die unvergnügte Seele, 1690, V. 16) die Prosa durch Alexandriner ablösen lässt, die allerdings immer gepaart sind, während Reuter sie mit überschlagenden Reimen versieht. Die Nachklänge aus Christian Weise, die sich sonst bei Reuter finden, sind spärlich; was sich in dieser Beziehung nachweisen lässt, sei hier kurz zusammengestellt: das Verhalten des Lorentz in der zweiten Komödie II. 4. S. 109 erinnert an Weises keuschen Joseph IV. 12, wo der geschwätzige Diener ebenfalls bittet, ihn wegen seiner Schwatzhaftigkeit und Neugierde nicht an seine Herrin zu verrathen. Zu Harlekins Ständchen Entrée X vgl. man Weise Lustspiel vom dreyfachen Glücke, Dritte Handlung. (In der Ausg. der Ueberflüssigen Gedanken von 1701 S. 646). Wenn Harlekin entweder Ursel heirathen oder im Gefängniss bleiben soll, so findet sich etwas ganz Aehnliches auch bei Christian Weise, triumphirende Keuschheit, Ausg. der überfl. Ged. von 1701, S. 259; die Beschreibung, die Pickelhäring S. 276 von seinem Gefängniss gibt, erinnert an Harlekins Klage Hochzeitschmaus, Z. 355 ff. Deutlicher zeigt sich die Einwirkung Weises in der Ehrlichen Frau Kranckheit und Tod: der trauernde Lorentz III. 18 u. 20 erinnert an den lustigen Gärtner Bäbel in der Miscelanee vom König Wentzel (1686) II, 2: „er hat einen langen Trauer-Mantel um und gehet gantz gravitaetisch, alle drey spatziren bey ihm vorbey, und wenn sie den Hut abziehen, macht er eine gravitaetische Complimente dagegen".

Man sieht, dass im Ganzen die Einzelheiten aus Weises Komödien auf Reuters Phantasie keinen allzugrossen Eindruck gemacht haben. Wesentlich anders verhält es sich mit Molière, für dessen Einwirkung auf Reuter Zarncke bereits den

wichtigsten Nachweis erbracht hat, indem er darauf hinwies, dass die Haupthandlung der zweiten Hälfte der Ehrlichen Frau, nämlich der Streich, welcher den Töchtern durch die verkleideten Hüpeljungen gespielt wird, Molières Precieuses ridicules nachgebildet ist. In der That zeigt sich diese Anlehnung nicht nur in der ganzen Führung der Intrike, sondern auch in zahlreichen Einzelheiten. Bei Reuter werden ebenso wie bei Molière Musikanten herbeigeholt, um den als Edelleuten verkleideten Dienern und ihren Schönen zum Tanz aufzuspielen, bei beiden Dichtern gibt das Verlangen der Musikanten nach Bezahlung zu den gleichen Scherzen Veranlassung (vgl. Zs. f. deutsche Phil. Bd. XX, S. 293 f.). Weniger treten die direkten Anleihen bei Molière in der zweiten Komödie hervor; doch sind wenigstens einige Anklänge zu spüren, die Zs. f. d. Phil. XX. 294 zusammengestellt sind.

Die Einwirkung des Volksdramas auf Reuter zeigt sich in den Komödien hauptsächlich in der Beeinflussung der zweiten Komödie durch eine vergröbernde und mit vielen Harlekinsspässen versehene Uebersetzung von Tassos Aminta, die sich zuerst in dem Liebeskampff, der Sammlung der Schauspiele englischer Komödianten von 1630, dann auch in der Schau-Bühne englischer und französischer Komödianten von 1670 findet, und sich wol lange auf dem Repertoire der fahrenden Schauspieler erhalten hat. Nach einer nochmaligen genauen Prüfung des Verhältnisses beider Stücke zu einander, glaube ich eine direkte Benutzung des Aminta durch Reuter bestimmt annehmen zu dürfen. Die von Reuter (Der Ehrl. Frau Krankheit und Tod, III, 2) fast wörtlich nachgebildete Scene des Aminta, in welcher Schrämgen, der den Urin seines Herrn zum Arzt bringen soll, das Glas zerbricht und deshalb beschliesst, ein andres Glas mit seinem eignen Wasser zu füllen und es dem Arzte vorzuzeigen (V, 3; vgl. die Nebeneinanderstellung der beiden Scenen Ztschr. f. d. Ph. XX. 294 ff.), ist freilich nicht entscheidend; denn dieser unsaubere Spass gehörte zu den Haupteffekten der englischen Komödianten und wohl auch der späteren Fahrenden, und wie er sich z. B. auch in dem Drama: Macht Cupidinis IV. 5 (Liebeskampff, Nro. 1) findet, so kann auch die Scene sehr wohl in ein anderes Volksdrama übergegangen sein und der-

gestalt auf Reuter eingewirkt haben. Auch die zweite Uebereinstimmung zwischen beiden Stücken würde allein die direkte Benutzung des Aminta durch Reuter noch nicht erweisen. Wenn im Aminta V. 4 Schrämgen der Silvia in der gleichen possenhaften und geschraubten Weise von dem Tod des Aminta Nachricht gibt wie Lorentz Schnürtzgen von dem Tod der Frau Schlampampe (Der Ehrl. Frau Krankheit und Tod. III. 14. vgl. Zeitschr. f. deutsche Phil. XX. 297. A. 2), so gehörte auch dieser Scherz zu den Lieblingsspässen der fahrenden Komödianten (Creizenach. Die Schauspiele der englischen Komödianten. S. CV). Aber da für beide Scenen im Aminta sich Analogieen nachweisen lassen, da wir ferner in beiden Fällen nicht nur die gleiche Situation, sondern starke wörtliche Uebereinstimmung haben, so muss meines Erachtens daran festgehalten werden, dass Reuter den Aminta direkt benutzt hat.

Noch stärker zeigt sich die Einwirkung des Volksdramas selbstverständlich in den beiden Singspielen. Schon in der Form tritt hier der Anschluss an das Volksdrama hervor. Denn nachdem bereits in der ersten Sammlung der englischen Komödianten und schon vorher von Jakob Ayrer das englische Singspiel nach Deutschland übertragen worden war, muss diese Gattung beständig bei den Fahrenden gepflegt worden sein. Leider vermögen wir, wenn wir von den in den beiden Sammlungen der englischen Komödianten enthaltenen und von den beiden ausserdem bekannt gewordenen englischen Singspielen absehen, uns über die spätere Entwicklung des Singspieles bei den Wandertruppen ein vollständig sicheres Bild vorläufig wenigstens nicht zu machen, da wir z. B. bei den Singspielen, die der Verfasser der Kunst über alle Künste verfasst hat und in denen die gesungenen Stücke mit Prosa abwechseln, nicht genau zu unterscheiden im Stande sind, inwieweit die angewandte Form den Singspielen der fahrenden Komödianten entlehnt oder inwieweit sie eigner Erfindung des Verfassers ihre Entstehung verdankt. Wenn nicht noch handschriftliche Funde uns neue Aufschlüsse geben, werden wir uns im Wesentlichen über die Entwicklung des Singspiels in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts auf mehr oder weniger unsichere Hypothesen beschränken müssen.

In der äusseren Technik unterscheidet sich nun Reuter nur durch eine etwas grössere Regelmässigkeit von dem Singspiel der englischen Komödianten. Wie in den englischen Singspielen fast immer mehrere Melodieen verwendet worden sind, so wechseln auch bei Reuter zwei Melodieen mit einander ab. Wie die Engländer zuweilen [und auch Jakob Ayrer] volksthümliche Weisen verwendeten, so scheint es auch, als ob Christian Reuter für seine beiden Singspiele Metrum und Melodie aus damals beliebten Gesellschaftsliedern entlehnt habe. Leider ist es mir bis jetzt noch nicht gelungen, die beiden Melodieen in andren Liedern nachzuweisen. (Doch vgl. für die zweite Mel. das Lied in Ditfurth's Volks- und Gesellschaftsliedern des 17. und 18. Jahrh., S. 308f., wo das Wort: Geduld doch wohl, wie so häufig in andren Liedern, dreimal wiederholt worden ist, wo aber freilich Z. 2 und 4 stumpfen Reim aufweisen.)

Auf die sonstigen Uebereinstimmungen der Harlekinsspiele mit dem Volksdrama ist schon wiederholt hingewiesen worden. Wenn Harlekin seiner Geliebten in burlesker Weise seine Schätze aufzählt (Hochzeitschmaus Z. 190 ff.), so ist das ein sehr altes und häufig verwendetes Motiv des Volksdramas[1]) (vgl. Zs. f. deutsche Phil. XIX, S. 119f. und Creizenach a. a. O. CVII). Wenn Harlekin ferner, da man ihn nach seinem Namen fragt, versichert, er heisse wie sein Vater und sein Ahnherr (Z. 433 u. 440), so müssen auch diese Scherze im Volksdrama sehr häufig verwendet worden sein, da sie sich sowohl im Schauspiel der englischen Komödianten (Ztschr. f. deutsche Phil. XX. 311) als auch im Puppenspiel (Puppenspiele, her. von Kralik und Winter, S. 90) wiederfinden. Wenn Harlekin die liebebegehrende Ursel derb abweist und es infolgedessen zwischen ihm, Ursel und Ursels Vater zu unfläthigen Schimpfreden und Prügeleien kommt, so findet sich ganz die näm-

---

[1]) Dieses Motiv ist dann auch in die volksthümliche Lyrik und die an diese anknüpfende Kunstpoesie übergegegangen, man vgl. z. B. das Gesellschaftslied: Ach ich armes Mädchen klage (Einzeldruck von 1646, Berl. Königl. Bibl. Ye 1641 und in einer um 1700 entstandenen Liedersammlung: Neu Weltliches Lieder-Büchlein, Nr. 23), weiter Finckelthaus, lustige Lieder 1645: Einer alten Jungfer Klage Hij b ff.

liche Situation in dem Puppenspiel: Almanda, die wolthätige Fee, III. 4 (Engel, Puppenspiele, Bd. IV, S. 53—91). Die Scene des Puppenspiels, die mit dem verhältnissmässig jungen Stück, in welches sie durch Zufall hineingerathen sein muss, gar keinen Zusammenhang hat, erweist sich offenbar als ein Theil einer alten Burleske, wie sie denn ihrerseits wieder, zwar nicht mit Scenen aus den Schauspielen der englischen Komödianten, wol aber mit dem pseudoshakespearschen Lokrine III. 3 (vgl. Zeitschr. f. deutsche Phil. XXI, S. 119) in merkwürdiger Weise übereinstimmt.[1])

Es stimmt zu dieser Aneignung volksthümlicher Elemente, wenn Reuter in den Harlekinsspielen als einer der Vertreter der Opposition gegen die modische Richtung der Litteratur erscheint. Denn die ersten Zeilen von Harlekins Ständchen (Hochzeitschmaus, Z. 274 ff.) sind offenbar eine Parodie von Hofmannswaldaus berüchtigtem „allegorischen" Sonnett: „Amanda, liebstes Kind, du Brustlatz kalter Herzen." Denn wenn ich auch einen Druck dieses Gedichtes vor dem 2. Bande der Sammlung Neukirchs (d. Herrn von Hofmannswaldau und anderer Deutschen ... Gedichte, II, 318, 1697) nicht nachzuweisen vermag, so nöthigt doch die ganze Art der Ausdrucksweise sowie auch Anlehnung im Einzelnen (vgl. Reuter Z. 257: meins Hertzens Zucker-Stengel: Hofmannswaldau, Z. 12: des Herzens Marcipan) zu der Annahme, dass Reuter das Gedicht gekannt und hier zu parodiren gesucht hat. — Wenn Harlekin in der dritten Strophe Z. 290 f. singt: Ich thät dirs gerne siebenmahl — mit Geigen musiciren, so zeigt sich Reuter hier beeinflusst durch eine damals sehr beliebte Art des Gesellschaftsliedes, bei welcher durch die erste Zeile in dem Hörer der Glaube erweckt wurde, der Sänger wolle geschlechtliche Zweideutigkeiten vorbringen, während dann die zweite Zeile ganz unverfänglich fortfuhr. Diese Gattung des Gesell-

[1]) Dagegen vermag ich einen Zusammenhang zwischen den beiden niederdeutschen Bauernkomödien: Teweschen Hochtydt und Tewesken Kindelbehr (Jellinghaus, niederdeutsche Bauernkomödien des siebzehnten Jahrhunderts, 201 ff.) und unsren Singspielen, wie ihn Jak. Minor in der Vierteljahrsschrift für Litteraturgesch. Bd. I. S. 282 behauptet, nicht wahrzunehmen.

schaftsliedes, die sich seit der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts nachweisen lässt (das erste Lied, in dem die Form völlig ausgebildet erscheint, ist um 1650 gedruckt: „Gross Lieb thut mich jetzt zwingen, ein Mägdlein säuberleich“ in einem fliegenden Blatt der Kön. Bibl. zu Berlin Ye 1755), gehörte um die Wende des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts mit zu den beliebtesten Gattungen der populären Lyrik.

Von den beiden in der Ehrl. Fr. angeführten Gesellschaftliedern vermag ich das zweite: Mein Mann lebt Tag und Nacht im Sause (II. 3. S. 34 [19]) nicht nachzuweisen: das erste dagegen: Ich lebe recht vergnügt (II. 1. S. 31 [18]) habe ich sowohl in einem fliegenden Blatt als auch in einer Liedersammlung gefunden, und zwar befindet es sich in dem Liederbuche: Gantz neuer Hans guck in die Welt, das ist: Neue vermehrte weltliche Lust-Kammer. (Ich verzichte darauf, den ausführlichen Titel vollständig mitzutheilen.) Die Sammlung ist um die Wende des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts gedruckt; das, soweit mir bekannt, einzige Exemplar, befindet sich auf der Kön. Bibl. zu Berlin. Das Lied ist dort fälschlich als Nr. 74 (es ist aber Nr. 76) bezeichnet: es umfasst 16 Strophen. Da es keinen Zweck hätte, hier das Gedicht in seinem ganzen Umfang mitzutheilen, so lasse ich zur Charakteristik desselben wenigstens die ersten Strophen folgen: das gleiche Metrum in Schelm Mufsky Ehren Gedichte Auff des Herrn Bruder Graffens Hochzeit, Creizenach, Schnorrs Archiv, Bd. XIII, S. 439.

1. Ich lebe recht vergnügt,
Und habe schon besiegt,
Die Plagen, die Plagen,
Und kan in Warheit sagen,
Dass mir mein freyer Muth,
Noch soll das beste Gut,
Erjagen, erjagen.

2. Wie mancher Narre sitzt
Beym Büchern dass er schwitzt,
Mit Grillen, mit Grillen,
Will er die Welt erfüllen,
Ein Halbgelehrter steigt
Und jener Narre weicht,
Mit Willen, mit Willen.

Zu der 3. Strophe von Harlekins Ständchen vergleiche man Strophe 15.

Ihr Jungfern dass ihrs wiest,
Ich bin ein Orgenist,
Kan geigen, kan geigen,
Den Fitelbogen streichen,
Ihr Herren dass ihr wiest,
Ich bin der Orgenist,
Kan pfeiffen, kan pfeiffen.

Und Strophe 7 zeigt uns, wie Reuters Schilderung des Treibens der Töchter Schlampampens bereits durch die litterarische Tradition vorgebildet ist (vgl. Zs. f. deutsche Philol. XX. S. 298).

Fein Mädigen ist geschminckt,
Und offt im Hause stinckt,
Es greulich, es greulich,
Die Schüssel sein abscheulich,
Doch muss es Frantzen han,
Bald hinten vornen dran,
Kurtzweilich, kurtzweilich.

Die beiden Komödien müssen noch auf lange Zeit hinaus einen grösseren Leserkreis gehabt haben. Denn sie sind noch in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts aufgelegt worden. Auf die dramatische Produktion haben sie freilich nur unmittelbar nach ihrem Erscheinen Einfluss geübt, und zwar sind es nur minderwerthige Stücke, bei denen sich diese Einwirkung zeigt. (So die Alchymistengesellschaft 1699 und der schlimme Causenmacher 1701, auf die zuerst Zarncke hingewiesen; vgl. die näheren Nachweise Zs. f. deutsche Phil. XX. 313 f. 319 f. Auch die 1696 erschienene Komödie: Der vertrackte Jesuit und Intriguenmacher, deren Verfasser sich unter dem Pseudonym Haloander verbirgt und auf die Bolte Herrigs Archiv, Bd. 82, S. 103 zuerst aufmerksam gemacht hat, schöpft den Fluch: Der Tebelholmer wohl nicht aus dem Schelmuffsky, sondern aus der Ehrlichen Frau, an die allerdings sonst in dem Stücke nichts erinnert.) — Von den beiden Schmäusen war eine nachhaltige Wirkung nur dem Hochzeitschmaus beschieden; während der Kindbetterinschmaus sich auf der Bühne nicht zu halten vermochte, wurde

der Hochzeitschmaus im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts wiederholt aufgeführt (eine Aufführung in Frankfurt 8. Dec. 1741 bei Mentzel. Geschichte der Schauspielkunst in Frankfurt a. M. S. 461). Er hat, wie bekannt, noch Goethe zu seinem mikrokosmischen Drama: Hanswursts Hochzeit angeregt und zwei Verse des Hochzeitschmauses (Z. 483 f.) sind wörtlich in Goethes kleine Dichtung übergegangen.

* * *

In Uebereinstimmung mit dem Leiter dieser Sammlung hat der Herausgeber auf eine ausführliche Bibliographie verzichtet, da es sich dabei im Wesentlichen nur um eine Wiederholung der von Zarncke im Anhang zu seiner Schrift über Christian Reuter (wozu noch zu vergleichen, Berichte der Königl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1888. S. 131—135. S. 201 f.) angelegten Zusammenstellung handeln würde. Dem Neudruck liegen selbstverständlich die beiden ersten Ausgaben zu Grunde, von denen sich die der Ehrlichen Frau im Besitze des Herrn Prof. Zarncke, die der Ehrl. Frau Krankheit und Tod im Besitze des Herrn Buchhändlers Hirzel in Leipzig befindet. Für die Herstellung des Textes sind die späteren Ausgaben nachverglichen worden; ebenso die Einzeldrucke der beiden Schmäuse: die Entrée III. des Hochzeitsschmauses ist aus dem der Berl. Kön. Bibl. gehörenden Einzeldruck (Zarncke, Berichte 1888, S. 132, Signatur: Yr 16) ergänzt worden. Was sich für die Herstellung des Textes aus der Handschrift der beiden ersten Akte der Ehrl. Fr. und des Kindbetterinschmauses ergab, ist in dem Verzeichniss der Aenderungen angemerkt worden.

Die beste Arbeit über Christian Reuter ist Zarnckes Monographie: Christian Reuter, der Verfasser des Schelmuffsky, sein Leben und seine Verke. Leipzig 1884. Nachträge dazu gab Zarncke Litterarisches Centralblatt, 1884. Sp. 1171; ferner Berichte der königl. sächs. Gesellschaft, 1887, S. 44 ff. S. 253 ff. S. 306 ff.; 1888, S. 72 ff.; 1889, S. 28 f. Eine kurze Darstellung von Reuters Leben und Dichten findet man in der Allgemeinen deutschen Biographie, Bd. 28, S. 314 ff.

Die Herstellung des Textes bot wegen der schwankenden Orthographie manche Schwierigkeiten, da sich aber aus der Hs. der Ehrl. Frau und des Kindbetterinschmauses ergab, dass dieses Schwanken dem Dichter eigenthümlich war und nicht auf Zufälligkeiten des Druckes beruht, so wurde die Orthographie im Wesentlichen beibehalten und nur da gebessert, wo eine Aenderung durchaus geboten schien. Auch in Bezug auf die Interpunktion schien ein konservatives Verfahren das Angemessenste, namentlich die Reuter eigenthümliche Verwendung der Fragezeichen für das Ausrufungszeichen (und umgekehrt) musste erhalten bleiben.

Für die ehrliche Frau ist neben der Hs. namentlich das nur um weniges als die Ed. pr. jüngern Exemplar der Königl. Bibl. in Berlin (o. O. u. J.), für der Ehrl. Frau Krankheit und Tod der Druck in der Ausgabe der beiden Komödien (ohne die Schmäuse) von 1750 verglichen worden. Wo eine Aenderung aus der Ausg. von 1750 herübergenommen wurde, ist die Jahreszahl neben der Aenderung angemerkt.

Veränderungen und Verbesserungen wurden vorgenommen: A. Ehrliche Frau. S. 24 nach viel schuldig Fragez. für Punkt im Orig., Z. 8 v. u. dirs für diers. S. 27 unsre Fehler für unser Fehler; nach der Hs. S. 32 vor Er dencke doch nur &c. Schlamp. für Fidel. S. 33 das zweite Unverhofftes vor Unglück gestrichen: nach der Hs. ein unverhofftes für din unverhofftes. wieder für wiedee. Nach zu meiner Compagnie wieder geben Komma ergänzt. S. 36 augenblicks für augenblcks. S. 37 schönstens bedancken für schönstes bedancken; nach der Hs. S. 39 nach: wie er schmeckt und noch einmahl trincken Punkt erg. S. 42 nach Maul machen Punkt erg. S. 43 lieb seyn für lieb sey. S. 44 Studenten für Stundenten. S. 45 nach sieng mit diesen Worten an Kolon statt Fragez. S. 46 vor hat denn der Bruder solches gethan? den Namen Fidel getilgt. S. 48 die Worte: Aber gedachte sie nichts weiter?, die im Or. dem Fidel zugetheilt sind, an Edward übertragen. S. 54 Scena IV für Scena VI. S. 56 letzte Zeile nach bestellet Fragez. für Punkt des Or., umgekehrt S. 57, Z. 1 nach Stunde. S. 60, Z. 2 v. u. Schelm für Schelmp. S. 64 ein Jahr oder etliche für ein Jahr einer etliche. S. 64 nach gehorsamen Punkt erg.;

ebenso ist die Interpunktion in der Scenenanweisung am Schluss der Seite durch Zufügung eines Kommas und Tilgung eines Punktes und eines Fragezeichens verbessert. S. 66 nach denn auch zur wehre Fragez. st. Punkt des Or. S. 70 der Herr Baron beliebe für Baron. S. 72 nach wir wissen von nichts Punkt: Or. Fragez. S. 73 Könte man einen Bothen haben für Bothen. S. 74, Z. 1 die Worte muss selbstverständlich Schelmuffsky sprechen: im Or. Urs. In der Scenenanweisung am Schl. der Seite: Lepsch nimmt Charlotten; Or: Rosetten. S. 75 nach hielte ich mich auch zu was rechts Punkt für das Fragez. des Or.: umgekehrt nach was gemeines. S. 77 und haben ihr gut Auskommen für und hatten. daß sie sich über ihren Stand halten für Staad halten. S. 79, Z. 3 ist in dem Alexandriner: habt meine Kinder in ein Geschrey gebracht das fehlende Wort nach dem der Ed. princ. am nächsten stehenden Exemplar der Berliner Königl. Bibliothek (Zarncke, Christian Reuter, S. 587) durch „itzt" ergänzt: die Ausg. von 1750 hat „so". Nach Buckel schmiert Punkt erg. S. 80 vorl. Zeile stehen für stehn. Wie in der zweiten Komödie die Form: Däfftle beständig angewendet ist, so haben wir sie auch im Text der ehrlichen Frau für die vielfach wechselnden Formen: Däfftle, Däffte und Däffle durchgeführt. Die Bezifferung der Seiten in der Ehrl. Fr. springt von 14 auf 17 über.

B. Die beiden Schmäuse. 1. Hochzeit-Schmauß. Die einzelnen Zeilen mussten häufig, um ein richtiges Bild der Strophe herzustellen, von einander getrennt werden, z. B. Z. 113 f., 134 ff. Z. 60 erstlich in erstich geändert. Z. 114 nicht erg. Z. 122 ja, ja dich geändert in: ja dich. Z. 174 Schmertzen für Schertzen. Z. 382 Feuer in Feur geändert. Z. 387—89 ist im Or. dem Harlequin zugetheilt, muss aber offenbar, wie die Analogie von 304 ff. zeigt, von Ursel gesungen werden. Z. 405 auch in euch geändert. Vor Z. 445 die Ueberschrift Harlequin getilgt. Z. 493 steht im Or. vor Z. 492: der Sinn erfordert die Umstellung. Z. 544 auffstehen in auffstehn geändert. Interpunktionsveränderungen: Punkt für Komma des Or.: nach Z. 100, Komma für Punkt des Or. Z. 348 nach Harlequin und nach Z. 457. Komma gestrichen nach Z. 311. Entrée III in Entrée IV geändert. An dem Berliner Druck der Entrée III

(s. o.) sind folgende Aenderungen vorgenommen Z. 87 erstickst für erstrickst. der Einzeldruck der beiden Schmäuse, den die Darmstädter Bibliothek besitzt, bietet die Variante: verreckst. Nach Z. 84 Punkt für Komma gesetzt. Bei Z. 91 weist die Wiener Hs. die Variante: An Galgen . . . auf. In der Scenenanweisung nach Z. 91 nach Lavantin Punkt in Komma verwandelt; nach geben ab Punkt erg. — Die Repetitionszeichen wurden, wo es nöthig erschien, aufgelöst, z. B. Z. 160. 2. Kindbetterin-Schmauss. S. 124 (77) Actus II. Scena I für Actus Scena I. Z. 283 Gebet für Gebet. Z. 353 Hunger für Hunnger. Z. 370 Bitt für Bitt. Interpunktionsänderungen: Punkt gestrichen Z. 137 u. 312. Z. 144 Komma nach wenig getilgt und hinter nun gesetzt. Z. 197 und 198 sind die Zeichen vertauscht.

Der dritte Akt des Kindbetterin-Schmauses begann ursprünglich mit einer Gratulation des Klanghosius und einer Danksagung des Harlequin; das von dieser Scene bereits Ausgeführte ist in der Hs. durchstrichen:

Klanghosius.

Es wünscht dem Harlequin die gantze Compagnie,
Viel Glücke, Wohlergehn und Seegen spat und früh
Daß er einen jungen Sohn
Hatt nunmehr bekommen schon
Der heute
bey Zeite
soll werden noch getaufft.

Harlequin.

Ich sag Euch allen Danck daß Ihr erschienen seydt,
Mich dunckt es dürffte wohl nun bald seyn hohe Zeit . . . .

C. Der Ehrl Frau Kranckheit und Tod. S. 5. Z. 3 hätten für hätte. Z. 8 meine für mein (1750). Z. 10 Claritte für Claritte. S. 8. Z. 3 nach sie ein zweites sie ergänzt (1750, S. 78). Z. 4 Hauptern für Hauptern. S. 9. Z. 11 v. u. Schöhne für Schöne. S. 11. Z. 9 v. u. eine einheitliche Schreibung von schmisse, welches als schmeiße und schmisse erscheint, durchzuführen ging nicht an, da beide Schreibarten auch in andren gleichzeitigen Denkmälern neben einander vorkommen.

S. 13 die Scenenanweisung: lauffen beyde ab eine Zeile tiefer gesetzt. S. 17 in der Scenenanweisung: wendet das Blat um, Blat für Blas. S. 19, Z. 7 v. u. Edw. für Ewd. S. 20, Z. 1 mit für mich. Z. 15 daß ich sie in etlichen Jahren für daß ich dir u. s. w. S. 24, Seitenziffer 52 in 24 geändert. Z. 2 sie will für will sie. Die unnöthige Wiederholung von Scena I auf der gleichen Seite ist gestrichen. Z. 8 Kerl seyn für Kerl sey. S. 26, Z. 4 der Kutscher für den Kutscher. S. 28, Z. 11 wie ich nun sehe für wie nun sehe. S. 29, Z. 5 triebest für treibest. Z. 13 verbotten für erbotten. Z. 15 v. u. wem ers allen (1750) für wenn ers allen. S. 34, Z. 1 Ende für Erde. S. 34, Z. 14 v. u. wer kommt denn dort für den dort. S. 37 in 12 Jahren für im 12 Jahren. Z. 4 v. u. Rittersitz für Ritter (1750). S. 45, Z. 4 und hören für und höre. S. 45 wen höre ich denn reden für wenn höre ich. S. 46 vor Schelm. letzten Worten steht im Or. Schnürtz. S. 52, Z. 10 Testament machen lassen für machen lasen. S. 68 Edw. für Ewd. S. 69, Z. 9 Was thust du denn für Was thut du denn. S. 73, Z. 7 v. u. so wohl an vornehmer für vornehmen. — S. 28 habe ich bei Reuters Neigung zur Ausgleichung der masc. Dative und Accusative des Singul. mich nicht für berechtigt gehalten, die Worte: ihm einen Botten geben in ihn einem zu verändern, wie es die Ausg. von 1750 hat. — Interpunktionsänderungen: Punkt ergänzt: S. 41, Z. 5 nach dauren und nach mit Schnürtzgen ab. S. 45 nach Alle gute Geister loben. Komma erg. S. 5, Z. 5 nach wolten (1750). Komma getilgt S. 26, Z. 14 nach ließ uns, S. 28, Z. 2 nach daß sie es. Punkt für Komma S. 20, Z. 5 nach besehen, für das Fragez. S. 63 nach sol sie noch thun. Fragez. für Punkt S. 74 nach in höchster Vertraulichkeit und Freundschafft; für Kolon S. 12 nach Wo fahret ihr denn zu. Komma getilgt S. 22, Z. 2 v. u. nach Hauß-Knecht.

Es erübrigt dem Herausgeber nur noch, den Herren Geh. Hofrath Prof. Dr. Zarncke und Buchhändler Heinrich Hirzel in Leipzig seinen herzlichsten Dank für die Freundlichkeit auszusprechen, mit welcher sie ihm die in ihrem Besitz sich befindenden ersten Ausgaben der beiden Komödien für längere Zeit zur Benutzung überliessen. Dank schuldet der Herausgeber ferner der Verwaltung der Leipziger Stadtbibliothek, welche ihm die Handschrift der Ehrlichen Frau nach Berlin sandte, und der Königlichen Bibliothek in Berlin, welche dabei die Vermittlung übernahm.

Georg Ellinger.

L' Honnéte Femme
Oder die
Ehrliche Frau
zu Plißine,

in

Einem

Lust-Spiele

vorgestellet,

und

aus dem Französischen

übersetzet

von

HILARIO.

Nebenst

Harleqvins Hochzeit-

und Kind-Betterin-

Schmause.

Plißine,
Gedruckt im 1695sten
Jahre.

Personen.

Fr. Schlampampe. Die Ehrliche Frau und Gastwirthin im göldnen Maulaffen.
Clarille und Charlotte, ihre Töchter.
Edvvard und Fidele, Schlampampens zwey Hauß-Pursche.
Melinde, eines Bürgers Tochter in Plißine
Cleander, ein Candidatus Juris aus Marburg.
Ursille, Schlampampens Köchin.
Laux, ein lustiger Bothe aus Hamburg.
Servillo, ein Weinschencken-Junge.
Schelmuffsky, Schlampampens ältster Sohn.
Däffle, Schlampampens jüngster Sohn.
Lepsch und Fleck, zwey Hüpel-Jungen.
Musander, mit etlichen Musicanten.

[a] Denen
Sámmtlichen
HERREN
STUDIOSIS
auff
der
Weitberúhmten
UNIVERSITÆT
Leipzig,
Meinen
insonders hochgeneigten
Gónnern
und
Patronen.

[b] S. T.
Allerseits
Hochgeneigte
Herren,
Werthgeschätzte Gónner
etc. etc.

Was sonst Terentius und Plautus hat geschrieben,
Wird der gelehrten Welt wohl nicht seyn unbekand,
Was vor Comódien in Franckreich úbrig blieben,
Als Molliere starb, weiß fast das gantze Land;
[c] Ja was noch andre mehr, die ich hier nicht wil nennen,
Von solchen Sachen auch der Presse anvertraut;
So wird doch Jedermann mit gutem Recht bekennen,
Daß Er noch niemals hat die Ehrlche Frau geschaut.
Ist die Historie gleich kundbar den und jenen,
Weil aus Franzóscher Sprach dieselbe úbersetzt,
Muß doch der Klúgste selbst zum ófftern etwas lehnen,
Aus unbekanter Schrifft, woran er sich ergótzt.

Ich hoffe, man wird mir auch diß nicht übel deuten,
Daß ich bißweilen wo ein Sprichwort angeführt.
[d] Indessen sey das Spiel hier denen braven Leuten,
Die man Studenten heist, gehorsamst dedicirt.
Sie nehmens gütig auf, und bleiben doch geneiget
Mir, und der Ehrlchen Frau, das bittet zum Beschluß
In Unterthänigkeit, der sich stets dienstbar zeiget
Und allezeit verbleibt

Ihr
Knecht
Hilarius.

[3] Der Schauplatz zeigt die Stadt Plissine und im Prospecte ein Wirthshauß.

Actus I. Scena I.

Schlampampe.

Nun es gläubet mirs auch kein Mensche, wie ich von meinen Rabenässern, meinen Mädgen gequälet werde, da wollen sie bald dieses und jenes von mir haben, so wahr ich eine ehrliche Frau bin, wenn ich dran gedencke, ich möchte flugs Hörner kriegen; ja sie tribuliren mich auch, daß es den Göttern im Wolcken erbarmen möchte. Man dencke doch nur, da wollen sie ietzund [4] wieder neue Kleider von mir haben, wo soll ichs arme Frau denn endlich noch hernehmen? kein Verdienst ist groß, und von meinen Studenten im Hause kan ich keinen Heller Stuben-Zins bekommen, so wahr ich eine ehrliche Frau bin, ich kans unmöglich länger ausstehn. Ach wie glückseelig muß doch so eine Mutter leben, die gar keine Kinder hat, ich dächte wenn ich keine Kinder hätte, ich wolte die geruhigsten Tage auff der Welt haben, allein was kan ich thun? der Himmel hat mir sie einmahl bescheret, ich muß doch sehen, auff was Art ich sie als eine ehrliche Frau versorge.

Scena II.

Charlotte, Clarille und
Schlampampe.

Charlot. Frau Mutter, Sie sage nur, ob sie uns keine neue Kleider will machen lassen?

Schlamp. Ihr Kinder quält und ängstiget mich doch nicht so, Ihr sehet ja daß itzo keine Möglichkeit da ist.

[5] Clarill. Frau Mutter, so hohle mich flugs der Hencker, wo sie uns keine machen läst, wenn ich ihrs nicht gedencken will.

Schlamp. Du Rabenaß du, halts Maul, du hörest ja daß ich itzo kein Geld habe.

Clarill. Ey so wolt ich daß flugs der Donner drein schlüge, wenn sie uns keine will machen lassen.

Schlamp. (ad spectat.) da dencke nur ein Mensche, ein Kind seine Mutter den Donner am Halß zu wündschen. (zu Clarillen) O du Rabenaß gehe mir geschwinde vor meinen Augen weg.

Clarill. Ja freylich, wenn sie es sagt?

Schlamp. Warte du nur du Hund, du solst mir den Fluch nicht umsonst gethan haben.

Charlott. Frau Mutter, es ist auch war, man bekömmt in Güte auch niemahls nichts von ihr.

Schlamp. O ihr Hunde! der Himmel wird euch noch straffen, daß ihr werdet zuletzt müssen betteln gehen.

Charlott. Frau Mutter wenn sie anfängt: So ist sie auch manchmahl wie ein Narr.

[6] Schlamp. Man dencke doch nur die Mutter einen Narren zu heissen!

Clarill. Es ist auch war Frau Mutter, warum redet sie solch albern Zeug.

Schlamp. (zu Clarill.) o du Rabeth-Nickel, dich werden noch die Läuse fressen.

Clarill. Flugs da, wenn sie es sagt.

Schlamp. Dencke du nur an mich, wenn ich werde lange todt seyn, daß ich dieses gesagt habe.

Charlott. Frau Mutter sie sage nur ob sie uns keine neue Kleider will machen lassen?

Schlamp. Ihr Kinder quält mich doch nicht so, ihr braucht sie ja eben so nothwendig nicht, geduldet euch doch immer noch ein halb Jahr.

Charlott. Frau Mutter bekomme ich jetzo kein neue Kleid, so heisse sie mich eine leichtfertige Hure wenn ich ehe in die Kirche wieder gehen will, biß sie mir eins geschafft hat. (gehet ab)

Clarill. Und mich soll flugs der Hencker hohlen, wenn ich einen Tritt will eher aus den Hause gehen, biß mir der Schneider das Maß zum Kleide genommen. (gehet ab.)
[7] Schlamp. Nun da dencke nur ein Mensche, was das vor Rabenässer seyn, die können ihre Mutter recht scheren. Was soll ich thun? So wahr ich eine ehrliche Frau bin, will ich in meinen Hause einen bissen Brodt mit frieden essen, so muß ich sehen wie ichs mache, daß ich ihnen welche schaffe. Ja ich gläube auch nicht, daß eine Mutter unter der Sonnen solchen Verdruß von ihren Kindern ausstehen muß als ich. Was machts? die Rabenässer wissen daß sie ihr gutes Auskommen haben, darum scheren sie sich nicht eine Hare üm mich, ich muß nur hingehen und sagen, daß sie welche haben sollen, sonst habe ich keine ruhige Stunde im Hause. (geht ab.)

Scena III.

F. Melinde, Edward.

Edward. Mademoiselle. Sie halten mich entschuldiget, die jenige Person, so ihr dieses hinterbracht, hat mich entweder bey derselben zu verkleinern gesucht, oder sie mit Unwarheit berichtet.

Melind. Was wills Monf. aber läugnen, die Person so mir solches wieder gesaget, wirds nicht aus ihren kleinen Finger gesogen haben.

[8] Edward. So erweisen sie mir doch den Gefallen, und sagen, wer doch die jenige Person sey.

Melind. Damit ers doch weiß: es hat mirs eine von seinen Hauß Frauenzimmer gesagt.

Edward. Die Aelste oder die Jüngste?

Melind. Jungfer Charlottgen,

Edward. Das hat sie als keine ehrliche Jungfer geredet.

Melind. Sage er ihr solches?

Edward. Wenn sie nur zu gegen wäre, Mademoiselle solte sehen daß Jungfer Charlotte mir dißfalls unrecht gethan.

Melind. Ey, da kömt sie eben zu rechter Zeit.

Scena IV.

Charlotte und die vorigen.

Charlotte. Ihre Dienerin Frauenzimmer.

Melind. Schönen Danck, wie denn so lustig?

Charlotte. Weiß sie was neues?

Melind. Was denn?

Charlotte. Itzund ist meine Frau Mutter vor ins Gewölbe gegangen, und ho=[9]let mir und meiner Schwester rothen Damasck zu neuen Kleidern.

Melind. Ich vermeinte sie hätte euch noch keine wollen machen lassen?

Charlotte. Sie hatte freylich keine Ohren darzu, alleine wir vermassen uns bey Teuffelholen nicht ehe wieder in die Kirche zu gehen, biß wir neue Kleider hätten.

Edward. Sie setzen doch den Kleider Discurs an die Seite, und sage mir Jungfer Charlotte, was ich von diesen Frauenzimmer unlängst zu ihr nachtheiliges geredet.

Charlotte. Was will er denn?

Edward. Sie fragen nur Mademoiselle hier, (weiset auff Melinden) so werden sie von derselben die beste Nachricht erhalten.

Charlotte. Ich weiß von nichts.

Edward. Wenn es mit leugnen ausgerichtet ist, (zu Melinden) Mademoiselle sie sagen doch in Gegenwart Jungfer Charlotten hier, was sie mich beschuldiget.

Melind. Daß er mich soll so durchgenommen haben, und viele Klebefleckgen angehänget, da ich ihn doch die Zeit meines Lebens nichts zu wieder gethan.

Edward. Von wem hat sie solches?

[10] Melind. Hier von Jungfer Charlottgen.

Edward. Jungfer Scharlotte, wenn sie dieses von mir gesaget, so hat sie solches geredet wie eine Hure.

Charlotte. Ey das will ich meiner Frau Mutter sagen, daß er mich eine Hure geheissen. (läufft behende ab.)

Melinde. Sie verziehe doch Jungfer.

Edward. Wenn sie sich gerecht wüste, der Hencker würde sie nicht wegführen.

Melinde. Monsieur nehme solches nicht ungütig daß ich ihn deswegen zur Rede gesetzt, weil ich aber sehe daß er unschuldig, und Charlotte nur solches erdacht, so hege ich deswegen keine Feindschafft gegen ihn, allein Charlottens conversation will ich mich nicht alleine gäntzlich entziehen, sondern es soll mich auch kein Mensche vor ein ehrlich Mädgen halten, wenn ich mein lebetage wieder in ihr Hauß kommen will.

Edward. Das können sie nun halten wie sie wollen, unter dessen recommendire ich mich zu dero beharrlichen Affection.

Melind. Und ich verbleibe Mons. schuldigste Dienerin. (gehen an unterschiedenen Orten ab.)

[11] Scena V.

Cleander, Fidele.

Cleand. Im güldenen Maulaffen hat der Herr seine Stube?

Fidel. Ich weiß nicht anders.

Cleand. Wo solch galant Frauenzimmer seyn soll?

Fidel. Wenns nach der Galanterie gehen solte, so könten sie mit guten Fug unter Fürstlichen Damen gerechnet werden.

Cleand. Wer sind aber ihre Eltern?

Fidel. Sie haben nur noch eine eintzige Mutter, ihr Vater hat schon vor etlichen Jahren das Zeitliche gesegnet.

Cleand. Was ist derselbe gewesen?

Fidel. Weiß ichs doch fast selber nicht, er ist deucht mich ein Handelsmann gewesen,

Cleand. Wo mit hat er gehandelt?

Fidel. Er hat halt ich mit Flinten-Steinen, item Schwefelhöltzergen und Tobacks-Pfeiffen gehandelt.

Cleand. Ich habe mir sagen lassen, es sollen sehr artige Mädgen seyn?

Fidel. Sie sind nun so, wem sie wohlgefallen.

Cleand. Auff was Art könte man wohl bey denselben Attresse haben.

[12] Fidel. Zu solcher Attresse kan der Herr gar leicht gelangen.

Cleand. Wie aber?

Fidel. Er darff nur ein paar Kannen Spanischen oder Alacanten Wein durch einen Jungen hinschicken und darbey sagen lassen: Es wäre ein guter Freund in einen bewusten Weinkeller ankommen, der hätte von einen Doctor aus Schlesine commission an Jungfer Charlotten (so heisset die eine) so bald sie diese Stadt Schlesine wird nennen hören, wird sie verlangen tragen mit selbigen bekand zu werden.

Cleand. Was gebe ich aber dadurch zu verstehen?

Fidel. Monsieur höre nur: Es sind ohngefehr 4. Jahr, so wolte mein Hauß-Frauenzimmer, Jungfer Charlottgen einen Doctor Medicinæ haben, der war gebürdig aus Schlesine, er hatte auch allbereit, (ihren vorgeben nach) das Jawort, biß auff seiner Eltern consens, schon von sich gegeben, alleine er wurde schleunichst nach Hause beruffen, und wird nun noch täglich dessen Wiederkunfft erwartet.

Cleand. Die Invention gehet gantz gut an, allein des Doctors Nahmen muß ich wissen?

[13] Fidel. Sein Nahme war Feinland?

Cleand. Feinland?

Fidel. Ich weiß nicht anders.

Cleand. Aber warum soll ich Wein hinschicken? Sie möchten solches vor eine Affronte auffnehmen.

Fidel. Dafür bin ich gut, sie werden Mons. solchen nicht wieder zurück schicken.

Cleand. Man siehet wie es gehet, das Plißinische Frauenzimmer ist bißweilen sehr empfindlich.

Fidel. Da für stehe ich. Monsieur höre nur ich war neulicher Zeit auch mit einen guten Freunde in einen bewusten Weinkeller, so schickte derselbe in Regard meiner 2. Kannen von den allerbesten Alacanten Weine zu sie, ließ dabey seinen Gehorsam vermelden, und auch zugleich sagen: in einer viertel Stunde wolte er zu sie kommen und mit denenselben die Flasche Wein austrincken, allein wie wir kamen, so war die Flasche leer, und wolte er bescheid thun, muste er sie wieder füllen lassen.

Cleand. So ist dasselbe Frauenzimmer so grosse Liebhaber von Wein trincken.

Fidel. Sie habens von ihrer Frau Mutter gelernet.
[14] Cleand. Trinckt dieselbe ihn auch gerne?

Fidel. Ja der kan man keinen besseren Gefallen erweisen als wenn man ihr eine Flasche zuweilen schickt. Wenn ich dran gedencke so muß ich noch hertzlich darüber lachen.

Cleand. Worüber?

Fidel. Neulicher Zeit so brachte ein guter Freund der Frau Schlampampe eine gute Flasche Wein vors Bette, welchen sie auch mit solchen Appetit verschluckte und sagte: Herr Damon (so hieß der gute Freund) Nun er ist doch noch der Peste in gantz Plißine, ich bin ihn auch von Hertzen gut, so wahr ich eine ehrliche Frau bin, er gläubt mirs nicht was ich von ihn halte. Diese Lob-Reden währeten halt ich acht Tage, so wurde der ehrliche Damon unschuldiger Weise im Verdacht gezogen: als solte er ehrlicher Leute Kinder geschimpfft haben, und kunte kein Mensche vor Schlampampens Hause vorbey gehen, den sie nicht auffhielt, und das Leichtfertigste von den rechtschaffenen Damon redete.

Cleand. Erfuhr aber solches Monf. Damon nicht wieder?

Fidel. Er erfuhr es freylich wieder.

Cleand. Schwieg er aber dazu stille?

[17] Fidel. Er ließ ihr durch ihre eigene Köchin sagen sie solte der Frau Schlampampe nur melden: Vormahls wie er ihr Fläschgen guten Wein vors Bette gebracht, so hätte es wohl geheissen: Damon ist doch der beste in Plißine. Da er aber nichts mehr brächte, so redete sie das schimpflichste von ihn, und wenn sie ihn in Abwesenheit seiner schimpffte, so hielt er sie vor keine ehrliche Frau.

Cleand. Da hat er recht gethan, daß er ihr solches hat sagen lassen, es muß eine artige Frau seyn.

Fidel. Ihres Humors trifft man wohl schwerlich in Plißine an. Es sind ohn gefehr 3. Jahr, so gieng sie im Hause herum und schlug die Hände immer über den Kopffe zusammen und sagte: Je daß GOtt im hohen Himmel erbarme. Je daß es den Göttern im Wolcken erbarme. Als ich solches hörete, gieng ich eiligst auff sie zu und

vermeinte es wäre etwan ein groß Unglück vorhanden, wie ich sie nun fragte was ihr wäre, gab sie zur antwort: Er dencke doch nur, da haben sie eine Ratte gefangen und haben sie wieder lauffen lassen, mein Præceptor schmeist mit den Besen nach ihr, und [18] schlägt fehl, so läufft sie meiner Charlotte zwischen die Beine durch, und kömmt wieder davon.

Cleand. Ey da hätte ich mich des Lachens nicht enthalten können, was sagt er aber drauff?

Fidel. Ich antwortete mit rechter Verwunderung: Ey das ist erschrecklich! worauff sie wieder antwortete: So war ich eine ehrliche Frau bin es ist war, sie hat mir ein gantz neu Seiden Kleid zerfressen.

Cleand. Ich gestehe es ich möchte gerne da bekand seyn.

Fidel. Wie gesagt? Eine Flasche Wein thut viel bey der Sache.

Cleand. Wenn es daran soll gelegen seyn, so will ich wohl 20. Kannen hinschicken.

Fidel. Ich versichre Monſ. Sie lassen ihn nicht mat werden.

Cleand. Ey, wie wolten sie so viel trincken?

Fidel. Monſ. mag mirs glauben oder nicht, die älste, (Jungfer Charlottgen) kam einsmahls auff meine Stube, und bath mich, ich möchte ihr doch ein Nössel Spannischen Wein hohlen lassen; ich dachte, du must doch sehen, ob sie auch viel trincken kan, wie [19] das Nössel Wein kam, so währete es kaum ein Augenblick, so war es verschlucket, ich ließ noch ein Nössel hohlen, sie machte mit denselben nebst einer sechs Pfennig Semmel auch kurtze Arbeit, ich ließ endlich eine gantze Kanne hohlen, von welchen auch die Helffte hinein schlich, aber gantz nicht bezwingen kunte, sondern mich bath, daß ichs selber vollends austrincken muste, wie nun dieses Frühstücke verzehret, legten wir uns beyde auff mein Bette, und hielten Ruhe von früh 9. Uhr an biß nach Mittage um 5. Uhr, als denn erwachten wir wieder, und begab sich Jungfer Charlottgen annoch mit halben Tummel wieder von meiner Stube, in dem sie wie jene Jungfer sagte: Gute Nacht, Zeit hat Ehre.

Cleand. Ey ey Monſ. was redet er, kan ich doch faſt das Ding nicht gläuben.

Fidel. Es iſt nicht anders mein Herr.

Cleand. Je ſo ſauff du und der Teuffel.

Fidel. Wenn Monſ. ſolches nicht gläuben will, ſo will ich ihn einen Zeugen herführen der es mit angeſehen.

Cleand. Allein iſt das Frauenzimmer auch von groſſer Einbildung?

Fidel. Vormahls waren ſie noch gut [20] gnug, aber nun ſie ein bißgen ſteiff geworden ſeyn, wollen ſie ſchrecklich hoch hinaus.

Cleand. Sie müſſen bey guten Mitteln ſeyn?

Fidel. Es hat deucht mich eine 600. Thaler.

Cleand. Nicht mehr?

Fidel. Nicht mehr, und von den 600. Thalern wollen ſie künfftige Faſtnacht, 500. nehmen und ſich dafür adeln laſſen.

Cleand. Ey, ſie werden ja nicht ſo thöricht ſein und das thun.

Fidel. Ich habe es von unterſchiedlichen Leuten gehöret.

Cleand. So werden ſie zweiffels frey Ritterſitze haben.

Fidel. Auff den Lande iſt mir von keinen bewuſt, allein ſie haben ſich einen in Hoff hinter den Röhrkaſten bauen laſſen.

Cleand. Iſt das möglich.

Fidel. Monſ. darff nur einen von den Zimmerleuten dieſer Stadt fragen, ſo wird derſelbe ihn nicht anders berichten.

Cleand. Wie geſagt, ich trage groß Verlangen in dero Bekandſchafft zu gerathen.

[21] Fidel. Meine wenige Vorſchläge werden Monſ. den Zutritt nicht verſagen.

Cleand. Ich bin den Herren dafür obligiret, er lebe wohl. Und wenn ich da bin geweſen, ſo will ich ihn ſchon von allen Rapport ertheilen.

Fidel. Ich bin Monſ. ſeyn Diener. (gehen an unterſchiedenen Orthen ab.)

Scena VI.

Schlampampe (mit einen Pack Damaske in Arme)

Nun so wahr ich eine ehrliche Frau bin, das ist vor 100- und zehen Thaler Waare, hätte ichs den Rabenässern nicht gekaufft, So war ich eine ehrliche Frau bin, sie hätten mich aus den Hause gejagt, was hätte ich denn wollen anfangen? ja es gläubt mirs auch kein Mensche was ich von meinen Kindern ausstehen muß, was machts? wie ich vor gesagt habe; die Rabenässer wissen daß sie ihr gut Auskommen haben, drüm geben sie mir kein gut Wort. (ruffet) Köchin (Ursille hinter der Scene)

Ursil. Frau Schlampampe?

Schlamp. Kom her.

[22]

Scena VII.

Ursille kommt heraus.

Urs. Was will sie denn?

Schlamp. Wo sind denn die Mädgen?

Urs. Sie sind drin in der Stube, und ich weiß nicht wer Charlotten muß was gethan haben, sie weint.

Schlamp. Die Rabenässer werden sich gewiß ein-mahl wieder mit einander gezanckt haben?

Urs. Nein sie haben sich nicht gezanckt.

Schlamp. Ruffe sie geschwinde her.

Urs. Clärgen auch mit?

Schlamp. Freylich. Da habe ich nun den Raben-ässern zu neuen Kleidern geholet.

Urs. Ach ihr Leute! das ist schön Zeug.

Schlamp. Es kostet auch genug.

Urs. Was hat sie denn dafür gegeben?

Schlamp. Wie du es da siehest, so kostet es 100. und 10. Thaler.

Urs. Ach ihr Leute! so viel?

Schlamp. Ich dächte ich hätte bald drüber geweinet, wie ich das schöne Geld ausgeben muste.

[23] Urs. Es siehet aber überaus schöne. Damasck ist es?

Schlamp. Das siehestu ja, geh fein geschwind und ruffe mir die Mädgen her, ich muß einen Gang wohin gehen.

Urs. Gleich will ich sie hohlen (will gehen) ie da kommen sie schon von sich selbst.

Scena VIII.

Clarille (frölich) Charlotte (traurig.)

Clarill. Frau Mutter ist das zu unsern neuen Kleidern?

Schlamp. Ich dächte es weres. Was fehlt denn dir Charlottgen?

Charlott. Frau Mutter sie dencke doch nur Edward hieß mich eine Hure.

Schlamp. (Schlägt die Hände übern Kopffe zusammen) Je daß GOtt im hohen Himmel erbarm! man dencke doch nur ein Mädgen die ihr gut auskommen hat und ehrlicher Leute Kind ist, von so einen geringen Kerl eine Hure geheissen zu werden, wanns doch noch was rechts gethan hätte! nun gieb dich nur zu frieden Charlottgen, siehe da will ich dir auch ein schön Kleid machen lassen.

[24] Clarille. Frau Mutter wie hoch kömmt denn die Elle?

Schlamp. So wahr ich eine ehrliche Frau bin es kostet allzusammen 100. und 10. Thaler.

Charlott. Frau Mutter sie leide nur Edwardten nicht länger im Hause, sondern sage ihm die Stube auff.

Schlamp. So bald er mich bezahlet hat, soll er fort und ich will auch gar keinen Studenten mehr in meinen Hause leiden.

Charlott. Ist er ihr denn noch viel schuldig?

Schlamp. Er ist mir ein gantz halb Jahr Stubenzins schuldig und anderthalben Thaler habe ich ihn böse Geld gegeben, dafür soll er mir gutes zahlen, wenn ich erstlich dieses habe, so soll er fort.

Clarill. Ich habe dirs aber gesagt Charlotte, du solst dich mit den Studenten nicht so gemeine machen?

Charlott. Du Narre was schierts denn dich, sage ich doch dir nichts, wenn du den Kerlen Bänder stücken lässest, und ihnen spendirest.

Clarill. Ach die kosten noch lange nicht so viel,

als wenn ich mich lasse ab conterfaien, [25] und mein Bildniß den Studenten verehre.

Charlott. O du gute Schwester, sie haben noch keinmahl die Bier und Toback-Tische damit abgewischt, als sie mit deinen gestickten Bande gethan haben.

Clarill. Charlotte ich sage dir halts Maul, oder wir werden fúrwar nicht Freunde bleiben.

Schlamp. Haltet die Mäuler ihr Rabenässer.

Clarill. Frau Mutter was schiert sie es aber?

Schlamp. Ich will dich scheren du Aaß. Ist das der Danck daß ich dir lasse ein neue Kleid machen?

Clarill. Meinthalben mag sie mir eins lassen machen oder nicht.

Schlamp. Da dencke man nur? ich kriege kein gut Wort noch darzu, warte du nur was gilts es wird dir noch in die Schue schneien?

Clarill. Ey mags doch.

Schlamp. Ich bins zu frieden, aber dencke du nur an mich daß ich dirs gesaget habe.

Charlott. Frau Mutter, sie erzúrne [26] sich nur nicht, Clärgen ist nicht werth, daß man ihr einmahl antwortet.

Clarill. Charlotte ich sage dirs, laß mich zufrieden, oder ich schmeisse dir der Hencker soll mich was an den Halß.

Schlamp. (Zu Charlotten) laß den Hund nur zu frieden Charlottgen, und nim hier diese Sachen, trage sie hinein laß den Schneider zu dir kommen, damit er euch das Maß nimt, ich muß noch einen Gang auff den Marckt gehen.

Charlott. Kömmt sie bald wieder Frau Mutter?

Schlamp. Ich werde nicht lange aussen bleiben, Köchin komm du mit mir?

Urs. Wo denn hin Frau Schlampampe?

Schlamp. Ob du es weist oder nicht, komm du nur fort?

Urs. Ich werde folgen. (Schlampampe geht mit Urseln ab.)

Charlott. Sage mir aber Clärgen? warum du der Frau Mutter so schnipsch antwortest.

Clarill. Charlotte, ich sage noch einmahl laß mich zu frieden, oder es wird der Hencker hohle mich nicht gut.

[27] Charlott. Ich will dir wohl kein Wort mehr sagen, allein es komt dir doch nicht zu, daß du der Frau Mutter so antwortest?

Clarill. Höre doch du? wie hiessest du sie denn vorhin?

Charlott. Wie hätte ich sie denn geheissen?

Clarill. Hiessest du sie vor ein klein Weilchen nicht einen Narren? he!

Charlott. Nun schweig nur stille, ich will dich zu frieden lassen, laß du mich auch wieder zu frieden, so bleiben wir gute Freunde, und komm mit herein, damit wir ein wenig nachsinnen, wie unsere schönen Kleider nach der neuesten Mode mögen gemacht werden.

Clarill. Das wird halt ich dafür wohl besser seyn, als wenn wir hier stehen, und werffen einander unsre Fehler für. (gehen ab.)

Scena IX.

Laurs.

Je bin ich doch so froh, daß ich Plischüne oder wie es heist einmahl habe ins Gesichte bekommen, ja es gläubts wohl einen kein Mensche wie sauer es uns armen Bothen wird, [28] und der Verdienst ist sehre sehre schlecht, ich bin nun in acht Tagen bald ein 50. Meilen gelauffen, daß ich Blasen an den Fußsohlen habe wie Hüner Eyer groß, und wenn ich ein klein bißgen starck zehre, so ist das Bothenlohn, was ich in acht Tagen verdiene, in einen Tage durch die Gurgel gejagt, ja wenn die Kräffte nichts wegnehmen? was hilffts wir können nicht alle Edelleute seyn. Denn wäre ich ein vornehmer Mann geworden, so dürffte ich itzunder mein bißgen Brodt nicht mit Bothschafft lauffen verdienen, allein ich bin doch zu frieden mit meinen Stande, drum wundert michs manchmahl, daß es Leute giebt, welche ein gut Auskommen haben, so Ehrgeitzig seyn, und trefflich hoch hinausdencken. Doch was schierts dich Laur, bekümmere dich nicht um andre Leute, sondern siehe zu wie du deinen Brieff bestellest, damit du bald wieder fort kommest. Aber Potzvelten! wer wird mich nun zurechte weisen? in welcher Gasse der Göldne Maulaffe ist. Dort kommen deucht

mich ein paar Weibſer gegangen, ich muß doch hören, ob die mich irgend berichten können.

[29] **Scena X.**

Schlampampe, Urſille, Laux.

Schlamp. Verliere auch nichts Köchin.

Urſ. Es wird mir ja nicht durch die Schürtze fallen.

Laux. Glück zu ihr Leutgen?

Schlamp. Groſſen Danck nach wem fragt ihr?

Laux. Können ihr mich nicht zu rechte weiſen wo der Gaſthoff zum Göldenen Maulaffen iſt.

Schlamp. Zu wem wolt ihr denn da?

Laux. Da ſoll ich einen Brieff abgeben an die Wirthin.

Schlamp. Wo kömmt denn der Brieff her?

Laux. Er kömmt gar weit her.

Schlamp. Wo iſt denn der Brieff.

Laux. Hier habe ich ihn. Können ihr mich zu rechte weiſen ſo thuts und haltet mich nicht lange auff.

Schlamp. Gebt her den Brieff er wird wohl mir zukommen.

Laux. Seyd ihr denn irgend gar die [30] Frau Wirthin zum Göldenen Maulaffen?

Schlamp. Freylich bin ichs.

Laux. Ich hätte es leicht dencken ſollen denn ſie wurde mir, wie ihr ſehet eben ſo beſchrieben?

Schlamp. Nun wo habt ihr denn den Brieff.

Laux. Hier iſt er da habt ihr ihn, ihr werdet wohl ſehen was drinne ſtehet. (giebt ihr den Brieff.)

Schlamp. Kommt doch mit herein, ihr ſeyd doch wohl durſtig, ich will euch laſſen was zu trincken geben.

Laux. Ihr müſt mich aber nicht lange auffhalten.

Urſ. Wo kommt ihr aber her?

Laux. Ich bin ein Extraordinärer Bothe, und komme von Hamburg daran.

Schlamp. Iſt denn der Brieff in Hamburg geſchrieben?

Laux. Das denck ich halt ich wohl nicht, denn wo mir recht iſt, ſo iſt dieſer Brieff gar in Holland oder

Engelland geschrieben, denn die Amsterdamer Schiffe haben ihn in den Posthause zu Hamburg abgegeben.

Schlamp. Geht nur mit in mein Hauß, [31] ich will ihn lesen lassen, und wenn es nöthig, euch mit einer Antwort wieder versehen.

Laux. Es ist gantz gut Jungefrau, aber haltet mich nur nicht lange auff?

Schlamp. Je seyd ihr nicht ein Kind, warum solte ich euch denn auffhalten? (gehen ins Hauß.)

Actus II. Scena I.

Der Schauplatz zeigt eine Gast-Stube.

Fidele und Edward sitzen mit etlichen Studenten um einen Tisch herum schmausen und singen:

I.

Ich lebe recht vergnügt
Und habe schon obsiegt
Die Plagen. ꝛc.

Scena II.

Schlampampe, hernach Fidele (Schläget die Hände über den Kopff zusammen) und spricht:

JE daß GOtt im hohen Himmel erbarm! ich arme Frau, wo soll ichs denn endlich noch hernehmen?

[32] Fidel. Warum lamentiret sie denn so Frau Schlampampe?

Schlamp. Er dencke doch nur da ist ein Bothe gekommen und bringet einen Brief von meinen Sohne.

Fidel. Der in der Fremde ist?

Schlamp. Ja freylich.

Fidel. Was schreibt er denn guts?

Schlamp. Nicht viel guts, als daß er gefangen sitzt unter Französischen See-Räubern, und ich soll ihn noch 100. Thaler schicken daß er könte wieder loß kommen.

Fidel. Das ist keine gute Zeitung Frau Schlampampe.

Schlamp. Nun ich möchte auch flugs in die Erde kriechen, wenn ich dran gedencke, wie mich mein lebetage meine Kinder geqvälet haben.

Fidel. Ist denn der Bothe noch da?

Schlamp. Freylich ist er noch da.

Fidel. Was ist aber zu rathen in der Sache?

Schlamp. Was ist zu rathen? will ich ihn loß haben, so muß ich so war ich eine ehrliche Frau bin 100. Thaler zur Auslösung mit schicken.

Fidel. Wie muß er aber in solches Unglück gerathen seyn?

[33] Schlamp. Er hat geschrieben: Er hätte wollen Spanien besehen, und wäre nebst 50. Personen auff der See von denen Frantzöischen Capers genommen worden.

Fidel. Das ist ein unverhofftes Unglück.

Schlamp. Ich arme Frau! habe ich denn nichts als lauter Angst und Noth von meinen Kindern auff der Welt auszustehen?

Fidel. Ja, wer kan wieder Unglücke?

Scena III.

Ursel (zu den vorigen)

Frau Schlampampe der Bothe will gerne wieder fort, er bittet um Abfertigung.

Schlamp. Sprich ich käme gleich.

Urs. Der Præceptor wolte auch gerne mit ihr reden.

Fidel. Sie lasse sich nicht abhalten ich will zu meiner Compagnie wieder gehen, ihr Diener (gehet in die Stube zu den andern.)

Schlamp. Schönen Danck. Wo ist denn der Bothe.

Urs. Er sitzt bey der Jungfer in der Stube.

[34] Schlamp. Geh nur fort daß ich ihn wieder loß werde. (gehet mit Urseln ab.)

Die Studenten fangen hinten wieder anzusingen.

Mein Mann lebt Tag und Nacht im Sause ꝛc.

(Wenn solches zu ende wird die Stube bedeckt.)

Scena IV.

Laux.

Ich werde nun sehen, ob ich den Weg um Hamburg herum bald wieder finden kan, ich hätte es nicht gedacht, daß ich so lange in Plitzschüne würde aufgehalten werden,

doch hätte ich gerne noch ein bißgen da geruhet, wenn ich nicht so einen weiten Weg vor mir hätte: Ich muß gestehen, das Biergen schmackte wie lauter Zucker, und klebete einen recht an den Fingern so gut war es, ja es war auch so ein kräfftiger Trunck daß mans mit Fingern hätte mögen austitzschen. Das Qvartier gefiel mir auch wohl, und hielten sich auch so ein paar schmucke Dinger bey der Frau Wirthin auff, obs nun ihre Töchter waren, das kunte ich [35] nicht erfahren, sie hatten GOtt behüt uns ein groß gepulstere, oder wie mans nennt auff den Kopffe, und stunden, stets vor den Spiegel und klebten sich immer schwartz Pech oder was es seyn müste auff die Backen, und neigten sich immer, ich halte dafür sie gefielen einander selber wohl, wenn ich ein junger Studente wäre gewesen, ich hätte doch einer ein Schmätzgen gegeben, so dachte ich zurücke Laux, es thut dirs wohl ein geringer Hölzgen. Aber bin ich nicht ein Narre, daß ich mich hier vergebens auffhalte, da ich doch nicht eine Hand voll Zeit überley habe. Nun gute Nacht, Plitschüne, Laux muß sehen, ob er bald Hamburg kan wieder zusehen bekommen. (geht ab.)

Scena V.

Servillo mit einer Flaschen Wein siehet ohngefehr Schlampampens Köchin, wincket ihr und spricht:

Servill. Pist, pist, junges Mensch. (Ursel kömmt.)
Urs. Was wollet ihr dann?
Servill. Wo ist denn ihre Hauß-Jungfer?
[36] Urs. Welche denn?
Servill. Jungfer Charlottgen.
Urs. Was wollet ihr denn bey ihr?
Serv. Ich soll was bey ihr ausrichten.
Urs. Darff ichs denn nicht wissen?
Serv. Es ist nichts geheimes, allein ich soll selbst mit ihr reden.
Urs. Wer schickt euch denn her?
Serv. Es ist ein guter Freund in unsern Weinkeller der hat mich an sie abgefertiget.
Urs. Verziehet ein wenig ich will sie heraus ruffen.

Servill. Macht nur fein bald denn ich kan nicht lange abkommen.

Urs. Sie soll augenblicks da seyn. (geht ab.)

Servill. Es ist wohl verdrießlich hier in Plißine, daß, wenn man wohin geschickt wird, so lange verziehen muß, ehe man ein mahl vorkömmt, da soll man den Mägden erstlich alles auff die Nase binden, wenn man bey der Jungfer was zu bestellen hat, alleine von mir erfähret wohl niemand nichts, was mir verbothen ist zu sagen. Ach ich wolte daß ich einmahl abgefertiget würde, daß ich wieder meine Gäste abwarten könte.

[37] **Scena VI.**

Schlampampe, Charlotte und Servillo.

Schlamp. Wer schickt euch her Junggeselle.

Serv. Da soll ich was an ihre Jungfer Tochter ausrichten.

Charlott. Was wolt ihr denn bey mir?

Servill. Es ist ein fremder Herr in unsern Weinkeller, der läst sich der Jungfer gantz schön befehlen, und schickt ihr als ein Unbekanter diese Flasche Wein.

Charlott. Wer ist er denn?

Servill. Ich kenne ihn nicht, er sagte auch, ich solte darbey vernehmen wenns ihr gelegen were, er wolte ihr auff ein paar Wort auffwarten, denn er hätte deucht mich einen Gruß von einen Doctor aus Schlesine an sie.

Schlamp. Ich dencke Charlotte dein Doctor kömmt wohl gar wieder.

Charlott. Hört Junggeselle? sprecht zu den Herrn: ich liesse mich vor die überschickte Flasche Wein schönstens bedancken, und wenn er mir die Ehre gönnen wolte, und [38] ein wenig bey mir einsprechen solte mirs von Hertzen lieb seyn.

Schlamp. Die Flasche will ich euch durch meine Köchin schon wieder zu stellen.

Servill. Es hat nichts zu sagen; Sie leben unterdessen wohl.

Charlott. Richtet es auch fein aus, was ich euch gesagt.

Servill. Sie tragen deswegen keine Sorge ich will es schon machen. (gehet ab.)

Charlott. Frau Mutter, ich will den Wein kosten, wie er schmeckt.

Schlamp. Gib her die Flasche ich will dirs zu trincken.

Charlott. Da trincke sie Frau Mutter, alleine sie muß ihn auch nicht alle auf einmahl austrincken.

Schlamp. Du bist doch ein Kind, wo wolte ich denn auff einmahl den Wein hinsauffen, ich bringe dirs Charlottgen. (setzet an und trinckt.)

Charlott. Wohl bekomme es ihr Frau Mutter.

Schlamp. Nun das ist auch ein Weinichen, ich dächte man könte ihn nicht besser in [39] der Stadt antreffen, nun ich habe mich auch gantz daran gelabet.

Charlott. Ich muß ihn doch nun auch versuchen, wie er schmeckt. (Charlotte trinckt)

Schlamp. Trinck nicht zu viel Mädgen, höre auff du Rabenaß.

Charlott. Frau Mutter das ist ein delicater Wein.

Schlamp. Gib her ich muß noch einmahl trincken. (trinckt wieder.)

Scena VII.

Clarille zu den vorigen.

Ihr Leute, was habt ihr denn da guts? trinckts einen doch auch zu?

Schlamp. Ich dächte es wäre was guts?

Clarille. Wo habt ihr denn den Wein bekommen?

Charlott. Es hat mir ihn ein galant Büsgen geschickt.

Clarill. Wer ist es denn?

Schlamp. Ich dächte er würde Charlotten eine Visite geben.

Clarill. Ihr könnet mirs ja sagen wer er ist?

[40] Charlott. Soll ich dirs sagen und kenne ihn selber nicht.

Clarill. Je wenn er Wein hergeschickt hat, so wirstu ja wissen wer es ist?

Charlott. Ich weiß bey meiner Seelen nicht wer es ist, es kam ein Weinschencken Junge her, der brachte mir die Flasche Wein, und sagte es liesse sich ein unbekanter Freund mich schönstens befehlen und wenn mirs gelegen wäre, so wolte er mir eine Visite geben.

Clarill. Ich werde das galante Büfgen auch noch zu sehen bekommen, wer weiß was es vor ein Hungerleider ist der auff der Gasse die Brodtkrümelgen aus den Schubesacke sucht, und den Hunger damit stillt.

Charlott. Frau Mutter sie dencke doch nur, was Clärgen vor ein lose Maul hat.

Schlamp. Es verdrüst sie, daß du Wein hast geschickt bekommen, und sie keinen.

Clarill. Ob ich einmahl Wein trincke oder nicht, ich achte ihn auch eben so groß nicht.

Schlamp. Ich dächte du thätest mir [41] doch einmahl bescheid, wenn ich dirs zubrächte.

Clarill. Warum solte ich das nicht thun.

Schlamp. Da trinck doch nur einmahl.

Clarill. (Clarille trinckt) Profit Charlotte.

Charlott. Du sauff ihn auch nicht alle aus, ich muß auch noch einmahl trincken.

Schlamp. Mädgen, reut dich der Hencker. (reisset Clarillen die Flasche vom Maule.)

Clarill. Frau Mutter sie gönnet einen auch keinen guten Trunck.

Schlamp. O du Hund söffst wohl einen Zober voll aus.

Scena VIII.

Ursel (zu den vorigen.)

Ihr Jungfern der Schneider ist drinne und will euch gerne die neuen Kleider anversuchen.

Clarill. Komme Charlotte wir wollen hinein gehen.

[42] Charlott. Warte, ich muß erstlich noch einmahl Wein trincken. Frau Mutter will sie nicht die Flasche noch einmahl herreichen?

Schlamp. Mädgen du säuffst dich voll.

Charlott. Ich dachte vollsauffen.

Schlamp. Kommt nur herein, wir wollen ihn zusammen vollends austrincken.

Charlott. Ich werde der Frau Mutter disfalls gehorsamen.

Clarill. Und ich den starcken Geruche nach gehen.

Urs. Und so ein Löffel voll übrig bleibt, wird der Koch auch ein süsse Maul machen. (gehen ab.)

Scena IX.

Cleander.

Wie ich vernommen, so hat Monſ. Fidele zu vor die lautere Warheit zu mir geredet, und ich glaubte es noch nicht wenn mir solches nicht ein vornehmer Mann dieser Stadt erzehlet, was bißweilen vor Schosen in Göldenen Maulaffen paßiren sollen. Ich [43] schickte vor einer halben Stunde eine Flasche Wein hin, so liessen sie sich schönstens bedancken und zugleich sagen, es würde ihnen lieb seyn wenn ich bekandschafft bey sie suchte. Nun will ich auch recta hingehen, und mich anmelden (pocht an) Holla?

Scena X.

Ursel kömmt heraus.

Was beliebet denn den Herrn?

Cleand. Ist ihr Frauenzimmer zu hause?

Urs. Was will er denn bey sie?

Cleand. Ich schickte vor einer halben Stunde eine Flasche Wein zu sie, so liessen sie mir sagen: ich möchte doch ein wenig zu sie kommen.

Urs. Ach ist er der Herr, der den Wein hat hergeschickt.

Cleand. Ja Mädgen der bin ich.

Urs. Ich kans ihnen nicht sagen wie sie ihn gelobet haben. Die Mutter und die Töchter haben wohl zehnmahl des Herrn seine Gesundheit getruncken.

Cleand. Ist das möglich?

Urs. Es ist fürwahr war.

[44] Cleand. Ich habe dergleichen gethan, aber kan man nicht vor sie kommen?

Urs. Der Herr spatziere nur mit mir herein es wird ihnen recht lieb seyn.

Cleand. Gehet voran junges Mensch, ich will euch folgen.

Urs. Er beliebe nur voran zu spatziren.

Cleand. Ich weiß ja nicht wo ich zu gehen soll?

Urs. Nun so beliebe er mir zu folgen.

Cleand. Ich folge euch, und soltet ihr mich auch gleich in des Frauenzimmers Bette führen. (gehen ab.)

Scena XI.

Edward, Fidele.

Edward. So hat sie den Herrn Bruder schon die Stube auffgekündiget?

Fidel. Wie ich Monſ. Frere berichtet, und ich dencke immer es wird ihm auch so gehen.

Edward. Wie so denn?

Fidel. Sie sagte: Sie wolte gar keine Studenten mehr im Hause leiden.

Edward. Was Ursache aber?

[45] Fidel. Spricht: was nur in ihren Hause vorgienge das referirten wir andern Leuten, und absonderlich war sie mit mir gar nicht zu frieden.

Edward. Was sagte sie denn zu ihn?

Fidel. Wie ich durchs Haus gieng, stund sie in der Küchen: und wurde mich gewahr, so ruffte sie mich hinein, und fieng mit diesen Worten an: Er höre? ich habe ihn was zu sagen? was solls seyn, (sagte ich drauff) Frau Schlampampe? ja? (sagte sie) Ich hätte es nicht in ihn gedacht, ich habe ihn noch immer vor den besten gehalten.

Edward. Was wurde denn endlich daraus?

Fidel. Ich wolte nun wissen was es wäre, kunte es aber nicht gleich erfahren, letzlich brach sie mit diesen Worten heraus: Er ist ein feiner, er soll mir immer nachreden wenn er zu Leuthen kömmt, und ich mag ihn gar nicht länger im Hause haben, und sagte mir damit die Stube auff.

Edward. Gedachte sie meiner nicht darbey?

Fidel. Allerdings wie sie mit mir fertig, [46] so fieng sie an von den Herrn Bruder zu reden und sagte: wenn ich Edwarten ansichtig werde, so will ichs ihn gleichfalls sagen: daß er mir das Hauß räumen soll, Denn er hat meine Charlotte eine Hure geheissen. Hat denn der Herr Bruder solches gethan?

Edward. Monfrere dencke nur? da gehet sie hin und spricht zu Jungfer Melinden hier in der Nachbarschafft, ich hätte von derselben so übel geredet. Das Mädgen kam zu mir, und hielt mir solches vor, ich excusirte mich so gut als ich kunte, allein sie glaubte Charlottens Worten mehr als meinen. Es trug sich aber zu, daß Charlotte gelauffen kam und sagte zu Melinden: die Mutter wolte ihr ein neu Kleid machen lassen. Da satzte ich ihr zur Rede, warum sie mich so unschuldiger Weise bey Jungfer Melinden angegeben. Charlotte aber wolte nichts davon wissen, so fieng ich an und sagte: Wenn sie mich dieses bey Jungfer Melinden beschuldiget, so hat sie solches geredet als eine Hure, darauff lieff sie eiligst ins Hauß und sagte: Ey das will ich meiner Frau Mut-[47]ter sagen daß er mich eine Hure geheissen.

Fidel. Wenn ich an des Herrn Bruders Stelle gewesen, ich hätte es selbst nicht anders gemacht.

Edward. So war sie so übel deswegen auff mich zu sprechen?

Fidel. Sie trieb es graß: Man dencke doch (sagte sie zu allen Leuten) ein Mädgen das ihr gut auskommen hat, und vornehmer Leute Kind ist, von so einen gemeinen Kerl eine Hure geheissen zu werden.

Edward. Warum trieb sie es aber damahls nicht so, wie sie eine Canaillie geheissen wurde.

Fidel. Die Alte selbst?

Edward. Freylich, es sind ohngefehr 4. Jahr, so hatte sie einen Praeceptor der kam des Abends nach Hause und hatte sich vollgesoffen, ich weiß nicht worüber sie sich mit ihn zanckte, so hieß er sie gar eine Canaillie.

Fidel. Und schwieg die Ehrliche Frau darzu stille.

Edward. Auff den Morgen ließ er ihr [48] ein

Nössel Spannischen Wein hohlen, so war er der beste wieder im Hause.

Fidel. Die Frau Schlampampe scheinet wohl eine Ehrliche, aber auch dabey eine sehr dumme Frau zu seyn.

Edward. Aber gedachte sie nichts weiter?

Fidel. Ich gab auff alles so eigentlich nicht achtung. Doch wo mir recht ist, so erwehnete sie auch etwas von Tauben.

Edward. Was denn von Tauben?

Fidel. Wie gesagt ich observirte die Albertäten nicht einmal alle.

Edward. Ach itzt besinne ich mich, der Handel fält mir bey; warte nur, ich wil dich Tauben du alte Schachtel du. Monſ. höre, wenn wir nur einen artigen Possen erdencken könten, damit die eingebildeten Töchter wichtig prostituiret würden.

Fidel. Ich habe mich auff eine artige Invention schon längst besonnen, und wenn das angienge es solte wacker was zu lachen setzen.

Edward. Was ist es aber?

Fidel. Der Herr Bruder komme einwenig mit auff meine Stube, ich wills ihn erzehlen.

Edward. Monfrere verziehe nur [49] ein wenig, ich will nur einen Gang wohin gehen, hernach will ich alsobald bey ihn seyn.

Fidel. Der Herr Bruder halte sich nicht lange auff, sondern komme bald wieder. (gehet ab.)

Edward. In einer viertel Stunde will ich ihm auffwarten. (gehet ab.)

Actus III. Scena I.

Cleander, Charlotte.

Charlott. Der Herr Secretarius sey doch so gut, und spreche wieder bey uns ein.

Cleand. Mademoiſelle sey versichert, wenn ich wieder verhoffen noch heute solte hierbleiben, so würde ich eine Kühnheit begehen, und das Nacht Qvartier bey sie auffschlagen.

Charlott. Es stehet unser gantzes Hauß zu des Herrn Secretarii Diensten, Sie können sich nur wenn sie wollen ihrer Gelegenheit gebrauchen.

Cleand. Es soll geschehen, unterdessen recommendire ich meine Person zu dero guten Andencken.

Charlott. Und ich verbleibe Monsieur gehorsamste Dienerin, darff ich sie aber mit [50] einen Gruß an den Herrn Doctor Feinland aus Schlesine beschweren, so würde ich vor solche Mühe höchst obligiret seyn.

Cleand. Gantz gerne Mademoiselle.

Charlott. Nun sie reisen glücklich. (gehet ab.)

Cleand. Und sie leben fein vergnügt. (ad spectatores) Nun habe ich doch das artige Frauenzimmer zum Göldenen Maulaffen auch kennen lernen von welcher mir die Leute so viel erzehlet. Ich glaube auch nicht daß es in der Welt thörichter und närrischer kan zugehen als in denselben Hause. Wie ich nun hinkam und mein Compliment gegen sie machte, traten sie alle um mich herum, und thaten als wenn sie schon 10. Jahr wären mit mir bekand gewesen, die eine fragte gleich, wie hoch die Elle Tuch zu meinen Kleide käme. Die andere ob das Silber auff meiner Weste gut wäre, und lauter solche ungeschickte Reden brachten sie vor. Die Mutter saß am Fenster und schlug sich mit der Hand auff den Leib und sagte: Wer das Fleisch nicht haben will der ist nicht werth daß ihn die Raben fressen sollen. Ob sie nun dadurch zu verstehen geben wolte, daß sie wieder lust zu [51] heyrathen hätte, oder ob es ihre alltages Weise nur so war. Endlich fieng Jungfer Charlottgen an wer ich wäre, so gab ich mich vor einen Secretarium an einen bewusten Hoffe aus. Worauff sie anfing: das Hoff-Frauenzimmer hat immer curiöse Sachen, wie man kan schöner werden, ich weiß der Herr Secretarius wird von dergleichen was wissen, er schreibe mir doch ein Recept auff. Ich sagte wenn sie Feder und Dinte bey der Hand haben, so will ich ihm schon was auffschreiben daß sie eine vortreffliche klare Haut bekommen sollen. Sie war geschwinde mit Feder und Dinte parat, da schrieb ich ihr nun was auff, ich bin gut dafür, wenn sie es ge-

brauchet, so wird sie in 4. Wochen keinen Menschen ähnlich sehen. Wenn ich doch Monſ. Fidelen könte ansichtig werden, ich müste ihn doch solches erzehlen.

Scena II.

Fidele, und Cleander.

Fidel. Sieh da Monſ. Cleander, nun wie stehts? hat er unser Hauß-Frauenzimmer besucht.

Cleand. Ich komme gleich itzo von sie her.

Fidel. Nun wie gefallen sie ihn?

[52] Cleand. Ich hätte sie mir verständiger eingebildet.

Fidel. Sie wollen aber welche mit von den klügsten seyn.

Cleand. Narren mögen sie seyn, kan man doch kein klug Wort mit sie reden.

Fidel. Das sagen andere Leute auch, allein ich habe sie immer defendirt, und gesagt: wenn sie groß würden, so würde sich der Verstand schon finden.

Cleand. So vermeint er? sie sollen noch grösser werden?

Fidel. Ich vermeinte weil ich noch klein wäre so könten sie ja auch nicht gar groß seyn.

Cleand. Er ist mir wohl einer.

Fidel. Wenn Monſ. noch einen Tag in Plißine bleibet, so soll es was artiges zu lachen setzen.

Cleand. Nein ich muß itzo gleich fort, hat derselbe was nach Marburg zu bestellen, so will ichs ihn ausrichten.

Fidel. Es wird ja nicht sein Ernst seyn daß er fort will?

Cleand. Ich habe einen Brieff bekommen, drum muß ich schleunigst fort.

Fidel. Es würde ihn nicht gereuen wenn er da bliebe.

[53] Cleand. Ein andermahl, ist es was Curiöses oder lächerlichs, so bitte mir solches schrifftlich zu melden.

Fidel. Es soll einen artigen Spaß setzen.

Cleand. Ich gestehe es, ich möchte ihn gerne mit ansehen, allein so läst sichs vor dieses mahl nicht thun. Er lebe wohl, und wenn ihn sein Weg nach Marburg trägt, so nehme er das Logier bey mir.

Fidel. Es soll geschehen, und so bald der Spaß, welcher itzo unterhänden, wird glücklich abgelauffen seyn, so soll Mons. alles ausführlich mit der Post haben.

Cleand. Es wird mir lieb seyn, Adjeu!

Fidele. Serviteur Mons. glückliche Reise. (gehen an unterschiedenen Orten ab.)

Scena III.

Schelmuffsky (in einen zerrissenen Reiserock.)

Der Tebel holmer wie froh bin ich, daß ich Plißine wieder zusehen bekomme, ich hätte mirs nicht eingebildet daß ich so bald aus der Fremde wieder kommen solte. Es ist mir auff meiner Reise der Tebel hohlmer, sehr unglücklich gegangen, in Schweden brach ich ein Bein, in Holland lag ich 4. gantzer Jahr [54] kranck, in Engelland hatte ich kein Geld, und als ich wolte nach Spanien segeln, gerieth ich den Frantzösischen Caper-Schiffen in die Hände, alwo ich ein gantz halb Jahr habe müssen gefangen sitzen und auf der harter Erde schlafen. Der Tebel hohlmer wenn mir meine Frau Mutter kein Geld geschickt, ich wäre noch nicht wieder loß. Nun will ich auch der Tebel hohlmer nicht mehr reisen, sondern bey meiner Frau Mutter bleiben und die Zeit weil ich lebe mit faulen Tagen zu bringen. (siehet sich um) Wo ist denn nun ihr Hauß? kömmt mir doch der Tebel holmer alles so fremde in Plißine vor, doch hier wird es seyn, ich sehe es an den Schilde, ich will anpochen und hören, ob sie mich auch kennen werden. (pocht an) holla! holla!

Scena IV.

Ursil. kömmt heraus.

Urs. Was wolt ihr?

Schelm. Glück zu junges Mensch!

Urs. Helff euch GOtt, ich kan euch nichts geben, ihr seyd ein junger starcker Flegel ihr könnet wohl arbeiten. (gehet wieder hinein.)

Schelm. Der Tebel holmer, die Köchin sahe mich gar vor einen Bettler an. Sapperment! bin ich denn so unkäntbar worden? [55] ich will es noch einmal versuchen, vielleicht hat sie mich zuvor nicht recht gesehen. (pocht an.)

Scena V.

Schlampampe kömmt heraus.

Ihr Leute wenn man allen wolte geben, es sind ihrer heute wohl hundert schon da gewesen. Ihr müsset zum Allmosen Herrn gehn.

Schelm. Frau Mutter! Sie wird mir ja der Tebel holmer vor keinen Bettler ansehen.

Schlamp. Je bist du es Schelmuffsky.

Schelm. Wer wirds denn der Tebel holmer sonst seyn?

Schlamp. Je sey mir von Hertzen willkommen! (fället Schelmuffsky um den Halß) Wie hat dirs denn gegangen du lieber Sohn?

Schelm. Der Tebel hohlmer Frau Mutter sehr schlecht.

Schlamp. Ich habe es wohl gehöret als mir der Bothe den Brieff brachte.

Schelm. Ja Frau Mutter wer kan wieder Unglücke.

Schlamp. Kom doch herein daß dich die Mädgen auch sehen.

Schelm. Ich zweiffele Frau Mutter, ob sie mich kennen werden?

Schlamp. O schlim genug.

[56] Schelm. Der Tebel hohlmer Frau Mutter die Köchin sahe mich auch vor einen Bettler an, hieß mich einen starcken Flegel ich könte wohl arbeiten, es verdroß mich der Tebel hohlmer recht sehr.

Schlamp. So wahr ich eine ehrliche Frau bin wann du mich nicht angeredet, ich hätte dich gleichfalls vor einen Bettler angesehen.

Schelm. Ja Frau Mutter auff der Reise ist einen kein gut Kleid nütze.

Schlamp. Es ist mir doch lieb daß ich dich nur habe wieder zu sehen bekommen.

Schelm. Frau Mutter was hat sie denn guts zum besten?

Schlamp. Komm nur herein es wird sich schon was finden.

Schelm. Ich werde der Frau Mutter folgen. (gehen ab.)

(Fleck ruffet inwendig)

4. lesch aus. 6. lesch aus. 1. lesch aus. 2. lesch aus. 4. zahl aus. 4. zahl aus. 5. zahl aus. 3. lesch auch fein sauber aus.

Scena VI.

Lepsch und Fleck mit Hüpelkörben.

Lepsch. Wenn haben sie dich denn wieder herbestellet?

[57] Fleck. In einer halben Stunde.

Lepsch. Was solstu aber da?

Fleck. Ich soll noch einen mit bringen, sie wollen uns wozu gebrauchen.

Lepsch. Wozu denn?

Fleck. Ich weiß selber noch nicht, wilstu mit gehen, so kanstu auch 8. Gr. verdienen.

Lepsch. Wenn ich die verdienen kan, So will ich mich gebrauchen lassen wozu sie wollen.

Fleck. Höre Lepsch, kom nur in einer halben Stunde zu mir, ich will erstlich noch wohin gehen daß ich meine Hüpelgen vollends loß werde.

Lepsch. Mich haben sie gantz reine ausgespielet.

Fleck. Tauffiten sie dich nicht?

Lepsch. Freylich, ich kriegte 3. Gr. Bathengeld.

Fleck. Nun komm nur darnach zu mir, ich muß gehen. (gehet ab.)

Lepsch. Ich will dich schon abholen. (gehet ab.)

Scena VII.

Schlampampe, Charlotte Clarille in rothen Damasken Kleidern und hohen Fantanschen, Schelmuffsky und Däfftle.

[58] Schlamp. Ich dächte wer nun nicht wolte der wäre nicht hungrich?

Schelm. Der Tebel hohlmer die Kleider lassen recht propre.

Charlott. Zum wenigsten, wer mich haben will muß einer von Adel seyn.

Clarill. Und wer das Jawort von mir holen will, muß fürwar Federn auff den Hute tragen.

Charlott. Frau Mutter nun muß sie uns auch künfftig Kutsche und Pferde halten.

Clarill. Fürwar Frau Mutter, wenn sie solches nicht thut, die Leute halten es ihr vor übel.

Schlamp. Wartet biß ihr Männer bekommt, hernach möget ihr euch gar lassen in der Sänffte tragen.

Schelm. Der Tebel hohlmer Frau Mutter hat sie nun so viel auff die Mädgen gewand, so kan sie ihnen ja noch wohl eine elende Kutsche und Pferde halten.

Schlamp. Ey du hast mir die Kutsche und Pferde ietzt ausgezogen.

Schelm. Was? ausgezogen? Sie darff sich nur der Tebel hohlmer über mich beschweren? als wenn sie es von den ihrigen gegeben.

Schlamp. Ich weiß am besten wo mich der Schuch druckt.

[59] Schelm. Der Tebel hohlmer Frau Mutter sie ist auch wie Matz= = sie pimmelt, und treibt sie keine Noth darzu.

Schlamp. O du lausigter Hund, ich wolte daß ich dich nur unter den Frantzosen hätte verzappeln lassen.

Schelm. Ich weiß ihrs der Tebel hohlmer keinen Danck, daß sie es gethan hat.

Schlamp. Je du Schelm, hättest du solches nicht von mir begehret, es würde wohl nachgeblieben seyn. Hundert Thaler fallen einen nicht gleich aus den Ermel.

Däfftle. Frau Mutter sie erzürne sich nur nicht über den Frantzmann.

Schelm. Du Junge, wenn du dein Maul nicht hältest, so will ich dir ein paar stattliche Ohrfeigen geben.

Schlamp. Kom nur, hast du ein Hertze und schlage mir ihn, ich will dir die Wege weisen.

Schelm. Das Hertze hätte ich der Tebel hohlmer auch wohl noch. Ob sie gleich denckt Frau Mutter daß er das Hetschelgen ist, und alle Nacht bey ihr schläfft, daß alle Leute davon zu reden wissen.

Däfftle. Was gehets denn so einen Caper an?

[60] Schelm. Junge, schweig sag ich dir, oder der Tebel hohlmer du kriegst eine daß dir hören und sehn vergehet.

Schlamp. Melde dich nur an?

Däfftle. Von so einen verlausigten Frantzmanne liesse ich mich wohl gar schlagen.

Schelm. (schlägt ihn hinters Ohr) da hast du doch nur eine du Hundsfott?

Schlamp. Je daß es den Göttern in Wolcken erbarme du Schelm schlag, ach hätte ich dich nackigten Lauserumb nur in der Fremde sitzen lassen, daß dich die Läuse auffgefressen, so dürffte ich mich doch über dich nicht so ärgern. Kom Däfftle wir wollen hingehen und vor den Ofen knien, vielleicht erhören die Götter unser Gebet und befreyen uns von den bösen Menschen. (gehet mit Däfftle ab.)

Schelm. Meinthalben mag sie wohl mit ihn an den Galgen knien.

Clarill. Hättest du nur stille geschwiegen Schelmuffsky, du weist ja wie sie ist, wenn sie lust zu zancken hat, so macht sie es uns eben nicht anders.

Schelm. Was Sapperment gehets aber den Jungen an?

[61] Charlott. Wir haben uns Däfftle wegen mit ihr vielmahl biß auff das schlagen gekiffen.

Schelm. Sie darff aber der Tebel hohlmer nicht dencken das der Junge meines gleichen ist. Er mag auch erstlich in die Welt wandern, und sich ein Jahr oder etliche den rauhen Wind lassen unter die Nase gehen, wie ich gethan habe, darnach soll er reden.

Scena VIII.

Ursille.

Ihr Kinder der Tisch ist gedeckt ihr sollet hinein kommen ehe das Essen kalt wird.

Charlott. Wo speisen wir denn?

Urs. Hinten in der grossen Stube.

Clarill. Komm Bruder wir wollen essen.

Schelm. Ich mag der Tebel hohlmer nicht essen.

Urs. Warum denn nicht? und ich habe seintwegen einen schönen Carpffen sieden müssen, was würde denn die Frau Mutter sagen?

Schelm. Wo ist denn die Frau Mutter?

[62] Urs. Sie sitzt schon am Tische, und wartet auff sie.

Clarill. Kom nur fort Schelmuffsky sie ist schon wieder gut.

Schelm. Ich kan der Tebel hohlmer leichte mit gehen. (gehen hinein.)

Scena IX.

Fidele, Edward, (tragen schöne Kleider in Händen) Lepsch und Fleck mit Hüpelkörben.

Fidel. Setzet eure Hüpel-Körbe nur so lange hier auff die Seite, es soll euch nichts davon kommen, und ziehet eiligst diese Kleider an.

Fleck. Vor was soll ich mich ausgeben?

Edward. Vor einen Edelmann der viel Rittersitze hat.

Lepsch. Und ich soll ein Paron seyn?

Fidel. Ja ein Baron.

Lepsch. Woher aber?

Fidel. Von Hüpelshausen.

Fleck. Und ich ein Edelmann?

Edward. Ja ein Edelmann.

Fleck. Wie soll ich mich aber nennen?

[63] Edward. Auff Schreib an und lesch aus.

Fleck. Und sollen den Frauenzimmer im Göldnen Maulaffen eine Visumpe geben?

Edward. Eine Visite heist es dummer Junge.

Fleck. Nu nu, ich wills schon machen.

Lepsch. Wenn sie uns aber kein Qvartier geben wollen?

Fidel. Dafür trage keine Sorge, sie werden euch noch darzu auff das delicateste tractiren.

Fleck. Sie mögen uns was geben oder nicht, ich habe in dem schon gegessen.

Lepsch. Aber dürffte es zu letzt auch wohl ein bißgen Schläge setzen!

Fleck. Du Narr, sie werden ja vornehme Herren nicht mit Schlägen tractiren.

Fidel. Lasset euch dafür nur nicht leid seyn ihr werdet auff das beste accomodiret werden.

Lepsch. Wenn sie uns nur nicht tauffen, ich frage zwar auch nichts darnach, es wäre aber schade wenn die schönen Kleider solten naß werden.

Fleck. Sie werden uns ja nicht kennen das wir Hüpeljungen seyn?

[64] Fidel. Sie kennen euch in Warheit nicht, macht nur fort daß ihr euch vollends anziehet.

Lepsch. Ich bin gleich fertig.

Fleck. Und ich darff nur noch den Degen anhengen so stehet der völlige Edelmann da.

Fidel. Nun kommt nur herein, damit wirs euch ein wenig weisen, wie ihr eure Complimenten sollet vorbringen. (gehet mit Edwardten ab.)

Lepsch. Der Juncker von Schreib an und Lesch aus beliebe zu folgen.

Fleck. Ich werde den Herrn Baron von Hüpelshausen nicht vorgehen.

Fidel. (Fidele kömmt wieder zurücke und spricht) scheret euch fort ihr Bärnhäuter.

Lepsch. Wir werden gehorsamen. (gehen ab.)

Scena X.

Der Prospect zeiget Schlampampens Speise-Stube und sitzen um den Tisch herum Schlampampe, Schelmuffsky, Clarille, Charlotte und Däfftle, Ursille wartet vor den Tische auff.

[65] Schlamp. So war ich eine ehrliche Frau bin, hat mir doch neulicher Zeit nichts so gut geschmeckt als dieser Carpffen.

Charlott. Giebts denn in Holland auch viel Fische?

Schelm. Der Tebel hohlmer da giebts Fische wie grosse Kälber, und haben Ellen dicke Fett auff den Rücken.

Urs. Ihr Leute müssen das nicht Fische seyn?

Schelm. In Engelland habe ich mir vor einen Jahre einen Carpffen sieden lassen der war wie ein klein Kind groß, und hatte über 12. Kannen Fett.

Charlott. Müssen die Leute da nicht Fische essen?

Schelm. Wie wir zu Schiffe giengen, da nahmen wir über 20. Centner geräucherte Hechtzungen mit, die schmeckten der Tebel hohlmer auch so delicat.

Urs. Wie werden denn die zugericht?

Schelm. Mit Bomolie werden sie zugericht, und das ist ein galant Fressen.

Däfftle. Frau Mutter, hat doch der Frantzman auch schon vergessen was auff teutsch Baumöhl heist.

Schelm. Schweig Junge sage ich dir.

[66] Urs. Was machten sie aber mit so viel Zungen?

Schelm. Wie wir gefangen wurden nahmen die Frantzöischen Caper sie uns alle weg.

Clarill. Was sind aber das vor Leute die Capers?

Schelm. Es sind See-Räuber, wo sie nur ein Schiff können über mannen, da fallen sie ein.

Urs. Haben ihn denn solche Leute auch gefangen genommen?

Schelm. Wie anders.

Urs. Ach ihr Leute! muß es ihn nicht seyn Angst gewesen.

Schelm. Mir? der Tebel hohlmer nicht, wenn sie sich nur alle so gewehret, wie ich gethan habe, wir hätten die Victorie erhalten.

Clarill. Stelten sie sich denn auch zur wehre?

Schelm. Ja freylich musten wir uns wehren, wie das Caper Schiff kam, fing ich an: ihr Herrn der Tebel hohlmer es ist Feind da, ich lieff geschwinde unten ins Schiff und machte anstalt daß die Stücken parat gehalten wurden, allein der Feind kam uns ge-[67]schwinde auff den Halß, daß wir uns nach wenigen Gefechte musten gefangen geben, iedoch kan ich ohne Ruhm sagen, das 30 Franzosen von mir sind pleßiret worden.

Däfftle. Ja ich weiß daß du dich wohl brav wirst gewehret haben, wenn man deine Courage nicht wüste.

Schelm. Junge ich sage halts Maul, oder ich schmeiß dir der Tebel hohlmer den Teller am Kopff.

Däfftl. Ich werde ja auch irgend ein Wort macht zu reden haben?

Schlamp. Ach schweig stille Däfftle, hörstu nicht was er vor Thaten gethan hat?

Clarille. Sind denn die Schiffe auch groß auff der See!

Schelm. Der Tebel hohlmer in Holland giebts Schiffe da eins wie halb Plißine groß ist.

Urs. Ach ihr Leute so groß?

Charlott. Gehen aber auch bißweilen solche Schiffe unter?

Schelm. Ich war einmahl auff so einen grossen Last-Schiffe, da wolten wir mit nach Ost-Indien gehen, allein es kam ein Sturm der schmiß die Wellen Häuser hoch über unser Schiff, und endlich kam es an eine Klippe, so gieng es in tausend Stücken.

(68) Urs. Ich dächte so wäre ja alles ersoffen?

Schelm. Es waren auf 40000. Seelen auff den Schiffe, da kamen nicht mehr davon als unser zwey.

Clarill. Wie kamet ihr aber davon?

Schelm. Wir hatten ein Bret darauff musten wir über 100. Meilen schwimmen, ehe wir ans Land kamen.

Däffle. (Zur Mutter heimlich) Frau Mutter es sind lauter Lügen was er erzehlet, ich glaube daß er niemahls ein Schiff gesehen hat.

Es wird inwendig angeklopfft.

Schlamp. Ursel mich deucht es pocht iemand, sieh doch zu wer da ist. (Ursel gehet ab.)

Charlott. So ists gut wenn man Breter auff den Schiffe hat.

Schelm. Ein eintziges Bret hat einmahl unser 50. beym Leben erhalten.

Däffle. Ich dächte doch das wäre eine Lügen.

Schelm. Redest du wieder Junge? du wilst gewiß noch eine Preiche haben.

(69) Ursel kömmt wieder.

Schlamp. Wer war da Köchin?

Urs. Sie dencke doch Frau Schlampampe, es sind ein paar fremde Stutzer draussen, und lassen fragen, ob sie könten Qvartier haben.

Charlott. Sehen sie galant?

Urs. Uberaus galant, der eine hat ein gantz verschameriert Kleid an, und der andere einen grossen Federbusch auff den Hute.

Schlamp. Ich dencke es sind wohl gar Freyer?

Clarill. Frau Mutter, sie lasse sie doch herein kommen?

Schlamp. Sprich wenn sie mit einen schlechten Qvartier wolten verlieb nehmen, so stünde es zu ihren Diensten. (Ursel gehet ab.)

Charlott. Frau Mutter das ist gut, daß wir noch angeputzt seyn.

Clarill. Wer müssen sie aber seyn?

Charlott. Da kommen sie.

Scena XI.

Lepsch und Fleck in schöner Kleidung.

Fleck. (Zu Schlampampen) Sie ver=[70]zeihe uns meine Frau daß wir als ein paar Unbekante das Qvartier bey sie nehmen.

Schlamp. Sie haben es gute Macht, die Herren brauchen ihre Gelegenheit, beliebet sie mit zu speisen, setzen sie sich her, wiewohl zwar wenig wird zum besten noch da seyn.

Lepsch. Es ist nicht lange daß wir gespeiset.

Schlamp. Sie belieben sich doch immer zu uns her zusetzen.

Lepsch. Wir wollen uns wohl zu sie setzen, aber den Essen werden wir nicht viel thun.

Schlamp. Kommen sie denn gleich itzo von der Reise.

Lepsch. Ja, wir sind vor den nächsten Thore abgestiegen, es werden unsere Kutzschen und Pferde gleich nachkommen.

Schlamp. Sie verzeihen mir die Herren daß ich frage, wo seyn sie her?

Lepsch. Ich bin der Baron von Hüpelshausen.

Fleck. Und ich der Juncker auf Schreiban und Lesch aus.

Charlott. Der Herr Baron beliebe sich doch an meine Seite zu setzen.

Lepsch. Woferne meine Person dersel=[71]ben nicht wird zu wieder seyn, will ich dero Befehl gehorsamen. (setzet sich zu Charlottgen.)

Clarill. Monſ. ſetze ſich doch auch nieder, ich wolte wohl ſagen er ſolte den Platz an meiner Seite nehmen, ſo zweiffle ich, ob ich das Glück würde haben können.

Fleck. Das wird vor ſie ein ſchlecht Glücke ſeyn.

Clarill. Sie ſetzen ſich doch immer zu mir?

Fleck. Nach dero belieben. (ſetzet ſich zu Clarillen.)

Lepſch. Nun wie lebet denn das Plißiniſche Frauenzimmer?

Charlott. Wie einfältige Mädgen pflegen, wir kommen nicht groß aus, und was rechtes kommt nicht zu uns, und mit gemeinen Kerln zu conversiren ſtehet uns auch nicht an.

Schlamp. Lege doch den Herrn Paron was vor, vielleicht iſt er hungrich.

Lepſch. Ich ſage Danck nicht ein Biſſen.

Clarill. (Zu Pflecken) Beliebet Monſ. ſo will ich ſie was vorlegen.

Fleck. Ich könte nicht einen Biſſen mehr eſſen ſo ſat bin ich.

[72] Schlamp. Was bringen ſie uns denn neues mit?

Fleck. Wir wiſſen von nichts.

Schelm. In Engelland und Holland hat man der Tebel hohlmer alle Tage was neues.

Lepſch. Iſt der Herr ein Engelländer?

Schelm. Nein, ich bin nur da geweſen.

Fleck. Sie werden der Herr Sohn ſeyn.

Schelm. Ich weiß nicht anders, in Holland, in Schweden bin ich auch geweſen.

Lepſch. Ich hätte nicht vermeint daß ich ſolch artig Frauenzimmer in Plißine antreffen ſolte.

Charlott. Monſ. Sie ſchrauben doch ihre Dienerin nicht ſo.

Schelm. In Engelland da giebts der Tebel hohlmer ſchöne und galante Mädgens.

Fleck. Wer tadelt aber die Plißiniſchen.

Schelm. Ich tadele ſie nicht, allein ſie ſind der Tebel hohlmer weit ſchöner in Engelland.

Schlamp. So belieben ſie gar nicht zu eſſen.

Lepsch. Nicht einen Bissen, und wenn sie nicht mehr belieben, können sie nur den Tisch lassen wieder abräumen.

Schlamp. Weil sie vns gar verachten, so will ichs lassen wieder auffheben.

[73] Fleck. Das können sie thun.

Schlamp. Köchin.

Urs. Frau Schlampampe.

Schlamp. Räume wieder ab. (die Köchin räumt den Tisch ab.)

Fleck. Womit vertreibt denn das Frauenzimmer nach Tische die Zeit.

Clarill. Mit allerhand Ergötzlichkeiten, bißweilen gehen wir spatziren, bißweilen singen wir eins, bißweilen lesen wir ein lustig Román, bißweilen tantzen wir auch eins.

Lepsch. Seyn sie Liebhaber von tantzen?

Charlott. Ich tantze überaus gerne, und wenn itzund Musicanten da wären ich erkühnete mich gleich mit den Herrn Baron eins zu tantzen.

Fleck. Kan man keine nicht bekommen?

Clarill. Ach ja es wohnen aller nechst hier welche in der Gasse.

Fleck. Könte man einen Bothen haben?

Clarill. Ach ja, Frau Mutter, sie lasse doch die Köchin hingehen.

Schlamp. Köchin!

Urs. Frau Schlampampe.

Schlamp. Geschwinde hohle die Musicanten her.

Urs. Ach ihr Leute! Sie wollen gewiß tantzen.

Clarill. Köchin gehet fein geschwinde.

[74] Schelm. In Engelland tantzen sie galant, der Tebel hohlmer die Mädgen setzen die Füsse so artig, daß es ein geschicke hat.

Fleck. Ich halte dafür das Plißinische Frauenzimmer wird es auch wohl gelernet haben.

Charlott. Das Plißinische Frauenzimmer ist gantz ungeschickt darzu.

Lepsch. Das beliebet sie nur so zu reden.

Charlott. Sie werden es nicht anders befinden.

Clarill. Dort kommen die Musicanten.

Fleck. Immer herein ihr Herren.

Scena XII.

Musander mit etlichen Musicanten. (Sie stehen vor Tische auff.)

Lepsch. Nun allo! macht eins von den aller besten auff.

Mus. Belieben ihre Gnaden eine Boure, eine Minuet oder einen teutschen Tantz?

Lepsch. Macht nur erstlich einen teutschen Tantz, die andern werden sich hernach schon geben.

(Die Musicanten spielen auff.)

Lepsch nimmt Charlotten, Fleck Clarillen, Schelmuffsky die Mutter, und tantzen. Nachdem sie eine weile getantzet, kömmt Fidele und Edward fan-[75]gen abscheulich anzulachen, worauff sie mit den Geigen auffhören.

Scena XIII.

Fidele, Edward.

Charlott. Was soll denn das Lachen bedeuten? (Fidele, Edward lachen noch mehr.)

Charlott. Herr Baron er weise doch solchen geringen Kerlen nur die Wege.

Clarill. Was soll aber das auslachen heissen?

Schlamp. Wer weiß was die Vögel einmahl wieder haben angestifftet.

Fidel. Sollen wir auch mit tantzen?

Charlott. Man nehm sich die Müh, und machte sich mit solchen Kerln so gemeine.

Edward. Ich höre wohl so sind die Hüpel-Jungen bey sie noch vornehmer als wir.

Clarill. Ich dachte Hüpel Narren.

Charlott. Ihr Herren gehet ihr nur zu eures gleichen, und lasset uns unsere Lust hier ungestöret.

Fidel. Wenn ich aber nun wolte vornehme Frauenzimmer seyn, wofür ihr euch ausgebet, so hielte ich mich auch zu was rechts.

Charlott. Ist denn der Herr Baron hier nichts rechts?

Clarill. Ist dann ein Edelman was gemeines?

[76] Fidel. Es hat sich was zu Baronen und zu Edelmannen da, runter mit den Kleidern ihr Jungen, und lachet sie wacker aus.

Lepsch. Lasset sie uns immer noch ein bißgen an, ich will erstlich noch einmahl tantzen.

Edward. Fort ausgezogen damit sie sehen daß ihr Hüpel=Jungen seyd. (Fleck und Lepsch ziehn sich aus.)

Schlamp. Könte mans doch thörichter und närrischer ersinnen. Man dencke doch nur Hüpel=Jungen vor was rechts auszukleiden, und ehrlicher Leute Kinder damit zu beschimpffen. (die Hüpel=Jungen lachen sie aus.)

Schelm. Der Tebel holmer ihr Bärenheuter lasset das Lachen bleiben, oder ich werde euch was anders weisen.

Lepsch. Je nicht doch, seyd ihr auch 8. Tage in Engelland gewesen und könnt die Mutter=Sprache nicht recht mehr fluchen?

Schelm. Halts Maul Junge.

Lepsch. Vor euch irgend, ihr seyd der Kerl nicht darnach.

Schlamp. Damit ihrs wißt ihr Herrn räumt mir mein Hauß und bezahlt mich, denn ich mag euch gar nicht länger drinne leiden.

Fidel. Wenn die Zeit um ist, kan dazu Rath werden.

[77] Charlott. Was haben sie aber nun davon, daß sie uns diesen Possen bewiesen?

Fidel. Hört Frauenzimmer, hieltet ihr euch euren Stande gemäß, wäret von keiner Einbildung und liesset ehrliche Bursche ungetadelt, iederman würde euch auffs höfflichste begegnen.

Edward. Der verfluchte Hochmuth wird euch noch in das euserste Verderben stürtzen.

Schlamp. Wem thun sie aber was, Sind sie denn nicht ehrlicher Leute Kinder und haben ihr gut Auskommen?

Edward. Das thut alles nichts zur Sache.

Schlamp. Wie sollen sie sich aber anders aufführen?

Edw. Sie können nur ihre eigene Freunde fragen, dieselben werdens mir recht geben.

Schlamp. So war ich eine ehrliche Frau bin, ich wüste auch nicht wie sie sich besser in Kleidung halten solten.

Fidel. Da sitzt eben der gröste Knoten? Darum hälts ihnen auch iederman vor übel daß sie sich über ihren Stand halten und grosse Narrenhauben auff den Köpffen tragen, es kommt ihnen doch nicht zu.

Schlamp. Es giebt ihnen niemand nichts darzu, drüm könnt ihr sie nur ein andermahl zu frieden lassen, und nicht so beschimpffen, wie ihr itzt gethan habt.

[78] Mus. Wir werden doch hier nichts mehr nütze seyn, können wir nicht unsere Abfertigung bekommen?

Schlamp. Ihr möget sehen wo ihr bezahlet werdet, ich gebe euch nichts.

Fidel. (Zu Musandern) der Herr muß sich an den Herrn Baron halten.

Lepsch. Ey da würde er keine Pfennige bekommen.

Mus. Ey man muß ehrliche Leute nicht veriren.

Fidel. Da hat der Herr einen Ducaten, und wann ich ihn mit seinen Leuten werde wieder von nöthen haben, wird er mir schon wieder auffwarten.

Mus. Sie schicken zu mir wenn sie wollen, so bin ich parat, unterdessen leben sie wohl. (gehet mit seinen Leuten ab.)

Fidel. Grossen Danck.

Schlamp. Ich sage es den Herrn hiermit noch einmahl, sie bezahlen mich und räumen mein Hauß, denn ich mag gar keine Studenten mehr bey mir leiden.

Edward. Es soll ehster Tage geschehen.

Beschluß

Schlamp. Hat mich das Unglück denn behenget mit Studenten,
[79] Daß ich nichts als Verdruß von ihnen muß ausstehn?
Edward. Sie weiß Studenten sind bißweilen lose Enten,
Wenns ihnen nicht will recht nach ihren Köpffen gehn.
Fidel. Wer die Studenten schimpfft? hat auch nur Schimpff zu Lohne.
Das Nota Bene nehmt ihr Jungfern fein in acht?
Schlamp. Ist dieses nun der Danck, daß ihr mit Spott und Hohne,
Habt meine Kinder itzt in ein Geschrey gebracht.

Schelm. Der Tebel hohlmer ihr sollt euch ins Hertze schämen
Daß ihr die Mädgens so itzt habt prostituirt.
Fidel. Du Fremder halt dein Maul, sonst wird man sich beqvemen
Und sehen auff was Art man dir den Buckel schmiert.
Lepsch. Es scheint als dürfft es hier wohl gar noch Schläge setzen,
Kom Fleck wir wollen nur nach Hüpelshausen gehn,
[80] Fleck. Schreib an, und Lesch aus bringt uns zehnmal mehr ergötzen,
Als daß wir sollen hier wie Bärenhäuter stehn.
Charlott. Ich hätt es nicht in ihn gedacht Monsieur Fidele,
Er dencke nur an mich, das Ding soll ihn geräun,
Clarill. Ich schwer auff dieser Stell bey meiner höchsten Seele
Daß dieser Possen soll gerevengiret seyn.
Fidel. Lebt ihr fein erbar nur, und bleibt in euren Stande,
Legt allen Hochmuth ab, und nehmt die Demuth an,
Edw. So lobt euch iederman hier an Plißinens Strande
Und bleibt euch alle Welt mit Freundschafft zugethan.
Däfftle. Frau Mutter lasse sie uns nur zu Bette gehen
Und nehme diesen Spaß nur nicht so gar genau.
Schlamp. So komt ihr Kinder fort, was wollen wir hier stehen?
Ihr bleibt doch wer ihr seyd, und ich die Ehrlche Frau.

Finis.

[unbez. Seite: 81] Des

HARLEQVINS
Hochzeit-Schmauß,

In einem
Singe-Spiele
vorgestellet.

* * * * * * * * * *

Personen.

Teneso, Lisettens Vater.
Lisette, die Tochter.
Lavantin, ihr Liebster.
Claus, der Ursel Vater.
Ursel, die Tochter.
Harleqvin, der Bräutigam.
Der Herr Richter.
Wirthin.
Hochzeitbitter.
Bauer | Bäuerin, } Hochzeit-Gäste.
Nickel | Stephen } Häscher.

[82] **Entrée I.**

Teneso. Lisette.

Teneso.

Du liebes werthes Kind, vernimm itzt, was ich dir
Aus wahrer Vater-Treu und Liebe bringe für,
    Meine Kräffte nehmen ab,
    Auf mich wartet schon das Grab,
        Die Augen 5.
        Nichts taugen,
    Noch alles was an mir.
Und weil die Kinder Schuh du nun vertreten hast,
Hab ich mit Vorbedacht den guten Schluß gefaßt,
    Weil du den Gehorsam mir 10.
    Hast geleistet für und für,
        Als hoff ich,
        Du wirst mich
    Entnehmen einer Last.

Es wohnet in der Stadt ein reicher Bürgers-Sohn, 15.
Der Qvalitäten hat, der Jugend Zier und Cron,
Monsieur Lavantin heist er,
Ist ein schöner junger Herr,
[83] Er liebt dich
Recht hertzlich 20.
Du wirst ihn kennen schon.

Derselbe hat bey mir die Werbung heut gethan,
Und höflich mich ersucht zu seyn mein Tochter-Mann.
Nun wolt ich dich fragen erst,
Ob du auch des Sinnes wärst, 25.
Ihn willig,
Wie billig,
Zum Mann zu nehmen an?

Lisette.

Ich bin zwar ziemlich jung, und dennoch folg ich euch,
Erwehlt mir, wen ihr wolt, es gilt mir alles gleich. 30.
Lavantin ist mir schon recht,
Wenn ich ihn bekommen möcht,
Zu stillen
Mein Willen:
Diweil er jung und reich. 35.

Teneso.

So lauff ich also bald zu seinem Vater hin,
Ich weiß, derselbe führt mit mir auch gleichen Sinn
Anzustellen, daß man mag
Euer beyder Hochzeit-Tag,
Bald schauen, 40.
Zu trauen,
Dich mit dem Lavantin. (abit.)

[84] **Entrée II.**

Harlequin. Lisette.

Harlequin.

Mein süsser Bienen-Korb, mein klares Urin-Glaß,
Verzeihe, daß ich dich anrenn auf dieser Straß,

Ich bin gantz verschammeriert, 45.
Weil niemand als mir gebührt
zu üben
das Lieben,
mit dir du Raben-Aas.

Lisette.

Versichert, Harlequin, ich liebe dich so sehr, 50.
Daß, wenn es nicht alhier auf freyer Gassen wär,
küst ich dich wohl tausendmahl,
so sieht man es überall,
drüm borgen,
biß Morgen, 55.
mustu, was wilstu mehr.

Harlequin.

Der kleine Bettschelm liegt mir gar in meinem Sinn,
Ich schwere, daß es wahr, daß ich von Adel bin,
wird sie mir nicht bald zu theil,
erstich ich mich mit dem Beil, 60.
[85] O Schade,
Gott gnade
alsdenn dem Harlequin!

Dem Ersten, den ich seh bey meiner Liebsten stehn,
dem sol ein grimmig Schwerdt durch Leib und Seele gehn, 65.
biß er werde so zerstückt,
daß kein Schneider ist geschickt
zu flücken
die Stücken,
denn ists mit ihm geschehn. 70.

Ich bin schon von Statur, von Haut subtil und zart,
von Hertz und Muth ein Held, man siehts an meinem Bart,
sechse, fünfe oder vier
jag ich alle hinter mir,
courage, 75.
courage.
Ich bin von Helden Art.

(tritt beyseite.)

/Entrée III.

Lavantin, Lisette, Harlequin.

Lavantin.

Nun, meine Liebste bleibet sie
wie gestern noch gesonnen;

Lisette

Ja mein Schatz er glaube mir, 80.
Er hat mein Hertz gewonnen.

Lavantin.

Ey so nehm sie dann darauff
diesen Kuß zum süssen Kauff.
O Wonne, O Wonne, O Wonne.

Lisette.

So nehm er dann mein Liebster an 85.
den Kuß von meinem Munde.

Harlequin.

Küß daß du erstickst daran.

Lavantin.

O längst gewünschte Stunde,
Augen küß ich Mund und Kinn.

Harlequin.

Küß du sie wo anders hin, 90.
Auffm Podex, auffm Podex, auffm Podex.
(Lavantin, Lisette gehen ab.) /

Entrée IV.

Ursel. Harlequin.

Ursel.

Nimm diesen Kuß mein Schatz von meinen Lippen an,

Harlequin.

Ich wolte, daß dir wär ein Dreck ins Maul gethan.
[86]. Pfuy der schönen Courtesie,
Die ich mir gewünschet nie, 95.
Ich wette,
Lisette
Kriegt Lavantin zum Mann.

Jetzt bin ich brav verirt, von hinten und von forn,
Ich bin gantz rasend, toll, und berste schier vor Zorn. 100.

Ursel.

Sage mir, was dich anficht,
Harlequin. weil dein Gesicht
so dunckel.

Harleqvin.

Runckunkel.
laß mich itzt ungeschorn. 105.

Ursel.

Ich bin ja ziemlich jung. Harlequin. ja ziemlich Eselgrau,

Ursel.

Reich, Harlequin. rauch, Ursel. schön, roth und weiß,

Harlequin.

die Lippen himmelblau.

Ursel.

Ich bin auch gescheut und klug,

Harlequin.

wie ein alter Eßigkrug,

Ursel.

[87] manierlich, 110.

Harlequin.

natürlich,
wie eine Becker-Sau.

Ursel.

Wie ist es denn, mein Kind,
wilst du mich gar nicht lieben?

Harlequin.

O wenn ich wäre blind, 115.

Ursel.

Ich wil dich nie betrüben.
Ich bin ja so hübsch und fein,
Und will gern dein Weibgen seyn.

Harlequin.

Pfuy Teufel :/: :,:

Urſel.

Meinſtu mich Affen=Maul, 120.
Langnáſichter Krumſchnabel,

Harlequin.

Ja, dich du Karren=Gaul,
Madame von der Gabel,

Urſel.

Schweig, ich brech dir das Genick,
du verfluchter Galgenſtrick, 125.
du Eſel :/: :/:

Harlequin.

Was fragſtu wilde Waſſer=Mauß,
du heßlicher Pfuy Teufel,
[88] wilſtu nicht heute fahren aus,
aufn Beſen ohne Zweiffel, 130.
ich lauff dir bald, ſchweigſtu nicht,
mit dem Marſche ins Geſicht,
du Hexe ꝛc :/. :/.

Entrée V.

Claus. Urſel. Harlequin.

Claus.

Du Flegel, darffſtu dich mein Kind
zu ſchmähen unterſtehen, 135.
Ertzbengel, lauffe nur geſchwind,
ſonſt ſolſtu blutig gehen,
Sie iſt vor dich viel zu gut,
du verlauffner Funfzehn=Hut,
Halundke ꝛc. :/. :/. 140.

Harlequin.

Du wilder wúſter Ziegen=Bart,
du alter Hoſenſcheiſſer,

Claus.

Du Vogel von der Galgens=Art,
du Narr, du Poſſenreiſſer,

Harlequin.

Alter Hudler, gehst du nicht, 145.
werff ich dir bald ins Gesicht
Ohrfeigen :c. ·/. ·/.

[89] Claus.

So nimm denn diß von meiner Hand,
es soll dir seyn verehret,
(schlägt Harlequin.)

Harlequin.

Und du nimm dieses Liebes Pfand, 150.
das dir das Glück bescheret,
(schlagt Clausen.)

Claus.

Ursel schlage wacker drein,
brich dem Schelme Hals und Bein,
Courage. ·/. ·/.
(Sie fallen über einander, und machen ein Gepolter.)

Entrée VI.

Der Richter mit den Häichern und die Vorigen.

Richter.

Halt ein du loses Volck, was soll denn dieser Streit? 155.
Lasst ab, sag ich, wo nicht, so sollet ihr noch heut
kommen in das Narren-Hauß,
Kein Bitten soll euch helffen drauß,
ihr Häicher,
ihr Drescher 160.
mit Flegeln sie entscheid.
(Sie lauffen davon.)

[90]

Entrée VII.

Lilette.

Wie lang fällt mir die Zeit, seither ich eine Braut,
Ich zehle Stund und Tag, biß daß man mich vertraut
mit dem jungen Lavantin,
es regirt ein Hertz und Sinn 165.
uns beyde,
O Freude!
wie jucket mir die Haut.

Komm werther Bräutigam, komm liebstes Seelen=Kind,
Mein Hertz erſticket faſt, weil es dich nirgend find, 170.
weil mein Lavantin mich liebt,
bin ich, die ſich ihm ergiebt,
von Hertzen
mit Schmertzen,
mein Schatz komm fein geſchwind. 175.

Entrée VIII.

Harleqvin. Liſette.

Harleqvin.

Hier ſteh ich ſchon vor dir mein Schatz mit Seel und Leib,
Du haſt mich ja gerufft, mein ſüſſer Zeit=Vertreib.
Wenn ich ſchaue dein Geſicht,
Weiß ich nicht wie mir geſchicht,
[91] Ich ſchwitze 180.
vor Hitze,
ſag, wiltu ſeyn mein Weib?

Liſette.

Dieweil ich endlich doch muß nehmen einen Mann,
So ſtündeſt du mir wohl für allen andern an,
wüſt ich nur wie reich man dich 185.
ſchätzet, ſage, kanſt du mich
mit Ehren
ernehren,
da liegt am meiſten dran.

Harlequin.

Gar recht, ich habe gar ein trefflich Heyraths=Gut, 190.
erſt, ein ſchön Seiden=Kleid, dann einen neuen Hut,
einen ſilbern Bieſem=Knopff,
einen küpffern Waſſer=Topff,
vier Wannen,
zwey Kannen, 195.
verzieh, es kommt noch mehr.
Ein blaues Hochzeit=Kleid mit rothen Fleck geflickt,
ein Gürtel um den Leib, mit Schwäntzen ſchön geſtickt,
einen Mantel trage ich,
Ellenlang, das ſtutzt warlich, 200.

ein Rantzen
mit Frantzen
schickt sich wohl darzu.
[92] Ein Diamanten Ring, ein zinnern Bruntz Geschirr,
so noch gar nicht gebraucht, das dienet mir und dir, 205.
ein Kackstuhl von Elffenbein,
und ein wohlgemästet Schwein,
zwey Wiegen,
sechs Ziegen,
verzieh es kommt noch mehr. 210.
Ein Taschen-Messer, und ein starcker Hackeblock,
ein Blasebalck gantz neu, auch Eyer neunzig Schock,
töpffern Schüsseln hab ich vier,
und ein Faß voll Zerbster Bier
im Keller, 215.
sechs Teller
von Holtz, es kommt noch mehr.
Ein Schau-Stück pur von Bley, wohl 18. Pfennig werth,
ein Hünerkorb von Stroh, ein schönes blindes Pferd,
und zwey Schincken hab ich auch, 220.
die noch hangen in dem Rauch,
drey Tiegel,
zwey Spiegel,
verzieh, es kommt noch mehr.
Mein eigen Contrefait, und einen neuen Schranck, 225.
ein steiffes Mangel-Holtz, wohl einer Spannen lang,
[93] dieses alles geb ich dir,
du hingegen giebest mir,
mein Schätzgen,
dein — — 230.
Courage mon ami.

Lisette

Du bist ein reicher Kerl, ich muß es traun gestehn,
Ich will ietzunder gleich zu meinem Vater gehn.

Harlequin.

Ey so lauff mein Tausend Schatz,
daß dirs keine Katz zerkratz, ' 235.
courage.
courage.
der Tantz wird bald angehn.

Entrée IX.

Claus.

Ursel meine Tochter thut
vor Liebe fast verzagen, 240.
ihre Sach steht gar nicht gut,
darffs doch dem Artzt nicht klagen,
wenn ich eine Suppe will,
bringt sie mir den Besenstiel
O Jammer! ꝛc. ꝛc. 245.
Ach es liegt ihr doch der Dreck
so nahe bey dem Hertzen,
hole mich der Guckguck weg,
ich sag es ohne Schertzen,
[94] kriegt sie nicht bald einen Mann, 250.
thut sie selbst ein Leid ihr an,
O Jammer, ꝛc.
Art von Art läst nimmer nicht,
es ist ihr angebohren,
wenn ihr nicht ihr Recht geschicht, 255.
so ists mit ihr verlohren.
Sie sieht schon gantz blaß und bleich,
nicht mehr einer Jungfer gleich,
O Jammer!
Ich halts ihr vor übel nicht, 260.
dieweil ich muß gestehen,
wenn ein Mägdgen mein Gesicht
nur freundlich thut ansehen,
so werd ich, ich alter Mann,
also bald gefochten an, 265.
vom Kützel ꝛc.

Entrée X.

Harleqvin.
(Mit einer Leiter und Laternen.)

Ein Ständgen hat mein Schatz Lisette gern bey Nacht,
drüm hab ich heute schon ein trefflich Stück erdacht,
Das wil ich vor ihrer Thür
singen, dazu müssen mir 270.

die Geigen
nicht schweigen,
das wird gefallen ihr.
[95] (Er lehnet die Leiter an das Cammer-Fenster, und singet folgendes Lied.)

Aria.

I.

Lisette, liebster Rosenstock,
meins Hertzens Zucker-Stengel, 275.
Du meines Leibes Unter-Rock,
Mein Schatz und tausend Engel,
vernimm den Klang,
und schönen Gsang,
die saubern Rittornellen, 280.
so klingen wie Kuhschellen.

2.

Und diß geschicht zu Ehren dir,
weil ich dich hertzlich liebe,
das Hertz in Hosen zittert mir,
aus lauter Liebes-Triebe, 285.
du wirst ja auch,
nach Handwercks-Brauch,
mich recht, von Hertzen meynen,
sonst müst ich mich todt greinen.

3.

Ich thät dirs gerne siebenmahl 290.
mit Geigen musiciren,
damit ich nicht bestehe kahl,
will ich die Stimme zieren
mit re, mi, fa,
fa, mi, sol, la, 295.
und schönen Tremulanten,
Trotz allen Musicanten.

4.

[96] Ach' mache mir doch auf geschwind,
Du wertheste Lisette,
Ach lasse mich doch ein mein Kind, 300.
mein Schatz, zu dir ins Bette,

denn Harlequin,
dein Hertz und Sinn,
erwartet dein mit Schmertzen,
thu auf, und laß dich hertzen. 305.

Entrée XI.

Teneſo. Harlequin.

Teneſo.
(Dieſen begleitet ein Junge mit der Laterne.)

Du ſchlimmer Vogel du, was machet dich ſo kühn,
zu ſteigen in mein Hauß, du ſolt mir nicht entfliehn,
Junge, lauff auf mein Begehr,
hole ſtracks die Häſcher her,
mit Stangen, 310.
zu fangen
den diebſchen Harlequin.
(ſie ziehen die Leiter ab, Harlequin bittet)
O miſerere mei lieber Domine,
ſeht, wie ich als ein Hundsfott hier in Lüfften ſteh,
kan nicht vor noch hinter mich, 315.
Himmel, ach erbarme dich,
[97] Ihr Sterne,
Laterne,
Ihr wollet retten mich.
(hängt an der Liſetten Fenſter.)

Entrée XII.

Stephan. Nicol. Harlequin.

Nicol.

Schau doch Stephen dieſes Spiel, 320.
ich muß von Hertzen lachen,

Stephan.

Ich glaube warlich, daß er wil
Seiltäntzer-Poſſen machen.

Harlequin.

Packet euch ihr Henckers Knecht,
Ihr Packaniſches Geſchlecht, 325.
Ihr Häſcher, ihr Schelme, ihr Diebe.

Nicol.

Galgenvogel schimpffstu noch?
wir wollen dich curiren,

Stephan.

Schelm, du must ins Hundeloch,
Wir wollen dich abschmieren, 330.

Harlequin.

Schmiere du dein Maul mit Dreck,
Packe dich von mir hinweg,
Du Rothkopff ‧/. ‧/.

Nicol.

Herr Collega, greiff nur zu,
Wir wolln ihn runter reissen! 335.

Harlequin.

[98] Darffst du ey du Hundsfott du
den Schelm Collega heissen.

Stephan.
(schlägt ihn.)

Hab ich dich, nimm diß von mir:

Nicol.

Sage, Schelm, wie heissen wir?

Harlequin.

Oehlberger ‧/. ‧/. 340.

Stephan.

Nickel, halt den Dieb fein fest,
Er möcht uns sonst entspringen,

Nicol.

Nur hinein ins Hunde Nest,
Da solst du anders singen,

Harlequin.

Ihr seyd grob und undiscret, 345.
weil ihr Schelme nicht versteht,
Qvid juris ‧/. ‧/.

Entrée XIII.

Claus. Urſel. Harlequin, im Gefängniß.

Urſel.

Mein lieber Harleqvin, ſag an, wie geht dirs doch?
So hat man dich geſteckt in dieſes Hunde-Loch;
[99] Ach mein Schatz, du dauerſt mich, 350.
weil du mir giebſt manchen Stich
ins Hertze,
mit Schmertze
muß ich noch dencken dran.

Harlequin.

Geſpenſter ſind alhier bey mir in groſſer Zahl, 355.
Ein Polter-Geiſt macht mir des Nachtes viele Qvaal,
und ein Cobold noch darzu,
ſieht natürlich aus wie du,
viel Mäuſe
und Läuſe 360.
mich plagen allzumahl.

Urſel.

Kommſtu zu mir heraus, laß ich dich tauſendmahl
Beküſſen meinen Mund zu deinem Labeſahl.
aber du muſt nehmen mich
zum Weibe, ſo wil ich dich 365.
erretten
aus Nöthen,
du armer Harlequin.

Claus.

Vom Richter hab ich heut bekommen volle Macht,
Wenn du die Urſel nur zu freyen biſt bedacht, 370.
Solſtu ſtracks erlöſet ſeyn.

[100] Urſel.

Drum ſag an, wilſt du dich fein
beqvemen,
zu nehmen
mich an vor deine Frau? 375.

Harlequin.

Noth macht aus Kuhdreck Milch, mir geht es eben so,
vor war sie mir ein Gifft, itzt muß ich werden froh,
daß mich dieses Murmelthier
bringet an das Licht herfür,
O Venus, 380.
Neptunus,
Cupido, Mars gieb Feur!
(Claus holt den Harlequin aus dem Gefängniß.)

Claus.

So bist du Harlequin nunmehr mein Tochter-Mann:

Harlequin.

Was ich dein Tochtermann? das gehet gar nicht an,

Claus.

Bist du nicht mein Tochter-Mann? 385.

Harlequin.

Nein, ich bin der Ursel Mann,

Ursel.

was Possen,
geschossen
seyd ihr, man siehts euch an.

|101| Claus.

Wenn du die Ursel nimmst, wirst du mein Tochter Mann. 390.

Harleqvin.

Ich bin der Ursel Mann, du Narr brauchst keinen Mann.

Claus.

Du bist ja mein Tochter-Mann.

Harleqvin.

Nein, ich bin der Ursel Mann,

Ursel.

Ihr Narren
habt Sparren, 395.
Komm her mein Bett Galan.

Claus.

Wir wollen solches gleich dem Richter zeigen an,
Damit es kundbar wird, und weiß ein Jedermann.

Harleqvin.

Wenn soll die Hochzeit seyn,

Ursel.

Heut noch wär der Wille mein, 400.

Claus.

Heut nimmer,
laß immer
den Kützel dir vergehn.

Ursel.

Und warum kan denn nicht die Hochzeit heute seyn,

[102] Claus.

Der Richter muß zuvor euch beyde schreiben ein, 405.

Ursel.

Nun wohlan so gehen wir,
so wird geholffen mir und dir.

Harlequin.

O Jammer!
O Jammer!
nun geht die Hochzeit an. 410.
(Nun geht die Hochzeit an.)

Entrée XIV.

Richter. Claus. Harlequin. Ursel.

Richter.

Als Richter sitze ich zur Audientz allhier,
Mich deucht, daß iemand klopfft an meiner Stubenthür,
macht nur auf und kommt herein,
habt ihr was zu wenden ein,

Claus.

Viel Glücke 415.

Harlequin.

zum Stricke.

Ursel.

und einen guten Tag.

Claus.

[103] Hoch-Ehr und Tugendsam, Herr Richter steiff und fest,
Wir bitten euch gar sehr, und auf das allerbest,
dieſe beyden junge Leut, 420.
hätten gerne Hochzeit heut.
Ists múglich,
und fúglich,
ſo thut ſie ſchreiben ein.

Richter.

Es iſt gantz ungereimt, und warumb eilt ihr ſo, 425.

Ursel.

Weil ich nicht warten kan, ich bin von Hertzen froh,
daß ich einen Liebſten hab,

Harlequin.

Lieber wár ich in dem Grab,
Herr Richter,
und Schlichter, 430.
ſchreibt nur, eh mirs vergeht.

Richter.

Wohlan, ſo ſage mir denn deinen Nahmen an:

Harlequin.

Mein Vater hieß wie ich, war gar ein feiner Mann.

Richter.

Was iſt das vor ein Bericht?

Harlequin.

[104] Schreibet nur, es ſchadet nicht. 435.

Richter.

Du Schlingel,
Du Bengel,

Harlequin.

Das iſt mein Nahme nicht.

Richter.

Wie heist du Flegel denn, wilst du vexiren mich?

Harlequin.

Mein Anherr hieß gleich wie mein Vater und wie ich, 440.

Richter.

Sage deinen Nahmen mir,
du Schlingel, Bengel rath ich dir,

Harlequin.

Du Schlingel,
du Bengel,
das ist mein Nahme nicht. 445.
Ich heisse Mr. Mr. Mr. Harlequin,
Ein Cavallier bin ich, weil ich in Krieg will ziehn,
wo man mit den Gläsern ficht,
und das Fleisch mit Gabeln sticht,
im Felde. 450.

Richter.

du melde
mir deinen Nahmen auch.

Ursel.

[105] Mein Nahm ist Ursel, und bin leider Jungfer noch,
Dem Harlequin hab ich geholffen aus dem Loch.
bin auch willig und bereit, 455.
ihm zu halten allezeit.

Richter.

Sag weiter,
Bärnhäuter,
mir deinen Nahmen an.

Claus.

Ich heisse Meister, Meister, Meister heisse ich, 460.
die Besenbinder-Kunst versteh ich meisterlich,

Richter.

das ist ja dein Nahme nicht,
gib mir bessern Unterricht.

Claus.

Claus Klumpe,

Harlequin.

Matz Pumpe. 465.

Richter.

nun so bezahlet mich!

Ursel.

Was muß ich geben, daß ihr uns geschrieben ein,

Claus.

Was ist denn dein Gebühr?

Richter.

Es muß ein Thaler seyn,

[106] Claus.

Ist ein Thaler nicht zu viel,

Richter.

Gieb mir was ich haben wil, 470.
du Schlüssel,
du Püffel,
der Tax ist schon gesetzt.

Ursel.

Da ist der Thaler denn vor meine Jungferschafft,

Harlequin.

Der Hencker weiß, wer die schon längst hat weggerafft. 475.

Richter.

Gehet nur, es ist schon recht,
nun ich wünsche, daß ihr möcht
sein friedlich
und schiedlich
den Ehstand bringen zu. 480.

Entrée XV.

Hochzeitbitter, Richter.

Hochzeitbitter.

Herr Harlequin der läst den Herren laden ein,
Mit Bitte, daß er doch sein Hochzeit-Gast möcht seyn,

bey dem Wirth zur güldnen Lauß,
da wird seyn der Hochzeit-Schmauß.

Richter.

so willig, 485.
als billig,
wil ich mich stellen ein.

[107] Hochzeitbitter.

Die Jungfern, Frauen, Herrn und Junggesellen all,
die hier versammlet sind in angenehmer Zahl,
lad ich ein aufs allerbest, 490.
zu des Bräutgams Hochzeit-Fest,
als Gäste,
aufs beste,
wird seyn das Hochzeit Mahl.
Die Speisen, so man euch wird tragen auf den Tisch, 495.
sind Hasen, Leberwürst, auch Eyer und Stockfisch,
Hüner, Tauben, Gänsewein,
wird da überflüßig seyn,
Lampreten,
Pasteten, 500.
und Lerchen, so gantz frisch.
Und wer der erste wird von allen Gästen seyn,
auch bey dem Hochzeit-Mahl sich stellen zeitig ein,
der kriegt von der Braut den Krantz,
und darzu den ersten Tantz, 505.
fein zierlich,
manierlich,
recht nach der Tablatur.

Entrée XVI.

Wirthin.

Es giebt ietzt viel zu thun allhier in meinem Hauß,
[108] drum häng ich aus mein Schild, genannt zur güldnen Lauß, 510.
daß ein ieder Gast mag sehn,
wo die Hochzeit wird geschehn
mit Freuden.
der Kreiden
wil ich auch sparen nicht. 515.

Entrée XVII.

Braut und Bräutigam werden in Procession über das Theatrum geführet, und im gehen von denen anwesenden Gästen gesungen:

Alle.

1.

Sa lustig zu dem Fest,
Herr Harlequin tractiret seine Gäst,
mit einem Freudenmahl,
in angenehmer Zahl,
wer sich nicht lustig macht, 520.
der wird bestehen kahl.

2.

So gehn die Hochzeit Leut
der Trauung zu in aller Erbarkeit,
zu paaren zwey und zwey,
der Bräutgam führt die Rey, 525.
und wenn wir wacker sauffen,
so giebts ein brav Gespey.

Hochzeitbitter.

Die Braut sagt grossen Danck, daß ihr erschienen seyd,
wie auch der Bräutigam, ihr lieben Hochzeit Leut,
[109] seyd willkommen allzugleich, 530.
wie ich lese, setzet euch,
zur Stunde,
ins Runde,
um diese Tafel her.
Herr Richter setzt euch mit Lisetten oben an, 535.
zur Rechten sitzt die Braut mit ihrem neuen Mann,
zur lincken Hand Herr Lavantin,
der Braut Vater neben ihn,
ihr schickt euch,
einflickt euch, 540.
wo noch ein Räumgen ist.

Bauer.

Die Stelle kommt mir zu, weil ich die Braut geführt,

Bauerin.

Mir kommt sie zu, weil ich die Braut hab ausgeziehrt,

Bauer.

Wilt du auffstehn Kluncermutz,

Bäurin.

nein, dir sitz ich hier zum Trutz, 545.

Bauer.

das sag ich,
so schlag ich
dich brave an den Hals.

Sie sitzen und essen, und nachdem sie eine Weile gespeiset, spricht der Hochzeitbitter:

[110] Die Hochzeit=Gaben bringt ihr Gäste nun herbey,
auf daß das neue Paar nicht unbeschencket sey. 550.

Bäurin.

Liebe Braut ich schencke dir,
dieses neue Bruntz=Geschirr
vors Bette,
ich wette,
es wird dir nöthig seyn. 555.

Lisette.

Die neue Wiege nehmt zur Gabe von mir an,
der Bräutgam Harlequin wird zeigen was er kan,
Er wird deine Kinderlein,
sanffte müssen wiegen ein,
mit eya, 560.
popeya,
wird er auch singen drein.

Claus.

Den neuen Besen hab ich mit mir hergebracht,
Den ich zur Hochzeit schenck mit gutem Vorbedacht,
wenn der Bräutgam irgends heut 565.
lustig auf der Hochzeit speyt,
fein schweinisch,
lateinisch,
ut re mi fa sol la.

Bauer.

Die neue Kanne schenck ich euch Herr Bräutigam, 570.

[111] Richter.
Ich diß Reibeisen,

Lavantin.
und ich diesen neuen Kamm.

Harlequin.
habet Danck ihr lieben Gäst,
last euch diß mein Hochzeit-Fest
gefallen,
vor allen 575.
müst ihr recht lustig seyn.

Hochzeitbitter.
Ein ieder setze nun die Kläser tapffer an,
es lebe unsre Braut und junger Ehemann,
nun ein ieder thu Bescheid,
und vermehr die Hochzeit Freud, 580.
mit singen
und springen,
macht ein Runda darzu.
(Sie singen und sauffen ein Runda.)

Harlequin.
Nun dann mein liebes Weib, wilt du bescheide thun,

Ursel.
Bring mir nur eines zu, und laß die Kann nicht ruhn, 585.

Claus.
Ich wil auch der Letzt nicht seyn,
sondern wacker schencken ein.
courage.
courage.
singt ein Runda dazu. 590.

[112] Harlequin.
Sa, Ursel, wollen wir nicht bald zum Tantze gehn,

Ursel.
Was du wilt, wil ich auch, ich mag nicht müßig stehn.

Hochzeitbitter.

Nun ein ieder paare sich,

Claus.

Ich wil auch versorgen mich,
courage, 595.
courage,
nun geht das Tantzen an.

(Es werden Tisch und Bänck übern Hauffen geworffen und weggeschafft, und das Tantzen angefangen, nach dem Tantze spricht der Hochzeitbitter:)

Hochzeitbitter.

Jetzt danck ich denen, die uns haben zugeschaut,
Es danckt der Bräutigam euch auch mit seiner Braut,
geht nur heim, zu guter Nacht, 600.
denn die Braut wird schon gebracht
zu Bette,
Valete,
und nehmet so verlieb.

[unbez. Seite: 113] Des

HARLEQVINS
Kindbetterin-Schmauß

In einem
Singe-Spiele
vorgestellet
von

HILARIO.

* * * * * * * * * *

Personen.

Harlequin.
Ursel, seine Frau.
Jackel, Harlequins famulus.
Klangbosius, ein Schulmeister.
Claus, der Ursel Vater.
Der Richter.
Nickel, der Häscher.
Lavantin, ein Cavallier.
Lisette, dessen Liebste.
Ule, die Kind-Mutter.
Thomas, der Nacht-Wächter.

[114] Der
Schau Platz praesentiret Eine Stadt, und ist Nacht.

Actus I. Scena I.

Thomas
(blaset mit seinem Nacht Hörnichen, und rufet hernach:)

Hoert ihr Herren allzumahl,
Der Seiger hat geschlagen,
Zwey Uhr ist es an der Zahl,
Das will ich euch ansagen:
Nehmt in acht das Feur und Licht, 5.
Damit euch kein Schad geschicht.
In Häusern, in Häusern, in Häusern.

[115] **Scena II.**

Harlequin und Jäckel mit einer Laterne. (leuchtet Harlequin.)

Harleq.

Wer zeigt uns bey der Nacht doch Mutter Ilsens Hauß?

Jäckel.

Sie soll nicht wohnen weit von der Vergüldten Lauß.

Harleq.

Jäckel bleibe du hier stehn, 10.
Ich wil dort zum Wächter gehn.
Ihn fragen,
Und sagen,
Daß meine Ursel kranck.

Jäckel.

Gut, gut, Herr Harlequin, ich will hier bleiben stehn, 15.
Und nicht ein Härgen breit von dieser Stelle gehn,
Lauffet ihr nur fein geschwind,
damit Ursel kriegt ein Kind,
Das schön ist,
und Qvarck frißt, 20.
wie Papa Harlequin.

Harleq. zum Wächter.

Hört doch ihr guter Freund, ich bitt euch gar zu sehr,
[116] Wenn ihr mirs sagen könnt, will ich von euch nichts mehr.

Thom.

Wo kommt ihr so späte her,
Saget, was ist eur Begehr? 25.
So wil ich
gantz willig
Euch dienen, wenn ich kan.

Harlequin.

Könnt ihr mich weisen nicht in Mutter Ilsens Hauß,
Ihr sollt auch haben was von der Kindbettrin Schmauß. 30.
Meine Ursel ist sehr kranck,
Sie liegt heime auf der Banck,

Sie schreyet
und speyet
wie eine Gerber-Sau. 35.

Thom.

So will der Klapper-Storch bey ihr schon klappern an,
Und sind 4. Wochen erst, wenn ich gedencke dran,
Da ihr zu der Göldnen Lauß
Hieltet euren Hochzeit-Schmauß.
In Freude 40.
Ihr Beyde,
Das Ding wil mir nicht ein.

[117] Harlequin.

Ihr müsset wissen, Freund, daß es schon ist ein Jahr,
Als ich zum erstenmahl bey meiner Ursel war.
Rechnet doch die Wochen fein, 45.
Ob es nicht zwölff Monat seyn,
Da ich Sie
an ihr Knie
als Bräutigam gefühlt.

Thom.

Wenn dieses Ding angeht, daß man schläfft bey der Braut 50.
Ein gantzes Jahr zuvor, eh daß man wird getraut,
Ey so sag ich, daß kein Recht
hält das weltliche Geschlecht
Im Lande
O Schande, 55.
Wie wirds noch endlich gehn.

Harlequin.

Mein Freund, was schierts denn euch, es geht euch gar nichts an,
Daß ich es Urseln hab ein Jahr zuvor gethan.
Thun es doch wohl größre Leut,
wenn sie gehen auf der Freyth, 60.
[118] Und üben
das Lieben
Noch 10 mahl mehr als ich.

Thomas.

Es geht mich zwar nichts an, doch aber wunderts mich,
Daß heut zu Tage lebt ein ieder nur für sich. 65.

Harleq.

Wächter halt dein loses Maul,
Harlequin ist sonst nicht faul,
Er schmeist dich
sonst vor sich
und zaust dir deinen Kopff. 70.

Thom.

Erzürnet euch nur nicht, mein allerliebster Freund,
Es ist so böse nicht, wie ihr wohl denckt, gemeint.

Harleqvin.

Fort und sage mir geschwind,
wo man Mutter Ilsen findt
so späte, 75.
du Kräte,
Ich schmeiß dich sonst aufs Maul.

Thom.

Klopfft nur, Herr Harlequin, an jenem Fenster an,
[119] So wird Euch alsobald dasselbe auffgethan.

Harleqvin.

Wohnet sie im selben Hauß? 80.

Thom.

Sie guckt sonsten immer raus,
und horchet,
wer storchet,
des Nachts für ihrer Thür.

Harleqvin.

Nun Wächter grossen Danck, daß ihr mich habt bericht, 85.
Und wenn wird brechen an das liebe Tages-Licht,
So kommt ihr für meine Thür,
Ihr solt Kuchen, Wein und Bier
da haben,
und laben 90.
Euch Hertze, Mund und Bauch.

Thom.

Es sol geschehn, mein Herr, indessen gute Nacht.

(gehet ab.)

Harlequin.

Das Fenster muß ich dort wohl nehmen recht in acht,
Jäckel komm und leuchte mir,
Sage, Schelm, was fehlet dir, 95.
[120] Wie stehst du,
hasts Maul zu,
fort, leuchte mir geschwind.

(Jäckel stehet in wunderlicher Positur, schläfft und antwortet im Schlaffe.)

Bruder trinck nur wacker drauff,
Wir wolln uns recht voll sauffen. 100.

Harlequin.

Schläffstu Schelm und wachst nicht auf?
Ich muß den Dieb nur rauffen.

(kriegt ihn beyn Haaren.)

Jäck.

Ach weh! was soll dieses seyn?

Harlequin (schlägt ihn.)

Wie schmeckt dir denn solcher Wein,
Du Flegel ⁊. ⁊. 105.

Jäckel.

Au weh! Herr Harlequin, weswegen schlagt ihr mich?

Harlequin.

Daß du Bärnhäuter flugs thust da so schläfferich,
Leichte mich an jene Thür,

Jäckel.

Nun mein Herr, so folget mir,
[121] Damit wir 110.
bald von hier
gelangen an den Ort.

(Sie gehen nach Ilsens Hause zu.)

Harlequin.

Bleib stehn, wir sind schon hier vor Mutter Ilsens Hauß.

Jäckel.

Mich deucht, dort oben sieht iemand zum Fenster raus.

Harlequin.

Ich seh keinen Menschen nicht. 115.

Jäckel.

Ey so blendet mich das Licht.

Harlequin.

Du Narre.
Doch harre,
Es guckt doch iemand raus.

(Ilse guckt zum Fenster raus.)

Jäckel.

Hört doch ihr liebes Weib, wohnt Mutter Ilse hier, 120.

(Ilse durchs Fenster.)

Sagt doch, was wollet ihr so späte noch bey mir.

Harlequin.

Meine Frau liegt auf der Banck,
Und ist so abscheulich kranck.
[122] Sie schreyet
und speyet 125.
wie eine Gerber=Sau.

Ilse.

Seyd ihr nicht Harlequin, der zu der Göldnen Lauß,
Nur vor vier Wochen da hielt seinen Hochzeit=Schmauß.

Harlequin.

Ja ich bins, du liebe Frau,
Komm betrachte doch genau 130.
Mein Weibgen.
Ihr Leibgen
das springt Ihr sonst entzwey.

Ilse.

Verzieht ein wenig nur, ich wil den Beltz anziehn,
Und hernach alsobald mich mit zu euch bemühn. 135.

Harlequin.

Haltet euch nicht lange auf,
Sonst geht meine Ursel drauf
vor Schmertzen,
im Hertzen
sticht sie es gar zu sehr. 140.

Jäckel.

Wer Hencker weiß, ob sie nicht längsten schon erstarrt,
weil auf der Gassen hier so lange wir geharrt.

[123] Harlequin.

Mutter Ilse schert euch fort,
Biß ihr mit mir bald den Ort
erreichet, 145.
und streichet
Der Ursel ihren Bauch.

Scena III.

Mutter Ilse in einer Schaube und finstern Laternichen in der Hand,
Ich bin ja schon bey euch, ihr lieber Harlequin,

Harlequin.

Ach wolt ihr euch fein bald mit in mein Hauß bemühn,
Daß ihr seht, was meinem Weib 150.
fehlet doch in ihrem Leib
Und helfft Ihr,
damit wir
Sie retten von der Qval.

Ilse.

So lasset uns nur nicht allhier so lange stehn, 155.
Kommt, damit fein geschwind wir zu derselben gehn.

Harlequin.

Jäckel geh und leuchte recht,

Ilse.

Ist denn dieses euer Knecht?

Harlequin.

Je freilich.

[124] Jäckel.

Er hat mich 160.
Vorgestern nur gemieth.

(Gehen ab.)

Scena IV.

(Thomas bläset und ruffet.)

Höret doch ihr lieben Leut,
Und laßt euch nochmahls sagen,
Was es itzt sey an der Zeit,
Die Glock hat 3. geschlagen. 165.
Nun vertreibt der Tag die Nacht,
Und wenn ihr vom Schlaff erwacht,
So steht auf, so steht auf, so steht auf.

(Geht ab.)

Der Schau=Platz bleibet Stadt, und wird wieder Tag.

Actus II. Scena I.

Claus. Jäckel.

Claus.

Jäckel bist du närrsch und toll,
daß du mich wilst beschwatzen? 170.

[125] Jäckel.

Glaubt nur Claus, ich bin nicht voll,
Ich sag euch keine Fratzen,
Kommt nur mit, so sollt ihr sehn,
was der Ursel sey geschehn,
Nur heunte ·/. ·/. 175.

Claus.

Ists denn wahr, was du erzehlt?
Schelm sage keine Lügen?

Jäckel.

Ursel hatte sich gequält,
Sie lag in letzten Zügen,
Aber Mutter Ilsens Hand 180.
stillte ihr den heissen Brand
durchs haschen ·/. ·/.

Claus.

So hat Ursel schon ein Kind
In kurtzer Zeit bekommen?

Jackel.

Ja ein Kind und nicht ein Rind, 185.
wie ihr von mir vernommen.

Claus.

Ey was wird der Richter sagn,
wenn man wird die Leut anklagn
deswegen ·/. ·/.

[126] Jackel.

Harlequin schiert sich nichts drum, 190.
Er spricht: Es giebt mehr Leute,
Die eben so gewesen dum,
und es gethan bey Zeite,
Müste er gleich Straffe gebn,
wolte er nicht widerstrebn 195.
dem Richter ·/. ·/.

Claus.

Ist es denn ein Mägdelein,
das Ursel hat gezeuget?

Jack.

Nein, es ist ein Knäbelein,
und wird auch schon gesäuget, 200.

Claus.

Komm ich muß es selber sehn,
Ob das Ding auch sey geschehn,
was du sprichst ·/. ·/.

Jäck.

Geht nur fort und säumt euch nicht,
Ihr müst Gevatter heissen, 205.
Und dem Pathgen ins Gesicht
ein Dutzend Thaler schmeissen.

Claus.

Solt es auch gleich mehr noch seyn,
Ich wil schone binden ein
was ich wil ·/. ·/. 210.

[127] **Scena II.**

Klanghosius.

Es hat Herr Harlequin unlängst zu mir geschickt,
Wie daß sein Ebenbild auch diese Welt erblickt,
Er ließ bitten mich so sehr,
Und wenn mirs gelegen wär,
So solt ich 215.
doch eilig
In seinem Hause seyn.
Nun forderts meine Schuld, daß ich zu ihm hingeh,
Weil ich Halb=Geistlicher auch mit verpflichtet steh,
Vielleicht sol ich Pathe seyn, 220.
Oder das Kind schreiben ein
Noch heute
bey Zeite,
Drum muß ich wohl hingehn.

(gehet ab.)

Scena III.

Der Richter und Nickel mit einem Stuhle,
der Richter setzet sich.

Weil heut Gerichts=Tag ist, so muß ich wohl zusehn, 225.
[128] Was bißher hat paßirt, und was drauff sol geschehn.
Nickel gehe für die Thür,
Sieh ob iemand ist alhier,
der klaget
und saget, 230.
Was ihm zuwider ist.

(Nickel geht hinaus.)

Wir Herren sind ja wohl den gantzen Tag geplagt,
Bald kömmet der und die, es muß stets seyn geklagt.
Da muß ich der Schlichter seyn,
Und die Klage schicken ein, 235.
Daß ich kan
als ein Mann
Auch leben bey der Stadt.

(Nickel kömmt wieder.)

Herr Richter, es ist da der Herr von Harlequin,

Richter.

Sprich: Ob er sich nicht will zu mir herein bemühn. 240.

Nick.

Er läst fragen, ob er darff,
Denn ihr wäret gar zu scharff,
[129] Wenn man gleich
Flugs zu Euch
unangemeldet käm. 245.

Richter.

Sag: Er soll alsobald sich bey mir stellen ein.

Nickel.

Ich wills ihm sagen: Er wird augenblicks da seyn.
(Nickel gehet wieder hinaus.)

Richter.

Ja man wird wohl recht geplagt,
Und wenn der und jener klagt,
So muß ich, 250.
wie billig,
Nach Rechten stets verfahrn.

Scena IV.

Harlequin.

Verzeiht, Herr Richter, daß ich Euch ietzt muß bemühn,
(Giebt dem Richter einen Gevatter-Brieff.)
Der Storch hat mir beschert einn jungen Harlequin.
Leset nur das Schreiben aus, 255.
So werdt ihr vernehmen draus,
[130] Wenn ihr sollt,
Und nur wollt
In meinem Hause seyn.

Richter.

Reitet euch der Henckers-Knecht, 260.
Ihr bösen Ehe Leute,
Ey das Ding das ist nicht recht,
drum leget nur bey Zeite
Zwey neu Schöckgen Straffe her,
das ist von euch mein Begehr, 265.
vors naschen ˙. ˙.

Harlequin.

Mein Herr Richter kan es nicht
beym alten Schöckgen bleiben.

Richter.

Nein, ich bin darzu verpflicht,
die Sache scharff zu treiben. 270.

Harlequin.

Ey da habt ihr nur das Geld,
und kommt wenn es euch gefällt,
Seyd Pathe ·/. ·/.

Richter.

Es fordert meine Pflicht, daß ich mit zu euch geh,
Und bey dem Harleqvin noch heut Gevatter steh, 275.
Machet nur in eurem Hauß
Anstalt zu des Kindes Schmauß.
[131] Ich wil mich,
wie billig,
bey euch gleich finden ein. 280.

Harlequin.

Herr Richter kommt fein bald, ich muß nach Hause gehn,
Und hören, wer noch mehr sol heut Gevatter stehn.
(Geht ab.)

Richter.

Gehet ihr nur fein geschwind,
damit kan das kleine Kind
Im Bade 285.
Ohn Schade
Fein abgewaschen seyn.
(Stehet auf.)
Weil demnach heute ich noch muß Gevatter seyn,
So trage nur den Stul bald wiederum hinein.
Ich muß gehn und kleiden mich, 290.
damit ich fein erbarlich
und feine
erscheine
In Harlequinens Hauß.

Nickel.

Herr Richter, dieses soll gleich augenblicks geschehn, 295.
Und wenn Partheyen noch zu klagen draussen stehn,
[132] Will ich sagen, daß ihr nicht
Jetzo wäret im Gericht.

Richter.

Das sage,
und schlage 300.
das neu Edictum an.
(Gehen ab.)

Scena V.

Jäckel.

Ja ich bin wohl recht getrillt,
da muß ich stets rum lauffen,
Daß der Harlequin nicht schilt,
und kriege nichts zu sauffen. 305.
Den und jenen muß ich hohlen,
Ursel hat es selbst befohlen,
zum Schmause ./. ./.
Lisetten, Lavantin, sol ich auch hohlen her,
Das ist der Ursel und des Harlequins Begehr. 310.
Geh ich nicht, so schlägt er mich,
Und das thut mir wunderlich
Im Kragen,
das Schlagen,
drum lauff ich, weil ich kan. 315.
Geht behende ab.

[133] Actus III. Scena I.

Ursel praesentiret sich im Wochen-Bette, und sieben folgende davor: Lavantin, Lisette, der Richter, Klangbosius, Mutter Ilse, Claus. Harlequin, Jäckel und Thomas bereiten die Mahlzeit.

Ursel.

Wer noch kein Wochen Bett hat auf der Welt gesehn,
Der siehet allhier eins auf dieser Stelle stehn,
Betrachtet es nur fein genau,
Es war sonst der Ehrlchen Frau,

Das hab ich 320.
nur neulich
derselben abgekaufft.

Harlequin.

Die Herren setzen sich fein balde umb den Tisch,
Sonst wird der Hürsen kalt und auch darzu die Fisch.
Nehmen sie mit mir verlieb, 325.
Denn ich bin ein armer Dieb,
Der nicht kan
als ein Mann
Nach Würden sie tractirn.

[134] Richter.

Harleqvin sagt davon nicht, 330.
Es ist genug verhanden.

Claus.

Fische sind ein gut Gerücht
allhier in unsern Landen.

Harlequin.

Esst und trincket, lasst euchs schmecken.

Claus.

Dürffen wir auch was einstecken. 335.

Harlequin.

Wenn ihr wollt ·/. ·/.

Sie setzen sich und essen.

Claus.

Jäckel schencke wacker ein,
Wir müssen eins rum sauffen.

Jäckel.

Wollt ihr Biergen oder Wein?
hier steht ein gantzer Hauffen. 340.

Claus.

Erstlich nur ein Gläßgen Bier.

Richter.

Bringe du mir auch eins hier
Mit Weine ·/. ·/.

Jäckel.

Gleich indem so solls geschehn,
Thoms spiele aus die Humpen, 345.
Damit sie fein helle sehn,
du must nein Wasser plumpen.

[135] Thom.

Sie sind schone ausgeschwenckt.

Harlequin.

Allo! tapffer eingeschenckt.
Juch heysa :/. :/. 350.

Jäckel.

Allhier ist das Glaß gefüllt.

Harlequin.

Gib her ich muß anfangen.

Lavant.

Nun der Hunger ist gestillt,
So trag ich auch Verlangen,
daß ein Gläßgen gutes Bier 355.
kommen möchte auch zu mir,
fein balde :/. :/.

Harleqvin.

Gevatter Claus, ich bring es dir,
Es leben unsre Gäste.

Claus.

Trinckt fein bald, so wollen wir 360.
Ein Runda euch aufs beste
stimmen an bey eurem Schmaus,
biß das Glaß ist reine aus
gesoffen :/. :/.

Harleqvin.

Nun so singet ein Runda, 365.
Ich setze an das Gläßgen,
Jäckel trit mir nicht zu nah,
Sonst stost du mich ans Näßgen.

[136] Singet alle fleißig mit,
das ist Harleqvinens Bitt, 370.
Ein Runda ·/. ·/.

(Harleqvin trinckt, sie singen alle)

Runda, Runda, das Bier ist gut,
Runda, dinellula,
Es macht uns einen guten Muth,
Runda dinellula. 375.

Harleq.

Runda, Runda, wer nicht so thut,
Runda dinellula,
Der ist ein rechter 15 Hut,
Runda dinellula.

Alle.

Sieben solche Söhne wil meine Mutter habn, 380.
Die ihr das Geld zum Biere, zum Weine, zum Brante-
wein tragn,
Daß alles wird versoffen.

Harleqvin.

Jäckel schencke wieder ein.

Jäckel.

Mit Biergen oder Weine?

Harleq.

Claus der trincket keinen Wein. 385.

Jäck.

So lebt er wie die Schweine.

Claus.

Junge halt dein loses Maul,
Claus ist sonsten gar nicht faul,
Er klopfft dich ·/. ·/.

[137] Thom.

Allhier ist ein Gläßgen Bier, 390.
Wem soll ichs überreichen?

Claus.

Thömsgen gieb es nur zu mir,
Es soll auch bald nein schleichen,
Ich brings Herr Klanghosen da,
Singt darzu hop hei sa sa 395.
fein balde ⁒. ⁒.

(Claus trinckt, sie singen alle.)

Runda Runda hop hei sa sa,
Runda dinellula,
Es ist noch Biergen multum da,
Runda dinellulla. 400.

Claus.

Unsers Nachbars Micka
hat gar ein dickes Bein.

Alle.

Unsers Nachbars etc.

Claus.

Und eine feine Qvicka,
Sie schläffet gantz allein. 405.

Alle.

Und eine feine etc.

Claus.

Auffm Heya,
Auf der Streúa,
Und wil doch noch nicht freya,
Juch! 410.

[138]

Alle.

Auffm Heya etc.

Harleq.

Allo trincket tapffer rum,
daß wir zum Tantze kommen.

Claus.

Gläubt mir, ich bin schon gantz dum,
weil ich viel eingenommen. 415.

Jackel.

Wem gehört das Gläselein?

Claus.

Es wird Herr Klanghosen seyn,
Dem gib es ·/. ·/.

Klanghosius.

Nun es lebe Harleqvin
mit seinem kleinen Erben, 420.
Und die Ursel möge ihm
in langer Zeit nicht sterben.
Trinck ich es in guter Ruh
Denen Herren alle zu.

Harlequin.

Ein Runda ·/. ·/. 425.

Singen alle.

Runda, Runda Klanghosius,
das ist ein braver Mann,
der auf das heisse Hürsen=Muß
so stattlich sauffen kan,
und feuchtet seine Hosen. 430.

[139] Ein anders.

Sis felix, ſis potens Herr Ludi Magiſter.

Klangh. und alle.

Si vinum Me / Te ſervet. So lebet der Küster.

(Hier können sie nun allerhand lustige Runda singen.)

Harleq.

Ihr Herren, wollt ihr nicht mehr essen von dem Fisch,
Und was noch sonsten hier ist übrig auf dem Tisch.

Lavantin.

Schafft das Essen nur beyseit, 435.
Daß wir sonst womit die Zeit
vertreiben,
und bleiben
fein lustig allzumahl.

Harlequin.

Wenns ihnen so gefällt, so lasset uns aufstehn, 440.
Und mit einander hier ein Ehren=Täntzgen gehn.

(Sie stehen auf.)

Klangh.

Tantzen stehet mir nicht an,
Denn ich bin ein Ehren Mann,
Drum thu ich
gantz höfflich 445.
Bedancken mich dafür.

Lisett.

Laßt uns im Kreyse denn ein Spielgen fangen an.

Klangh.

Demselben bin ich ehr als Tantzen zugethan.

Harlequin.

Lasst uns schliessen einen Kreyß,
Und damit ein ieder weiß, 450.
So will ich,
wie billig,
Ein Spielgen fangen an,

(Sie schliessen einen Kreyß, und spielen unterschiedliche Spiele, letzlich fänget Harleqvin folgendes an:)

Harlequin singet vor:

Nun fasset alle an,
Ich will euch lustig machen, 455.
So viel ich immer kan.
Nun sehet all auf mich,
All die an diesem Reihen sind,
Die thun also wie ich.

(Hier macht nun ein iedweder was lächerliches, Klanghosius bleibt der Letzte, und will sich im herum drehen sehen lassen, verschüttet aber unversehens die Hosen, worüber sie anfangen zu lachen, und das Kreyß-Spiel sich endiget.)

Harlequin ad Spect.

Weil nun das Spiel ist aus und Harleqvinens Schmauß, 460.
So gehet insgesammt nur wiederum zu Hauß,
Stellt euch morgen wieder ein,
Es soll die Lust verbessert seyn.
Valete,
Favete, 465.
Und nehmt mit uns verlieb.

La Maladie & la mort

de l'honnete Femme.

das ist:

Der ehrlichen Frau

Schlampampe

Krankheit und Tod.

In einem

Lust- und Trauer-

Spiele vorgestellet,

und

Aus dem Frantzösischen in das Teutsche

übergesetzt,

von

Schelmuffsky Reisse-

Gefährten.

Gedruckt in diesem 1696 Jahr.

Personen.

Schlampampe, die ehrliche Frau.
Charlotte, Clarille } ihre zwey Töchter.
Camille, der Schlampampe Gevatterin.
Schelmuffsky, Däfftle } Schlamp. 2. Söhne.
Schnürtzgen, Schlampampe Jungemagd.
Fidele, Edward } Schlampampe gewesene Hauß-Pursche.
Cleander, ein Candidatus Juris aus Marburg.
Cratippo, ein Medicus.
Lerius, ein Notarius.
Lysander, Däfftle sein Informator.
Holla, ein Leichenbitter.
Purpe, des Todtengräbers Söhnigen.
Lorentz, Schlampampe lustiger Hauß-Knecht.

[1] **Actus I. Scena I.**

Der Schau-Platz praesentiret die Stadt Plissine.

Schlampampe. Camille.

Schlamp. Nun sie gläubt mirs auch nicht Frau Gevatterin, wie ich so froh bin, daß ich keine Studenten mehr in meinem Hause habe.

Camill. Sage sie mir doch Frau Gevatterin, was es mit den Hüpel-Jungen gewesen ist, ich habe es noch keinmahl recht erfahren können.

Schlamp. Sie gedencke doch nur Frau Gevatterin, was die beyden losen Vögel Edward und Fidele vor Händel vorgenommen haben. Da kriegen sie ein paar Hüpel-Jungen und ziehen ihnen verschammerirte Kleider an, schicken sie in unser Hauß eben den Tag als mein Sohn Schelmuffsky aus der Frembde wieder kommen war, wie wir nun über den Tische sassen und speiseten, so pochten sie draussen an, wie meine Köchin zusiehet, wer da ist, sprechen die leichtfertigen Schelme: Sie wären reisende Personen, und ob sie nicht könten Quartier bey mir haben, meine Köchin die kam mit grossen Freuden wieder in die Stube hinein gelauffen, und sagte: Es wären ein paar frembde Stu-[2]tzer da, die liessen bitten, ob sie nicht könten einen Abtritt bey mir nehmen, nun dachte ich, du kanst auch reisenden Leuten das Quartier nicht versagen, dieweil dein Hauß ohndem ein Wirthshauß ist, damit kamen sie nun an marchiret, und brachten ihre Worte sehr höfflich für, der eine gab sich vor einen Baron aus, und der andere vor ein Edelman.

Camill. Ich würde aber nun zum Hencker gesehn habn, was ein Baron und Edelman wäre, oder was Hüpel-Jungen wären.

Schlam. Je hertze Frau Gevatterin, wer wird sich denn flugs darauff besinnen.

Camill. Nun wie lieff es denn weiter?

Schlam. Als wir nun vermeinten, sie wären was rechts, so bathe ich sie daß sie mit uns speisen solten und verliebnehmen, sie entschuldigten sich aber, und sagten: Sie hätten kein Hunger, allein den Gefallen wolten sie

uns wohl erweisen und Gesellschafft mit an dem Tische leisten.

Camill. So satzten sie sich gleichwohl mit an ihren Tisch?

Schlam. Freylich, und fragten allerhand, was das Frauenzimmer guts in Plissine machte, und redeten von diesen und jenen?

Camill. Was sagte aber ihr frembder Herr Sohn darzu?

Schlam. Der erzehlete nun von allerhand, wie er Schiffbruch gelitten hätte, und wie er seine Liebste zu Schiffe eingebüst hätte, und wie er auff einem Brete über 100. Meilen schwimmen müssen, ehe er ans Land gekommen wäre, und wie er wäre in Holland [5] und Engelland gewesen, und wie er wäre gefangen genommen worden, und wie ihn die grossen Läuse so im Gefängnüß gefressen hätten, und wie lange daß er hätte sitzen müssen, und was sonsten die Rede mehr gab.

Camill. Was war denn nun das Ende.

Schlamp. Wie sie nun gar nicht Essen wolten, so ließ ich den Tisch wieder abräumen, hernach so fingen sie wieder an zu reden: Womit meine Mädgen nach Tische die Zeit pflegten zuzubringen? Damit fing meine Clarille drauff an mit allerhand Ergötzlichkeiten, endlich so wurde vom Tantzen geredet und beschwatzten mich, daß ich muste Spielleute hohlen lassen, wie die nun auch kamen, so fingen sie an zu tantzen, ich hatte selbsten Freude darüber, dieweil mein Sohn Schelmuffsky den Tag gleich aus der Frembde wieder kommen war, und gieng dar auch ein Ehrentäntzgen mit ihm herumb, wie wir nun in der besten Lust waren, so kam Edward und Fidele zu der Stuben-Thür hinein gelacht, daß mans vor dem äusersten Thore hätte hören mögen. Die Spielleute hielten mit den Geigen inne, meine Mädgen fragten, was denn solch Lachen zu bedeuten hätte, und sie solten nur zu ihres gleichen gehen, sie hätten bey so vornehmer Compagnie gar nichts zuthun. So fing der eine leichtfertige Vogel an: Ob sie nicht so gut wären wie die Hüpel-Jungen, und rissen darauff alsobald den vermeinten Cavallieren die schöne Kleider vom Halse. Da sahen wir erstlich wer der Herr Baron und der Juncker war.

Camill. Je da hätte ich mich doch zu todte geschämet!
[6] Schlamp. Sie kan leichte dencken, Frau Gevatterin, wie einem zu muthe ist, wann ehrlicher Leute Kinder so geschimpfft werden.

Camill. Ich bin eine schlechte Frau, wenn daß mir oder meinen Kindern geschehen wäre, ich hätte mich zu todte gegrämet.

Schlamp. Denckt sie denn nicht Frau Gevatterin, daß mir solch Ding nicht zu Gemüthe gegangen, ich grämte mich bald ein gantz halb Jahr drüber, daß ich auch biß Dato keiner ehrlichen Frauen mehr ähnlich sehe.

Camill. Ja man verwirre sich nur mit den Studenten, ich wolte lieber mit dem Hencker zu thun haben, als solchen Leuten was in den Weg legen.

Schlamp. So wahr ich eine ehrliche Frau bin, wenn ich einem ein unschöne Wort mein lebetage groß gesaget habe.

Camill. Das glaube ich ihr alle wohl, allein es läst sich doch kein Studente gerne von einem Frauen-Zimmer verachten, und wenn er auch gleich kein Hembd da auff dem Leibe hätte, so will er doch so wohl respectiret seyn, als der vornehmste Stutzer.

Schlamp. Ich dächte aber, man müste doch ein Unterscheid machen unter vornehmer Leute Kinder, die ihr gut auskommen haben, und unter gemeinen Kerlen, die flugs manchmal nicht ein Dreyer in ihrem Leben haben.

Camill. Wenn gleich Frau Gevatterin, es gehet so wahr ich ehrlich bin nicht an, und wenn ihre Töchter auch noch so vornehm und reich wären, und wollen ihre eigene Hauß-Bursche verachten, und [7] noch darzu übel von sie reden, als wie sie es Herrn Edwardten und Herrn Fidelen gethan haben. So stehe ich nicht hier, wenn sie nicht die Studenten-Jungen anhetzen, daß sie letzlich auff öffentlicher Gasse mit Drecke geworffen würden.

Schlamp. Sie weiß aber nun Frau Gevatterin, daß sich meine Raben-Aesser was grosses einbilden, und stets mit vornehmen Stutzern conversiren wollen.

Camill. Haben sie doch nun gesehen, mit was vor Stutzern sie sind umbgegangen, daß die gantze Stadt lange genug wird davon zu reden wissen.

Schlamp. Es soll mir wohl leichtlich kein Studente wieder über meine Schwelle schreiten.

Camill. Die rechte Wahrheit zu sagen, Frau Gevatterin, es gehet mich zwar nichts an, ich sage es aber wie ichs meine, sie hat ihren Töchtern in der Jugend so sehre den Willen gelassen, nun sie bey Jahren seyn, wollen sie sich nicht mehr ziehen lassen.

Schlamp. Redet sie nicht wunderlich Frau Gevatterin, wie kan sich denn eine Mutter den gantzen Tag mit den Kindern schlagen, wenn man nichts mehr zuthun hätte, und darzu kan ich ja eben nicht groß über sie klagen, daß sich aber die Raben-Aesser alle Tage irgend ein paarmahl mit mir zancken, daß ist nun freylich nicht fein, allein wir sind im Augenblick wieder gute Freunde.

Camill. Das stünde mir aber nicht an, wenn sich meine Kinder mit mir zancken wolten, ha der potz velten wie wolte ich zuschlagen.

Schlamp. Ich wolte mich zum wenigsten nicht [8] unterstehen, und einer einen Schlag geben, ich dächte gewiß, ich bekäme den andern wieder.

Camill. Was ist denn mein sagen, als daß sie sie sich hat lassen zu den Häuptern wachsen, und werden sie freylich schwerlich folgen, in der Jugend, da sie sind versäumt worden.

Schlam. Ich kan mir nicht helffen, wollen sie nicht wissen, was ihnen selbst gut ist, ich kan alles geschehen lassen.

Camill. Was wolt ich doch fragen? Ja sie sage mir doch, Frau Gevatterin, ists denn wahr, oder ists nur so ein ausgesprenget Wesen, ich habe von vielen Leuten gehöret, sie wolten sich adelen lassen.

Schlam. Freylich habens die Raben-Aeser im Willen.

Camill. Es gehet mich zwar nichts an, sie werde auch deßwegen nicht ungehalten auf mich, allein, wenn ich, als wie sie wäre, Frau Gevatterin, ich wiederriethe ihnen solch Ding, denn es kostet ja schröcklich viel Geld, wie ich gehöret habe.

Schlam. Frau Gevatterin, ich werde es den Rabenäsern ja gesagt haben, wollen sie denn folgen.

Camill. So gebe ich ihnen kein Geld darzu.

Schlam. Je rede sie doch solch wunderlich Ding nicht, ich kan ihnen ja das jenige nicht vorbehalten.

Camill. Ich thäte es doch nicht, und wenn sie auch flugs thöricht wären.

Schlam. Sie würden mich gar nicht anlachen, sie jagten mich, so wahr ich eine ehrliche Frau bin, aus dem Hause.

Camill. Wenn es aber nun alle ist, wie denn zu rathe?

[9] Schlam. Da mögen sie zusehen, wo sie bleiben, so lange als ich noch zu leben habe, will ich vor mich schon auskommen.

Scena II.

Schnürtzgen zu den vorigen.

Frau Schlampampe, die Carosse ist gekommen, die Jungfern wollen auffsitzen.

Schlamp. Sie werdens etwan versäumen, die Rabenäßer.

Camill. Wo wollen sie denn hin, Jungemagdt?

Schnürtz. Wo werden sie hin wollen, spatziren wollen sie fahren.

Camill. Ich wills ja nimmermehr hoffen, daß es ihr Ernst ist, und wollen nach dem Adelstande reisen.

Schnürtz. Was gehts ihr aber nun an, Frau Camille, giebt sie ihnen doch nichts darzu.

Camill. Sieh da! sieh da, ist der Frau Schlampampe ihre Schöhne auch lange so protzigt gewesen, ihr wolt gewiß auch mit reisen, daß ihr auch eine Adeliche Jungemagdt genennet werdet.

Schnürtz. Ich dachte eine Adeliche Matz-Drüte.

Schlam. Gehe nur hinein, sprich, ich wolte gleich kommen.

Schnürtz. Sie komme ja fein bald, denn der Kutscher sagte: sie solten sich nicht lange auffhalten. (geht ab.)

Camill. Ihre Jungemagdt kan den Leuten recht höfflich begegnen Frau Gevatterin.

[10] Schlam. Ach es ist ein Rabenaß, sie liesse sich todt schlagen, ehe sie zugebe, daß jemand was einen Mägdgen zuwieder redete.

Camill. Frau Gevatterin, ich meine es von Grund meines Hertzens gut mit ihr, und will sie mir folgen, so rathe sie doch ihren Töchtern, daß sie solch Ding nicht thun, und um ein bißgen Ehre willen sich von ihren Mitteln entblössen.

Schlamp. Sie gläube mirs doch nur Frau Gevatterin, ich habe so viel schon davon geprediget, daß sie es nicht thun sollen, nein, sie wollen durchaus nicht, sie sprechen, sie müssen welche von Adel seyn, und solten sie kein Hembde auf dem Leibe behalten.

Camill. Je die närrische Dinger, wer hat sie aber auf die Gedancken gebracht.

Schlamp. Kan ichs denn erfahren? wie lange quälten sie mich, ehe ich den elenden Rittersitz hinter dem Röhrkasten muste anfangen bauen zu lassen.

Camill. Ist er denn fertig.

Schlamp. Er ist wol gekleibet und gedeckt, aber ausgebauet ist er noch nicht, wie er seyn soll.

Camill. Und das Gebäude kostet sie wol viel Geld.

Schlamp. Das kan sie leichte dencken.

Scena III.

Charlotte, Clarille, zu den vorigen.

Clarill. Frau Mutter, was heists aber nun, daß sie sich nicht herein schiert, wie viel Botten sollen wir ihr [11] denn schicken, da sie sieht, daß wir fort wollen.

Schlamp. Ihr Rabenäßer habt ihr nicht ein Geeile, Ihr werdets irgend versäumen.

Charlott. Es ist aber wahr, Frau Mutter, wenn sie ins Klatschen kommt, so kan sie keinmal wieder aufhören.

Camill. Ihr Jungfern, wo wollet ihr dann zu, daß ihr so eilet.

Clarill. Wer läst fragen?

Camill. Wer läst fragen? Ich werde es ja auch gerne wissen wollen.

Clarill. Ob sie es weiß oder nicht, es wird nicht viel daran abgehn.

Camill. Ach ihr hertze Schwestern, ob ihr mirs saget oder nicht, deßwegen habe ichs von eurer Frau Mutter schon erfahren.

Charlott. Da haben wirs nun? sagte ich dirs Clärgen, sie würde es wol ausgeklatscht haben.

Clarill. Frau Mutter, was heists aber nun, ich wolte, daß flugs das Wetter drein schmiesse, weil sie gar nichts verschweigen kan.

Schlamp. Da höre sie doch nur, Frau Gevatterin, was das vor Rabenäßer seyn, die können ihre Mutter doch recht respectiren.

Camill. Mir dürfften meine Kinder nicht so kommen, ich bräche ihnen doch bey zeiten die Hälse.

Scena IV.

Lorentz, zu den vorigen im Reise-Habite.

Ey nun wie ists denn, der Kutscher will gerne fort, sie sollen sich doch zauen, daß sie auffsitzen, [12] denn er wolte heute gerne noch ein paar Meilen fahren.

Clarill. Wir kommen gleich jetzund.

Camill. Wolt ihr denn auch mit Lorentz, daß ihr euch so Reisefertig habt angezogen?

Lor. Das versteht sich, denn ich lasse mich zu unserer Jungfern Cammerdiener adelen.

Charlott. Fraumutter, schere sie sich doch einmal herein, daß wir fort kommen.

Schlamp. So kommt doch nun ihr Rabenäßer, ihr lasset mir doch keinen Friede, weil ihr einen Groschen bey mir merckt. Sie lebe wol Frau Gevatterin.

Gehet mit den Töchtern ab.

Camill. Sie gleichfals, Frau Gevatterin. (winckt Lorentzen) hört Hauß-Knecht?

Lor. Was?

Camill. Wo fahret ihr denn zu?

Lor. Immer nach dem Thore zu.

Camill. Verstehet mich doch recht, ich frage wie der Ort heist, wo euere Jungfern hinfahren, da sie sich adeln lassen.

Lor. Ich dencke es ist dieselbe Stadt, wo Schelmuffsky auf seiner Wanderschafft das Bein gebrochen hat. Doch kan ichs auch eigentlich nicht sagen.

Camill. Je nun Glücke auf die Reise, und nehmet eure Jungfern fein in acht, damit sie nicht Unglücke unter Wegens nehmen.

Lor. Ey vor dem Unglücke hats gute Wege, wenn sie nur keinen Schaden an ihrer Jungferschafft nehmen.

Camill. Drum müst ihr sie fein in acht nehmen.

[13] Lor. Deßwegen soll ich auch mit fahren.

Camill. Werden sie sich nicht viel wissen, wann sie sie werden eine Spanne höher tragen.

Lor. Und ich werde mich auch keine Saue düncken, wenn ich geadelter Cammerdiener heisse.

Scena V.

Schnürtzgen zu den vorigen.

Sage mir doch Lorentz, wo du bleibest, der Kutscher fährt schon die Gasse dort hinauf, und stehest noch hier und hast Maulaffen feil.

Lor. Das wäre der Hencker, er wird nicht schon fort seyn.

Schnürtz. Es ist nicht anders.

Lor. So muß ich lauffen, daß ich ihn noch einhohle.

Schnürtz. Höre, ich wil dir noch was sagen.

Lor. Was denn, mache fein bald.

Schnürtz. Schreib mir auch zu zeiten, wie dirs gehet, damit ich nicht hunderterley Gedancken darff deinet wegen haben.

Lor. Ich will ja schon schreiben, halt mich nur nicht auf, daß ich den Kerl noch einhohle.

Schnürtz. Kom ich wil dir den Ort weisen, wo du ihn noch antreffen wirst.

Lor. So laß uns geschwinde gehen. (lauffen beyde ab)

Camill. Nun ich wil doch gerne sehen, wie das Ding ablauffen wird, es ist von den Hüpel Jungen kaum ein Bißgen stille, wenn sie nun werden geadelt seyn, so haben die Leute wieder was neues zu reden in [14] der Stadt: Ich habe über den Narrens Possen zu Hause ein hauffen versäumet, ich werde halt ich auch wandern müssen. (geht ab)

Scena VI.

Edward. Fidel.

Fidel. So hälts der Herr Bruder vor eine gewisse Wahrheit?

Edw. Ich habe von einigen guten Freunden Specialissima, sie wolte uns beyden ein Injurien Procefs an den Halß werffen, und wenn es auch gleich erstlich in dreysig Jahren geschehen solte.

Fidel. O hat es so lange biß dahin Zeit, so laß ich mir nicht Leid seyn, und darzu, warum seyn sie solche Narren, und lassen sich von den Hüpel-Jungen so ein Blendwerck vor die Nase machen.

Edw. Ich gestehe es, wenn ich noch dran gedencke, so kan ich mich des Lachens nicht enthalten, daß es dazumahl so ein artigen Possen gab, aber hat ers nicht Herrn Cleandern geschrieben?

Fidel. Ich werde es ihm ja geschrieben haben, und meldete ich ihm auch in post fcripto, sie hätten sein Recept wegen der Schmüncke probiren wollen, und wären über und über im gantzen Gesichte voller Blasen geworden.

Edw. Ey, ich hätte doch den Brieff gerne sehn mögen.

Fidel. Ich halte dafür, daß ich von den Concepte noch etwas bey mir habe (greifft in Schubesack) da will ich dem Hn. Bruder vorlesen was ich ihme geschrieben.

[17] liefet.

Mein Herr Secretarius.

(redet) weil er sich vor einen Secretarium bey unsern Frauenzimmer dazumahl ausgab, titulirete ich ihn aus Spaß nur so.

Edw. Das weiß ich, der Herr Bruder lese weiter.

Fidel. (lieset) Ich kan denselben versprochener Parole nach hiedurch nicht unberichtet lassen, wie daß es ein wichtigen Possen mit unserm Hauß-Frauen-Zimmer gesetzet: Ich und Monfieur Edward nahmen ein paar Plissinische Hüpel-Jungen.

Edw. Das von den Hüpel-Jungen lasse er nur aussen und lese von der Schmincke.

Fidel. Das wird hier stehen auf der ander Seite,

(wendet das Blat um und lieset.)

P. S. Eins hätte ich bald vergessen, wenn aber der Herr Secretarius wieder nach Plissine kommt, so kehre er ja im güldenen Maulaffen nicht ein, oder lasse sich etwan im Vorbey gehen jemand aus dem Hause da blicken, sie haben alle ach und weh über ihn geschrien, denn wie bewust ist, daß er unserm Frauenzimmer ein Recept aufgeschrieben, wie man schöne werden kan, dasselbe haben sie gebraucht, und sind über und über im gantzen Gesichte voller Blasen und Grind geworden, daß sie keinem Menschen fast ähnlich sahen, die alte Schlampampe hat ihn wol hundertmal Galgen und Radt an Halß gewünschet, und wil mir die Schuld auch mit geben, weil ich sie darzu überredet, daß sie sich des Recepts bedienen müssen, sie läufft den [18] gantzen Tag im Hause herum und spricht: Je daß GOtt im hohen Himmel erbarme, meiner Charlotte ihr schön Gesichte; Schelmuffsky ihr Sohn, der aus der Fremde wider kommen ist, der thut wie ein närrisch Mensche auch darüber, er hat es hoch und theuer geschworen, wenn er die Krätze nicht so hätte, er wolte dem Secretär nachsetzen, und deßwegen von ihm Revenge haben, er hat deßwegen wol tausendmal der Tebelholmer geflucht, denn es ist dem Hencker sein Kerl. Drum lasse sich der Herr Secretär warnen, wenn er etwan nach Plissine wieder kömmt, und gehe ihm ja nicht in den Weg, denn man kan manchmal nicht wissen, wie so ein tyrannischer Kerl, als wie Schelmuffsky aussieht, einem eins kan anhängen.

Edw. Deßwegen hats nun wol gute Wege, aber wenn haben sie solche Schmincke gebraucht?

Fidel. Weiß der Herr Bruder nicht, wie die Leute immer sagten: Was denn die Ursache wäre, daß das Frauenzimmer zum güldenen Maulaffen Vorhänge an die Fenster gemacht hätte, und liesse sich keine mehr sehen.

Edw. Ach darum habe ich wol nicht gewust, was die Vorhänge haben bedeuten sollen, und hat sich auch in den Fenstern keine groß sehen lassen.

Fid. Dazumahl haben sie des Secretärs Schmincke probirt.

Edw. Es scheint ein loser Gast zu seyn, der Herr

Cleander und ich halte dafür, daß er dergleichen Possen wol öffters hat vorgenommen.

Fid. Es ist mir einer, er hat manchmal in Marburg Dinge angestellet, daß man sich flugs darüber hätte thöricht lachen mögen.

[19] Edw. Aber weiß er nicht, was itzo guts neues im güldenen Maulaffen passiren muß?

Fid. Ich habe mit der Frau Camille nicht können zu reden kommen, wenn ich die nur antreffen könte, sie würde mir alles erzehlen, was itzo da passirte.

Edw. Es ist wahr, sie steckt täglich itzo da, und ist, halt ich dafür, gar ihr Gevatter.

Fid. Sie hiessen ja dazumal, wie wir noch drinne wohneten, einander immer Frau Gevatterin, als wird es wol nicht fehlen können.

Edw. Es mag auch die rechte seyn, die Camille, wer, halt ich was heimlichs halten wil, daß es die gantze Stadt wissen soll, darff nur ihrs anvertrauen.

Fid. Sie wird kein Wort verschweigen, und zumahl da, denn sie hat selbsten ihre Freude drüber, wanns manchmal da so kanterbund zugehet.

Edw. Der Herr Bruder sehe, wo er sie antrifft, und erkündige sich bey ihr, was da guts passiret, und sage mirs hernach wieder.

Fid. Wo wil der Herr Bruder itzt zugehn?

Edw. Ich habe auf der Post etwas zu bestellen, darum muß ich gehen, daß ich dieselbe nicht versäume.

Fid. Es ist gut, daß der Herr Bruder an die Post gedencket, ich soll einen Brieff da abhohlen, so können wir mit einander gehen.

Edw. Wie es ihm beliebet. (gehen ab)

Scena VII.

Schlampampe, Schelmuffsky. (reisefertig)

Schlamp. Je bleib doch immer bey mir, du siehst ja, daß [20] ich jetzund mit Däfftle indem gantz alleine bin, nun die Mädgen weg seyn, und wer weiß wenn sie wieder kommen.

Schelm. Frau Mutter ich bleibe der Tebelholmer nicht, ich muß Franckreich auch besehen.

Schlamp. Du weist aber, wie dirs nun schon so unglücklich auf deiner Wanderschafft ist gegangen, bleib doch immer hier, du hast ja keine Noth bey mir.

Schelm. Sapperment Frau Mutter sage sie mir nicht von bleiben, wenn ich hätte bleiben wollen, so wäre ich der Tebelholmer schon längst geblieben.

Schlamp. Folge mir doch immer Schelmuffsky.

Schelm. Mit einem Wort Frau Mutter: Ich bleibe der Tebelholmer nicht, sie lebe wol, und ich wünsche, daß ich sie in etlichen Jahren gesund wieder sprechen möge.

Schlamp. Und wilst auch noch darzu so lange weg bleiben.

Schelm. Unter 10. Jahren werde ich der Tebelholmer schwerlich wieder kommen.

Schlamp. Weils denn nun nicht anders seyn kan, daß du bey mir bleiben wilst, so reise wohl und nimm dich in acht, damit du nicht unter die Soldaten geräthst, denn es ist in demselben Lande Krieg wie ich gehört habe.

Schelm. Das muß ich der Tebelholmer nur lachen Frau Mutter, daß sie solch närrisch Zeug redet.

Schlamp. Je nun, wenn du es besser weist als ich, ists doch alle gut, aber wenn dirs wieder unglücklich geht, und wirst bey dem Kopffe genommen, so gib nur mir die Schuld hernach nicht, oder schreib daß ich dich wieder loß kauffen soll.

[21] Schelm. Es hat deßwegen der Tebelholmer gute Wege.

Schlamp. Ist es doch alle gut, ich bitte dich aber nochmahls, wilst du zu Hause bey mir bleiben, so wil ich dich von hertzen gerne sehen, wo nicht, so reise hin und komme bald wieder.

Schelm. Frau Mutter, sie hats aber nun der Tebel holmer bald hundertmahl gehöret daß ich nicht bleibe, und unter 10. Jahren werde ich auch schwerlich wieder kommen.

Schlam. Nun so wil ich dir auch kein Wort mehr sagen, wenn du deiner Mutter nicht folgen wilst, so reise hin, ich wünsche nochmahls daß dirs möge wolgehen.

Schelm. Ey sapperment! ist das nun nicht ein Gewünsche und ein Wolgegehen da, geht mirs nicht wol so geht mirs nicht wol, ich frage ja der Tebelholmer nichts darnach. (gehet ab)

Schlam. Je so gehe, und komme mir nimmermehr vor meine Augen wieder du Gottloses Kind.

(ad spectat.)

Dächte es nun wol ein Christen Mensche, daß eine Mutter von ihren Kindern so könte gequälet und gemartert werden, je habe ich meine Plage nicht auf der Welt? Ja wenn ich so manchmal dran gedencke, so härme ich mich auch so drüber, daß ich flugs gantz kranck werde.

Scena VIII.

Däfftle zur Mutter.

Frau Mutter ist Schelmuffsky nun auch wieder fort.

[22] Schlamp. Freylich ist der ungehorsame Mensche hinweg.

Däfftle. Ach das ist gut, nun bin ich fein alleine bey ihr, und darff mich nicht besorgen, daß ich Breschen von ihm kriege.

Schlamp. (ad Spectat.) Nun wenn ich auch den Jungen nicht hätte, der ist doch noch eintzig und allein mein Trost, sonst wäre ich, so wahr ich eine ehrliche Frau bin, schon längst gestorben.

Däfftle. (küsset der Mutter die Hand) Ists nicht wahr Frau Mutter, ich bin ihr liebster Sohn?

Schlamp. (ad Spectat.) An den habe ich nun eintzig und alleine mein Hertze gehangen, und wenn ich sterbe, so wil ich ihm vor andern allen was voraus vermachen.

Däfftl. Sie ist doch meine liebe Mama (küsset sie.)

Schlamp. Nun es gläubt mirs auch kein Mensche, wie mich der Junge so lieb hat, er kan weder Tag noch Nacht von mir bleiben.

Scena IX.

Schnürtzgen zu den vorigen.

Frau Schlampampe, der Herr Praeceptor sagte, was er denn schon schreiben solte, wären sie doch kaum zum Thore hinaus.

Schlamp. Er solte nur schreiben, daß sie sich fein in acht nehmen solten, daß sie nicht in Unglücke kämen.

Schnürtz. Der Hauß-Knecht wird ja Achtung auf sie haben, was ist er denn sonst nütze mit.

[23] Schlamp. Ja, ja, verlasse du dich nur auf den Hauß-Knecht, und darzu, wenn sich die Rabenäßer selber nicht in acht nehmen wollen, der Hauß-Knecht wird nicht in alle Winckel mit sie herum kriechen können.

Schnürtz. So rede sie selber mit, was er ihm schreiben soll.

Schlamp. Ich muß doch nur gehen, sonst wird heute nichts draus, komm Däfftle mit herein. (geht mit Däfftle ab.)

Schnürtz. Ihr Leute! ich kans auch nicht sagen, wie es einem so einsam ist, da alles aus dem Hause weg ist, wir haben einen Hund, das ist so eine schlaue Wetter-kröte, er hat die gantze Zeit geheulet, weil die Mägdgen sind weg gewesen, ich habe ihn wol 10. mal schon deßwegen geschlagen, er fragt aber doch nichts darnach, es bedeutet sonst gemeiniglich nichts guts, wenn die Hunde heulen, ich will ja nicht hoffen, daß unsere Leute etwan ein Unglück solten genommen haben; der Hauß-Knecht sagte zwar, er wolte mir schreiben, wenn was vorgehen solte, allein ich habe noch nichts gesehen, und darzu sind sie irgend eine Stunde fort.

Schlamp. (rufft inwendig) Jungemagd.

Schnürtz. Potztausend die Frau rufft, ich werde gewiß wohin gehen sollen.

Schlamp. Jungemagd.

Schnürtz. Frau Schlampampe.

Schlamp. Du Rabenaß, wo hat dich dann der Hencker? schier dich doch her.

[24] Schnürtz. Ich komme ja gleich? Ich muß nur gehen, wenn ich nicht von sie will ausgerichts bekommen. (gehet ab)

Actus II. Scena I.

Der Schauplatz bleibt die Stadt Plissine.

Lorentz. (gantz von Koth besudelt.)

Ich wolte das der Hencker unsere Jungfern mit ihren Adeln hohlte, dort liegen sie nun, und wissen sich nicht zu helffen. Und wenn ich nicht einen Sprung auf die Seite gethan hätte, so wil ich kein ehrlicher Kerl seyn, wann ich nicht wäre biß unter die Arme in den Dreck gefallen. Je fahre Galgenvogel fahre, und schmeiß da ehrlicher Leute Kinder um; Ich will nun gerne hören, was die Frau Schlampampe darzu sagen wird, daß wir wieder kommen, und wie uns die Kinder auslachen werden, daß es uns so gegangen ist, davon wil ich nichts sagen, es wirds die gantze Stadt unsern Jungfern gönnen, daß sie seyn umgeworffen worden, zumal, wo es die Camille erstlich erfahren wird; Aber wo mir recht ist, so kommt unsere Jungemagt dort die Gasse hergeschludert, und hat einen Brieff in der Hand, ja, ja, sie ists, ich wil mich doch an der Ecke hier ein wenig verstecken, und hören wo sie zu denckt.

[25]

Scena II.

Schnürtzgen.

Kan ich auch den Schwerennoths-Schelm den Botten antreffen, der diesen Brieff mit nehmen soll, und es ist mir selbst daran gelegen, denn ich habe den Hauß-Knecht mit grüssen lassen, und daß er mir soll sagen lassen, wie es ihm geht. Ich kans nicht sagen, wie das Aaß der Hund immer in einem noch heulet, solten sie etwan gar umgeworffen haben, und irgend unter Wegens ein Unglück genommen.

Lor. (hinter der Eck) Es kan was dran seyn.

Schnürtz. Wie hörte ich nicht jemand hier reden.

Lor. Nein ich schwatze nur.

Schnürtz. Je was zum Hencker? bistu es denn, oder bist du es nicht?

Lor. Das weiß ich selbsten nicht.

Schnürtz. Lorentz?

Lor. Urselgen? (kommt hervor)

Schnürtz. Ach! ihr Kinder! was soll denn das bedeuten, daß du schon wieder hier bist.

Lor. Was solls bedeuten, daß ich nicht mehr weg bin.

Schnürtz. Warum komstu aber wieder zurücke?

Lor. Ey, ich wolte daß der Hencker drein schmiesse.

Schnürtz. Wie so denn?

Lor. Je wie so? daß wir ein Rad zerbrochen haben, und können nicht fort kommen.

Schnürtz. Ach! ihr Kinder! ich wills ja nimmermehr hoffen.

[26] Lor. Ja wir können uns nicht helffen, und darzu hätte ich bald das gröste Unglück davon bekommen.

Schnürtz. Je wie denn so?

Lor. Wir kamen in ein Morast-Loch, und der Kutscher wolte geschwind durchrennen, und denckt nicht, daß auf der einen Seite so ein tieff Loch ist, da kriegt die Kutsche den Schwang, daß ich flugs hinten runter pralle, und wenn ich nicht noch einen Sprung gethan, so hätte der in Gedancken geadelte Cammerdiener biß unter die Arme im Dreck gelegen.

Schnürtz. Und das Rad zubrach in dem Morast-Loche?

Lor. Freylich giengs vor die Hunde.

Schnürtz. Ach ihr Kinder, müssen die Mägdgen nicht da erschrocken seyn.

Lor. Das kan man leichte dencken, und der Kutscher war so ein Galgenvogel, wie er sahe, daß keine Rettung wieder heraus zu kommen war, spannte er die Pferde aus, ließ uns bey der Kutsche liegen, und ritte stillschweigens immer seiner Wege fort.

Schnürtz. Das ist ein Schwernoths Schelm gewesen. Wo sind aber nun die Mägdgen geblieben.

Lor. Ich bin voran gelauffen, und ich dencke, sie werden wol bald zu Fusse nachkommen.

Schnürtz. Drüm hat das Rabenaß unser Hund wohl immer so geheulet, weil ihr seyd weg gewesen, und es hat doch immer gemeiniglich was zu bedeuten, wenn die Hunde heulen. Aber wie wollen sie es nun halten?

Lor. Sie sagten, sie wolten es nun gar bleiben lassen, ob sie geadelt wären oder nicht, darzu so würde es ihnen in dem nicht viel helffen.

[27] Schnürtz. Je Hertzens-Kind, was will es groß helffen, daß sie das Geld damit vertrödeln, und wäre hernach auch doch ungewiß, ob sie welche von Adel kriegten oder nicht.

Lor. Wo ist denn die Frau Schlampampe?

Schnürtz. Sie ist drin mit ihren Däfftle und speiset.

Lor. Was macht denn Schelmuffsky.

Schnürtz. Je dencke nur, der ist auch wider in die Fremde gegangen.

Lor. Was zum Hencker will er aber da wieder thun?

Schnürtz. Er sagte zur Mutter, er hätte nun fast alle Länder in der gantzen Welt besehen, ausgenommen in Franckreich wäre er noch nicht gewesen, er müste auch dahin, und sehen, was da der Frantzmann macht.

Lor. Ich dachte, er wäre schon in Franckreich gewesen, wie er ist gefangen genommen worden.

Schnürtz. Je das ist, mein ich, nur eine Vestung gewesen, die den Frantzosen gehöret, allein da ist nichts zusehen gewesen.

Lor. Es ist Wunder, daß ihm die Mutter hat Geld gegeben.

Schnürtz. Mich hats auch sehr gewundert, zumahlen da sie sich neulich so sehr verschworen, sie wolte ihm keinen Dreyer mehr zu reisen geben.

Lor. Je an unser Frauen ihr Schweren darff man sich nicht kehren, denn was sie heute redet, morgen hat sie es schon wieder vergessen. Allein was wird sie zu unserer Reise sprechen, daß wir wieder kommen?

Schn. Ach ich weiß, daß sie es gantz gerne sihet, daß [28] nichts drauß geworden ist, sie spricht, die Leute würdens ihr gnug vor Ubel gehalten haben, daß sie es als eine wackere ehrliche Frau zu gegeben hätte.

Lor. Es ist freylich wol wahr, wenn es aber geschehen wäre, was hätte sie machen wollen.

Schnürtz. Ich dachte es flugs, wenn ich den Hund hörete so heulen, daß was vorgehen müste.

Lor. Was ist denn vor ein Brieff da?

Schnúrtz. Der Praeceptor hat ihn schreiben müssen, ich solte ihm einen Botten geben, der denselben unsern Jungfern zustellen solte, aber wie ich nun sehe wirds nicht vonnóthen seyn.

Lor. gib ihr den Brieff und laß uns herein gehn, so denckt unsere Frau ich bringe ihr Antwort drauff.

Schnúrtz. Da hast du ihn, und komm fein geschwinde, so treffen wir sie noch über Tische an. (gehen ab.)

Scena III.

Charlotte. Clarille (mit Kappen vermummelt.)

Clarill. Ich wolte daß der Blitz in das Gehen hinein schmiesse, bin ich doch den Weg daher gantz lahm worden.

Charlott. Was werden aber die Leute nun sagen, wenn sie uns flugs wieder zu Hause sehen.

Clarill. Was werden sie sagen, brav geverirt und ausgelacht werden wir wieder werden, wie mit den Hüpel-Jungen.

[29] Charlott. Hätten wir nur die Wetter-Händel gar unterwegens gelassen.

Clarill. Wer ist denn Schuld dran als du.

Charlott. Nun kanst du mir lieber die Schuld geben, da du es am argsten triebest, wie die Frau Mutter keinen Rittersitz wolte bauen lassen.

Clarill. Wenns nur niemand erfähret, daß es uns so närrisch gegangen ist.

Charlott. Hastu es denn dem Haußknechte nicht verbotten.

Clarill. Ich dachte du hättest es ihm gesagt.

Char. Ich hatte es vergessen, sonst hätte ichs ihm verbotten.

Clar. Ja nun der wirds schon unter die Leute bringen.

Charl. Wir wollens ihm noch verbieten.

Clar. Nun wäre es Zeit, wer weiß, wem ers allen gesagt hat, wenn sie ihn haben sehen durch die Stadt gehen.

Charl. Ich will mich wol so bald vor keinem Menschen nicht sehen lassen.

Clar. Deswegen verstecke ich mich wohl gar.

Charl. Weist du was! die Frau Mutter soll uns eine weile auf das Dorff thun, zu unserer Muhme, biß es erstlich ein bißgen vergessen ist.

Clar. Du magsts halten wie du wilst, ich gehe keinen Tritt aus dem Hause, die Leute mögen reden was sie wollen.

Charl. So komm nur, und laß uns herein gehen, wir wollen hören, was die Frau Mutter darzu sagen wird.

[30] Clar. (gehet lahm) Ich habe mich fürwahr gantz wund gegangen.

Charl. Geh nur fort, wir können schon wieder ausruhen. (gehet ab)

Scena IV.

Camille. Lorentz.

Camill. Nun, man möchte sich auch flugs kranck lachen, über die Acten die sie vornehmen.

Lor. Aber eine Hure, die ein Wort davon gedencket, die Frau Schlampampe hat mirs auffs Leben verbotten, ich solte keinem Menschen nichts davon sagen.

Camill. Ey, ihr seyd wunderlich, von mir erfährt in dem kein Mensche nichts, und darzu bin ich gut dafür, so bald mich euere Frau sehen wird, sagt sie mirs indem gleich, dann sie kan ihre eigene Schande selbst nicht verschweigen.

Lor. Das mag sie thun, wenns nur nicht heist, Lorentz hats ausgeplaudert, denn ich mag gar zu gerne reinen Mund halten.

Camill. So wollen sie nun gar nicht wieder fort.

Lor. Nein, sie werdens nun unter wegens lassen, und zu Hause bleiben, was sie aber = =

Camill. Stille, dort kommt die Jungemagd, daß sie nicht höret was wir reden, ich will fortgehen. (geht ab)

[31]

Scena V.

Schnürtzgen und Lorentz.

Schnürtz. Es ist dir, halt ich, unmöglich, daß du kanst einen Augenblick im Hause bleiben, wer war denn die Frau, die so behende von dir weg lieff?

Lor. Was denn vor eine Frau?

Schnürtz. Mache du mich doch mit sehenden Augen blind, daß ich nicht sehe wer bey dir stehet.

Lor. Es ist, bin ich ein Schelm, niemand bey mir gewesen.

Schnürtz. Bist du nicht ein Vogel mit Lügen, da ich doch alles mit angehöret, was du mit der Camille geredet hast.

Lor. Was ist es denn nun mehr? ich erzehlete ihrs von unserer Reise, und wo wir das Rad zubrochen hätten.

Schnürtz. Müst ihrs aber der Frau nun flugs auf die Nase binden.

Lor. Ach! die saget nichts wieder.

Schnürtz. Es ist gar die rechte, sie wird es schon in der Stadt ausbreiten, und noch einmahl so viel darzu liegen, denn sie kan es vor einen Meister, ich kenne sie schon.

Lor. Sie meinte, wenn ich ihrs nicht sagte, so gienge sie zu unserer Frauen, die würde ihrs in dem nicht verschweigen, aber Schnürtzgen gedencke du nur nichts davon, daß ichs Camillen gesagt habe, wie es unsern Jungfern gegangen ist.

[32] Schnürtz. Ich will dich wol nicht verrathen, allein wenn es die Camille nur nicht sagt, daß sie es von dir hat, hernach magstu auch sehen, wie du zu rechte kommst.

Lor. Sie traff mich so ohngefehr hier auf der Gasse an.

Schnürtz. Du köntest auch wohl zu Hause bleiben.

Lor. Ich vermeinte unsere Jungfern solten bald kommen, deswegen bin ich ausgegangen.

Schnürtz. Die Jungfern sind schon nach Hause.

Lor. Je haben sie mir doch nicht begegnet, wenn sind sie denn gekommen?

Schnürtz. Es ist nicht lange.

Lor. Ich weiß daß die armen Dinger gantz müde seyn.

Schnürtz. Clärgen spricht: sie hätte sich gantz wund gegangen.

Lor. Je wollen wir uns immer adeln lassen, was spricht aber die Mutter.

Schnürtz. Was soll sie sprechen, sie lacht sie noch

darzu aus, und sagt: es geschähe ihnen gar recht, warum sie solch närrisch Ding hätten wollen vornehmen.

Lor. Ich muß doch zu sie gehen, sonst dencken sie ihr Cammerdiener ist gar davon gelauffen.

Schnürtz. Gehe nur hinein, ich wil gleich auch wieder kommen.

Lor. Wo wilstu dann hingehen Schnürtzgen.

Schnürtz. Ich will nur in die Apotheke gehen, und vor Clärgen Pomade hohlen.

[33] Lor. Ja so, nun komm auch bald wieder.

Schnürtz. Augenblicks wil ich wieder kommen.

(gehen an unterschiedenen Orten ab)

Scena VI.

Fidele und Edward.

Edw. Ey das wäre doch gar der Hencker, wenn solches passiret wäre.

Fid. Der Haußknecht hatte ihr alles ausführlich erzehlet, und es würde ehstens in der Stadt so ein groß Spiel davon werden, das noch ärger wäre, als die Historie von den Hüpel-Jungen.

Edw. Es ist gar die rechte, die Camille, die wirds schon unter die Leute bringen, was muß aber Schelmuffsky darzu sagen.

Fid. Ja, das hätte ich bald vergessen, der ist auch wieder gewandert.

Edw. Und ist auch nicht mehr zu Hause?

Fid. Wie die Schwestern fort seyn, so spricht er zur Mutter: Sie solte ihm vollends geben was ihm zukäme, er müste Franckreich auch besehen.

Edw. Es ist Wunder, daß die Alte hat Pfennige hergegeben.

Fid. Was hat sie können mit ihm machen, sie soll ihn zwar sehr gebetten haben, er möchte bey sie bleiben, allein er hat durchaus nicht gewolt, sondern der Tebelholmer wäre seyn letztes Wort gewesen, damit hätte er seinen Abschied genommen.

Edw. So gehen sie recht; ich will doch noch mit

[34] Verwunderung sehen, was es vor ein Ende mit den Leuten nehmen wird.

Fid. Ich gäbe was drúm, daß der Secretarius dieses wüste, er würde schrecklich drüber lachen.

Edw. Hat er aber auf des Herrn Bruders Brieff nicht geantwortet.

Fid. nicht eine Zeile, ich dencke aber immer er sol ehstens selbst herüber kommen.

Edw. Wenn er etwann kommt, lasse mirs der Herr Bruder wissen, daß ich meine Devoir auch bey ihm abstatten kan.

Fid. Und ich dencke, wenn er kommt, so wird er gewiß einen Schiebesack voll neuer Zeitung mit bringen.

Edw. Monsrer sehe doch, wer kommt denn dort in jener Gasse hergegangen.

Fid. Wo denn?

Edw. Sieht er nicht dort.

Fid. So war ich lebe, es ist der Herr Secretarius.

Edw. Ich wills ja nimmermehr hoffen.

Fid. Ja ja, es ist nicht anders er ists.

Edw. Pfeiffe er ihm doch.

Fid. (Pfeifft und winckt ihm.)

Edw. Kommt er?

Fid. Ja er kommt spornstreichs gelauffen.

Edw. Nun wirds wacker was zu lachen seyn.

Fid. Ja zimlicher massen.

[35] **Scena VII.**

Cleander zu den vorigen.

Serviteur Messieurs, Serviteur.

Fidel. Je Vôtre tres humbl. willkommen Herr Secretair.

Edw. Sie seyn willkomm Monsieur, ich gratulire mir, daß ich das Glücke habe dieselbe vor diesesmahl unbekanter Weise auf der Gasse zu sprechen.

Cleand. Monsieur, das Glück wird auf meiner Seiten seyn, sie hier auffzuwarten.

Edw. Sie sagen von keiner Auffwartung nicht, sondern ihr Befehl wird mein Wille seyn.

Fid. Ihr Herrn, complimentiret ein andermahl, und lasset uns itzund von neuen Zeitungen reden.

Cleand. Was zum Hencker haben sie denn mit ihrem Hauß-Frauenzimmer vorgehabt, die Herrn seyn wol lose Gäste.

Fid. Der Herr Secretarius zupffe sich selbst bey seiner Nase.

Cleand. Ich habe mich bald närrisch gelacht, als ich den Brieff gelesen habe, was macht denn der Baron von Hüpelshausen? Ich wills ja nimmermehr hoffen, daß alles wahr ist, was er mir geschrieben hat.

Edw. Monsieur hier hat mir den Brieff selbst vorgelesen, den er an sie geschrieben gehabt, ich muß [36] selbst attestiren, daß nicht ein Wort drinne gesetzt ist, welches mit der Warheit nicht überein stimmte.

Cleand. Das von der Schmincke auch?

Edw. Alles.

Cleand. Ey ihr Herrn, so müssen sie mir beystehen, wenn der närrische Kerl, wie spricht er: der Tebelholmer etwan mir in die Haare wolte.

Fid. Der Sorge kan der Herr Secretarius vor dießmahl überhoben seyn.

Cleand. Wie so?

Fid. Er ist wieder in die Frembde gewandert.

Cleand. Was ist es denn vor ein Kerl? Wenn ich ihn doch nur hätte sehen sollen.

Edw. Wer ihn ansahe, der muste gleich vor ihm erschrecken, so tyrannisch sahe er aus, allein er liebte doch lieber die Tobackspfeiffe und einen guten Trunck Klebe-Bier, als daß er hätte sollen Händel anfangen.

Cleand. Wo ist er aber wieder zu?

Fid. Er will Franckreich besehen.

Cleand. So muß er doch brav Geld zu reisen haben.

Edw. Es wird, halte ich davor, nun meistentheils alle seyn.

Cleand. Nun ich habe mich bald thöricht gelacht, über die Possen, ich dächte aber, sie würden ja gesehen haben, was Hüpel-Jungen oder was Baronen und Edelleute wären.

Edw. Nein, sie habens nicht eher gemerckt, biß wir den Hüpel Jungen die Kleider wieder ausgezogen haben.
[37] Cleand. Was sprechen sie aber nun?

Edw. Wir wohnen nicht mehr da, allein wie Monf. Fidelen von einem guten Freunde ist erzehlet worden, so will die Alte auf Revenge bedacht seyn.

Fid. Die Frau Schlampampe hat an einem Orthe gesagt: Sie wolte mir und meinem Edwardten einen Injurien Procefs an den Halß werffen, und wenn es auch erstlich in dreyssig Jahren geschehen solte.

Cleand. O denn! Ist sie doch bald wie bey uns eine Jungfer, mit derselben hatte sich ein Kerl halb und halb verlobet, wie er aber siehet, daß das Mensch eine Närrin ist, läst er sie sitzen, und heurathet eine andere, die hatte nun auch gemeint, sie wolte ihm einen Einspruch thun, und wanns auch gleich erstlich in 12. Jahren geschehen solte.

Edw. Ich wills nimmermehr hoffen.

Cleand. Der Herr glaube nur, es ist gewiß geschehen. Allein was passiret denn nun jetzo im Güldenen Maulaffen.

Fid. Jetzt gibt es bald noch närrischere Händel als mit den Hüpel-Jungen.

Cleand. Seyn denn die Leute gantz albern in Köpffen. Was ist denn nun wieder neues?

Fid. Der Herr Cleander dencke nur, es ist schon vor einem halben Jahre die Rede gegangen, sie wolten sich adeln lassen, und die Mutter hätte ihnen einen Rittersitz in den Hoff gebaut.

Clean. Ey ich dachte.

Edw. Monf. gläube nur, daß es wahr ist.

Fid. Wir haben solches selbst immer vor Possen [38] gehalten, allein vor kam der Schlampampe Gevatterin zu mir, und fragte: ob ich nichts neues wüste, das Frauenzimmer im güldenen Maulaffen hätte heute früh an den Ort reisen wollen, wo man die Leute adelt, sie hätten aber unterwegens die Carosse zerbrochen, und wären zu Fusse gantz lahm wieder zu Hause gekommen.

Cleand. Könte mans auch wol thörichter und ärrischer sich einbilden, wer ist aber die Camille?

Fidel. Es ist der Schlampampe ihre Gevatterin.

Cleand. Es muß auch denn die rechte seyn,

Edw. Ja wer nur eine Lincke darzu hätte.

Cleand. Von wen hat sie es aber flugs erfahren.

Fidel. Der Haußknecht hatte ihr solches alles erzehlet.

Cleand. Was hat denn die Schlampampe vor einen Haußknecht? ,

Edw. Er heist Lorentz, es ist ein grundloser Schelm, was im Hause passiret, das trägt er unter die Leute, da kriegt er denn manchmal ein Trinckgeld.

Cleand. Was meinen die Herrn, ob ich wol hingehe, und dem Frauenzimmer im güldenen Maulaffen eine Visite gebe.

Edw. Das stelle ich meines Orts Monſ. frey, allein ob er alda willkommen seyn wird, kan ich nicht wissen, ja wenn die Schmincke nicht thäte.

Cleand. Ja potz tausend, jetzt dencke ich aller erst wieder an die Schmincke, nein, ich gehe nicht hin. Lassen sie uns lieber sehen, wo ein Weinkeller ist, und ein Glaß Wein dafür trincken.

Edw. Beliebet Monſ. mit auf meine geringe [39] Stube zu sprechen, und sich eine schlechte Ehre erweisen zulassen, werde ich mich glücklich schätzen.

Cleand. Ich sage Danck Monſ. ich wil sie keine Ungelegenheit verursachen, belieben sie aber sonst mit in einen Weinkeller zu gehen, da wollen wir einander noch allerhand Historien erzehlen.

Edw. Ich werde mich davon nicht ausschliessen.

Fid. Die Herrn folgen mir, ich weiß wo guter Wein ist. (gehen ab)

Scena VIII.

Schlampampe, Charlotte, Clarille, Däfftle, Schnürtzgen, Lorentz.

Schlamp. Habe ichs euch nicht gesagt ihr Rabenässer, daß es hernach so gehen würde.

Clarill. Frau Mutter höre sie doch nur immer einmal auff davon zu reden, und die Leute mögen sagen was sie wollen, ich schere mich nichts drümb.

Charlott. Wer hats denn der klatschichten Camille

flugs sagen müssen, daß sie es schon in der gantzen Stadt hat ausgetragen.

Schlam. Da kanst du nur deinen getreuen Cammerdiener fragen, wer ihrs gesaget hat.

Lor. Wie? wer? was soll der Cammerdiener gesagt haben?

Schlamp. Hast du der Camille, meiner Gevatterin, nit gesagt, daß das Rad zerbrochen wäre, und es würde nun nichts drauß aus dem Adeln.

Lor. Ich will die Camille zwar nicht schimpffen, allein wenn sie dieses mir nachsaget, so redet sie solches wie eine Staubbesen Hure.

[40] Charlott. Vor den Haußknecht bin ich gut, daß ers nicht gesaget hat. Ich dencke aber immer Frau Mutter, sie wirds selbsten nicht haben verschweigen können.

Schlamp. So will ich keine ehrliche Frau seyn, wenn ich mit einem Worte euch gegen sie erwehnet habe.

Clarill. Frau Mutter, sie schweige nur stille, wenn man ihr Maul nicht wüste, sie kan fürwahr nicht schweigen, und wenns Halß abhacken anbetreffe.

Schnürtz. was ists denn nun mehr, laßt die Leute reden, was sie wollen, deswegen bleiben sie doch wol ehrlicher Leute Kinder, die ihr gut Auskommen haben.

Lor. Es ist auch wahr, lasset sie reden, wenn sie nicht wollen die Mäuler halten.

Däfftle. Ihr Mädgen soltet aber der Frau Mutter nicht flugs so unhöfflich antworten, und wann sie solches auch gleich 10. mahl gesaget hätte.

Clarill. Denckt doch, hast du auch geredet?

Däfftle. Allezeit. Ich gönne euchs gar gerne, ich wolte, daß ihr von den Leuten nur wacker vexiret würdet, damit doch euer verfluchter Hochmuth ein Bißgen gedämpfet würde.

Clarill. Frau Mutter, sie verbiethe Däfftlen sein lose Maul, oder ich werde sonsten was anders thun.

Däfftle. Würde ich mich vor dem adlichen Fräulein, als wie du bist, nicht fürchten.

Schlamp. Da hörstu es: Der kleine Junge ist zehn mahl klüger als du.

Clarill. Ey so wolte ich, daß flugs was anders [41] drein schmisse, wenn ich mich von so einem Jungen noch darzu soll vexiren lassen.

Schlamp. Ey so laß ihn zu frieden, du Rabenaß du.

Charlott. Frau Mutter, es sagt ihm aber niemand nichts, so kan er uns ja nur zufrieden lassen.

Schlamp. So wahr ich eine ehrliche Frau bin, ihr habt mich mit eurem schreyen gantz sterbenskranck gemacht.

Däfftle. Frau Mutter komme sie nur herein, und lege sich ins Bette, ehe sie kräncker wird, sie sieht indem gantz blaß aus, ich will mich zu ihr legen.

Clarill. Wer macht denn eben das Wesen und solch Spiel? hielte sie ihr Maul, und ließe dem Jungen seines auch halten, so würden wir uns manchmahl nicht so mit ihr zancken müssen.

Schlamp. Nun, nun gib dich nur zufrieden, du kanst mich bald loß werden.

Schnürtz. Ist ihr nicht wohl Frau Schlampampe!

Schlamp. Ich weiß fast selbst nicht wie mir wird, es ist nicht ein Haar anders, als wenn ich mit 2. Köpffen gienge.

Schnürtz. Lege sie sich nur ins Bette, vielleicht wird ihr besser.

Schlamp. Komm herein, zieh mich aus, ich kan in Wahrheit nicht länger mehr offen dauren. (gehet mit Däfftle und Schnürtzgen ab.)

Charlott. Obs denn ihr rechter Ernst ist, daß ihr nicht wohl ist, oder ob sie sich nur so stellet.

Clarill. Wer weiß was ihr ist, sie hat etwan, [42] weil wir sind aussen gewesen, mit dem Jungen ein Bißgen zu viel getruncken, denn das Aß war ja blind voll.

Lor. Sonst hat sie immer so hübsche rothe Farbe gehabt, jetzund aber sahe sie wie ein getemperirtes Apffelmuß aus, daß ich mich selbst drüber verwundert habe.

Charlott. Wir wollen doch hinein gehn und sehen was ihr fehlet, damit wir, wenn es Noth hätte, den Haußknecht flugs zum Doctor schicken können.

Clarill. Verlauffe dich nicht weit Lorentz, damit wir dich im fall der Noth flugs an der Hand haben. (gehen ab)

Lor. Ich werde nicht weit gehen. Je, ist das nicht eine Plappertasche die Camille, bedencke es nur ein Mensche, dahin zugehen und meiner Frau flugs brühsieden heiß solches wieder zu sagen. Treffe ich sie nur an, ich will ihr den Text lesen. Zu ihr was im Vertrauen gesagt, und nimmermehr nicht mehr, ja wenn sie auch gleich schwüre, daß sie Kohlrabenschwartz würde, so soll sie Zeitlebens von mir wohl nichts wieder erfahren, was in unserm Hause passiren wird. Ich dachte immer, das Bad würde auff mich hinaus lauffen, da meine Frau den vertrauten Cammerdiener erwehnete, alleine weil es noch so bey einem blauen Auge weg gieng, mags noch gut seyn. Ich muß doch wohl hinein gehn und sehen, was die ehrliche Frau Schlampampe macht, ich will ja nicht hoffen, daß sie sich mit Täfftle wird gar zu Bette geleget haben; denn wenn sie kranck ist, wird der Junge unfehlbar auch kranck seyn: und wenn ihm was fehlet, ists der Frau hinten und forne auch nicht [43] recht. Ich wolte gerne sehn, wie der Junge seiner beginnen würde, wenn ihm die Mutter sterben solte. (gehet ab)

Actus III.

Der Schauplatz bleibet in der Nähe der Stadt, und im Prospecte zeiget sich der Schlampampe verdeckte Schlaff Cammer.

Scena I.

Schelmuffsky ohne Hosen, Rock und Hut.

Es gehet mir auch der Tebelholmer recht unglücklich mit meinem Reisen, ey Sapperment: Wäre ich doch nur bey meiner Frau Mutter geblieben, weil sie mich ohn dem so sehr bat, daß ich nicht von ihr ziehen solte: So wäre ich doch nicht unter die Soldaten gerathen. Meine Frau Mutter sagte mirs wohl, ich solte mich vor den Soldaten in acht nehmen, allein ich lachte sie nur aus, weil sie solche närrische Einfälle hatte, und ich hätte mir eher was anders träumen lassen, als daß mir so viel Kerl in den nächsten Dornen Büschen aufflauren solten, ja wenn auch ihrer Zehen gleich gekommen wären, so hätte ich bald mit sie

wollen zurechte kommen, aber Funffzig ist ja der Tebelholmer zu viel auff einen Mann, ich hätte endlich auch gesehen, wie ich mich von ihnen loßgerissen, [44] wenn ich nur einen rechten Degen an der Seite gehabt, allein wer kan wieder Unglücke. Sie haben mich der Tebelholmer ausgezogen biß auffs bloße Hembde, nun will ich gerne hören, was meine Frau Mutter darzu sprechen wird. Sie wird trefflich pimmeln, wenn sie mich wieder neu kleiden soll, und so kan ich ja der Tebelhohlmer nicht gehn. Dort komt Lorentz unser Haußknecht, ich will mich doch ein wenig verbergen und hören, wo er zu denckt. (versteckt sich)

Scena II.

Lorentz mit einem Urin-Glase.

Dachte ichs nicht, sie würden alle beyde im Bette anzutreffen seyn, und wenn die Kranckheit mit meiner Frau Schlampampe sich nicht ändern wird, sihet es sehr schlimm vor sie aus, der arme Däfftle thut auch so kläglich über ihre Unpäßlichkeit, daß einer, wer den Zustand mit ansiehet, sich des Weinens unmöglich enthalten kan, die Jungfern sitzen um das Bette herum, und hängen die Köpffe, als wenn sie nicht drey zehlen könten, da doch ihre unnützen Mäuler das meiste zu ihrer Kranckheit geholffen; Ich muß gestehen, daß die ehrliche Frau ihre Kinder recht lieb hat, wenn sie sich gleich vielmahl mit ihnen biß auf das Schlagen gezanckt, Schelmufsky, der ihr doch so viel Hertzeleid angethan, nach demselben sehnt sie sich abscheulich auch, und spricht: Wenn er doch nur wieder zurücke käme, damit sie ihn vor ihrem Ende doch noch einmahl sehen solte. Die ehrliche Frau solte mich fürwahr [45] dauren, wenn sie vor die Hunde gienge. Aber wo zum Hencker werde ich nun den Herrn Doctor antreffen, da soll ich ihm meiner krancken Frau ihre geläuterte Tinctur zu besehen bringen, und hören, wovon doch ihre Kranckheit herrühren möchte, ob sie die Wassersucht oder die Schwindsucht hat. (lässet das Glaß fallen.)

Ey, ey, ey, was mach ich, ach schade, schade, daß da ein Tröpffgen umkommen soll, was nun anzufangen? Ich

soll dem Doctor gleichwol die Tinctur zeigen, und da liegt der Quarck im Drecke. Lorentz, Lorentz, was wirst du deiner Frau wegen ihrer Kranckheit doch immer und ewig vor Antwort von dem Doctor bringen.

Quid Consilibus? Ich werde her seyn, und sehen wo ich ein ander Glaß bekomme, und meine Jüngferliche Tinctur an statt der krancken Schlampampen ihrer hinein zapffen, solche dem Herrn Doctor hintragen und hören, was meiner Frau doch ihre Kranckheit sey. (will abgehen)

(Schelmuffsky kommt hervor und winckt) Pist Lorentz, ein Wort.

Lor. Rufft jemand?

Schelm. Höre doch!

Lor. Alle gute Geister loben. (läufft davon.)

Schelm. Der Tebelholmer, der Kerl ist doch gar ein Narre, wie ich jenesmal aus der Fremde kam, sahe er mich vor einen Bettler an, jetzt da er mich kaum in 2. Stunden nicht gesehen, denckt er, ich bin gar ein Gespenste, aber dort sehe ich die Jungemagd kommen, ich will doch sehen, ob die mich kennen wird. (versteckt sich wieder.)

[46]

Scena III.

Schnürtzgen.

Ist das nicht ein leichtfertiger Vogel der Hauß-Knecht, er ist bald eine gantze Stunde weg, und kommt noch nicht wieder, ich dächte es wäre ja unmöglich, daß er sich so lange bey dem Doctor auffhalten solte, es wäre denn, daß der Doctor nicht zu Hause gewesen, oder ist der Vogel etwan gar mit dem Glase gefallen und hats zerbrochen.

Schelm. (im verborgen) Es kan der Tebelholmer was dran seyn.

Schnürtz. Wen höre ich denn reden, und sehe gleichwol niemand. (rufft) Lorentz.

Schelm. (kommt hervor) Wie stehts Jungemagd?

Schnürtz. Ach ihr Leute! alle gute Geister. (läufft davon.)

Schelm. Der Tebelholmer, die Jungemagd ist eben so ein Narre wie der Haußknecht, ich würde ja vorn Sapperment sehen können, was ein Gespenst oder ein

Mensch wäre, ich muß doch nur vollends hingehen und sehen, was meine Frau Mutter guts macht, weil sie sich indem, wie der Haußknecht sagte, so nach mir gesehnet hat. (geht ab.)

Scena IV.

Cratippo. Lorentz.

Cratippo. Ich kan das Ding unmöglich glauben.

Lor. Ja ja, Herr Doctor glaubts doch nur, sie ist sterbenskranck.

Cratip. Ihr habt aber gesehen, daß das Wasser in coctione gantz hell und klar schiene, und nach des Galeni und Hippocratis Meinung gantz keine Kranckheit zu spüren sey.

Lor. (ad Spectat.) Wenn ich nur das rechte Wasser nicht hätte lassen in den Dreck lauffen, was gilts, der Herr Doctor Cratippo würde anders schwatzen. Aber Herr Doctor, ich dächte, man hätte doch zum wenigsten aus der Tinctur sehen können, wie der Patient im Leibe beschaffen seyn müste.

Crat. Habe ichs euch doch sattsam in meinem Hause gezeiget, daß derselbe Mensch etwas zu viel getruncken.

Lor. Es kan was dran seyn.

Cratip. Und etwas Erschröcknüß gehabt.

Lor. Es kan auch seyn, wie der Cammerdiener in Dreck fiel.

Cratip. Item, daß mit der Zeit ein Fieber drauß entstehen könte, wenn der Magen mit unverdaulicher Speise solte beschweret werden.

Lor. Es ist gut, daß ichs weiß, so darff ich nicht mehr so viel rohe welcke Rüben essen. (zum Doctor.) Aber will denn der Herr Doctor nicht mit hingehen, damit er den Patienten nur selbst sieht.

Cratip. Ich hoffe, es wird nicht nöthig seyn.

Scena V.

Schnürtzgen zu den vorigen.

Schnürtz. Sage doch, Lorentz, wo dich der Hencker so lange hat, die Frau ist bald gestorben, sie liegt todt=

kranck, [48] und wartet mit grossem Verlangen auf des Doctors Hülffe.

Lor. Ich bin ja nicht Schuld daran, daß ich nicht flugs bin wieder gekommen, der Herr Doctor da ist Schuld dran, daß er mich nicht eher abgefertigt hat.

Schnürtz. Ist das der Herr Doctor?

Lor. Freylich ist ers, frage ihn nur selber.

Schnürtz. Er verzeihe mir mein Herr Doctor, will er sich nicht einen Gang zu meiner Frau bemühen, sie liegt auf den Tod kranck.

Cratip. Wie ich aber aus dem Wasser speculirt habe, so fehlet dem Patienten gar nichts.

Schnürtz. Ey das glaube ich gar wohl, da ist dieses Bürschgen Schuld dran.

Cratip. Wie so?

Schnürtz. Der Vogel hat das Glaß mit dem rechten Wasser auf der Gasse zerbrochen, was er aber dem Herrn Doctor vor welches gezeiget, wird er am besten wissen.

Cratip. Ja das ist eine andere Sache. Freund, von wem habt ihr dieses Wasser, welches ihr mir zu besehen brachtet.

Lor. Von mir selber.

Cratip. Warum habt ihr mirs aber nicht gesagt, daß solches der Patientin ihrs nicht sey?

Lor. Ich vermeinte, ihr sollet aus meinem können wahr sagen, was meiner Frauen ihre Kranckheit wäre, deswegen seyd ihr ja ein Doctor.

Cratip. Wenn ich der Doctor wäre, welcher aus eurem oder aus eines andern Menschen seinem Urin judiciren könte, was der Tertius oder Secundus [49] vor eine Kranckheit hätte, so wäre ich ein kluger Mann, allein so muß der Doctor noch gebohren werden, der diese Wissenschaft erstlich erlernen soll.

Lor. Ja das habe ich nicht gewust, aber sage mir doch Schnürtzgen, wer das Ding nur flugs muß wider gesaget haben, daß ich das Glaß mit dem Wasser habe lassen in den Dreck fallen?

Schnürtz. Kanst du auch wol rathen?

Lor. Was will ichs rathen können, da es keine lebendige Seele nicht gesehen hat, wie ichs zubrochen habe.

Schnürtz. Vor was bist du gelauffen auf der Gasse?

Lor. Ach du Hertzen-Kind, höre nur, wie mirs gieng, es pißte mir jemand aus einem Winckel, und wie ich mich umsahe, so stund ein schleyerweisser Geist an einer Ecke, da fieng ich an, alle gute Geister. Und lieff spornstreichs davon.

Schnürtz. Derselbe Geist hat mich auch bethöret, allein weist du denn, wers gewesen ist? es ist kein Geist gewesen.

Lor. Was wäre es aber sonst gewesen?

Schnürtz. Es ist unser Schelmuffsky gewesen.

Lor. Ey, ich dachte was mir sonst wäre, wo käme denn derselbe im weissen Hembde daher?

Schnürtz. Es ist gewißlich wahr, er ist wieder gekommen, die Soldaten haben ihn nicht weit von hier biß auffs Hembde ausgezogen, und alles mit einander genommen, der hats eben gesagt, daß du das Glaß zerbrochen hättest.

Lor. Ey, was du sagest, ist er ausgezogen worden? [50] So gehts, wenn man den Eltern nicht folgen will, daß man weder Stern noch Glücke hat; Was spricht aber die Mutter?

Schnürtz. Was soll sie sprechen, sie ist froh, daß sie ihn hat wieder zusehen bekommen.

Lor. Hat er nicht schon brav aufgeschnitten wieder, was er unterwegens gesehen hat.

Schnürtz. Was solte er denn auffgeschnitten haben, ist er doch kaum 2. Stunden weg gewesen.

Cratip. Ja Mädgen, wenn ich soll mit euch hingehen, und eure Frau besuchen, so müßet ihr bald machen, denn ich habe sonsten noch mehr Patienten abzuwarten.

Schnürtz. Gantz wol, der Herr Doctor beliebe mir nur zu folgen, ich wil ihm den Weg weisen, wo sie liegt.

Cratip. Gantz gerne. (Cratippo und Schnürtzgen gehen ab.)

Lor. Nun sind wir doch alle fein wieder zu Hause, das ist doch artig, so fressen wir doch fein miteinander, wir sind artige Kinder mit unserm Reisen, schade ists, daß

wir die Tour ala mode nicht långstens angestellt haben, so håtte sie Schelmuffsky können mit zu seiner gefährlichen Reise-Beschreibung = = =

Scena VI.

Camille schlågt Lorentzen auff die Achsel.

Wie stehts Lorentz, was haben wir guts neues?

Lor. Es ist gut, daß ihr mir in Weg komt, [51] denn ich habe långstens gerne gewünscht mit euch zu reden.

Camill. Wie so? Passirt wieder was?

Lor. Euch solte man wohl mehr was geheimes vertrauen.

Camill. Warum denn?

Lor. Darumb, daß ihr hin gehen köntet und die Stadt davon voll machen, wie neulich.

Camill. Wie so dann?

Lor. Ihr Plappertasche, håttet ihr nicht schweigen können, was ich euch neulich vertraute, jetzund sagte ich euch nun wieder was neues, allein so sollet ihr einen Quarck von mir erfahren.

Camill. Ich habe mit keiner Sylbe dran gedacht, und die mirs nachreden, lügens wie Huren und Schelme.

Lor. Ey gnug, daß ihrs zu welchen gesagt habet, und die saugen mirs nicht aus den Fingern. Håttet ihr nur fein reinen Mund gehalten, so sagte ich euch auch itzunder, daß unser Schelmuffsky wåre von 50. Soldaten ausgezogen worden, und daß er im bloßen Hembde wåre wieder zur Mutter gekommen, so aber sollet ihr nicht eine alte Eselsdeute mehr von mir erfahren. (gebet ab)

Camill. Je du einfåltiger Tropff, wilstu mir nichts mehr sagen, und sagsts in deiner Dumheit doch. Lauff immer hin, ich weiß nun schon was ich wissen will. Hört man nicht Håndel! ist der Sohn nun auch wieder kommen, und haben ihn die Soldaten ausgezogen biß auffs Hembde? so gehen sie recht, nun sind sie doch fein alle wieder zu hause, die ehrliche gute Frau [52] muß doch genug von ihren Kindern ausstehn, sie ist zwar nicht zu klagen, warumb hat sie dieselben in der Jugend nicht besser gezogen.

Ich habe vernommen sie soll sehr unbaß seyn, ich muß sie doch wohl itzund, wenn ich wieder vom Marckte komme, besuchen. (gehet ab.)

Scena VII.

Schnürtzgen kömt gelauffen.

Je daß es den Himmel erbarme! wo werde ich doch flugs einen Notarichs, oder wie es heist, antreffen, es wird mit meiner Frau alle Minuten schlimmer, sie will so gerne ein Testament machen lassen. Sonst hat immer einer in jener Gasse dort gewohnet, ich muß doch sehen, ob ich ihn ausfragen kan. (will abgehen.)

Scena VIII.

Lorentz kömt hinten nach und rufft.

Schnürtzgen, Schnürtzgen Pißt, kom doch wieder her.

Schnürtz. Nun was hast du denn zu ruffen, da du weist, daß die Sache keinen Verzug leidet.

Lor. Je laß dir doch sagen.

Schnürtz. Nun, was wiltu denn?

Lor. Du solst den Weg ersparen, und es ist gleich ein Notarichs kommen.

Schnürtz. Wer hats ihm denn zu wissen gethan?

[53] Lor. Es ist der Kerl, welcher sonst immer pflegt hin zu kommen.

Schnürtz. Ach Herr Lerius wirds seyn?

Lor. Gantz recht, derselbe Kerl ists. Er sagte: weil er vernommen, daß die ehrliche Frau kranck wäre, als hätte es seine Schuldigkeit erfordert, sie zu besuchen.

Schnürtz. Komm laß uns doch hinein gehen, damit wir doch hören, was die Kinder alles vermacht kriegen.

Lor. Ja du Hertzenskind, es darff keiner bey dem Testamente von uns seyn, sie hiessen mich auch aus der Stube gehen. Es dorffte niemand drinne bleiben, als der Herr Doctor, der Herr Notarichs, die Jungfern und Däfftle.

Schnürtz. Muste Schelmuffsky auch heraus gehen?

Lor. Freylich.

Schnürtz. Es ist Wunder, daß ers gethan hat.

Lor. So viel als ich von ihm vernehmen kunte, muste ers halt ich wohl nicht gerne thun, er fluchte lästerlich, und schmieß die Thür zu, daß alles schmetterte.

Schnürtz. Wer weiß, ob sie ihm gar was vermachen läßt, weil er indem das seine schon weg hat.

Lor. Sie kan ihm doch das Mutter-Theil nicht vorbehalten.

Schnürtz. Ja, wenn er auch nichts schon drauff weg hätte.

Lor. Wenn gleich, von rechtswegen kan sie ihn doch nicht enterben.

[54] Schnürtz. Man wirds wol erfahren, wenn sie sterben solte.

Lor. Ich zweiffele, daß sie des Lagers wieder auffkommt.

Schnürtz. Was hilffts, sie muß doch einmal sterben, und wir eben so wohl auch.

Lor. Sie mag immer hin sterben, wenn ich und du nur leben bleiben, daß wirs erstlich auch versuchen, wie es im Stande der geflickten Hosen zugehet, willst du mich aber noch haben?

Schnürtz. Davon ist nun jetzo nicht zu reden, es wird sich mit der Zeit schon geben. Komm, wir wollen ein Bißgen an der Stubenthüre horchen, was sie drinne reden.

Lor. Meinthalben; vielleicht vermacht sie uns auch was. (gehn ab)

Scena IX.

Camille.

Der Frau Gevatter ihr Haußknecht meinte zuvor, es würde es nun kein Mensch erfahren, daß ihr Sohn Schelmuffsky wäre wieder gekommen, und daß ihn die Soldaten biß auffs Hembde ausgezogen hätten, so höre ich wohl, es reden schon alle kleine Jungen auf der Gasse darvon, Herr Edward und Herr Fidele wissens auch schon, ich halte dafür, sie bringens selber unter einander aus. Wie mir eine Frau da erzehlete, so soll meine Frau Gevatterin noch sehr kranck seyn, ich muß doch hingehn, und dieselbe be-

suchen, sonst möchte sie mirs vielleicht vor eine Grobheit auslegen, wenn ich nicht zu ihr käme. (geht ab.)

[55] Scena X.

Cleander, Fidele, Edward.

Fid. Ich rathe es dem Herrn Secretarius nicht, daß er hingehet, und zumahl jetzo, da die ehrliche Frau sehr kranck seyn soll.

Cleand. Der Kerl dürffte aber wol dencken, man steckte vor ihm Zitter-Federn auf.

Edw. Ach! es hat sich wol. Er ist selbsten froh, daß ihn die Leute nur ungevexirt lassen.

Fid. Weiß der Herr Secretarius was? Die Camille sagte vor zu mir, sie wolte die Alte besuchen, hernach zu mir kommen, und alles erzehlen, was da passirete.

Cleand. So wollen wir es so lange dabey bewenden lassen, wenn ich höre, daß es mit der Alten wieder besser ist, so will ich doch hingehen und hören, was sie sagen werden.

Edw. Wie wird sich aber der Herr Cleander, wegen seiner Schmincke, zu excusiren wissen?

Cleand. Dafür lasse der Herr mich sorgen, ich wil das Ding schon zu karten wissen.

Edw. Ey, daran zweiffele ich gar nicht.

Fid. Wenn der Fembde nun im Hembde dort sitzt, er wird den Herrn Secretarium gar nit sauer ansehen.

Cleand. Haben denn ihm die Soldaten die Hosen auch ausgezogen?

Fid. Ich halte, ja.

Cleand. So hätte ich doch lachen müssen, wenn ich ihn im Hembde hätte sehen zur Stadt herein kommen.

[56] Edw. Er wird wol flugs früh oder bey Thor-schliessen seyn angestochen kommen, damit ihn die Leute nicht groß gesehen haben.

Cleand. Ich werde ihn ja auch noch zusehen bekommen, aber wollen wir nicht dort hingehen, wie wir versprochen haben.

Edw. Wie Monsʃ. beliebet.

Clea. So lassen sie uns fein bald gehen.

Fidel. An mir lieget es nicht. (gehn ab.)

Scena XI.

Der Prospect eröffnet sich, der Schlampampe ihr Schlaffzimmer, allwo sie mit Däfftle in einem Bettkorbe liegt, und stehen folgende um sie herum: Camille, Charlotte, Clarille, Cratippo, Lerius sitzt an einem Tisch mit 3. Zeugen, Schelmufsky liegt im Hemde auf der Erden vor dem Bette. Lorentz, Schnürtzgen.

Cratip. Wie gesagt, meine Frau, wir können nichts weiter thun, als daß wir erwarten, wie diese Artzney anschlagen wird.

Schlamp. (redet gantz kräncklich) Ach wenn ich nur nicht so matt wäre.

Camill. Wie ist ihr aber die Kranckheit, Frau Gevatterin, so geschwinde angewandelt, es fehlte ihr ja vorhin nichts.

Schlamp. Ich gebe es nichts anders, als der Boßheit und Euer Schuld, denn wie vielmahl ich mich über meine Rabenäßer Lebenslang erzürnet habe, das ist auf keine Kühhaut zu schreiben.

[57] Clarill. Ey ich dächte, wir hätten uns zehnmal mehr über sie erzürnet, als sie über uns, und nun kan sie sagen: Wir wären Ursache an ihrer Kranckheit.

Schlamp. Nun nun, gib dich nur zu frieden, du wirst mich bald loß werden.

Däfftle. Nein liebe Frau Mutter, sie muß nicht sterben, hernach müste ich alleine schlaffen.

Schlamp. Du Hertzer-Sohn du, ich lebte freylich lieber, als daß ich sterben solte, ich kan aber nit dafür, wenn der Tod nicht will.

Däfftle. Es ist wol endlich wahr, Frau Mutter, wir müssen alle sterben, wenn Zeit und Stunde kommt.

Cratip. Der kleine Sohn redet gar klug.

Lor. Alleine gienge es aber nicht an, wenn man dem Tode so ein paar gelbe Zahl-Pfennige in die Hadern schmiesse, daß er etliche Jahr Nachsicht hätte?

Ler. Ihr Hertzer Freund, wenn das angienge, so würde mancher noch am Leben seyn, der jetzo schon längst vergessen ist.

Schelm. Der Tebelholmer, ich wolte, daß ich schon todt wäre, daß ich nur von der Welt weg käme.

Charlott. Frau Mutter, wie ists dann itzo, wird ihr denn nicht ein Bißgen besser?

Schlamp. Ach du Hertze-Tochter, es wird immer schlimmer.

Schnürtz. Ihr Leute, wenn sie nur schlaffen könte, ich bin gut dafür, es würde sich ändern.

Cratip. Erweisen sie mir den Gefallen, und lassen sie etwas mit reden verschonet, vielleicht findet sich ein Schlaff.

Ler. Ich hielte es auch vor den besten Rath.

[58] Cratip. Indessen wünsche ich gute Besserung, meine Frau, und auf den Abend wil ich ihr wieder was verordnen, auch, wanns meine vielfältigen Geschäffte zulassen wollen, einen Gang mit einsprechen.

Schlam. Es ist gantz gut, immittelst sage ich Danck, daß der Herr Doctor mich besucht hat, und vor seine gehabte Müh soll er schon mit Danck contentirt werden.

Cratip. Es hat nichts zu sagen. Geht der Herr Notarius mit?

Ler. Ich bin doch hier nun auch nichts mehr nütze, ist doch ihr letzter Wille vollbracht, hat sie aber mir noch was zu befehlen, meine Frau? wo nicht, so wil ich hiermit auch Abschied genommen haben, und wünsche gleichfalls gute Besserung.

Schlamp. Ich weiß ja nichts mehr, er habe indessen Danck, daß er mich besucht hat, und wegen des Testaments sol er schon seine Gebühr zugewarten haben.

Ler. Es hat nichts zu sagen, sie leben allerseits wol.

Cratip. Ihr Diener allerseits. (geht mit Lerio aus dem Schlaffzimmer.)

Charl. }
Claril. } schönen Danck.

Lor. } grossen Danck.
Schnürtz. } schönen Danck. (Das Schlaffzimmer wird bedeckt.)

Scena XII.

Cratippo, Lerius.

Ler. Was hält der Herr Doctor von der Kranckheit?

Cratip. Die reine Warheit zu sagen, nicht viel [59] guts, und wenn sichs in einer halben Stunde nicht mit ihr bessert, so wolte ich hernach nicht einen Heller vor ihr Leben geben.

Ler. Ich halte dafür, daß das gemeiniglich bey einer krancken Person keine gute Anzeigung ist, wenn die Augen flugs so verfallen.

Cratip. Auch dieses nicht, sondern ich bin des Hippocratis Meinung, wenn der Patient grosse Hitze hat, und braucht wieder dieselbe Medicamenta, daß die Hitze soll gedämpfft werden, und sie verlieret sich gleich, so ist das eine gewisse Regul, und wird nimmermehr falliren, daß der Mensch keine 2. Stunden mehr lebet.

Ler. Ist denn dieses bey der Frau Schlampampe approbiret und observiret worden?

Cratip. Deswegen zweiffele ich an ihrer Genesung.

Ler. Sonst heist es aber bey denen Herren Medicis: Aegroto dum anima est, spes esse dicitur.

Cratip. Ja wenn wir Medici allemal denen Patienten gleich zusagen wolten, wie manchmal gefährlich diese und jene Kranckheit wäre, so würden sie uns schlecht affectioniret bleiben.

Ler. Man wird ja sehen, was es vor einen Ausgang mit ihr gewinnen wird.

Cratip. Die Zeit wirds in einer Stunde lehren. Unterdessen lebe mein Herr wol, ich wolte gerne länger mich bey ihm auffhalten, allein so habe ich einige Patienten in dieser Stunde noch abzuwarten, drum muß ich eiligst gehen und Recepte in die Apothecam schicken.

Ler. Sie lassen sich nicht abhalten, mein Herr Doctor, ich bin ihr Diener.

[60] Cratip. Grossen Danck. (gehen an unterschiedlichen Orten ab.)

Scena XIII.

Schnürtzgen.

Wo werde ich doch Augenblicks den Herrn Doctor wieder antreffen, daß er geschwinde geschwinde wieder hin kommt zu meiner Frauen, es ist ihr ein Steckfluß gefallen,

daß sie schon nicht mehr reden kan, ich glaube nicht, daß sie eine halbe Stunde mehr lebt.

Scena XIV.

Lorentz kommt geschwinde gelauffen.

Schnürtzgen du solst geschwinde wieder zurücke kommen, der Doctor ist mög nun nichts nütze.

Schnürtz. Wie so, ists besser mit ihr worden?

Lor. Ach ja, es ist besser mit ihr worden. Moritxit.

Schnürtz. was heist denn das?

Lor. Du Närrichen, verstehest du denn kein Latein, das heist so viel, sie ist mause, mause todt.

Schnürtz. Ich wills ja nicht hoffen, daß sie schon gestorben ist.

Lor. So wahr ich ein ehrlicher Kerl bin, todt ist sie. Ob sie nun aber auch mag gestorben seyn, davon kan ich nun nicht sagen, aber das weiß ich gewiß, daß sie Mause todt ist.

Schnürtz. Ach! ihr Leute, kan es nicht geschwinde flugs mit einem Menschen kommen. Was sprechen aber die Kinder?

[61] Lor. Schelmuffsky, der arme Dieb, sitzt in der Hölle, und heult wie ein kleiner Junge, Rotz und Wasser; er spricht: Wenn sie nur noch so lange leben sollen, biß sie ihm ein Kleid hätte auf den Leib geschafft, daß er wieder hätte reisen können, hernach hätte sie immerhin mögen sterben.

Schnürtz. Was spricht aber Däfftle?

Lor. Der wil sich nun gar nicht trösten lassen.

Schnürtz. Wie wirds aber nun sollen gehalten werden?

Lor. Es sind schon ein Hauffen Leute drinne von ihren Freunden, und machen Anstalt, wie sie sol begraben werden.

Schnürtz. Sie werden sie doch wohl beysetzen?

Lor. So habe ich gehört, und das sol auf den Abend noch, wenns müglich seyn will, geschehen.

Schnürtz. Ach es ist wahr, sie hat ein schön Begräbnüß draussen, da werden sie sie wol hinein bringen.

Lor. Mich deucht, sie redeten davon, ich sol gleich jetzund hingehen, und sol mir einen Flor auf den Huth hohlen, du magst immer auch bey Zeiten hinein gehen, daß du was zu trauren bekommest. (gehet ab.)

Schnürtz. Ach ihr Leute, ich muß flugs hinein lauffen, sonst möchten sie mich vergessen. (geht ab.)

Scena XV.

Camille, Edward, Fidele, Cleander.

Fidel. Ich hätte mir das Ding nimmermehr eingebildet, daß die ehrliche Frau sterben würde?

[62] Camill. Und ich hätte mir auch ehe was anders träumen lassen, als daß sie so geschwinde mit Todte abgehen solte.

Cleand. Was spricht aber der Tebelholmer?

Camill. Er meinet ja den Sohn, welcher in der Frembde ist gewesen?

Cleand. Ja den meine ich.

Camill. Ach der arme Schelm sitzt in der Hölle und weinet die bittersten Thränen, daß er kein Kleid hat.

Edw. Er wird nun schon wieder eins bekommen.

Camill. Freylich, lassen sie ihm eins machen, allein auf den Abend wird er sich wol mit einem geborgten der Weile behelffen müssen, biß die Trauer fertig ist.

Fid. Was soll er damit thun auf den Abend?

Camill. Sie soll beygesetzt werden.

Cleand. Lässt sichs aber so bald mit ihr thun?

Camill. Ach ja, es wurde stracks Anstalt darzu gemacht, der Sarg ist auch bald fertig.

Fid. Lassen sie sie aber auch sehen?

Camill. Das wird wol nicht geschehen, weil sie etwas unscheinbar aussieht, wollen die Herrn aber ihr Begräbnüß sehen, so können sie auf den Abend mit hinaus gehen auf den Gottes Acker, da werden sie die Leiche hinein bringen.

Cleand. Wollen wir hinaus gehen?

Fid. Ich gehe schon mit.

Edw. Ich möchte ihre Sepultur selbst gerne sehen.

Camill. Ach! gehen sie immer hinaus, es werden [63] indem viel Leute aus der Stadt mit hinaus lauffen.

Fid. Wird denn keine Abdanckungs-Rede dabey gehalten werden?

Camill. Ich habe auch davon gehört, der Praeceptor sol sie noch thun.

Cleand. Gibt derselbe einen guten Orator ab?

Camill. Ich verstehe es nicht, ihr Herren.

Fid. Er mag wol was gethan haben, man kan nicht wissen, ich habe zwar dergleichen noch nicht von ihm gehöret.

Edw. Ich wüste michs auch nicht zu entsinnen.

Cleand. Sie soltens dem Hauß-Knechte aufftragen, der würde wol was her schwatzen, daß sie alle bey grossem Leyde lachen müsten.

Fid. Wo muß denn der Vogel stecken, daß er sich nicht einmal blicken lässt.

Camill. Sie haben ihm Geld gegeben, er sol sich einen Flor im Gewölbe hohlen, daß er seine Frau auch betrauren kan.

Cleand. Wenn wir ihn doch antreffen, wir wolten ihm eine Nase machen, daß er seiner verstorbenen Frau, wenn sie beygesetzt würde, die Abdanckung thun solte.

Fid. Ich bin gut dafür, man dürffte ihm nur leichtlich was davon gedencken, er unterstünde sich solch Ding vorzunehmen.

[64] Scena XVI.

Lorentz zu den vorigen, in einem langen Flor auf dem Hute.

Nun wird es gar nicht an ein Trauren gehen.

Cleand. Das ist er ja?

Camill. Ja, das ist der närrische Dieb.

Lor. Aus dem Wege, daß die Leute sehen, daß ich einen Flor auf dem Hute habe, und meine Frau betraure.

Camill. Hört doch Lorentz.

Lor. Was gibts.

Camill. Der frembde Herr da, wolte euch gerne sprechen.

Lor. Ich habe itzund nicht Zeit, ich muß trauren. (geht immer auf und nieder.)

Cleand. Hört Freund, ich wolte nur dieses fragen, ob eine Abdanckungs-Rede bey eurer verstorbenen Frau Begräbnüß auf den Abend auch gehalten würde.

Lor. Was ist das vor ein Ding?

Cleand. Das ist so eine Rede, die eine wohlberedte Person in einem langen Trauermantel verrichten muß.

Lor. Wie muß er aber sprechen?

Cleand. Er redet die sämmtliche Leich-Begleiter an, bedanckt sich im Nahmen der gegenwärtigen Leid-[65] tragenden, und macht von ihrem Leben und Tode eine kleine Lob-Rede.

Edw. Haben sie noch niemand, der es verrichten soll?

Lor. Ich weiß darzu noch keinen, allein könte ichs nicht wohl verrichten?

Cleand. Warum nicht? ihr soltet euch vortrefflich darzu schicken.

Lor. Wißt ihr was? ich will mir unsern Praeceptor so ein Ding lassen auffsetzen, und flugs auswendig lernen, so dencken die Leute, ich schwatze solch Zeug alles aus dem Kopffe daher.

Fid. Es ist wahr, so gehet es gut an.

Lor. Ich wil flugs lauffen und sehen, wo ich ein Trauer-Mantel geborget kriege. (läufft ab.)

Cleand. Nun ich lache mich doch närrisch, wenn sich der Kerl solch Ding unterstehet.

Fid. Ich bin gut dafür, er thuts.

Camill. Wenn ers nur nicht der Jungemagd sagt, die rathet ihn von solchem Vornehmen ab.

Edw. Wir werden ja sehen, wie es ablauffen wird. (es wird etwas dunckel.)

Camill. Ja ich muß wohl gehen, es wird schon alle finster, daß ich meine Sachen zu Hause zu rechte mache, denn ich muß auch hinaus gehen, und ihr Begräbnüß sehen. Sie leben wol, die Herrn. (geht ab.)

Fidel. Sie im gleichen, Frau Camille, ich dancke indessen vor gute Nachricht.

[66] Cleand. Ja, ihr Herren, wie wollen wirs halten,

speisen wir erstlich ein wenig, oder wollen wir ein bißgen in der Stadt herum gehen, biß es wird Zeit seyn hinaus zu gehen.

Fidel. Wir wollen in einen Weinkeller gehen, und uns die Zeit unterdessen mit einem Glase Wein vertreiben, biß es vollends Nacht wird.

Cleand. Ich bins auch zu frieden. (gehn ab.)

Scena XVII.

Lorentz in einem groß langen Trauer-Mantel.

Ich dencke ja, der soll mir lang genug seyn, wenn ich die Abdanckung meiner verstorbenen Frauen halten werde, sie ist zwar unserm Praeceptor auffgetragen worden, er hat sich schon drauff geschickt gemacht, aber ich habe ihm die Abdanckung gestohlen, weil er mir nichts auffsetzen wolte, nun will ich ihm zuvor kommen, und das Ding auswendig lernen, damit ers hernach nicht thun darff. (geht ab.)

Der Schauplatz verwandelt sich, bey der Nacht, in einen Kirchhoff, mit vielen Gräbern, und im Prospecte praesentiret sich der Schlampampe Sepultur annoch verdeckt, es wird eine traurige Sonate gehöret, und kom-[67]men unter währender Music viel Leute hervor getretten, welche die Beysetzung mit sehen wollen. Worunter Camille und Purpe sich auch mit einfinden, nachdem die Trauer-Music auffhöret, treten auf:

Scena XVIII.

Edward, Fidele, Cleander.

Cleand. Ich sehe wohl, es ist noch alle früh,

Fidel. Sie werden nun nicht lange mehr bleiben.

Edw. Wie kommts aber, daß das Begräbnüß noch zu ist.

Purp. (Unter dem Volcke) Ihr Herrn, es wird nicht eher auffgemacht, biß sie drinne seyn.

Fidel. Woher weist du es dann?

Purp. Ich werde es ja wissen müssen, wofür wäre ich denn des Todtengräbers sein Sohn.

Edw. Wo wollen sie aber hinein kommen, wenn sie nicht eher auffmachen, biß sie drinne seyn, wie du sprichst.

Purp. Sie gehen zur Hinterthür hinein, damit nicht so ein Gedränge von dem Volcke wird.

Cleand. Das will ich glauben. Höre kleiner, ich will dir einen Dreyer geben, gib Achtung, [68] wenn sie auffmachen, daß du uns solches hier sagest.

Purp. Ja ich wills thun, aber ihr müsset mir hernach auch den Dreyer gewiß geben. (geht ab.)

Cleand. Du solst ihn haben, so bald als du wieder kommst.

Fidel. Sieh da, Frau Camille, ist sie auch hier.

Camill. Ich werde es ja auch mit sehen wollen.

Cleand. Wie muß es denn mit dem Hauß-Knechte wegen der Abdanckung stehen.

Camill. Ach ihr Hertzen-Kinder, wie ich vorbey gieng, so stund er in einem grossen langen Trauer Mantel im Hause, und hatte einen Zeddel in der Hand, und murmelte immer mit sich selbst.

Edw. Er wird ja nicht des Henckers seyn, und sich die Abdanckung zu halten unterstehen wollen.

Camill. Er gieng so protzig im Hause herum, als wann er was rechts wäre.

Cleand. Ich warte nur mit Schmertzen, wie es ablauffen wird.

Scena XIX.

Purpe kommt gelauffen, und spricht zu Cleandern.

Herr, es wird itzund gleich auffgemacht werden, die Trauer Leute sind schon drinne mit [69] der Leiche. Gebt mir auch nun meinen Dreyer.

Cleand. Hier mein Sohn, da hast du einen, vernasche ihn auch nicht, sondern kauffe dir Zucker dafür.

Purp. Nein, ich wil ihn wol besser anlegen.

Cleand. Woran wilst du ihn denn legen?

Purp. Ich habe zu Hause eine kleine töpfferne Sparbüchse, da stecke ich alle die Dreyer hinein, wenn ich welche geschenckt kriege.

Cleand. Was thust du denn damit.

Purp. Wenn ich nun gnug gesammlet habe, so gebe

ich das Geld hernach meinem Vatter, der muß mir einen neuen Rock davor machen lassen.

Cleand. Du armer Schelm, so must du auch lange genug sammlen, ehe du zu einem Kleide Dreyer zu wege bringest.

Purp. Wer kan sich denn anders helffen, und darzu wirds ja besser seyn, wenn ich die Dreyer auffhebe, als wenn ich sie vernaschte, oder Zucker dafür kauffte.

Edw. Der Junge, so klein als er ist, redet er in Warheit sehr gescheid.

Purp. Sehet ihr Herrn, jetzt machen sie das Begräbnüß auf.

(Der Prospect eröffnet sich, und zeiget der Schlampampen Sepultur mit schönen Epitaphiis ausgezeichnet. Die Leidtragende stehen um die verdeckte Todten-Paare herum, das Volck siehet zu.)

[70] Cleand. Das Begräbnüß sieht sehr wohl aus.

Fidel. Es soll eines mit von den besten seyn dieser Stadt.

Cleand. Welches ist denn nun der Frembde, welcher den Secretarius hat prügeln wollen?

Edw. (Zeiget mit Fingern) Jenes ist er, der dort oben stehet.

Cleand. Sieht er doch bald aus, wie der Kerl, der Eißleben sol angesteckt haben.

Edw. Er siehet desperat gnug aus.

Purp. Wenn sich die Herren wollen im Begräbnüß hernach umsehen, wenn die Trauer-Leute heraus seyn, so sagen sie mirs nur, ich wills meinem Vater wissen lassen.

Cleand. Es ist nicht nöthig, wir können schon hier gut genug sehen.

Scena XX.

Lorentz (im langen Trauer-Mantel.)
Schnürtzgen (in einem Kopff-Schleyer.)

Lor. Platz ein wenig ihr Leute, daß ich Raum habe.

Schnürtz. Wenn du doch solche närrische Dinge nicht vornehmest, daß die Leute was zu lachen haben, es muß wol ein klug Mensche seyn gewesen, der dir solches hat weiß gemacht.

[71] Lor. Schnürtzgen, tritt du doch nur auf die Seite, und verstöhre mich in meinem Concepte nicht.

Schnürtz. Ich bitte dich drum Lorentz, unterstehe dich doch nur nicht solcher Dinge, die dir nicht gehören, und darzu ist unser Herr Praeceptor ja schon darzu bestellt, der die Abdanckung thun soll.

Lor. Wann ich sie thu, darff er sie nicht thun, und laß mich nur zu frieden, daß ich anfangen kan.

Schnürtz. So folge nur deinem Kopffe, ich wolte, daß dich nur die Leute wacker auslachten.

Lor. Ey, lasse sie lachen, wenn sie nicht mit weinen wollen. (Macht närrische Reverentze.)

(Edward, Fidele und Cleander lachen heimlich darüber.)

Lor. Erbahre, Wohlgebohrne = = (macht wieder einen närrischen Reverentz.)

Cleand. Ey das räumt sich auch zusammen.

Lor. Ehrenveste und Nahmhaffte = =

Fidel. Der Anfang läßt sich gut an.

Lor. Vorachtbahre und Hoch=Edele. = =

Edw. Er muß ein recht absonderlich Titular=Buch haben.

Lor. Haltet doch die Mäuler ihr Leute, daß ich mich im Titul nicht verstosse. (sie fangen alle an zu lachen.)

Schnürtz. Ich bitte dich, schweige stille.

[72] Lor. Ist doch der Titul nun bald aus, hernach solls schon gehen. Halt doch = = Wo bleib ich denn = = ach jetzt fält mirs wieder bey. Vorachtbahre und Hoch=Edele = = Vorachtbahre und Hoch=Edele.

Cleand. Es scheinet, als wenn er gar nichts mehr wüste.

Fidel. Es kommt bald so heraus.

Lor. Vorachtbahre und Hoch=Edele = = wie auch = = wie auch = = wie auch Weise, Hoch und Wohl=Weise.

Cleand. Wohl gegeben.

Lor. Und Wohl Weise Herrn. Im gleichen respective = = respective Erbahre und Wohlgebohrne, Erbahre und Wohlgebohrne, Tugendbegabte und Tugendbelobte.

Fidel. Das mag noch hingehen.

Lor. Tugendbegabte und Tugendbelobte Frauen und Jungfrauen.

Edw. Das war doch noch ein Wort.

Cleand. Ey nun wirds schon besser gehn.

Lor. Daß der Tod == Ich sage, daß der grimmige Tod == daß der grimmige Tod ==

Cleand. Was wird er doch noch aus dem grimmigen Tode machen?

Lor. Ich sage, daß der grimmige Tod, daß der grimmige Tod. == (Sie fangen alle wieder an zu lachen.)

[73] Scena XXI.

Holla, Lysander.

Holla. Hört Freund, wer hat euch denn hieher beruffen, daß ihr die Abdanckungs-Rede halten sollet.

Lor. Warum?

Holl. Es kommt euch gar nicht zu, daß ihr eure närrischen Grillen bey solcher Zeit auslassen wollet. Weg von der Stelle hier, daß der reden kan, dem es aufgetragen ist.

Lor. Ich habe aber nicht anders gedacht, man hat mir das Ding auffgetragen.

Holl. Packet euch nur eurer Wege.

Schnürtz. Habe ich dirs nicht gesaget, daß es so ablauffen würde.

Lor. Kan ich doch wol stille schweigen.

Holl. Er beliebe anzufangen.

(Lysander macht ein Compliment gegen die Herren Leichbegleiter und redet.)

Daß der grimmige Todt, so wohl an vornehmer und reicher Leute Häuser klopffe, als an des geringsten und armseligsten Bettelsmanns Thüre, hat der vor viel hundert Jahren sehr wohlbekante Heyde Horatius folgendes nicht unrecht gesprochen: Pallida mors aequo pulsat pede pauperum tabernas Regumque turres. Und solte ja jemand, wie ich nicht hoffen will, bey gegenwärtiger hoch-[74]schätzbaaren Trauer-Versammlung, dieses Gedichtes einen Beweißthum oder Exempel verlangen, so kan derselbe nur gegenwärtige verdeckte Todten-Baare sich zu einem gnugsamen Exempel oder Beweißthum dienen lassen,

ich meine auf derselben, die Weyland Wohl-Edele, Hoch-Ehr und Tugend begabte Frau Schlampampe, gewesene Gastwirthin im Güldenen Maulaffen. War dieselbe nicht vornehmer und ehrlicher Leute Kind? Hatte sie nicht ein stattliches und gutes Auskommen? führte sie nicht allzeit den Titul einer Christlichen und aller Welt bekanten ehrlichen Frauen? Lebte sie nicht mit jederman in höchster Vertraulichkeit und Freundschafft? War sie nicht eine vortreffliche Zuchtmeisterin ihrer sehr wolgezogenen Kinder? Wurde dieselbe nicht wegen ihrer allzu grossen Verschwiegenheit von jederman gerühmet und gelobet? daß auch ein jedweder höchst Verlangen trug, in dero Bekantschafft zu seyn, und muste gleichwol (leider) in der schönsten Blüthe ihrer Jahren, als wie die elendeste und nothleidenste Bettel-Frau, dem grimmigen Tode so unverhofft und plötzlich zu theile werden. Als dorten = = als dorten jener Spanier (hustet) als dorten jener Spanier (hält etwas inne)

Lor. Der Herr Praeceptor kömmt bald auf meinen Schlag.

Lysand. Als dorten jener Spanier = = als dorten jener Spanier (langet das Concept heraus, blättert darin) als dorten jener Spanier = =

[75] Holl. (Heimlich) der Herr schliesse nur, wenns nicht gehen will.

Lysand. Als dorten jener Spanier = = als sage ich, ist mir im Nahmen der höchst Leidtragenden ihnen allerseits hochschätzbahre Leich-Begleiter, vor so grosse Bemühung, dienstlich gehorsamsten Danck abzustatten befohlen worden, es wünschen dieselben nichts mehr, als nur Gelegenheit zu haben, jedoch bey frölicher Begebenheit ihr danckbares Gemüthe hinwiederum so wol schuldigst als danckbarlich zu erweisen. (gehet mit Holla ab.)

(Die Sepultur wird bedeckt, und das Volck verläufft sich wieder.)

Lor. So mags doch noch gehen, allein mich deucht, der Herr Praeceptor ließ wol in der Mitten was aussen, denn er blätterte, er blätterte, und wuste nicht, wo er geblieben war.

Cleand. Wenn sie euch nur hätten reden lassen,

obs gleich im Anfange ein Bißgen schwer hergienge, wenns zum Ende wäre gekommen, würde sichs hernach schon geweist haben.

Lor. Ey freylich, ob gleich der Titul und der Anfang nicht wohl fliessen wolte, wenns aber wäre zum Schlusse gekommen, hätte es schon gehen sollen.

Fidel. Ja es fehlt manchmahl wol dem Gelehrsten, daß er mitten in der Rede stecken bleibet.

[76] Camill. Gehen die Herren wieder mit in die Stadt.

Edw. Hier werden wir wohl freylich nicht bleiben.

Schnürtz. Komm Lorentz wir wollen auch gehen, damit wir zu Hause die Stühle und Bäncke wieder weg schaffen.

Lor. Gleich will ich mit gehen.

Edw. Reiset Monsieur Cleander Morgen wieder fort.

Cleand. Mit dem allerfrühsten.

Fidel. So kan der Herr Secretair nun was neues mit nach Marburg bringen.

Cleand. Weil meine Augen offen stehen, werde ich an die ehrliche Frau Schlampampe gedencken.

Fidel. Es nimmt mich wunder, daß keine Carmina seynd gedruckt worden.

Cleand. Ja wo hat es so geschwind seyn wollen, in einem Tage, es hätte sich ja unmöglich thun lassen.

Edw. Wenn ihre Gedächtnüß-Predigt wird gehalten werden, dürfften sie wohl nachkommen.

Cleand. Wenn welche gedruckt werden, so werde ich Monsieur Fidelen bitten, daß er mir solche nach Marburg sendet.

Fidel. Gantz wol mein Herr Secretair.

[77] Camill. Wollen die Herren mit, so kommen sie, ich gehe.

Cleand. Hier wird doch nun wol nichts mehr zu sehen seyn.

Edw. Auf das mahl wol nicht.

Cleand. So lassen sie uns gehen, und der ehrlichen Frauen hier das Geleite geben.

Fidel. Wie dem Herrn Secretair beliebet.

(Edward, Fidele und Cleander, gehen mit Camillen ab.)

Schnürtzgen. Worauf sollen wir denn warten?
Lor. Gleich wil ich mitgehen.
Schnürtzgen. Was hast du nun wieder vor Schelmstücke in deinem Kopffe, daß du so drauff dichtest.
Lorentz. Ich wolte nur dieses sagen, Schnürtzgen, hast du nicht ein Bißgen Kreide.
Schnürtz. Was wilst du denn mit der Kreide machen?
Lorentz. Ich habe was ausgesonnen, das wolte ich dort noch zu Ehren meiner verstorbenen Frau an die Begräbnüß-Thür schreiben, hastu welche.
Schnürtzgen. Ich habe fürwahr keine bey mir.
Lorentz. Ey so will ichs auch nun bleiben lassen.

[78] Weil demnach sanffte ruht die ehrliche Schlampampe,
So geht ihr Leute nur fein wiederum zu Hauß,
Und wenn der Tod auslescht uns unsre Lebenslampe,
Hernach ists mit uns auch, wie dieses Schauspiel, aus.

Ende.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Zwei älteste

Katechismen

der lutherischen Reformation

(von P. Schultz und Chr. Hegendorf).

Neu herausgegeben

von

G. Kawerau.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1890.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts

No. 92

Einleitung.

Als Luther sich im Frühjahr 1529 zur Abfassung seines grossen und bald darnach auch zu der des kleinen Katechismus entschloss, fand er bereits eine Katechismuslitteratur vor. Das Bedürfnis nach einem Handbüchlein für die religiöse Unterweisung der Jugend war bereits seit mehreren Jahren lebhaft empfunden worden, und schon war eine nicht unbeträchtliche Reihe von Versuchen, dies Bedürfnis zu befriedigen, hervorgetreten. Es gab schon lutherische Katechismen vor Luther. Wir wissen, dass schon 1525 an Jonas und Agricola (von Luther?) Auftrag gegeben war, einen Katechismus abzufassen (Luthers Briefe, herausgegeben von de Wette Bd. II, S. 621. 635), dass aber dieses Mandat damals nicht zur Erfüllung kam. Besonders stark musste dann die Nachfrage nach einem Katechismus werden, seitdem bei den ersten sächsischen Kirchenvisitationen (1527 ff.) nicht nur allgemein den Pfarrern regelmässige Predigt über den Katechismus,[1]) sondern auch den Küstern, soweit solche vorhanden waren, ein regelmässiger Katechismusunterricht der Jugend zur Pflicht gemacht worden war[2]) und der Katechismus im

---

[1]) Den Beweis hierfür liefern sämtliche noch erhaltene Visitationsprotokolle. Vergl. auch schon in Melanchthons „Articuli de quibus egerunt per Visitatores“ die leitenden Sätze: „Aliquando totum d e c a l o g u m enarrent ordine ... Debent autem pastores enarrare s y m b o l o n A p o s t o l o r u m ... Est autem populo O r a t i o D o m i n i c a diligenter et simpliciter enarranda.“ (Ausg. von Karl Weber, Schlüchtern 1844, S. 6. 9. 14.) Vgl. auch die Anekdote Corp. Ref. XX, 558, Nr. CLIII.

[2]) Vgl. Generalia der Visitation im Amte Wittenberg 1528 und 1532: „Ein jeglich Cůster soll verpflicht sein In der Wochen [2. Rec. ufs wenigst] ein malh die Jugent in Jeglichen

Normallehrplane der sächsischen Stadtschulen seine Stelle gefunden hatte.[1]) Wohl enthielt der „Unterricht der Visitatoren“ 1528 ebenso wie der Vorläufer dieser ersten sächsischen Kirchenordnung, die „Articuli de quibus egerunt per Visitatores“ 1527, aus Melanchthons Feder ziemlich eingehende Explicationen über den Katechismusstoff und bot somit den Pfarrern die erste Anleitung, wie sie über den Katechismus zu predigen hätten, bis sie in Luthers grossem Katechismus ein ausgeführtes Muster für solche Predigten empfingen. Aber nicht minder bedurfte man eines Büchleins, aus welchem die Jugend den Katechismusstoff lernen konnte, aus welchem neben dem Pfarrer auch Schullehrer, Küster, Hausväter sich für die Katechismusunterweisung der Jugend Rats erholen konnten. Mancher setzte damals die Feder an, um diesem Bedürfnis Abhülfe zu schaffen.[2])

Dorff fürzunemen zu sich in ein Hauß oder kerchen zu erfordern, die 10 Gebot, Glauben, Vater Unser und deutzschen gesang zu lernen.“ (Neue Mitteilungen aus dem Gebiete hist. antiqu. Forschungen IX (1862), Heft 3 4, S. 83.) Generalia der Visitation im Amte Grimma 1529: „Die Custer sollen vorpflicht sein ye zu Zeiten die Jugent fur sich zu nemen, das vater vnser glauben vnnd Zcehen gebot zu lernen.“ (Grossmann, die Visitations-Acten der Diöcese Grimma. Leipzig 1873. I, S. 102.)

[1]) Unterricht der Visitatoren 1528 (bei Grossmann a. a. O. I, S. 73 f.): „Es ist von nöten, die kinder zu lernen den anfang eins Christlichen vnd Gottseligen lebens . . . Es sol der schulmeister den gantzen hauffen hören, Also, das einer nach dem andern auff sage das Vater vnser, den Glauben vnd die Zehen gebot. Vnd so der hauffe zu gros ist, mag man eine woche ein teil vnd die andere auch ein teil hören. Darnach sol der schulmeister auff eine zeit das Vater vnser einfeltig vnd richtig auslegen. Auff eine andere zeit den Glauben. Auff andere zeit die Zehen gebot.“ Braunschweigische Kirchenordnung 1528: „ . . is vor nödich angesehen gute scholen upterichten . . . dar inne de arme unwetende jöget moge tuchtig geholden werden, leren de teyn gebot Gades, den loven, dat Vader unse, de sacramente Christi, mit der utlegginge so vele alse kynderen denet.“ (Monumenta Germaniae paedagogica Bd. I (Berlin 1886), S. 27).

[2]) Wie v. Hirschfeld dazu kommt, zu erzählen, Luther habe nach der Visitation von 1527, vor der von 1528 „probeweise einen Katechismus entworfen“ (Beiträge zur Sächs. Kirchengeschichte II. Leipzig 1883. S. 219), vermag ich nicht zu erklären.

Oftmals sind schon diese vorlutherischen Katechismusversuche zusammengestellt worden — aus neuester Zeit vgl. Schaff, History of the christian church VI (New York 1888), p. 552; Knoke, Grundriss der praktischen Theologie 2. Aufl. (Göttingen 1889), S. 46; Achelis, Praktische Theologie Bd. I (Freiburg 1890), S. 226. Aber diese mannigfaltigen älteren und neueren Verzeichnisse leiden daran, dass sie teils manches einmischen, was nicht Katechismus war, und teils manches unbeachtet lassen, was recht eigentlich als Vorläufer des kleinen Katechismus zu betrachten ist. Der Name Katechismus dient ja einerseits, geschichtlich betrachtet, zur Bezeichnung eines ganz bestimmten Stoffes, dessen festen Grundstock seit dem Ende des Mittelalters die drei Stücke: Dekalog, Symbolum apostolicum und Vater Unser bilden,[1]) andererseits weist der Name auf die Darbietung dieses Stoffes an die Anfänger im Christentum hin und zwar mit der Abzweckung auf mündlichen Unterricht.[2]) Man wird diese

[1]) Vgl. Visitationsprotokoll von Schmiedeberg 1528: „der Catechismus mit auslegung der zehen gebot, Vater Unser und glauben.“ Neue Mitteilungen aus dem Gebiete hist. antiqu. Forschungen IX (1862), Heft 3/4, S. 114. Grosser Katechismus (Vorrede): „Wiewohl wir's für den gemeinen Haufen bei den dreien Stücken bleiben lassen, so von Alters her in der Christenheit blieben sind [10. Gebote, Glauben, VU.] . . . Das sind die nöthigsten Stücke, die man zum ersten lernen muss.“ Joann. Doltz, Elementa pietatis (Wittenberg 1530), Bl. Aij giebt zu „Catechismus vel Christianismus“ folgende Erläuterung: „Quot sunt Christianis necessario addiscenda? Tria. Decalogus, symbolum apostolicum et oratio dominica.“ Aber auch die Sakramente werden schon vor Luther gelegentlich zum „Catechismus“ mitgerechnet; so im Vocabularius predicantium 1482: „Cathecismus, underwyssung in den gruntlichen sticken des gloubens, pater noster, credo, septem sacramenta.“ Geffcken, Bildercatechismus S. 18.

[2]) Vgl. im „Catechismus“ des Erasmus Sarcerius, geschrieben 1536, Ausg. Francofurti 1539 Bl. A 6b: „Catechismus est institutio, quae fit ore, nostrae fidei adeoque totius pietatis elementa continens . . . Catechismus ad infantes in verbo pertinet.“ Dagegen gehört bekanntlich nicht die Abfassung in Frage und Antwort zum Wesen des Katechismus. Es scheint wenig bekannt zu sein, dass wir diesen in der katechetischen Litteratur bis in die Gegenwart hinein hartnäckig fortwirkenden Irrtum (nächst Althammer in der Einleitung seines „Catechismus“) Melanchthon zu ver-

Begrenzung des Wortes Katechismus festhalten müssen, wenn man nicht völlig ins Schwanken geraten will in der Feststellung der bereits vorhandenen Katechismuslitteratur.

Demgemäss bleiben 1. alle Bearbeitungen des Katechismusstoffes ausser betracht, die Luther selbst vor 1529 hat ausgehen lassen; denn das waren entweder Predigten oder der Beichtvorbereitung dienende Schriften.

2. bleibt ausser betracht die Schrift des Lonicerus, die man nur, weil sie auf dem Titel mit dem Worte „Catechesis" beginnt, seit Langemack unter die Katechismuslitteratur gemengt hat; denn sie ist eine Streitschrift gegen zwei katholische Theologen und hat nichts mit einem Katechismus gemein (vgl. Veesenmeyer, Nachricht von einigen Catechismen, Ulm 1830, S. 4 f.).

3. muss aber auch von all den Schriften abgesehen werden, welche es mit der Popularisierung und Verbreitung der evangelischen Lehre in Laienkreisen zu thun haben, Schriften, die noch häufig unter den Katechismen mitgezählt werden, aber doch nichts mit der Unterweisung der Jugend zu thun haben. Die Bedeutung dieser Schriften für die Ausbreitung der lutherischen Lehre kann nicht hoch genug geschätzt werden; sie haben, wie schon die zahlreichen Auflagen beweisen, für die Evangelisierung des deutschen Volkes die wichtigsten Dienste geleistet — aber Katechismen sind sie darum doch nicht zu nennen. Ich nenne hier nur Benedict Gretzingers (von Reutlingen) „Hawbt artickel vnd furnemlich puncten der Göttlichen geschrifft" (Wittenberg 1524 u. ö.), und desselben Autors „Ain

---

danken haben, der nicht allein in seiner Catechesis puerilis definiert: „haec ratio docendi, in qua dictata reposcuntur, proprie est *κατηχεῖν*" Corp. Ref. XXIII, 117, sondern auch in seiner Postille Corp. Ref. XXV, 690 die falsche Ableitung des Wortes von *ἠχώ* vorträgt und damit der Uebersetzung von *κατηχεῖν* mit „reposcere dicta, behören" die lexikalische Unterlage schafft. Die Fortpflanzung dieser falschen Erklärung Melanchthons lässt sich deutlich verfolgen bei David Chytraeus, Catechesis (Wittebergae 1554) Bl. A 5; Langemack, historia catechetica (Stralsund 1729) Bd. I, S. 2; Köcher, Einleitung in die catechetische Theologie (Jena 1752) S. 2; Rambach, Wohl-unterrichteter Katechet 9. Aufl. (Jena 1755), S. 28; Dinter, Regeln der Katechetik S. 1 u. a. m.

vnüberwindlich Beschirmbüchlein“ (1523), ferner des Urbanus Rhegius „Erklärung der zwölff artickel Christlichs glaubens“ (Augsburg 1523 u. ö.), sowie seine „Erklärung etlicher läufiger Punkten“ (Augsburg 1523 u. ö.);[1]) denn diese Schriften wenden sich an die Gemeinde der Erwachsenen. Dasselbe gilt von dem „tröstlich gesprechbüchleyn auff frag vnd antwort gestellet“ (Wittenberg 1525 u. ö.; Brieger hat nicht weniger als 16 hoch- und niederdeutsche Drucke nachgewiesen, Angebliche Marburger Kirchenordnung, Gotha 1881, S. 55 f.), welches unter der gebildeten Laienwelt die evangelische Lehre wirksam popularisieren half. Desgleichen das anonyme Büchlein „Vom glauben vnd guten wercken“ o. J., Wittenberg, Georg Rhaw, dem ein erfreuter Leser (im Wolfenbüttler Exemplar) beigeschrieben hat: „Ein Rechtes guttes Christliches Buchlein, ich acht das es philipus M. gemacht.“ Dieser ausgedehnte Litteraturzweig wartet noch auf eine zusammenfassende Behandlung.

4. Es gehören aber auch nicht hierher diejenigen Handbüchlein für die Schulkinder, welche zwar allerlei religiösen Stoff enthalten, aber eben nicht den überlieferten Katechismusstoff, oder ihn doch nur unter mancherlei anderm Stoff, und daher eine Betrachtung für sich als Schullesebücher für die Anfänger verdienen. Das berühmteste unter diesen ist Melanchthons Enchiridion elementorum puerilium (Wittenberg 1524 in lateinischen und deutschen Ausgaben, Corp. Ref. XX, 391 ff.; XXIII, 107), eine Chrestomathie religiöser und profaner Lesestoffe.[2]) Ich nenne von Nachahmungen desselben das Zwickauer Lesebuch „Ein Buchlein fur die Christlichen kinder, so erst anfahen zu lernen, mit aller zu-

---

[1]) Die Ergänzung zu den Schriften Gretzingers und des Rhegius bildet die Schrift: „Ein trostliche Disputation, auff frag vnd antwort gestellet, den glauben vnd die lieb betreffent“ (Wittenberg 1525). Ueber diese Litteratur vgl. besonders Hermann Beck, Die Erbauungslitteratur der evangelischen Kirche, Teil I (Erlangen 1883), S. 74 ff.; 186 ff. Sepp, Verboden Lectuur S. 125.

[2]) Vgl. in der sächsischen Schulordnung von 1528: „Der Kinder Handbüchlein, darin das Alphabet, Vater vnser, Glaube vnd andere Gebet innen stehen“; ferner Torgauer Schulordnung von 1529, im Torgauer Gymnasialprogramm 1881, S. 4.

gehörung. Zwickaw. 1528." (mit dem Text des Katechismus, Gebeten, Kirchenliedern, Stücken der Bergpredigt, aber auch dem Alphabeth und den Zahlen); ferner des Bartholomäus Urerius „Pedagogia christianorum" 1527, das Lesebuch für die Lateinschule in Neustadt a. d. Orla, welches ausser dem Alphabeth und dem Vater Unser ausgewählte Bibelabschnitte darbietet. Insofern Schriften dieser Art auch den Katechismusstoff mit aufnehmen, wird die Grenzlinie zwischen ihnen und den eigentlichen Katechismen eine fliessende.[1]) Das gilt schon von dem angeführten Zwickauer Lesebuch; noch mehr gilt es von der Schrift „ein Buchlein für die Kinder gebessert und gemehret. Der Laien Biblia" (seit 1525 in deutschen und lateinischen Ausgaben; Neudruck bei Th. Schneider, Luthers kl. Katechismus. Berlin 1853. S. 77—101). Denn hier überwiegt bereits der eigentliche Katechismusstoff; was die „Laienbiblia" an Erläuterungen bietet, ist wörtliche Kompilation aus früheren Arbeiten Luthers; vgl. Veesenmeyer a. a. O. S. 15 ff.; Studien und Kritiken 1879, S. 47 f.[2])

---

[1]) Wurde doch auch Luthers Katechismus selbst sehr bald als Lesebuch für die Schuljugend, und zwar ebenso für den lateinischen wie für den deutschen Elementarunterricht verwendet. so z. B. in Georg Majors Ausgabe: „CATECHISMVS. || D. Mart. Luth. Dúdesch vn de Latinisch dar= uth de Kinder licht= liken in dem lesende || vnderwiiset mö= gen werden. " 6 Bogen Oktav; Magdeburg bei Christian Rödinger. Vorrede vom 1. Juli 1531; in der Bordüre die Zahl 1539 (also spätere Auflage). Vgl. Hülsse in Magdeburger Geschichtsblätter 1881, S. 356 f.

[2]) Nicht unter die Katechismen im engeren Sinne des Wortes ist auch zu rechnen die in mehrfachen Ausgaben verbreitete, mit Bugenhagens Censurvermerk (3. Montag im Advent 1525) ausgestattete Schrift von Johann Toltz „Eyn kurtz handtbüchlein, für Junge Christen, so vil jn zů wissen von nötten." 1526 (15 Bl. 8°). Denn man würde hier vergeblich den herkömmlichen Katechismusstoff und die Anordnung nach Hauptstücken suchen. Toltz bietet nur Definitionen und Erklärungen der wichtigsten Termini der christlichen Lehre: Gesetz, Evangelium, Glaube, Sakrament, Taufe, Messe, menschliche und göttliche Gerechtigkeit, Dienst Gottes, Kreuz, Fasten, Gebet, alter und neuer Mensch, fleischliche und geistliche Werke, Aergernis, freier Wille, Kirche, Priester, Ehe, christliche Freiheit, Taufgelübde, Unterschied der Speise,

Zu dem letztgenanntem Buche treten nun aber weiter als vorlutherische Katechismen folgende Schriften hinzu:

1. Der Katechismus der böhmischen Brüder; seit 1522 in zahlreichen Ausgaben und Bearbeitungen hoch- und niederdeutsch verbreitet. Neudrucke bei v. Zezschwitz, die Katechismen der Waldenser etc. (Erlangen 1863) und Monumenta Germaniae paedagogica Bd. IV, die deutschen Katechismen der böhmischen Brüder, von Joseph Müller (Berlin 1887). Ueber vier bisher unbeachtet gebliebene Ausgaben dieses Katechismus habe ich in Studien und Kritiken 1891, Heft I, Bericht erstattet. Ich trage hier noch nach, dass von diesem Brüder-Katechismus auch eine niederländische Uebersetzung nachweisbar ist: „Een boexken, hoemen die kinderen leeren sal inden rechten ghelooue, door een maniere eender vraghe ende antwoorde onderwysende" (so im Löwener Index libr. prohib. von 1550, bei Sepp, Verboden Lectuur, Leiden 1889, S. 87)[1])

2. Joh. Brenz, Fragstück des christlichen Glaubens für die Jugend zu Schwäbisch-Hall, 1527 oder 1528; Neudruck bei J. Hartmann, Aelteste katechet. Denkmale der evang. Kirche, Stuttgart 1844, S. 21 ff.

---

rechtschaffene Beichte, christliche Feiertage, Anbetung der Heiligen, Anbeten Gottes, Abgötterei, Antichrist, Wort Gottes, Menschengesetz, Bann, Sekten, Reich Gottes. Wird hier also auch vieles behandelt, was auch Katechismusstoff ist, so ist doch die ganze Anlage der Schrift weit von der eines Katechismus verschieden. Bugenhagen bezeugt übrigens, als der vom Rektor der Universität H. Tulich beauftragte Censor, „das diß büchlein Götlich vnd nütze sey. Es ist von vnser müntze, das ist, wie wir pflegen zu leren vnd schreyben." Vgl. Weller, Repert. typogr. Nr. 3995—3998.

[1]) Kein besonderer Katechismus-Versuch, sondern nur der Rostocker Abdruck des erweiterten Brüder-Katechismus ist das Büchlein, welches von Zezschwitz, Real-Encykl.[2] IX, 90 als „Versuch von 1525 aus Mecklenburg" besonderer Beachtung empfohlen hat. Dasselbe Buch wurde von Wiechmann-Kadow (Joach. Slüters ältestes Rostocker Gesangbuch. Schwerin 1858) für einen von Joach. Slüter verfassten Katechismus ausgegeben. — Sollte etwa auch der niederdeutsche Katechismus des Augustiners Westermann von 1525, von dem Göbel, Geschichte des christlichen Lebens Bd. I (Coblenz 1849), S. 130 nach Hamelmann, Opp. geneal. hist. p. 1045 f. redet, nur eine Recension des Brüder-Katechismus sein?

3. Andreas Althammer (und Joh. Rürer) in Ansbach, Catechismus, das ist Unterricht zum christlichen Glauben, 1528. Neudruck bei Hartmann a. a. O. S. 51 ff

4. Joh. Lachmann und Caspar Gräter in Heilbronn, Catechesis, oder Unterricht für Kinder, 1528. Neudruck bei Hartmann a. a. O. S. 81 ff.

5. Joh. Agricola in Eisleben, Elementa pietatis 1527, lateinisch und deutsch, ausserdem existiert auch ein Auszug aus der deutschen Ausgabe; vgl. Zeitschrift des Harzvereins Jahrgang XII, S. 225 ff.; Kawerau, J. Agricola, Berlin 1881, S. 70 ff.

6. Derselbe „130 gemeiner Fragestücke für die jungen kinder", geschrieben 1527, gedruckt 1528, erweitert zu „156 gemeiner Fragstücke" 1528; vgl. Zeitschrift des Harzvereins XII, S. 228 ff.; Agricola S. 73 ff.

7. Conrad Sam in Ulm, „Christenliche vnderweysung der Jungen in Fragssweis", verfasst 1528, erschienen 1529; vgl. Veesenmeyer a. a. O. S. 38 ff.

8. Der Strassburger Katechismus von 1527. Da er fast unbekannt geworden ist, setze ich den genauen Titel her: „K|Inder | bericht vn frag= stuck, von gemeynen puncten Chriſtlichs glaubens. | [Darunter der h. Geist als Taube sitzend auf einer Monstranz.] Bey wolff Köpphel, An. M.D.XXVII. " Titeleinfassung; 38 Bl. 8° (in der Zwickauer Ratsschulbibliothek). Offizieller Katechismus der Strassburger Prediger!

9. Fragment geblieben ist Melanchthons für den Gebrauch der Prediger bestimmter Katechismus; er begann den Druck desselben 1528 bei Georg Rhau in Wittenberg, brach dann aber plötzlich ab. Einen Neudruck dieses nur in einem einzigen Exemplare erhalten gebliebenen Fragmentes gedenke ich demnächst an anderem Orte zu geben.[1])

---

[1]) Hierbei sei daran erinnert, dass bereits 1524 Scholia Melanchthons in Decalogum erschienen sind, die meines Wissens noch nicht wieder ans Licht gezogen sind (vgl. Hartfelder, Melanchthon als Praeceptor Germaniae, Berlin 1889, S. 584, Nr. 90). Auf einen Melanchthonschen Katechismus von 1549 hat O. Vogt in Zeitschr. f. prakt. Theol. 1889, S. 321 wieder aufmerksam gemacht.

10. und 11. Die beiden in nachfolgendem Neudruck gebotenen Katechismen des Petrus Schultz und des Christophorus Hegendorf. Zu diesen beiden ist folgendes hier zu bemerken:

a) Die Schrift des Petrus Schultz[1]) ist so selten, dass ihrer meines Wissens in der ganzen Katechismuslitteratur bisher keine Erwähnung geschehen ist, eine Notiz abgerechnet, die ich selber einmal über die Lehre dieses Katechismus vom Sonntag in Evang. KZ. 1878, Sp. 118 gegeben habe. Das einzige mir bislang bekannt gewesene Exemplar desselben befindet sich in der Bibliothek des Hallischen Waisenhauses und ist mir durch Herrn Direktor Dr. Frick daselbst freundlichst geliehen. Ein zweites ist kürzlich von Rosenthal in München zum Verkauf gestellt worden. Ueber den Verfasser habe ich trotz aller Bemühungen nichts ermitteln können. Nur dürfte er identisch sein mit dem am 20. März 1520 in Wittenberg immatriculierten „Petrus Schultz de Zcossen dioc. missnen." (Album Acad. Viteb. p. 88). Da der Verfasser beim 4. Gebot als „geistliche Eltern", denen Gehorsam und Ehrerbietung zu erzeigen sei, nur die Prediger des Evangeliums, nicht die Lehrer, nennt, so darf man vermuten, dass er selber Prediger war. Bei dem Abdruck ist dafür Sorge getragen, dass die litterarische Abhängigkeit des Katechismus von Luthers und anderer Schriften möglichst klargestellt wurde. Den Druckort des Büchleins vermag ich aus Mangel an bibliographischem Material für die erforderliche Vergleichung von Typen und Bordüre leider nicht festzustellen. Nach Mitteilung von Herrn Kustos Dr. J. Müller in Berlin kehrt die Bordüre später wieder auf einem Druck von Joh. Schochhan in Lemgo.

b) Bekannter ist der Verfasser der zweiten hier abgedruckten Schrift;[2]) diese selbst bespricht Veesenmeyer a. a. O. S. 24—26. Leider genügt es nicht, für die Lebensgeschichte des Verfassers auf den Artikel der Allgem. deutschen Biographie XI, 274 zu verweisen, da dieser auffallend wenig über den Mann orientiert ist, den er behandelt. Man thut

---

[1]) 20 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

[2]) 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

gut, auf J. G. Bertram, Evangelisches Lüneburg, Braunschweig 1719, S. 157—165 zurückzugreifen. Es ist hier nicht der Ort, eine Biographie Hegendorfs zu schreiben, doch will ich einige sichere Daten aus seinem Leben ergänzend und berichtigend hier nachtragen. Er war ein Leipziger Kind (Acta Rectorum ed. Zarncke I, p. 38). Nachdem er frühzeitig (geboren 1500) dort humanistische Studien unter Mosellan betrieben und in Nachahmung von des Erasmus Encomium Moriae und seines Lehrers Mosellan Paedologia zu schriftstellern begonnen, wandte er sich gleich anderen jüngeren Leipziger Magistern nach Luthers Leipziger Disputation plötzlich dem Neuen Testamente zu und begann mit einer Vorlesung über Lukas (Seidemann, Beiträge zur Reformationsgeschichte I, 75).[1] Seine volle Hinneigung zu Luthers Sache bezeugt uns ein Brief des Wolfg. Rychardus an ihn (Ulmae V. Cal. Febr. 1521, bei Schelhorn Amoen. liter. II, 507 ff.): „Lutheri partes ex corde te fovere.“ Im Herbst 1523 wurde er trotz seiner Jugend Rektor der Leipziger Universität. Seine exegetischen Leipziger Vorlesungen publicierte 1525 Joh. Secerius in Hagenau (Markus, Hebräerbrief, 1. Petrusbrief, Passionsgeschichte, später kam die Apostelgeschichte dazu), indem der angesehene Verleger selber den jungen theologischen Schriftsteller, den „juvenis pius ac juxta eruditus“ in einem Vorwort den Lesern empfahl. Aus den „Acta Rectorum“ lässt sich Hegendorfs Leipziger Aufenthalt noch bis ins Wintersemester 1530/31 verfolgen (p. 1. 2. 20. 38); doch hatte er inzwischen — wie Seb. Fröschel angiebt, aus Furcht vor Herzog Georg — seit 1523 oder 1524 die Theologie mit der Jurisprudenz vertauscht (Seidemann a. a. O.). Ludwig Fachs wurde hierin sein Lehrer. Als er 1529 als juristischer Schriftsteller auftrat, machte er über sich selbst die Angabe, dass er bisher „non plus quinquennium“ sich mit dem römischen Rechte beschäftigt habe. Wohin wendete er sich nun aber von Leipzig aus? Es sei darauf hingewiesen, dass in den Jahren 1530—35 unerwarteter Weise eine Reihe seiner Schriften das Impressum „Cracoviae“

[1]) Zugleich war er damals Erzieher des jungen Lorenz Zoch, dem er seine Methodus conscribendi epistolas 1520 zueignete.

aufweist, darunter eine Declamatio gratulatoria in coronat. Reg. Polon. 1530, ein Encomium terrae Poloniae 1530, Leges et instituta novae Acad. Posnaniensis 1532.[1]) Handelt es sich hier nicht um einen gleichnamigen Doppelgänger, so dürfte kein Zweifel sein, dass der Philologe und Jurist damals eine Zeit lang im polnischen Reiche sein Fortkommen gesucht hat. Erwünschte Bestätigung gewährt ein Schreiben, das er 1538 an den Posener Kanonikus Dr. Joh. Woyntzigk richtete; hier dankt er für die „officia innumerabilia, quibus me abhinc triennium Posnaniae et linguas et bonas literas ac philosophiam in Neacademia Lubbranciana profitentem quotidie cumulabas.“[2]) Danach hatte er also mindestens 1535 als Philologe in Posen Anstellung und Beschäftigung gehabt. Wahrscheinlich wird er aber schon seit 1532 an dieser „nova Academia Posnaniensis“ als Lehrer thätig gewesen sein. Aber bald zog er weiter nach Frankfurt a. O. und griff nach diesen Jahren philologisch-humanistischer Lehrthätigkeit wieder zu der in Leipzig erwählten Jurisprudenz. Im Wintersemester 1535/36 wurde nämlich Hegendorf zu Frankfurt a. O. inskribiert als „Christophorus Hegendorphinus utriusque iuris eximius licentiatus“ (Publikationen aus den Königl. Preuss. Staatsarchiven Bd. 32, Leipzig 1887, S. 73). Er fand sich hier ein, um den juristischen Doktorhut zu erwerben, scheint auch Mitglied der juristischen Fakultät geworden zu sein, da die Matrikel den Zusatz zu seinem Namen macht: „postea doctor iuris et professor.“ Aber seines Bleibens war auch hier nicht lange; die Stadt Lüneburg berief ihn 1537 als ihren Syndikus. Als aber nicht lange danach der Rat von Rostock kräftige Anstrengungen machte, die dortige Universität zu heben, erschien 1539 eine Ratsdeputation in Lüneburg und bat, ihm auf einige Zeit Urlaub nach Rostock zu gewähren. Am 21. Oktober d. J. wurde er dort Ehren halber intituliert, führte sich mit einer Rede de rationibus restaurandi collapsas academias publicas ein und las — alte und neuere Studiengebiete vereinigend — neben einem Abschnitt des Corpus

---

[1]) Die betreffenden Krakauer Drucke sind mir nur den Titeln nach aus Panzers Annales bekannt.

[2]) Conciones aliquot domesticae. Magdeb. Mich. Lotther 1538 (Bl. G 7b). Näheres über diese Schrift s. unten.

iuris auch ein exegetisches Colleg über die Thessalonicherbriefe. Ueber diese Rostocker Episode seines Lebens bietet O. Krabbe, die Universität Rostock Teil I (Rostock und Schwerin 1854), S. 421 ff. quellenmässigen, eingehenden Bericht. Aber schon nach wenigen Monaten rief ihn die Stadt Lüneburg zurück, indem sie ihn bat, das Amt eines Stadtsuperintendenten zu übernehmen. Es wurde ihm wohl nicht leicht, diesen neuen Wechsel in seinem Berufsleben zu vollziehen, in einem Augenblicke, wo nicht allein Rostock ihn als akademischen Lehrer festhalten wollte, sondern auch Berufungen an die Universitäten Greifswald und Frankfurt vorlagen. Krabbe bezeichnet es (S. 428) nur als „höchst wahrscheinlich", dass er den Ruf als Stadtsuperintendent angenommen habe: aber die Sache ist ganz gewiss. Nicht allein, dass Bertram seine Introduktion als Superintendent im Februar 1540 meldet, sondern wir haben auch den von allen bisherigen Biographen unbenutzt gelassenen Brief, in welchem Melanchthon dem Hegendorf am 1. Mai 1540 zur Uebernahme des neuen Amtes Glück wünscht und ihn als den „velut Ambrosium ex foro et ex iudicum subselliis ad Ecclesiae gubernationem accersitum" begrüsst (Corp. Ref. IV, 1063 ff.). Wir sehen, dass Hegendorf schnell entschlossen nun noch für sein neues Amt auch den theologischen Doktorhut in Wittenberg sich verschaffen wollte und über die näheren Bedingungen bei Melanchthon angefragt hatte; der uns erhaltene Brief des letzteren giebt Auskunft über diese Promotionsfrage. Aber Hegendorf sollte diesen Plan nicht mehr zur Ausführung bringen, denn schon am 8. August desselben Jahres, nach nur wenigen Monaten, rief der Tod den Vierzigjährigen aus dem Amte und von seiner Familie hinweg.

Sein Katechismus ist in Wittenberg gedruckt; nach dem Monogramm GR zu schliessen, welches oben in der Titeleinfassung sich befindet, bei Georg Rhaw; vgl. Nagler, Monogrammisten Bd. III, S. 88, Nr. 288, wo jedoch das Monogramm von dem hier vorliegenden etwas abweicht. Das Jahr des Druckes dürfte vielleicht 1526 sein. Ich habe dafür freilich nur ein Argument theologischer Art. Schon Veesenmeyer (a. a. O. S. 25 f.) war es aufgefallen, dass Hegendorf in seiner

Auslegung der 4. Bitte des Vater Unser das „tägliche Brot“ rein geistlich auf das „Brod der evangelischen Lehre“ resp. auf Christi Leib im Abendmahle bezieht. Der gelehrte Ulmer Theologe meinte diese Auffassung aus der Beschäftigung Hegendorfs mit Chrysostomus erklären zu sollen. Aber eine andere Erklärung liegt doch weit näher. Luther selbst hatte ja in seinen älteren Vater-Unser-Erklärungen, geleitet durch die mittelalterliche Tradition, die wieder durch die Uebersetzung des ἐπιούσιος mit panis supersubstantialis in der lateinischen Bibel irregeleitet wurde, diese geistliche Deutung vorgetragen. Wohl hatte er in seinen Predigten über das Vater Unser 1518 schüchtern neben die traditionelle Auffassung auch die natürliche gestellt, aber war dann bei erneuter Bearbeitung des Gegenstandes 1520 wieder ausschliesslich zur geistlichen Deutung zurückgekehrt. Erst 1526 brach er, als er in seine „deutsche Messe“ eine Paraphrase des Vater Unser einrückte, entschieden mit der Tradition. Wir sehen daher, dass P. Schultz, der 1527 seinen Katechismus schreibt und für diesen ebenso Luthers Arbeit von 1520 wie die „deutsche Messe“ benutzt, beide Auffassungen Luthers hier zu kombinieren versucht. Hegendorf dagegen trägt ausschliesslich Luthers ältere Interpretation vor. Er scheint somit die Vater-Unser-Auslegung der „deutschen Messe“ noch nicht zu kennen; daher unser Ansatz des Jahres 1526.[1]) Was Hegendorf, der seit 1524 juristische Studien betrieb, zur Abfassung des Katechismus bewogen hat, weiss ich nicht. Der Artikel der „A. D. Biogr.“ lässt ihn freilich nach der Leipziger Disputation durch H. Tulich einen Ruf ins Schulamt nach Lüneburg bekommen, wo er bis 1525 gewirkt haben soll. Aber weder war Tulich damals schon Rektor der Lüneburger Schule, noch stimmt diese Angabe zu den Zeugnissen, nach welchen Hegendorf in jenen Jahren unverändert Mitglied der Leipziger Universität war. Auch der wohl unterrichtete Bertram weiss nichts von diesem Lüneburger Schulamt Hegendorfs. Wohl aber wird dieser in Leipzig selbst wie 1520, so auch noch später sich seinen Lebensunterhalt

---

[1]) 1526 käme somit als terminus ad quem in betracht. Ein etwas früheres Datum wäre nicht ausgeschlossen. In seiner Auslegung von 1538 hat er nicht mehr die geistliche Deutung.

durch Unterricht und Erziehung junger Leute erworben haben, so dass ihm auch sein Katechismus wohl für eigene Unterrichtszwecke (zuerst lateinisch geschrieben?) entstanden sein mag. Der Drucker des Büchleins, Georg Rhau, war bekanntlich noch vor wenigen Jahren Kantor der Leipziger Thomaskirche gewesen. Jedenfalls bezeugt der Katechismus, obgleich er nirgends so wörtliche Anlehnung an Luthers Schriften zeigt, wie der des Petrus Schultz, dass sein Verfasser sich in Luthers religiösen Gedanken völlig heimisch gemacht hat. Mit gutem Grunde hat daher Rom einen beträchtlichen Teil seiner Schriften auf den Index librorum prohibitorum gesetzt; vgl. Fortges. Samml. 1744, S. 785; Bibliothek des Stuttg. liter. Vereins Bd. 176, S. 26. 37 u. ö.; Reusch, der Index der verbotenen Bücher I, Bonn 1883, S. 111. 485; Sepp, Verboden Lectuur p. 20.

Eine zweite Bearbeitung des Katechismusstoffes durch Hegendorf besitzen wir aus dem Jahre 1538 in der Schrift: „❧CONCIO NES ALIQVOT DO- MESTICAE, PII PATRIS- FA milias, ad filios & reliquam fa- miliā, à Christophoro Hegendorffino, || . . .“ 8 Bog. Oktav, letzte Seite leer. Schluss: „MAGDEBVRGI APVD MI- chaelem Lottherum. || 1538. .“[1]) Hier erregen folgende Sätze der Vorrede (an den Ratsherrn Thomas Rieben in Frankfurt a. O.) unser Interesse: „In domo sua quilibet Christianus Paterfamilias et liberos et reliquam familiam in Verbo Dei erudiendi habet copiam ac suae familiae et jure est et esse debet Episcopus. Id quod de Patrefamilias dicimus, de Christiana quoque matrefamilias dictum esse volumus“ (Bl. A 2[b]). „Ego certe cum argumenta paulo ante producta saepe mecum diligenter reputarim, illis adductus sum, ut filiis meis et familiae meae totae conciones quasdam domesticas conscripserim, In quibus ea, quae ad veram Christianam pietatem requiruntur, paucis et ἀμαθέστερον explicantur, quas Conciones domi meae subinde praelegere (filiis quidem Latine, familiae reliquae Germanice), a praelectione a familia mea exigere soleo, an etiam illa quae prae-

---

[1]) Fehlt bei Hülsse, Buchdruckergeschichte Magdeburgs (Magdeburger Geschichtsblätter 1881 f.). Exemplar in der Dombibliothek zu Ratzeburg.

lecta sunt, intelligat. Et ne facile illa familiae meae e memoria effluant, frequenter ab ea omnia, quae in his Concionibus tractantur, veluti certum pensum postulo“ (Bl. A 6). „Ridebunt forsitan me quidam, quod cum in Iurisconsultorum albo esse velim, sacra etiam tractanda mihi sumpserim. Quorum risus prorsus contemnam. Nam ut maxime in Iurisconsultorum Collegium cooptatus sum, me tamen quae Christiani Patrisfamilias sint partes, oblivisci non oportebit“ (Bl. A 6[b]).

Im Nachfolgenden sind beide Katechismen getreu abgedruckt; bei ersterem sind einige typographische Unregelmässigkeiten in der Anordnung des Satzes ausgeglichen. Wo Druckfehler zu verbessern waren oder der Interpunktion nachgeholfen werden musste, ist es angemerkt. Bei dem Büchlein von Schultz ist ausserdem möglichst nachgewiesen, nach welchen Vorlagen der Verfasser gearbeitet hat.

Kiel, Weihnachten 1889.

Gustav Kawerau.



Ein büch

leyn auff frag vnd antwort, die zehen gepot, den glauben vnd das Vater vnser betreffendt.

Petrus Schultz.

1527.

[Die Bordüre stellt oben den Chor der alttestamentlichen Frommen dar; links (vom Bilde aus) David mit der Harfe, rechts Mose mit der Gesetzestafel. Unten: Christus wird an das liegende Kreuz geheftet. An den Seiten je eine gewundene Säule, aus deren zu grossen Blättern geformten Kapitälen zwei männliche Gestalten hervorwachsen.]



[A ij] Czum ersten von dem geschöpff Gottes vnd tzehen gepotten.

Was bistw?

Antwort.

Ich bin eyn Creatur.

Was heyst eyn Creatur.

Antwort.

Das auß nichts geschaffen ist.

Wer hatt dich geschaffen?

Antwurt.

Der Almechtig ist vnd ewig.

War tzu hat er dich geschaffen?

Antwurt.

Zw seynem reych, vnd seynen willen tzuthun.

Warumb kommen wir den nicht tzu seynem reych?

Antwurt.

Darumb das Adam seyn gepot vbertretten hat, vnnd wir schuldig worden sind des tzorns Gottis.

Wie erkenstw das?

Antwurt.

Durch seyn gepott, gleich wie Adam erkant hatt durch die stim Gottis, von diesem abes saltu nicht essen, vnd hat das vbertretten. Altzo hat vns Gott auch gepot geben.

Wer hat sie denn geben?

Antwurt.

Der Almechtige Gott hatt die gepot geben.

Durch wen?

Antwurt.

Durch seynen diener Mosen.

Wo seyn sie geben?

Antwurt.

Vff dem berge Synay.

Warumb hatt er sie geben?

Antwurt.

Nicht das wir sie halten mögen, sondern daswir wissen, was wir thun vnd lassen sollen.

Wie viell ist der?

Antwurt.

Dieſer gepot ſint tzehen.

Wie heyſſen ſie?

Antwort.

Dw ſolt nicht frembde götter haben. Zele ſie nach eynander her.

Worauff ſeint ſie geſchrieben?

Antwort.

Auff tzwu ſteynen taffeln.

Wie viell ſtehen auff der erſten taffell?

Antwort.

Darauff ſtehen der drey.

Was gepeut vns Gott yn dieſen dreyen?[1])

Antwort.

Das wir wiſſen, wie wir vns halten ſollen, kegen Gott vnſerm HERRN, mit worten im erſten, mit wercken ym andern, mit gedancken ym dritten.[2])

Wie viel ſtehen auff der ander taffel Moſy?

Antwort.

Dorauff ſtehen der ſieben.

Was leren ſie vns?

Antwort.

Wie wir vns halten ſollen kegen vnſern negſ[A iij]ten, mit worten, wercken, vnd mit gedancken.

Wie heyſt das erſte gepot?

Antwort.

Du ſalt nicht frembde göt-
ter haben.

Was will Gott hiemit?

Antwort.

Er wil alleyn vnſer HERR vnd Gott ſein vnd kan keyn andern leyden.

[1]) Das Fragezeichen fehlt im Orig. [2]) Luther dagegen: Das erſt Gebot lehret, wie ſich der Menſch gegen Gott halten ſoll inwendig im Herzen ... Das ander Gebot lehret, wie ſich der Menſch halten ſoll gegen Gott äußerlich in Worten fur den Leuten ... Das dritt Gebot lehret, wie ſich der Menſch halten ſoll gegen Gott äußerlich in Werken. Erl. Ausg. Bd. 22, 5.

Welchs sein denn Abgötter?

Antwort.

Alles do man ein vortrawet. Als, Vatter, Mutter, Freundtschafft, Gutt, Gelt, Ehre, Gewalt, Gesundheyt, Stercke vnd anruffung der heyligen. 2c. Summa man sall von keyner Creatur hülff suchen, denn Gott kan vnd wil alleyn helffen.

Das ander gepot.

Du salt den namen Gottis nicht vnnütz brauchen.

Was will Gott hiemit?

Antwort.

Du salt den nhamen Gottis zu nicht brauchen, denn zu Gottis Ehre, vnd sollen nicht schweren, das wir vnsern eygen nutz bestetigen wollen,[1]) es sey gewalt odder ehre zu vberkommen.

Wie heyst denn seyn nhame?

Antwort.

HERRE, Schöpffer, Heyland, Gott, Jhesus, Christus, Emanuel, vnd wie man Gott nennen kan.

Wie fürt man den nhamen Gottis vorgeblich?

Antwort.

So wir bey seynem nhamen schweren, umb guts willen, Geldes, Gewalt odder ehre willen.[2]) Darumb sollen wir nicht schweren, dadurch wir etwas erlangen.

Wann wirt sein nhame nützlich gefurt?

Antwort.

Wenn wir schweren Gottis ehre zu bestetigen. Wann wir yhm alleyn gleuben vnnd vortrawen vnd seynen nhamen vorkündigen.

Das dritte gepott.

Du salt den Feyertag heyligen.

Was heyst Feyertag?

Antwort.

Der Sontag vnd alle tage.

---

[1]) Das Komma fehlt im Orig. [2]) Der Punkt fehlt im Orig.

Was heyſt heyligen?

Antwort.

Abſondern vnnd zw eygen.

Was ſall ich abſondern?

Antwort.

Jch ſal die tage abſondern von böſen wercken vnd ſunden.

Welchen tag?

Antwort.

Ey alle tage iſt dieſer Feyertag.

Was heyſt zueigen?

Antwort.

Jch ſall alle tage Gott zu eren brauchen, vnd zu seynem lobe.

Wenn feyern wir den Sontag vnd alle tage?[1]

Antwort.

Wenn wir nicht ſundigen, ſondern alles gut [A iiij] tes thun, Gott gleuben vnd dem negſten dienen.[2] Das heyſt den Sontag heyligen. Jch ſal an keynem tage ſundigen: Handſeyre iſt vns ym nawen Teſtament nicht gepotten.

Das vierde gepot.

Du ſalt vatter vnd mutter ehren.

Wer ſeynt ſie?

Antwort.

Czweyerley, leyblich vnd geyſtlich.

Welchs ſein leyblich vater vnd mutter?

Antwort.

Das iſt, dauon ich geborn byn nach dem fleiſch.[3] Des gleichen ſeynd auch furmunden vnnd alle öberkeyt.

Welchs ſeint die geyſtlichen eltern?

Antwort.

Die das Euangelion predigen, vnd vns auff eyn newes gepern durchs wort Gottis.

---

[1]) Das Fragezeichen fehlt im Orig. [2]) Der Punkt fehlt. [3]) Der Punkt fehlt.

Was heyſt eren?

Antwort.[1])

Gehorſam ſeyn vnd ehrbietung thun, ſie ſein from odder böße.

Wie weit ſaltu gehorßam ſeyn?

Antwort.

Ynn allen tzymlichen ſachen, vnnd das von hertzen thun, nicht vmb der ſchlege willen, nicht vmb furcht der hellen, odder verdinſts des hymels, Sondern auß kynd=licher liebe, ßo weit es nicht widder Gott iſt vnd der ſeelen ſeligkeyt.

Was heyſt ehrerbietung thun?

Antwort.

Ich ſal viel von yhn halten, vnd wen ſie mir gleich gewalt vnd vnrecht thun, ſal ichs gleychwoll leyden.

Das Funffte gepot.

Du ſalt nicht tötten.

Was werden wir hie gelert?

Antwort.

Wie wir vns halten ſollen kegen vnſerm negſten, mit worten, wercken, gedancken.

Wie tötet man mit gedancken?[2])

Antwort.

Wenn ich gedenck, Ey wenn der todt were, das yhn alles vngluck ſchlahe ꝛc. Das iſt eynn warhafftiger todt=ſchleger vor Gottis angeſicht.[3])

Wie tödtet man mit worten?

Antwort.

Szo wir affterkoſen odder radt geben mit worthen, wie man yhn vmbs leben brengen ſal,[4]) der thut vor Gott ßo viel, als der die tad thut.

Wie tödt man mit wercken?

Antwort.

Czweyerley. Leiblich vnd geyſtlich.

---

[1]) Der Punkt fehlt. [2]) Im Orig. ein Punkt. [3]) Der Punkt fehlt. [4]) Das Komma fehlt.

Wie dann Leiblich?

Antwort.

Wenn ich mit der hand, Schwerdt, waffen todtschlahe, oder auch mit gifft odder sunst mit etwas yhm vorgebe.

Wie tödt man Geystlich?

Antwort.

Wenn man die seele tödtet mit falscher lere, [A v] der ist der ergste todtschleger fur Gott.

Das Sechste gepot.

Du salt nicht Ebrechen.

Was gepeut Gott hie?

Antwort.

Wie wir vns halten sollen kegen vnsers negsten gutt.

Was ist seyn gutt?

Antwort.

Seyn weib, kynder vnd freundtschafft.

Wie sall man den thun?

Antwort.

Man sall sie nicht schwechen, nicht zu schanden machen, sondern yhre schande decken vnnd yhre ehre bewaren wo wir können. Wir sollen nicht Ehebrechen mit worten, wercken noch nicht mit gedancken.

Wie geschiet ebruch mit gedancken?

Antwort.

Wenn ich mich las gelüsten ynn meynem hertzen. Als Matthei am 5.[1]) So du eyn weib siehest vnd begerst sie, so bistu eyn ehebrecher.

Das siebend gepot.

Du salt nicht stelen.

Was will Gott hie haben?

Antwort.

Wie ich mich halten sall kegen meynes negsten gut. Das ist man sall nicht stelen.

Wie Stilt man denn?

[1]) Matth. 5, 28.

Antwort.

Wenn man wuchert. Falsche maß gibt, falsche gewicht braucht, böß vor guttes gibt. Vordintthen lohn vorhelt, odder vorleucket. Die do geytzig seyn,[1]) das sein diebe fur Got. vnd thut nichts anders als stele ers seynem bruder auß dem beutel.

Das achte gepot.

Du salt nicht falsch getzeugnis
reden widder deynen negsten.

Was leren wir hie?

Antwort.

Wie wir vns halten sollen kegen vnsers neheſten gut gerücht.

Was heyst falsch getzeugnis?

Antwort.

Wen man leuget vnd die warheyt schweiget vor dem gericht.[2])

Widder deynen negsten.

Das ist, das deynem negsten schaden bringt.

Das Neunde gepot.

Du salt nicht begeren deynes
negsten haus.

Das tzehende gepot.

Du salt nicht begeren deines
negsten weibs, magt, Knecht, vihe, odder was seyn ist.

Was will Gott hiemit?

[A 6] Antwort.

Gar grosse dinck, das wir gantz vnd gar kein lust haben ym hertzen, dann wann wir begeren ym hertzen, guttes, magde, frawes personen, geldes, ßo seyn wir warhafftige ehebrecherſſe diebe.[3]) Diese gepot hat nye keyn

---

[1]) Luther: Wer . . Wucher treibt. Wer falsch Gewicht und Maaß braucht, oder böse Waar vor gut ausgibt . . Wer vordienet Lohn vorhält, und Schuld verleugnet . . . Alle, die geizig sein . . Erl. Ausg. Bd. 22, 11. [2]) Luther: Wer vor Gericht die Wahrheit schweigt und unterdruckt. Wer schädlich leugt und betreugt. Erl. Ausg. Bd. 22, 11. [3]) Der Punkt fehlt.

heylige auff erden gehalden, sie seyn alle schuldig gewesen, ane Christus der hat sie gehalten.

Dis seyn die tzehen gepot kůrtzlich.

Nun folget der Glawbe.

Können wir die tzehen gepot auch halten?

Antwort.

Neyn wir können vnd vormögen sie nicht zu halten, es ist vnmůglich menschlicher krafft, wir haben auch nicht das geringste gehalten.

Wie wollen wir denn selig werden, halten wir sie nicht,[1] so seyn wir alle vordampt?

Antwort.

Iha wir seyn alle vordampt, aber durch den glawben werden wir selig.

Was erlangstu durch den glawben?[2]

Antwort.

Ich erlange hůlffe, krafft vnd stercke, das ich kan selig werden, vnd sunst durch nichts, denn durch den glauben, wenn der glaube thet,[3] muste ich vorloren werden.

Was gleubestu denn?

Antwort.

Ich gleub ynn Gott vatter ꝛc. sage den glauben nach eynander.

Wie viel artickel sein des glawbens?[4]

Antwort.

Der seyn drey. Der erste betrifft Gott den vatter. Der ander Gott den Sohn. Der dritte Gott den heyligen geyst.

Wie heyst der erste artickel?

Antwort.

Ich gleub ynn Gott vater Al-
mechtigen.

---

[1]) Das Komma fehlt. [2]) glewben. [3]) Das Komma fehlt. thet hier in der Bedeutung des mhd. entete; die Negation ist verloren gegangen. Ebenso braucht Luther das thet Weim. Ausg. Bd. VIII, S. 11, 12: wo weib und kind thett = nicht vorhanden wäre. Die a. a. O. geforderte Textkorrektur ist daher entbehrlich. Vgl. Zeitschrift für deutsche Philologie XXIII, 41 ff. 293. [4]) glawbens.

Was heyſt ich gleube, weyll du ſageſt vnd wir alle ich gleub. Gleuben vnnd rhůmen ſich doch alle beyde, Chriſten vnd gotloſen.

Antwort.

Gleuben heyſt, Jch ſetze alle meyne hoffnung, vortrawen, mut, hertz vnd ſin.

Uff wehn ſtelleſtu das?[1])

Antwort.

Ynn Gott den Almechtigen. Jch gleube nicht von dem vater, denn es hilfft nicht, ßundern yn Gott,[2]) ynn Gott.[3])

Was heyſt gleuben ynn Gott?[4])

Antwort.

Das er meyn lieber gnediger vater iſt, will mit mir handeln nach barmhertzigkeit, das kan kein Teuffell noch gotloſer thun, ßundern ſie fůrchten ſich vor Gott vnd vor ſeynem wort.

Almechtigen, warumb?[5])

Antwort.

Darumb das er alleyn almechtig iſt, was ym hymell vnd auff erden geſchiet, das thut er, ym [A 7] Ewangelio Matthei.[6]) Ewer har ſeyn getzelt, es kan keyns abfallen ane ſeynen willen.

Schöpffer. was heyſt eyn ſchöpffer?

Antwort.

Der etwas auß nichts macht vnd ſchaffet.

Was hat er geſchaffen?

Antwort.

Hymell vnd erden vnd alles was dorynnen iſt. Das kan keyn Creatur thun noch ſchaffen, alleyn Gott.

Wie heyſt der ander artickel?

Antwort.

Jch gleube ynn Jheſum Chriſtum, ſeynen eynigen geporn Sohn.

---

[1]) das. [2]) Das Komma fehlt. [3]) Luther: Hie iſt zu merken, daß zweierlei Weis glaubt wird: zum Erſten von Gott . . . dieſer Glaube iſt mehr ein Wiſſenſchaft oder Merkung, dann ein Glaub. Zum Andern, wird in Gott geglaubt ꝛc. Erl. Ausg. Bd. 22, S. 15. [4]) Gott. [5]) warumb. [6]) Matth. 10, 30.

Was heyst gleuben yn Christum Jhesum?

Antwort.

Allen seinen vortrauen stellen auff Jhesum durch welchen vns Gott der vatter gnedig ist, Barmhertzig ist, vnd vnser vatter worden, vnd gleube das er vom vater geporn ist von ewigkeyt. Und nun vnd tzu ewigen tzeytten geporn wirt nach der gotheyt, sie nympt keyn ende, sie hat keyn anfang.[1]

Der entpfangen ist vom heyligen geyste.

Antwort.[2]

Ich gleube das Gottis sohn dem vatter gleich ynn der gotheyt. Der ist entpfangen, das ist, er ist eyn mensch worden, auff erden komen, sichtig worden, der vor vnsichtbar war. Leydlich worden, der vorhyn nicht leyden konde.

Warumb entpfangen vom heyligen geyst?[3]

Antwort.

Das er vnsere sundliche entpfengnisse heyliget vnd reyniget.[4] Denn wir seyn ynn sunden entpfangen, derhalben waren wir durch die selbige vordampt.

Geporn von der iunckfrawen Maria.

Antwort.

Wie eyn ander natürlich mensch geporn wirt,[5] aber von dem heyligen geyst[6] entpfangen.

Warumb von eyner iunckfrauen geporn?

Antwort.

Das er vnser suntliche gepurt reyniget vnnd heyligete.[7] Denn wir werden ynn sunden geporn,[8] tzo musten wir alle vorloren seyn, darumb ist Christus ane sunde geporn, vmb vnsert willen.

---

[1] Luther: von Ewikeit, immer geboren. Erl. Ausg. Bd. 22, S. 17. [2] Der Punkt fehlt [3] Das Fragezeichen fehlt. [4] Luther: Auf daß er mein und Aller, die in ihn glauben, sündlich, fleischlich, unreine, verdamplich Empfängniß reinigete und geistlich machete 2c. Erl. Ausg. Bd. 22, S. 18. [5] Das Komma fehlt. [6] heyst. [7] Luther: auf daß er ... meine sündlich und verdampte Geburt, und aller seiner Glaubigen, gebenedeit, unschädlich und rein machte, a. a. O. [8] Das Komma fehlt.

Gelitten vnter Pontio Pilato.

Da er nu alt war drey vnd dreyssig yar, har er vnder dem amptman Pontio gelitten, nicht vmb sunde odder missetat willen, die er gethan hat, Sondern die wir gethan haben.

Gecreutziget.

Warumb?

Antwort.

Das er vnsere sunde an das creutz henget vnd vnser creutz heyliget, gesegnet vnd suß machet.[1])

Gestorben vnd begraben.

[A 8] Ich gleub das er ist gestorben, vnnd meyne vnd aller gleubigen sunde getötet vnd begraben.[2])

Nider gestigen zu der hellen.

Ich gleube das er zu der helle ist gefaren odder gestigen, vnnd den Teuffell gefangen, vnnd yhm sein gewalt genomen, auff das er niemand schaden könde, vnd alle gleubigen nicht ynn die Helle dörffen komen, denn Christus[3]) ist fur vns do nyden geweßen.[4])

Aufferstanden von toden.

Antwort.

Ich gleub das er mir zu gut am dritten tage aufferstanden ist, mir vnnd allen gleubigen eyn nawes leben zu erlangen, vnd vns zugeben.[5])

Inn welcher gestalt stund er auff?

Antwort.

Do leyb vnd seele widder zu sammen kam, stunde er auff vns zu gut, das wir nun fortan eyn Christlich leben furen sollen, das hat vns Christus erworben mit seyner auffersteyhung.

Auffgefaren gen hymell.

---

[1]) Luther: und dadurch alle Leiden und Kreuz gesegnet, und nit allein unschädlich, sondern auch heilsam und hoch vordienstlich gemacht hat, a. a. O. [2]) Luther: meine Sund und aller seiner Glaubigen ganz zu todten und begraben, a. a. O. [3]) Cbristus [4]) Umschreibung der Worte Luthers a. a. O. [5]) Fast wörtlich aus Luther a. a. O. S. 19.

Ich gleub das er mir tzu gut ist gen hymell gefaren, gewalt vnd ehr entpfangen, vber alle engel vnd creatur.[1])

Sitzend tzur rechten 2c.

Do er her kommen ist, do ist er widder hyn gefaren.

Yhe hat doch die Gotheyt keyn hende, fusse, noch augen wie menschen. Christus hat woll hend vnd fusse. 2c. Wo sitzt[2]) er denn?

Antwort.

Sitzend tzur rechten Gottis, ist nichts anders denn er ist König vnd HERRE vber alle güter Gotis. Als do seyn Engel, menschen, Hymel vnd Helle, Teuffel 2c. Derhalben er mir helffen kan, vnnd allen gleubigen ynn vnser not, vnnd widder alle vnser widdersacher,[3]) dorumb sitzet Christus ym hymel.

Ists genung das ich den geschichten gleube, als das Christus ist mensch worden, gestorben, begraben 2c.?[4])

Antwort.

Neyn es ist nicht genugsam. Warumb?[5]) yhe der Teuffell gleubt das auch, das Christus Gottis Sohn gewesen vnd alle geschichte. Er gleubet, das er wirt kommen am Jungsten tage vnd wirt richten 2c. Doruor furchtet er sich gantz seer alle augenblick. So können gleuben alle gotloßen, wie der Teuffell gleubt, es hilfft sie aber nicht. Sondern ich muß gleubenn, das er solche dinck, wie geschen ist alles mir tzu gut gethan[6]) hat 2c. Summa summarum, vnd sitzt[7]) mir tzu gutt ym hymell, das er meyn mitler ist, vnnd mir ein stedt bereit, auch den weg bereitet, sonst könden wir nicht ynn hymell komen. Iha er ist der wegk selber.

Von dannen er tzwkunfftig ist.

[B] Wo her dan?[8])

Antwort.

Vom hymel, do er hyn gefaren ist, do her wirt er widder komen.

Wen will er komen?[9])

[1]) Fast wörtlich aus Luther a. a. O. [2]) sitz [3]) Fast wörtlich aus Luther a. a. O. [4]) 2c. [5]) Warumb, [6]) getgan [7]) sitz [8]) dan. [9]) komen.

Antwort.

Am letzten vnnd iungsten tage.[1])

Wo zu, was will er machen?[2])

Antwort.

Yhe das er magk richten.

When sall er richten?[3])

Antwort.

Die lebendigen vnd die todten.[4])

Wer seyn die todten?[5])

Antwort.[6])

Die fur vns furscheiden seyn von diser welt.

Wer seyn die lebendigen?[7])

Antwort.

Die noch auff erden erfunden werden ym leben, wenn der iungst tag kompt wirt er komen wen wir keyn sorge darauff haben. wie Lucas Mattheus sagt yn seynem Euangelio.[8]) Die noch also funden werden, die wirt er mit richten.

Warumb will er richten?

Antwort.

Vnns zu gutt, das wir erlangen das ewige leben, beyde am leib vnd seel, denn do mussen alle teuffel, alle menschen fur den richtstull komen vnd yhn leiblich sehen vnd mich vnnd alle gleubigen, vnd vns zu erlosen von allem leiblichen gebrechen, vnd straffen seyn feynde vnd widersacher, vns von yrer gewalt ewiglich.

Der dritte Artickel.

Ich gleub ynn den heyligen geist.[9])

Das ist.

Ich setze alle meyn hoffnung vnd trawen auff vnd ynn den heyligen geyst, gleicher Gott vnnd von[10]) beyden außgehet mit dem vater vnnd mit Gott dem sohne.

Warumb heist er heylig?

---

[1]) Der Punkt fehlt. [2]) machen. [3]) richten. [4]) Der Punkt fehlt. [5]) todten. [6]) Der Punkt fehlt hier und hernach öfters bei Antwort. [7]) lebendigen. [8]) Luc. 21, 35. Matth. 24, 44. [9]) Der Punkt fehlt. [10]) vom

Antwort.

Das er vns heylig macht.

Warumb heyst er geyst?

Antwort.

Darumb das er vns geistlich heylig vnnd lebendig macht.

Eine heylige christliche kirche.

Antwort.

Jch glaube nicht mehr dan ein christliche kyrche yn der gantzen welt.[1]

Was heist kirche?

Antwort.

Eyn vorsamlung des volcks adder vill des volcks. Yha des Christgleubigenn volcks, der teuffel hat eyne kirche. Der Babst auch, aber die ist viel anders. Yhene regirt Christus durch seynen heyligen geist, die ander regirt der teuffel.

Warumb heyst sie heylig odder christlich?

Antwort.

Darumb das sie von Christo vnd vom heyligen geyst vorsamlet durch das Euangelium das Christus gepredigt hat, vnd darnach den heyligen geist gesandt.

Warumb sagen wir eine Christliche kirche?[2]

[B ij] Antwort.

Darumb das sie eynes synnes ist, hat eynn hertz, eynen glauben, eynen geyst, eyne tauffe.

Warumb gleubstu nicht yn die Christliche kirche wie die gotloßen sagen?[3]

Antwort.

Neyn ich gleube nicht yn die kirche, sondern ich gleube eyne heylige Christliche kirche, wenn ich ynn die kirchen gleuben solt, so muß ich yn menschen gleuben, yn die hey ligen gleuben, so konde ich yn Gott nicht glauben, darumb glauben die gotloßen vnrecht.

Eyn gemeinschafft der heiligen.[4]

Antwort.[5]

Jch gleube das yn dißer gemeyn alle ding gemeyne

---

[1] Luther a. a. O. S. 20. [2] Das Fragezeichen fehlt. [3] sagen. [4] Der Punkt fehlt. [5] Der Punkt fehlt.

findt. Eynes itzlichen güther des andern vnd was sie pitten, das pethen sie alle.[1]) Als Vater vnser sagen wir, vnd nicht meyn vater ꝛc.

Eyn vorgebung der sunde.

Ich glaub vnd weis das nyrgendt ist vorgebung der sunden, wann alleyn yn dieser gemeyn, durch keyn werck noch vordinst, sondern vmbsonst. Auch nichts schade wie vill vnd groß die sunde sein yn der gemeyne. Und die vorgebung die weill die kirche ist.[2])

Warumb?[3])

Antwort.

Christus hat yhr die schlussel geben Matthei am xviij.[4]) Was yhr werdet lößen auff erden, sal gelost seyn, vnnd was yhr werdet binden auff erden das sall gepunden seyn ym hymel.[5]) Aber nicht wie vnser gotloßen pfaffen gepunden haben, den sie haben das wort des heyligen Euangelij nicht gehabt, derhalben konnen vnd vormogen sie auch nichts bynden noch auffloßen.

Eyn aufferstehung des fleischs.[6])

Antwort.

Ich glaub noch ein aufferstehung der todten die do zukunfftig ist am iungsten tage. Yn welcher aufferstehung, durch den selbigen heyligen geist wirt wider aufferweckt werden alles fleischs Frumme vnd boße, vnd wie er vorweset ist vnd vmbkomen, ßo sall es wider zusamen komen vnd aufferweckt werden.[7])

Und eyn ewiges leben.

Ich glaube das nach der aufferstehung wirt seyn eynn ewiges leben der heyligen, die werden freude haben vnd Gott schawen.

Und eyn ewiges sterben der sunder vnd der vngleubigen, vnd zweyffel nicht an dem. Sondern der vater durch vnsern Herrnn Jhesum Christum mit dem heyligen geyst, werden mir solche dingk alle lassen geschehen. Amen.

---

[1]) Fast wörtlich aus Luther a. a. O. S. 20. [2]) Genau nach Luther a. a. O. S. 20. 21. [3]) Warumb. [4]) Matth. 18, 18. [5]) Nach Luther a. a. O. S. 21. [6]) Der Punkt fehlt. [7]) Fast wörtlich aus Luther a. a. O. S. 21.

Das ist. Es ist treulich vnd gewiß war.[1]

Dyß ist kurtzlich der glaub dar durch wir selig werden. Durch die tzehen gepott werden wir nicht selig. Alleyn wir erkennen vnser sunde yn den tzehen gepoten. Wie Paulus tzun Romern [B iij] sagt.[2] Wie wust ich was sunde were, wen mir das, das gesetze nicht saget. Du salt nicht begeren. Derhalben durch den glauben seyn wir alleyn angenem fur Gott.

Nu folget das vater vnser.

Durch die tzehen gepot kennen wir die sunde vnd seyn vordampt. Durch den glauben werden wir der sunden loß, vnd werden selig vnd kynder Gottis. Darnach mogen wir sagen Vater vnser: Abba liber vater. Ane erkentniß seyner sunde vnd glauben, kan niemandt sagen vnd bethen das vater vnser.

Bistu auch eyn Christ?

Antwort.

Jha.[3]

Vorhyn war ich vordampt vnnd vorlorn mit meynem gantzen leben vnd vordinst.

Wardurch bistu Christ worden?

Antwort.

Durch den glauben byn ich eyn Christ worden vnd nicht durch die werck.

Kanstu auch bethen?

Antwort.

Jha.

Was bettestu?

Antwort.

Das vater vnser bethe ich.

Was ist das vater vnnser?

---

[1]) Luther: Ich glaub, daß nach der Auferstehung sein wird ein ewiges Leben der Heiligen, und ewiges Sterben der Sunder. Und zweifel an dem allen nit, der Vater durch den Sohn Jesum Christum, unsern Herrn, mit und in dem heiligen Geist, werd mir diese Stuck alle lassen geschehen; das heißt Amen, das ist, es ist treulich und gewiß wahre. Erl. Ausg. a. a. O. S. 21. [2]) Röm. 7, 7. [3]) Der Punkt fehlt.

Antwort.

Es ist eyn gepeth welchs gemacht hatt der sohn Gottes, vnnd hat das seyne Jungere gelerth ym Euangelio Matthei am sechsten. Ist auch keyn ander gepet, den diß welchs Gott gefelt, yn dem ist alles beschlossen, was vns nott ist zu bitten.

Wie laut es den?

Antwort.

Vater vnser der du bist ym hymel. Geheyliget werde deyn nhame. Zu kome vns dein reich.[1])

Czu wem pettestu?

Antwort.

Czu Gott dem hymelischen Vater, vnnd zu keyner Creaturen, zu keynem Engel, keynem menschen, zu keynem heyligen. Alleyn zu dem lebendigen Gott, der alle dingk gemacht hat. Hetten wir dysen anfang dises vater vnsers vorstanden, so hetten wir nicht götzen angebetet.

Ist er den deyn vater?

Antwort.

Jha er ist meyn gnediger liber vater.

Warumb ist er dein vater, aber vnser vater?

Antwort.

Das er mich vnnd vns geschaffen vnnd gemacht hat, vnd anderweit geporn?

Wardurch hat er dich andersweit geporn?

Antwort.

Nicht durch[2]) vater odder mutter. Sondern durch den heyligen geyst, vnd durch den glau [Biiij] ben, vnd durch das Euangelium.

Warumb mussen wir aber sagen vater vnser?

Antwort.

Darumb das er nicht alleyn meyn vater ist. Sondern vnser aller vater, die wir auff erden geweßen seyn.

Warumb vnser aller vater?

---

[1]) Der Punkt fehlt. [2]) důrch

Antwurt.

Das ſich niemandt beſſer, höher duncken laße, ſundern wir ſeyn alle gleich ſchweſter vnnd brüder, vnnd von eynem erdekloß ader kuchen gemacht.

Was iſt das geſagt, der du biſt ym hymel?

Antwurt.

Das iſt eym yrdiſchen vater vngleich, ſondern er iſt eyn hymeliſcher vater, vnd will vns eyn Erbe geben, das ewig leben durch Jheſum Chriſtum.

Was ſeyn den das vor hymell?

Antwort.

Zweyerley. Die ſichtigen vnd vnſichtigen hymel.

Welchs ſeyn die ſichtigen hymel?

Antwort.

Hymell vnd erden, baume vnd was Got geſchaffen hat, das man ſehen kan.

Welchs ſeyn die vnſichtigen hymel?

Antwort.

Das ſeyn die Engel, vnd alle fromme Chriſten, yn welchen Gott wonet, den wo Gott iſt do iſt hymel. Wie Chriſtus ſagt, das reich Gottis iſt vnter euch.[1]

Wie vill ſeyndt bitten ym vater vnſer?

Antwort.

Der ſeynt ſieben, das erſte iſt kein bitte, als Vater vnſer der du biſt ym hymel.

Welchs iſt den die erſte bitt, wo hebt ſie ſich an?

Antwurt.

Geheyliget werde dein nhame.

Jſt ſeyn nhame doch vor heylig, was pitteſtu?

Antwurt.

Jha ich weis woll, das er vorhyn heylig iſt ſondern ich bitt er wolt krafft vnd gnade geben, das wir yn vns ſeynen nhamen verſchonen vnd ehren, auff das er,[2] vornym der name Gots nicht yn vns geſchendet ader vorleſtert werde.

[1]) Luk. 17, 21. [2]) daser

Welchen nhamen den?

Antwort.

Vorstehe das recht. Als das wir Christen heyssen von Christo, vnnd Gottis kynder von Gott, der nhame ist vnter vns, wir Christen haben den.

Liber sage mir wen wirt Gottis name yn vns geschendet?[1])

Antwort.

Wen wir vns Christen rhumen, nennen vnd heyssen, vnd sagen wir haben Gots wort, vnd seyn kynder Gottis, vnnd leben nicht als Christen zugehort, den schenden wir Gottis nhame.[2]) Yho, wie den? Sich sagen die menschen, seyn das Christen. Iho yho ketzer seyn sie, buben, wucherer, do mus der name Christen, yn vns [Bv] vorlestert werden.[3])

Wen wirdt er aber geheyliget?

Antwort.

Wen wir leben wie Gottes wort leret, vud schreiben yhm zu das er eyn gutiger, gnediger, barmhertziger Gott ist, vnd dienen vnsern negsten wie vns Christus gedienet hat, do kan vns nyemand schelten, do kan den Gots name, Christen, Gots kynder, nicht geschendet werden.

Die Ander Bitt.

Wie heyst die ander Bitt?

Czu kome vns deyn reich.

Was ist das vor eyn reich?

Antwort.

Zweyerley.

Das reich der gnaden, vnnd das reich der ewigen glorien.

Welchs ist das reich der gnaden?

Antwort.

Das yn vns die sunde vorgeben werden, vnd wen Christus yn vns wonet durch den glauben vnd yn vns regiret durch seyn heyliges gotliches wort.

Wen kompt diß reich?

---

[1]) geschendet. [2]) Der Punkt fehlt. [3]) Der Punkt fehlt.

Antwort.

Wen des teuffels reich yn vns auffhoret, vnd auß getrieben wirt, do mus diß reich der gnaden folgen.

Jha wie vnd wen?

Antwort.

Wen do kompt der heylige geyst, vnd Gott mit seyner gnaden vnnd macht vnns durch den glauben der gnaden kynder, eyn naw vnd ander reyn hertz, wo sunde ist gewesßen seyn sie nhu vorgeben.[1]

Welchs ist das reich der ewigen glorien?

Antwort.

Das ewige leben, die herligkeyt, vnd klarheyt die Christus auch hat.

Wen kompt das reich der ewigen glorien vnd herligkeyt?

Antwort.

Am Jungsten tage wen hymel vnnd erden vor fewr tzu schmeltzen werden, vnd alles vorbrennen, vnd new hymel vnd erden wirt Gott schaffen, yn welchen gerechtigkeyt wonet, wie Esaias sagt vnd Petrus yn seyner andern Epistel ym letzten capitel,[2] wen wir all weg seyn, den wirt komen die glorie vnd herlickeyt aller außerwelten kynder Gottis.

Die dritte bit.

Welchs ist die dritte bit?

Deyn wille geschehe als yn hymel vnd yn erde.

Was bitten wir hie?

Antwurt.

Das seyn wille geschehe, es gehe mir woll adder vbel.

Lieber warumb bittestu darumb, muß doch seyn willen sonst geschehen, vnd must ehr [B 6] hymel vnd erden vorgehn?

Antwort.

Jha freilich mus er geschehen vnd einen fortgangk haben, das kan keyn mensch weren. Ich kan aber yhm auch nicht weren, ich mus sterben leyden :c. wen ehr will.

Jhe was bittestu den?

---

[1] Der Punkt fehlt. [2] Jes. 65, 17. 2. Petr. 3, 13.

Antwort.

Das bit ich. Ich kan das von hertzen nicht leyden, es thut mir wehe, ich kan nicht das tzu friden seynn, so bit ich Gott er wolle mir eyn solch hertz machen das sich ergebe gantz vnd gar freywillig auff seynen willen.

Warumb bittestu? wie ym hymel also auff erden.

Antwort.

O vater wie deyn wille geschiet ym hymel, das ist yn den Engeln, als balt sie deinen willen erkennen, schnelle vnd balde mit vns seyn dyß tzu friden. Also, das yn vns auch geschehe deyn wille. O Vater die wir auch hymel seyn, den du wonest yn vns.

Die vierde bit.

Wie heyst die vierde bitt?

Vnser teglich brot gib vns heut,[1])

O lieber vater.

Was ists vor brot?

Antwort.

Czweyerley, das leibliche Brot, vnnd das brot der seele, odder des geystes.

Welches ist das leibliche Brot?

Antwurt.

Do man den Cörper mit speyset vnd trenckt odder erhelt, das er nicht hungers stirbet.

Welchs ist das geistliche brot?

Antwurt.

Gottis[2]) wort. Der leichnam Christi vnd Got selber, seyn heyliges Euangelium.

Warumb sprechen wir, vnser teglich brot?[3]) ists vnser warumb bitten wir den?

Antwort.

Das vns Got das vorheyssen hat, vnd Christus ist vns auch vorheyssen, weil vns das vorheyssen ist, so pitten wir Gott darumb er wolt vns das nhu geben.

Warumb den teglich?

---

[1]) Das Komma fehlt. [2]) Gattis [3]) Das Fragezeichen fehlt.

Antwort.

Das wir das teglich haben mussen, das leibliche brot, sonst musten wir hungers sterben am leyb. Und auch das geystlich brot. Nemlich Gotes wort mussen wir teglich haben, yho alle augen blick vnnd alle stunden, den der teuffel ist listig.

Die funffte Bitt.

Wie heyst die funffte bit?

Antwort.

Vorlaß vns vnser schult als wir vorlassen vnsern schuldigern.

Was ist das vor schult?[1]

Antwort.

[B 7] Die sunde die geschehen widder Gott vnnd widder den negsten.

Warumb sagen wir vnser schuld?[2]

Antwort.

Darumb das wir die sunde gethan haben, vnsern Got ertzornet, nhu sollen wir vor solche groſze schuldt genungthun, vnd konnen nicht, ßo bitten wir vnsern vater, vnd das durch Christum, er wolde vns die schulde vorgeben vmbsonst.

Als wir vorgeben vnsern schuldigern.

Was ist das?

Antwort.

Wir bitten Gott vnsern vater, er wolde vns nicht anders vorgeben, als wir vorgeben. Vorgeben wir nicht, so vorgib vns auch nicht, das wirt auch geschehen, wie vns das parabola ym Ewangelio[3] antzeigt vonn den tzweyen schuldinern, eynen vorgab[4] der haußuater woll bey tzehen hundert pfundt, seynem mit gesellen aber wolt er nicht hundert pfennige schenckenn, do wardt der haus vater tzornig vnd liß yhn ynn kercker werffen. Also wirts vns auch gehen, so wir nicht vorgeben.

Wer ist vnser schuldiger?

---

[1]) schult. [2]) schuld. [3]) Matth. 18, 23 ff. [4]) votgab

Antwort.

Unsere feinde die vns beleidiget vnd vorfolget haben, es sey mit worthen, wercken odder gedanckenn.

Die Sechste bitt.

Wie heyst die sechste bitt?

Nicht eynfure vns yn anfechtung.[1])

Was bitten wir hie?

Antwort.

Ich bitt nicht das vns Got nicht vorsuchen lasse, sondern es ist gut das wir vorsuchet werden. Ich bitt aber, das ich vnd wir yn der anfechtung nicht vberwunden werden, sondern das wir vberwinden mögen.

Was heyst eynfuren?

Antwort.

Von der anfechtung vberwunden werden.

Wer vorsucht vns?

Antwort.

Der teuffell. Die welt. Das fleisch. Gott, vnd die menschen. Darumb bitten wir vnsern lieben vater, das er vns wolle getreulichen helffen streyten. ꝛc.

Dye Siebend bitt.

Wie heyst die Siebend bitt?

Antwort.

Erloße vns von allem vbel.

Was ist das vor eyn vbel?[2])

Antwort.

Czweyerley. Das sichtige, vnnd das vnsichtige.

Welches ist das sichtige vbel?[3])

Antwort.

[B 8] Feyndtschafft, Kranckheyt, vngewitter, Pestilentz, vnd todt des leybs, vnnd was man am leibe leyden kann, bitten wir Gott er wolle vns von solchem erloßen, wu es seyn wille ist. wo nicht, das wir von solchem nicht vberwunden werden.

---

[1]) Der Punkt fehlt. [2]) vbel. [3]) vbel.

Was ist das vnsichtige vbel?[1])

Antwort.

Die Sunde, Teuffell, Todt, Helle, vnnd alles was vns anficht ynwendig ym geyst. Dyße bitt schleust yn sich die andern Sechs bitten. Vnnd ist eyn gebet wen wir vberwunden seyn, bitten wir vnsern vater. Er woll vns auß solchem widder helffen, vnd vns erloßenn.

AMEN.

Das ist, es geschiet. Hilff du almechtiger Gott das dyß geschehe.

Diß ist kurtzlich das Vater vnser, vnnd eyn anweyssung, eyns itzlichen menschen geyst von Gott entpfangen wirdt yhn woll weitter leren, das er diß Vater vnser betrachte. Wer aber diß bethen will, der mag achtung habenn auff funff stúcke. Als.

Das Erste.

Muß man sehen ob vns Gott auch vorheyssen hat tzú bethen wie ym Euangelio Johannis[2]) Warlich ich sage euch, so yhr etwas bittet den vater yn meynem nhamen, wirt er euch es gebenn. Do haben wir eyn krefftige vorheyssung wir sollen bitten, daran mussen wir gedencken auff die vorheyssunge.

Czum Andern.

Wen wir nhu sehen auff dyße vorheyssung, mús wir darnach gleuben festiglich, vnd nicht tzweyffeln an der tzusage Gottis, sondern glauben mus man was Gott vorheyssen hat, den es ist den glaubigen tzugesagt, den vngleubigen nichts, wie wir den auß vielen Historien vnnd figuren des Alten vnd Nawen Testaments haben. Gott hat vorheyssen den kyndern Israel[3]) Das gelobte landt, mochte eyner sagen, seyn sie doch nicht hynnen kommen. Iha lieber. Sie habens nicht glaubt der tzusage. Darumb seyn alleyn die gleubigen dareyn komen. Die vngleubigen musten herraußen yn der wusten sterben, vnd vorfallen, ßo wirts mit vns auch gehen.

---

[1]) vbel. [2]) Joh. 16, 23. [3]) Israel.

Czum Dritten.

Muß vnns die not dartzu dringen das wir angst haben. Als wen Gott gelestert wirdt, vnd es thut vns von hertzen wehe. Wolten vil lieber todt seyn, den solche Gots lesterung leiden, vnd den auß nott bittet. O Gott schaff vnnd mache das deyn nhame nicht also gelestert werde.

Item wen wir vnsere sunde erkennen die sunde drucket vnns, quelet vnns, wir wolten das wir nyhe keyne gethan hetten. Wir wolden dye sunde gerne lassen. Wir finden das yn vns nicht. Vnd darnach bitten. Wolan Got vater du hast [C] vorheyssen ich sall bittenn. Czum andern gleub ich du wirst mirs geben, denn nott dringett mich. O Gott biß mir armen sunder gnedig Wie Dauid gepethen hat auß nott. O Got nach deyner grossen barmhertzigkeyt erbarme dich meyn.

O Herre schaff vnd mache yn mir eyn rein vnd naw hertz. rc.[1]) Do war die rechte not. Aber wir haben her geplaudert. Vater vnser rc. vnd vormeynt wenn wir die wort gesagt haben, so sey es genungsam. Aber wir haben des gefelt.

Czum vierden.

Mus do seyn eyn hertzlich sufftzen. Wie Moses gethan hat, do er ym hertzen bat tzu Got, vnd Gott erhort yhn vnd sprach. Moses was schreyestu,[2]) so er doch seynen mundt nyhe het auff gethan. Auch keyn wort nicht gesagt. Ydoch hort Gott das sufftzen des hertzen. Warumb doch? yhe das seyn hertz Got gleubet. Also mussen wir sufftzen tzu Gott vnd nicht altzeyt groß geschrey machenn.

Czum funfften.

Mus man bitten ym nhamen Jhesu Christi das hat vnns Christus beuolhen. Was yr werdet bitten yn meynem nhamen rc. das wirdt er euch geben,[3]) vnd ist kein buchstabe yn der schrifft das wir durch den nhamen Marie, Petri, Pauli, adder ander heyligen bittenn sollen, alleyn Christus nhame stehet yn der schrifft.

---

[1]) Ps. 51, 3. 12. [2]) 2. Mos. 14, 15. [3]) Joh. 16, 23.

Also eyn itzlicher mensch der die funff stucke nicht hat, als oben gesagt ist. Nemlich. Die vorheyssung nicht[1] ansicht. Den glauben nicht hat. Den keyn not dringet. Der nicht von hertzen suffzet vnd durch den nhamen Christi bittet. Der kan nymmermehr recht eyn Vater vnser bethen.

Eyn Formulare tzu fragen vnd antworthen die das Sacrament entpfahen wollen.

wenn du kompst saltu sagen.

Lieber Herre odder bruder. Ich bit yr wolt mir reichen das Sacrament.

Was tzwinget dich dartzu?

Antwort.

Meyn sunde yagen mich, treiben, dringen vnd tzwingen mich, das ich nicht mehr wan eytell helle vor mir sehe. Gottis tzorn vnd gericht das ich schir vortzweyffell. Bit derhalben wolt mir fursagen das trostlich wort Jhesu Christi auff das ich widder getrostet werde.

Warumb wiltu denn das nhemen?[2]

Antwort.

Das ich meyner sunde loß werde.

Was ist das Sacrament?

Antwort.

Der leib vnd das blut Christi vnd eyn tzeichen der gnaden, dar durch ich gewiß werde vnd vorsichert das mir meyne sunde vorgeben seyn. [C ij] Denn er hat mir vorheyssen die sunde tzuuorgeben, vnd dartzu das ewige leben, vnd daruber hat er mir seyn leyb vnd blut hie gelassen.

Lieber kanstu das auch glauben, das er dir alle deyne sunde vorgeben hat?

Antwort.

Jha, das glaub ich festiglich vnnd tzweiffell nicht. Denn wen ich tzweyffelte ginge mirs gleich wie Petro auff dem mher,[3] vnd wie den Jungern mit dem monsuchtigen. Liß Matthei am 17. Capitel.[4] Sondern ich gleubs vnd

[1] nicht fehlt. [2] nhemen. [3] Matth. 14, 30. [4] Matth. 17, 16.

habs erlangt wie das Cananeisch weib. Math. am 15. Capitel. Dir geschehe nach deynem gleuben sprach Christus Jhesus zu yhr.[1])

Wa durch weistu das?

Antwort.

Durch die zusage Christi. Nempt hyn vnd esset diß ist meyn leyb, das thut zu meynem gedechtnis.

Item nempt hyn vnd trincket all darauß, diß ist der kelch ein naw Testament yn meinem blut das vor euch vergossen wirt zur vorgebung der sunde ꝛc. Auff dise wort lasse ich mich. Wen ich die wort nicht hette muste ich vorzagen.

Bistu auch bereit?[2])

Antwort.

Jha aber nicht auß meyner krafft.

Wie bereitestu dich denn?[3])

Antwort.

Den glauben habe ich vnnd die erkentniße der sunden, vnd weis das ich nichts kan von mir selbst thun. Nichts guts gedenckenn wirckenn noch redenn, das ich aber bereyt byn, das hat Gott yn mir gethan, vnnd myr meyn sunde zu erkennen geben, vnd yn mir den glauben vormeret, vnnd ich kan mich nicht bereyten durch meyn beichten odder fasten ꝛc. Sondern der heylige geyst.

Darumb ist diß Sacrament alleynn den betrubten gewissen geben, vnnd den gelassen die keynen trost wissen.

Was die erben darfur zuthun verpflicht seynd.

Das ist, wir sollen dieser lieb, freuntschafft, vnd todes yngedenck seyn, vnd als offt wir das seyn gedencken, begeren, vnd glauben, wenn das von vns geschicht, sollen wir die frucht dises Testaments haben, mit vergewissung vnd sicherheyt des ewigen lebens. Amen. Glawb vnnd vertraw, so hastu genossen vnd entpfangen.[4])

---

[1]) Matth. 15, 28. [2]) bereit. [3]) denn. [4]) Crede et manducasti. August. in Joann. 25, 12. Migne Patrol. lat. 35, 1602. Vgl. Luther, Weim. Ausg. Bd. II, S. 742.

Czum letzten.

Die weil vns denn eyn vnaussprechlicher, vnnd grosser[1]) schatz in dem Testament, nemlich wie die wort klar lautten. Vorgebung aller sunden von Christo wirt testirt vnnd verheyssen, sollen wir yhn vor allen dingen den Testamentmacher groß ynn achtung haben aller reuerentz ehren vnd wirde haben, denn er spricht, sihe do [C iij] mensch ich sage dir tzu vnd bescheyd dir mit diesen worten vorgebung aller deyner sunde, vnd das ewig leben. Vnd auff das du gewiß seyst, vnd wist das solche gelübd dir vnwidderuflich bleib, so will ich darauff sterben, vnd mein leib vnd blut darfur geben, vnd beydes dir tzum tzeichen, vnd Signl hynder mir lassen, da bey du meyn gedencken solt. Denn als offt yhr von dysem brot esset, vnd von disem kelch trinckt spricht Paulus,[2]) solt yhr des HERREN todt verkunden, bis das er kompt.

Eyn gebet vor der entpfahung des Sacraments.

Ewiger barmhertziger Gott ich armer sunder kum tzu dir, tzu holen Gnad, heyl, gesundtheyt, vnd seligkeyt, denn ich weiß mich der bey keyner creatur, widder ym hymel odder auff erden tzu holen. Darumb bitt ich dich durch deyn Gotlich tzusagung, du wollest mich das werck deyner hende gnediglichen annehmen,[3]) vorleyhe vns was du heyssest, vnd gib vns, das du gebeutest.[4]) AMEN. Vater vnser.

Heyliger, heyliger HERRE Gott Sabaoth Voll sind hymel vnnd erden deyner herligkeyt, dir sey lob doben yn der hohe. Gebenedeyet sey der do kompt ynn dem namen des Herren.[5]) Amen. Vater vnser.

---

[1]) graßer. [2]) 1. Cor 11, 26. [3]) Das Komma fehlt. [4]) Augustinus Confess. X, 29: Da quod iubes, et iube quod vis. [5]) Diese Uebersetzung des Sanctus ist entnommen der Schrift, welche 1524 unter Bugenhagens Namen die „Ordnung christlicher Messen" veröffentlichte; Sammlung liturgischer Formulare. Heft 3. Nördlingen 1842. S. 39.

Eyn gebet nach der entpffahung.[1])

[2]) Wir danckenn dir almechtiger HERRE Gott, das du vnns durch dyße heylßame gabe[3]) hast erquicket. Vnd bitten deyne barmhertzigkeyt, das du vns solchs gedeyen lassest, tzu starckem glauben, kegen dir, vnnd tzu brunstiger liebe vnter vnns allenn. Vmb Jhesus Christus vnsers HERRN willen. Amen.

Gebenedeiung.

Der HERRE segne vnnd behute dich.[4])

Der HERRE erleuchte sein angesicht vber dir, vnd sey dir genedig.

Der HERRE hebe sein angesicht auff dich vnd gebe dir fride. AMEN.

6. Nouembris.

[Holzschnitt: Zwei Löwen in einer Grube darstellend.][5])

1527.

---

[1]) Der Punkt fehlt. [2]) Von hier an bis zum Schluss aus Luthers „Deutscher Messe“ 1526 (Erl. Ausg. Bd. 22, S. 242) genommen, wo es den Schluss der Abendmahlsfeier bildet. [3]) gobe [4]) Der Punkt fehlt. [5]) Dieselben Löwen auch auf dem Flugblatt: Der Actus vnd hand= | lung der Degradation vnd ver= prennung der Christlichenn || dreyen Ritter vnd Mer= | terer, Augustiner or= | dens geschehen || tzu Brussel. || Anno M. D. xxiij. | Prima Julij. || 2 Blätter in Quart. Vgl. Luthers Werke, Weimarer Ausg. Bd. XII, S. 73 f.



Die zehen gepot der glaub, vnd das Vater vnser, für die kinder, kürtzlich ausgelegt

durch Christophorum Hegendorff.

Wittemberg.

[Die Bordüre zeigt ein von zwei Pfeilern getragenes Thor, an dessen Mitte oben auf einem Schilde GR als Monogramm zu lesen ist. Unten ist Lucretias Ermordung dargestellt; im unteren Rande der Einfassung steht: LVCRECIA.] [1]

[1] Die Randbemerkungen des Druckes sind im Abdruck als Anmerkungen unter den Text gesetzt.



[A ij] **Die Zehen gepot auffs kůrtzte**
ausgelegt durch Christophorum Hegendorff.

Die Erste Taffel gehet Gott an.

I

Du solt nicht frembde Götter haben für mir.

Das ist, vertrawe vnd gleube einem Gott, liebe einen Got, vnd furchte einen Gott.

II

Du solt den namen deines Gottes nicht vnnůtz annemen.

Das ist, Gottes namen soltu loben vnd preisen, ym glück vnd vnglück, es gehe dir wol odder vbel, Bistu ynn fehrlickeit so hab zuflucht zu dem namen des Herrn, wie die schiffleute ym vngewitter zu dem ancker.

III

Du solt den feyertag heiligen.

Das ist, las Gott ynn dir wircken.

Die Andere Taffel leret vns was wir dem nehisten schůldig sind.

IIII

Du solt deinen vater vnd deine mutter ehren.

Das ist, gehorche deinen eltern, deiner öberkeit, vnd denen die dir furstehen sollen, ehre vnd fürchte die selbigen, mit aller ehrerbietung, Wo du sihest das deine eltern not leiden, hilff yhn mit essen vnd trincken vnd mit aller notdurfft.

V

Du solt nicht tödten.

Das ist, Sey nicht zweyzüngig, stelle dich nicht mit der zungen als ein freund, vnd hab ein heymlichen has ym hertzen. Liebestu einen, so liebe yhn aus hertzen. Bis nicht neydisch gegen deynem nehisten, wo du sihest das es yhm wolgehet. Beschmitze nicht deines nehisten gut gerücht. Rede nicht vbel [A iij] von dem der nicht gegenwertig ist, Vbe keinen zorn odder heymlichen has gegen yhm.

VI

Du solt nicht ehebrechen.

Das ist, Stewer deinen hürischen vnzüchtigen augen, enthalt dich vppischer schnöderwort, Reytze nicht mit eim vnzüchtigen geberde frawen vnd megde zu vnkeuscher liebe, Bis nicht vol vnreyner schendlicher gedancken.

VII

Du solt nicht steelen.

Das ist, Hilff deinem nehisten mit gelde vnd gut, mit radt vnd vnterweisung, Vnd, das ichs kurtz sage, mit allem das du hast vnd er bedarff, es sey was es wölle. Gib yederman der von dir borgen wil, auch on alles hoffen das du dein verlihen gelt widder vberkomest.[1]

VIII

Du solt nicht falsch gezeugnis reden wider deinen nehisten.

Das ist, Du solt nicht ein lügenmaul sein, Deine rede sol sein, ia ia, nein nein, Halt dich fein erbarlich, auffrichtig vnd rechtschaffen gegen die, mit denen du vmbgehest.

IX. vnd .X.

Du solt nicht begeren deines nehisten haus, Du solt nicht begeren seines weibs, knecht, magd, vieh oder was sein ist.

Das du nicht zu vnglück komest, Verachte yrrdisch ding vnd zeitlich gut, vnd hab achtung auff hymelisch ding vnd auff ewiges gut.

Aus diesen Zehen gepotten lernet die iugent, was sie Gott pflichtig vnd schüldig ist, Gotte aber ist sie schuldig, glauben, lob, vnd dulden seine werck.[2] Lernet auch, was sie dem nehisten schüldig sey, nemlich die liebe, wilche, wer sie helt der hat das gesetz erfüllet, Denn das da gesaget ist, Du solt nicht ehebrechen, Du solt nicht tödten, Du solt nicht stelen, Du [A iiij] solt nicht falsch gezeugnis geben, Dich sol nichts gelüsten, vnd so ein anders gepot mehr ist,

[1] [illegible] 2) Was man Gotte, vnd dem nehisten schüldig ist.

das wird ynn diesem wort verfasset, Du solt deinen nehisten lieben als dich selbs, wie solchs Paulus schreibet zun Römern.[1])

Tauff gelübde.

Mit diesen gelübten werden wir
Got ynn der Tauff verbunden.

Ich widdersage dem Teuffel vnd all seinen wercken vnd wesen.

Ich gleube ynn Gott den Vater almechtigen, schöpffer hymels vnd erden.

Ich gleube ynn Jhesum Christum seinen einigen Son vnsern Herren, Der empfangen ist von dem heiligen Geist, geporen von der Jungfrawen Maria, gelitten vnter Pontio Pilato. etc.

Ich gleube ynn den heiligen Geist, eine heilige Christliche Kirche, eine gemeynschafft der heiligen, eine vergebung der sunden, aufferstehung des fleisches vnd ewiges leben. Amen.

Hie ist von nöten, das man alsbald der iugent auslege, den glauben vnd das Vater vnser, Auff das sie recht wisse vnd verstehe, Erstlich, was vnd wem sie gleuben sol, Zum andern, was sie von Gott bitten vnd begeren sol.

Kurtze deutung des
Christlichen glaubens, durch Christopho. Hegen.

Ich[2]) gleube ynn Gott, vnd ynn den Gott der mein gütiger vater ist, vnd ein schepffer aller dinge, ynn hymel vnd auff der erden.

Ich[3]) gleube auch ynn Christum seinen einigen Son, denn wir werden kinder des zorns geporn, aber vnter Gottes kinder werden wir erwelet vnd angenomen, durch den glauben der da ist ynn Christum. Wilcher von vnser sunde wegen on mannes zuthun von dem heiligen geist [A 5] ynn dem leibe der aller reynisten keuschten Jungfrawen empfangen, vnd aus der selbigen Jungfrawen ge-

[1]) Röm. 13 [2]) Glaub yn Gott [3]) Glaub yn Jhesum Christum.

born ist. Da denn Christus ein Son des menschen wird, auff das er vns kinder Gottes machete. Er wird geborn aus der aller reynisten Jungfrawen, auff das er vnsern vnflat abwasche. Er leidet vnter Pontio Pilato, vmb unser sunde willen. Er wird gecreutziget, so das er ausgetilget hat die handschrifft wider vns durch schrifftliche satzung erweiset,[1] wilche vns entgegen war, vnd hat sie aus dem mittel gethan, vnd an das creutz gehefftet. Am creutze stirbet er, auff das er durch den tod das leben an tag brechte vnd die vnsterblickeit durch das Euangelion furtrüge.[2] Er wird begraben, auff das wir also mit yhm begraben durch die Tauffe ynn den tod, ynn einem newen leben wandelten. Er ist nidder gestigen zu der helle, auff das er die Tyranney vnd das wüeten der helle vmbstiesse vnd verterbete. Am dritten tage ist er aufferstanden von den todten, ein vberwinder des todes, der hellen vnd des Teuffels, vmb vnser rechtfertigung willen,[3] auff das wir, die wir an yhn gleuben nicht verderben, sondern das ewige leben haben, auff das wir auch durch vnd ynn yhm, den tod, die helle vnd den Teuffel vberwinden. Er ist auffgefaren gen hymel, auff das er daselbs bey dem Vater ein mitteler vnd furbitter were fur vnsere sunde, Denn es ist nur ein mitler Gottes vnter den menschen,[4] der da ist Jhesus Christus.[5] Er ist auffgefaren gen hymel, auff das er den menschen gaben schenckete.[6] Er ist auffgefaren gen hymel, auff das wir auch ynn yhm hynauff faren. Er ist auffgefaren gen hymel vnd sitzet zur rechten hand Gottes des Vaters, dem Vater gleich, neben dem almechtigen Vater, ein almechtiger Son, ein gebenedeyter Gott zu ewigen gezeitten Amen. Der da zur zeit, wens yhm wol gefelt, wird komen ein Richter der lebendigen,[7] die seine plötzliche zukunfft er- A 6 greiffen wird, vnd der todten, die zum leben widderumb werden geruffen werden.

Ich[8] gleube ynn den heiligen Geist, den warhafftigen Gott, der vom Vater vnd vom Sone herkömpt, der da

1) Colo. 2. 2) Rom. 6. 3) Rom. 4. Joha. 3. 4) Soll wohl heissen: vnd der menschen. 5) 1 Tim. 2. 1 Joh. 2. 6) Psal. 68. Ephe. 4. 7) 1 Cor. [illegible] 2 Tim. 2. 8) Glaub vnn heiligen [illegible].

alle ding heiliget, ausserhalb wilchem nichts heilig ist. Ich gleub eine heilige Christliche kirche, die da ist eine gemeynschafft der heiligen die ynn Christum gleuben, die[1]) da ist das heubt der heiligen. Also gleube ich eine heilige Christliche kirche, das sie geregirt wird von dem heiligen Geiste. Ich[2]) gleube auch das die selbige Christliche gemeyne, von Christo empfangen habe die schlüssel, die gewalt zubinden vnd zu lösen die sunden.[3]) Ich gleube das ynn dieser kirchen sey vergebung der sunden, die da geschicht durch die erlösung des bluts Christi, der vns von Gott gemacht ist, zur weisheit, vnd zur gerechtickeit, vnd zur heiligung vnd zur erlösung. Ich[4]) gleube die aufferstehung des fleischs, Ich gleube das alle menschen mit diesem leibe des sie ytzt gebrauchen, der da begraben ist vnd von den würmen gefressen, odder wie er sonst verzeret vnd vmbkomen ist, widderümb zum leben werden aufferstehen. Ich gleube auch, das nach diesem leben, wilchs wie eine blasse ist auff dem wasser, ein ewigs leben[5]) sey, wilchs da ist durch Christum, der da mit Gott dem Vater vnd mit dem heiligen Geiste, Gott ist vnd regiret zu ewigen gezeitten. Amen.

Kurtze deutung des Vater vnsers,

durch Christo. Heg.

Vater vnser der du bist ym hymel,

O Aller gütigster vater, vnd ein gemeyner Vater aller vnser die wir ynn dich gleuben, der du ym hymel so ferne bist von vns deinen kindern.

I

Geheiliget werde dein name.

[A 7] Ich bitte dich, nach dem du vns deinen gleubigen kindern wol geneygt bist, verschaffe das dein heiliger name geheiliget werde, auff das, alles was wir reden, thuen, gedencken vnd hören, zu deiner ehre geschehe vnd dir zugeschrieben werde, auff das dein name ynn vns geheiliget werde.

---

[1]) die [sic]; es ist wohl der gemeint. [2]) Christliche gemeyne. [3]) Vergebung der sunde. [4]) Aufferstehung des fleischs. [5]) Ewigs leben.

II

Zu kome dein Reich.

Lieber Vater, ich bitte dich erlöse vns von des Teuffels reich, wilchs ein reich ist aller laster vnd sunden, vnd setze vns ynn dein Reich, wilchs ein Reich ist aller tugend vnd gnaden.

III

Dein wille geschehe ym hymel als auff der erden.

Dein wille geschehe ynn vns, Denn vnser wille ist fast seer verterbet, so das er nichts suche denn was yhn lüstet vnd kützelt, Drümb so geschehe dein wille, handle du mit vns, wie es deiner Göttlichen Maiestet wolgefellet, Wiltu das wir armen leute sollen reich werden, so geschehe dein wille, doch also geschehe dein wille mit vns hie auff erden, nicht anders, denn wie ym hymel mit deinen Engeln vnd hymelischen geistern geschihet.

IIII

Vnser teglich brod gib vns heutte.

Vnser teglich brod, das brod der Euangelischen lere, das brod des leibs Christi, gib vns, die wir ynn dem schlam vnd pful aller laster, vnter souiel creutz vnd leiden, one dein brod, nicht bestehen noch verharren kün[illegible] Er ist vns aber heute vnd teglich, denn wir werden [illegible]and Gottes gemacht, ytzt vom fleisch, ytzt vom tode, ytzt [illegible]almechtigen Drümb lieber Vater erquicke vns auch teg[illegible] aller reynesten worte deines Euangelij, mit dem brodt des leibs Christi, der vns gnade gebe auff yhn alleine zu uertrawen.

[A 8] V

Vnd verlas vns vnsere schulde, als wir verlassen vnsern schüldigern.

O Vater, dieweil du weyst wie vnser keiner sey, der nicht vielen sunden vnterworffen ist, vergib vns vnsere sunden, wie wir vergeben denen die widder vns gethan haben.

VI

Vnd nicht einfure vns ynn ver=
ſuchungen.

Das iſt,

Las vns nicht geſtürtzt vnd vberwunden werden von den anfechtungen.

VII

Sondern erlöſe vns von dem vbel.

Das iſt, erlöſe vns von vbel, von allem das vns ſchaden vnd vnglück zufugen müge, an leib vnd ſeele. AMEN.

Aller
vnſer die w
biſt von vr

Nachträge.

1. Zu S. 12: Den soeben von Th. Brieger veröffentlichten „theologischen Promotionen auf der Universität Leipzig 1428—1539" (Leipzig 1890) entnehmen wir, dass am 9. Novbr. 1523 „ad legendum cursum in theologia assumptus est venerabilis dominus Magister Christoforus hegendorffinus pro tunc alme vniuersitatis nostre Rector, Presentatus per Egregium D. Doctorem haynis. Et soluit ad fiscum tres fl." (S. 33). Zugleich finden wir hier die Angabe: „hic celebrauit Nuptias altera post festum S. Georgij 1525 (24. April)." Somit hatte Heg. in Leipzig die unterste Stufe der theologischen Grade betreten, brach aber dieses Studium ab, ohne zum Sententiarius aufzusteigen. Nach S. 50 war er im W.-S. 1520/21 Magister artium geworden. Er heisst hier „Cristof. Hegendorffensis Lipsicus".

2. Zu S. 13: Ueber die Neacademia Lubbranciana in Posen wird uns noch mitgeteilt, dass dieselbe, 1519 von Bischof Joh. Lubrański gegründet, 1520 von Sigismund I. bestätigt, Pflanzschule und Filiale der Krakauer Universität war. Bischof Latalski berief Hegendorf; aber die Eifersucht des Vertreters der scholastischen Philosophie in Krakau, Gregors von Szamotul, verdächtigte ihn als Ketzer; trotz des Schutzes, den ihm das evangelisch gesinnte Geschlecht der Górka gewährte, musste er weichen, mit ihm zugleich die klassischen Wissenschaften. Hegendorf erhebt über diese Vorgänge Klage in seiner Schrift Querela eloquentiae.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

D. Martin Luther,

Von den guten Werken.

(1520.)

Aus der Originalhandschrift herausgegeben

von

Lic. Dr. **Nicolaus Müller,**
a. o. Professor der Theologie in Berlin.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1891.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 93 u. 94.

Den

Kieler Amtsgenossen und Freunden

in dankbarer Erinnerung

N. M.

Est in manu et calamo Sermo de bonis operibus, futurus non sermo, sed libellus, adeo augescit inter scribendum, et, si sic processerit, erit meo judicio omnium, quae ediderim, optimum.

Brief Luthers an Spalatin bei Enders, Luthers Briefwechsel 2. Bd., S. 366.

Luthers Sprache muss für Kern und Grundlage der neuhochdeutschen Sprachniedersetzung gehalten werden.

Jakob Grimm, Deutsche Grammatik, Vorrede.

Vorwort.

Nachdem der achte Band der kritischen Gesamtausgabe der Werke Luthers[1]) bereits der Oeffentlichkeit übergeben war, wurde mir dank gefälliger Mitteilung des Herrn Archidiakonus Bertling in Danzig bekannt, dass die dortige Stadtbibliothek das Originalmanuskript von „Ein Urteil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Luthers. Ein Gegen-Urteil D. Luthers. Schutzrede Philipp Melanchthons wider dasselbe Parisische Urteil für D. Luther." bewahre. Da mir, als dem Bearbeiter dieser Schriften für die Weimarer Ausgabe, daran gelegen sein musste, die Handschrift kennen zu lernen, wandte ich mich wegen leihweiser Ueberlassung derselben an den Magistrat der Stadt Danzig. Ich benutze an dieser Stelle gerne die Gelegenheit, um der Danziger Stadtverwaltung, die in entgegenkommender Weise mir die Benutzung des Kodex in den Räumen der Kieler Universitäts-Bibliothek und des Christlichen Museums der hiesigen Hochschule ermöglichte, sowie Herrn Bertling, der auf den Lutherschatz aufmerksam machte, meinen ergebensten Dank auszusprechen.

Erfüllte mich die erste Nachricht von der Existenz des bisher den Lutherforschern unbekannt gebliebenen Originals mit Zweifel an dessen Aechtheit, so genügte schon ein erster flüchtiger Blick in dasselbe, um alle Bedenken fallen zu lassen; wie denn auch Herr Professor D. Kawerau in Kiel meiner Ansicht, dass die Danziger Handschrift unmittelbar

---

[1]) D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesammtausgabe. 8. Band. Weimar 1889.

aus der Feder des Reformators geflossen sei, ohne Weiteres beipflichtete. Eine genauere Prüfung des Danziger Kodex liess mich aber nicht nur das vollständige Exemplar, das bei dem Drucke des Pariser Urteils u. s. w. die Unterlage bildete, finden, sie führte auch zur Entdeckung des Originalmanuskripts der Schrift „Von den guten Werken", worauf Herr Bertling nicht hingewiesen hatte.

Wenn anfänglich nur zu hoffen war, dass durch den Danziger Fund die Lutherbibliographie um einige Nummern werde bereichert werden können, so übertraf eine Durchsicht desselben auch die kühnsten Erwartungen. Hatte doch eine Vergleichung der Originalniederschriften Luthers mit den aus ihnen hervorgegangenen Urdrucken die überraschende Wahrnehmung zur Folge, dass sich diese zu jenen verhalten wie die von unberufener Hand hergestellte Uebermalung eines Bildes zu dem ursprünglichen, von der Hand des Künstlers stammenden Originalgemälde! Die Setzer und Korrektoren der Lottherschen und Grunenbergschen Druckereien in Wittenberg verfuhren mit den ihnen von Luther übergebenen Manuskripten in höchst willkürlicher Weise: nicht bloss richteten sie sich nicht nach der Orthographie und Interpunktion des Autors, sondern sie verwischten auch viele sprachliche Eigentümlichkeiten ihrer Vorlage, ja sie gestalteten selbst einzelne Gedanken derselben um. Der Danziger Fund besitzt mehr als den Wert eines blossen Kuriosums: er bietet in zwei Schriften die authentische Urkunde von Luthers deutscher Sprache aus der Zeit vor seiner Epoche machenden Bibelübersetzung dar. Er darf aber um so grössere Beachtung beanspruchen, als sonst aus den ersten Jahren der reformatorischen Thätigkeit Luthers, nimmt man die Briefe aus, handschriftliche Aufzeichnungen desselben von grösserm Umfange kaum erhalten sind, und als die beiden Manuskripte erkennen lassen, wie selbst die Urdrucke der literarischen Erzeugnisse des Reformators nur als getrübte Quellen für die Kenntniss seiner Orthographie, Interpunktion, Laut-, Wort- und Satzlehre gewertet werden können. Da die erwähnte Wahrnehmung über das Verfahren der Wittenberger Druckereien sich auf zwei Arbeiten Luthers bezieht, die in verschiedenen Jahren und in verschiedenen Offizinen ge-

druckt wurden, so ist die Vermuthung einer blossen Zufälligkeit von vornherein ausgeschlossen; vielmehr zwingt der Danziger Fund zu der für die Lutherforschung wichtigen Annahme, dass die Setzer und Korrektoren auch bei andern Werken des Reformators mit ähnlicher Willkür wirtschafteten.[1])

---

[1]) Die Danziger Manuskripte geben wichtiges Material an die Hand zur Gewinnung des richtigen Standpunktes in dem Streite der Lutherforscher, ob die Darstellung der Schreibweise des Reformators in erster Linie auf die Originalhandschriften oder aber auf die Originaldrucke zu basieren sei. Dietz, Wörterbuch zu Dr. Martin Luthers deutschen Schriften 1. Bd., S. IX hat bereits erkannt, dass die Schreibweise der Lutherdrucke zum Teil von den Korrektoren, wenn nicht gar von den Setzern herrühre, und bevorzugt darum die Handschriften vor den Autotypen. Wülcker, Germania XXVIII. Jahrg. (1883), S. 209 schliesst sich Dietz an. Dagegen vertritt u. a. Carl Franke, Grundzüge der Schriftsprache Luthers (Görlitz 1888) S. 3 die Meinung, dass „die Drucke, von denen anzunehmen ist, dass Luther ihre Korrektur gelesen hat, ein zuverlässigeres Bild der Grundsätze der Schreibweise Luthers" geben „als seine Manuscripte, wiewohl natürlich in ersteren auch einige stehengebliebene Druckfehler zu befürchten sind." Und zwar nimmt Franke auf Grund der Vorrede des Reformators zum alten Testament (1525) an, dass eine genaue Korrektur der Schriften Luthers durch denselben spätestens seit dem Jahre 1524 datiere. Es ist hier nicht der Ort, auf diese Streitfrage näher einzugehen, zumal weil sie sich um Schriften der spätern Zeit Luthers dreht. Indessen wird eine genaue Vergleichung auch der erst später entstandenen Originalhandschriften mit den entsprechenden Urdrucken m. E. ergeben, dass die Ansichten Dietz' den Vorzug verdienen vor denjenigen Frankes. Auf jeden Fall aber müssen die von beiden Gelehrten vertretenen Anschauungen dank dem Danziger Funde schon jetzt erheblich eingeschränkt bezw. erweitert werden: so ergibt sich einerseits, dass auch vor 1530 entstandene Originaldrucke Lutherscher Werke hinsichtlich der Orthographie erheblich abweichen von den Manuskripten (gegen Dietz), und anderseits gilt das Wort des Reformators „dan ich furwar die zeyt nit hab, das ich müge sehen, was der Drucker für bild, buchstaben, tindten odder pappyr nympt," (Weimarer Ausgabe 6. Bd., S. 82) auch noch für die Zeit nach 1520, da der erste Druck des Pariser Urteils dem Oktober des Jahres 1521 angehört (gegen Franke).

Der Danziger Kodex[1]) in Quart mit der Signatur XX C, q. 140 erscheint in einem wohl noch aus dem 16. Jahrh. stammenden gepressten schwarzen Ledereinband und enthält Folgendes. 1. Ein Vorsetzblatt, das wie alle folgenden Blätter in der rechten obern Ecke der Vorderseite mit Bleistift numeriert ist und die Nummer 1 trägt. 2. 2 Blätter mit dem Widmungsbrief des Sermons von den guten Werken an Herzog Johann von Sachsen, eine Kopie von späterer Hand, die nach einer der gedruckten Ausgaben hergestellt ist. Die beiden Blätter sind als 61 und 62 (sic!) bezeichnet. 3. Ein ursprünglich leeres Blatt, als 2 numeriert, das späterhin auf der Rückseite zur Hälfte beschrieben wurde mit „Eißlebische Supplementa Script: Lutheri Jenae excus: I. Erst: Theil: p. 76. Marg: Vid. Seckendorff: Hist: Luth: p. 159. seqq."[2]) (folgt die entsprechende Stelle aus dem Eisl. Suppl.). 4. „Eyn Vrtehl der Theologen || zcu Pariß Vber die || lere D Lütherß Eyn. Gegen Vrteyl. D. Lutherß || Schützrede Philippi Melanchthon || widder das selb parrisisch || Vrteyl. fur D Luther" auf 43 Blättern, die ausser der Bleistiftzählung der Blätter 3—45 noch eine ältere mit Tinte hergestellte Numerierung der einzelnen Seiten 1—86 aufweisen. Auf dem Titelblatt (3a) findet sich neben dem schon erwähnten Titel noch: „3. 40 41. 48 || Fol 3. u. 40." und darunter, jedoch von anderer Hand: „Hoc MSC. Ipse Lutherus || manu sua exaravit Wartburgi Ao. 1521. —" wozu ein jüngerer Schreiber noch hinzufügte: „Es erschien gedruckt || zu Wittenberg 1521. In der || Stadtbibliothek zu finden unter || C q. 51 ". — Hinter dem Pariser Urteil u. s. w. folgen 4 leere Blätter, mit Bleistift als Blatt 46—49, mit Tinte als Seite 87—94 bezeichnet. 5. Der Sermon von den guten Werken, beginnend mit „Jhūs || Jch wird von

[1]) Nach gefälliger Mitteilung des Herrn Bertling lässt sich leider nichts Bestimmtes über die Herkunft des Kodex ermitteln. Vielleicht befand er sich unter den Büchern, die im Jahre 1707 der Ratsherr Fischer aus der Erbschaft seines Schwiegervaters Kratzer schenkte und die ehemals im Besitz des Paulus Speratus waren.

[2]) Gemeint ist Viti Ludovici a Seckendorf Commentarius Historicus et Apologeticus De Lutheranismo etc. (Lipsiae 1694) Liber I, p. 159 sqq.

vielen beschüldiget" u. s. w. (vgl. S. 1, Anm. 1), auf 70 Blättern, die in dreifacher Weise gezählt sind. Neben der Numerierung der Blätter mit Bleistift 50—119 und der Zählung der Seiten mit Tinte 95—232 begegnet am Fusse der einzelnen Blätter eine Zählung der Bogenlagen, Ternionen und Binionen. Am Anfang des Textes findet sich „1. P. Jen f 226.", am Ende desselben „1 P. Jen p. 256." [1]), beides Bemerkungen von späterer Hand. Dem Sermon von den guten Werken sind 6 leere Blätter angeheftet, die lediglich mit Bleistift, und zwar 120—125 numeriert sind.

Als die beiden Luther-Originale in dem Codex mit einander vereinigt wurden, wurden sie an ihren Rändern vom Buchbinder stark beschnitten, wodurch ihr Text manche Einbusse erlitt.

Indem ich zunächst den Text der Schrift „von den guten Werken" zur Veröffentlichung bringe,[2]) bemerke ich, dass das Manuskript derselben in der Regel am Fusse der Vorderseite eines jeden Blattes eine Nummer, von Luther mit Tinte geschrieben, aufweist, die sich nach den einzelnen Bogenlagen richtet. So finden sich beispielsweise auf den Blättern der zweiten Bogenlage B 1, B 2, B 3, B 4, B 5, B 6. Diese Bezeichnungen sind in den Abdruck mit aufgenommen. Zum Behufe grösserer Uebersichtlichkeit habe ich ausserdem die Vorder- und Rückseite der einzelnen Blätter durch Hinzufügung von a und b noch besonders kenntlich gemacht. Nicht auf den Autor, sondern auf die Druckerei gehen die mit Rotstift (Rötel) hergestellten grossen lateinischen Buchstaben und arabischen Ziffern an den Rändern der Handschrift zurück, welchen rote oder hie und da auch bloss eingeritzte senkrechte Striche im Texte entsprechen. Wenn diese Zeichen auch nicht allesampt völlig genau mit den Signaturen

---

[1]) Gemeint ist die Jenaer Lutherausgabe, I. Teil, wo die Schrift abgedruckt ist.

[2]) Die Ausgabe des „Ein Urteil der Theologen zu Paris" u. s. w. soll in tunlichster Bälde folgen. — Der Widmungsbrief zu „von den guten Werken", der in den Urdrucken voransteht, ist im Danziger Kodex, wie bemerkt, nur in Abschrift erhalten. Von einer Wiedergabe desselben wird darum Umgang genommen.

des Urdruckes bezw. der Urdrucke übereinstimmen, so stehen sie doch zweifellos damit in Zusammenhang: durch sie wird der Anfang jeder einzelnen Seite markirt, während die Drucke nur den Anfang jedes einzelnen Blattes angeben. Von einer Mitteilung dieser Zeichen im nachfolgenden Abdruck darf füglich abgesehen werden. Wie an den betreffenden Stellen (S. 1, Anm. 1 und S. 61, Anm. 4) ausdrücklich hervorgehoben wird, sind einige Partien des Lutherschen Textes mit Rotstift durchstrichen, und dementsprechend, wohl mit des Reformators Uebereinstimmung, nicht in den Urdruck aufgenommen worden. Von diesen Tilgungen beansprucht die erste das grösste Interesse; betrifft sie doch die eigentliche Vorrede zu dem Sermon „von den guten Werken."[1])

Der nachfolgende Abdruck der Originalhandschrift will eine genaue Wiedergabe der Vorlage sein. Aus diesem Grunde erfährt weder die Schreibweise noch die Interpunktionsweise[2]) derselben Aenderungen; auch die grossen und kleinen Buchstaben am Anfange der Sätze und Wörter werden genau so gesetzt, wie sie im Original erscheinen, wenn anders eine genaue Unterscheidung zwischen diesen Buchstaben möglich ist. Denn im einzelnen Falle ist ein völlig sicheres Urteil darüber, ob Luther einen grossen oder kleinen Anfangsbuchstaben gesetzt, manchmal nicht zu fällen; dies gilt namentlich von D und d, J und j, P und p, Z und z. Wenn sich der Abdruck auch in Bezug auf die Worttrennung an die Vorlage anlehnt, so muss indessen auch hier betont werden, dass er bei der besondern Art der Schrift Luthers, der mit der Feder häufig innerhalb der einzelnen Wörter

[1]) Ist es auch unmöglich, mit Sicherheit den Grund anzugeben, der zu dieser Streichung veranlasste, so liegt es doch nahe, anzunehmen, dass derselbe in Verbindung steht mit der nicht von Anfang an beabsichtigten Widmung (vgl. Brief bei Enders, Luthers Briefwechsel 2. Bd., S. 366) des Sermons. Nachdem die Dedikation an den Herzog Johann der Schrift vorangestellt war, konnten die ursprünglichen Eingangsworte leicht für überflüssig erachtet und deshalb getilgt werden.

[2]) Die Aufstellungen Frankes über Luthers Interpunktion a. a. O. S. 109 ff. erhalten durch das Manuskript vielfach Ergänzungen und Berichtigungen.

absetzt, nichts Unmögliches leisten kann: oft genug gestattet die von dem Autor angewendete Breite des Zwischenraumes zwischen den einzelnen Wörtern und Silben keine sichere Entscheidung darüber, ob eine Wortverbindung oder eine Worttrennung vorliegt. Die von Luther gebrauchten Abkürzungen, gewöhnlich hergestellt durch Striche über den Wörtern und Silben oder durch Haken am Ende derselben, löst der Abdruck der Vereinfachung wegen auf, freilich nur in denjenigen Fällen, die jeden Zweifel ausschliessen. Die am häufigsten erscheinenden Abkürzungen sind: n̄ = nn, m̄ = mm, ē = en oder em, āg = ang, ūg = ung, p̄ = pre, Jhus = Jhesus, Jhu = Jhesu, Chr9 = Christus, Chri = Christi, Eccs = Ecclesiastes, Augustin9 = Augustinus, gott9 = gottis (vgl. S. 5, Anm. 12), 9 = den, p = per, p = pro. Wo dagegen hinsichtlich der Auflösung der Abkürzungen ein Zweifel obwalten kann, sieht der Abdruck von einer Transskription ab; so nimmt derselbe S., Gen., Exo., Deutro., Judic., ps., Sap., Cantic., Hiere., Tren., Matt., Ro., Cor., Colo., Amb. u. s. w. aus der Vorlage unverändert herüber. Die Wiedergabe rein graphischer Eigentümlichkeiten, wie der Haken über n (n̂), die nur dem Setzer Direktiven geben wollen, ist mit Ausnahme des ü vermieden. Wenn ich neben dem von Luther endgiltig hergestellten Text der Handschrift auch die Vorarbeiten zu demselben, die sich in den von dem Verfasser geschriebenen, aber sodann wieder getilgten Worten und Buchstaben darstellen, in den Anmerkungen mit * kenntlich gemacht, mitteile, so glaube ich damit nichts Ueberflüssiges zu leisten. Lassen doch diese Korrekturen unmittelbar einen Blick thun in die Werkstätte, aus welcher die Aufänge der „neuhochdeutschen Sprachniedersetzung“ hervorgegangen sind: eine Reihe von ihnen, wie beispielsweise S. 8, Anm. 18, zeigt deutlich die Art und Weise, wie Luther als Sprachbildner tätig war. Um die Hauptunterschiede zwischen der Originalhandschrift und der ersten Ausgabe[1]) derselben zu

---

[1]) „Von den guten || werckenn: || D. M. L. || Wittenberg. ||“ Mit Titelbordüre. Titelrückseite bedruckt. 58 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Auf der vorletzten Seite nur ein fast blattgrosser Holzschnitt mit Christus am Kreuze.

markiren, werden am Fusse des Textabdruckes die wichtigsten Varianten der letztern mitgeteilt (A).[1] Ebenso findet in den Anmerkungen ein Teil der Emendationen eine Stelle, welche der letzte Herausgeber des Sermons (s. u.), Knaake, im Text des Urdruckes vorgenommen hat, und die oft in scharfsinniger Weise das Richtige treffen; aufgenommen werden die Verbesserungen Knaakes nur insoweit, als sie nicht mit den Lesarten der Originalhandschrift übereinstimmen (Kn). — Eckige Klammern ([...]) umschliessen in meinem Textabdruck einmal die Blatt- bezw. Seite-Signaturen und weiter diejenigen Stellen, welche, durch das Beschneiden der Handschrift in Wegfall gekommen (vgl. oben S. IX), aus dem Texte des ersten Druckes ergänzt werden müssen.

Was die Entstehungsgeschichte des Sermons „von den guten Werken" betrifft, so verweise ich auf die Ausführungen von Köstlin, Martin Luther. Sein Leben und seine Schriften, 2. Aufl., 1. Bd., S. 307 ff.; Kolde, Martin Luther, 1. Bd., S. 249 f.; Knaake, D. Martin Luthers Werke, (Weimar) 6. Bd., S. 196 f. Für die Bibliographie der Urdrucke ist Knaake a. a. O. S. 197 ff. zu vergleichen, dem die gelehrte Welt auch die erste kritische Bearbeitung des Widmungsbriefes und Textes des Sermons (a. a. O. S. 202—276) verdankt.

Vor dem Kreuze knieend und dasselbe umfassend, Maria Magdalena, links (v. B.) Maria und Johannes, rechts drei Kriegsknechte. Am Ende der Rückseite des vorletzten Blattes: „¶ Getruckt zu Wittenberg bey dem iungen ‖ Melchior Lotther Im Tausent funffhun dert vnnd zweyntzigsten Jar. " — Das von mir benutzte Exemplar befindet sich auf der Königlichen Bibliothek in Berlin „Luth. 1123".

[1]) Von der anfangs beabsichtigten Aufzählung aller nicht-orthographischen Abweichungen des Urdrucks von seiner Vorlage musste aus Rücksicht auf die Verlagsbuchhandlung abgesehen werden. Uebrigens wird es dem Interessenten nicht schwer fallen, mit Zuhilfenahme der ersten Ausgabe oder des von Knaake hergestellten Abdruckes derselben die hierher gehörigen Varianten festzustellen.

Berlin, am Heiligen Abend 1890.

Der Herausgeber.

Jheſüs[1])

Zcüm erſtenn, iſt zcü wiſſen. das keyn[2]) gute werck ſeyn: dann alleyn die Gott gepotenn hatt. gleych wie kayn ſünd iſt. dann alleyn die gott vorpotennn hott.[3]) Darumb wer gute werck wißzen vnnd thun will.. der darff nichts anderß dann gottis gepott[4]) wiſſenn. Alßo ſpricht Chriſtus Matt .16.[5]) Wiltü [A 1b] ſelig werdennn ßo hallt die. gepott.[a]) Vnnd da der jungling fragt. Matt. 19. was er thun ſollt das er ſelig würd, hilt yhm Chriſtus. nit anderß fur. dann die zcehn[6]) gepott,[7])[b]) dem nach müßzen wyr vnterſcheydt der gutten werck lernennn. auß den gepotten gottis, vnnd nit aüß dem ſcheyne.. groſze odder mennige der werck[8]) an yhn ſelbs auch nit auß guttdunckel der menſchenn odder menſchlicher geſetz[9]) odder weyße. wie wyr ſehn. das geſchehn vnnd noch ymmer geſchicht. dürch vnßer blindheyt mit groſſer vorachtüng gottlicher gepott

Zcum anderunn, Das erſte vnnd hochſte. aller edliſt[10]) gut werck. iſt der glawbe in Chriſtum. wie er ſagt[11]) Joh. 6. da die Jüden yhn fragten. was ſollenn wyr thün. das wyr gut gottlich werck thün.. Anttwortett er. das iſt. das gott=

---

[1]) Ich wird von vielen beſchüldiget, alß ſollt ich vorpieten gute werck, vnnd die leüt ynn meynen ſermonenn troſten. alleyn aüff den glawben. tauff vnnd abſolütion on alle andere gutthat vnnd gnugthüüng, Wilchs on zcweyffel. nit geſchech.. ßo der glawb were ßo faſt geprediget vnnd ynß volck getrieben. on die werck. alß die werck getrieben ſeyn on den glawennn. Dann wer glewbt. der wirckt wol von yhm ſelb. aber wer alleyn wirckt. mag nymmer mehr glawben. Wer daß nit vorſteht. der hott noch nie recht gehoret odder gelernet. was glawb odder gute werck ſeyn vnnd heyſzen. Darümb das yhe ſolch eynfeltige vnuorſtendige menſchenn, durch gewonlich prediget der werck. vorfuret. ſich nit yrren noch ergernnn: byn ich yhn ſchuldig: alß die kleynen kynder in Chriſto ſie nit zcüüorachten. vnnd ßo vill myr muglich. aüffs grobiſt vnnd klarlichſt vnterricht zcüthün. wie die güten werck gethan vnnd zcur erkennen ſeyn getilgt mit Rotstift. [2]) zuerst andere gute dann gut * [3]) verboten hat A [4]) zcu * [5]) Math. xix. Kn [6]) tzehen A [7]) zuerst Vnnd wie wol diß wortt gemeyn ſeynd. hab ich doch meyn lebenlang kayn prediget gehoret, die. dann Darumb * [8]) ynn ſich * [9]) vnnd * [10]) eldiſt A [11]) ſaget A.

---

[a]) Matth. 19, 17. [b]) Matth. 19, 18. 19.

lich gutt. werck. das yhr ynn den glawbt. den er gesand hatt.[a]) Nü wen wyr diß[1]) horen odder predigen. ßo laüffen wyr vberhyn. vnnd achtenß gar gering. vnnd leycht, zcu thun, ßo doch wyr hie solten lange stan vnnd yhm wol nachtrachten. Dann ynn dißem werck. müßen alle werck gahn. vnnd yhrer guthent eynflüß gleych wie eyn lehen von yhm empfangennn das müssen wyr grob außstreychen das sie es greyffen mügen, Wyr finden yhr viel, die do beten. fasten. stifftenn. diß vnnd das thün [ein] güt leben [fur]en vor den [men]schen wilch[2]) ßo du fragist.[3]) ob sie aüch gewiß seyn. das es gotte wol gefalle. was sie alßo thün. Sprechenn sie, Nayn. sie wissens nit[4]) odder zcweyfellnn [A 2[a]] drannn. darüber seyn auch der großgelereten ettlich. die sie vorfu[ren] vnnd sagen. es sey nit nott des gewiß zcü seyn: die doch ßonst nit anderß thun dann gute werck leren. Sih da: alle die selben werck. gahn aüßerhalb dem glawbenn drumb[5]) seyn sie nichts vnnd gantz todt.[6]) dannn wie yhr gewißen gegen Gott steht[7]) vnnd glawbt[8]) ßo seyn die werck auch. die darauß geschehn: Nu ist da keyn glawb keyn gutt gewißen zcu Gott. Drumb[9]) ßo ist den wercken der kopff ab. vnnd all yhr leben vnnd güte [nichts] da her kompts. Wann ich[10]) den glawben ßo hoch anzcihe vnnd.[11]) solch vnglewige[12]) werck furwirff. Schuldigen sie mich. ich vorpiete güte werck. ßo doch ich gerne wolte. recht gütte werck des glawbens lerenn

Zcum drittenn: fragistü sie weytter: ob sie das auch gutt werck achten. Wan sie erbeyten[13]) yhr handwerg. ghan sthan, essenn. trinckenn, schlaffen, vnnd allerley werck thun zcu des leybs narüng: odder gemeynenn nütz: vnnd ob sie glawbenn. das gott eyn wol gefallenn drynnenn[14]) vber sie habe. ßo wirstü finden, das sie Nayn sagen. vnnd die gute werck ßo enge spannen. das sie nür ynn der kirchenn

[1]) das A [2]) welch A [3]) fragest A [4]) vnnd * [5]) darumb A [6]) zuerst gley dann Vnnd * [7]) stehet A [8]) glaubet A [9]) darumb A [10]) die w * [11]) diße * [12]) vngleubige A [13]) arbeyten A [14]) darynnen A.

[a]) Joh. 6, 28. 29.

beten[1]) vnd yn den fasten.[2]) almoßen[3]) bleybennn. die andere, achten sie alß. vorgebenn. daran gott nichts gelegen sey. vnnd alßo durch den vordampten vnglawbenn. Gotte seyne dienst. dem alles dienet. Was ym glawben geschechen,[4]) geredt.. gedacht werden mag, vorkurtzen vnnd geringernnn. Alßo leret Ecclesiastes 9. Gang hynn[5]) frolich. yß vnnd trinck. vnnd wißße das deyne werck gefallen gott wol. alzceyt. laß deyn kleyt[6]) [A 2b] weyss seyn. vnnd das ole. laß deynem heübt[7]) nymmer geprechenn geprauch deynes lebens.[8]) mit deynem weyb.[9]) das. dü lieb hast: alle tage. dißer vnstetigen zceyt die dyr geben seyn:[a]) Das kleyd alzceyt[10]) weyß seyn das ist. alle vnßer wergk gutt seyn. wie sie[11]) mügen genend[12]) werdenn. on alle vnterscheyt.[13]) Dann seyn sie aber weyß. wan ich gewiß byn vnnd glewb, sie gefallen gott. vnnd ßo gepricht myr das ole. des frolichenn gewissenß nymmer mehr. von dem heübt meyner seelen Alßo Christus Joh. 8. Ich thu alzceyt.[14]) was yhm wol gefellet.[b]) Wie thett[15]) er das alzceyt.[16]) ßo er doch aß vnnd tranck vnnd schlieff zcu seyner zceyt?. Vnnd Sanct Joh. 1. Joh. 3. Dabey mugen wyr erkennenn. das wyr stehn ynn der warheyt: wann wyr vnßer hertz mügen fur seynen aügenn[17]) tröſten[18]) vnnd eyn gutt vortrawen machennn. Vnnd ßo vnß vnßer hertz strafft[19]) odder beysset: ßo ist Gott großer dann vnßer hertz. vnnd haben die zcuuorsicht was wyr bitten[20]) das werden wyr emphahenn. Dannn wyr halten seyn gepott vnnd thün was yhm wol gefellt.[21])[c]) Item. Wer aüß gott gepornnn ist. (das ist wer glewbt vnnd gott trawet.) der sundiget nit vnnd kan nit ßundigenn.[d]) [Item psal. xxxiij. Es wirt ir keiner sundigen. die ym

[1]) vnnd * [2]) vnd yn den fasten. almoßen] fasten vnnd almoßen A [3]) a * [4]) geschehen A [5]) vnn * [6]) altzeyt * [7]) nit * [8]) ha * [9]) hastu eyn * [10]) alletzeit A [11]) doch * [12]) genandt A [13]) Weyß seyn sie aber dann. * [14]) alletzeit A [15]) erß * [16]) alletzeit A [17]) getröſten * [18]) trosten A [19]) vnnd * straffet A [20]) werd er vnß gebenn * [21]) thun wyr. *

[a]) Pred. 9, 7 ff. [b]) Joh. 8, 29. [c]) 1. Joh. 3, 19 ff. [d]) 1. Joh. 3, 9.

vortrawen.][a] Ja am andernnn ps. Selig seyn. die ynn yhn trawen[b] Ist das war. ßo mußz alls[1] gutt seyn was[2] sie thüt[3] odder yhe bald vorgeben seyn. was sie vbels thün Sih[4] da aber, warumb ich den glawben ßo hoch heb.[5] alle werck hyneyn zcihe. vnnd alle werck furwirff die nit erauß fließennn

Zcüm vierdennn. hie kan nü eyn iglicher selb mercken vnnd fulen. wen er gutts[6] vnnd nit guttis thüt. dann findett er seyn hertz ynn: der zcuuorsicht das es gotte gefalle. ßo ist das werck gütt [A 3a] wann es auch ßo gering were alß eyn strohalmen auffhebenn Ist die zcüüorsicht nit[7] da. odder zcweyffellt dran ßo ist das werck nit gütt. ob es schon alle todten auffweckt. vnnd sich der mensch vorprennen ließ. Das leret Sanct paüel[8] Ro. 14. alles was nit auß odder ym glawben geschicht. das ist sunde.[9][c] Von dem glawen[10] vnnd keynem andernn[11]) werck habenn wyr den namen. das wyr Christglewigen heyßenn. alß von dem heu[bt]wergk. Dann alle andere werck mag eyn heyd. jüde turck, ßünder, aüch thün. aber trawen festiglich das er gott wol gefalle. ist nit muglich dannn eynem Christen mit gnaden erleucht vnnd befestigt:[12]) das aber. diße rede seltzam seyn vnnd mich ettlich[13] eyn[14]) ketzer drob[15] scheltenn: geschicht darumb das sie der blinden vornünfft vnnd heydenischer künst gefolget. den glawbenn gesetzt habennn. nit vber, ßonder[16] neben andere tugent. vnnd yhm eyn eygen werck[17] geben. abgesondert[18] von allen wercken der ander tügent, ßo er doch alleyn. alle andere werck. vorgüttet. angenehm vnd wirdig macht. da mit. das er gott trawett. vnnd nit zcweyffelt es sey für yhm alles wolgethan was der mensch thüt. [Ja sie haben den

[1]) alles A [2]) er = [3]) thun A (Luther vergass, nachdem er er getilgt, thut umzuändern) [4]) Sich A [5]) hebe A [6]) thut = guttes A [7]) gutt = [8]) Paul A [9]) darumb bey = [10]) on dem glauben A, auch im folgenden hat A meist glauben, gleubig etc. statt glawen, glewig etc. der Handschrift. [11]) wergk = [12]) befestiget A [13]) altzu. vngelerete gelereten = [14]) ich = [15]) dorob A [16]) ßunder A [17]) zcu = [18]) abgesundert A.

[a]) Psalm 34, 23. [b]) Psalm 2, 12. [c]) Röm. 14, 23.

glauben nit ein werck bleiben laſſen ſundern] wie ſie ſagen. eyn habitüm [darauſz] gemacht ßo doch die gantz ſchrifft keynem nit gibt[1] den namen. gottlichs gutis[2] wercks[3] dann dem eynigen glawben.[a] Drümb iſts[4] nit wunder. das ſie blind vnnd blinden leyt[er] worden ſeyn vnnd dißer glawb bringt[5] alßo bald mit ſich die[6] liebe. frid freüd. vnnd hoffnüng dann wer gott trawet. dem gibt[7] er ßo bald. ſeynen heyligen geyſt. Wie Sanct paul zcu den Galaternnn ſagt.[8] Jr habt[9] den geyſt empfangen nit aüß ewrnn[10] guten wercken. ßondernnn[11] da yhr dem wort gottis[12] glawbt[13] habt.[b]

Zcüm funfften: Jn dießem glawben. werdennn alle werck gleych[14] vnnd iſt eynß wie das ander. fellet ab aller vnterſcheyd der werck. ſie ſeyen[15] groß kleyn kurtz. langk. viel odder wenigk. dann nit die werck [A 3b] von yhrer wegen: ßondernn[16] von des glawbenn wegen. angenehm ſeynd: wilcher.[17] eynig vnnd on vnterſcheyd. ynn allen vnnd iglichen[18] wercken. iſt. wirckt, vnnd lebt[19] wie vill vnnd vnterſchidlich ſie ymmer ſeyn. gleych wie[20] alle glidmaß von dem heübt. leben. wircken vnnd den namen habennn: Vnnd on das heübt. keyn glidmaß leben. wircken odder namen haben mag. Daraüß dannn weyter folget. das eyn Chriſten menſch [i]nn dißem glawben lebend nit darff eynes lerers gutter werck.[21] ßondernnn Was yhm fürkümpt. das thüt er. vnnd iſt alls[22] wol gethan. wie S. Samuel ſprach zcu Saül: du wirſt eyn ander menſch werdenn. wen der geyſt ynn dich kumpt dann ßo thu was dyr furkümpt.[23] gott iſt bey dyr. .[c] Alßo leßenn wyr auch von S Annen Samüels mütter. da ſie dem prieſter heli glewbt der yhr gottis gnaden zcuſagt[24] iſt ſie frolich vnnd fridlich heym gangen.

---

[1]) gibet A [2]) gutes A [3]) in der * [4]) Darvmb iſt es A [5]) bringet A [6]) hoffnung * [7]) gibet A [8]) ſaget A [9]) habet A [10]) ewern A [11]) das * ſundern A [12]) im Original statt gottis hier und oft die Abkürzung gott𝔰 [13]) glaubet A [14]) vnnſ * [15]) ſein A [16]) ſundern A [17]) welcher A [18]) iglich A [19]) lebet A [20]) aller * [21]) dißer glawb ſagt es y * [22]) alles A [23]) vorkumpt A [24]) zuſaget A.

---

[a]) Matth. 15, 14. [b]) Gal. 3, 2. [c]) 1. Sam. 10, 6 ff.

vnnd hott[1] sich hynfürtt nit mehr. hyr vnnd dar gekeret. das ist es ist alles eyn ding. vnnd alles gleych worden. Was yhr furkummen ist.[a] Auch Sanct paul Sagt.[2] Wo der geyst Christi ist. da ists[3] alles frey:[b] Dann der glawb lesset sich an keyn werck byndenn. ßo lesset er yhm auch keynß nit[4] nehmen. ßondernn[5] wie der erst psalm sagt.[6] Er gibt seyn frucht. wenß zceyt ist.:[c] Das ist wie es kumpt vnnd ghet.

Zcum Sechsten Das mügen wyr bey eynem groben [f]leyschlichen exempell sehen. Wenn eyn man odder weyb sich zcum anderm vorsicht lieb vnnd wolgefallens. vnnd das selb fest glewbt, wer lernet den selben. wie er sich stellen soll. was er thun: lassen. sagen. schweygen. gedencken soll? Die eynige zcuuorsicht leret yhn das alles. vnnd [A 4a] mehr dann nott ist[7] Da. ist yhm keyn vnterscheyd ynn werckenn. Thut das groß. lang vile. ßo gerne. alß das kleyn kurtz wenige. vnnd widderumb, Darzcu mit frolichem. fridlichem. sicherem hertzenn: vnnd ist gantz eyn frey gesell[8] Wo aber eyn zcweyfell da ist. da sucht sichs: wilchs[9] am besten sey. da hebet sich vnterscheyd der werck auß zcu malenn. wa mit er müg hüld erwerben. vnnd gaht dennoch zcu. mit schwerem hertzen vnnd großem vnlüst. vnnd ist gleych gefangen[10] me[hr] dann halb vor-zcweyf[felt] vnnd[11] wirt offt zcüm narrenn drob. Alßo eyn Christen mensch der ynn dißer zcuuorsicht gegen gott lebt.[12] weyß alle ding, vormag alle ding. vormysset sich aller ding. was zcu thun ist vnnd thuts alles frolich vnnd frey: nit vmb vill guter, vordinst vnnd werck zcü sammlen. ßondernnn das ym eyne lust ist. Gott alßo wolgefallennn. vnnd leuterlich vmb sunst gott dienet. daran benuget. das es gott gefellet Widder vmb der mit gott nit eynß ist odder zcweyffellt dran der hebt an[13] sucht vnnd sorget. wie er doch wolle gnug thun vnnd mit vill wercken gott bewegen. Er leüfft zcu sanct Jacob Rom Hierüsalem. hier

[1]) hat A [2]) saget A [3]) ist es A [4]) verachtet seyn =
[5]) Sundern A [6]) saget A [7]) z = [8]) geselle A [9]) welchs A
[10]) wol = [11]) sellt = [12]) ist = [13]) vnnd =

[a]) 1 Sam. 1, 17 ff. [b]) Röm. 8, 2. [c]) Psalm 1, 3.

vnnd dar bettet S Brigitten gepett. ditz vnnd daß: fastet den vnnd dißen tag: beycht hie. beychte[1]) da. fragt dißen vnnd jhenen vnnd findet doch nit rüge vnnd thut das alles mit großer beschwerung vorzcweyflung vnnd vnlust seynes hertzen das auch die schrifft solch gute werck nennet auff hebreisch Auen[2]) amal.[a]) auff deutsch. mühde[3]) vnnd erbeyt. Darzcu seynß nit gute werck vnnd alle vorlorennn. Er seyn vill drober doll worden. vnnd vor angst ynn all[4]) iamer kümmen Von den steht Sap. 5. wyr[5]) seyn mühd wordenn [A 4b] ynn dem vnrechten[6]) wege. vnnd haben schwere sawr[7]) wege gewandellt.[8]) aber gottis weg. haben wyr nit erkennett, vnnd die sonn der gerechtickeyt ist vnß nit aüffgangen[b])

Zcüm Siebenden, Jn[9]) denn wercken ist der glawb noch gering vnnd schwach: laß vnß weyter fragen: Wan es yhn vbell gaht. . an leyp. güt. ehr freünd [o]dder was [sie] habenn. ob sie dann aüch glawbennn: das sie gott noch wol gefallennn. vnnd er. yhr leydenn vnnd widderwertickeyt sie seyen[10]) kleyn odder groß, gnediglich vber sie[11]) ordene, hie ists[12]) kunst: zcu gott, der sich zcornig stellet[13]) noch[14]) allem[15]) vnßernn synn vnnd vorstand: gut zcuuorsicht habenn, vnnd beßßers sich bey yhm vorsehen:[16]) dann sichs empfindet. hie ist er vorporgenn: gleych wie die braütt sagt in Cantic.[17]) Sih.[18]) er stett. hynder der wandt. vnnd sicht durch die fenster.[c]) das ist ßo vill: vnter dem leydenn: Die vnß gleych von yhm scheyden wollen. wie eyne wand. ia eyne maüren. stett er vorporgen. vnnd sicht doch auff mich. vnnd lesset mich nit: dann er stett. vnnd ist bereyt. zcu helffenn yn gnadennn. vnnd durch die fenster des tunckelnnn glawbens. lesset er sich sehen. Vnnd Hiere. in Tren. Er vor wirffet die menschenn. aber er thuts nit auß hertzlicher meynüng.[d]) Dißßen

---

1) beicht Kn 2) Anen A 3) muhe A 4) alle A 5) ha * 6) wegen * 7) sawer A 8) den weg * 9) dißßen allen * 10) sein A 11) v * 12) ist A 13) ynn * 14) allenn * 15) allen A 16) vorsehn A 17) Ny * 18) Sich A.

---

a) עָמָל וָאָוֶן Psalm 90, 10. b) Weish. 5, 6. 7. c) Hohel. 2, 9. d) Klagel. 3, 31 ff.

glawbenn kennenn sie gar nichts.. vnnd gebenn sich vber: dencken, gott hab sie vorlassenn vnnd sey yhn feynd. Ja sie geben solchs vbell. denn menschen vnnd teuffell. vnnd ist da lauter kayn zeuuorsicht zcu gott. Darumb ist yhr leydenn auch yhn altzeyt ergerlich vnnd schedlich.. vnnd [A 5ᵃ] gahn doch hynn. vnnd thun ettlich gute werck. alß sie meynenn. gar nichts solchs yhrs vnglawbens warnehmen[1] Aber wilche[2] gott. ynn solchem leyden, trawen vnnd eyne feste gut zcuuorsicht gegen yhm behaltenn: Das[3] er vber sie eyn wolgefallen habe: denn selben. seynd die leyden vnnd widderwertickeyt. eytell kostlich. vordinst. vnnd die edlistenn gutter. die niemant schetzen mag. dann der glawb[4] vnnd die zcuuorsicht[5] machenß alles kostlich fur gott. das denn anderunn auffs aller schedlichs[6] ist.[7] Das auch vom tod geschrieben stett am 115. ps. Der tod der heyligen. ist kostlich geacht fur gottis aügenn.[a] Vnnd[8] ßo üill. die zcuuorsicht vnnd glawb ynn dißem grad. beißer. hoher vnnd stercker ist. gegen dem ersten grad. ßo vill. vbertreffen. die leyden ynn dem selben glawben:[9] alle werck yhm glawbenun. Vnnd ist alßo zcwischen solchen werckenn vnnd leydenun vnmeßliche vnterscheyd[10] der besserung

Zcüm achtennn. Vber das alles, ist des glawbens der hochste grad: wan gott. nit mit zceytlichenn[11] leyden ßondernnn. mit dem tod. hell. vnnd sünd. das gewißenn strafft vnnd gleych gnad vnnd barmhertzickayt absagt[12] alß wollt er ewiglich vordamnenn vnnd zcurnenun. wilchs wenig menschen erfarennn: wie Dauid am[13] vi ps. clagt.[14] herr straff mich nit ynn deynem grymmm[b] hie. zcu glawben. das gott gnedigen wollgefallen vbir vnß hab.[15] ist das hochst[16] werck. das geschehn mag von vnnd ynn der Creatur. Daüon. die werckheyligen[17] vnnd[18] gutttheter gar nichts wissenn. dann wie woltenn sie hie [A 5ᵇ] sich guttis vnnd

[1]) warnehmend A [2]) welche A [3]) gott * [4]) macht * [5]) machts * [6]) allerschedlichst Kn [7]) Sie * [8]) gleych wie * [9]) zuerst die dann die * [10]) des * [11]) tzeitlichem A [12]) absaget A [13]) r * [14]) klaget A [15]) habe A [16]) hochste A [17]) wirck heiligenn A [18]) zuerst dienstler dann gutthete weiter wellt *

[a]) Psalm 116, 15. [b]) Psalm 6, 1.

gnaden zcu gott vorsehennn: die weyl sie.[1]) ynn yhren werckenn. nit gewiß seyn. vnnd am geringsten grad des glawbennns zcweyffellennn. Sih[2]) alßo hab ich gesagt.[3]) den glawben alzceyt gepreyßet. vnnd alle werck: die on solchen glawbenn geschehn, vorworffennn[4]) da durch. die menschen: von den falschen. gleyssenden.[5]) phariseischenn[6]) vnglawigen guten werckenn. der itzt[7]) alle Closter. kirchen. heüßer. nyder vnnd[8]) hoher stend. voll voll seyn. zcu den rechten: warhafftigen[9]) grundguten. glewigen wercken: zcü fürenn: Darynn myr niemant widderstrebt. dann die vnreynen thierer[10]) dero[11]) füß nit seyn [ge]spalten.. (wie ym gesetz Mosi angezceygt)[a]) gar keynen vnterscheyd leydenn wollen der gutten werck ßondernnn[12]) eynhynn plümpenn: wen es nür. gepett gefasstet. gestifftet. gepeycht. gnugthan: ist. soll es alles gutt seyn.[13]) ob sie schon. kayn glawben drynn gehabt gottlicher gnadennn vnnd wolgefallennns. Ja dann am meysten sie gutt achten. wenn. sie yhr nür viel: groß. lange gethann habenn. on alle solche zcuuorsicht. Vnnd hernach aller erst sich guttis vorsehen wollenn. Wenn die werck gethan seyn: vnnd alßo. nit auff gottlichenn wolgefallenn ßondernnn auff yhre gethane werck yhre zcuuorsicht: das ist. aüff den sand vnnd wasser. bawennn: dauon sie zcületzt eynen grawsam[14]) fall thun mussen. wie Christus Matt. 7. sagt.[b]) dißen guten willenn vnnd wolgefallen: daraüff vnßer zcüüvorsicht steht. haben die engell vom hymel[15]) vorkundet da sie sungen ynn der Christ nacht. Gloria in excelsis deo: Ehr sey Gott ym hochsten. frid der erden. gnediges wolgefallen den menschennn[c])

[A 6[a]] Zcüm neündenn. Sih.[16]) das ist das werck des ersten gepotts. da gepoten ist. Dü sollt nit andere gotter habennn, das ist ßo üill gesagt. die weyl ich alleyn Gott bynn soltü zcu myr alleynn. deyn gantze zcüüorsicht. traw vnnd glawben setzennn. vnnd auff niemand anderß.

---

[1]) z * [2]) Sich A [3]) vnnd * gesaget A [4]) vnnd * [5]) hen * [6]) werckenn * [7]) itzet A [8]) vber * [9]) worhafftigen A [10]) den yhr füß sich nit teylen * [11]) der A [12]) ynn * [13]) ab * [14]) grausammen Kn [15]) gesungen * [16]) Sich A.

---

[a]) 3. Mos. 11, 4. [b]) Matth. 7, 26. 27. [c]) Luk. 2, 14.

Dannn das heyſſet nit: eynen gott habenn. ßo dü euſzerlich mit dem mund.[1] Gott nenneſt. odder mit den knyen vnnd geperden anbetteſt. ßondernnn ßo du hertzlich yhm trawiſt. vnd dich allis[2] gutis. gnaden vnnd wolgefallens. zcu yhm vorſichſt es ſey. ynn wercken odder leyden. ynn leben odder ſterbennn ynn lieb odder leyd.[3] als. der herr Chriſtus Joh. 4. zcü dem heydniſchen weyblin. Ich ſag dyr. wer gott will anbetten: der muß yhn ym geyſt vnnd der warheyt anbetten,[a] Vnnd dißer glawb. trew. zcuuorſicht des hertzennn gründlich. iſt warhafftige. erfullunge dißes erſten gepottis: on wilchenn:[4] ßonſt kayn werck iſt. das dißem gepott müge gnüg thün, Vnnd wie. diß gepott. das aller erſt. hochſt. beſt iſt. aüß wilchem.[5] die anderunn alle fließen ynn yhm gahn vnnd nach yhm gericht vnnd gemeſſigt werdennn. Alßo iſt aüch ſeyn werck (das iſt der glawb odder zcuuorſicht zcu gottis huldennn zcü aller zceyt.) das aller erſt. hochſt. beſte aüß welchem. all[6] andere fliſſen.. gahn. bleyben. gericht vnnd gemeſſiget werden[7] müßen. Vnnd andere werck gegenn dißem. ſeyn eben. alß ob die andernnn gepott weren on das erſte. vnnd kayn gott were,

Derhalben ſpricht wol. Sanct Aügüſtin. das des erſten gepottis werck ſeyn: glawben. hoffen vnnd lieben. Nu iſt droben geſagt. das ſolch zcuuorſicht vnnd glawb. bringt mit ſich lieb vnnd[8] [A 6b] hoffnüng. Ja wan wyrs recht an ſehn. ßo iſt die lieb das erſt. odder yhe zcu gleych: mit dem glawbenn: Dann ich mocht gotte nit trawenn: wenn ich nit gedecht er wolle myr gunſtig vnnd hollt ſeyn: Da durch ich yhm widder hollt. vnnd bewegt werd. yhm hertzlich zcu trawenn vnnd allis[9] gütis zcu ym vorſehennn

Zcum Zcehendennn: Nü ſiheſtü ſelbs. das alle die. ßo ynn gott nit vortrawen. alzceyt. vnnd: nit ſich[10] ſeyner gunſt hüld vnnd wolgefallens vorſehenn ynn allen yhren. wercken. odder leydenn. leben odder ſterbenn ßondernnn.[11] bey andernnn dingen. odder bey yhn ſelbſt. ſolchs ſuchenn.

[1]) eynen * [2]) alles A [3]) Vnnd * [4]) welchen A [5]) welchem A [6]) alle A [7]) vnnd * [8]) vnnd * [9]) alles A [10]) des beſten zcu * [11]) y *

[a]) Joh. 4. 24.

diß gepott nit hallten. vnnd warhafftig[1]) abgotterey treybennn. ob sie gleych auch aller anderer gepott. werck theten dazcü[2]) aller heyligen. gepett. fasten: gehorsam. gedult. keüscheyt. vnschullt auff eynem haüffen hettennn. dann das heübt werck ist nit da.. on wilchs. die andernnn alle nichts seynnn. dann eyn laüter gleyssen. scheynenn. ferbenn. vnnd nichts[3]) dahyndennn vor wilchem vnß Christus warnett Matt. 7. huttet euch fur[4]) den falschen prophetenn. die zcü euch kummen[5]) in schaffs klaydernnn[a]) das seyn alle die. durch vill gutter werck (alß sie sagennn.) gott sich wolgefellig machenn wollen. vnnd gotte seyn huld gleych abkaüffenn:[6]) alß were[7]) er eyn trewdler odder taglöner[8]) der seyn gnad. vnnd hüld. nit vmbsonst geben wollt: das seyn die vorkeretisten menschen auff erdennn: die schwerlich odder nymmer mehr. bekeret werdennn auff den rechten weg. Desselben gleychen alle die. ynn widderwertickayt. hir vnnd dar lauffen vnnd allenthalben rad. hülff vnnd trost suchen. on alleyn bey gott. da es yhn auffs hochst gepotten ist zcu süchennn wilch[9]) der[10]) prophet Isaias. IX. strafft alßo: das vnsynnig volck[11]) [B 1a] bekeret sich nit. zcü dem der es schleht:[12]) das ist. Gott schlug sie. vnnd schafft yhn leyden vnnd allerley widder wertigkayt. zcü. das sie zcu yhm sollten laüffen vnnd yhm vortrawen. ßo lauffen sie von yhm. zcu den menschen itzt ynn egypten. itzt ynn assyrien.[13]) ettwan auch zcüm teüffell.[b]) von wilcher abtgotterey. vill[14]) ynn dem selben propheten vnnd[15]) libris regüm geschrieben ist, Alßo thun[16]) auch noch alle heylige gleyssener. wann sie ettwas anstosset,: das sie. nit zcü gotte. laüffen. ßondernnn von vnnd fur yhm flihennn, nür gedenckenn wie sie durch sich selb odder menschlich hülff.[17]) yhres anlegens[18]) ledig werdennn. vnnd sich doch früm[19]) leütt. achten vnnd achten lassennn

Zcüm Eylfften Das ist die meynung Sanct pauels

[1]) abtgotterey * [2]) dartzu A [3]) nihts A [4]) vor A [5]) kommen A [6]) abkeuffen A [7]) wer A [8]) tagloner A [9]) Welch A [10]) propheten * [11]) hie * [12]) schlegt A [13]) itz * [14]) ynn * [15]) der ku * [16]) diße * [17]) yhrer no * [18]) anligens Kn [19]) leuten * from A.

a) Matth. 7, 15. b) Jes. 9, 13.

an vilen ortenn. da er dem glawben ßo üill gibt das er sagt.[1] Justus ex fide sua viuit: der gerecht mensch hott seyn leben auß seynem glawbenn: vnnd der glawb: ist[2] das. darumb er gerecht fur gott geacht wirtt:[a] Stett dann die gerechtickeyt.[3] ym glawbenn. ßo ists klar. das[4] er alleyn. alle gepott. erffullet vnnd alle yhre werck rechtfertig macht.[5] seynt dem mall. niemant rechtfertig ist. er thu dannn alle gottis gepott[6] widderümb. mügen die werck niemant rechtfertigen fur gott. on den glawbennn. Vnnd ßo gar mit offen vollem[7] münd. der heylig Apostell. die werck vorwirfft vnnd den glawen preyſſet. das ettlich sich auſß seynen wortenn geergert sprachennn.[8] Ey. ßo wollen wyr keyn gütt werck mehr thün. die er doch vordampt.[9] alß die yrrigen vnnd onüorstendigennn. Alßo geschichts noch. Wan wyr. vorwerffenn die[10] grossen scheynend werck zcu vnßernnn zceytenn. on allen glawbenn gethan.. das sie sagenn. ßie sollen nür glawben vnnd nichts guttis thun [B 1[b]] Alß. nemlich. die werck des ersten gepottis.. heyssen man zcu dißer zceyt. Singen. leßen. orgelnn. meß halltenn. metten vesper vnnd ander gezceyten betten kirchen. altar Closter stifften[11] vnnd schmückenn: glocken. kleynod. kleyd. geschmid[12] auch schetz samlenn. [zu] Rom. zcu [de]n heyligen [la]uffen Darnach wenn wyr beklaydet. vnnß buckenn. knyvogenn.. roßen krentz[13] vnnd psallter betten vnnd das alles nit fur eynem abtgott[14] ßondernnn fur dem heyligen creutz Gottis odder seyner heyligenn bild thun. Das heyssen wyr Gott[15] ehren.[16] anbetten. vnnd lauts des ersten gepottis, keyn andere gotter habennn. wilchs[17] doch auch. wucherer. eebrecher vnnd[18] allerley ßunder thun mugen. vnnd teglich thun. Nü wolan, geschehn diße ding. mit solchem glawbenn. das wyrs dafur hallten es gefalle gott alles woll. ßo seyn sie loblich. nit yhrer tugent[19]: ßondernnn[20] dessielben glawbens

[1]) saget A [2]) seyne gerechticke B [3]) aller B [4]) der glawb B [5]) seyt B [6]) vnnd nit B [7]) vollen A [8]) sprechenn A [9]) vmb yhr B [10]) werck. B [11]) zeiren B [12]) geschmeid A [13]) d B [14]) thun B [15]) geehret B [16]) anbettet B [17]) Welchs A [18]) sun B [19]) halbennn B [20]) sundern A.

[a]) Röm. 1, 17. 3, 28.

halbennn [dem] alle werck [g]leych gellten wie gesagt ist, zcweyffellnn wyr aber drannn. odder halltens nit da fur. das gott. vnß hold sey[1]. vnnd[2]) ynn vnß gefallen hab: odder vormessen vnß. allererst. durch vnnd nach den werckenn. ym gefallennn. ßo ists lauter triegerey. außwendig gott geehret ynnewendig.[3]) sich selb fur eynen abgott gesetzt.[4]) das ist die vrsach warumb ich ßo offt: widder solcher werck. pompen. pracht. menige. geredt. vnnd sie furworffenn habe. das am hellen tag ist. wie sie nit alleyn [in] zcweyfell [o]dder on solchennn glawben geschehn. ßondernnn vnter taußent. nit eyner ist. der nit seyn trawen dreyn setzt. vormeynt da durch. Gottis hüld zcü erlangenn vnnd[5]) seyner gnad fur zcu kummen.[6]) eynenn Jar marckt draüß zcü machennn. wilchs[7]) gott nit leyden kan. der seyn huld vmbsunst vorsprochenn, will, das man an der selben an heb. durch eyne zcuuorsicht. vnnd ynn der selben alle werck vollnbringe. wie sie genennt seynn

[B 2[a]] Zcum Zcwolfften.[8]) Daraüß merck selber. wie weytt von eynander seyn. das erst gepott nür mit eüsserlichenn werckenn. vnnd mit ynnerlichem vortrawen. erfullenn.[9]) dann. diß macht recht. lebendige gottis kinder: jhenes macht nür erger abgotterey. vnnd die schedlichsten gleyssener. die auff erden seyn: die, vnzcehlich[10]) vill leütt: mit yhrem grossem scheyn. furen. ynn yhre weyße. vnnd lassen sie doch on glawbenn bleybennn.. vnnd alßo jemerlich[11]) vorfürett: stecken ynn dem eußerlichem[12]) geplerre vnnd gespenste.. Von denen sagt Christus Matt 24.:[13]) hüttet eüch. wen sie euch werden sagen. sih.[14]) hie odder da ist Christus.[a]) Item Joh. 4. Ich sag dyr. das die zceyt wirtt kummen. das yhr widder auff dißem berge. noch zcu Hierusalem. werdet Gott anbetten. dann geystlich anbetter. suchet[15]) der Vatter..[b]) Diße vnnd der gleychen spruch. haben mich.

---

[1]) ynn all * [2]) vnnd fehlt A, yhm darynnen * [3]) ynwendig A [4]) Vnnd * [5]) g * [6]) furtzukommen A [7]) dorausz zumachen. welchs A das * [8]) tzwelfftenn A [9]) das * [10]) vnzechlich A [11]) vorfüren * [12]) eussßerlichen A [13]) Math. xiiij. A [14]) sich A [15]) sucht A.

---

[a]) Matth. 24, 23. [b]) Joh. 4, 21. 23.

vnnd sollen yderman bewegen. Zcu vorwerffenn: das groß geprenge. mit bullen, sigell, phanenn ablaß. da mit das arm [1]) volck gefuret wirtt zcu kirchenn bawenun. geben. stifften. betten. vnnd doch der glawb [2]) gantz geschwigen, ja gar nyder gedrückt wirtt. Dannn die weyll er. vnter den werckenn nit vnterscheydt hatt: ßo mag nit neben yhm bestееn: eynerley wercks fur dem anderunn. ßo groß. auffblaßen vnnd treybennn, dannn er will alleyn gottis dinst seynnn: vnnd den namen vnnd ehre. kaynem andern werck laßen.[3]) on ßo vill er yhm mitteylett: wilchs er thüt. ßo das werck ynn vnnd aüß yhm geschicht dißer vnfüg ist. ym alten testament bedeutet da die Judenn. den tempell ließen. vnnd opfereten. an anderunn orternnn. ynn denn grünen lust garten vnnd auff den bergennn [B 2b] alßo thun diße aüch, alle werck [4]) seyn sie emßig zcu thun. aber. diß heübtwerck [des] glawbens achten sie nymmer.

Zcum [5]) .13.[6]) Wo seyn nü die. die do. fragenn. wilche werck gutt seyn: was sie thun sollen. wie sie frum seyn sollnn? [7]) Ja wo seyn auch die. ßo do sagenn wan wyr von dem glawben predigenn: das wyr kayne werck leren odder thun sollennn? Gibt nit diß erste eynige gepott. mehr zcu schaffenn. dannn yhemand thun mag? Wann eyn mensch thaüßent odder alle menschen odder alle creature were. ßo were ym dennocht hie gnüg auffgelegt [8]) vnnd mehr dann gnüg. ßo ym gepotten ist: er solle.[9]) allzceyt. ynn glawben vnnd zcuuorsicht zcu Gott leben vnnd wandellnn.[10]) yhe auff keynenn anderunn solchen glawben stellenn. vnnd alßo. nür eynenn den rechten. keyn anderunn. gott haben, die weyll dann menschlich weßen vnnd natur.[11]) keyn augen blick mag seyn.. on thun odder lassen. leydenn odder flihenn (: dann das leben rüget nymmer. wie wyr sehenn): Wolan ßo heb an wer do will frum seyn. vnnd voll gutter werck werden.[12]) vbe sich selb: ynn allem leben. vnnd wercken. Zcu allen zceytenn an dißem glawben. lerne

[1]) arme A [2]) glaube A [3]) dann = [4]) zcu = [5]) Erstiten = [6]) dreytzehenden A [7]) sollenn A [8]) auffgeleget A [9]) alle ding thun. laßen leydenn. fliben: wie es yhm fur die hand kompt. ynn zcuuo = [10]) Vnnd = [11]) nit = [12]) vnnd = werden vnd vbe A.

ſtetiglich alles thun vnnd laſſenn ynn ſolcher zcuuorſicht. ßo wirt er findenn. wie viel er zcü ſchaffen hatt. vnnd wie gar alle ding ym glawben ligenn vnnd nymmer muſſig mag werdenn. die weyll. der müſſig gang auch müß. ynn des glawbens vbung vnnd werck geſchehen. vnnd kurtz vmb: nichts ynn vnnd an vnß ſeyn odder zcufallen mag. ßo wyr glewben. es gefall alles gott. (wie wyr ſollen.) es müß gut ſeyn vnnd vordinſtlich. Alßo ſagt Sanct Paulus. Liben bruder. alles was yhr thut. yhr. eſſet odder trincket. thuts alles ynn dem namen Jheſu Chriſti [B 3 a] vnßers herrnnn:[1])[a]) Nu mag es. ynn dem ſelbenn namen nit ge= ſchehn es geſcheh. dann. ynn ſolchem glawbenn. Item Ro.[2]) 8. wyr wiſſen das[3]) alle ding mit wirckenn zcum[4]) beſten. den heyligen [gottis][b]) Darümb iſt die rede. ßo ettlich ſagen: es ſeyen[5]) gute werck vor poten Wan wyr den glawben alleyn predigenn. gleych[6]) der rede. alß wann ich ſprech: zcu eynem kranckenn: hetteſtü die geſüntheyt: ßo hetteſtu die werck der glid[maſz] alle: on welche aller glid= maß wirckenn nichts iſt. Vnnd[7]) er wolte draüß nemen ich hett. der glidmas werck vorbotennn: ßo ich doch gemeynt die geſuntheyt züüor müß ſeyn vnnd wirckenn alle werck aller glidmaſſenn alßo auch der glawb. muß werckmeyſter vnnd heübtman ſeyn ynn allen werckenn odder ſeyn gar nichts

Zcüm[8]) vierzcehenden. Szo mochſtü ſprechennn War= ümb hott man dann ßo vill geyſtlicher vnnd weltlicher ge= ſetz. vnnd vill Cerimonien der kirchen Cloſter. ſtette.[9]) die menſchenn da durch zcün güten werckenn zcu dringenn vnnd zcu reytzennn. ßo der glawb. dürch das erſt[10]) gepott. alle ding. thüt. Anttwortt. Eben darumb das wyr den glawben nit alleſampt haben odder achtennn, wo den yder= man hette: durfften wyr keyns geſetzs.[11]) ymmer mehr ßondernnn thett eynn iglicher. von yhm ſelbs gute werck zcu aller zceytt: wie yhn die ſelb zcuuorſicht wol lerett.. Nü aber ſeynd[12]) vierley menſchennn.

---

[1]) herren A [2]) Roma. A [3]) alles * [4]) tzu A [5]) nit * [6]) alß denen * [7]) du wolteſt * [8]) dreytzehenden * [9]) vnnd * [10]) erſte A [11]) geſetz A [12]) ettlich menſchennn *

---

[a]) 1. Cor. 10, 31. [b]) Röm. 8, 28.

Die ersten. itzt gesagt. die keyns gesetzs dürffenn.[1] davon paulus 1 Timo 1. sagt. Dem gerechten (das ist dem glewbigennn.) ist keyn gesetz gelegt.[a] ßondernn[2]) solche thun frey willig. was sie wissen vnnd mügen. alleyn angesehn[3]) yn sei[ter] zuuor[sicht]. das[4]) gottis gefallen vnnd huld. vbir[5]) sie schwebt. ynn allen dingenn Die andernn.[6]) wollen solcher freyheyt mißprauchen.[7]) sich falschlich drauff vorlassenn vnnd faull werdenn: von denen sagt Sanct Petrus 1 Pet. 2. Jr sollt leben alß die frey seyn vnnd doch nit die selben freyheyt machen zcu eynem deckel der sund[b]) [B 3[b]] alß sprech er die freyheyt des glawbens gibt nit vrlaub zcu sunden wirt sie auch nit decken. ßondernn. gibt vrlaub allerley werck zcu thun. vnnd alles zcu leyden wie sie fur die hand kummen:[8]) das nit an eyn odder ettlich werck alleyn yhemand gepünden sey Alßo auch S Paul Gal 5. seht zcü das yhr. diße freyhett.[9]) nitt lasset seyn eyn vrsach. zcüm[10]) fleyschlichem leben[c]) diße müß man treyben mit gesetzen[11]) vnnd bewaren mit leren vnnd vormanung.

Die dritten seyn boße menschen. zcu sundenn alzceyt erwegennn die müß man mit gesetzen geystlich vnnd weltlich zcwingen wie die wilden pferd. vnnd hund. Vnnd wo das nit helffen will. ßie vom leben[12]) thun durchs weltlich swertt.[13]) Wie Sanct paulus Ro.[14]) 13. sagt. Die weltlich gewallt tregt das swertt[15]) vnnd dienet Gott darynn. nit zcur forcht den frummenn ßondernnn[16]) den boßenn[d]) Die vierdenn. die noch mütig vnnd kindisch seyn ym vorstand[17]) solchs glawbens vnnd geystlichs lebens: die müß man wie die jungen kinder lockenn vnnd reytzen: mit den eüßerlichenn bestimpten vnnd vorpunden cerimo niennn[18]) geschmuck. leßen. beten [f]lasten singen. kirchen, zcierden. orgelen vnnd was des ynn Closternn vnnd kirchen[19]) gesetzt odder gehalltenn wirt ßo lange biß sie auch den

[1]) gesetz dorffen A [2]) ßie * [3]) angesehen A [4]) yhr lust ist * [5]) vber A [6]) sie * [7]) vnnd * [8]) kommen A [9]) freyheit A [10]) zu A [11]) gesetz A [12]) thunt * [13]) schwert A [14]) Roma. A [15]) schwert A [16]) sundern A [17]) ge * [18]) cerimonienn fehlt A [19]) ge *

[a]) 1. Tim. 1, 9. [b]) 1. Petr. 2, 16. [c]) Gal. 5, 13. [d]) Röm. 13, 3. 4.

glawben leren erkennen. Wie wol hie groß ferlickeyt ist. wo die regenten. [wi]e es itzt[1]) leyder [ga]ht mit den selben Cerimonien vnnd synlichen werckenn sich treyben vnnd blewenn: alß weren das die rechten werck: mit nachlassenn des glawens. den sie ymmer neben bey leren sollten. gleych wie eyn mutter dem kind neben der milch auch ander speyß gibt ßo lang das kind selb essen mag die starcke[2]) speyß.

Zcum 15.[3]) Die weyl dann wyr nit alle gleych seynn. müssenn wyr die selben menschen duldenn. vnnd mit yhn hallten vnnd tragenn: was sie hallten vnnd tragenn. vnnd sie nit vorachtenn ßondernn vnterweyßenn den rechten weg des glawens. alßo leret S paüel Ro 14. den. schwachen ym glawben nempt an. yhn zcu vnterweyßen[a]) Alßo[4]) thet er auch selb: 1. Cor. 12.[5]) Ich hab mich gehalten mit denen. die vnter dem gesetz warenn: alß were ich auch drunder. ßo ich doch nit drunder waß.[b]) Vnnd Christus Matt 17. [B 4[a]] da er den zcinß pfennig sollt geben. des er doch nit pflichtig war. disputiret er mit sanct Peter. ob die kinder der kunig[6]) zcinß musten geben odder alleyn ander leütt: Antwortt. S. Peter Alleyn ander leütt. Sprach Christus: ßo seyn der konige kind frey, doch das wyr sie nit ergernnn. ßo gang hyn anß mere. vnnd wirff eyn den angel. der erste fisch der do kumpt den nym. vnnd ynn seynem mund. wirstu eynen pfennig finden.. den gib fur mich vnnd dich:[c]) Hie sehen wyr das alle werck vnnd ding frey seyn eynem Christenn durch seynen glawbenn Vnnd er doch weyl die andernnn noch nit glewbenn: mit yhn tregt vnnd hellt. des er nit schuldig ist: Vnnd das thut er aber aüß freyheyt.[7]) dan er gewiß ist. es gefalle gott alßo wol. vnnd thutt es gerne:[8]) nympts an wie eyn ander frey werck das yhm on seyn erwelenn auff die hand stosset.[9]) Die weyl er begeret vnnd sucht nit mehr. dann wie er nur wirck gott zcu gefallenn. ynn seynem glawbennn Die weyl aber wyr ynn dißem sermon furgenomennn zcu lerenn.

---

[1]) itz A [2]) starck A [3]) funfftzehenden A [4]) sprach * [5]) i. Corin. ix. Kn [6]) konig A [7]) das * [8]) dann es fellet yhm alßo fur die hand vnter andernnn werckenn vnnd * [9]) Dann *

[a]) Röm. 14, 1. [b]) 1. Cor. 9, 20. 21. [c]) Matth. 17, 25 ff.

wilch recht schaffenn gutte werck seynn. vnnd itzt von dem hochsten werck reden ists offenbar: das wyr nit von den andernnn. drittenn odder vierden. menschenn redenn. ßondernnn von den erstenn:[1] denen die andernn alle sollen gleych werden. vnnd sie von den erstenn ßo lange gedüldet vnnd vnterweyssiet werdenn. Drumb[2] soll man[3] die[4] selbenn[5] schwach glewbigenn. die gerne wollten wol thün vnnd beßers leren vnnd doch nit begreyffen mugen. ynn yhrenn Cerimoniennn nit vorachtenn ßo ßie dran kleben. alß sey es mit yhnen gar vorlorennn: ßondernnn yhren vngelertenn blindenn meysternn. die schullt geben: die sie den glawben nie geleret[6] ßo tieff ynn die werck gefuret habennn Vnnd soll sie senfftiglich vnnd mit seüberlicher müß widder eraüß. ynn den glawbenn furenn. wie man mit eynem kranckenn vmbgaht. vnnd zcü lassenn. das sie ettlichen werckenn [B 4b] eyn weyllang vmb yrs[7] gewissens willenn noch an hangen vnnd treyben alß die nottigen zcur selickeyt. ßo lang sie den glawben recht fassen: auff das nit, ßo wyr sie ßo schwind eraüß reyssienn wollen. yhr schwach gewißßen[8] gantz zcürschellet vnnd vorjrret werde vnnd widder glawben noch werck behalltennn: Aber die hartt kopffigen. die ynn wercken vorstockt: nit achten was man vom glawben sagt [au]ch da widder [fe]chten.[9]) soll man faren lassenn. das eyn blind denn andernnn füre. wie Christus thett vnnd leret[a]

Zcum .16.[10]) Sprichstu aber. wie mag ich mich gewiß vor sehenn. das alle meyn werck gott gefellig seyn. ßo ich doch zcu weyllenn fall. zcu vill rede. esse. tringk schlaff odder yhe sunst vbir[11] die schnür fare. das myr nit muglich ist zcu meydenn. Antwort. dißze frag[12] zceygt an. das du noch. den glawben achtest. wie eyn ander werck. vnnd nit vbir[13] alle werck setzist. Dann eben darumb ist er das hochst

[1]) die zc * [2]) Darumb A [3]) nit * [4]) Cerimo * [5]) boßen. odder * selbigen A [6]) habenn * [7]) yres A [8]) nit * [9]) [v]nnd * [10]) sechtzehenden A [11]) vber A [12]) kumpt daher * [13]) vber A.

[a]) Matth. 15, 14.

werck. das er auch bleybt[1]) vnnd tilget die selben teg-
lichenn sündennn:[2]) damit das er nit zcweyffellt. gott sey
dir ßo gunstig. das er solchem teglichen fall vnnd der ge-
prechlickeyt durch die finger sicht[3]) Ja ob[4]) auch schon eyn
todlich fall geschehe. (das doch denen. ßo ym glawben vnnd
gottis trawen leben nymmer odder selten widder feret:)
stett doch der glawb widder auff. vnnd zcweyffellt nit seyn
sund[5]) sey schon dohyn. Wie 1 Joh. 2. stett.[6]) Das schreyb
ich euch lieben kinder. auff das yhr nit sündiget. ßo aber
yemand yhe fellet. ßo haben wyr eynen vorsprechen fur
gott. Jhesum Christum der do ist eynn Vorgebung fur
all[7]) vnßer sünd.[a]) Und Sap. 15. Vnnd ob wyr schon[8])
sundigetenn ßo seyn wyr doch die deynen vnnd erkennen: das
du groß bist..[b]) vnnd prouer 24[9]).. Siben [B 5[a]] mal. mag
fallen. eyn gerechter mensch. stett aber soüill mal widder
aüff[c]) Ja dißße zcüüorsicht vnnd glawben müß alßo
hoch vnnd starck seynn: das der mensch wißße. das alle seyn
leben vnnd wirckenn eytell vordamplich sund seyn fur gottis
gericht. Wie geschrieben stett ps. 142. Es wird fur dyr
keyn lebendig mensch rechtfertig erffunden[d]) Vnnd müß
an seynen wercken ßo vorzcweyffelenn. das sie nit gutt seyn
mügen. dannn durch dißen glawben. der sich keyniß gerichts.
ßondernnn laüterer gnad günst. hüld vnnd barmhertzickeyt
vorsiht.[10]) Wie Daüid ps. 25. Deyne barmhertzickeyt ist myr
stettis fur meynen aügen: vnnd byn guts müts geweßen
an deyner warheyt.[e]) Vnd ps. 4. Die erleuchtung deyns
angesichts[11]) schwebt vbir vnß (das ist deyner gnad er-
kantniß durch den glawen.) vnnd damit hastu frolich ge-
macht meyn hertz.[f]) dann [wie] er[12]) si[ch] vorsi[cht] ßo ym
ges[chicht]. Sih.[13]) alßo auß barmhertzickeyt vnnd gnaden.
gottis. nit aüß yhrer natur. seyn die werck: on schüld. vor-
geben vnnd gut vmb des glawbens willen. der sich auff
dieselben barmhertzikeyt vorlessit: Alßo müßen wyr. der

---

[1]) bleibet A [2]) darynnen * [3]) Wie * [4]) ab A [5])
seyn * [6]) Szo sch * [7]) alle A [8]) schone A [9]) Prouer .xiiij. A
[10]) vorsicht A [11]) zuerst vbir vnß ist. dann ist * [12]) glew[...]
vnnd * [13]) Sich A.

---

[a]) 1. Joh. 2, 1. 2. [b]) Weish. 15, 2. [c]) Spr. 24, 16. [d])
Psalm 143, 2. [e]) Psalm 26, 3. [f]) Psalm 4, 7. S.

werck halben vnß furchten. aber der gnaden gottis halben troſten. Wie geſchrieben ſtett. ps. 146. Gott hatt eynen gnedigen wolgefallen vber die. ßo ſich fur yhm furchten. vnnd doch trawen auff ſeyne barmhertzickeyt[a]) Alßo betten wyr mit gantzer zcuuorſicht. Vatter. vnßer. vnnd pitten doch vorgib vnß vnßer ſchuld: Seyn kynder. vnnd doch ſünder. Seyn angenehm vnnd thun doch nit gnug.[1]) Das macht alles der glawbe ynn gottis hulde befeſtiget

Zcum .17.[2]) fragiſtü aber. wo der glawb vnnd zcuuorſicht müge funden werden odder herkummen: das iſt freylich das notigiſt zcu wiſſen. Zcüm erſtenn: an zcweyfell kompt er nit auß deynen werckenn noch vordinſt: Szondernnn alleyn auß Jheſu Chriſto vmbſonſt[3]) vorſprochen vnnd geben. Wie Sanct Pauel Ro. 5. Gott macht. vnß ſeyne lieb faſt ſuiß [B 5b] vnnd freuntlich. ynn dem. das Chriſtus fur vnß[4]) geſtorben iſt. da wyr noch ſunder warenn:[b]) alß ſollt er ſageun. ſollt vnß das nit eyne ſtarck vnuberwindlich zcuuorſicht machenn. das, ehr wyr drüm gepeten odder geſorget habenn. ia noch ynn ſundenn fur vnd fur wandeleten: Chriſtus fur vnßer ſund ſtirbtt?. Vnnd folget. Szo dann.. Chriſtus[5]) eyn zceytlang geſtorben iſt. fur vnß do wyr noch ſunder waren. wie vill mehr. ßo wyr nü durch ſeyn blut gerechtfertigett ſeyn. werden wyr ſelig werdenn durch yhn. Vnnd wyr ßo gott vorſünet ſeyn: durch ſeynß ſünß todt. do wyr noch ſeyn feynd waren: vill mehr. ßo wyr nü vorſunet ſeyn: werden wyr behalten werden durch ſeyn leben[c]) Sih[6]) alßo müſtü Chriſtum ynn dich bildenn vnnd ſehen. wie ynn yhm Gott ſeyne barmhertzickeyt dyr furhellt Vnnd anbeüttet. on[7]) alle deyne furkummende[8]) Vordinſt: Vnnd auß ſolchem bild ſeyner gnaden. ſcheypffen den glawben vnnd zcuuorſicht der vorgebung aller deyner ſünd Drumb[9]) hebt der glawb nit an den wercken an: ſie machenn yhn auch nit. ßondernnn er müß aüß dem blut wundenn vnnd ſterben Chriſti quellen

---

[1]) genug A [2]) ſibentzebenden A [3]) vmbſunſt A [4]) ßunder ge- [5]) eyn - [6]) Sich A [7]) an A [8]) vorkummende A [9]) Darumb A.

[a]) Psalm 147, 11. [b]) Röm. 5, 8. [c]) Daselbst 5, 9. 10

vnnd flissenn: In wilchem ßo du sichst. das dyr[1]) Gott ßo hold ist: das er auch seynen sün fur dich gibt: müß deyn hertz süß vnnd gott widderumb hold werdenn: vnnd alßo die zcuuorsicht aüß laüter günst vnnd lieb herwachßen. gottis gegen dyr. vnnd deyner gegen gott

Alßo leßen wyr noch nie das yemand der heylig geyst geben sey. wann er gewirckt hatt. aber altzeyt. Wann sie habenn das[2]) Euangelium von Christo. vnnd die barmhertzickeit gottis[3]) gehoret[4]): Aüß demselben wort: müß auch noch heütt Vnnd altzeyt: der glawb[5]). vnnd ßonst nyndert herkummen:[6]) Dann[7]) Christus ist der felß. da man butter vnnd honig aüß seügt wie Moses sagt Deutro 32.[a])

[B 6[a]] Von dem Anderznn Guten Werck.

.18.[8]) Sih[9]) bisher haben wyr das[10]) erste werck vnnd erste gepott gehandellt. dennoch fast kurtz grob vnnd vbir hynn. dann gar vill daüon zcu sagen were. Nü wollen wyr die werck weyter süchenn. durch die nachfolgendennn gepott Das andere vnnd nehste[11]) werck nach dem glawbenn: ist das werck des anderznn gepottis: das wyr gottis namen ehren vnnd nit vnnütz brauchen sollenn wilchs, gleych wie all[12]) andere werck: on den glawben nicht geschehn mag. geschicht es aber on yhn ßo ists eyn laüter gleyssen vnnd scheynnn.[13]) Nach dem glawben mugen wyr nichts groꝭers thun. dann gottis lob. ehre. namen preyßen. predigen. singenn vnnd allerley weyß erhebenn vnnd groß machenn. Vnnd wie wol ich droben gesagt vnnd war ist. das[14]) keyn vnterscheid ist vnter den werckenn wo der glawb ist vnnd wirckt. ßo ists doch zcüuorstehn wan sie gegen dem glawben vnnd seynem werck geachtet werdenn. aber sie vntereyander[15]) zcu meßßen. ist eyn vnterscheyd. vnnd eynß hoher dann das ander. Gleych wie ym

[1]) gott * [2]) wi * [3]) gepredigет * [4]) habenn * [5]) herkummen * [6]) herkommen A [7]) er * [8]) Czum achtzehenden A [9]) Sich A [10]) eynige * [11]) nechste A [12]) alle A [13]) vnnd * [14]) kayn vnterschaid * [15]) vntereinander A.

[a]) 5. Mos. 32, 13.

leychnam. die glidmaß gegen die geſuntheyt keyn vnter=ſcheyd habenn:[1] vnnd die geſüntheyt ynn eynem[2]) gleych wirckt. wie ynn dem anderunn. ßo ſeyn doch der glidmaß werck vnterſchiden. vnnd eynß hoher[3]) edler nützlicher dann das ander. Alßo auch hie Gottis ehre vnnd namen preyßen. iſt beſſzer dann die folgenden werck der andere ge=pott. vnnd müß doch ynn dem ſelben glawben gahen.[4]) da alle ander ynne gahn: Ich weyß aber wol das diß werck gering geacht.[5]) dazu vnbekant iſt wordenn: drumb[6]) wollen wyrß weyter anſehen vnnd[7]) laſſens gnug geſagt ſeyn das ſolchs werck ſoll geſchehn. ym [B 6b] glawben vnnd zcuuorſicht es gefalle gott woll. Ja es iſt keyn werck. darynne man ßo eben empfindt vnnd fulet die zcüuorſicht vnnd glawben. alß ynn gottis namen ehren.[8]) vnnd hilff[9]) ſeher[10]) den glawben[11]) ſterckenn vnnd[12]) mehrenn. wie wol alle werck helffen auch darzcu Wie Sanct Petrus ſagt. 2. Pet. 1. ſagt.[13]) lieben bruder. habt[14]) vleyß. das yhr. dürch gute werck: ewre beruffung vnnd er welung gewiß machett[15])[a])

.19.[16]) Gleych wie das erſt gepott vorbeütt. wir ſollennn[17]) keyn andere Gotter habennn. vnnd[18]) daründer gepeutt wir ſollen. eynen. den rechten gott habennn[19]) durch eynen feſten glawben. trawen. zcuuorſicht. hoffen vnnd lieb wilchs alleyn die werck ſeyn. da mit man eynen Gott. haben ehren vnnd behalten mag. dann mit[20]) keynem anderennn werck. mag man gott erlangenn. odder vorliren. dannn alleyn mit glawben odder vnglawben. mit trawen odder zcweyfellnn der andernn werck reychet[21]) keyns nit. biß. zcu gott..

Alßo auch. ym andernnn gepott. wirt vorbotten. wyr ſollenn ſeynen namen nit vnnütz braüchennn: Doch will das nit gnug ſeyn. ßondernnn wirt darunder auch gepotenn. wir. ſollenn ſeynenn. namen ehren. anruffen. preyßen. pre=digenn vnnd lobennn. Vnnd zcwar iſts nit muglich: das

[1]) hatt * [2]) yglichen * [3]) da * [4]) gahn A [5]) vnnd * [6]) darumb A [7]) iſt * [8]) wie wyr horen werdenn. * [9]) hilfft A [10]) denn * [11]) fur andernn * [12]) großer werdenn * [13]) ſagt fehlt A [14]) ſ * [15]) macht A [16]) Czum neunczehenden A [17]) kayn * [18]) da neben * [19]) Alßo * [20]) kaynem * [21]) kayns *

[a]) 2 Petr. 1, 10.

Gottis namen sollt[1]) nit vorunehret werdennn. wo er nit recht geehret wird. Dann ob er schon mit dem münd knye pogen kußßen odder ander geperdenn wirt geehret. ßo das nit ym hertzen dürch den glawben. ynn gottis hulde zcuuorsicht geschicht. ist es doch nichts dann eyn Scheyn vnnd farbe[2]) der gleyssenerey. Nu sich wie mancherley gutter werck der mensch mag ynn dißem gepott. alle stund thün. vnnd nymmer on gutt werck dißes [C 1[a]] gepotts[3]) seyn ßo er will. das er für war.[4]) nit weyt darff wallenn. odder heylig stett suchennn.

Dann sag an wilch aügen blick mag vorgehn: darynnen wyr nit on vnterlaß gottis gütter emphahennn. odder aber. boße widderwertickayt leyden? Was seyn aber gottis gutter[5]) v[nnd] widder[wer]tickay[t] anderß. dannn stettige. vormanung vnnd reyzung. Gott zcu loben ehren vnnd gebenedeyen. yhn vnnd seynen namen an zcuruffennn? Wan du nü aller dinge müssig werest. hettestu nit gnüg[6]) zcüschaffenn alleyn an dißem gepott. das du gottis namen on vnterlaß. gebenedeyest. süngest. lobist[7]) vnnd ehrest? Vnnd wo zcu ist die zcung. stym. sprach vnnd der mund. anders geschaffenn? wie ps. 50. Herr thu auff[8]) meyne lippen. das meyn münd müg[9]) vorkundenn deyn lob.[a]) Item. Meyn zcung soll erhebenn. deyn barmhertzikayt[b]) Was ist ym hymel fur eyn werck. dann dißes anderннn gepottis. Wie am[10]) .83. ps. stett. Selig seyn. die do wonen ynn deynem haüß: sie werden dich loben ewiglich[c]) Alßo sagt aüch Dauid am 33 ps. Gottis lob soll seyn alzceyt ynn meynem münde.[11])[d]) Vnd S Paulus .1. Cor. X.[12]) yr esset odder trincket. odder thut ettwas anderß ßo thut es allis Gott zcu ehrennn[e]) Item Colo.[13]) 3. alles was yhr thut es sey[14]) mit worten odder werckenn. thut es. ynn dem namen vnßers herrnn[15]) Jhesu Christi .. Gott dem Vatter zcu lob vnnd danck[f])

---

[1]) vnuor * [2]) farb A [3]) gebottis A [4]) furwar A [5]) gutter odd[...] [6]) genug A [7]) lobest A [8]) meynen mund * [9]) muge A [10]) .83. * [11]) munde A [12]) Jr * [13]) Colocen̄. A [14]) ynn * [15]) herren A.

---

[a]) Psalm 51, 17. [b]) Psalm 51, 16. [c]) Psalm 84, 5. [d]) Psalm 34, 2. [e]) 1. Cor. 10, 31. [f]) Col. 3, 17.

Wenn wyr dißes werckß war nehmen. ßo hetten wyr hie auff erdenn. eyn hymelreych. vnnd alle zceyt gnug zcu thün. gleych wie die seligen ym hymell[1])

20[2]) Da her kompt das wunderliche vn[nd] rec[ht] vrteyll Gottis. Das zcu weyllen. eyn armer[3]) [C 1b] mensch. Dem niemand ansehen kann. vill vnnd große werck. bey yhm selb. ynn seynem hauß Gott frolich lobet[4]) wenn es yhm wol geht odder mit gantzer zcuuorsicht anrüfft. ßo[5]) yhn ettwas anstossiet vnnd da mit. eyn großer vnnd gott[6]) angenehmer werck thut. dann eyn ander. der vill fastett. bettet. kirchennn stifft.[7]) wallferet vnnd hie vnd da sich mit groißen thaten bemühet:[8]) hie geschicht dem selben narrenn. das er das maull vff sperret.[9]) vnnd nach[10]) groißen werckenn siht.[11]) ßo gar vorblendet. das er dißes großten werckß auch nymmer gewar wirt, vnnd Gott loben. ynn seynen augen gar eyn kleyn ding ist. fur den grossienn bildenn seyner eygen erdachten werck: ynn wilchen er villeicht sich mehr dann gott lobet. odder yhe yhm selb eynen woll gefallenn drynnen habt[12]) mehr dann ynn gott. vnnd alßo mit gutten wercken stürmet. widder das ander. gepott. vnnd seyne werck. gleych wie der phariseus[13]) ym Euangelio:*) vnnd der offenbar ßünder. dißes alles. eyn ebenbild gebennn dannn der sunder ruffet gott an. yn seynen sundenn[14]) lobet yhn. vnnd traff die zcwey hochsten gepot. den glawben vnnd gottis ehre. der gleyssener feylet yhrer beyde. Vnnd pranget daher. mit andernnn guten wercken durch wilch er sich selb vnnd nit got rümet. mehr auff sich. dann auff gott seynn trawen setzet. Drumb[15]) ist er billich fürworffen.[16]) vnnd jhener außerwelet.[17]) Das macht alles: das yhe hoher vnnd besser die werck seyn. yhe weniger sie gleyssienn: Dartzu das eyn yderman die selben[18]) vor meynt leuchtlich zcuthun die weyll man siht[19]) fur augen. das niemant ßo fast sich

[1]) 20 – [2]) Czum xx. [3]) zuerst Gott vnn ferner dann mensch – [4]) vnn seyner widder wertickeyt – [5]) yhm – [6]) gott fehlt A [7]) stifftet A [8]) vnnd – [9]) auffsperret A [10]) noch A [11]) ne – sicht A [12]) hat Kn [13]) Phariseus A [14]) vnnd – [15]) Darumb A [16]) verworffen A [17]) außerwelt A [18]) zuerst groiße dann v – [19]) sicht A.

*) Luk. 18, 10 ff.

ſtellet [C 2[a]] gottis namen vnnd ehre preyſſen, alß eben die. die es nymmer thün. vnnd mit ſolchem gleyſſenn: die weyl das hertz on glawben iſt. dem[1]) koſtlichenn werck eyn vorachtung machennn: das auch der Apoſtell Sanct Pauel[2]) Ro.[3]) 2. thar frey ſagenn. das die gottis namen am meyſten leſterennn. die von dem geſetz gottis ſich rümen:[a]) Dannn gottis namen zcu nennen. vnnd ſeyn ehre auffs papyr vnnd an die wend zcu ſchreyben: iſt leycht geſchehenn aber. yhn grüntlich loben vnnd gebenedeyenn ynn ſeynen wolthaten: vnnd anrüffen troſtlich. ynn allen anſtoſſen. das ſeyn[4]) furwar. die aller ſeltzamſten. hochſten werck nechſt dem glawbennn. das wenn wyrs ſehen ſoltenn wie wenig der ſeyn ynn der Chriſtenheyt. mochtenn wyr vor iamer vor zcagenn. . Vnnd doch ymmer die weyl ſich mehrenn die hoch hübſch vbirgleyſſende[5]) werck. die menſchen er dacht habenn. odder die dißen rechten wercken. an der farb gleych ſeynn[6]) ym gründ alls[7]) glawbloß. trewloß vnnd kurtz vmb nichts guts dahyndennn, Alßo ſtrafft auch Iſaias[8]) 48. das volck von Iſrael. Horet yhr die yhr den namen habt. alß weret yhr Iſrael die yhr ſchweret bey dem namen gottis: Vnnd gedenckt ſeyn.[9]) noch ynn der warheyt noch gerechtickayt[b]) das iſt das ſie es nit ym rechten glawben vnnd zcuuorſicht theten: Wilch die rechte warheyt vnnd gerechtickeyt iſt. ßonderннn traweten auff ſich ſelb[10]) yhre werck vnnd vor mügen. Vnnd doch gottis namen an rufften vnnd lobten. wilch ſich nit zcu ſammen fugett[11]) [C 2[b]]

:21.[12]) Szo iſt nü das erſte werck dißes gepottis Gott lobenn. ynn allen ſeynen wolthaten. der vnmeßlich vill ſeynn. das auch ſolchs lobs vnnd dancks billich keyn vnterlaſß. noch ende ſeyn ſoll. Dannn wer mag yhn volkommen loben. für das natürlich lebenn ſchweyg dann für alle zceytlich vnnd ewige gutter? vnnd alßo iſt der menſch. mit dißem. eynigen ſtuck dißes gepottis. vbirſchuttet mit

---

1) w̃ * 2) Paul A 3) Roma. A 4) w̃ * 5) vbergleiſſende A 6) zuerst 21. vnn dann ynn * 7) alles A 8) zuerst die Judenn dann 24.* 9) widd * 10) vnnd * 11) fugen A 12) Czum .xxi.

---

a) Röm. 2, 23. b) Jes. 48, 1.

güten kostlichen werckenn. Wilche[1] ßo er ynn rechtem glawben vbet: ist er fur war nit vnnütz hie geweßenn. Vnnd ynn dißem stuck sundiget niemant ßo fast. alß. die aller gleyssenischen[2] heylligennn[3] die yhn selbs wolgefallennn: sich gerne rhümen. odder yhe gerne horen. yhr lob ehre vnnd preyß fur der wellt

Darumb ist das ander werck. dißes gepottis. sich hüten flihen vnnd meydenn. alle zceytliche ehre vnnd lob. vnnd yhe nit suchen. seynen namen. gerücht vnnd groß geschrey. das yder man von yhm [sin]g vnnd sag.. Wilchs gar eyn ferliche vnnd doch die aller gemeynste sund ist vnnd leyder wenig geacht Es will yhe yder man ettwas seyn[4] gesehen[5] werdenn. vnnd nit der geringste seyn. wie gering er ymmer ist. ßo tieff ist die natur vorboßet. ynn. yhr eygen gut dunckell vnnd ynn[6] yhr selbs eygen vortrawen. widder diße zcwey ersten gepott.[7]

Nü achtet man diß grawßam laßter [in] der wellt fur die hochsten tügent: vmb wilchs willen vbir aüß ferlich ist.[8] heydenische bucher [vnd] historien zcu leßen odder horenn. denen. die nit vor woll seyn. ynn den gottis [C 3 a] gepotten vnnd[9] der heyligen schrifft historien vorstendigett vnnd erfarenn. Dann alle heydenische bucher. seynd. mit dißer gifft. des lob vnnd ehre suchens gantz dürch machett: darynnen man. der blinden vornünfft nach. lernet. alß seyen[10] das nit thetige odder theüre menschenn. noch werden mügen. die sich nit lassenn lob vnnd ehre bewegenn. Vnnd die fur die besten geachtet werden die leyb vnnd leben. freünd vnnd gutt vnnd alles hyn dan setzen. das sie lob vnnd ehr eriagennn Es haben alle heylige vetter vbir diß laßter geclagt vnnd eyntrechtlich beschloßßenn. das es das aller letzte laster sey zcu vbir winden. S. Augustinus spricht. alle ander laster geschehn ynn boßen wercken. on alleyn die ehre vnnd[11] eygen wolgefallen. geschicht. ynn[12] vnnd von den guten werckenn. Darumb Wenn der mensch aber nit mehr zcu thun hett. dann diß andere werck dißes

[1] Welche A [2] allergleyssenisten A [3] das * [4] vnnd * seyn fehlt A [5] gesehen A [6] seyn * [7] Vnnd wie wol diß * [8] heydenischer * [9] historien * [10] sein A [11] zuerst wo dann selb * [12] v (?) *

gepottis hett er dennoch seyn leben lang vbir heübt zcu schaffenn mit dißem laßter zcu fechten. das ßo gemeyn. ßo listig ßo behend vnnd thenisch ist aüß zcütreybenn. Nü lassen wyr diß gütte werck alle[1]) steen: vnnd vben vnß ynn vilen andernnn[2]) geringerennn guten werckenn Ja eben durch andere gute werck dißes vmbstossenn vnnd gantz vor gessenn. alßo wirt denn der heylige name[3]) gottis durch vnßernn vorfluchten namen eygen wolgefallennn vnnd ehr suchenn: vnnütz angenommen vnnd vorünehret. der alleyn solt. geehret werdenn: Wilch sund schwerer ist fur gott dann todschlag vnnd ehbruch. aber seyne boßheyt sicht man nit ßo wol. alß des todschlags. vmb seyner subtilickeyt willenn.[4]) dann sie nit ym groben fleysch: ßondernn ym geyst volnbracht wirt

[C 3b] 22.[5]) Es meynen ettliche. das es gütt sey fur jünge leütt. ßo ßie mit rüm ehre widderumb mit schanden[6]) vnnd schmach. gereyßt vnnd[7]) Wol zcuthun bewegt[8]) werdennn. dannn vill seyn. die[9]) gutt thun vnnd vbell lassen vmb furcht der schande vnnd liebe der ehre. das ßie sonst ynn keynen weg theten odder lißen: Die laß ich ßo halltennn. Aber wyr suchen itzt. wie man recht gutte werck thun solle. vnnd die da zcü geneygt seyn. durffen furwar nit. das sie mit furcht der schande vnnd lieb der ehre getrieben werdennn. ßondernnn sie habenn vnnd sollen haben eyn hoher[10]) vnnd vill edler treyben. das ist.. Gottis gepott[11]) Gottis fürcht: Gottis wol gefallennn: vnnd yhrr glawbe vnnd lieb. zcu Gott. Wilch dißε treybung nit haben odder nit achtenn: Vnnd lassen sich schand odder ehre treyben: die nemen auch da mit yhren lon. wie der herr sagt. Matt. 6.[a]) vnnd. wie das treyben ist. ßo ist auch das werck vnnd der lohn. keyniß nit gutt dann alleyn. fur den aügen der wellt. Nu acht ich man kund eyn Jüngk [m]ensch ßo leycht gewenen vnnd treyben mit gottis furcht vnnd gepotten: alß mit keynem andernnn Doch wo das-

---

[1]) ste * [2]) anderen A [3]) namen A [4]) das es * [5]) Czum .xxij. [6]) schande A [7]) z * [8]) beweget A [9]) ettwas * [10]) vn * [11]) seyn wille seyne liebe. vnnd yhr *

---

[a]) Matth. 6, 2. 5.

ſelb nit will helffenn: müßen wyr ſie düldenn das ſie[1] durch ſchand vnnd ehr willenn. gutis thün vnnd boßes laſſenn. gleych wie wyr dülden müſſen[2] auch boße menſchennn odder die vnüolkommenden. von denen droben geſagt iſt kundenn auch nit mehr Daßü thün dann yhn ſagen: wie yhr thun nit gnugſam vnnd recht fur gott ſey: vnnd ßie ßo laſſenn. biß ſie lernen aüch vmb gottis gepotts willen recht thün gleych wie die jungen kinder mit gaben vnnd vorheyſſen. der eldernnn [C 4[a]] gereyßt werden. zcu beten. faſten. lernen ꝛc das doch nit gutt were.[3] yhr lebelang zcu[4] treybennn vnnd nymmer lernenn. ynn gottis furchten gutt thun, Will erger ßo ſie vmb lobs vnnd ehre willenn gutt zcu thun gewoneten

23.[5] Das iſt aber war. das wyr müſſen dennoch eynen guten namen vnnd ehre habennn. Vnnd ſoll ſich yderman ßo halltenn, das man nichts vbels von yhm ſagen[6] müge. noch yemand ſich an ym ergere. Wie S. Paulus Sagt Ro. 12.[7] Wyr ſollen vleyß haben das wyr guttis thun. nit alleyn fur gott. ßondernnn auch fur allen menſchen.[a] Vnnd 2 Cor. 4.[8] Wyr hallten vnß ßo ehrlich: das keyn menſch nit anderß von vnß wiſße,[b] Aber hie müß großer vleyß vnnd furſichtickeyt ſeyn: das die ſelbe ehre vnnd guter name. das hertz nit auff blaße. vnnd yhm eyn wolgefallen drynne mache. Vnnd hie geht der ſpruch Salomonis. Wie[9] das fewr ym offen beweret das gollt. ßo wirt der menſch beweret. durch den mund. des der yhn lobet..[c] Wenig vnnd gantz hochgeyſtliche menſchen muſſen das ſeyn: die ynn ehre vnnd lob. bloß. gelaißenn vnnd gleych bleybenn. das ſie ſich der ſelben nit an nehmen: guttdunckell vnnd gefallen drynnen habennn ßondernnn gantz frey vnnd ledig bleyben.[10] alle yhr ehre vnnd nahmen. alleyn. gott zcu rechnenn. yhm alleyn aufftragenn: vnnd der ſelben nit anderß gepranchen dannn gott zcu ehre vnnd

[1] mit * [2] al * [3] ymer alle *, wer A [4] ybe * [5] Czum .xviij. A [6] k * [7] Wyr wenden das * [8] Wyr machen vnß * [9] der of * [10] d *

[a] Röm. 12, 17. [b] 2 Cor. 4, 2. [c] Spr. 27, 21.

dem nehſten zcur peſſerüng vnnd yhn ſelbs gar nichtz zcu eygenem nütz[1]) odder vorteyll [C 4ᵇ] alßo das er ſich ſeyner ehre nit[2]) vormeßze odder erhebe. vber den aller vntuchtigiſten vorachtiſten menſchen der auff erdenn ſeyn mag. ßondernn erkenne ſich: alß eynenn knecht. gottis der yhm die ehre geben hatt. yhm vnnd ſeynem nehſten da mit zcudienenn. nit anders. dann alß hett er yhm befolenn. ettlich guldenn. vmb ſeynen willen auß zcu teylen den armen. Alßo ſagt er Matt. 5. Ewr[3]) licht ſoll leüchtenn fur den menſchen auff das ſie[4]) ſehen ewr[5]) gute werck: vnnd ehr wirdigenn[6]) ewrnn[7]) Vatter der ym hymell iſt[a]) Er ſpricht nit. ßie ſollen euch ehrwirdigen. ßonderunn ewr. werck. ſollen nür yhnen zcur beſſerung dienen das ſie da durch gott. ynn euch vnnd ynn yhn ſelbs lobenn.[8]) Das iſt der rechte praüch. gütis namen vnnd ehre: Wen gott da durch gelobt wirt durch anderer peßzerunge. Vnnd wo die leütt vnß wollen loben[9]) vnnd nit gott ynn vnß loben. ſollen wyrs nit leyden. vnnd mit allen krefften werennn vnnd flihenn. alß vor der allerſchwereſten ſund vnnd dieberey gott=licher ehre

.24.[10]) Da her kompt es das gott. vill mall leſßt[11]) eynen menſchen: ynn[12]) ſchwere ſunde fallen odder ligen. auff das er. fur yhm ſelbs vnnd yderman zcü ſchandenn werd. . der ßonſt nit hett ſich mocht enthaltenn fur dißem großen laſter der eytell ehre vnnd namen[13]) ßo er ynn großen gaben vnnd tugenden were beſtanden bliebenn. Vnnd gleych gott. mit andernn ſchweren ſunden.. dißer ſund weren müß: das ſeyn heyliger name ynn ehren alleyn bleybe vnnd wirt alßo eyn ſund der ander ertzeney.[14]) vmb [C 5ᵃ] vnßer vorkereten boßheyt willennn. die nit alleyn das vbel thut. ßondernnn auch allis guten miß praucht. Nu ſihe wie vill der menſch zcu ſchaffen hab. ßo er will gute werck thun:[15]) die yhm alle zceyt.[16]) mit groſſen haüffenn vor=

[1]) vnnd * [2]) mehr * [3]) Ewer A gute werck ſollen * [4]) die * [5]) ewer A [6]) da d * [7]) ewern A [8]) Vnnd * [9]) loben fehlt A [10]) Czum .xxiiij. A [11]) leſſit A [12]) ſchweren ſunden * [13]) wo * [14]) ertzney A [15]) wie * [16]) die guten werck *

[a]) Matth. 5, 16.

vorhanden ligen. vnnd allenthalben da mit vmbringt ist. Vnnd leyder fur blindheyt sie lessit ligenn vnnd andere. seynß dünckens vnnd wolgefallens ersucht vnnd folgett. das niemand gnugsam[1] da widder redenn niemand gnügsam sich dafür hüten kan. damit haben alle propheten zcu schaffen gehabt. vnnd seyn alle drob. er wurgett. alleyn darumb. das sie. die selben eygen erdachten werck.[2] vorworffen. vnnd nur gottis gepott predigetenn der eyner[3] Hieremias .7. spricht. Alßo leßt euch gott von Israel sagenn. Nemet hynn ewr offer[4] vnnd thut sie zcu sammen mit allen ewrenn[5] gabenn. vnnd fressiet ewr[6] opffer vnnd fleysch selbs. dann ich hab eüch von den selben nichts gepotenn. Szondernnn das hab ich euch gepotten. yhr sollet meyne stym horen (das ist. nit was euch[7] recht vnnd gut dunckt. ßondernnn was ich euch heyßße.) vnnd wandelln ynn dem wege: den ich euch gepotten hab.[a]) Vnd deutro. 12. Du sollt nit thun was dich recht vnnd gut dunckt ßondernnn was deyn gott dyr gepoten hatt.[b]) Dißße vnnd der gleychen vnzcelich spruch der schrifft seyn gesagt. den menschenn abzcureyssen. nit alleyn von den ßundennn: ßondernnn auch von den wercken die sie gut vnnd recht duncketen[8] vnnd nür auff gottis gepott. eynfeltiger meynüng zcu richten das sie der selben: alleyn. vnnd alle zceyt.[9] vleyssig warnehmen wie. Exo.[10] 13. stett geschriebenn: Du sollt dyr dißße[11] meyn [C 5b] gepott. lassen seyn. wie eyn malzceychen. ynn deyner handt vnnd alßo eyn stettiger[12] furbild fur deynen aügen.[c]) Vnd ps. 1.. Eyn frum mensch. der redt auch mit yhm selb von dem gepott gottis tag vnnd nacht.[d]) Dannn wyr haben mehr dann gnug vnnd zcuuill zcu schaffen. wen wir gottis gepoten alleyn sollen gnug thun: Er hott vnß solch gepott geben. wilch ßo wyr vorstehen:[13] furwar keyn augenblick durffen mussig gehen. vnnd aller anderer werck wol vorgessen kunden. Aber der poß geyst. der nit

[1] gegnugsam A [2] yhir - [3] spricht - [4] opffer A [5] ewern A [6] fressit ewer A [7] du - [8] duncken A [9] alzceit A [10] 14 - [11] ge - [12] stetiges Kn [13] verstehn A.

[a] Jer. 7, 21. 22. [b] 5. Mos. 12, 8. 32. [c] 2. Mos. 13, 9. [d] Psalm 1, 2.

ruget. wo er nit kan vnß. auff die lincken seyten. ynn die boßenn werck fürenn: ficht er auff der rechten seyten. durch eygen erdachte [s]cheynend gute werck. widder wilchs gott gepoten hatt. Deutro 28.[a]) Josue .23.[b]) Jr sollt nit wancken von meynen gepottenn widder zcur rechten noch zcur lincken hand

25.[1]) Das dritt werck. dißes gepottis. ist gottis namen anrüffen. ynn allerley nodt. dann das achtet Gott seynen namen geheyliget vnnd groß geehret. ßo wyr yhn nennen vnnd anrüffenn. ynn der anfechtung vnnd nodt.: Auch endlich das die vrsach ist. warumb er vnß vill nodt leyden. anfechtüng auch den tod zcufügt: Darzcu noch yn vielen boßen ßündigenn neygungen leben lessit: auff das er da durch den menschen dring. vnnd große vrsach zcu[2]) yhm lauffen. schreyen vnnd[3]) seynen heyligen namenn anruffenn vnnd alßo diß werck des andernnn gepottis zcu erffullennn wie er sagt ps. 49. Rüff mych an. ynn deyner nodt ßo will ich dyr helffenn: ßo solltü mich ehren. dann[4]) eyn opfer des lobs will ich haben.[c]) vnnd dasselb ist der weg da durch du magist kummen[5]) zcur selickeyt. dannn durch solchs werck. wirt der mensch gewar vnnd erferet. was gottis [C 6[a]] name sey: wie mechtig er ist zcu helffen. allen die yhn anruffenn. vnnd wechst da durch faßt seher. die zcuuorsicht vnnd glawb. da mit das erst vnnd hochst gepott erfullet. Das hett erfarenn Daüid ps. 53. Du hast mich erloßet von aller nodt. drumb[6]) will ich deynem[7]) namen nach sagen vnnd bekennenn. das er lieplich vnnd ßüß ist..[d]) vnnd ps. 90 Spricht gott. Jch will yhn erloßennn. darumb[8]) das er ynn mich hoffet. ich will yhm helffen. darumb das er [meinen namenn erkennet hat.][e])

Nü sich wilcher mensch ist auff erdenn. der nit gnüg hett seyn leben lang. auch an dißem werck zcu thün? Dann wer ist on anfechtüngenn eyne[9]) stund lang? Jch will

---

[1]) Czum .xxv. [2]) vrsach gebe zu A [3]) vnnd fehlt A [4]) das * [5]) magest kommen A [6]) drum A [7]) deynen A [8]) drumb A [9]) anfechtung ein A.

---

[a]) 5. Mos. 28, 14. [b]) Jos. 23, 6. [c]) Psalm 50, 15. 14. [d]) Psalm 54, 9. 8. [e]) Psalm 91, 14.

schwengen der anfechtüngen der widder wertickeyt. der vnzeehlich vill seyn. Jst doch auch das die ferlichst anfechtüng. wen keyn anfechtunge[1] da ist. vnnd alles woll stett vnn[d] zcu gaht. das der mensch. ynn dem selben gottis nit vorgeßße. zcü frey werde vnnd mißprauch. der gluckseligen zceyt. Ja hie bedarff er[2] zcehen mal mehr. gottis namen anrüffenn. denn ynn der widder wertickeyt. die weyl geschrieben stett. ps. 90[3] tausent fallen auff der linckenn seytenn vnnd zcehen taussent auff der rechten seytenn[a]) Auch ßo sehen wyr das. am hellen tage. ynn allen menschenn teglicher erfarung. das grawsamer sund vnnd[4] vntugen[5] geschehen. wenn frid ist. alle ding wol feyll. vnnd gute zceyt ist. dennn. ßo. krieg pestilentz kranckeyten vnnd allerley vngluck vnß beladen hatt das auch Moses. seyn volck. besorgett. er[6] wurd von keyner vrsach. gottis gepott vorlassen. dennn das es zcuüoll[7] zcu satt were vnnd zcu üill ruge hette. wie er sagt. Deutro 32.[8] Meyn liebs volck ist reych voll vnnd fett wordenn. drumb hatt es widder seynen gott gestrebet.[b]) Der halben auch Gott dem selben vberbleyben ließ viel seyner feynd. vnnd wollt sie nit vortreybenn. aüff das sie nit ruge hetten. vnnd sich vben müßten. ynn gottis gepotten zcuhallten wie Judic. 3. geschrieben stett[c]) Alßo thutt er auch vnß: wen er vnß allerley vngluck zcü fügt.. ßo gar sorgfeltig ist vbir[9] vnß [C 6b] das er vnß lere vnnd treybe. seynen namen[10] ehren vnnd anruffen. zcuuorsicht vnnd glawbennn gegen yhm gewinnen vnnd alßo die ersten zcwey gepott erfullenn

26[11] Hie handellnn nü die thorichten menschen ferlich.. vnnd ßonderlich. die eygen wirckischen heyligennn vnnd was ettwas beßonderß seyn will.. da[12] leren sie sich segnen. der bewaret sich mit briefen der leufft zcu den weyßsagernnn. eyner sucht diß der ander das damit sie nür dem vnfall entlauffenn vnnd sicher seyn Es ist nicht zcur zcehlen. was teuffelsch gespenst. ynn dißem spiel regirtt.

[1]) anfechtung A [2]) vill „ [3]) zcehen „ [4]) vnn „ [5]) vntugent Kn [6]) es Kn [7]) vnnd „ [8]) Deutro .xxxiij. A [9]) ist er vbir A [10]) zcu „ [11]) C;um xxvi. A [12]) sie „

[a]) Psalm 91, 7. [b]) 5. Mos. 32, 15. [c]) Richt. 3, 1. 2.

mit zcaübernn. beschweren. mißglawbenn das alles darumb geschicht. das sie nür gottis namen nit durffen. vnnd yhm nichts vortrawennn. Hie geschicht dem namen gottis vnnd beyden ersten gepotten. grosße vnehre das man das bey dem teuffell. menschen odder creaturen sucht. das alleyn bey gott. durch eynen reynen bloßen glawben zcüüorsicht vnnd frolichs erwegen[1]) vnnd anruffen seyns heyligen namen. sollt gesucht vnnd gefundenn werdennn. Nu[2]) greyff du es selb mit[3]) der hand ob das nit eyn groſze tolle vorkerung ist: dem teuffell[4]) Menschen vnnd creatüren: müßßen sie glawben vnnd sich zcu yhn das beste vorsehen:[5]) vnnd on solchen[6]) glawben vnnd zcuuorsehen. hellt vnnd hilfft nichts. Was soll doch der frum trew gott entgellten. das man yhm nit auch ßo vill odder mehr glawbt vnnd trawet. denn dem menschen vnnd teüffell: ßo er doch nit alleynn zcüsagt hülffe vnnd gewißßen beystand. ßondernn auch gepeüt desselben zcu uorsehen vnnd allerley vrsach gibt vnnd treybt zcu solchem glawben vnnd trawenn ynn yhn zcu setzennn? [D 1[a]] Ist das nit cleglich vnnd zcür parmen. das. der teuffell odder mensch[7]) der nichts gepeütt. auch nicht dringt. ßondernnn alleyn zcusagt vnnd vorspricht.[8]) vbir gott gesetzt. der do zcusagt. dringt vnnd gepeütt. vnnd mehr von yhm. denn von Gott selber gehallten. wirtt? Wyr solten vnß billich schemen. vnnd von denen exempell[9]) nhemen. die dem teuffel odder menschen trawen: dann ßo der teüffell: der doch eyn boßer lügenhafftiger geyst ist: hellt glawben allen[10]) die mit yhm sich vorpindennn. Wie vill mehr. ia alleyn der aller gutigiste warhafftiger[11]) gott. wirt glawben halten ßo yemand yhm trawett.. Eyn reycher man trawet vnnd vorlessit sich aüff seyn gellt vnnd gutt. vnnd es hilfft yhm. vnnd wyr wollen nit trawenn vnnd vnß vorlassen aüff den lebendigen gott. das er vnß helffen wolle odder müge. Man spricht gutt macht mütt.[a]) das ist war:[12]) wie Baruch.. 3.[13]) schreybt.

---

[1]) se * [2]) greyffs * [3]) den * [4]) vnnd * [5]) vorsehn A [6]) sulchen A [7]) creature * [8]) wirtt * [9]) zcü * [10]) allen den die A [11]) warhafftigiste A [12]) aber gar * [13]) Erh *

---

[a]) Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon 2. Bd. Sp. 191.

das gollt sey eyn ding da die menschen sich auff vorlassen.[a]) Aber. gar vill grosser ist der müt. den da macht das hochst ewig gütt. aüff wilch sich nit menschen. ßondernnn alleyn gottis kinder: vorlassennn

27.[1]) Wenn nü schon dißer widderwertickeyt keyne vnß zcwünge gottis namen anzcüruffenn vnnd yhm zcü trawenn. ßo were doch wol die sünd alleynn vbrig gnugsam vnß ynn dißem werck zcu vben vnnd treybennn: dannn die sünd hatt vnnß. vmbleget[2]) mit dreyerley starckem großem here. Das erst ist vnßer eygen fleysch: das ander die wellt. das dritt der boße geyst. dürch wilche wyr on vnterlaß getrieben vnnd angefochten werden, da mit vnß Gott vrsach gibt on vnterlaß gutte werck zcu thun das ist. mit den selben feyndenn vnnd ßundenn. streytennn [D 1[b]] das fleysch. sücht lüst vnnd ruge.. die wellt sücht gütt. günst gewallt vnnd ehre. der boße geyst sücht hoffartt rhüm[3]) eygen wolgefallennn vnnd anderer leütt vorachtung. Vnnd seyn diße stück allesampt ßo mechtig das eyn iglichs für sich selb gnügsam ist. eynenn menschen zcu bestreytennn. Vnnd wyr sie doch ynn keynen weg nit vberwinden mügenn. dannn alleyn. mit anruffen des heyligen gottis namen. ynn eynem vhesten glawbenn Wie Salomon proüer. 18. sagt. Der name Gottis ist eynn fester thürnn:[4]) der glewbige fleücht dahynn: vnnd wirtt vbir[5]) alles erhabennn.[6])[b]) Alßo Dauid ps.[7]) 115. Ich will den heylsamen kilch trincken vnnd Gottis namen anruffenn.[c]) Item ps. 17. Ich will mit lob[8]) Gott anruffen. ßo wird ich von allen meynen feynden behallten werdennn:[d]) diße werck vnnd die krafft des gottlichen namenß ist vnß vnbekantt wordenn. darumb das wyr seyn nit gewonet. noch nie mit sundenn ernstlich gestrittenn. vnnd seyns namenß nit bedürfft[9]) habennn das macht. wyr seyn.[10]) ynn vnßernn eygen erdachten wercken alleyn geübt. die wyr durch vnßer krefft haben thun mügenn

[1]) Czum .xxvij. A [2]) vnnd * [3]) vnnd * rhum vnd eygen A [4]) thurm A [5]) vber A [6]) Ai * [7]) 119. [8]) den be * [9]) bedorfft A [10]) yn *

[a]) Bar. 3, 17. [b]) Spr. 18, 10. [c]) Psalm 116, 13. [d]) Psalm 18, 4.

.28.[1]) Auch ſeyn dißes gepottis werck. das wyr nit ſchweren. fluchen. liegen. [tr]iegen. zcawbernn. ſollen[2]) mit dem heyllgen[3]) namen gottis. vnnd andere mißpreuch[4]) treyben. das dann faſt grob ſtuck ſeyn vnnd yder man wol bekantt. wilche ßund man faſt alleyn. ynn dißem gepott geprediget vnnd vorkundigt[5]) hatt[6]) [D 2[a]] Jnn wilchen[7]) begriffenn[8]) iſt. das wyr auch werenn ſollenn andernn.[9]) liegen ſchweren. triegen fluchenn. zcawbernnn[10]) vnnd andere weyß mit gottis namen ßundigenn. darynnen aber vill vrſach gebenn werden. guttis zcuthün vnnd boßis[11]) zcuwerenn: Aber das groſſeſt vnnd aller ſchweriſt[12]) werck dißes [ge]pottis iſt. Schutzen den heyligen namen gottis widder alle die ſeyn miß praüchen geyſtlicher weyße: vnnd yhn aüß preyten vnter die alle. dann das iſt nit gnüg: das ich fur mich ſelbs vnnd ynn myr ſelbs gottlichen. namen lobe. vnnd anruf[fe] ynn gluck vnnd vngluck. Jch muß erfur tretten. vnnd vmb gottis ehre vnnd namen willen auff mich laden feyntſchafft aller menſchen wie Chriſtüs ſprach zcu ſeynen jungernn. Es werdenn euch feynd ſeyn vmb meynß namens willen. alle menſchenn.[a]) Hie müßen wyr vatter[13]) mutter vnnd die beſten freund ertzürnenn.[14]) Hie mußen wyr widder die vbirkeyten geyſtlich vnnd weltlich ſtrebenn vnnd vngehorßam geſchollten werdennn. Hie mußen[15]) wyr. die reychen. gelereten. heyligen. vnnd alles was ettwas iſt[16]) ynn der wellt widder vnß erweckennn: Vnnd wie wol das ßonderlich ſchuldig ſeyn zcu thun. den gottis wortt zcu predigenn befolen iſt. ßo iſt doch auch eyn jglicher Chriſten darzcu vorpundenn. wo es die zceyt vnnd ſtatt foddertt. dann wyr müſßen. fur. den heyligen namen Gottis ſetzen vnnd dargeben alles was wyr haben vnnd mügenn. vnnd mit der thatt beweyßen das wyr Gott vnnd ſeynen nahemen[17]) ehre vnnd lob. vber alle dingk lieben. vnnd ynn yhn vber alle

[1]) Czum .xxviij. A Vber diß werck ſeynn aüch * [2]) bey * [3]) heiligen A [4]) miſprauch A [5]) vorkundiget A [6]) Aber das groſſeſt * [7]) zuerst diſ (?) dann auch * [8]) wilchen auch begriffen A [9]) zcu * [10]) vnnd * [11]) boſſes A [12]) allerſchweriſt A [13]) vnnd * [14]) ertzornenn A [15]) wydde * [16]) in * [17]) namen A.

[a]) Matth. 10, 22.

dingk trawen vnnd gütis vorſ|ehen| [D 2b] damit zcu be kennen das wyr yhn fur das hochſt gutt achten vmb wilchs willenn wyr alle ander gutter faren laſſenn vnnd zcu ſetzennn

.29.[1]) Hie mußen wyr widder ſtreben zcum erſten[2]) allem vnrecht.[3]) wo die warheyt odder gerechtickeyt gewallt vnnd nod. leydett: Vnnd mußen ynn dem ſelben keyn vnterſcheyd der perſonen habennn: wie ettlich thün die gar vleyſſig vnnd emßig fechten für das vnrecht das den reychen. gewalltigen: freünden geſchicht. aber wo es dem armen odder vorachten odder feynden geſchicht ſeyn ſie woll ſtill vnnd gedultig. diße ſehen den namen vnnd die ehre gottis: nit ynn yhm ſelbs an. ßondernn durch eyn gemalet[4]) glaß. vnnd meſſen die warheyt odder gerechtickeyt. nach den perſonenn. Vnnd werden nit gewar yhres[5]) falſchen aüges: das do mehr ſicht auff die perſon dann auff die ſach. das ſeyn heüchler ynn der haütt. vnnd füren nur eynen ſcheyn. die warheyt zcu ſchutzenn: dann ſie wol wiſſenn. das es on ferlickeyt iſt. wo man den reychen. gewalltigen. gelereten. freunden beyſtett. vnnd kan der ſelben widder genießen von yhn beſchutzt vnnd geehret werdenn: Der maſſen iſts gar leycht zcu fechten widder das vnrecht. das bapſten kunigen.[6]) furſten biſchoffenn vnnd andernnn groſſen hanßen widder feret. Hie will eyn yderman der frümſt ſeyn:[7]) da es nit ßo nott iſt. O wie heymlich iſt hie. der falſche Adam mit ſeynnem geſüche: wie feyn deckt[8]) er[9]) ſeynes genieß geytz mit dem namen der warheyt vnnd gerechtickeyt. vnnd gottis ehrenn: Wo aber eynem armen vnnd geringen menſchen ettwas widder ferett: da findt das falſch auge [D 3a] nit viel genieß: ſicht aber woll die vngünſt der gewaltigen drumb leſſet[10]) er[11]) den armen wol vngeholffen bleybenn Vnnd wer mocht die menig dißes laſters ertzelen ynn der Chriſtenheytt? Alßo ſpricht[12]) Gott am .81. pſalmen. Wie lange richtet yhr ßo vnrecht. vnnd ſeht auff die perſon des vngerechten? Richtett dem armen vnnd weyßen ſeyne ſach:

[1]) Czum xxviij. in einem Teile von A Czum .xxix. in einem anderen Teile von A [2]) allem = [3]) vnnd = [4]) gemalt A [5]) falſ = [6]) kunigen A [7]) das = [8]) es = [9]) ſeynen geniß = [10]) le = [11]) dem = [12]) er =

vnnd dem elendenn vnnd durfftigen[1] fóddert[2] ſeyn recht. Erloßet den armen: vnnd dem vorlaſſen.[3] helfft von der gewallt des vngerechten:[a] Aber man thuts nit. drumb folget auch daſelben: Szie wiſſen nichts vnnd vorſteen[4] auch nichts. wandelln ym finſterniß:[b] das iſt. die warheyt ſehen ſie nit. ßondernnn alleyn hafften ſie. ynn dem anſehen der großen. wie vnrecht ſie ſeynn erkennen auch die armen nit wie gerecht ſie ſeynn.[5]

30.[6] Sihe da weren woll vill gutter werck vor handennn. dann das mehrer teyll: der gewalltigen. reychen vnn[d] freunden. thun vnrecht. vnnd treyben gewallt widder die armen. geringen vnnd widderpartthen: Vnnd yhre[7] groſßer yhe erger. Vnnd wo man nit mit gewallt werenn kann vnnd der warheyt helffen. das man doch daſſelb bekenne. vnnd mit wortten darzcuthu: den vngerechten nit zcufalle.[8] yhn nit recht[9] gebe ßondernn die warheyt frey eraüß ſage, Was hülffs doch.[10] ßo der menſch aller ley guttis thett zcu Rom. vnnd zcu allen heyligen ſtetten lieffe: alles ablaß erwürbe: alle kirchen vnnd ſtiffte bawet wo er hie ſchuldig erfunden würd. ynn dem namen vnnd ehre gottis: das er dißelb geſchwigen vnnd vorlaſſen hett. ſeyn gutt. ehre. gunſt vnnd freund. großer geacht. dann die warheytt: die gottis namen vnnd er ſelber iſt. [D 3[b]] odder wer iſt der. dem ſolchs gutte werck nit teglich fur ſeyne thur. vnnd ynn ſeyn hawß kumpt? das ym nit nott were. weyt zcü lauffen odder fragenn. noch gutenn werckenn. Vnnd wen wyr der menſchen leben anſehen wie es ynn dißem ſtucke. an allen orten. ßo gar ſchwind vnnd leycht ferett. muſſen wyr mit dem propheten ruffen omnis homo mendax.. Alle menſchen ſeyn falſch[11] liegen vnnd triegen.[c] Dannn die rechten heübt gute werck laſſen ſie an ſteen.[12] ſchmücken vnnd ferben ſich mit den geringiſtenn vnnd wollen früm[13] ſeynn: mit ſtiller rüge gen hymell

---

[1] dorfftigen A [2] foddert A [3] von * [4] vorſtehn A [5] 29. * [6] Czum .xxx. A [7] yhe A [8] ſie * [9] geben * [10] wo * [11] vnnd * [12] vnn * anſtehen A [13] from A.

---

[a] Psalm 82, 2 ff. [b] Psalm 82, 5. [c] Psalm 116, 11.

farennn Sprichstu aber. warumb thuts Gott nit alleyn vnnd selber. ßo er doch wol kan vnnd weyß eynem yden[1] zcu helffenn. Ja er kanß wol. er[2] wills[3] aber nit alleyn thun. Er will das wyr mit yhm wircken vnnd thut vnß die ehre. das er mit vnß vnnd durch vnß seyn werck will wircken: Vnnd ob[4] wyr vnß der ehre nit wollen gepręuchen. ßo wirt erß doch alleyn aüß richtenn. den armen helffen. vnnd die yhm nit haben wollen helffen vnnd die große ehre seyniß wercks vor schmecht, wirt er sampt den vngerechten vordampnen alß die. die es mit den vngerechten. gehallten habennn Gleych wie er alleyn selig ist. Er will aber vnß die ehre thun. vnnd nit alleyn selig seyn. ßondernnn vnß mit yhm selig habennn.. Aüch wo erß alleyn thett. ßo weren seyne gepott. vnß vorgebenß gesetzt. die weyll niemand vrsache hette sich zcu vbenn.[5] ynn denn großen werckennn derselben gepott. wurd auch niemand vorsuchen ob er Gott vnnd seynen namen für das hochst gutt achtett. vnnd vmb seynen willen alles zcu setzet

[D 4a] 31.[6] Desselben wercks ist auch. widderzcustreben. allen falschen vorfurischen. yrrigen. ketzerischen leren. allenn[7] mißprauch. geystlicher gewallt: Das ist nü vill hoher. dann die selben fechten. eben mit dem heyligen gottis namen. widder gottis namen: der halben es eynen grossen scheyn hatt. vnnd ferlich dunckt yhn widder zcu steenn die weyll sie furgebenn. das wer yhn widderstrebt. der widderstreb gott vnnd allen seynen heyligenn. an derer statt sie sitzen. vnnd yhrer gewallt brauchen: sprechen das Christus von yhn gesagt habe.. Wer euch horet der horet mich. vnnd wer euch voracht. der vorachtet mich:[a] auff welche wortt sie sich gar starck lehnen.[8] frech vnnd kün werdenn: zcu sagen. thun. lassen. was sie wollenn. bannen. vormaledeyen. rauben. todtenn vnnd alle yhre schalckeyt. wie sies[9] nür lust vnnd erdencken mugen. on alle hyndernisße zcu treybennn. Nu hatt Christus nit gemeynt wyr

[1]) yeden A [2]) willes * [3]) wil es A [4]) schen * [5]) vnn * [6]) Czum xxxi. A [7]) alle A allem Kn [8]) vm * [9]) sie es A.

[a]) Luk. 10, 16.

sollen sie horen. ynn allem was sie sagen vnnd thun ßondernn. wen sie seyn wortt das Euangelium. nit yhr wortt seyn werck. vnnd nit yhr werck vnß furhallten: Wie mochten wyr ßonst wißßen. ob yhr lügen vnnd sund zcu meyden weren. Es muß yhe eyn regell habenn. wie fernn sie zcu horen vnnd yhn zcu folgen sey: wilch regel nit von yhn ßondernn von Gott vber sie gesetzt seyn müß. dar nach wyr vnß zcu richten wissen wie wyr horen werden ym vierden gepott Nu muß es alßo seyn. das auch ym geystlichen stand das mehrer teyll: falsche lere predige.. vnnd geystlicher gewallt miß prauch. damit vnß vrsach geben werde [D 4b] dißes gepottis werck zcu thun.. vnnd wyr vorsücht werdenn was wyr gegen solche gottis lesterer: vmb gottis ehre willen thun vnnd lassen wollenn. O wen wyr hie[1]) frum weren wie offt müßten. die official büssen: yhren bapstlichenn vnnd bischofflichen bann vorgebens fellen? wie sollten die Romischen donner schleg ßo matt werdennn? Wie offt müßt mancher das maül halltenn: Dem itzt die wellt müß zcu horenn? Wie wenig wurd man prediger finden. ynn der Christenheytt? Aber es hatt vbirhand genommen.[2]) was vnnd wie sies nur furgebenn: muß alles recht seyn Hie ist niemant. der fur gottis namen vnnd ehre streytte Vnnd ich acht. das nit großer noch gemeyner sünd ynn den eußerlichen werckenn geschehe. dann ynn dißem stuck Es ist hoch: das wenig[3]) vorsteen.[4]) Dartzu mit gottis namen. vnnd gewallt geschmückt. ferlich anzcügreyffen.[5]) Aber die propheten vor zceyten.[6]) seyn meyster darynn geweßen. Auch die Apostellenn ßonderlich sanct Pauel.[7]) die sichs gar nicht ließen anfechten. obs der vbirst odder vnterst priester. gesagt.[8]) ynn gottis odder seynem eygen gethan[9]) hetten. Szie namen der werck vnnd wortt war vnnd hielten sie gegen gottis gepott. vnangesehen. ob es der große hans odder der kleyne nickell[10]) gesagt.. ynn gottis odder menschen namen gethan hette. Darümb müsten sie auch sterbenn: Dauon zcu vnßernn

---

[1]) st * [2]) das * [3]) es * [4]) vorstehn A [5]) ist * [6]) vortzeyten A [7]) Paul A [8]) vnnd * [9]) gethon A [10]) odder klein Nickel A.

zceuten vill mehr zcusagen were. Dann es itzt vill erger ist. aber Christus vnnd Sanct Peter vnnd Pauel[1] mussen das alles mit yhrenn heyligen namen deckenn das keyn schendlicher schand deckell auff erden kummen[2] ist. dann eben. der aller heyligist.[3] hochgebenedeyet namen Jhesu Christi Es mocht eynem fur dem leben grawen. alleyn des miß-[D 5a]prauchs vnnd[4] lesterung halben. des heyligen namen gottis vnter wilchen wyr (. ßo er lenger weren soll.) ich besorg den teuffell werden offentlich fur eynen Gott anbetenn ßo gar vbirschwencklich grob gehet die geystliche gewallt vnnd die gelereten mit den sachen vmb. Es ist hoch zceyt das wyr Gott mit ernst bitten. das er seynen Namen wollt heyligen. es wirt aber blutt kostennn: vnnd die die[5] ynn der heyligen martern[6] gutt sitzen. vnnd mit yhrem blüt gewonnen seyn. mußen widderumb selbs marterer machenn: dauon eyn ander mall mehr[7]

Von dem dritten Gepott[8]

Zcüm ersten. Nü haben wyr[9] gesehen wie vill gutter werck. ynn dem anderunn gepott seyn: Wilche doch. an yhn selbs nit gütt seyn. ßie gehn dann ym glawben[10] vnnd gottlicher hüld zcuuorsicht, Vnnd wie vill wyr zcu thun habenn. ßo wyr dißes gepottis alleyn warnehmenn[11] Vnnd leyder vill mit andernn[12] wercken vmbgeben die dißes gar keynen vorstand habennn Nü folget das dritte gepott. Du sollt den feyrtag heyligennn Jn dem Ersten ist gepotten wie sich vnßer hertz gegen gott haben soll mit gedancken. ym andernnn wie sich der mund mit worten. ynn dißem dritten wirtt gepotten wie wyr vnß gegen Gott sollen hallten. ynn werckenn [D 5b] vnnd[13] das ist die erste vnnd rechte taffell Mosi. ynn wilcher dieß[14] drey gepott[15] beschriebenn seyn vnnd den menschen regieren auff der rechten seyten. das ist: ynn den dingen die gott an langen. vnnd ynn wilchen gott mit yhm vnnd er mit

[1]) Paul A [2]) kommen A [3]) allerheyligist A [4]) ich =
[5]) die fehlt A [6]) martern Kn gewonnen = [7]) 3 = [8]) 31. =
[9]) ie = [10]) in dem glauben A [11]) das ga = [12]) ander A
[13]) s = [14]) dieße A [15]) ge =

gott zcu thün hatt. on mittell yrgent eyner Creatüre: Die ersten werck dißes gepottis: seyn grob vnnd synlich die wyr gemeyniglich heyssenn gottis dienst: alß da[1]) seyn: meß horen, betten, prediget horen an den heyligen tagenn. Nach der meynüng seyn gar wenig werck ynn dißem gepott.. Dartzü wo sie nit ynn gottis hülden zcü-üorsicht [v]nnd [gl]awben gahn. seyn sie nichts wie droben gesagt ist, derhalben es aüch wol gutt were. das wenig heyliger tage weren, seyntemal yhre werck zcu vnßernnn zceytennn[2]) das mehrer teyl erger seyn. dannn der werckell tag: mit müssig gahn. fressen vnnd saüffen. spielen. vnnd andere boßer thatt: Vbir das. die meß vnnd prediget: on alle beßßerüng gehoret werdenn: das gepett on glawben gesprochenn. Es geht fast alßo zcü das man meynet es gnüg geschehen. wen wyr die meß[3]) [mit] den [aug]en. gesehen. die prediget [mit] den [ore]n gehoret, das gepett. mit dem münd gesprochenn haben.. vnnd gehen[4]) ßo eußerlich oben hynn: dencken nit das[5]) wyr ettwas auß der meßße ynß hertz empfahen.[6]) ettwas auß der predigett leren vnnd behalltenn. ettwas mit dem gepeett. suchen begeren vnnd gewarttennn. wie wol hie die großiste Schuld ist der Bisschoffe vnnd priester odder[7]) denen[8]) die prediget befolen ist. das sie das Euangelium nit predigenn. vnnd die leütt nit lerenn wie sie. meß sehen. predigett horen vnnd beten sollennn [D 6a] Drümb wollen wyr die selben drey werck kürtzlich außlegen

Zcüm andernnn. In der meß ist nodt. das wyr auch mit dem hertzen dabey seyn.[9]) dann seyn wyr[10]) aber da bey. Wannn wyr den glawbenn ym hertzen vbenn. Hie müßen wyr die wortt Christi ertzelen. da er die meßß eynsetzt vnnd spricht. Nemet hyn vnnd esset. das ist meyn leychnam. der für eüch geben wirtt desselben gleychenn.[11]) vbir denn kilch. Nemet hyn. vnnd trincket alle draüß. das ist eyn newe[12]) ewiges testament. ynn meynem blut dar

---

[1]) do A [2]) erger * [3]) gehoret * [4]) gehn A [5]) w * [6]) hertze entphahen A [7]) zuerst denen dann derer * [8]) derer A derer die prediget] deren den predigen Kn [9]) das thun wyr. * [10]) wyr fehlt A [11]) zuerst Nen dann zcü * [12]) newes A.

ſur euch vnnd ſur viel vorgoſſen wirt. zcu vorgebüng der ſünd. das ſollt yhr thün alß offt yhrs thut. zcu meynem gedechtniß[a]) In dießen wortten hatt[1]) Chriſtus yhm eyn begencknis odder Jartag gemacht teglich yhm nach zcu halltennn ynn [aller] Chriſ[ten]heyt. vnnd hatt eynn herlich reych groß teſtament dazcu gemacht.[2]) darynnen beſcheydenn vnnd vorordnet. nit zcinß gellt odder zceytlich gütt: Szon-dernnn vorgebung aller ſünd. gnad vnnd barmhertzickeyt. zcüm ewigen lebennn das alle die. zcü dißem begencknis kummen:[3]) ſollen haben daſſelb teſtamentt: vnnd iſt drauff geſtorbenn[4]) da mit ſolch teſtament beſtendig vnnd vn-widderuffiich wordennn iſt. Des zcum zceichen vnnd vr-kund: an ſtatt brieffs vnnd Sigell: hatt er ſeynen eygen leychnam vnnd blütt hie gelaſſen. vnter dem brott vnnd weynn Hie iſt nü nodt. das der menſch das erſte werck dißes gepottis recht wol vbe. das er nie[5]) nit dran zcweyffell [D6b] es ſey alßo. vnnd laß yhm das teſtamentt gewiß ſeyn: auff das er nit Chriſtum zcu eynem lugner mache. Dannn Was iſts anderß ßo du bey der meſſe ſtehiſt: vnnd nit gedenckiſt. odder nit[6]) glewbiſt: das dyr all da[7]) Chriſtus. dürch ſeyn teſtament beſchiden vnnd geben hab vorgebung aller ſünd. dann alß ſprechſtu. ich weyß nit odder glewbs nit. das war ſey. das myr meyner ſund vorgebung. hie beſcheydenn vnnd geben iſt? O wie vill ſeyn itzt meſſen ynn der wellt? wie wenig aber die ſie mit ſolchem glawben vnnd prauch horennn? da durch Gott gär ſchwerlich ertzurnet wirtt: der halben ſoll vnnd kan auch niemant fruchtparlich bey der meſſe ſeyn er ſey dann. ynn betrübniß vnnd begirden gottlicher gnadenn[8]) vnnd ſeyner ſund gerne loß were. odder ßo er yhe in boßem ſurſatz iſt. das er doch vnter der meß: ſich wandele vnnd vorlangen gewynne dißes teſtaments. Drumb ließ man vorzceyten keynen [o]ffentlichen ßunder bey der meiße

[1]) vnß * [2]) vnnd hatt * [3]) kommen A [4]) ſolc * [5]) nie] nur A [6]) nit fehlt A [7]) durch * [8]) der *

[a]) Matth. 26, 26 ff. Luk. 22, 19. 20.

seynn Wann nu dißer glawb recht gehet. ßo müß das hertz von dem testament frolich werden vnnd ynn gottis liebe erwarmen vnnd zcur schmeltzen. Da folgett dann lob vnnd danck mit ßüssem hertzen. daüon heysset die meß. auff krichsch Eücharistia. das ist: dancksagüng: das wyr Gott loben vnnd dancken. fur solch trostlich reych selig testamentt gleych wie der danckt.[1]) lobt vnnd frolich ist dem eyn gutt freund. tausent odder mehr guldenn bescheydennn Wie wol es Christo vill mal geht. gleych wie denen.. die mit yhrem testament ettlich reych machenn. die[2]) yhr nymmer gedenckenn. noch lob noch danck sagen. alßo [E 1a] gehn itzt vnßere meßsenn: das sie nür gehalltenn werden wissen nit wozcü odder worümb sie diene[3]) drumb wyr auch widder dancken noch lieben noch lobenn bleyben dürr vnnd hartt dabey. lassens bey vnßernn gepettlin bleybenn daüon eyn andermal mehr

Zcum drittenn. Sollt nü die predigt nit anderß seyn dann die vorkundigung dißes testaments Aber wer kanß horen wenß niemant predigett? Nü wissenß die selb[4]) nit die es predigen sollenn. drumb ßo gehen die prediget spacieren. ynn. andere vntuchtige fabellnn. vnnd wirtt alßo Christüs vorgessenn. Geschicht vnß. gleych wie dem in 4 R.[5]).7.[a]) das wyr vnßer gutt sehen vnnd nit genießen. daüon auch Ecclesiastes sagt das ist eyn groß vbell. wo Gott eynem reychtumb gibt. vnnd leßt ynn der selben nymmer genießen:[b]) Alßo sehen wyr. der messen vnzcehlich vill. vnnd wissen nit ob es eyn testament ditz odder das sey. gerad alß were es ßonst eyn gemeyn gutt werck fur sich selb. O Gott wie seyn wyr vorblendet.[6]) Wo aber solchs recht wirtt gepredigett. da ist nott das man dasselb mit vleyß hore[7]) faßße behallte. offt dran gedenck. vnnd alßo[8]) den glawbenn sterck widder alle anfechtung der sünde sie seyen[9]) vorgangen. kegenwerttig odder zcü-künfftig. Sihe das ist die eynige Cerimonien odder

---

[1]) danck A [2]) yhe key * [3]) dienen A [4]) selbs A [5]) Regum A [6]) sey wir szo gar vorblendet A [7]) vnnd * [8]) seynen * [9]) seinn A.

---

[a]) 2. Kön. 7, 19. [b]) Pred. 6, 2.

vbunge die Chriſtus eyngeſetzt hatt: darynnen[1] ſich ſeyne Chriſten ſamlen. vben vnnd eyntrechtlich hallten ſollenn. wilche er doch, nit wie andere Cerimonien[2] hatt laſſen. eyn bloß werck ſeyn. ßondernnn eynn [E 1b] reychen vbir ſchwencklichen[3] ſchatz dareyn gelegt. allen denen zcu reychenn vnnd zcu eygenn. die daran glawbennn dißе predigett ſollt[4] dazcu reytzen: den ßundernn yhr ſünd leyd machenn vnnd des ſchatzs begird anzcundenn darumb muß es eyn ſchwere ſund ſeyn. die das Euangelium nit horenn: vnnd ſolchen ſchatz vnnd reychs mall da zcu ſie geladenn werden. vorachtenn: Vill groſſer aber ßund. nit predigen das Euangelium: vnnd ßo üill volcks die das gerne horeten. vorterbenn laſſen.. ßo doch Chriſtus alßo ſtreng gepotten hatt das Euangelium vnnd ditz teſtament zcu predigennn: das er aüch die meß nit will gehallten habennn. es ſey dann[5] das das Euangelium gepredigt[6] werde. wie er ſagt: alß offt yhr das thut ßo gedenckett meyn da bey. das iſt. wie S[7] Paulus ſagt yhr ſollt predigenn von ſeynnem todt[a] Derhalben es erſchrecklich vnnd grewlich iſt zcü vnßer zceyten. Biſſchoff pfarrer vnnd prediger ſeynn: dann niemand kennet mehr ditz teſtament. ſchweyg das ſie es predigen ſollten.[8] wilchs doch iſt yhr hochſte vnnd eynige pflicht vnnd ſchullt. Wie ſchwerlich werden ſie rechenſchafft geben fur ßo vill ſeelenn. die ſolchs predigens geprechen halben vorterbenn müſſenn

Zcüm Vierdennn. Soll man betenn. Nit wie gewonheyt iſt. vill bletter odder kornle[b] zcehlen ßondernnn ettliche anligende nodt fur nehmen. die ſelben mit gantzem ernſt begeren. vnnd darynnenn[9] den glawbenn vnnd zcuuorſicht [zu] gott alßo vbenn. das wyr nit dran zcweyfellnn.. wyr werdenn erhorett. Alßo leret [E 2a] Sanct Bernhardt ſeyne bruder vnnd ſagt Liebenn bruder yhr ſollet ewr gepeett yhe nit vorachtennn alß ſey es vmbſonſt: dann

[1] darinne A [2] ſeyn * [3] vbirſchwengtlichen A [4] nu * [5] den A [6] gepredigет A [7] ſanct A [8] zuerst vnnd iſt dann das * [9] denn *

[a] 1. Cor. 11, 26. [b] Gemeint sind die Paternosterkörnlein.

ich ſag euch furwar das ehr yhr die wortt vollnbrengt. ßo iſt das gepeett ſchon angeſchriebenn yhm hymell. Vnnd[1]) ſollett der eyniß euch gewiß vorſehen zcu Gott. das ewr gepeett wirtt erfullet werdennn. odder ßo es nit erfullet wirt. das euch nit gütt vnnd nütz geweßen were zcür-füllenn[2]) Alßo iſt das gepett. eyne ßonderliche vbüng des glawbens: der do gewißlich das gepeet ßo angenehm macht. das es entwedder gewißlich erffullett wirtt. odder eyn beſßers. dannn wyr bitten[3]) da fur geben wirtt. Alßo ſpricht auch. S. Jacob.. Wer do Gott bittet: der ſoll nit zcweyfellnn ym glawbenn. dann ßo er zcweyfellt[4]) ßo nehm yhm derſelb menſch nit für. das er ettwas erlange von Gott.[a]) Das iſt yhe. eyn clarer ſpruch. der ſtracks zcu vnnd abſagt. wer nit trawet der erlangt nichts. noch das[5]) das er pittet. noch eyn beſſers. Solchen glawbenn auch zcu erweckenn hott[6]) Chriſtus Marci .XI. ſelbs geſagt: Ich ſag euch alles das yhr bittett. glawbt nür. das yhrs empfahen werdet. ßo geſchicht es[7]) gewiß.[b]) Vnnd Lüce[8]) .XI. pittet ßo wirtt euch gegeben:: ſuchet ßo findt yhr. klopffet an ßo wirt euch auffgethan: dann wer do bittet der empfehet. wer do ſucht der findt. wer do anklopfft dem wirtt aüff gethan.[9]) Wilcher[10]) Vatter vnter euch: gibt ſeynem ſün[11]) eyn ſteyn ßo er yhn bittet vmbs brott? odder[12]) eyn ſchlangen. ßo er bittet. vmb eynennn fiſch? odder eynen ſcorpion. ßo er bittet vmb eyn ey? Szo yhr dann[13]) wiſſet wie yhr ewrnnn[14]) kindernn ſollt gute gaben gebennn.[15]) vnnd yhr ſelbs nit gütt ſeytt von natur. wie vill mehr wirtt ewr hymliſcher Vatter geben eynen gütten geyſt geben[16]) allen die yhn bitten[c])

---

[1]) ſollenn * [2]) zuerfullen A [3]) geb * [4]) es werd yhm nit * [5]) es * [6]) hat A [7]) geſchichts A [8]) Luce A [9]) wer iſt vnter euch. der [E 2[b]] ßo er ſeynenn Vatter bittet vmbs brott. wilcher vatter gibt yhm eyn ſteyn? odder ßo er bitt vmb eynen fiſch wilcher vatter gibt yhm eyne ſchlangen? odder ßo er bittet vmb eyn ey. wilcher vatter * Statt wilcher vatter hinter brott stand zuerst vnnd er, statt eyne vor ſchlangen zuerst eynen. [10]) Welchir A [11]) ſon A [12]) wilcher gibt yhm * [13]) dann] aber A [14]) ewern A [15]) ßo * [16]) geben fehlt A.

---

[a]) Jak. 1, 6. 7. [b]) Mark. 11, 24. [c]) Luk. 11, 9 ff.

Zcum funftennn: Wer iſt ßo hartt vnnd ſteynernnn. den ſolch mechtige wortt nit ſollen bewegen mit aller zcuuorſicht. frolich vnnd gerne zcü betenn? Aber wie vill gepett müßt man auch reformierenn wo man dießen wortten nach: recht betten ſollennn[1]) Es ſeyn itzt wol alle kirchen vnnd Cloſter voll betenß[2]) vnnd ſingens: wie gaht es aber zcu. das wenig beſſerung vnnd nütz daüon kompt. vnnd teglich erger wirtt? Es iſt keyn andere vrſach: dann die S. Jacobus anzceygt vnnd ſagt: yhr bittet vill. vnnd eüch wirt nichts. drumb das yhr nit recht bittet.[a]) dann wo dißer glawb vnnd zcuuorſicht ym gepett nit iſt da iſt das gepett[3]) todt[4]) vnnd nichts mehr dannn eyn ſchwere mühe vnnd erbeytt. fur wilche ßo ettwas geben wirtt: iſts doch nit anderß. dann zceytlicher nütz on alle gutter vnnd hulff der ſelen [E 3a] ia zcu groſſem ſchadenn vnnd vorblendung der ſelen darynnen ſie hyn gahn: vnnd preppelln vill mit dem münd. vngeacht. ob[5]) ſie es erlangen odder begerenn odder trawen vnnd bleyben. ynn ſolchem vnglawben vorſtockt alß ynn der ergiſten gewonheyt widder die vbung des glawbens vnnd natur des gepettis

Darauß folgt: das eyn rechter better. nymmer dran zcweyffelett.[6]) ſeyn gepett ſey gewißlich angenehm vnnd. erhorett: ob gleych auch nit eben daſſelb yhm geben werd. das er bittett: dann man ſoll Gott. die nott furlegen ym gepeett. doch nit yhm eyn maß. weiſße. zcill odder ſtatt ſetzenn. ßonder[n] ob er es beſſer odder anderß wolle geben dann wyr gedenckenn yhm heym gebenn. dann wyr offt nit. wiſſen. was wyr bitten: Wie S.[7]) Paulus ſagt Ro[8]) 8.[b]) vnnd Gott hoher wirckt vnnd gibt. dann wyr begreyffen. alß er. Eph. 3.[c]) ſagt. das alßo keyn zcweyffell ſey des gepettis[9]) halbenn. es ſey angenhem vnnd erhoret. vnnd doch Gott. die zceyt. ſtat. maß. vnnd zcill frey laſße er werde es wol machen. wie es ſeyn ſoll. das ſeyn die rechten anbetter die yhn ynn dem geyſt vnnd der warheyt

---

1) ſollt Kn 2) odder * 3) eyne * 4) erbeytt d * 5) es * 6) tzweyffelt A 7) ſanct A 8) Roma. A 9) gebetes A.

a) Jak. 4, 3. b) Röm 8, 26. c) Eph. 3, 20.

an betten:[a] dann wilch nit glawben das ſie erhorett werden. die ßundigenn. auff die[1] lincke ſeyten widder diß gepott. vnnd tretten zcu ſehr daůon mit dem vnglawben. wilch aber yhm eyn zcill ſetzen. die ßundigen auff die rechten ſeytten vnnd tretten zcu nah hynzců: mit gottis vorſůchen: ßo hatt er es beyde vorbotten. das man[2] nit weyche von[3] [E 3b] ſeynem gepott. noch zcur lincken noch zcur rechten hand. das iſt noch mit vnglawben noch mit vor ſuchen. ßondernn. mit eynfeltigem glawbenn. auff der richtigen ſtraſß bleybenn: yhm vortrawen vnnd doch nit zcill ſetzenn

Zcum ſechſtenn. Alßo ſehen wyr[4] das diß gepott. gleych wie das ander: nit anderß ſeyn ſoll. dann eyn vbung vnnd treyben des erſtenn gepottis. das iſt[5] des[6] glawben. trawen. zcuuorſicht hoffnůng vnnd lieb zcu Gott. das yhe das erſte gepott ynn allen gepotten. der heůbtman[7]. vnnd der glawb das heubt werck vnnd leben aller anderer werck ſey on wilchen.[8] (wie geſagt:) ſie nit gůtt mugen ſeynn Szo du aber ſagiſt.[9] Wie[10] wenn ich nit kan glawbenn. das meyn gepett erhorett vnnd angenehm ſey? Anttwortt. eben darumb iſt der glawb. betten vnnd alle andere gute werck gepotten. das du erkennen ſollt. was du kanſt vnnd nit kanſt. Vnnd wo du findſt[11] das du nit kanſt alßo glawben vnnd thun. das du demutigk dich deſſelben fur gott beclagiſt vnnd alßo mit eynem ſchwachen fůncklen[12] des glawbens anhebſt: den ſelben teglich mehr vnnd mehr. durch ſeyne vbung. ynn allem leben vnnd wirckenn zců ſterckenn.. dann. geprechen des glawbens. (das iſt des erſten vnnd hochſten gepottis.) iſt niemant auff erden der ſeyn nit eyn groß ſtuck habe. Dann auch die heyligenn Apoſtell ym Euangelio vnnd fur nehmlich ſanct Peter. waren ſchwach yhm glawbenn das ſie auch Chriſtum batten vnnd ſagten. herr. vormehre [E 4a] vnß den glaw-

---

1) rechte * 2) w * 3) ſey * 4) wie das * 5) ym * 6) glawbens * 7) ſey * 8) welchen A 9) ſagſt A 10) kann ich * 11) findeſt A 12) funckeln A.

---

a) Joh. 4, 24.

denn. vnnd er ſie gar offt ſtraffet. das ſie eynen geringen glawben hetten.[a] Drumb[1] ſoltu nit vorzcagen nit hend vnnd füß gehn laißen. ob dü befindiſt. das du nit ßo ſtarck glawbiſt. ynn deynem gepett odder anderunn wercken. alß du wol ſoltiſt vnnd woltiſt. Ja du ſolt Gott danckenn auß hertzen grund. das er dyr deyn ſchwacheyt. alßo offenbarett. durch wilch er dich leret vnnd vormanett. wye dyr nodt ſey: dich zcu vben vnnd teglich ſterckenn ym glawbenn. dann wie vill ſiheſtü die da hyn gahn:[2] beten. ſingen. leßen wircken. vnnd ſcheynen wie ſie groß heyligen[3] weren: die doch. nymmer mehr. da hyn komen: das ſie erkennen. wie[4] es vmb das heubt werck den glawben. bey yhn gethan ſey: damit ſie vorblendt ſich vnnd ander leutt vorfurenn. meynen ſie ſeyen gar wol drann bawen alßo heymlich auff den ſand yhrer werck on allen glawben[ ][5] nit auff Gottis gnade vnnd zcuſagunge durch eynen feſten reynen glawben. Drumb haben wyr. die weyl wyr leben. es ſey wie lang es woll alle hend voll zcu thün. das wyr dem erſten gepott vnnd dem glawbenn: mit allen werckenn vnnd leydenn ſchuler bleybenn vnnd nit aüffhoren zcu lernenun. Niemant weyß. wie groß es iſt. Gott alleyn trawen dann wer es anſehet vnnd[6] mit werckenn vorſucht

Zcum Siebendenn. Nu ſich aber mal. wan keyn[7] ander gutt werck gepotten were: were nit das [E 4a] beten alleyn gnügſam. das gantz leben des menſchen ym glawben zcu vben? Zcu wilchem werck dann ßonderlich. vorordenet ſeyn. geyſtliche ſtend.[8] wie dann vorzceyten ettliche Vetter tag vnnd nacht bettenn.[9] Ja es iſt freylich keyn Chriſten menſch der nit on[10] vnterlaß zcu betten zceyt habe Jch meyn aber das geyſtlich betten. das iſt. Niemant wyrt mit ſeyner erbeyt.[11] ßo er will, ßo hartt beſchweret er kann. ynn ſeynem hertzen da neben. mit Gotte redenn: yhm furlegenn ſeyne odder anderer menſchen nott. hulff begeren. bitten vnnd ynn dem allen ſeynen glawben vben vnnd

[1]) Darumb A [2]) gehn A [3]) ſey B [4]) vill B [5]) vnn B
[6]) vn B [7]) andere B [8]) Gott erb B [9]) dannn B [10]) es A
[11]) arbeit A

[a]) Luk. 17, 5. 6. Matth 14, 30 ff.

ſterckenn.[1]) das meynet der herr Luce[2]) .18. da er ſagt. man müß on vnterlaß betten vnnd nymmer auffhoren.[a]) ßo er doch Matt. 6. vorpeütt vill wortt vnnd langeß gepett.[b]) ynn wilchen er die[3]) gleyßner ſtraffett. nit das das mundlich lang gepett boß ſey. ßondernnn. das nit das rechte gepett ſey. das allezceyt[4]) geſchehn muge. vnnd on des glawbens ynnerlich bitten nichts ſey: dann das eußerlich gepett müßen wyr auch. zcu ſeyner zceytt vben: ßonderlich ynn der meſße. wie diß gepott foddertt: vnnd wo es furderlich[5]) iſt: zcü dem ynnerlichen gepett vnnd glawben es ſey ym haüß auff dem fellt: ynn dießem odder jhenem[6]) werck. daüon itzt[7]) nit zceyt iſt[8]) mehr zcu ſagen. dann das gehorett. yn das Vatter vnßer: darynnen[9]) alle bitte.. vnnd mündlich gepett. mit kurtzen worten begriffen ſeyn

Zcüm Achtenn. Wo ſeyn ſie nü. die gute werck zcu wiſſen vnnd zcüthün begerennn? laß ſie das [E 5[a]] betten alleyn fur ſich nehmen. vnnd ym glawben recht vben. ßo werden ſie findenn das war ſey. wie die heyligen Vetter geſagt habenn. das nit ſey eyn erbeyt[10]) alß das bettenn iſt. Mummelenn mit dem münd iſt leycht: odder yhe leycht angeſehen: aber mit. ernſt des hertzen. den wortten folge thun. ynn[11]) grundlicher andacht. das iſt. begirdenn. vnnd glawbenn. das es ernſtlich begere. was die wortt hallten vnnd nit zcweyfell. es werd erhorett. das iſt eyn groſze thatt. fur gottis aügenn: hie werett der boß geyſt mit allen krefften. O wie offt wyrt er hie die lüßt zcu beten vorhyndernnn zceyt vnnd ſtatt nit laſßen. Ja aüch vill mall zcweyffel machen. ob[12]) der menſch wirdig ſey. eyn ſolche maieſt.[13]) die Gott iſt: zcu bittenn. vnnd alßo vorwirrenn. das der menſch ſelb nit weyß ob es ernſt ſey das er bettet odder nit: ob es muglich ſey. das ſeyn gepett angenehm ſey. vnnd der ſelben wunderlichen gedancken vill dann er weyß woll wie mechtig[14]) wie wehe yhm thüt

[1]) Vnnd * [2]) Luce A [3]) heüchler * [4]) altzeit A [5]) fodderlich A [6]) ihenen A [7]) itz A [8]) z * [9]) arynnen A [10]) alßo iſt. * arbeit A [11]) der beg * [12]) er * [13]) majeſtet Kn [14]) ſey vnnd yhm *

a) Luk. 18, 1. b) Matth. 6, 7.

vnnd allen menschen nützlich sey. eyniß menschen recht glewbigs gepett. drumb[1] lesset erß nit gerne auff=kümmen:[2] hie müß furwar der mensch[3] weyß seyn. vnnd nit daran zcweyffelln das er vnnd seyn gepett vnwirdig sey fur solcher vnmeßlicher Maiestet: ynn keynen weg: auff[4] seyn wirdickeyt vorlassenn odder vnwirdickeyt halben nach lassen. Szondernn müß gottis gepotts war nehmen. vnnd yhm dasselb aüffruckenn. dem teuffell entgegen bietenn vnnd alßo sagen. vmb meyner wirdickeytt willen nichts angefangen. vmb meyner vnwirdickeyt willen nichts nachgelassen [E 5b] Jch bitte vnnd wircke alleyn darumb. das Gott auß seyner blossen gutte. allen vnwirdigen hatt zcugesagt erhorüng vnnd gnad. Ja nit alleyn zcugesagt.. ßondernn aüch auffs strengist. bey seyner ewigen vngnad vnnd zcornn. zcu beten. trawen vnnd nehmen. gepottenn Jsts der hohen maiestat nit zcuvill gewest. solche seyne vnwirdige[5] würmlin[6] bitten.[7] trawen vnnd von yhm nehmen.[8] ßo thewr vnnd hoch zcuuorpflichten. wie soll myrs zcuüill seyn solchs gepott[9] auffzcunehmen mit aller freüd wie wirdig odder vnwirdig ich sey: alßo muß man des teuffels eyngeben. mit Gottis gepott aüß stossenn. ßo horet er aüff. vnnd sonst nymmer mehr

Zcum[10] Neündennn: Was seyn aber die sachen vnnd noddürfft die man dem allmechtigenn Gott. ynn dem ge=pett. muß fürlegenn: vnnd clagenn[11] darynnen den glawben zcu vbennn? Anttwortt Es seyn zcum ersten: eyniß ig lichen eygenn anligende nodt vnnd gedrenge.. dauon Dauid. ps. 31. Du bist meyn zcuflucht. ynn aller angist[12] die mich vmgibtt.[13] vnnd bist meyn trost [z]u erloßen[14] auß allem vbell das mich vmb ringt[a] Jtem ps. 141. Jch hab gerüffen mit meyner stymme zcu Gott dem herrennn. Jch hab mit meyner stymme Gott gepetten. Jch will aüß preyten fur seynen augen meyn gepett. vnnd wills fur

1) darumb A 2) auffkommen A 3) ie » 4) weg sich auff A 5) wun » 6) zcu » 7) wurmlin zu bitten A 8) zcu » 9) nit » 10) acht » 11) mit » 12) angst A 13) vmbgibt A 14) vnn » zuerlosen A.

a) Psalm 32, 7

yhm. eraüß schutten: alls [1]) was myr anligt.[a]) Alßo soll eyn Christen mensch ynn der meſß. yhm fur nehmen: Was er [2]) fület ym geprechennn. odder zcu vill habenn. vnnd das selb [E 6ᵃ] alles frey fur Gott eraüß [3]) schutten. mit weynen vnnd winßlenn. wie er aüffs kleglist [4]) mag. gleych alß fur seynem trewen Vatter. der bereyt ist yhm zcu helffenn [5]) Vnnd weystu odder erkennistü deyne nodt nit. odder hast nit anfechtüng. ßo soltü [6]) wissen. das du am aller vblesten dran bist. Dann das ist die großte anfechtung das du dich. ßo vorstockt. hartmütig. vnempfindlich erfindest. das dich keyn anfechtung bewegt. [7]) Es ist aber keyn beßzer Spiegel. darynnenn du deyn nott. ersehen kanst dann eben die zcehn [8]) gepott: ynn wilchen du findest. was dyr gepricht vnnd suchen sollt. Darumb. wo du findest.. an dyr eynen schwachen glawben wenig hoffnung. [9]) vnnd geringe lieb zcu Gott. Item das du Gott nit lobist vnnd ehrist ßondernn eygen ehr vnnd rüm lieb hast. der menschen gunst groß achtist. nit gerne meß vnnd prediget horist. faül bist zcu bethen: [10]) ynn wilchen stucken niemant nit geprechenn hatt ßo soltu [11]) dyße geprechen. hoher achten. dann alle leypliche schaden. an gut ehre vnnd leyb. das sie aüch erger seyn dann der todt vnnd alle todliche kranckheytt vnnd die selben mit ernste. Gott fur legen. klagen vnnd hulff bitten. mit aller zcuuorsicht derselben wartten [E 6ᵇ] das du erhoret seyest. vnnd die [12]) hulff vnnd gnade: erlangen werdest. Alßo gehe fort an. ynn die ander taffell der gepott. Vnnd sihe. wie vngehorsam dü [ge]weßen [vn]nd noch seyest. Vatter vnnd mutter vnnd aller vbirkeytt wie du mit zcorn vnnd haß. scheltwort dich gegen deynen nehsten vorwirckest. wie dich vnkeuscheyt geytz vnnd vnrecht thatt vnnd wortt gegen deynen nehsten anficht. ßo wirstu an zcweyffell findennn das du [13]) aller nodt

---

[1]) alles A [2]) fur * [3]) schuttlen * [4]) kleglichst Kn
[5]) Nemlich ßo du befindist. * [6]) solt du A [7]) Est * [8]) zehen A
[9]) lieb * [10]) vnnd ßo fort * [11]) solt du A [12]) gepeten *
[13]) voller *

---

[a]) Psalm 142, 2. 3.

vnnd elend voll biſt. vnnd vrſach gnüg habiſt. auch[1] blutt tropffen zcu weynen. ßo du mochtiſt

Zcüm zcehendenn. Ich weyß aber wol das yhr vill ßo toricht ſeyn. das ßie ſolch ding nit wollen bitten. ſie finden ſich dann forhyn reyn. Vnnd achtens dafur Gott hore nit yemand. der ynn ßunden ligt Das machen alles. falſche prediger. die nit am glawben vnnd trawen zcu gottis hülden. ßondernn an eygenenn wercken leren. an hebennn: Sich du elender menſch. Wenn dyr eyn beyn zcu prochen iſt. odder eyn[2] ferlickeyt leyplichs todts dich[3] vberfellet: ßo ruffeſtü Gott. dißen vnnd den heyligen an: vnnd harreſt nit ßo lang biß. dyr das beyn geſund werd. odder die ferlickeyt auiß ſey: Vnnd biſt nit ßo nerriſch. das du denckiſt. Gott erhore niemantt: dem das beyn zcuprochen iſt. odder ynn todlicher ferlickeyt iſt Ja du achteſt. Gott ſoll dann am meyſten erhorennn [F 1ᵛ] wenn du ynn der groſten nodt vnnd angſt biſt Ey worumb biſtu denn[4] hie ßo nerriſch. da vnmeßlich großer nott iſt vnnd ewiger ſchadenn:[5] vnnd willt nit ehr vmb glawben. hoffnung. lieb. demüt[6] gehorßam. keuſcheyt. ſenfftmutt.[7] frid gerechtickeyt bitten du ſeyeſt dan vorhynn on allen vnglawben: zcweyffell hoffart. vngehorſam. vnkeuſcheitt.. zcornn. geytz vnnd vngerechtickeytt. ßo du doch. yhe mehr. du dich ynn diſſen ſtücken geprechlich erfundeſt. yhe mehr vnnd vleyſſiger du[8] betten vnnd[9] ſchreyenn ſoltiſt. Alßo blind ſeyn wyr. mit leyplicher kranckeyt vnnd nodt lauffen wyr frey[10] zcu Gott. mit der ſelen kranckeyt. lauffen wyr von yhm. vnnd wollen nit widder kummen[11] wyr ſeyn dann vor geſund: gerad. alß mocht yrgent eyn ander Gott ſeyn der dem leyb. vnnd eyn ander der dem geyſt helffen mocht odder wyr ſelber ynn g[eiſt]licher n[o]dt[die de[h] großßer [dan] die leyp[liche] iſt vnß helffenn wollten. das iſt eyn teüffliſcher rad vnnd furnehmen Nit alßo lieber menſch: wiltü von ßunden geſund werden. muſtu nit von Gott dich entziben. ßondernnn vill troſtlicher zcu yhm

[1]) mit . [2]) todts . [3]) dich fehlt A [4]) dan A [5]) we . [6]) demutickeit A [7]) ſenfftmutickeit A [8]) du geſtrichen Kn [9]) vnnd | odder A [10]) frey fehlt A [11]) kommen A.

laüffen vnnd yhn bitten. dan ßo dych eyn leypliche nodtt vberfallen hette. Gott ist den ßondernn[1]) nit feynd. dann alleyn den vnglewbigenn das ist. die yhr sund nit erkennen. klagen[2]) noch hulff dafur, bey Gott süchen[3]). ßondernn durch yhr eygen vormessenheyt: sich selb vorhyn reynigen[4]) seyner gnaden nit durffen wollen. vnnd yhn nit lassen eynen Gott seyn. der yderman gibt vnnd nichts dafür nympt [F 1[b]]

Zcüm Eylfftennn: das ist alles gesagt von dem gepett. eygener nodtürfft. vnnd ynn gemeyn. Aber das gepett. das do zcu dißem gepott [e]ygentlich horett.[5]) vnnd eyn werck des[6]) feyrtags heyßt: ist vill beßer vnnd grosßer. Wilches soll geschehen: für die samlünge der gantzen Christenheytt: fur alle nodt. aller menschen feynd vnnd freünd. ßonderlich die ynn eyniß[7]) iglichen pfarr. odder bistümb seynn. Alßo befalh Sanct Paulus seynem jünger Timotheo. Ich vormane dich das du vorschaffts[8]) das man bitte vnnd flehe fur alle menschenn.[9]) für die künige vnnd alle die do seyn ynn der vbirkeytt: auff das wyr eyn still rügig leben füren mugen. ynn[10]) gottis dinst vnnd reynickeyt.[a]) dann dasselb ist [gu]t vnnd angenehm fur Gott vnnßerm seligmacher:[11]) des gleychen Hiere. 29. dem volck Israel gepott. sie solten Gott bitten für die statt vnnd land babylonien:[12]) darümb. das der stadt frid. auch yhr frid were[b]) Vnnd Baruch. 1. Bittett fur das leben des künigs zcu babylonien vnnd für das leben seyniß ßünß auff das wyr mit fridenn vnter yhrem regiment lebennn[c]) diß gemeyn gepett. ist kostlich vnnd das aller krefftigst[13]) vmb wilchs willen, wyr auch zcu sammenn kümmennn. Daüon auch die kirch eyn bett haüß[d]) heyßßit das wyr alda. eynterchtlich.[14]) ym haüffen sollenn vnßer vnnd aller

---

[1]) sundern A [2]) vnnd * [3]) wollen * [4]) wollen * [5]) gehoret A [6]) heyligen * [7]) eynsz A [8]) vorschaffest A [9]) pro * [10]) allem * [11]) der alle menschen will. * [12]) das yhrer frid auch. * [13]) drum * [14]) eintrechtlich A.

---

[a]) 1. Tim. 2, 1 ff. [b]) Jer. 29, 7. [c]) Bar. 1, 11. 12. [d]) Luc. 19, 46.

menschen nodt fur vnß nehmenn [F 2a] die selben Gott fürtragenn vnnd vmb gnad anruffenn das müß aber geschehen: mit hertzlicher bewegung[1]) vnnd ernst. das vnß. solch aller menschen nodturfft zcu hertzen gehe. Vnnd alßo mit warhafftigem mittleyden. vbir sie. ynn rechtem glawbenn vnnd trawen. bittenn. vnnd wo solchs gepett ynn der meiß nit gescheche:[2]) ßo were es beßer die meiß nach gelassenn. dann wie steht vnnd reymett sichs. das wyr leyplich zcu sammen ynn eyn bett hauß kummen.[3]) da mit angezceygt wirtt. wyr sollen fur die gantzen gemeyn: ynn gemeyn ruffen vnnd bittenn: ßo wyr die gepett.. vorstrawen vnnd alßo teylenn: das eyn iglicher fur sich selb nur bittett vnnd niemant sich des anderunn an nympt. noch sich mit yemands nodturfft bekümmertt. Wie mag das gepett. nütz. gutt. angenhem vnnd gemeyn[4]) odder eyn werck heyßenn des feyrtags vnnd der versamlung? Wie die thün: die yhr eygen gepettlin halltenn: der fur diß. dißer fur daß. vnnd habenn nichts. dann eygen nützige. eygen nießige gepett denn Gott feynd ist

Zcum Zcwelfften dißes gemeynen gepettis. ist noch von allter gewonheytt blieben eyn anzceygung[5]) wen man am end der predigett: die beycht er zcehlett vnnd fur alle Christenheytt. auff der kantzell bittet.. Aber es sollt nit damit außgericht seyn [F 2b] wie nü der praüch vnnd weyße ist.. ßondernnn sollt es lassen eyn vormanüng seyn: dürch die gantzen meiße fur[6]) solche nodturfft zcu bittenn: zcu wilchem. der prediger vnß reytzett. Vnnd auff das wyr wirdiglich bittenn vnß vnßer sund zcüuor ermanet. vnnd da durch demütigett wilchs[7]) auffs kürtzist soll geschehen. das darnach das Volck[8]) ym hauffenn semptlich Gotte[9]) seyn sund selb[10]) klage vnnd fur yderman bitte. mit ernst vnnd glawbenn O Wen Gott wollt. das yrgent[11]) eyn hauffe: dißer weyße noch meiß horett vnnd bettett. das ynn gemeyn. eyn [e]rnst hertzen geschrey des gantzen volcks. zcu Gott auff gienge: wie vnmeßlich tügent vnnd

[1]) vnnd glawben = [2]) geschehe A [3]) kommenn A [4]) beyßenn = [5]) zuerst Wenn dann da = [6]) die = [7]) allis = [8]) ynn = [9]) yhr = [10]) klagenn = [11]) eyner =

hulff sollt auß dem gepett folgenn? Was mocht schreck=licher allen boßen geysten begegen? Was mocht grosser werck auff erdenn geschehen? Da durch. ßo vill früme erhallten. ßo üill ßünder bekeret würdenn. dann fur war die[1] Christlich kirch auff erdenn nit großer macht noch werck hatt. dann solch [g]emeyn gepett widder alles was sie anstossen mag. Das weyß der poße geyst woll. drumb thüt[2] er auch alles was er mag. dißes gepett zcuuor=hyndernnn: da lessiet er unß. hubsch kirchen bawen: vill stifften. pfeyffen.. leßen unnd singen. vill messß hallten unnd des geprengs on alle maß treybenn. dafur ist yhm nit leyde Ja er hilfft darzcü. das wyr solche weßen das beste achten unnd unß dünckenn. wyr habenß damit wol aüß gerichtt aber[3] das diß gemeyn starck frucht=par gepeet da neben untergehtt. unnd durch solchs gleyssen. unüormercklich nach bleybt.[4] da hatt er was er sucht [F 3[a]] dann wo das gepett ernyder ligt. wirt yhm niemant ettwas nehmen. auch niemant widderstehenn: Wo er aber gewar wurd. das wyr diß gepett wollten uben.[5] wen es gleych were. unter eynem stro dach odder ym[6] sew stall. wurd er es furwar nit lassen gehen[7] ßondernnn sich weyt mehr fur dem selben sew stall furchtenn. denn fur allen hohen: großen schonenn kirchenn türnen. glockenn. die yrgent seyn mugen wo solchs gepett nit drynnen were. Es ligt fur war. nit an steten noch gepewen wo wyr zcu sammen kummen.[8] ßondernn alleyn an dißem unuberwindlichen gepett. das wyr dasselb recht zcu sammen thun unnd fur Gott kummen[9]) lassenn

Zcum Dreyzehenden. dißes gepettis vormugen mercken wyr aüß dem. das vorzceyten. Abraham für die fünff stett batt. Zodoma unnd Gomorre ꝛc. unnd ßo weytt bracht. das wo zcehen früm menschen drynnen weren geweßt: zcwen ynn eyner jglichen[10] hett[11] sie Gott nit vortilget.[a] Was

---

[1]) kirch * [2]) es * [3]) daneben * [4]) das * [5]) da * [6]) ym fehlt A [7]) gehn A [8]) kommen A [9]) kommen A [10]) wo * [11]) er *

---

[a]) 1. Mos. 18, 32.

wolten dann thün wo vill vnter eynem haüffen. hertzlich vnnd mit ernstem vortrawen Gott anrüfften?[1] Auch sagt Jacobus. lieben bruder. bittet fureynander[2] das yhr selig werdet. dann es vormag gar vill eyniß frümen menschen gepett das do anhellt odder nit ablessit. (das ist. das nit auffhoret.[3]) fort mehr zcü bitten ob yhm nit bald geschech was er bittet. wie ettlich weychmütige thun. Vnnd setzt des eyn exempel [F 3b] Heliam den propheten. der war eyn mensch. (spricht er.) Wie wyr seyn. vnnd batt. das nit regen sollt. vnnd regent nit ynn dreyen jaren vnnd sechs monad. Widderümb batt er vnnd hott geregent. vnnd ist alles fruchtpar wordennn[a]) Der spruch vnnd Exempel [die] vnß [tr]eyben zcu bitten. seyn gar vill ynn der schrifft.. ßo doch. das es geschehe.[4]) mit ernst vnnd glawben. Wie Daüid Sagt.[b]) Gottis[5]) augen sehen auff die frümen. vnnd seyn oren horen auff yhre gepett.[6]) Item Gott ist[7]) nah bey denen die yhn anruffen: ßo das sie yhn ynn der warheyt anrüffenn.[c]) Warumb setzt er darzcu: ynn der warheytt anruffenn? Nemlich. das nit gepettet noch angeruffet[8]) heyst. wo der münd alleyn[9]) murmellt Was sollt Gott thun. Wenn du alßo daher kümist mit deynem maül. buch. odder pater noster. das du nit mehr gedenckist. dann wie dü die wortt vol endist. vnnd die zcal erfüllest. das wen dich yemant fragt. Was die sach were. odder was du furgenommen hettist. drumb du bittest. wurstu es selb nit wißßenn dann du hast dich nit drauff bedacht. diß odder das Gott fürzcülegenn odder begeren. denn eynig vrsach [zu] betten ist die. das dyr das vnnd ßouill zcu beten auffgelegt ist das selb wiltü hallten vnnd volnbringen. Was ists wunder das blick vnnd donner offt kirchen anzcundet die weyll wyr. aüß dem betthaüß alßo eyn spotthauß machen: heyssen das gepettet.. da wyr nichts ynnen [F 4a] furbringen noch begerennn. Wyr

[1]) anrufften A [2]) fur einanner A [3]) nie - auff horet A [4]) geschehe A [5]) Gott ist nah bey den - [6]) auch - [7]) nach - [8]) angerufft A [9]) Breppellt -

[a]) Jak. 5, 16 ff. [b]) Psalm 33, 18. [c]) Psalm 145, 18.

soltennn aber alßo thun wie die fur grossen fursten etwas bitten wollen die nehmen yhn nit fur. alleyn ettliche zcall der wortt zcuplaudernnn. der furst. wurd anderß[1]) duncken lassen[2]) sie spotteten seyn. odder weren vnsynnig. ßondernnn ßie fassenß gar. eben. vnnd legenn yhre nodt mit vleyß dar. stellenß doch heym. ynn seyn gnadenn mit guter zcuuorsicht. es werde erhorett[3]) Alßo mußen wyr mit Gott. gewißßer sachen handlen. ettlich anligende nodt[4]) nhemlich anzcihenn.[5]) seyner gnaden vnnd gutem willen heymgeben. vnnd nit zcweyfelln. es sey erhoret. denn er hatt solchen bitten zcu gsagt[6]) erhorüng. wilchs nit hatt than. eyn yrdenischer herr

Zcum Vierzcehenden: dißе weyße zcu bitten kunden wyr meysterlich.. Wen wyr leyplich nodleyden. wen wyr kranck seyn: da rufft man sanct Christoffell da sand Barber.[7]) da gelobt man sich zcu sanct Jacob. hir[8]) vnnd dar: da ist. ernst gepett. gute zcuuorsicht vnnd alle gute artt des gepettis. Aber wen wyr ynn der[9]) kirchen seyn vnter der meſß da stehn wyr wie die ol gotzen: wissen nichts auff zcu bringenn[10]) noch zcu klagenn: da[11]) klappernn die steyn[a]) raüschen die bletter vnnd das plappert maul.[12]) da wirt nit mehr aüß fragistü aber was dü sollt furbringenn.[13]) vnnd klagenn ynn dem gepett: bistu leycht geleret aüß den zcehn[14]) gepotten vnnd Vatter vnßer. Thu die augen.[15]) aüff vnnd sich ynn deynn vnnd aller [F 4ᵇ] Christenheyt lebenn. beßondernnn den geystlichen stand. ßo wirstu findenn. wie glawben. hoffnung. lieb. gehorßam. keuscheyt vnnd alle[16]) tügent ernyder ligenn allerley grawßam laster regiren: wie es geprichtt on guten predigernn vnnd prelatenn. Wie eytell bufen. kinder. narren vnnd weyber regiernn.[17]) da wirstu finden. das nodt were solchen grawßam zcornn Gottis mit eytell blüts threnen. alle stünd on vnterlaß zcu bitten. ynn aller wellt. Vnnd ist yhe war.

[1]) wurd sich anders Kn [2]) nu * [3]) odder * [4]) dar an * [5]) yhr * [6]) zugesagt A [7]) sanct Barbara A [8]) hie A [9]) den A [10]) vnnd * [11]) z * [12]) maul plappert A [13]) vnnd wen * [14]) zehen A [15]) vff. * [16]) la * [17]) regieren A.

[a]) Die Paternostersteine am Rosenkranz. Kn.

das[1] noch nie großer nodt geweßen ist zcu pitten. dann zcu dißer zceyt. vnnd fortt mehr. biß anß[2] end der wellt

Bewegen dich solche grawßam geprechenn nit zcü jamer vnnd klag. ßo laß dich denn [sta]nd. orden gute werck odder[3] gepett nit vorfüren. es wurt keyn Christisch adder nach artt an dyr seynnn. du seyest wie frum du magist Es ist aber alles vorkundet. das zcu der zceytt. wen Gott am hochsten zcürnen[4] vnnd die Christenheyt. am meysten nodt leydenn würd. das denn nit erfünden sollen werden fürbitter vnnd fursetzer gegen Gott. Wie Isaias[5] [we]ynend sagt[6]. 64. du bist erzcurnett[7] vbir vnß. vnnd ist leyder niemant der auff stehe vnnd hallte dich.[a] Item Ezechiel .23.[8] sagt. Ich hab gesucht vnter yhn. ob nit yemand were. der doch eyn zcaün zcwischen vnß machett. vnnd stund gegen myr vnnd weret myr. ich hab yhn aber nit fundenn. drumb hab ich meynen zcornn vbir sie laßen gehen. vnnd hab sie ynn der hitze meynß grymeß vorschlündenn:[9][b] Mit den wortten [F 5a] zceygt Gott an. wie er will das wyr yhm widder stehen sollenn. vnnd fureynander. seynem zcornnn weren. Wie vom propheten Mosi offt geschrieben stett.. das er Gott[10] erhielt. das seyn zcornnn nit[11] vberschuttet. das volck von Israel[c]

Zcum funffzcehendennn. Wo wollen aber die bleybenn: die nit alleyn solch vnfall[12] der Christenheytt nit[13] achten. nit furbittenn. ßondernnn. da zcu lachenn eynen wolgefallenn[14] drynn habennn: richten. affterrhedenn singen vnnd sagen von yhrs nehsten sünden. vnnd durffen[15] den nocht. vnerschrockenn vnnd vnuorschampt. ynn die kirchen gehn. meß horen. gepett sprechen. vnnd sich fur frum Christen achten vnnd achten lassenn. die bedurffiten woll. das man zcwifach fur sie bittet. wo man eynfach bittet.

[1]) de * [2]) auffs A [3]) bet * [4]) wurd · tzernen A [5]) Esaias A [6]) 53 [7]) ertzornit A [8]) xxij. Kn [9]) verschlungen A [10]) erhil * [11]) sie (?) * [12]) vnfal in einem Teil von A [13]) fur * [14]) welgefalle A [15]) derffen A.

[a]) Jes. 64, 7. [b]) Hes 22, 30. [c]) 2. Mos. 32, 11 ff. 4. Mos. 14, 13 ff. 21, 7.

fur die.[1]) von yhn gerichtet beredt. vnnd belachett werdennn. Dißze seyn auch vor kündigt zcukünfftig seyn. dürch den lincken schecher der Christum. ynn seynem leyden. geprechen vnnd nodt lestertt. vnnd durch alle die ßo Christum schmechten am Creutz. da sie yhm am meysten sollten geholffen haben. O Gott wie blind ia vnsynnig seyn wyr Christen wordennn? Wen will des zcornß eyn end seynn hymlischer Vatter? Das wyr der Christenheyt vnfall da fur wyr zcu bitten vorsamlett werden ynn der kirchen vnnd meß.. spotten lesternnn vnnd richtenn. das macht vnßere[2]) tolle synlickeytt. Wenn der Turck.[3]) stett. land [F 5b] vnnd leütt vorterbett. kirchen vorwustett: ßo achten wyr der Christenheyt grossen schadenn geschehen. da [kla]gen vnnd bewegen wyr kunig[4]) vnnd fursten zcum streytt Aber das der glawb vntergeht. die lieb erkalltet. gottis wortt nach bleybtt. allerley sund vberhand[5]) nympt da gedenckt niemantt streytenß. Ja bepst. bischoff priester. geystlichenn. die dißes geystlichen streyttis. widder diße geystliche. viel mall erger Turcken sollten hertzogen[6]) heübtleütt vnnd fenrichen seynn die seyn eben selbst. solcher Türckenn vnnd teuffelisches hereß [f]ursten vnnd für genger. Wie Judas der Jüdenn da sie Christum fiengenn. Es müßt eyn Apostel. eyn Bischoff. eyn priester. der besten eyner seyn. der Christum[7]) anhüb[8]) vmbzcubringenn. Alßo muß die Christenheyt. auch. nit denn vonn denen. die sie beschirmen solten vorstorett werdenn. vnnd sie doch ßo wahn witzgig[9]) bleybenn das sie dennoch mit[10]) denn turcken[11]) fressen wollen. vnnd alßo das haüß [v]nd [scha]ffstall[12]) da heymen selbs anzcünden vnnd brennen lassen[13]) mit schaffen vnnd alles was drynnen ist. Vnnd nichts deste weniger. dem wolff. ynn den puschenn nach gedenckenn. Das ist die zceyt. das ist der lohn den wyr vordient habenn. durch vndanckbarckeyt der vnendlichen gnadenn. die vnß Christus vmbsonst erworben hatt mit seynem theüren blut. schwerer erbeyt vnnd bittern todt

---

[1]) ßo ßie vo * [2]) vnser A [3]) die * [4]) klagen wir bewegen kunig A [5]) vbe || hand A [6]) vnnd * [7]) halff * [8]) zc * [9]) witzig A [10]) mit fehlt A [11]) streyten * [12]) schaff stal A [13]) vnn *

Zcum Sechzcehendenn. Sihe da wo seyn nü[1] die müssigen. die nit wissen wie sie gute werck thun sollen? Wo seyn sie. die zcu Rom. S. Jacob. hyr vnnd [F 6[a]] dar lauffenn. Nym diß eynige werck der Meßßen fur dich. Sih[2] an deynes nehsten sund vnnd fall: erbarm dich seyn. laß dichs jamernn. klags gott vnnd bitt da fur. Desselben. thu fur[3] alle ander nodt der Christenheytt. beßondernnn der vbirkeytt. die Gott vnß allen zcur vntreglichenn straff vnnd plage lesset ßo grawlich fallenn vnnd vorfuret werdenn Thüstü das mit[4] vleyß: ßo biß gewiß. du bist der besten streyter vnnd hertzog. nit[5] alleyn widder die türckenn ßondernnn auch widder die teuffell vnnd hellischen gewallt.[6] Thüstü es aber nit. was hulff dichs das du alle wunder zceychen aller heyligen thetist. vnnd alle Turcken erwurgktist. vnnd doch[7] schuldig erfundenn würdist. alß der seynes nehsten nodturfft nit geacht hette. vnnd da durch widder die liebe gesündiget. Dann Christus wirt am jungisten[8] tag nit fragenn. wie vill du fur dich gepeten. gefastet gewallet. diß odder das than hast. ßondernnn wie viel du den anderunn den aller geringsten. wol than hast: Nu seyn vnter den geringsten on zcweyffell auch die. die ynn ßündenn vnnd geystlicher armüt[9] gefengniß vnnd noddürfft seynn. der itzt gar weytt mehr seyn. dann die leyplich nodt leydennn Darumb sich fur dich. Vnßer eygene angenomene [F 6[b]] gute werck. furen vnß. auff vnnd ynn vnß selbs. das wyr vnßer nutz vnnd selickeyt alleyn suchen. Aber Gottis gepott. dringen vnß. zcü vnßernn[10] nehstenn das wyr da durch. nür nützlich seynn. anderennn zcu yhr selickeyt. gleych wie Christus am Creütz nit fur sich selb alleyn. ßondernn mehr fur vnß batt da er sprach. Vatter vorgib yhnen. dann sie wissen nit was sie thun.[a] Alßo müßen wyr auch fur eyn ander bitten. Daraüß mag eyn yderman erkennenn wie die afterreder. freuell richter.

[1] nü fehlt A [2] sich A [3] fur] vor A [4] [illegible] [5] hertzog eyner. nit A [6] gwalt A [7] dach A [8] iungsten A [9] zuerst nack dann bleßb[illegible] [10] vnserm A.

[a] Luc. 23, 34.

vnnd vorechter[1]) anderer leütt. eyn vorkeret boß volck seyn. die.[2]) nit mehr thun. dann alleyn schmehen. die. fur die sie bitten sollten. ynn wilchem laster niemant ßo tieff steckt. alß ebenn. die viel eygener gutter werck thun. vnnd ettwas beßonderß fur den menschen gleyssen vnnd geacht werdenn. vmb yhr schoneß scheynendiß[3]) weßens willenn. ynn mancherley guten werckenn[4])

Zum Sibenczehenden hat diß gebot noch[5]) geistlichen vorstant noch vil eyn hoher[6]) werck welchs[7]) [G 1[a]] begreyfft[8]) die gantz natur des menschennn

Hie müß man wißßen. das Sabbat. auff hebreisch heyſſet. feyr. odder ruge, Darumb das Gott am siebenden tag rüget vnnd auff horet von allen seynenn werckenn. die er geschaffen hatte. Gen. 2.[a]) darumb gepott er aüch. das man den siebenden tag sollt feyren vnnd auff horenn von vnßernnn werckenn die wyr ynn den sechs tagen wircken: Vnnd der selb sabbat ist nü vnß ynn den sontag vorwandellt, Vnnd die andernn tage. heyßßenn werckel tage. der Sontag heist. ruge tag. odder feyrtag odder heylig tag. Vnnd Wollt Gott. das ynn der Christenheyt keyn feyrtage[9]) were. dann der Sontag. das man vnßer frawen vnnd der heyligenn fesst. alle vff[10]) den Sontag legt, ßo blieben viel boßer vntugent nach. durch die erbeytt der werckeltag: wurden auch die land nit ßo arm vnnd vorzcerett. Aber nü seyn wyr. mit vielen feyrtagen geplagt, zcu vorterbung der seelen. leybe vnnd gutter. dauon viel zcu sagen were Dißе ruge odder auff horen von den wercken. ist zcweyerley, leyplich vnnd geystlich. drümb[11]) wirtt. diß gepott auch zcweyerley vorstandenn. Die leypliche feyr odder ruge. ist. dauon droben gesagt ist. das wyr vnßer handwerck vnnd erbeyt. laßßen anstehen..

---

[1]) vorachter A [2]) am * [3]) scheynendes A [4]) Vnnd das sey gnug gesagt. von der ersten taffell vnnd dreyen gepoten gottis folgett die andere Taffell getilgt mit Rotstift. [5]) nach A [6]) hohers A [7]) wilchs A begreifft d * die Stelle Zum Sibenczehenden bis begreifft d ist nicht von Luthers Hand geschrieben. [8]) Vor begreyfft antr * [9]) feyrtag Kn [10]) auff A [11]) darumb A.

---

[a]) 1. Mos. 2, 3.

auff das wyr zcur kirchen vnß Samlen meiß sehen. gottis wortt horenn: vnnd yun gemeyn eyntrechtlich bitten, Wilche feyr. wie wol sie leyplich ist.[1] vnnd hynfurtter ynn der Christenheyt nit gepoten von Gott [G 1b] Wie der Apostol.[2] Coll. 2. sagt:[3] laßt euch von niemant vorpflichte.[4] zcu yrgend eynem feyrtag.[a] dann die selben seyn vorzceyten figur gweßenn. Nu aber ist die warheyt erfullet das auch alle tage[5] feyrtag seyn: Wie Isaias 66 sagt. Es wirtt eyn feyrtag am anderun seyn.[b] widderumb alle tag werckel tag. Doch ist sie nodt vnnd von der christenheyt vorordenett,[6] vmb der vnuolkomenden[7] [ley]en vnnd erbeytt leuten willenn: das die mugen auch zcum wortt Gottis kummen:[8] dann wie wyr sehen. die priester vnnd geystlichen: hallten alle tage[9] meiß. betten alle stund. vnnd vben sich. ynn dem wortt Gottis. mit studiren. leßen vnnd horen: darumb sie auch fur andere befreyet seyn. von der erbeytt: mit zcinßen vorsorgt vnnd haben. alle tag feyrtag. thun auch alle tag die werck des feyrtags: vnnd ist yhn keyn werckell tag ßondernnn eyner wie der ander. Vnnd wen wyr alle vol kommen weren:[10] vnnd das Euangelium kundten. mochten wyr alle tage. wircken. ßo wyr wollten: odder feyren ßo wyr kündenn. dann feyr. ist itzt[11] nit nott. noch gepoten dann alleyn vmb des wortt gottis willen zcu lerennn vnnd bettennn

Zcum Sibenzcehenden.[12] Die Geystliche feyr. die Gott. ynn dißem gepott furnehmlich meynt.[13] ist. das wyr nit alleyn. die erbeyt vnnd handwerck lassen anstehen. ßondernnn viel mehr. das. wyr alleyn Gott ynn vnß wircken lassen. vnnd wyr nichts eygens wirckenn [G 2a] ynn allen vnßernnn Crefften. Wie gaht aber das zcü? Das gaht alßo zcü: der mensch durch die sund vorterbet hott viel boßer lieb vnnd neygung, zcu allen ßundenn vnnd wie die schrifft sagt Gen. 8. des menschen hertz vnnd[14] synn stehn

1) ist sie doch nott * 2) Apostel A 3) Niem * 4) verpflichten Kn 5) tag A 6) vorordent A 7) willen vnnd * 8) kommenn A 9) tag A 10) ßo * 11) itz A 12) Zcum Sibenzcehenden getilgt Kn 13) meynet A 14) i *

a) Col 2, 16 17. b) Jes 66, 23.

allzceyt zcu dem boßen.[a]) da[1]) ist hoffart. vngehorsam. zcorn. haß. geytz. vnkeuschеyt rc. vnnd summa summarum. Jn allem was er thut vnnd lessit. suchett er mehr. seynen nütz. willen vnnd ehr dann gottis vnnd seyneß nehstenn. drumb seyn alle seyne werck. all seyn wortt. all seyn gedancken. alle seyn leben boß. vnnd nit Gottlich. Soll nü Gott. ynn yhm wirckenn vnnd lebenn. ßo müssen alle dißе laßter vnnd boßheyt. erwürgt vnnd außgerattet werdennn das hie eyn ruge vnnd auffhoren gescheh aller vnßer werck.[2]) wortt. gedancken vnnd lebenn: das hynfurtt. Wie Paulus Gal. 1.[3]) sagt[b]) nit wyr. ßonder Christus ynn vnß lebe. wirck vnnd rede. das geschicht nü nit[4]) mit sussen guten tagen. Szondernn hie müß. man der natur weh[5]) thun vnnd weh thun lassenn: Hie hebt sich der streyt. zcwisschen dem geyst vnnd dem fleysch.. hie weret der geyst. dem zcorn der wollust. der hoffartt: ßo will das fleysch ynn lust:[6]) ehren vnnd gemach seynn. Dauon sagt. Sanct. Paulus Gal. 5. Wilche vnßers herrnnn[7]) Christi seyn. die haben yhre[8]) fleysch gecreützigt mit seynen lasternn vnnd lusten[c]) Hie volgen nü die gutten werck.. fasten. wachen. erbeyten [G 2[b]] dauon ettlich ßo viell sagen vnnd schreyben. ßo sie doch widder anfang noch ende der selben wissen. Darumb wollen wyr nü auch dauon sagenn

Zcum achtzcehendennn. die feyr. das vnßer werck auff horen. vnnd Gott alleyn. ynn vnß wirck: wirtt zcweyer weyß vollnbracht. Zcum ersten durch vnßer eygen vbüng: zcum anderunn durch anderer vnnd frembd vbungen odder treybennn. Vnßer eygen vbung soll alßo gethan vnnd vorordenet seyn. das [tz]um ersten wo wyr sehen.[9]) vnßer fleysch.[10]) synn. wille gedancken hynn reytzen das wyr dem selben widderstehen.[11]) vnnd nit folgen: Wie der weyß man sagt Ecclesiastes: folge nit deynenn begirdenn.[d]) Vnnd deütro. 12. du sollt nit thun. Was dich recht dünckt,[e]) Hie

[1]) das A [2]) vnn * [3]) Gal. ij. Kn [4]) mis * [5]) wey A [6]) ynn y * [7]) herrenn A [8]) yhr Kn [9]) das * [10]) seyn. * [11]) widderstehn A.

[a]) 1. Mos. 8, 21. [b]) Gal. 2, 20. [c]) Gal. 5, 24. [d]) Sir. 18, 30. [e]) 5. Mos. 12, 8.

muß der mensch die gepett. ynn teglicher vbung habenn: die Dauid bett. Herr fur mich ynn deynem wege. vnnd laß mich nit meyne wege gahn.[a] vnnd der gleychen vill: Wilche alle seyn begriffen. ynn dem gepett. Zeu kome[1] deyn reych dann der begirdenn seyn ßo viell. ßo mancherley. dar zcu. bey weylenn durch eyngeben des boßen. ßo behend subtill. vnnd guter gestallt. das nit muglich ist eynem menschen sich selb zcu regirenn: ynn seynem. weg Er müß hend vnnd fuiß gahn lassen: sich Gottis regiment befelhn. seyner vor nünfft nichts trawen. Wie Hieremias sagt: Herr ich weyß. das des menschen wege. seyn nit. ynn seyner gewallt.[b] das ist bezceygt[2] da die kinder von Israel aüß Aegypten. durch die wüsteney [G 3a] giengen. da keyn weg. keyn speyße. keyn trang. keyn behelff nit war.. drumb gieng yhn Gott fur. am tag mit eyner lichten wolcken. ynn der nacht mit eyner feurigen seulen: speyset sie vom hymel mit hymel brott. enthielt yhre kleyder vnnd schüh das sie nit zcurissen. wie wyr leßen ynn den buchernn Mosi[c] Drumb bitten wyr.[3] zcu komm deyn reych. das du vnß regirist. vnnd nit wyr selb.. dann nicht ferlichers ynn vnß ist.[4] dann vnßer vornunfft vnnd wille vnnd diß[5] ist das hochst vnnd erst werck gottis ynn vnß. vnnd die beste vbung. vnßer werck nach zcu lassen: der vornünfft vnnd willen muissig gahen[6] feyren. vnnd sich Gotte befelhenn. ynn allen dingenn ßonderlich. Wen[7] sie geystlich vnnd wol gleyssenn

Zeum[8] Neunzcehenden. dem nach folgenn die vbüng.. des fleyschs.[9] seyne grobe boße lüst zcu todten ruge vnnd feyr machenn. die selben müßen wyr. mit fasten. wachen. erbeyten.[10] todten vnnd stillenn. Vnnd auß dißem grund leren wyr wie viel vnnd warumb wyr fasten. wachen odder erbeyten sollen. Es seyn leyder viel blinder menschen.. die yhr casteyen es sey fasten wachen odder erbeytten:

[1]) Zukomme vns A [2]) betzeiget A [3]) regi B [4]) vber d B
[5]) Zeum Neun B [6]) gahn A [7]) sich B [8]) ach B [9]) fleysches A
[10]) alßo B

[a]) Psalm 119, 35. 37. [b]) Jer 10, 23. [c]) 2. Mos 13, 21. 16, 4 ff. 5 Mos. 29, 5. 6.

alleyn[1]) darumb vben. das sie meynen es seyen[2]) gute werck. das sie damit viel vordienennn, drumb[3]) faren sie daher. Vnnd thun yhr. zcuweylen ßo viel. das sie yhren leyb drob[4]) vorterben vnnd kopff doll machennn [G 3b] Noch viel blinder seyn die: die das fasten nit alleyn nach der menge[5]) odder lenge meßßen [w]ie diße ßondernn auch nach der speyße. achtenß dafür. es sey vill kostlicher wen sie nit fleysch. eyer odder putternn essen.[6]) Vber diße seyn die das fasten nach den heyligen richtenn vnnd nach den tagen erwelennn der am Mittwochen der am sonnabent. der Sanct Barbarennn. der sanct Bastian vnnd ßo fort an. diße alle sampt suchen nit mehr ynn dem fasten. dann das werck an yhm selbs: Wenn sie das gethan haben meynen sie es sey woll than: Ich will hie schweygen das ettlich alßo fasten. das sie sich dennoch voll sauffen ettlich ßo reychlich mit fisschen vnnd anderen speyßen fasten. das sie viel nehrer mit fleysch[7]) eyernnn vnnd putternn zcukemen. Dartzü viel beßßer frucht der fasten vbirkemen. dann solche fasten. ist nit fasten, ßondernn der fasten vnnd Gott spotten. Darumb laß ichs geschehen.[8]) das yhm eyn iglicher erwele. tag speyß. menge zcu fasten. wie er will: ßo fern. das ers nit da lasse bleyben. ßondernn hab achtung vff seyn fleysch.: Wie viel dasselb geyl vnnd mutwillig ist. ßo vill lege er. fasten. wachen vnnd erbeytt[9]) draüff. vnnd nit mehr: es habe gepotten. bapst kirchen. Bischoff. beychtiger odder wer do will. dannn der fasten. des wachenß. der erbeytt: maß vnnd regell. soll yhe niemand nehmen.[10]) an der speyß. menge. odder tagen. ßondernnn. nach abgang odder zcugang der [G 4a] fleyschlichen lust vnnd mutwillens: vmb wilcher willen alleyn. sie zcu todten vnnd dempfen: das fasten. wachen erbeyt. eyngesetzt ist.[11]) Wo die selb[12]) lust nit were ßo[13]) gülte. essen ßo vill alß fasten: schlaffen ßo viel alß wachen. mussig seyn ßo viell alß erbeyten. vnnd were eynß ßo gutt alß das ander. on alle vnterscheydt.

---

[1]) do hyn setzen * [2]) sein A [3]) darumb A [4]) z * [5]) menige A [6]) dann andere fasten * [7]) vnnd * [8]) geschehn A [9]) draff * [10]) von * [11]) ßon * [12]) selbe A [13]) ge *

Zcum XX. Wo nü ymand fünd. das[1] von fiſchen mehr mutwillens ynn ſeynem fleyſch dann von eyernn vnnd fleyſch: ſich erhüb: ſall[2] er fleyſch vnnd nit fiſch eſſenn: Widderumb ßo er befund das yhm der kopff wüſt vnnd doll. odder der leyp vnnd magen vorterbett wurd vom[3] faſten odder nit nott iſt.[4] noch darff. zcu todten[5] ſeynen[6] muttwillen ym fleyſch ſoll er. das faſten gantz laſſen an[7] ſtehen. vnnd[8] eſſen ſchlaffen. muſſig gehen. ßo viel yhm nodt iſt zcur geſuntheyt. vnangeſehen. ob es ſey widder der kirchen gepott. odder ordens vnnd ſtend geſetze. dann keyn gepott. der kirchenn. keyn geſetz. eyniges ordens. mag das faſten wachen. erbeytten hoher ſetzen odder treybenn. dann ßo viel vnnd weyt es dienett. das fleyſch vnnd ſeyne lüſt zcu dempffenn odder todtenn: Wo ditz zcill wirt vber gangennn. vnnd das faſten. ſpeyß. ſchlaffen. wachenn hoher[9] trieben. dann das fleyſch leyden mag. odder zcur todtung der luſt nodt iſt.[10] vnnd do mit die natur vorterbt. kopff zcubrochen wirtt: do nehm [G 4b] yhm niemant fur. das er gutt werck than habe. odder ſich mit der kirchen gepott odder ordenß geſetz[11] entſchuldige. Er wirt geachtet[12] werden: alß der ſich ſelb vorwarloßt. Vnnd ßo viel an yhm iſt. ſeyn ſelbs eygen morder wordenn. dann der leyb iſt nit darumb geben yhm ſeyn naturlich leben odder werck zcu todten. ßondernn alleyn ſeynen muttwillen zcu todten Es were dann. das der mutwill ßo ſtarck vnnd groß were: das yhm an vorderben vnnd ſchaden naturlichs lebens. nit mocht gnug widderſtanden werdenn: dannn wie geſagt. ynn vbungen des faſtens. wachens. erbeyt ſoll man das aug nit haben. auff die werck an yhn ſelbs. nit auff die tage. nit auff die menge. nit auff die ſpeyße. ßondernnn alleyn auff denn mütigen vnnd geylen adam. das dem der kutzell dadurch erweret werde

Zcum .XXI. Auß dem[13] mügen wyr ermeſſen wie weyßlich odder nerriſch thun ettliche weyber wen ſie ſchwanger gahn.[14] vnnd[15] wie man mit den krancken ſich

---

[1] er * [2] ſol A [3] vo A von Kn [4] ſe * [5] ſeyneß * [6] ſeines A [7] ſch * [8] faſten * [9] treybt * [10] es ſey * [11] ſich * [12] geacht A [13] mag man * [14] odder * [15] ett *

hallten soll. Dannn die nerrynnen am fasten ßo hartt hangen. das sie ehr der frucht vnnd yhr selbs große ferlickeytt wagen. ehr sie nit mit andernn gleych[1]) fasten sollten. machen yhn da[2]) gewissen da keyn ist. Vnnd da sie ist. machen sie keyne. das ist alß[3]) der prediger schullt. das man das fasten ßo[4]) eynhynn plaudertt. vnnd seynen rechten praüch. maß. frucht. vrsach vnnd end nymmer anzceygt Alßo sollt man die krancken lassen essen vnnd trincken [G 5a] alle tag. was sie nür wolltenn. vnnd kurtz vmb. wo auffhoret mutwill des fleysches: da hatt schon auffgehorett alle vrsach zcu fastenn wachen erbeyten. diß odder das zcu essen vnnd ist gantz keyn gepott mehr da. das da bindet Widderumb soll man sich fursehen: das nit auß dißer freyheytt: wachs. eyn nachlesßige faulheytt. den mutwillen des fleysches zcu todten. dann der schalckhafftige Adam gar listig ist yhm selb vrlaüb zcu suchenn vnnd des leybs odder heübtis vorterben.[5]) fur gebenn, wie ettlich hyneyn plumpen vnnd sagen es sey nit nott noch gepoten. zcu fasten odder kasteyen wollen diß vnnd das essen[6]) on schewell. geradt. alß hetten sie sich lange zceyt mit fasten sehr geübt. ßo sies doch nie vorsucht habenn. Nit weniger solln[7]) wyr vnß für ergerniß hütten: bey denen die nit gnüg vorstendig:[8]) für groß sund achten. ßo man nit auff yhre weyße[9]) mit yhn fastet odder yßet. hie soll man sie güttlich vnterrichten. vnnd sie nit frech vorachten odder yhn zcü trotz essen diß odder das ßondernnn anzceygen vrsach warümb es ßo billich geschehe. vnnd sie aüch alßo mit müßen. ynn den selben vorstand fürenn, Wo sie aber halstarck seynn vnnd yhn nit lassen sagenn: soll man sie lassen faren vnnd thun wie wyr wissen das recht ist. [G 5b]

Zcüm XXij Die andere vbung. die vnß vbirfellet von andernnn.[10]) ist. wenn wyr von menschen odder teuffelln werden beleydigt. ßo vnß. gutt genommen der leyb[11]) kranck vnnd ehr genommen wirtt. Vnnd alles das. vnß. zcu

---

[1]) fastenn * [2]) da fehlt A [3]) alles A [4]) yn. * [5]) anzcuzcihen * [6]) auff ettlich * [7]) sollen A [8]) vn (?) * [9]) f * [10]) ſt * [11]) ge *

zcornn[1] haß[2] [vn]gedult vnnd vnruge mag bewegenn dann Gottis werck[3] wie es ynn vnß regirt. noch[4] seyner weyßheyt. vnnd nit vnßer vornünfft. Vnnd noch[5] seyner reynickeyt vnnd keüscheyt. nit[6] vnßers fleyschs muttwillenn dann Gottis werck ist. Weyßheytt vnnd reynickeytt. [vns]er werck [ist] torheyt vnd [vnr]eynickeyt [die] sollen fey[ren]n Alßo soll es auch ynn vnß regiren. noch seynem frid: vnnd nit vnßer zcorn. vngedült vnnd vnfrid. dann frid ist auch gottis werck vngedult ist vnßers fleyschis[7] werck. das soll[8] feyrenn vnnd tod seynn. das alßo allenthalben. wyr feyren. eyn geystlichen feyrtag. vnßer werck mussig gehn vnnd Gott ynn vnß wircken lassenn.[9] Drumb. solche vnßere werck. vnnd den Adam zcu todtennn Schickt vnß gott vber den halß. vill anstoß die vnß zcu zcorn bewegen. vill leyden. die zcu vngedult reytzenn zcu letzt aüch den todt vnnd schmach der[10] wellt. damit er nichts anderß sucht. dann das er zcorn. vngedullt vnnd vnfrid aüßtreyb: vnnd zcu seynem werck das ist zcum frid. ynn vnß, kumme.[11] Alßo spricht Jsaias 28. Er nympt sich eynß frembden wercks[12] an. auff das er zcu seynem eygen werck kumme.[13][a] Was ist das? Er schickt leyden vnnd vnfrid zcü auff das er lere vnß gedult vnnd [Bl. 6[a]] frid haben. Er heysset sterben. auff das er lebendig mache Szo lange biß der mensch durch vbet. ßo fridsam vnnd still[14] werde. das er nit bewegt werd.[15] es gehe yhm woll odder vbel. er sterb odder lebe.. er werd geehret odder geschendet: Da wonet dann gott selb alleynn da seyn nymmer menschen werck. das heyßßet dann denn feyrtag recht gehallten vnnd geheyliget: da furet der mensch sich selb nit: da lustet yhm selb nit. da betrubt yhn[16] nichts. Szondernn Gott furet yhn selber.[17] eytell gottliche lust. freud vnnd frid ist da mit allen andernn wercken vnnd tügendenn

[1] vnn = [2] haß fehlt A [3] wie er = [4] der vor = [5] der = [6] noch = [7] fleysches A [8] tod seyn vnnd = [9] Solche = [10] werlt = [11] komme A [12] werckes A [13] komme A [14] mac = [15] werde A [16] nicht = [17] gottis begirden =

[a] Jes. 28, 21.

Zcum .XXiij Diße werck achtet er ßo groß. das er den feyrtag nit alleyn gepeütt zcuhallten. ßondernn auch heyligen odder heylig achten, damit er anzceygt das nit kostlicher dingk sey: dann leyden sterben vnnd allerley vngluck. dann sie seyn. heyligthüm. vnnd heyligen den menschen von seynen wercken zcu Gottis wercken gleych wie eyn kirch wirtt. von naturlichenn wercken. zcu Gottis dienstennn geweyet. Drumb soll er sie auch erkennen fur heyligthum. fro werden vnnd Gott dancken ßo ßie yhm kummennn.[1]) dann wen sie kummen ßo machen sie yhn heylig. das er diß gepott erfullet. vnnd selick wirtt. erloßen von seynen sündlichen werckenn Alßo spricht Daüid. der tod seyner heyligen ist eyn kostlich dingk fur seynen aügenn.[a]) Vnnd aüff das er vnß [G 6ᵇ] da zcu sterckt. hatt er vnß nit alleyn solch feyr gepottenn dennn[2]) die natur stirbt vnnd leydet gar vngernn. vnnd ist eyn bitter feyrtag. yhrer werck mussig vnnd tod seynn Szondernnn hott[3]) vnß ynn der schrifft mit manichfeltigen[4]) wortten getrostett. vnnd lassen sagen ps. 90. Ich bynn bey yhm. ynn allem seynem leyden. vnnd will yhm eraüßß hellffen[b]) Item ps. 33. der herr ist nahe allen den leydenden vnnd wirtt yhn helffen.[c]) Daran nit gnug. hatt er eyn krefftig: starck exempell darzcu geben. seynenn eynigen lieben sün Jhesum Christum vnßernn herrnnn. der hatt am sabbath den gantzen feyrtag gelegen. ledig aller seyner werck. vnnd der erst. dißes gepott erfullet. wie wol an nodt. für yhn selbs. alleyn vnß zcutrost. das wyr auch. ynn. allem leyden vnnd sterbenn still[5]) sollen seyn vnnd frid habenn. angesehen. das wie Christus noch[6]) seyner ruge vnnd feyer. auff-erweckt. nün[7]) fortmehr. alleyn ynn Gott.. Vnnd Gott. ynn yhm lebt Alßo wyr auch. durch todtüng vnßers Adam. wilchs volkomlich nit geschicht. dann dürch der natür todt. vnnd begrabenn: werdenn wir[8]) erhabt.[9]) ynn

[1]) kommen A [2]) dan A [3]) hat A [4]) manchfeltigen A
[5]) zuerst so dann vnnd * [6]) der * nach A [7]) nu A [8]) ge *
[9]) erhaben A.

[a]) Psalm 116, 15. [b]) Psalm 91, 15. [c]) Psalm 34, 20.

gott das Gott ynn vnß leb vnnd wirck ewiglich. Sih[1] das seyn die drey stuck des menschen. die vornünfft. die lüst. die vnlust. darynnen[2] alle seyne werck gahn. die müßen alßo durch diße drey vbüng. Gottis regirung vnßer engen castenüng: andere belendigung. erwurgt werdenn. Vnnd alßo geystlich. Gotte feyernn. yhm zcü seynen wercken eynreümen [H 1ᵃ]

Zcum .XXiiij. Solche werck aber vnnd leyden sollen ym glawben vnnd gutter zcuuorsicht gottlicher huld geschehen. Auff das, wie gesagt ist, alle werck ym ersten gepott vnnd glawben bleyben vnnd der glawb. sich ynn den selben vbe vnnd sterck, vmb wilchs willen[3] alle ander[4] gepotte vnnd[5] werck. gesetzt seyn drumb sih.[6] wie[7] eyn hübischer guldener rinck[8] auß dißen dreyen gepotten vnnd yhren wercken sich selber macht. vnnd wie auß dem ersten gepott vnnd glawben fleüßt das ander biß ynß dritt. vnnd das dritt widder vmb treybt durch das ander biß ynn das erst.. dann das erst werck. ist glawben eyn gut hertz vnnd zcüuorsicht.[9] zcu Gott habennn: Auß dem fleüßt das ander gute werck gottis namen[10] preyßen seyne gnad bekennen. yhm[11] alle ehre geben alleyn. darnach folgett.[12] das dritt, gottis dienst vben. mit beten. prediget horen. tichten vnnd betrachten[13] gottis wolthat: darzcü sich casteyen vnnd seyn fleysch[14] zcwingen.[15] Wann Nu der boße geyst. solchen glawben. gottis ehre. vnnd gottis dienst. gewar wirtt: ßo tobet er vnnd hebt an die vorfolgüng: greyfft an leyb. gut. ehre. vnnd leben treybet auff vnß. kranckheyt: armüt. schande vnnd sterbenn das Gott alßo vorhengt vnnd vorordenet. Sich da hebt sich das ander werck odder die ander feyr des dritten gepottis: da durch wirt der glawb fast[16] [H 1ᵇ] hoch vorsucht. Wie das gollt ym fewr:[a] dann es ist eyn groß dinck: eyne gute zcuuorsicht zcu gott erhallten.[b] ob er schon den tod:

[1] Sich A [2] darinne A [3] alles = [4] gepotten = [5] geschehen vnnd = [6] sich A [7] eynen hubschen = [8] vnnd Circkel v = [9] vnn = [10] vnnd s = [11] die = [12] get = [13] tracktten A [14] zeu = [15] fleisch zu zwingen A [16] getr =

[a] Sir. 5. 2. [b] 1 Petr. 4. 12.

schmach. vngesundheyt. armüt. zcüfugt.[1]) Vnnd ynn solchem grawsam[2]) bild des zcorns. yhn fur den aller gutigisten Vatter hallten: Wilchs müß geschehn[3]) ynn dißem werck des dritten gepottis. da[4]) dringet dann das leyden den glawben. das er gottis Namen muß anrüffen. vnnd loben ynn solchem[5]) leydenn vnnd kumpt alßo durch das dritte[6]) gepott widderumb ynn das ander Vnnd durch dasselb anruffen gottlichs namen vnnd lob. wechset.[7]) der glawb vnnd kümpt ynn sich selb vnnd sterckt alßo sich selb. dürch die zcwey[8]) werck des dritten vnnd ander[9]) gepottis. Vnnd alßo geht er aüß ynn die werck vnnd kumpt widder durch die werck zcu sich selb. gleych wie die son auff geht biß an den nyder gang. vnnd kompt widder biß zcü dem auff gang..[a]) Drumb Wirt ynn der. schrifft. der tag. zcu geeyget. dem fridlichen leben ynn den wercken: die nacht dem leydenden leben. ynn der widder wertickeyt. vnnd der glawb alßo ynn beyden lebt vnnd wirckt auß geht vnnd eyngeht. Wie Christus Joh. 6.[10]) sagt[b])

Zcum .XXv. Dißе ordenüng[11]) der gutten werck bitten wyr. ym Vatter vnßer. das erst ist. das wyr sagen Vatter vnßer der du bist ym hymel. Wilchs seyn wortt des ersten wercks des glawbens, der[12]) laüts des ersten ge=potts. nit zcweyffellt. er hab eynen gnedigen gott. [H 2[a]] vnnd Vatter. ym hymel. das ander. deyn Name sey heylig. darynnen der glawbe. begeret. gottis namen. lob vnnd ehre gepreyſſet werden. vnnd den selben anruffet ynn aller nod=durfft. wie das ander gepott laütet das dritte: Zcu kome deyn reych. darynnen wyr den rechten sabbat. vnnd feyer.[13]) stille. ruge. vnßerer werck bitten. das alleyn gottis werck. ynn vnß sey. vnnd alßo Gott ynn vnß. alß ynn seynem eygen reych regire. Wie er sagt. Nemet War. Gottis reych ist nyrgen denn ynn eüch selb.[c]) Das vierd gepett. deyn wille geschehe.[14]) darynnen wyr bitten. das wyr die[15])

---

[1]) zufuget A [2]) grawsamen Kn [3]) geschehen A [4]) drinckt. * [5]) solchen A [6]) drit A [7]) wechst A [8]) g * [9]) andern A [10]) ix. Kn [11]) ordnung A [12]) nach dem * [13]) feyr A [14]) bittet * [15]) .X. *

---

[a]) Psalm 19, 7. [b]) Joh. 9, 4. [c]) Luk. 17, 21.

ſiben gepott der andernnn taffelln halten vnnd haben mugen. ynn wilchen auch der glawb geübt wirt gegen dem nehſten. gleych wie er. ynn diſzen dreyen geübt iſt. ynn wercken alleyn gegen Gott. Vnnd das ſeyn die[1] gepett.[2] da das Worttleyn. du. deyn. deyn. deyn. ynnen ſtett das die ſelben nür ſüchen was gott angehorett. die andernn ſagen alle: Vnſzer. vnſz. vnſzernn ꝛc. dann wyr da pitten. vnſzer gutter vnnd ſelickeytt.[3] Vnnd das ſey von der erſten taffell Moſi geſchwetzt. vnnd grob vberhynn. den eynfeltigen: die[4] hochſten gute werck. angezceygt. folget die Andere taffell [H 2ᵇ]

[1]) drey g *   [2]) zuerst da dann darynn *   [3]) da *
[4]) wer *

Das erſt gepott der Ander taffell Moſi.

Du ſollt deyn Vatter vnnd deyn[1]) Mutter ehrennn

Auß dißem gepott leren wyr. das nach den hohen wercken der erſten drey gepott: keyn beſßer werck ſeyn. dann gehorſam vnnd dienſt aller der. die vnß zcur vbirkeyt geſetzt ſeyn. Darumb auch vngehorſam großer ſund iſt. dann todſchlag. vnkeuſcheyt. ſtelen. betriegen vnnd was daynnen mag begriffen werdenn. dann der ſund vnterſcheydt. wilch großer ſey. dannn die Ander kunden wyr nit baß erkennen. dannn auß der ordnüng der gepott gottis. Wie wol. eyn iglich gepott fur ſich ſelb aüch vnterſcheyd ynn ſeynen werckenn hatt. dann Wer weyß nit das fluchen großer iſt dann zcurnen ſchlahen mehr dann fluchen: Vatter vnnd mutter ſchlahen mehr dann eynen gemeynen gleychen[2]) menſchennn. Nü ßo leren vnß dieße. ſieben gepott. wie wyr vnß gegen den menſchen. ynn guten wercken vbenn ſollennn. Vnnd zcum erſten gegen vnßer vbirſtenn[3])

Das erſte werck. iſt Wyr ſollen. leyplichenn Vatter vnnd mutter ehren, wilche ehre. nit darynnen ſtett alleyn. das man ſich mit geperden erßeyge.[4]) ßondernn. das man yhn gehorſam ſey.[5]) yhre wortt vnnd werck. für aügen habe: groſß achte vnnd draüff gebe: laß ſie recht haben [was] ſie fur [gebe]nn [ſtille] ſchweygen [vnn]d leyden: wie ſie mit vnß handelln wo es nit widder die erſten drey gepott iſt. darzcü [H 3 [a]] wo ſie es bedürffenn,[6]) mit ſpeyß. kleyd vnnd haüß vorſorgennn. dann er hatt nit vmbſonſt gſagt.[7]) du ſollt ſie ehren. nit ſagt er. du ſollt ſie lieb haben. wie wol das auch ſeyn ſoll.:[8]) Aber die ehre iſt hoher. dann ſchlechte liebe, vnnd hatt[9]) mit ſich. eyne[10]) fürcht. die ſich mit lieb voreynigt: vnnd macht den menſchen. das er mehr furcht ſie zcu beleydigenn: dann die ſtraff. gleych alß wyr heyligthüm ehren[11]) mit furcht. vnnd doch nit flihen daüor alß fur[12]) eyner ſtraff. ßondernn mehr hynzcu dringenn: eyn ſolche furcht mit lieb vormiſſcht iſt die rechte ehre. die andere furcht on lieb. iſt gegen die

---

[1]) dein fehlt A [2]) gleychen fehlt A [3]) Iſt * obirſten A
[4]) ertzeigt A [5]) vnnd * [6]) vor * [7]) geſagt A [8]) ßon *
[9]) y * [10]) ein A [11]) ſ * [12]) fur] vor A.

ding. die wyr vorachten odder fliben. alß man den[1] hencker odder die straff furcht. da ist keyn ehre. dann es ist furcht on alle lieb. ia furcht mit haiß vnnd feyndschafft. dauon ist eyn sprich wort. S. Hierony.[2] Was wyr furchten das hassen wyr auch. Mit der furcht will Gott nit gefurcht. noch geehret seyn. noch die[3] eldernnn geehret habenn: ßondernnn mit der ersten die mit liebe. vnnd zcuuorsicht gemischt ist

Zcum andernnn, Diß werck scheynet leucht aber wenig achten seyn recht. Dann wo die elternnn recht früm seyn.[4] vnnd yhre kind nit[5] nach fleyschlicher weyß lieb haben. ßondernn (wie sie sollen:) zcu gottis dienst.[6] sie mit wortten vnnd wercken. ynn den ersten dreyen gepotten. weyßen vnnd regiren. da wirt dem kind. on vnterlaß seyn eygen will geprochennn [11 3b] vnnd müß thun lassen leyden: das seyn natur gar gerne anderß thett. Da durch dann es vrsach gewinnet. seyn eldernnn zcuuorachten: widder sie zcu mürmelnn. odder erger dingk zcu thün: da geht die lieb vnnd fürcht aüß: ßo nit[7] gottis gnade da ist. Desselben gleychen: Wo sie straffen vnnd zcüchtigenn: wie sichs gepürtt. zcu weylen auch mit vnrecht: das doch nit schadett. zcur sele selickeyt.[8] ßo nympts die boße natür mit vnwillen an: Vber das alles seyn ettlich ßo boßer artt. das sie sich schemen yhrer elternn.[9] des armüts. vnadels: vngestallt odder vnehre halbennn. lassen sich diße stuck mehr bewegenn dann das hohe gepott. gottis. der vbir alle dingk ist. vnnd[10] yhn solche elternn. mit bedachtem wolgefallen gebennn hatt sie zcu vben vnnd vorsuchen ynn[11] seynnem gepott.

Aber das ist noch stercker. Wan das kind widder kind hatt. da steygt die lieb vnter sich: vnnd gehit[12] sehr ab der lieb vnnd ehre gegen die eldernnn. Was aber von den elternnn gepotten vnnd gesagt wirtt. soll auch vorstanden seyn. von denen: ßo die elternn gestorbenn odder nit gegenwertick[13] seyn, die an yhrer statt seyn alß da seyn.

[1]) hendel B [2]) Hieronymi Kn [3]) edler B [4]) Am Rande: wie s B [5]) nicht A [6]) vnnd B [7]) nicht A [8]) sindt m B [9]) eldren A [10]) yhm B [11]) yhre B [12]) gebt A [13]) gegenwertickeit A.

gefreundt.[1]) gefattern. padten. weltliche herrnnn vnnd geyst-
liche[2]) Vetter. dann es müß. eyn jglicher regiret vnnd vnter-
than werden. andernnn menschennn derhalben Wyr sehen
aber alhie. Wie viel gutter Werck ynn dißem gepott ge-
leret werden: ßo all vnßer lebenn darynnen. andernn men-
schen vnterworffen ist. Vnnd daher kompt es. das der ge-
horßam ßo hoch gepreyßset wirtt vnnd alle tugen[3]) vnnd
gutte werck. ynn yhm beschlossen werden

[H 4a] Zcum Drittennn: Es ist noch eyn andere vn-
ehre der elternn viel ferlicher vnnd subtiler. dann diße.
erste Wilch sich schmückt vnnd ansehen lessit. fur eyn rechte
ehre: die ist. Wenn das kind seynen willen hatt. vnnd die
elternn. dürch fleyschliche liebe desselben gestattenn hie. ehret
sichs. hie liebt sichs. vnnd ist auff alle[4]) seyten kostlich
ding: gefellet Vatter vnnd mutter wol. widderumb gefellt
das kind wol. Diße plage. ist ßo gemeyn: das gar
selten.. der ehrsten[5]) vnehre exempel gesehen worden.[6]) das
macht alles. das die elternnn vorblendt. Gott ynn den
ersten dreyen gepotten nit erkennen noch ehren.[7]) der halben
mugen sie auch nit sehen: Was den kindernnn gepricht:
vnnd wie sie die leren vnnd zcihen sollenn darumb zcihen
sie die zcur weltlichen ehre.[8]) lüst vnnd gutter: das sie nür
den menschen wol gefallennn vnnd yhe hoch kümmen,[9]) das
ist den kindernn lieb.[10]) vnnd seyn gar gern gehorßam. on
alles widdersprechennn Alßo gaht dann Gottis gepott.
heymlich vnter gutem scheyn. gar zcü podenn: Vnnd wirtt
erfüllet das ym propheten[11]) Isaia[a]) vnnd Hieremia[b]) ge-
schrieben stett. das die kinder. von yhren eygenen elternn[12])
vorzcehret werdenn.[13]) Vnnd thun. Wie der kunig[14])
Manasse der seyn kindt dem abgott Moloch: liß opffernn
vnnd vorbrennennn.[c]) Was ists anderß. dann seyn eygen
kind dem abgott opffernn vnnd vorprennenn: Wo die
elternnn yhre kind: mehr zcihen der wellt zcu lieb dann

---

[1]) paten * [2]) geistliche A [3]) tugent A [4]) allen Kn
[5]) vnh * [6]) wurden A werden Kn [7]) darumb * [8]) ehren A
[9]) kommen A [10]) vnnd * [11]) Isaias * [12]) gfresse * [13]) Szo
M * [14]) konig A.

---

[a]) Jes. 57, 5. [b]) Jer. 7, 31. 32, 35. [c]) 2. Kön. 21, 6.

Gott [114b] lassen sie ßo hyn gahn. vnnd ynn wettlicher[1] lust. lieb freud. gutt vnnd ehre vorprant[2]: Gottis lieb ehre vnnd ewiger gutter lust. ynn yhn. aüß geleſſcht werdenn. O Wie ferlich ists Vatter vnnd Mutter zcu seyn: wo nür fleysch vnnd blutt regiret: dann furwar an dißem gepott ligt es gar. das die ersten drey vnnd die letzten sechs. werden erkennt vnnd gehallten: dieweyl den elternnn befolen ist. den kindernn solchs zcu leren. Wie ps. 77. stett. Wie fast. hatt er gepotten. vnßernn[3] elternnn das sie gottis gepott. yhren kindernn bekandt machtenn. auff das yhre nachkomling die selben wißßen. vnnd kind kinds[4] kindernnn vorkündigen soltenn[*] Das ist aüch die Vrsach. Warümb Gott. die elternn: ehren (das ist). mit furcht lieben heysst. dann dißze lieb ist on furcht. drumb ists mehr[5] vnehre. dann ehre. Nu sich ob nit yderman güte werck gnug zcu thun habe: er sey Vatter odder kind. Aber wyr blinden. lassen solchs anstehen. Vnnd suchen daneben andere mancherley werck. die nit gepotten seyn

Zcüm vierdennn: Wo nü die elternn ßo nerrisch seyn. das[6] sie kinder welltlich zcihen: sollen die kinder yhnen ynn keynen weg gehorsam seyn: dann Gott ist ynn den ersten dreyen gepotten hoher zcu achten denn die elternnn: Weltlich aber zcihen heyß ich daß ßo sie leren nit mehr suchen. dann lust. ehre vnnd gutt odder gewallt dißer wellt. Zcimlichen schmück[7] tragen vnnd redliche narung suchen ist die nodt. vnnd nit ßünd: ßo doch. das ym hertzen eyn kind alßo sich geschickt finde odder yhe sich alßo schicke[8] das yhm leyd sey: das diß elend leben auff erdenn nit mag wol angefangen odder gefurett werden: es lauffe [115a] dann mit vnter:[9] mehr schmück vnnd gutt. dann nodt ist zcur decke des leybs[10] frost zcur werdenn.[11] vnnd narung zcu haben: Vnnd müsse alßo. on seynen willen der wellt zcü willen: mit narren, vnnd sulchs vbel duldenn.

1) welltlicher A 2) werdennn 3) ed 4) kindes A 5) vnh 6) da A 7) habenn. vnnd nod 8) schick A 9) zu uill 10) vnnd leybes A 11) zu erweren A.

*) Psalm 78, 5. 6.

vmb eyns beſſers willen.[1]) ergerß zcuuormeyden Alßo trüg die künigen[2]) Eſter. yhre konigliche krone vnnd ſprach doch zcu gott. du weyſt das das zceychen meyns[3]) prangiß auff meynem heübt: hatt myr noch nie gefallen. vnnd achte ſeyn. wie eyn[4]) boße lünten: Vnnd trag ſeyn nymmer. wo ich alleyn bynn. ßondernn Wen ichs thun müß. vnnd fur die leüt gehenn.[a]) Wilch hertz alßo geſynnet iſt: tregt on ferlickeyt ſchmück: Dann es tregt vnnd tregt nicht. tantzt vnnd tantzt nit: lebet wol vnnd lebt[5]) nit wol. Vnnd das ſeyn die heymlichen ſeelen. vorborgene breüte Chriſti aber ſie ſeyn ſeltzam. denn es ſchwere iſt. nit luſt zcu habennn. ynn großem ſchmuck vnnd prangen: Alßo trug Sanct[6]) Cecilia. aüß gepott yhrer eltern.[7]) guldene kleyder. aber ynnwendig am leyb trüg ſie heryn hembd. Hie ſagen ettlich. Ja wie wollt ich meyn kind vnter die leütt bringenn. vnnd mit ehren aüß ſetzen? Ich müß alßo prangenn. Sage myr: ob das nit wortt ſeyn. eynß hertzen. das an gott vorzweyffellt. vnnd mehr auff ſeyne ſorge dann auff gottis ſorge trawett. ßo doch Sanct Peter leret. vnnd ſpricht. Werffet all ewr ſorge auff yhn [H 5[b]] vnnd ſeyt gewiſß. das er für eüch ſorgett,[b]) Es iſt eyn zceichenn das ſie fur yhre kind noch nie gott gedanckt.[8]) noch nie für ſie recht gepeten. noch nie yhm befolen habenn, ſonſt wurdenn ſie wiſßen vnnd erfaren haben. Wie ſie ſoltenn auch der kinder außſetzen. von Gott bitten. vnnd gewartennn Drumb leſſet er ſie auch gehen ynn yhrem eygen ſynnn mit ſorgen vnnd engſten. vnnd doch nit wol aüßrichten

Zcum fünfften Alßo iſts war, wie man ſagt das die elternnn. ob ſie ßonſt nichts zcü thün hetten. mogen ſie an yhren eygen kindernnn[9]) ſeligkeyt erlangennn an wilchen: ßo ſie die zcu gottis dienſt recht zcihen haben ſie fürwar. beyde hend voll gutter werck fur ſich dann Was ſeyn hie die hüngrigen. durſtigen. nacketen gefangenen. kranckenn. frembdling: dannn deyner eygen kinder ſeelen: mit wilchen

[1]) vnnd * [2]) kunigin Kn [3]) meines A [4]) boßen hoddelnnn * [5]) lebet A [6]) Cecilien * [7]) eynen gulte * [8]) gedancket A [9]) ß *

[a]) Esther 3, 11. [b]) 1. Petr. 5, 7.

dyr Gott aüß deynem hauß eyn ſpetall[1] macht. vnnd dich yhnen zcum ſpetell[2] meyſter ſetzt. das du yhr warten ſolleſt. ſie ſpeyſen vnnd trencken mit guten wortten vnnd wercken. das ſie leren Gott trawen[3] glawben vnnd furchten. vnnd yhr hoffnung ynn yhn ſetzen, ſeynen namen ehren nit ſchweren noch fluchen. ſich caſteyen mit beten faſten wachen erbeytten. gottis dienſt vnnd wortts wartten. vnnd yhm feyren den ſabbat. das ſie zceyttlich ding leren vorachten.[4] vnglück ſanffte tragen. vnnd den todt nit furchten. diß leben nit lieb haben. Sihe wilch große lection das ſeyn. wie viel du habſt guter werck [116ᵃ] fur dyr. ynn deynem haüß: an deynem eygen[5] kind. das ſolcher dinge aller[6] darff wie eyn hüngrig[7] durſtige bloße arme gefangne[8] krancke ſehle. O wie eyn ſelige ehe vnnd haüß were das: wo ſolch elternn[9] ynnen weren. fürwar es were eyn rechte kirche. eynn aüßer welet Cloſter. ia eyn paradiß, davon ſagt ps. 127 Selig[10] ſeyn die die gott furchten. vnnd wandelnn ynn ſeynen gepotten, Du wirſt dich erneren mit der erbeytt deyner hend, darumb wirſtu ſelig ſeyn vnnd wirtt dyr wol gehen.[11] deyn weyb wirtt ſeyn. wie eyn vollfruchtparer weynſtock.[12] ynn deynem haüß. Vnnd deyn kinder werden ſeyn wie die jüngen ſproſſen[13] der vollen olbawm: vmb deynen tiſch*) Sehet alßo wirtt gebenedeyet ſeyn. wer gott furchtet. ꝛc[14] Wo ſeyn ſolche elternnn? Wo ſeyn die nach gutenn wercken fragen? Hie will niemand her? Warumb? Es hatt gott gepotten. da zceugt Von. der teuffell. fleyſch vnnd blütt, Es gleyſſet nit. drumb gillt es nit. Da leufft der zcu S Jacob. dieße gelobt[15] ſich zcu vnßer frawenn. Niemant gelobt: das[16] er Gott zcu ehren ſich vnnd ſeyn kind wol regire vnnd lere. leſſit die ſitzen. die yhm Gott befolen hatt. an leyb vnnd ſehle zcu bewaren. vnnd will Gott an eynem anderhnn ortt dienenn das yhm nicht befolhen iſt. Solch vorkeret weßen werett keyn biſſchoff. ſtrafft keyn prediger ja vmbs

[1] ſpital A [2] ſpitel Kn [3] vnn [illegible] [4] le [illegible] [5] eygen fehlt A [6] darfft [illegible] [7] hunrig A [8] gefangene A [9] yhr [illegible] [10] iſt d [illegible] [11] wolgehn A [12] weinſtock A [13] eynß [illegible] [14] R [illegible] [15] glaubt A [16] es [illegible]

*) Psalm 128, 1 ff.

geytzs[1]) willen bestetigen sie es. vnnd erdencken [H 6b] nür teglich mehr Walffartt heyligen erhebung. Ablaß jarmarckt.[2]) Gott erbarm sich vber[3]) solche blindheytt

Zcüm sechstennn alßo widderümb. mogen die elternnn nit leychter die hell vordienen. dann an yhren eygen kindernn. ynn yhrem eygen haüß. Wo sie die selben vorseümen vnnd nit leren die ding die droben gesagt seyn. Was hulffs: das sie sich zcu[4]) todt fasten. beten wallen vnnd alle werck theten: Gott wirtt sie doch dauon nit fragenn am tod vnnd jüngsten tag. ßondernnn wirtt foddernnn die kind: die er yhn befolhen hatt, das zceygt an das Wortt Christi luce[5]) 23. yr tochter von Jerusalem weynet nit vber mich ßondernnn vbir[6]) euch vnnd ewre kinder.[7]) Es werden kummen[8]) die tag. das sie werdenn sagen. Selig seynn die leybe die nit. gepornnn habenn. vnnd brüste die nit geseugt habenn:[a]) Warumb werden ßie ßo klagenn dann das alle yhr vordampniß. von yhren eygenen kindernnn kompt. wilch[9]) ßo ßie nit hetten gehabt. weren ßie villeicht selig wordenn. furwar diße wortt solten billich den elternnn die augen auffthün. das ßie yhre kinder nach der selhen geystlich ansehen: auff das die arme kinder durch yhre falsch fleyſſchlich liebe nit betrogen wurdenn: alß hetten sie yhre elternnn wol geehret. die weyll sie nit mit yhn zcurnenn odder gehorßam seyn. ynn weltlichen[10]) prangen. darynnen yhr eygen will gesterckt wirtt. ßo doch das gepott die eltern darumb in ehre setzt. das der kinder eygenwill sol geprochenn. vnnd sie demutig vnnd sanfftmütig werdenn [I 1a]

Wie nü gesagt ist. ynn den andernnn gepotten. das sie sollenn[11]) ym heübt werck gehen.[12]) Alßo auch hie. soll niemant achten das seyne zcucht vnnd lare[13]) ynn den kindernn. an yhm[14]) selbs gnugsam sey: Es sey dann das es geschehe. ynn zcuuorsicht[15]) Gottlicher huld. das der

[1]) geytz A [2]) das * [3]) solcher * [4]) zcu fehlt A [5]) Luce A [6]) vber A [7]) d * [8]) kommen A [9]) welch A [10]) weltlichem Kn [11]) yh * [12]) gehn A [13]) lere A [14]) yhn A [15]) das *

[a]) Luk. 23, 28. 29.

mensch nit dran zcweyffell er[1] gefalle Gott woll ynn den werckenn. Vnnd laß yhm solche werck nit anderß seyn. dennn eyn vormanung vnnd vbung seynes glawbens. ynn gott zcu trawen vnnd gutis zcu yhm vnnd gnedigen willen. vorsehen. on wilchen glawben keyn werck. lebt. gutt[2] angenehm ist. dann vill heydenn haben yhre kinder hübich ertzogen. aber ist alles vorlorenn. vmb des vnglawbens[3] willennn[4]

Zcüm Sibendenn. Das ander werck. dißes gepottis Ist. Ehren vnnd gehorßam seynn der geystlichenn Mutter der heyligen Christenlichen[5] kirchenn der geystlichen gewallt Was sie gepeütt. vorpeütt. setzt. ordentt. bannet. loßett. das wyr vnß darnach richten. vnnd wie wyr leybliche elternn ehren. furchten vnnd lieben: ßo auch geystliche vbirkeytt.[6] laßßen sie recht habenn. ynn allen. dingen die nit widder die ersten drey gepott seynn. Nü gaht es ynn dißem[7] werck fast erger zcu. dann ynn dem erstennn die geystlich vbirkeytt.[8] sollt die sünd mit bannen vnnd gesetzen straffenn. vnnd die[9] yhre geystliche kinder treyben frum zcu seyn: auff das sie vrsach hetten diß werck zcu [11[b]] thun vnnd sich vben. ynn gehorßam vnnd ehre gegen[10] sie Szo sihet[11] man itzt keynen vleyß. stellen sich gegen yhr vnterthan. wie die mütter. die von yhren kinderrnn lauffen nach yhren Bulen. Wie Oseas .2. sagt.[a] predigen nit leren nit. Weren nit. straffen nit. Vnnd ist doch gar keyn geystlich regiment mehr. ynn der Christenheyt. Was kann ich dann von dissem werck sagenn. Es seyn noch[12] eyn wenig fast tag vnnd feyrtag vberblieben. die wol beßßer wer abgethan. das achtet aber niemand: Vnnd ist[13] nit mehr das do ganghafftig ist. dann der bann vmb schuld willen getrieben der aüch nit seyn sollt. Es sollt aber[14] geystlich gewallt darob seyn. das der ehebrüch.[15] vnkeuschent wucher: fressen [welt]lich prangen [vbri]gem[16] schmuck vnnd dergleychen

[1]) thu Gott * [2]) ist. * [3]) vnglauben A [4]) wille A [5]) Christlichen A [6]) Hie geschicht nü mehr ferlickeyt dann ynn dem erstennn Werck. * [7]) f * [8]) vbikeit A [9]) die fehlt A [10]) die * [11]) sicht A [12]) nach A [13]) ist fehlt A [14]) abir A [15]) ebruch A [16]) vbriger Kn

[a]) Hos. 2. 5.

offentlichen sunde vnnd schand. auff strengist gestrafft[1]) wurden vnnd gepessertt[2]) darzcü. die stifft kloster.[3]) pfarren. schülen.[4]) ordenlich bestellenn vnnd darynnen Gottis dienst. mit ernst erhalltenn. junge leütt knaben vnnd meydlin. ynn schulen vnnd klosternn. mit gelereten [fr]ümmen Menner vorßorgennn. das sie alle wol auffgezcogen wurdenn. vnnd alßo die allten gutt exempel gebennn vnnd die Christenheytt. mit feynem jungen volck erffullet vnnd gezcieret wurd. Alßo lerett Sanct Pauel[5]) Seynen junger Titüm. das er alle stennd jung vnnd allt. man vnnd weyb recht vnterweyßen vnnd regieren sollt.[a]) Aber nu gaht wer do will: Wer sich selb regirtt vnnd leret. der hatt.[6]) ja leyder dahynn kummen.[7]) das die stett. darynnen man guttis [I 2[a]] leren sollt, bubenschulenn wordennn seyn. Vnnd der wilden jugent ßo gar niemant achtet

Zcüm achten. Wenn diße ordenung[8]) giengen ßo künd man sagen. wie die[9]) ehr vnnd gehorßam sollt geschehen. Nü gaht es aber.. Wie mit den leyplichenn[10]) elternnn die yhrenn kindernnn den willen lassenn die geystliche vbirkeytt vorhengt itzt: dispensirt. nympt gellt. vnnd lessit nach mehr dann sie vormag nach zculassen. Ich will hie schweygen: mehr zcu sagen.[11]) wyr sehen seyn mehr. dannn es gütt ist:[12]) der geytz am regiment sitzt. Vnnd eben das sie weren sollt das leret sie.[13]) vnnd fur aügen ist. Wie geystlicher stand ynn allen dingen. welltlicher ist. dann der welltlich selbs.[14]) Darüber muß die Christenheyt vorterbenn vnnd ditz gepott vntergehen. Wo eyn solcher bisschoff were. der alle solche stend.. mit vleyß vorsorgen sollt. drauff sehen visitirnn[15]) vnnd drob hallten. wie er schüldig ist. furwar es wurd yhm eyne[16]) statt zcüüill werdennn: dann auch zcur zceyt der Apostolennn. da die Christenheyt am besten stünd. eyn igliche[17]) statt. eynen

[1]) gestraffet A [2]) aber man lesset es gahn: * [3]) Sch * [4]) y * [5]) Paul A [6]) das wi * [7]) kommen A [8]) ordnung A [9]) erhe * [10]) zuerst ettli dann erl * [11]) dann * [12]) das * [13]) zuerst das dann Es * [14]) W * [15]) visitiren A [16]) ein A [17]) yegliche A.

a) Tit. 2, 1 ff.

biſſchoff hett. da doch die ſtatt. das weniger teyll Chriſten war.. Wie mag es wol gahn. Wenn eyn biſchoff. ßo vill. der ßo vill. der die gantz wellt. der die helfft haben will? Es iſt zceytt das wyr Gott bitten vmb gnad. Geyſtlicher vbirkeytt haben wir vill. aber geyſtlicher regirüng nichts odder gar[1] wenig. In deß mag wer do kann helffen. das ſtifft. kloſter. pfarrenn. vnnd ſchulenn wol beſtellet [12b] vnnd regirtt werdennn.[2] Vnnd were auch der[3] geyſtlichen vbirkeyt[4] werck eynß. das ſie ſtifft. kloſter. ſchulenn weniger machten. wo man ſie nit. vorſorgen mocht: Vill beſſer iſt es. keyn kloſter odder ſtifft. dann boße[5] regiment darynnen. da gott nur mehr mit ertzurnett wirtt

Zcüm Neündenn. dieweyll dann die vbirkeytt yhr werck ßo gar leſſit[6] fallen vnnd vorkeret iſt. ßo müß gewißlich folgenn: das ſie yhrer gewallt miß prauche. Vnnd fremb[7] boße werck furnehme: gleych wie die elternnn. ßo ſie ettwas gepieten das widder Gott iſt da müſſen wyr weyßſe ſeyn: dann der Apoſtell hat geſagt. das die ſelben zceytt ferlich ſeyn werdenn. ynn wilchen ſolche vbirkeytt regiren wirtt.[a] dann es hatt eynen ſcheyn. man widderſtreb. yhrer. gewallt. Wenn man nit thutt odder werett alles Was ſie furgebennn, Szo müſſen wyr nü[8] die drey erſten gepott Vnnd die rechte taffell fur die hand nehmen. des ſicher ſeyn das keyn menſch. widder biſſchoff. bapſt. noch engell mag ettwas gepieten odder ſetzennn: das dißen dreyenn gepotten mit yhren wercken entgegen.[9] hynderlich odder nit fürderlich ſey, vnnd ob ſie ſolchs fur nehmen ßo hellt es vnnd gillt nichts: ßo ßundigen wyr auch dran wo wyr folgen vnnd gehorßam ſeyn odder daſſelb leydennn darauß iſt leucht zcuuorſtehen: Wie die gepotten faſten: nit begreyffen die krancken die ſchwanger weyber odder die ßoſt[10] nit faſten mugen on ſchadennn: Vnnd das wyr hoher [13a] farennn. die weyll. auß Rom. zcu vnßernnn zceyten nichts anderß kompt. dann eyn Jar

[1] gar fehlt A [2] ßonderlich „ [3] geyſtlickeyt „ [4] vberkeit A [5] boze A [6] an ſt „ [7] frembd Kn [8] zcüm erſten „ [9] odder „ [10] ſzonſt Kn.

[a] 1. Tim. 4, 1 ff. 2. Tim. 3, 1 ff.

marckt geystlicher gutter. die man offentlich vnnd vnuorschampt kaufft vnnd vorkaüfft. ablaß. pfarren.. kloster. bistüm. probstey pfrun[d] vnnd alles war nü[1]) yhe gestifft ist. zcu gottis dienst weyt vnnd breytt, da dürch nit alleyn alles gellt vnnd gütt der wellt gen Rom zcogen vnnd trieben wirtt. wilchs[2]) der geringst schaden were. ßondernnn. die. pfarrnn.[3]) bistum. prelatürnn. zcurissen. vorlaßßen vorwüst. vnnd alßo das volck vorseumet wirtt[4]) gottis wortt. gottis namen vnnd ehre vnter gaht der glawb vorstorett wirtt.. das zcu letzt. solche stiffte vnnd ampt. nit alleyn vngelereten vnnd vntuchtigennn ßondernnn das mehrer teyll. den Romisch[en] großte[n] heübt büffen ßo ynn der wellt seyn. zcu teyll werdenn.[5]) alßo was zcu gottis dienst.[6]) dem volck zcü predigenn regiren. vnnd beßßernnn. gestifft ist..[7]) müß itzt. den stall buffen.[8]) maülltreybernnn: Ja. das ichs nit grober sag. Romischen hürnn vnnd büffen dienen. dennoch nit mehr danck daüon haben: dann das sie vnßer alß der narrenn. darzcu spotten

Zcüm Zcehendenn. ßo dann solch vntregliche vnfüge alle geschehen. vnter dem namen gottis vnnd Sanct Peters. gerad alß were gottis Namen vnnd die geystliche gewallt eyngesetzt. gottis ehre zcu lesterennn[9]) die Christenheytt. an leyb vnnd seelen zcuuorterbennn seyn wyr furwar schüldig. ßo vill wyr mügennn [I 3b] füglich widderzcüstehen. Vnnd müßßen hie thun. gleych wie die frümen kinder: denen yhr elternnn doll odder wan synnig seyn wordenn,[10]) Vnnd zcum ersten sehen Wo das recht her kompt. das was zcu gottis dienst ist ynn vnßernn landenn gestifft. odder fur vnßer kinder zcuuorsorgenn geordentt.. das man das zcu Rom soll dienen lassen. vnnd hie. da es seyn soll nochlaßßen Wie seyn wyr ßo vnsynnigk?. Die weyll dann bischoff vnnd geystlich prelaten. hie still stehen. nit weren. odder sich furchten.[11]) vnnd lassen alßo die Christenheytt vorterben. sollen wyr. zcüm ersten Gott demütiglich vmb hulff anruffen. dem ding zcu werenn dar-

---

[1]) was nur A [2]) welchs A [3]) pfarren A [4]) ynn *
[5]) Vnn * [6]) gestifft ist: müß itzt * [7]) dr * [8]) maülteylb *
[9]) land vnnd leütt * zulestern A [10]) nit, * [11]) forchten A.

nach.. mit der hand darzcu thun: den kortisanen vnnd Romischen brieff treger. die straß nyder legennn yhn mit vornunfftiger senffter weyße enpieten.[1] Wollen sie die pfrund redlich vorsorgenn: das sie sich drauff[2] setzen. mit predigen odder gütten exempell das volck beßzernnn.[3] Wo das nit. vnnd sie.[4] zcu Rom[5] odder anderßwo sitzen. die kirchen vorwüßten vnnd schwechenn. das man sie[6]) laiß. den bapst zcu Rom speyßzen. dem sie dienennn: Es fugt sich nit. das wyr dem bapst seyne knecht. seyn volck ja seyne buffen vnnd hurnnn[7] nerenn. mit vorterbenn vnnd schadennn vnßer seelenn: Sihe das weren die rechten Turckenn. die die [ku]nig fursten vnnd der adell sollt am ersten angreyffenn. nit darynnen gesucht. eygen nutz ßondernnn alleyn beißerung[8] der Christenheytt [14a] vnnd hynderüng. der lesterung vnnd schmach gottlichs namenß: Vnnd alßo mit der selben geystlicheyt[9] vmbgahn alß mit[10] dem Vatter. der seyne synn vnnd witz vorloren hett. wilchen ßo man nit (doch mit demüt vnnd allen ehren.) gefangen nehme vnnd werett.. mocht er kind. erb. vnnd yderman vorterben Alßo sollen wyr Romischen gewallt. ynn ehren habenn alß vnßernnn vbirsten[11] Vatter. Vnnd doch die weyll sie doll vnnd vnsynnig worden seynn: yhn yhrs furnehmenß nicht gestatenn. das nit dadürch die Christenheytt vorterbett werde

Zcüm Eylfften Es meynen ettlich man soll das auff eyn[12] gemeyn Concilium[13] stellen: da sag ich neyn zcu: dann wyr haben vill Concilia gehabt da solchs ist furgewand. nehmlich[14] zcu Costnitze. Baßele vnnd das letzt Romisch.[a] Es ist aber nichts auß gericht vnnd ymmer erger wordennn. Aüch seyn solche Concilia nichts[15] nütz. Die weyll. die Romische[16] weyßheytt. den fündt erdacht hatt. das zcuuor die kunig vnnd fursten sich mussen voreyden. ßie zcu lassen bleyben vnnd habenn. wie sie seyn vnnd waß sie habennn. Vnnd alßo eynen rigell furgesteckt

[1]) entbietenn A [2]) darauff A [3]) bessern A [4]) die * [5]) odder anderß wo sitzenn * [6]) beissz * [7]) buren A [8]) g * [9]) geistlickeit A [10]) eyn * [11]) obirsten A [12]) eyn fehlt A [13]) thün * [14]) Costnitzer. Baßeler * [15]) nihts A [16]) vnnd *

[a]) Gemeint ist das Lateran-Concil 1512–1517.

aller reformation sich zcuerwerennn. aller buberey schütz vnnd freyheytt zcüerhalltenn.[1] Wie woll dasselb eydt widder gott. vnnd rechtt [I 4[b]] gefoddertt.[2] erzcwüngen vnnd gethan wirtt. Vnnd dem heyligen geyst. der die Concilia regiren soll. eben da mit die thür zcugesperret wirtt: Szondernnn das were das best. vnnd auch das eynige vbirbliebend[3] mittell. ßo kunig fursten. Adell. stett: vnnd gemeyn selb anfiengenn. der sach eyn eynbrüch mechten: auff das die bischoff vnnd geystlichenn (die sich itzt furchten) vrsach hetten zcu folgennn. Dann hie soll vnnd muß man nit ansehen anderß. dann gottis erste drey gepott. widder wilche. noch Rom. noch hymell noch erdenn ettwas gepieten odder weren kündenn. Vnnd ligt nichts an dem bann odder drewen. damit sie meynen solchs zcur werenn,[4] ebenn alß nichts dran ligt. ob eyn doller Vatter seynem ßün fasst drewet ßo er yhm werett odder fehett

Zcum Zcwelfftennn. Das dritte werck. dißes gepottis. ist der weltlichen vbirkeytt[5] gehorßam seynn:[6] Wie Paülüs Ro. 13.[a] Vnnd Tit. 1.[7][b] lerett. Vnnd Sanct Petrus.. 1. Pe. 3.[8] Seyd vnterthenig dem künig alls dem vbirsten. vnnd den fürsten alß seynen gesandten. vnnd allenn ordenungen. weltlicher gewallt[9][c] der weltlichenn gewallt aber werck ist: schützen die vnterthanen: dieberey. reüberey. ehebrecherey. straffen Wie Sanct Paulus. 13.[10] Sie tregt[11] nit vmb sonst das schwert Sie[12] dienet Gott darynnen. den boßenn zcur furcht denn frummen zcu gütt.[d] Hie ßundigt mann [I 5[a]][13] zcweyer weyß: zcüm erstenn wenn man yhn leügt betreügt vnnd vntrew ist: nit folgett vnnd thutt wie ßie befolhen vnnd gepotten hatt. Es sey mit leyb[14] odder gütt. Dannn ob sie gleych vnrecht thün wie der kunig von Babyloniенn.[15] dem volck Israel.[e] dennocht will Gott. yhn gehorsam gehallten habenn. on alle list

[1]) Szondernnn das * [2]) foddert A [3]) vbirbleibend Kn [4]) zuerweren A [5]) obirkeit A [6]) Hie ist weniger ferlickeytt. * [7]) Tit. iij. Kn [8]) i. Pet. ij. Kn [9]) die * [10]) Ro. xiij. Kn [11]) treget A [12]) is * [13]) nit * [14]) vnnd * [15]) denn kinder *

[a]) Röm. 13, 1 ff. [b]) Tit. 3, 1. [c]) 1. Petr. 2, 13. 14. [d]) Röm. 13, 4. [e]) Jer. 27, 6 ff. Bar. 2, 21. 22.

vnnd gefahr.. Zcum andernn ßo man vbell von yhn redett. ſie vormaledeyett. vnnd wo[1] man ſich nit rechen kann. mit mürmelln vnnd boßen worttenn offentlich odder heymlich ſie ſchildt Jnn dißem allen ſollenn wyr das anſehen das vnß ſanct Peter[*] heyßt anſehen. Nemlich. das yhre gewallt ſie thu recht odder vnrecht: mag ſie der[2] ſelen nit ſchadenn. ßondernnn alleyn dem leyb vnnd gutt. Es were dann das ſie offentlich dringen wollt widder Gott odder menſchen vnrecht zcu thün: wie vorzceytenn[3] do[4] ſie noch[5] nit Chriſten ware. vnnd der Turck noch thutt. alß man ſagt. dannn vnrecht leydenn vorterbt niemand an der[6] ſelen. Ja es beſſertt die ſelen[7] ob es woll ab nympt dem leyb vnnd gutt Aber vnrecht thün. das vorterbett die ſele. ob es gleych aller wellt gütt zcutrüge[8]

Zcum Dreytzehendenn. Das iſt[9] auch die vrſach War umb nit ßo groß ferlickeytt iſt: ynn der welltlichen gewallt alß ynn der geyſtlichenn. wen ſie vnrecht thün [15b] dann weltliche gewallt mag nit ſchadenn. die weyll ſie nichts mit dem predigen vnnd glawben vnnd den erſten dreyen gepotten zcu ſchaffen hatt.[10] Aber die geyſtliche gewallt. ſchadet nit alleyn wenn ſie vnrecht thütt. ßondernnn auch wenn ſie leſſit anſteen yhr ampt vnnd ettwas anderß thutt. ob daſſelb auch gleych beſſer were. dann die aller beſten werck der welltlichen gewallt:[11] Darumb müß man ſich widder die ſelben ſtrawenn. wen ſie nit recht thütt vnnd nit widder die welltliche ob ſie gleych vnrecht thutt dann das arm Volck. wie es ſihet vnnd horett. von der geyſt lichen gewallt. ßo glewbt vnnd thutt es. Siht vnnd horett es nichts. ßo glawbt vnnd thutt es auch nichts. die weyll die ſelb gewallt. vmb keynß anderß willen iſt eyngeſetzt. denn das Volck[12] ym glawben zcu gotte furenn Wilchs alles nicht iſt ynn der welltlichenn gewallt dann ßie thü vnnd laß. wie ſie will. ßo gaht meyn glawb zcu Gott. ſeyne ſtraß. vnnd wirckt fur ſich. die weyll ich nit müß

[1]) nit - [2]) ſeblen - [3]) ynn - [4]) da A [5]) nach A [6]) ſeblen - [7]) vnnd nym - [8]) zutrug A [9]) nu - [10]) Es were - [11]) Hie - [12]) de -

*) 1. Petr. 2, 19. 20.

glawben. wie ßie glawbt Drumb ist auch welltlich gewallt gar eyn gering dingk fur gott. Vnnd vill zcu gering von yhm geacht. das man vmb yhrer willen [sie t]hu recht [ode]r vn[re]cht sollt sich sperren. vngehorßam vnnd vneynig werdenn: Widderumb die geystliche gewallt gar eyn groß. vbirschwenglich gutt ist. vnnd vill zcü kostlich[1]) von yhm geacht. das der aller geringste Christen mensch sollt leydenn vnnd schweygenn. wo sie eyn harbreytt [I 6[a]] von yhrem eygen ampt tritt. Schweyg dann wenn sie gantz widder[2]) yhr amptt gaht. wie itzt wyr alle tage sehennn

Zcüm vierzcehendennn In dießer gewallt ist aüch mangerley mißpraüch. Zcum erstennn. wo sie den schmeychlernnn[3]) folgt: wilchs eyn gemeyne[4]) vnnd ßonderliche. schedliche plage ist. dißer gewallt wilcher. sich niemand kan gnugsam weren vnnd fürsehennn, da wirt sie mit der naßen gefürett. vnnd gaht vbirß arm volck.: wirtt eyn regiment. wie eyn heyd sagt: das die spynweb fahen wol die kleynen fliegen. aber die molsteyn faren durch hynn[a]) alßo die gsetz.[5]) ordenüng vnnd regiment. der selben hirschafft. hallten die geringen.[6]) die grosßen seyn frey: Vnnd wo der herr. nit selb ßo vornünfftig ist. das er seyner leutt rad nit darff. odder yhe ßo viill gillt, das sie sich fur yhm furchten. da wirtt vnnd müß: (es wolt dann Gott eyn ßonder zceychen thün) eyn kindisch regiment seyn: Darumb hatt Gott vnter andernnn plagen. boß vntuchtig regentenn die großte[7]) geacht. damit er drewett Isa. 3. Ich will. von yhn nemen allen tapffernn man vnnd will yhn gebenn kinder vnnd kindische[8]) herrennn[b]) Vier plagen hatt Gott ynn der schrifft genennett[9]) Eczech. 1[4][c]) [I 6[b]] die[10]) geringste[11]): die auch Dauid erwelet[d]) ist die pestilentz die ander. ist die[12]) theüre[13].) zceytt. die dritte ist der krieg die Vierde. ist allerley boße bestien.[14]) alß lewen. wolff schlangen. trachen das seyn boß regentenn. dann wo

[1]) s * [2]) d. * [3]) schmechlern A [4]) plag ist * [5]) gesetz A [6]) das ar * [7]) grosten A [8]) regentennn * [9]) genent A [10]) erste * [11]) Die erst geringste A [12]) theürde * [13]) theur A [14]) d. *

[a]) Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon 4. Bd., Sp. 723. [b]) Jes. 3, 2 ff. [c]) Hes. 14, 13 ff. [d]) 2. Sam. 24, 13. 14.

die feynd. hatt das land vorterbüng. nit alleyn an leyb vnnd gütt. wie ynn den andernnn. ßondernnn auch an der ehre zcucht. tugent vnnd der selen selickeytt. dann pestilentz. vnnd theüre zceytt macht früm vnnd reyche leütt. aber krieg[1] vnnd boße hirschafft macht zcu nicht alls was zceyttlich vnnd ewig gutt betrifft

Zcum funffzcehendennn. Es müß eyn herr auch fast klug seyn. das er nit allzceyt mit dem kopff hyn durch zcubrechen. furnehm. ob er gleych kostlich gute recht vnnd die aller beste sache habe. dann es ist vill edler tugent: schadenn duldenn[2] am recht. dann am gütt odder leyb. wo das den vnterthanen nutzlich ist seyntemall weltlich recht.. nur[3] an zceytlichen gutternnn hangenn. Drümb[4] ists gar eyn[5] nerrische rede, Ich hab recht daran. drumb will ichs mit dem stürm holen vnnd behallt.[6] ob gleych alle vngluck der anderunn sollt drauß entspringenn. Szo leßen wyr von dem keyßer Octaüian das er nit wollt kriegen. wie gerecht er were. es were dann da gewiiße anzceygung beßßers nütz dann schadens [od]der vn[t]re g=liche[7] [sch]adenn vnnd sprach. kriegen ist eyn dingk. gleych alß ymand[8] mit eynem gulden netze fiischett. da[9] er nymer ßo vill fehet. alls er zcuuorlirenn wagett [K 1ᵃ]*) Dann wer eynen Wagen fürett.[10] der müß viel anderß wandelln. denn ßo er fur sich selb alleyn gieng. hie mag er gehn. springen vnnd machen wie er will. aber wen er furett: müß er sich lencken vnnd schickenn darnach ym der wag vnnd pferd folgen kann: mehr darauff dann auff seynen willen acht habenn. alßo auch. eyn herr der furett eynen haüffenn mit sich der müß nit wie er will. ßondernnn. wie der hauffe vormag. wandelln vnnd handellnn: mehr. yhre nottdurfft vnnd nütz dannn seynen willen vnnd lust an sehenn dann wo eyn herr. nach seynem tollen kopff regiret vnnd seynem guttduncken folget, der ist gleych. wie eyn toller fur man: der mit pferd vnnd wagen stracks zcu

[1]) macht * [2]) ym * [3]) von * [4]) Darumb A [5]) nerrisch g * [6]) behalten A [7]) trealiche A [8]) yemandt A [9]) de A [10]) des *

*) Suetonius, de vita Caesarum lib. II, c. 25.

rennet. durch pusch. hecken. graben. waßßer. berg vnnd tall. vnangesehen wege. vnnd brückenn. der wirtt nit lange farenn. es wirtt[1]) zcu trummernnn gahennn.[2]) Darumb were das aller nützlichst den hirschafften[3]) das sie von jügent aüff leßen odder yhn leßen ließen die historien[4]) beyder heyligen vnnd heydnischenn bucher. darynnen sie mehr exempell vnnd kunst fundenn zcu regierenn dann ynn allen rechts puchernnn. Wie man lißt das die kunige von Persen land gethan haben. Ester. 6.[a]) dann exempell vnnd historien geben vnnd leren alzceyt mehr dann die gesetz vnnd recht. dortt leret die gewißß erfarung hie leren. die vnerfarene vngewißße wortt

Zcum sechtzcehendennn Drey ßonderlicher[5]) nottige werck hett zcu vnßernnn zceyttenn zcu thun alle hirschafft [K 1[b]] fur nehmlich ynn dißen landennn. Zcüm ersten. abethün das grawsam weßen fressens vnnd saüffens. nit alleyn des vberflüßs. ßondernnn auch der kostparlickeyt halbennn dann durch würtz. specerey vnnd des gleychen. on wilche wol gelebt würde: nit eyn kleyner abgang zceytlicher gütter ynn die land kummen[6]) ist vnnd teglich kümpt.[7]) Solche beyde große schadenn furzcukummen[8]) hette furwar die welltlich gewallt gnüg zcuschaffenn die gar fast tieff vnnd weytt eyngerissenn seynn Vnnd wie kundennn die gewelltigen Gott eynen beßßernnn dienst thün vnnd yhn sebst[9]) yhr land beßßernnn Zcüm andernnn [w]eren. die vbirschwengliche kost. der kleydüng. damit sooüill gutt vmbracht. vnnd doch nur der wellt vnnd dem fleysch. gedienet wirtt. das[10]) erschrecklich ist zcu denckenn: solch mißprauch bey dem Volck erfunden werdennn: das[11]) dem geCreutzigten[12]) Christo geschwornnn[13]) getaufft vnnd[14]) zcugeeygenet[15]) ist. das seyn Creutz mit yhm tragen[16]) vnnd zcüm andernnn leben teglich durch sterben sich bereyten soll. Wenn es dürch eyn vnweyßßheytt bey ett-

[1]) auff eynem hauffen * [2]) gahn A [3]) herschafften A [4]) bücher * [5]) sonderliche A [6]) kommen A [7]) kompt A [8]) furtzukommen A [9]) selbst A [10]) es * [11]) ynn * [12]) Christum * [13]) geschworen A [14]) gez * [15]) zugeeygnet A [16]) soll. *

a) Esth. 6, 1. 2.

lichen[1] vorſehen würd. aber[2] das ßo frey vngeſtrafft vnuorſchampt vnnd vnüorhindertt getrieben wirtt. ia lob vnnd rüm drynnen geſucht wirtt. das iſt yhe eyn vnchriſtliches weßenn Zcüm drittenn. vortreybenn. den wücherſuchtigenn zcinßkauff [K 2ᵃ] der ynn aller wellt: alle land: leüd vnnd ſtett. vorterbett. Vorzceret vnnd vorſtorett. durch ſeyn ſchalckhafftigen ſcheyn. damit er macht. das er nit wucher ſey ßo er doch warhafftig damit erger dann wucher iſt[3] drumb das man ſich nit. wie fur dem offentlichen wucher fur ſicht Sih das ſeyn drey Jüden. (Wie man ſagt.) die. die gantzen wellt aüßſaügen. hie ſollten herrnn nit ſchlaffen noch fawl ſeyn: wollten ſie Gott eyn gute rechenſchafft geben. von yhrem ampt.

Zcum ſiebenzcehendenn. weren hie[4] auch[5] zcu zceygen. die buberey. wilche durch[6] officiel vnnd andere[7] biſſchoffliche vnnd geyſtliche amptleüt getrieben werdenn: das[8] arm volck. mit großer beſchwerüng. bannen: laden. iagen. vnnd treybenn die weyl eyn pfennig da iſt. Solchs ſollt man mit dem welltlichen ſchwertt weren. die weyl da keyn ander hulff noch mittell iſt[9] O wollt Gott von hymell. das eyn mall. eyn[10] ſolch regiment wurd angefangen. die gemeynen frawen heüßer ab zcüthün: gleych wie ynn dem volck Jſrael war. Es iſt yhe eyn vnchriſtliches bild. eyn offentlich ßünd haüß zcuhallten bey den Chriſten das vorzceyten gar vngehorett was Es ſollt[11] eyn ordnüng ſeyn. das man knabenn vnnd meydlin zceytlich zcuſammen gebe vnnd ſolcher vntugen[12] furkeme. Nach ſolcher ordnüng vnnd weyße. ſoltenn beyde geyſtlich vnnd welltlich [K 2ᵇ] gewalt trachtenn. Jſts bey den Jüden müglich geweßen warumb ſollt es nit bey den Chriſten auch muglich ſeyn? Ja ßo es ynn dorffen[13] merckten vnnd ettlich ſteten müglich iſt.[14] wie für augen iſt. Warumb ſollt es nit vbirall muglich ſeynn. Es macht aber das keyn regiment ynn der wellt iſt.[15] Niemant will erbeytten: darümb

[1] lu * [2] wurd, were es leidlicher, aber A [3] dar *
[4] he * [5] zuerst d dann zcur zcelenn * [6] bannen * [7] b * [8] werden, die das A [9] Es were auch * [10] mal auch ein A [11] alſzo ſeyn das * [12] vntugent Kn [13] yn * [14] war * [15] drum *

müssen die hand werck leütt. yhre knecht[1]) feyren. die seyn dan frey vnnd mag niemant zcemen: Wo aber eyn ord- nung were. das sie müsten ym gehorßam gehn. vnnd sie[2]) [ni]emant aüffnehm ann anderunn ortten: hett man dißem vbell. eyn groß loch gestopfft. helff Gott: ich sorg das hie der wünsch am großten sey. hoffnung ist geringe. doch seyn wyr damit nit enschuldigt Nü sihe das seyn wenig werck der vbirkeyt angezceygt. aber doch ßo gutt vnnd ßo üill. das sie vber flussig[3]) gutte werck vnnd Gott zcu dienen hatt alle stünd. Dißze werck aber wie die andernnn sollenn auch[4]) ym glawben gahn. ia den glawben vbenn. das nit yemant durch die werck[5]) furnehm Gott gefallen. Szondernn durch zcuuorsicht seyner huld. solch werck seynem gnedigen lieben Gott nur zcu ehre vnnd lob[6]) thu darynn seynem nehsten zcu dienen vnnd nutz seynn

[K 3ª] Zcüm achtzcehendennn. Das vierd Werck diß gepottis ist. gehorsam des gesinds[7]) vnnd der wercklеütt. gegen yhre herrnnn frawen. meyster vnnd meysterynnn. dauon Sanct Paulus Sagt Tit. .1.[8]) du soll[9]) predigenn den knechten odder dienernnn das sie yhre herrenn ynn allen ehren hallten.. gehorsam seyn. thün was[10]) yhn ge- fellet[11]) Sie nit betriegen. noch yhn widder strebenn.[12]) dann damit[13]) machen sie der lere Christi vnnd vnßerm glawben. eyn gutten namen.[a]) Auch[14]) Sanct Peter. spricht. Jr knecht sollet[15]) gehorßam seyn ewren herrnnn[16]) vmb gottis furcht willen. nit alleyn den gutigen vnnd senfften ßondernn auch den wünder willigen vnnd vnschlachtigenn dann das ist eyn angenehm ding fur gott. ßo yemand leydet vnlüst.[17]) mit vnschuld.[b]) Nu ist die großte klag. ynn der wellt vbir[18]) das gesind. vnnd erbeytleütt wie vngehorsam. vntrew. vngezcogen.[19]) forteylisch[20]) sie seyen.[21])

---

[1]) knechte A [2]) nit * [3]) zuerst zcu dann wol * [4]) ynn * [5]) v * [6]) thue * [7]) gesindes A [8]) Tit. ij. Kn [9]) solt A [10]) sie * [11]) yhn * [12]) Auch Sanct Pe * [13]) widderstrebenn. Auch darumb, dan damit A [14]) namenn, das die heydenn nit mugenn vber vns klagenn, vnnd sich ergernn. Auch A [15]) sollt A [16]) ynn gottis * herrenn A [17]) vn * [18]) vber A [19]) vor * [20]) ar (?) * [21]) sein A.

---

[a]) Tit. 2, 8 ff. 1. Tim. 6, 1. [b]) 1. Petr. 2, 18. 19.

das ist eyne plage von Gott. Vnnd fur war. diß[1] ist des gesinds eynigs werck da mit sie selig mügen werdenn. durffen furwar nit viel wallen diß odder das thun. haben gnüg zcu thün. wen yhr hertz nür da hyn gericht stett. das sie gerne thun vnnd lassenn. was sie wißzen yhrenn herrenn vnnd frawen gefellig ist. Vnnd das selb alles ynn eynem eynfeltigen glawben. nit das sie[2] durch die werck wolten groß vordienen. ßondernnn das sie das alles [K 3b] ynn gottlicher hüld zcuuorsicht (darynnen alle vordienst stehn.) thün. lauterlich vmbsonst auß lieb vnnd gunst zcu gott. auß solcher zcuuorsicht erwachsenn. Vnnd sollen solch werck. alle. lassen seynn: eyn vbung vnnd vormanung. solchs glawbens vnnd zcuuorsicht ymer mehr vnnd mehr zcusterckenn. dann wie gesagt ist nu vill mall. dißer glawb macht alle werck gutt.[3] Ja er müß sie thün vnnd der werckmeyster seyn

Zcüm Neuntzehendenn. Widderümb die herrenn. vnnd frawen sollen yhr knecht megd vnnd erbtleütt nit wütender weyß regieren. nit alle ding auffs gnawst suchenn. Zcu weyllen ettwas nach lassen vnnd vmb frids willenn durch die finger sehen dann es mag nit alle ding alle zceyt. schnür gleych zcugahn dauon[4] sagt S. Paül Colos. 4.[5] Ir herrnnn[6] sollt mit ewrem gesind gleych[7] vnnd billich handellnn. gedenckenn das yhr auch. eynen herrenn habt ym hymell.[a] darumb wie die herrnn[8] wollen von Gott. nit mit yhn auffs scherffist gehandlet[9]. ßondernn vill dings[10] durch gnadenn nachgelassen habenn. ßo sollen sie auch gegen yhre gesindt. deste senffter seyn. vnnd. ettwas nach lassennn. Vnnd doch vleyß an wendenn. das sie recht thun vnnd Gott furchten leren. Sihe da aber. Was eyn hawß wirt vnnd fraw. mag fur gutte werck thun Wie seyn vnß Gott alle gutte werck ßo nahe[11] ßo mancherley ßo stetiglich fur legt. das wyr nit durffen fragenn nach

[1]) das A [2]) da + [3]) vn + [4]) zugan in keinem stande, die weyl wir auff erdenn in der vnuolkommenheit lebenn. Dauen A [5]) Colossen. iij. A [6]) herrenn A [7]) h + [8]) herrenn A [9]) habenn + gehandelt A [10]) mit + dinnges A [11]) geleat.

[a]) Col 4, 1.

gutten werckenn. vnnd woll [K 4a] vorgessenn kündenn. der anderenn [1]) gleyssendenn. weytt leüfftigen.[2]) erfundenn. menschen wercken.[3]) alß da seyn. Wallen: kirchen bawen: ablaß suchennn vnnd der gleychenn. Hie sollt ich auch wol sagen Wie eyn weyb seynem man alß seynem vbirstenn gehorsam: vnterthenig. weychen. schweygen vnnd recht lassen soll. Wo es nit widder Gott ist: Widder umb der man seyn weyb lieb haben: ettwas nach lassen. vnnd nit genaw mit yhr handelennn:[4]) Dauon S Peter vnnd Paüell viel gesagt habenn:[a]) Aber es gehoret ynn weyter aüßlegünge der zcehen gepott. Vnnd ist auß dißenn stückenn leycht zcu erkennennn Zcüm zcwen[tzig]sten Alles aber was gesagt ist Von dißen werckenn[5]) ist begriffen ynn den zcweyen. Gehorßam vnnd sorgfeltickeyt. gehorßam gepürtt den vnterthanenn Sorgfeltickeyt der[6]) vberhernnn. das sie vleyß habenn yhr vnterthan[7]) wol zcu regiren: lieblich mit yhn handellnn vnnd alles thun. das sie yhn nutzlich vnnd hulfflich seyn. Das ist yhr weg zcum hymell. vnnd yhr besten werck die sie mugen thun auff erdenn. da mit sie angenehmer seyn fur gott. dann ob sie ßonst eytell wunderzceychenn thetenn:[8]) Alßo sagt. sanct. Pauel Ro 12. Wer eyn vbirkeyt hatt. der laß seyn werck seyn die sorgfeltickeyt.[b]) alß sollt er sagen. Er laß sich nit yrren was ander leütt odder stende thün. Er sehe nit nach dißem odder dem werck. es gleysse[9]) aber[10]) [K 4b] sey finster. ßondernn habe achten auff seynen stand. vnnd denck nur. wie er denen nützlich sey: die vnter yhm seynn da bleyb er aüff. vnnd laß sich nit daüon reyssenn. wen gleych der hymell fur yhm auff stund. nach dauon jagen wen auch die hell yhm nach lieffe. das ist die richtige strasse die yhn zcüm hymel tregt. O Wer alßo achten[11]) auff sich vnnd seynen stand hett. des selben alleynn gewarttett. Wie eyn reych mensch von gutten wercken sollt das [in] kürtzer [ze]ytt

---

[1]) andern A [2]) menschen: * [3]) alßo * [4]) handeln A
[5]) des gehorsamß vnnd regier * [6]) den A [7]) vnterthanen A
[8]) Dru * [9]) aber * [10]) aber A [11]) v *

---

[a]) 1. Petr. 3, 5 ff. Eph. 5, 22 ff. Col. 3, 18. 19. [b])
Röm. 12, 8.

werdenn. ßo ſtill vnnd heymlich. das niemant dann gott alleyn gewar wurde. Aber nu laſſen wyr das alles faren. Vnnd leüfft eyner ynß Carthuß. eyner hie der ander daher. gerad alß weren die gutte werck vnnd Gottis gepott. ynn die winckel geworffen vnnd vorſteckt. ßo doch. geſchrieben ſtett. prouerb. 1. das die Gottliche weyßheyt yhr gepott aüß ſchreyett offentlich ynn den ſtraſſenn. mitten vnter dem volck. vnnd ynn denn pforten der ſtete.[a] da mit angezceygt wirtt das[1] an allen orten. ſtenden. zceytten vbirfluſſig gute werck[2] fürhandenn ſeyn. vnnd wyr ſie nit ſehen. vorblend anderßwo ſuchen. das hatt Chriſtus vorkundigt Matt 24. Wenn ſie euch werden ſagen. ſich hie iſt Chriſtus odder da. ßo ſolt yhrs nit glawben: Wen ſie ſagen. werden Sih[3] da ynn der wußten[4] iſt er. ßo geht nit hynaüß Sihe da ynn den heymlichen heüßernnn iſt er: ßo glewbt es nür nit. Es ſeyn falſche propheten vnnd falſch Chriſtennn[b]

Zcum eyn vnnd zcwentzigſten[5] Widderumb[6] gepurtt der gehorßam den vnterthenigen. das ſie alle yhren [L 1a] vleyß vnnd auffſehen dahyn keren. zcu thun vnnd laßenn was yhr vberernnn[7] von yhn begerenn. ſich dauon nit laſſen reyſſen noch treybenn. es thu eyn ander was[8] er thü. laß ſich yhe nit dünckenn das er wol lebe odder gute werck thu es ſey beten odder faſten. odder wie es eynen namen haben mag. ßo er ynn dißem nit ernſtlich vnnd vleyſſiglich ſich vbett Wo es aber keme. wie offt geſchicht das welltlich gewallt vnnd vbirkeytt wie ſie heyſſen: wurdenn eynen vnterthanen dringen widder die[9] gepott Gottis. odder dran hyndernnn. da gaht der gehorßam aüß vnnd iſt die pflicht ſchon aüffgehabennn. Hie müß man ſagen Wie S Peter zcü denn furſten der Juden ſagt. Man müß Gott mehr gehorſam ſeyn. dann den menſchennn[c] Er ſprach nit. man müß den menſchen. nit gehorßam ſeyn. dann das were falſch. ßondernn. Gotte mehr dann denn

1) al = 2) gute werck fehlt A 3) ſich A 4) wuſteney A 5) xxi. A 6) iſt der = 7) vber hern A 8) es = 9) erſten drey =

a) Spr. 1, 20. 21. b) Matth. 24, 23 ff. c) Apgesch. 5, 29.

menschennn. alß wen eyn fürst wollt kriegenn der eyn offentliche vnrechte sach hett. dem soll man gar nit folgen noch helffenn. die weyl gott gepoten hatt wyr sollen vnßernn nehsten nit todten.[1]) noch vnrecht thün Item ßo er[2]) hieße eyn falsch gezceugniß gebenn: raüben liegen odder betriegen. vnnd[3]) der[4]) gleychenn. hie soll man ehe gutt ehr leyb vnnd leben faren lassenn aüff das gottis gepott bleybe.

folgt[5]) Von dem fünfften gepott

[L 1b] Diße vier vorgangenn gepott: habenn yhr werck ynn der vornünfft. das ist. das sie den menschen. gefangenn nehmen. regieren vnnd vnterthan machenn.. auff das er sich selb nit regiere. nit sich gutt dunck. nit ettwas von yhm selb hallt. Szondernnn sich demutig, erkenne. vnnd furen lasse damitt die hoffartt erweret wirtt. Diße nach folgende gepott handelnn. mit den begirdenn vnnd[6]) wollüsten des menschenn, sie auch zcu todtennn.. Zcum ersten die zcornige vnnd rachsuchtige begird: daüon das funfft gepott sagt Du sollt nit todtennn. Wilchs gepott. hatt eyn werck das doch[7]) viel begreyfft vnnd vill laster vortreybt. vnnd heyst sanfftmütigkeytt.. die selb ist nü zcweyerley. die eyn gleyßet fast hübsch vnnd ist nichts da- hyndennn. wilche wyr haben gegen die freund vnnd die vnß nützlich genießlich seyn an gutt ehre[8]) vnnd gunst odder die vnß nit beleydigen noch mit wortten noch mit werckennn. Solch[9]) sanfftmutickeyt haben auch vnüornunfftige thiere lewen vnnd schlangenn heyden. Juden. turcken. buffen. morder. boße weyber: Diße allsampt[10]) seyn zcufrieden vnnd senfft. wo man thut was sie wollen[11]) odder sie mit friden lesset. Vnnd doch[12]) nit wenig durch solch vntuchtige senfftmutigkeyt betrogen: yhren zcornn bedecken vnnd entschuldigen alßo Ich wollt wol nit zcornenn.[13]) Wo man mich mit friden ließe Ja lieber mensch. alßo were der boße geyst auch senfftmutig wo es yhm noch seynem

---

1) on vrsach * 2) wollt. * 3) des * 4) des A 5) folgt fehlt A 6) lust * 7) werck das das doch A 8) ehr A 9) Solche A 10) allesampt A 11) vnnd * 12) ettl * 13) tzurnen A.

willen gienge: der vnfrid vnnd die beleydung vbirkumpt dyr darumb. das sie dich [L 2a] dyr selbs ertzeygen will. wie voll du zcornß vnnd boßheytt stickist. da durch du vormanet werdest: nach senfftmütickeyt zcu erbeyten vnnd den zcornn außzcutreybenn Die ander senfftmütigkeyt ist gründlich gütt: wilch sich ertzeygt gegen die widdesacher[1] vnnd feynd, denselben nichts schadett nit sich richett. nit flucht. nit lestertt. nichts vbels nach redet. nichts[2] vbels widder sie gedenckt. ob sie gleych. gütt ehre. leyb. freund vnnd alles genommen hetten. Ja wo sie mag. thut sie yhn gutt fur das boße. redet yhn das beste nach: gedenckt yhr am besten. bittet fur sie. dauon sagt Christus Matt. 6.[3] Thut wol denen: die euch leyde thun: bittet fur ewr vorfolger vnnd lesterer.[a] Vnnd Paulus Ro. 12. Benedeyet die. die eüch vormaledeyenn vnnd maledeyet sie ia nicht ßondernnn thut yhn wol[b]

Zcum andernnn. Nü sich. diß köstlich hohe werck wie es vnter den Christen vorgangen ist. das nit mehr. dann hadder. krieg. zcanck. zcorn. haßß. neyd. afterreden flüchen. lesternnn. schadenn. rach. vnnd allerley zcornß werck vnnd wortt. mit voller gewallt vbir alle regieren Vnnd doch daneben wyr hyn gehen: mit vielen feyrtagen. meß horen gepettlin sprechen: kirchen stifften: geystlichem[4] schmuck die got [nit] gepoten [hat]. ßo prechtig vnnd vbirschwenglich gleyssenn.[5] alß weren die[6] heyligsten Christen. die noch yhe geweßen seyn. Vnnd lassen alßo. durch dißze spiegel vnnd larüen. Gottis gepott zcü podenn vntergehen. das auch niemant sich bedenckt odder betracht. wie nahe odder ferr er Von der senfftmutigkeyt sey. vnnd dißzes gottis gepottis erfullüng. Szo er doch gesagt [L 2b] das nit. wer solche werck thüe.[7] ßondernnn wer seyne gepott hallte. der wirt ynß ewige leben gehen.[c] Die weyl dann niemant lebt auff erdenn. dem Gott nit zcufuge eynen zceuger seynes eygen zcornß vnnd boßheytt. das ist. seynen feynd

[1]) widersacher A [2]) nichtes A [3]) Matth. v. Kn [4]) geistlichen A [5]) das • [6]) weren wir die A [7]) thu A.

[a]) Matth. 5, 44. [b]) Röm. 12, 14. [c]) Joh. 14, 15. 21. 15, 10.

vnnd widderpartt. der yhm leyde thu: an gutt, ehre. leyb odder. freünd. Vnnd damit probirtt. ab[1]) auch noch zcornn da sey ob er dem feynd künde hollt seyn: wol von yhm redenn wolthün. vnnd nichts vbels widder yhn furhabe.[2]) ßo küm nü her. wer do fragt. was er thun soll das er gutte werck thu [got] gefellig[3]) vnnd selig werd.[4]) Er[5]) neme seynen feynd fur sich. bilde[6]) den selben stetiglich fur seyns hertzen aügen: zcu solcher vbünge. das[7]) er sich daran breche vnnd seyn hertz gewene: früntlich von dem selben zcugedencken. yhm das beste gonnen: fur yhn ßorgen vnnd bitten. [darna]ch wo die [zeit] ist. wol [von] yhm reden [vnd] wol thün. Vorsuch diß stuck wer do will: wirt er nit seyne lebtag zcu schaffen gnug gewynnen ßo straff er mich lügen vnnd sag dieße rede sey falsch geweßen.. Szo aber Gott diß will habenn vnnd ßonst sich nit will bezcalen lassen: Was hilfft es doch. das wyr mit andernn grossen wercken vmbgahen [die n]it gepoten [sei]n: vnnd diß nach lassen drumb Spricht Gott Matt. 5. Ich sag euch. wer do zcurnet mit seynem nehsten der ist schuldig des gerichts.[8]) Wer do sagt zcu seynem Bruder, racha (das ist. eyn grewlich zcornigs[9]) grenßigs[10]) zceychen gibt) der ist schuldig des Radts. Wer aber[11]) spricht zcu seynem bruder. du narr (das ist. allerley scheltwortt. fluchen. lesterung. nachreden.) der ist schuldig des ewigen fewrß.[a]) Wo bleybt[12]) dann die thatt mit der hand alß. schlagen. wunden. todten. schadenn ꝛc. ßo die gedancken vnnd wortt des zcornß[13]) ßo hoch vordampt seynnn

[L 3[a]] Zcüm drittennn. Wo aber grundlich senfftmüt ist. da[14]) jamert das hertz.[15]) alles vbel was seynem feynd widderferet vnnd das seyn die rechten kind vnnd erb gottis. vnnd bruder Christi. der für vnß alle hatt alßo than an dem heyligen Creütz. Alßo sehen wyr das eyn frümer richter mit schmertzen eyn vrteyll fellet. vber den

---

[1]) ob A [2]) Szo soll * [3]) [. .]rdt * [4]) werde A [5]) nemen * [6]) yhm * [7]) es * [8]) gerichtes A [9]) ßzornigs A [10]) gretssigs A [11]) sagt * [12]) bleybet A [13]) tzornes A [14]) dar A [15]) w *

---

[a]) Matth. 5, 22.

schuldigenn vnnd yhm leyd ist der tod:[1] den das recht vber den selben dringt, hie ist. eyn scheyn: ynn dem werck. alß sey es zcornn vnnd vngnad. ßo gar grundlich gutt ist die sanfftmüt.[2] das sie aüch bleybt. vnter solchen. zcornigen werckenn ja am aller hefftigisten ym hertzen quellet. wen sie alßo zcurnen[3] vnnd ernst seyn müß.[4] Doch müßen wyr hie zcü sehen: das wyr nit sanfftmütig seyn:[5] widder gottis ehre vnnd gepott. dann es stett geschrieben Von Mosi das er der aller senfftmutigist mensch auff erden war.[a] vnnd doch. do die Juden das gulden kalb hatten angepett. vnnd Gott erzcürnett: schlug er yhr vill zcu todt. vnnd damit Gott widder vorsünet.[b] alßo zcympt sich nichts.[6] das vbirkeytt wollt feyren. vnnd sund regieren lassenn. vnnd wyr dasselben still zcu schweygenn meyn gutt. meyn ehre. meynen schadenn soll ich nit achten vnnd nit drumb zcürnen: aber gottis ehre vnnd gepott [I,3[b]] vnnd vnßer nehsten schaden odder vnrecht. müssen wyr werenn die oberernnn. mit dem schwertt. die anderннn mit wortten vnnd straffen. Vnnd doch alles mit jamer der. ßo die straff vordienet habenn diß hohe feyn süsse werck wirtt sich leychte lernen lassen. wo wyr dasselb ym glawben[7] thun. vnnd denselben dran vbenn. denn ßo der glawb nit zcweyffellt an der huld gottis. das er eynen gnedigen Gott hatt. wirtt yhm gar leycht werdenn. auch seynem nehsten gnedig vnnd gunstig zcu seyn wie hohe derselb sich[8] vorwirckt habe. dann wyr vnß gar vill hoher gegen Gott vorwirckt habenn. Sie[9] da eyn kurtz gepott ist das. aber eyn lange groß vbünge gütter werck vnnd des glawbens darynnen angeben wirtt

[1]) ßo * [2]) senfftmut A [3]) müß * [4]) Solchs haben weyß leütt des romischen reych bedacht vnnd verzceychnett ynn dem [Churfursten schild] Chürfürstlichem schild zcu sachsen. da die hefft der schwertt ym weyssen fellt vnnd die spitzen ym schwartzen fellt vbersich stehen. das solch [we] senffmutikeytt. [ob der richter] die do weyß ist. wol rodte vnnd blutige schwertt hatt * nachdem zuvor schon die Worte in [ ] getilgt waren. [5]) seyn A [6]) sichs nicht A [7]) glauben A [8]) verwurkt * [9]) Sihe A.

[a]) Sir. 45, 4. [b]) 2. Mos. 32, 28.

Von dem sechsten gepott.

Dü sollt nit eheprechennn. Jnn dißem gepott. wirt auch eyn gutt werck[1]) gepotten: das viel begreyfft vnnd vill laster vortreybtt. Vnnd heysset: Reynickeyt odder keüscheytt. dauon viel geschrieben: gepredigt. vnnd fast yderman wol bekantt On das man seyn nit ßo vleyssig warnympt vnnd vbet alß man thutt. ynn den andernn vngepotenen werckenn Szo gar seyn wyr bereytt zcü thun was nit gepoten ist vnnd zcü lassen was gepotten ist. Wyr sehen das die wellt voll ist schendlicher werck der vnkeuscheyt. schandparer wortt fabeln vnnd liedlin: dartzu teglich reytzung. sich mehrett mit fressen vnnd sauffen: mussig gahen.[2]) vnnd vbrigem schmück doch gehn wyr hynn alß weren wyr Christen. wen wyr zcur kirchenn gewest vnßer gepettlin[3]) fasten vnnd feyer [L 4[a]] gehalltenn habennn. damit soll es aüß gericht seyn.. Nü wenn nit mehr werck gepotten weren. dann die keuscheyt alleyn wyr hetten alle zcu schaffen gnüg drann: ßo eyn ferlich wütend laßter das ist. dann es ynn allen glidmaßen tobet. ym hertzen mit gedancken. ynn den aügen mit dem gesicht. ynn den orenn. mit horen.[4]) ynn dem mund mit wortten ynn den henden füssen vnnd gantzen leyb mit den werckenn. Solchs alles zcü zcwingen. will erbeyt vnnd mühe habenn. Vnnd leren vnß alßo die gepott gottis wie groß ding es sey: vmb rechtschaffne gutte werck. ia das vnmuglich sey auß vnßernn krefften eyn gutt werck zcu gedencken. schweyg dan anfahen[5]) odder vollbrengennn[6]) Sanct Aügüstin spricht. das vnter allen streytten der Christen sey der keüscheyt streytt der herttist alleyn darümb. das er teglich weret on auffhoren. vnnd sellten[7]) obligt. Es haben alle heyligen drob geclagt vnnd geweynett. Wie S. Paül[8]) Ro. 7. Jch find ynn myr, das ist, ynn meynem fleysch nichts güttis[a])

---

[1]) werck * [2]) gahn A [3]) vnnd * [4]) mit dem horen A [5]) anfohen A [6]) volnbrengen A [7]) vnd sie selten A [8]) Pauel A.

---

[a]) Röm. 7, 18.

Zcüm andernnn diß werck der keuschevtt soll es be=stahn. ßo trevbt es zcu vielen andernnn gutten werckenn zcum fastenn vnnd messickevtt. widder den fraiß vnnd trunckhevtt.[1]) zcu wachen vnnd frü auff zcu stehen. widder die faülhevt vnnd den vbrigen schlaff. zcur erbevtt vnnd mühde widder den mussig gang. dann fressen sauffen vill schlaffen. faülentzen vnnd müßßig gahn[2]) Sevn wapen der vnkeüschevtt. da mit die keuschevtt [I,4[b]] behend vbir=wundennn wirtt. Widder[3]) nennet der hevlig Apostell S Paul. das fasten. Wachen. erbevtten. Gottliche wapen.[a]) da mit die vnkeuschevtt gezwungen wirtt doch alßo. wie droben gesagt. das die selben vbung nit wevtter gahn. dann biß. zcur dempffüng[4]) der vnkeuschevtt [nit] zcur Vor[derb]üng der [natu]r Vbir daß[5]) alles ist[6]) die sterckist were, das gepett vnnd wortt gottis. das wo die boße lust sich regett. der. mensch zcü dem gepett flihe. gottis gnaden[7]) vnnd hulff anrüffe. das Euangelium leße vnnd betrachte. darvnnen Christus levdenn ansehe: Alßo sagt der. 37.[8]) psalm. Selig ist der. die Jüngenn von Babvlonien ergrevfft vnnd zcur knürsset sie an dem felsß.[b]) das ist. Szo das hertz mit den boßen gedancken. die wevll sie noch jüng vnnd vm anfang sevn. leüfft zcüm herrnn Christo der evn fellß ist. an wilchen[9]) sie zcü rieben werdenn vnnd vor=gahen[10]) Sihe da wirt evn iglicher mit vhm selb vbirladenn gnüg zcu thün findenn. vnnd vnn[11]) vhm selb vieler gutter werck vbirkümmen:[12]) Aber itzt gaht es alßo zcu das des gepettis. fastens. Wachens. erbevtens. niemant hie zcu ge=praucht: ßondernn lassens werck fur sich selb blevbennn. die doch sollten geordenet sevn. diß gepottis werck zcur fullen vnnd teglich mehr vnnd mehr revnigenn Es haben auch ettlich mehr anzcevgt zcuuormevdenn alß wevch lager vnnd klevder, mevden vbrigs schmücks wevbs[13]) odder

[1]) trunckenhevt Kn [2]) ist * [3]) Widderumb A [4]) die * [5]) dis; A [6]) das * [7]) gnade A [8]) cxxxvij. Kn [9]) wilche A wilchem Kn [10]) vorgahn A [11]) vhmb * [12]) vbirkommen A [13]) wevbes A.

[a]) Röm. 13, 12. 13. [b]) Psalm 137, 9.

manneß person gesellschaff.[1]) rede vnnd gesichtt.[2]) vnnd war[3]) der gleychen mehr furderlich ist zcur keuscheytt. Jn dißenn allen kan niemant eyn gewisße [L 5a] regell vnnd maß setzennn. Eyn iglicher müß seyn selb[4]) war nehmen: Wilche stucke vnnd wie viel. wie lang ßie yhm fodderlich seyn zcur keuscheytt. das er ßie yhm selb alßo erwele vnnd hallte. Wo er dasselb nit kan. das er sich eyn weyllang. vntergebe. ynn eyniß anderннn regimentt. der yhn dar zcu hallte. biß das er seyn selb müge mechtig werdenn zcu regieren. dann darumb seyn vorzceyten die kloster gestifft. junge leütt zcücht vnnd reynickeyt zcu lerennn

Zcum drittenn. Jn dißem werck hilfft.[5]) eyn[6]) gutter starcker glawb empfindlicher dann fast. ynn keynem anderннn, das auch derhalbenn Jsaias. 5.[7]) sagt. der glawb sey eyn gürtt der nieren.[a]) das ist. eyn bewarung der keuscheytt. dann wer alßo lebet. das er sich aller gnaden gegen Gott vorsicht. dem gefellet die geystliche reynickeyt woll. drumb mag er ßoüill leychter der fleyschlichen vnreynickeyt widder=stehen, vnnd saget yhm gewißlich der geyst. ynn solchem glawben: wie er meyden soll boß gedanckenn vnnd alles waß der keuscheyt widdertt dann der glawb gottlicher huld. wie er on vnterlaß lebt vnnd alle werck wircket. ßo leßt er auch nit nach seyne vormanüng. ynn allen dingen. die gott angenehm odder vordrießlich Wie Sanct Johannes ynn seyner Epistolenn sagt. Yhr durfft nit das euch yemant lere. dennn die Gottliche salbe. das ist der geyst gottis leret euch alle dingk.[b]) Doch müßen wyr [L 5b] nit vor=ßagen ob wyr der anfechtung nit[8]) schnell loß werdennn ja nit furnehmen: ruge fur yhr habenn. die weyll wyr lebenn: Vnnd sie nit anderß auffnehmenn dannn alls eyn reyßüng vnnd vormanüng zcu peten. fasten [wa]chen er=beyten vnnd andere vbunge das fleysch zcu dempfenn ßonderlich den glawben ynn Gott zcu treybenn vnnd

---

[1]) geselschafft Kn [2]) gesiht A [3]) was A [4]) selb fehlt A [5]) sehr. ⁒ [6]) hilfft sehr, ein A [7]) Jsaias xi. Kn [8]) nit fehlt A.

---

[a]) Jes. 11, 5. [b]) 1. Joh. 2, 27.

vbennn   Dann das ist nit eyn kostliche keuscheyt die still ruge hatt: ßondernnn die mit der vnkeuscheyt zcu fellt ligt vnnd streytett: on vnterlaß. aüßtreybt allen vorgifft. den das fleysch vnnd boßer geyst eynn wirfft: Szo sagt S. Peter. Ich vorman[1] euch das yhr[2] euch enthalltet der fleysch-lichen begirden vnnd lusten die do streyten allzceyt widder die seele.[a] Vnd Sanct Paul. Ro. 6. Ir sollt dem leyb nit folgen nach seynen lusten. ꝛc.[b] In dißen vnnd der-gleychen spruch wirtt anzceygt das niemant on boße lust ist. aber soll vnnd müß teglich damit streyten: Wie wol aber dasselb vnruge bringt vnnd vnlust. ists doch fur gott eyn angenehm werck. daran vnßer trost vnnd gnüge seyn soll Dann die do meynen solcher anfechtung mit der folge zcu steürenn: zcündenn sich nur mehr an. vnnd ob[3] sie eyn weyl still staht. kümpt sie doch auff eyn ander zceyt stercker widder[4] vnnd findet die natur mehr geschwechet dann vorhynn

Das Siebend gepott

[L 6[a]]   Du sollt nit stelennn

Diß gepott hatt aüch eyn werck, Wilchs gar viel gute werck ynn sich begreyfft vnnd vielen lasternn widderist Vnnd heyst auff deutsch. Mildickeyt: wilch[5] ist eyn werck das[6] von seynem gutt yderman willig ist zcü helffen vnnd dienenn, vnnd streyttet[7] nit alleyn widder den diebstall vnnd raüberey. ßondernn widder[8] alle vorkurtzung ßo ym zceytlichenn gutt eyneß gegem[9] dem andernnn mag vbenn alß da seyn geytz Wücher: vbertheüren. vbirschlahen falsche ware: falsch maß. falsch gewicht, brauchen. vnnd Wer mochts alles ertzelenn. die behendenn newen spitzigen fünd lin: die sich teglich mehren: ynn aller hanthierung In wilchen yderman seyn vorteyll sucht mit des andernnn nachteyll. vnnd vorgisset des gesetzes das do saget.[10] Was du willt das dyr andere thun. das thü du yhn auch[c]

[1] vormane A [2] widd ∗ [3] es ∗ [4] dannn Ver. ∗ [5] wilchs A [6] da ∗ [7] w ∗ [8] allen ∗ [9] gegen A [10] sagt A.

[a] 1. Petr. 2, 11. [b] Röm. 6, 12. [c] Matth. 7, 12.

Wer dihe regell fur aügen hielte. eyn jglicher ynn seynem handwerck. gescheffte vnnd[1]) handell gegen seynem nehstenn. wurd woll findenn. wie er sollt kauffen vnnd vorkeuffenn:[2]) nehemen[3]) vnnd gebenn. leyhen vnnd vmbhonst gebenn: zcü sagen vnnd halltenn vnnd des gleychennn Vnnd ho wyr ansehen die wellt ynn yhrem wehen: wie der geyz ynn allem handell das regiment hatt. wurden wyr nit alleyn zcü schaffen gnüg gewynnen: sollten wyr vnh mit goth vnnd ehren er neren. Szondernnn auch eynenn [L 6b] grawenn vnnd schreckenn empfahennn fur dihem ferlichenn elendenn lebennn. das mit sorgen zceytlicher narunge vnnd vnredlichem gesüch der selbenn ho gar vbirladenn bestrickt vnnd gefangennn ist. [Cz]üm andernn [D]rumb.[4]) nit vmbsonst der weyhe man sagt. Selig ist der reyche man. der erfundennn ist an makell.. der nit ist dem gollt nach lauffenn vnnd hatt seyn zcuuorsicht nit gestellt. ynn die schetz[5]) des gellts: Wer ist der? wyr wollen yhn lobenn das er hab wunderthatt gethan ynn seynem lebennn.[a]) alh sollt[6]) er sagen man findet keynen odder gar wenigk, ja yhr ist gar wenig. die solch golltsücht ynn yhn selbs mercken vnnd erkennen dann der geytz hott hie[7]) gar eynen hubschen feynen Schand deckell. der do heyst. leybs narüng vnnd naturlich nodt durfft: dar vnder er handellt an mah vnnd vnsettiglich.[8]) das wer sich hyrynne soll reyn halltennn. muh fur war[9]) wie er sagt: wunderzceychen odder wunderthatt ynn seynem leben thün. Nü sih.[10]) wer nit alleyn will gute werck. hondernn auch wunderzeychen thun die gott lobe vnnd yhm gefallen lasse: Was darff er viel anderhwo hynn gedenckennn: Er hab acht auff sich selb: vnnd sehe zcü das er dem gollt nit nah laüff vnnd setze seyn zcuuorsicht nit[11]) auffs gellt. Szondernnn lah das gollt yhm nach laüffenn vnnd das gellt seyner gnade wartten. vnnd lah yhm[12]) der keyneh[13]) lieben. noch seyn

---

[1]) hand werck. * [2]) vorkauffen A [3]) nehmen A [4]) Das * [5]) der erdennn * [6]) zcum anderннn. diher s * [7]) hat alhie A [8]) das * [9]) furwar A [10]) sich A [11]) nicht A [12]) des * [13]) keins A.

---

a) Sir. 31, 8. 9.

hertz dran kleben. ßo ist er[1] der recht milde: wunderthetiger seliger man. Wie Job. 31. sagt. Ich hab noch nie auffs [M 1a] gollt[2] mich vorlassen. vnnd das gellt noch nie lassenn meyn trost vnnd zcüüorsicht seyn."[a] Vnnd psalmo. 62. Szo euch reychtümb zcu fleissen: sollt yhr yhe ewr hertz nit dran[3] hafften,[4][b] Szo[5] leret aüch Christus Matt. 6. wyr sollen nit sorgfeltig seyn. was wyr essen trinckenn vnnd wie wyr vnß kleydenn. Seyntemall Gott dafur sorgt. vnnd weyß das wyr desselben dürffenn.[c] Aber ettlich sagenn Ja vorlaß dich draüff. sorge nit. vnnd sihe ab dyr eyn bratenß hün ynß maüll fliege. Ich sage[6] nit. das niemant erbeyten vnnd narung suchen soll. Szondernnn nit sorgen. nit geytzig seyn. nit Vortzagen er werd gnüg habenn. dannn wyr seyn ynn Adam alle zcur erbeytt vorürteyllt. da Gott sagt Gen. 3. In dem schweyß deyniß angesichtis.[7] soltü essen deyn brott.[d] Vnnd Job. 5. Wie der Vogel zcüm fliegen. ßo ist der mensch geporn zcur erbeytt.[e] Nu fliegen die Vogell on sorge vnnd geytz. ßo sollen wyr auch erbeyten on sorge vnnd geytz. Szo du aber sorgest vnnd geytzig bist auff das dyr das braten hün ynß maüll fliege. ßo[8] sorge vnnd sey geytzig. vnnd sich ob du gottis gepott erfullen vnnd selig werdest.

Zcüm Drittennn Dißes werck. leret von yhm selb der glawb: dann ßo das hertz sich Gottlicher huld vorsiht. vnnd sich draüff vorlessit. wie ists müglich das derselb sollt geytzig vnnd sorgfelltig seyn? Er müß [M 1b] on zcweyffell gwiß[9] seyn. das sich Gott seyn an nehme. drumb[10] klebet er an keynem gellt: er praucht seyn auch mit frolicher mildickeyt. dem nehsten zcu nütz: weyß woll das er werd gnüg habenn.[11] wie viel er vorgibt. dann seyn Gott dem er trawet. wirtt yhm nit liegen noch yhn vorlassen Wie ps. 36. stet. Ich byn jüng geweßen. vnnd[12]

[1]) widder * [2]) vo * [3]) beygenn * [4]) zuerst Szo dann die sagen ettlich. Ja wartt dü aüff * [5]) sagt * [6]) sag A [7]) deines angesichtes A [8]) sich aüch draüff. * [9]) gewiß A [10]) darumb A [11]) s * [12]) byn *

a) Hiob 31, 24. b) Psalm 62, 11. c) Matth. 6, 31. 32. d) 1. Mos. 3, 19. e) Hiob 5, 7.

allt worden. hab noch nie gesehen das eyn glewbiger mensch. der gott trawet (das ist eyn gerechter.) vorlassen [1]) odder seyn kind nach brott gangennn sey.[a]) Darümb heyst der Apostell keyn andere sund abgotterey. dann den geytz.[b]) Wilcher auffs aller grobst sich mercken lesset. das er Gott nichts trawet mehr gutis zcu seynem gellt dann zcu Gott sich vorsicht. dürch wilch zcüüorsicht Gott warhafftig wirtt geehret. [odde]r [2]) vor[vn]ehret: Wie gesagt ist. Vnnd fur war. ynn dißem gepott. mag man am [3]) klerlichsten [4]) mercken wie alle gutte werck mussen ym glawben gehen vnnd geschehen dann hie empfindet eyn jglicher fast gewiß.. [5]) das des geytzs vrsach ist. mißtraw. der mildickeytt aber vrsach der [6]) glawb: dann darumb das er Gott trawet ist er mild vnnd zcweyffellt nit er habe ymer gnug. Widderumb darumb ist er geytzig vnnd sorgfeltig das er Gott nit trawet: Wie nu ynn dißem gepott. der glawb der merckmeyster vnnd treyber ist. des guten wercks der mildickeytt: alßo ist erß auch ynn allen andernnn gepoten Vnnd on sulchē glawben: ist die Mildickeytt nichts nutz ßondernnn mehr. eyn vnachtsam vorschuttüng des gellts [7]) [M 2[a]]

Zcum vierden Hie bey ist auch zcu wissenn das diße mildickeyt soll sich erstreckenn biß zcu den feyndennn vnnd widderparlten dann was ist das für eyn gutthatt. ßo wyr alleyn den freündenn milde seyn. Wie Christus luce. 6. lerett?[c]) Thün [8]) doch das auch. eyn boßer mensch dem andernn seynem freünd. dartzu auch die vnuornünfftige Thier yhres gleychenn. gutthetig vnnd mild seyn. drumb müß eyn Christen mensch hoher faren. seyne mildickeyt auch den vnüordienten.. vbeltethernn: feyndenn: vndanckbarnnn lassen dienen. Vnnd wie seyn hymelischer Vatter. seyne Sonne [9]) auch lasse [10]) auffgahn vber frum vnnd boße. vnnd regen vber die danckbaren vnnd vndanckbaren: [d]) Hie wirtt

[1]) sey. * [2]) gee * [3]) am fehlt A [4]) klerlichen Kn [5]) ob * [6]) vrsach ist der A [7]) geltis A [8]) Thut A [9]) sunne A [10]) lassen A.

[a]) Psalm 37, 25. [b]) Col. 3, 5. [c]) Luk. 6, 32 ff. [d]) Matth. 5, 45.

ſich aber finden. wie ſchwere gutte werck ſeyn zcu thün nach gottis gepott. Wie ſich die natur da gegen rumpfet[1] krummet vnnd windet: die doch yhre eygen gutte erleſene werck. leychtlich vnnd gerne thutt. Alßo nym fur dich deyne feynd. die vndanckbarnn: thu yhn woll ßo wirſtu findenn. wie nah odder ferne du von dißem gepott ſeyeſt. vnnd wie du deyn lebenlang wirſt. ymmer zcu ſchaffen habenn.. mit vbunge dißes wercks,[2] dann ßo deyn feynd deyn bedarff. vnnd du yhm nit hilffeſt. ßo du magiſt: ßo iſts gleych ßo viel. du hetteſts[3] yhm das ſeyne geſtolenn. dann du biſt yhm ſchuldig geweßen zcu helffen Szo ſagt S. Amb. Speyße den hüngerigen: Speyſeſtu yhn nit. ßo haſtu yhn er wurgt.[4] ßo vill an dyr iſt.. Vnnd [M 2b] ynn dißem gepott gehen[5] die werck der barmhertzickeytt die Chriſtus am jungiſten tag foddernnn wirtt.[a] Doch ſollten die[6] hirſchafften[7] vnnd ſtette drob ſeyn. das die landleüffer. Jacobsbruder vnnd was frembd[8] betteler weren vorpoten wurden. odder yhe mit eyner maſſe vnnd ordenüng zcugelaſſen. das nit den buffen vnter betteln. namen: yrre zcu lauffen vnnd yhre bubereyy der itzt vill iſt. geſtattet würd: Weytter von dißes gepottis wercken hab ich ym Sermon von dem wucher geſagt[b]

Das Acht gepott

Du Sollt nit falſch gezceügniß gebenn widder deynenn neheſtenn

Diß gepott Scheynet kleyn. vnnd iſt doch ßo groß das wer es recht hallten ſoll. der müß leyb vnnd leben. gutt vnnd ehre: freund vnnd alliß[9] was er hatt wagen vnnd zcu[10] ſetzenn. Vnnd begreyfft doch nit mehr dann das werck [des] kleynen [glid]maßen der zcüngenn: Vnnd heyſſet auff deütſch. Warheytt ſagenn[11] vnnd der lügen

[1] vnnd + [2] werckis A [3] hetteſt A [4] erwurget A [5] gebnn A [6] hiſ + [7] herſchafften A [8] fremb A [9] alles A [10] zcu fehlt A [11] odder Wo es nodt iſt. +

[a] Matth. 25, 35. 36. [b] Vgl. Luthers Werke (Weimar) 6. Bd., S. 36 ff.

widder ſprechen. wo es nodt iſt. darumb werden viel boßer werck [der] zcungen hyrynn vorpottenn. Zcum erſten die mit reden. die anderunn die mit Schweygen geſchehen Mit redenn, Wo fur gericht eyner eyn boße ſach hatt vnnd die ſelben mit falſchem grund: beweren vnnd treyben will. mit behendickeyt. ſeynen nehſten fangenn Alles furwendenn was ſeyn ſach ſchmückt vnnd [M 3ᵃ] foddertt.. Schweygen.[1]) vnnd geringernnn. alles was ſeynß[2]) nehſten gute ſach. foddertt. ynn wilchem er nit thut ſeynem nehſten. wie er wollt yhm gethan habennn. Das thun ettlich vmb genieß willenn. ettlich vmb ſchaden odder ſchand zcuuor meyden.[3]) damit ſie[4]) das yhre ſuchen mehr dann gottis gepott. Entſchuldigen ſich alßo. Vigilanti iüra ſubueniunt. Wer do wachett. dem hilfft das recht: gerad alß weren ſie nit ßo üill[5]) ſchuldig zcü wachen. fur des nehſten ſach. alß fur yhr eygennn. laſſen alßo mutwillig des nehſten ſach vntergehen. die ſie wiſſenn das ſie recht ſey. Wilchs vbel itzt ßo gemeyn iſt. das ich beſorg. es geſchehe. keyn gericht odder handell es ſundige eyn partt. widder diß gepott: Vnnd ob ſie es ſchon nit vormügen zcuuollnbringen. haben ſie doch den vnrechten mütt vnnd willen. das ſie es gerne wollten. des nehſten gutte ſach[6]) vntergehen. vnnd yhre boße furgehen[7]) Szonderlich geſchicht diße ſund: wo der widder partt. eyn[8]) großer hanß odder feynd iſt: dann. an dem feynd will man ſich damit rechennn den groſſen hanßen will niemant auff ſich ladenn. Vnnd da hebt ſich dann das ſchmeychlen vnnd liebredennn odder yhe ſchweygen der warheytt. da will niemant vngnad vnnd vngunſt. ſchaden vnnd far vmb der warheytt willen gewartten. Vnnd alßo muß das gepott gottis vntergahn. Vnnd das iſt faſt der wellt regiment. Wer hie wollt hallten. Wurd wol[9]) gute [M 3ᵇ] werck alle hend Voll haben alleyn mit der zcüngen zcu volnbringen. Wieviel ſeyn yhr darzcü. die ſich mit geſchenck vnnd gabenn laſſen ſchweygen vnnd von der warheytt treybennn. Das es für war. auff alle ort eyn[10])

---

[1]) all * [2]) ſeynes A [3]) zuuormeyden A [4]) iſt * [5]) ſzouil A [6]) ſache A [7]) Szonder * [8]) feynd odder * [9]) zcu * [10]) hoches *

hohes.[1] groſſis. ſeltzams werck iſt: nit eyn falſch gezceüg ſeyn widder ſeynen nehſten

Zcüm anderņnn vber das. iſt eyn andere zceügniß der warheytt die iſt noch groſſer. durch wilch wyr widder die boßen geyſte müſſen fechtenn, vnnd erhebt ſich nit vmb zceytliche ding. ßonderņnn vmb des Euangelii vnnd warheyt des glawbens willen. Wilch der boße geyſt noch nie hatt mogen leydenn. Vnnd fugetts allzceytt alßo das die großten ym volck da widder ſeyn vnnd vorfolgen muſſenn. wilchen ſchwerlich[2] mag widderſtandenn werdennn. Dauon am. 81. pſalm ſtett. Erloſet den armen von der gewallt des vnrechten. Vnnd dem vorlaſſenenn[3] helfft ſeyn rechte ſache behalltennn.[4] [a] ob nü wol dihe vorfolgung iſt ſeltzam wordenn. iſt die ſchult. der geyſtlichen prelatenn. die das Euangeliüm nit erweckenn ßonderņnn laſſen vntergehenn. vnnd haben alßo die ſach nydergelegt.[5] vmb wilcher willen ſolch gezceugniß vnnd vorfolgung ſich erheben ſollt: leren vnß dafur. yhr eygen geſetz. vnnd was yhn wol geſellet. darumb bleybt der teuffell auch ſtille[6] ſitzenn die weyl er: durch des Euangelii nyderlag. hatt auch den glawben Chriſti nydergelegt. vnnd gaht alles wie er will [M 4[a]] Sollt aber das Euangelii[7] aüfferweckt werdenn vnnd ſich widder horen laſſenn. wurd an zcweyffell ſich widderumb die gantz wellt regen vnnd bewegen. das mehrer teyll der kunig. furſten. biſchoffe. doctornn. geyſtlich vnnd alles was groß iſt. dar widder ſich legenn vnnd wütend werdenn. wie es dann allzceytt geſchehen iſt: Wo das wortt gottis. an tag kümen[8] iſt: dann es mag die wellt nit leydenn. was von gott kumpt: das iſt beweyſſet in Chriſto der das aller groſſiſt. liebſt. beſte was vnnd iſt. das Gott hatt: noch hatt yhn die wellt nit alleyn nit auffgenommen ßonderņnn grewlicher vorfolgett. dann alles was yhe von Gott kümmenn[9] iſt. Drümb wie zcu ſeyner zceyt. alßo

---

[1] heches A [2] ia B [3] vorlaſſen A [4] Wie B [5] nyderlegt A [6] ſtil A [7] auffgeweckt B Euangelium A [8] kommenn A [9] kommen A

---

[a] Psalm 82, 4.

zcu allertzeytt. seyn wenig. die der gottlichen warheytt beystehn[1]) vnnd[2]) dransetzen. vnnd wagen. leyb vnnd leben gutt vnnd ehre vnnd alles Was sie habenn. Wie Christus vorsprochen hatt Ihr werdett vmb meynes namenß willenn von allen menschen gehasset werdennn. Item gar viel wyrt[3]) yhr. an myr geergertt werdenn.[a]) Ja Wann dieße warheytt wurd angefochten von den pawren hirtten. stall knechten. vnnd geringen menschen wer Wolt vnnd mocht sie nit bekennen vnnd bezceugen aber wo sie der bapst die bischoff. sampt den fürsten vnnd künigen anficht. da fleugt. da schweygt. da heüchlet yderman. auff das sie nit vorlyren yhre gutter. yhr ehr yhr gunst vnnd lebenn.

Zcum dritten Warumb thun sie das? Darumb sie haben keynen glawben. vorsehen[4]) sich nichts guttis [M 4b] zcu yhm. dann wo dißze zcuuorsicht vnnd glawben ist. da ist eyn mütiges trotziges vnerschrockneß hertz. das hynan[5]) setzt. vnnd der warheytt beystett. es gellt halls odder mantell es sey widder bapst odder kunige. wie wyr sehen das die lieben Merterer than habenn. dann eyn solch hertz lessit yhm gnügen vnnd sanfft thun. das er eynen gnedigenn. gunstigen Gott hatt. darumb Voracht er günst gnad gutt. ehr. aller menschennn: lesset[6]) faren vnnd kummen[7]) was[8]) nit bleyben will. Wie ym. 14. psalm stett.[9]) Er vorachtet die gottis vorachter. vnnd ehret die gottfurchtigen.[b]) das ist. die[10]) tyrannen die gewalltigen die die Warheytt vorfolgen. vnnd gott vorachten. furchtet er nit. er sihet sie nit an. er vorachtet sie. Widderumb die vorfolgett werden vmb der warheytt willen vnnd gott furchten mehr dann menschen. den henget er an. stett yhn bey hellt vber sie. ehret sie. er[11]) vordrieß wen es wolle.. Wie von Mose heb. XI. stett. das er seynen brudern beystund vnangesehen. den mechtigen künig von egyptennn.[12])[c])

[1]) bey stehen A [2]) zcusetzen * [3]) werden A [4]) glauben in got, vorsehen A [5]) hyn an A [6]) lessit A [7]) kommen A [8]) do faren vnnd ku * [9]) psalm geschrieben stet A [10]) tyr * [11]) es A [12]) Egypten A.

[a]) Matth. 24, 9. 10. [b]) Psalm 15, 4. [c]) Hebr. 11, 24 ff.

Sihe da ynn dißem gepott. sihstu aber klarlich.[1] das der glawb müß seyn der werck meyster dißes wercks: das on yhn solchs werck niemand kün ist zcuthün: alßo gar ligen alle werck ym glawbenn. wie dann nü offt gesagt ist drumb seyn außer dem glawben alle werck todt sie gleyssen vnnd heyssen wie gutt sie mogenn. dann gleych wie dißes gepottis werck niemant thutt. er sey dann fest vnnd vnerschrockenn ynn gottlicher huld züüorsicht: alßo thutt er auch. keyn werck[2] aller andernn gepott. on den selben glawben... das auß dißem gepott leychtlich eyn iglicher [N 1ª] mag eyn probe. vnnd gewicht nehmen. ob er eyn Christen sey. vnnd ynn Christum recht[3] glewbe. vnnd alßo ob er woll lebe[4] gutte werck thu. aber nit Nu sehen wyr Wie der Almechtige Gott vnß. vnßernn herrnn Jhesum Christüm nit alleyn dar gesetzt hatt. ynn yhn mit solcher zcuuorsicht zcu glewbenn. ßondernnn auch eyn exempell. der selbenn zcuuorsicht vnnd solcher gutter werck. ynn yhm vnß furhellt das wyr ynn yhnn glewben. ym volgen. vnnd ynn yhm ewiglich bleybenn. Wie er sagt Joh. 17.[5] Jch byn der weg die warheytt. vnnd das lebenn.[a]) der weg. darynn wyr yhm folgen. die Warheytt das Wyr ynn glewben:[6] das leben das wyr ynn yhm ewiglich lebenn

Aüß dißem allen ists nü offenbar. das alle ander werck die nit gepotten seyn: ferlich seyn vnnd[7] leicht zcurkennen.[8] alßo do seyn kirchen bawen. zcieren. wall[farten] vnnd alles was ynn den geystlichen rechtenn. ßo manichfeltiglich[9] geschrieben. die wellt vorfurett vnnd beschweeret[10]. vorderbet vnrugig gewissen gemacht. den glawben geschwigen vnnd geschwecht hatt. Vnnd wie der mensch an den gepotten gottis. ob er schon alls ander nach lest. ynn allen seynen krefften zcuschaffen gnug hatt vnnd nymmer mehr die gutte Werck alle thun mag. die yhm gepotten seyn. Warumb sucht er dann andere. die yhm nit nodt noch gepotten seyn. vnnd lessit nach: die nottigen vnnd gepotten

[1]) klarlich] kurtzlich A [2]) de • [3]) glawbe • [4]) woll lebe fehlt A [5]) Johan. xiiij. Kn [6]) in yhn gleuben A [7]) gut • [8]) zuerkennen A [9]) manchfeltiglich A [10]) hatt •

[a]) Joh. 14, 6.

Die letzen[1]) zcwey gepott. wilch vorpieten die boßen begirdenn des leybs lüst vnnd zceytlicher gutter. seyn an yhn selbs klar. vnnd bleyben dem nehsten on schadenn. auch ßo weren sie biß ynn das grab. vnnd bleybt der streytt ynn vnß. widder dieselben. biß ynn den todt. Drumb seyn [N 1b][2]) dißе zcwey gepott. von Sanct paül. ynn eynß gezcogen Ro. 7.[a]) vnnd zcu eynem zcill gesetzt das wyr nit erreychen vnnd nur hyntzü gedenckenn: biß ynn den todt. denn Niemant yhe ßo heylig geweßen ist. der nit boße neygung ynn yhm[3]) befület hett. ßonderlich wo die vrsach vnnd reytzung[4]) kegenwertick geweßen ist. dann es ist die erbsünd vnß von natur angepornn. die sich dempfen lessit aber nit[5]) gantz aüß rotten. an durch den leyplichen tod. der auch vmb der selben nützlich vnnd zcu wunschen ist. des helff vnß Gott Amen

[1]) letzten A [2]) sie * [3]) ge * [4]) da * [5]) aüßtr *

---

[a]) Röm. 7, 7.

Druckfehler.

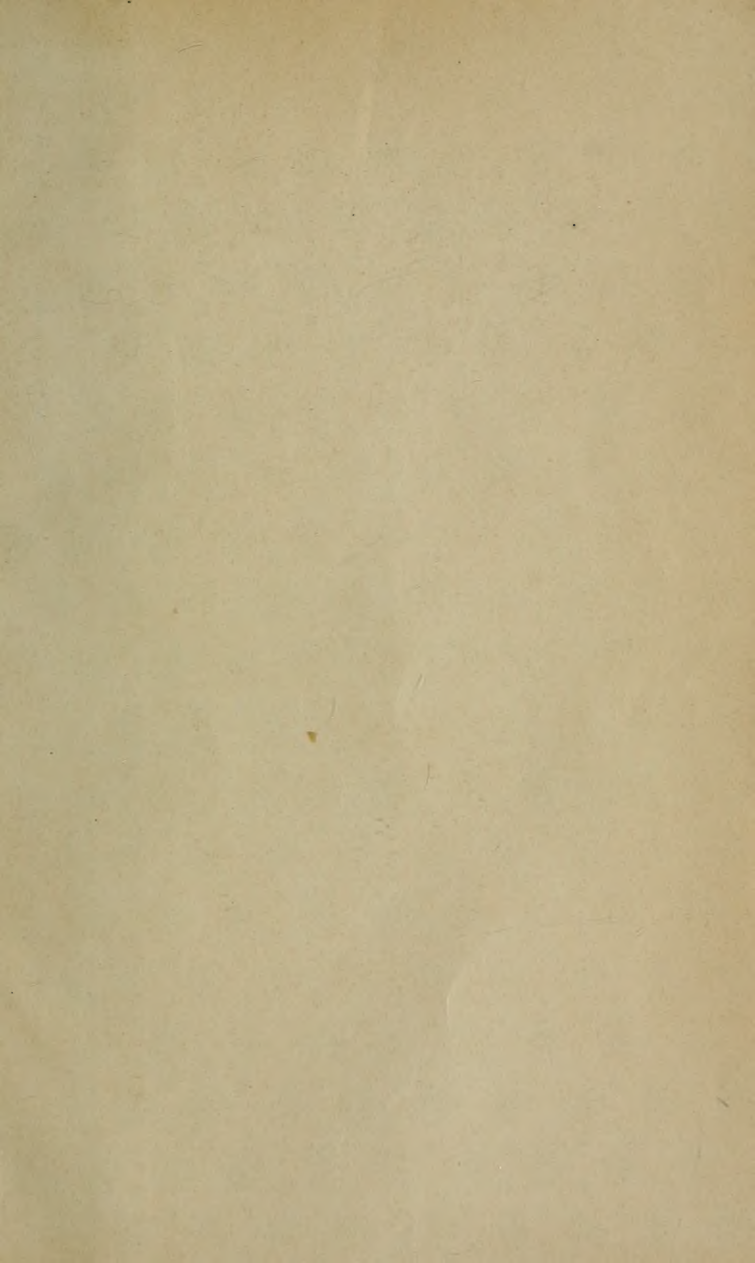
S. 4. Z. 17 lies hinter den noch 11a) und Anm. Z. 6 hinter weraf – noch 11a) wir den fehlt A.

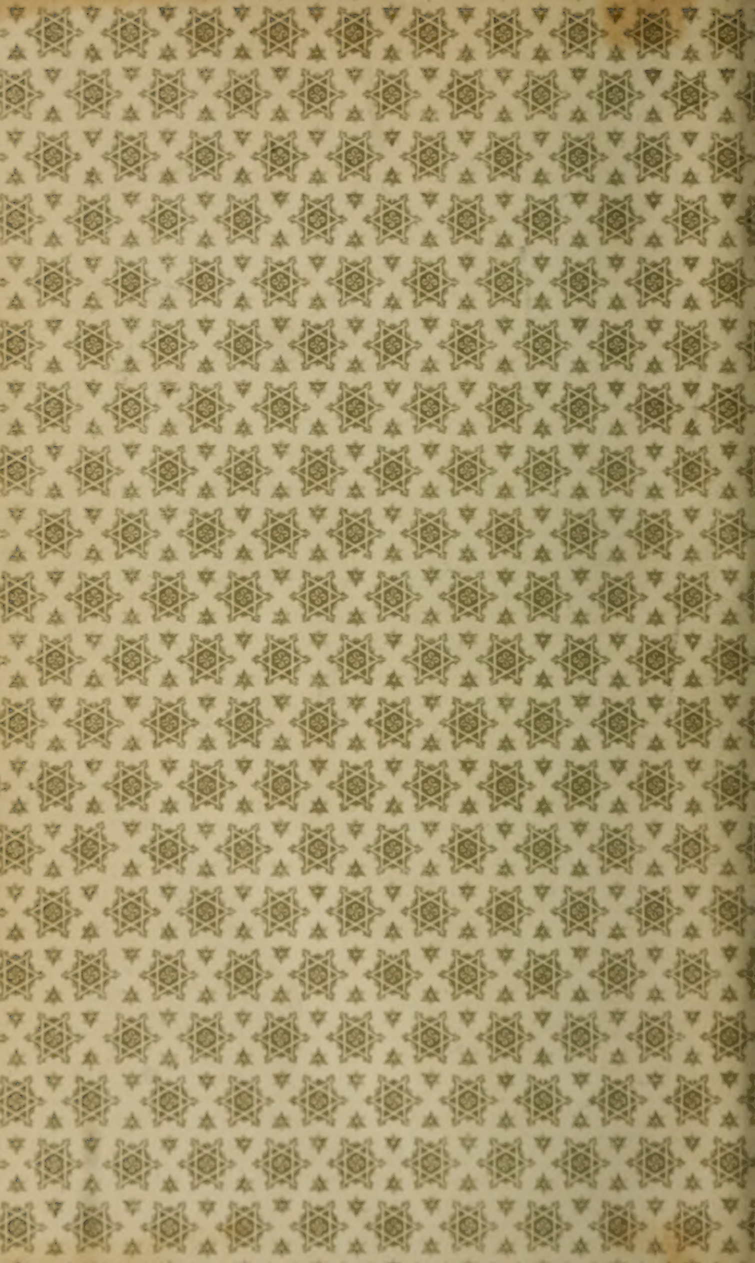
S. 9. Z. 25 l. zeitüorsicht statt zeiüworsicht.

S. 13. Anm. Z. 4 l. tzechlich statt zechlich.

S. 20. Z. 17 l. jagenn statt jageun

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.






UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 03 04 13 007 5